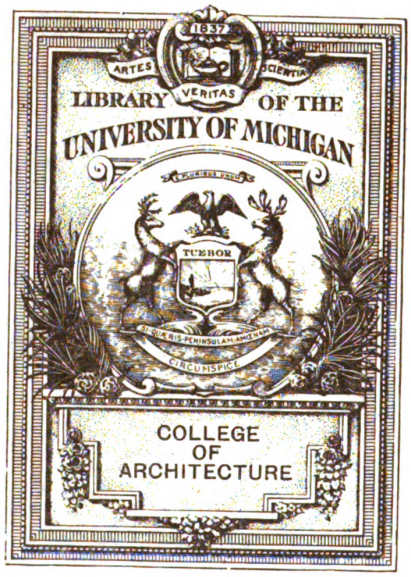
C 369426


1837
ARTES
SCIENTIA
VERITAS
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
TUEBOR
COLLEGE
OF
ARCHITECTURE

H.M.S. Complete, July 20/25

ARCHITECTURAL
LIBRARY
NA
3
.M68

MODERNE BAUFORMEN

JAHRGANG 1924

MODERNE BAUFORMEN

MONATSHEFTE FÜR ARCHITEKTUR UND RAUMKUNST

HERAUSGEGEBEN VON

JULIUS HOFFMANN

XXIII. JAHRGANG 1924

VERLAG JULIUS HOFFMANN, STUTTGART

DRUCK DER
HOFFMANNSCHEN BUCHDRUCKEREI
FELIX KRAIS IN STUTTGART
PRINTED IN GERMANY

INHALTSVERZEICHNIS

TEXTBEITRÄGE

Seite

Hamburger Architekten
Von Dr. Hans Schröder, Hamburg 1
Entwürfe von Architekt Chr. Musel, Mainz
Von Dr. R. Mauritz 33
Einige Worte zu meinen Arbeiten
Von Konrad Wittmann, Hannover 43
Zu den Arbeiten des Architekten Hans Hloucal, Wien
Von Dr. R. Mauritz 54
Zu den neuen Arbeiten von Em. Jos. Margold
Von W. Schürmeyer, Frankfurt a. M. 65
Ornamente und Architektur. Eine prinzipielle Einstellung
Von Emanuel Josef Margold, Darmstadt 86
Zu den Arbeiten von Theodor Preckel
Von Professor L. Segmiller, Pforzheim-München 90
Wohnhäuser der Architekten Dipl.-Ing. Etwanik & Perl, Berlin
Von Dr. W. A. Luz 97
Das Kreishaus in Bernburg a. d. Saale. Architekt: Regierungs- und Baurat Hans Wendler in Bernburg
Von Stadtbaumeister Dipl.-Ing. Vaccano, Halle a. d. Saale 123
Zu den Arbeiten der Architekten L. Heydecker und Dipl.-Ing. O. Heydecker, Kempten
Von Dr. Wilhelm-Kästner 129
Ein Bankhaus in Torgau. Architekt Regierungsbaumeister Tucholski 141
Zum Entwurf einer Tuchfabrik von Stadtbaurat Dr. Kühn, Forst-Lausitz 156
Zu den Arbeiten des Architekten Willy Krüger, Düsseldorf
Von Dr. Wilhelm-Kästner 161
Haus Melsbach in Mülheim-Ruhr-Speldorf von Regierungsbaumeister Richard Speidel, Essen
Von Dr. Wilhelm-Kästner 177
Wiederaufbauten des Architekten C. Kühne in Neidenburg 183
Vom Berufe des Architekten. Zu den Arbeiten des Architekten Willi Glogner, Lübeck
Von Dr. Mauritz 193
Arbeiten von Baurat Professor Siegfried Theiss und Hans Jaksch, Wien
Von A. S. Levetus 212
Baugedanken von Max Kemper 218
Reg.-Baumeister Julius Ballin, Ludwigsburger Werkstätten 225
Zu einigen Entwürfen des Architekten B.D.A. Otto Kohtz
Von Otto Riedrich 241
Zu den Arbeiten von Paul Perks, Bremen 253
Die jüngste Bautätigkeit der Stadt Essen. Zu den Arbeiten des Beigeordneten Regierungsbaumeister Bode
Von Dr. R. Mauritz 257
Zu neuen Arbeiten Ludwig Ruffs
Von Dr. G. J. Wolf-München 289
Ein Haus am Rhein
Von Regierungsbaumeister Herman Sörgel, München 321
Haus Westend, Berlin. Entwurf Dr.-Ing. Paul Zucker, Architekt, B.D.A. 353
Zu den Landhaus-Entwürfen von Theodor Preckel
Von Dr. G. J. Wolf-München 369
Bemerkungen zu den Arbeiten von Hofrat Professor Dr. Karl Holey
Von Univ.-Professor Dr. M. Dreger, Innsbruck 377

NAMENVERZEICHNIS

	Tafel	Seite
Appel, Georg, München	76, 77, 78, 79, 80	321—352
Ascher, Felix, und Bernhard Oberdieck, Hamburg		1—2
Ballin, Julius, Regierungsbaumeister, Ludwigsburger Werkstätten, Ludwigsburg		225—240
Bayerlein, Fritz, München	1, 34, 62	
Beckert, Fritz, Professor, Dresden	7, 9, 10, 28, 33, 41, 44, 64	
Behn, Fritz, München	45	200
Berndl, Hermann, München		21—25
Bode, Regierungsbaumeister, Essen	59, 60, 61, 63	257—282
Braunschweigische Siedelungsgesellschaft m. b. H., Braunschweig		18—20
Damm, Essen		278—279
Delavilla, K. F., Frankfurt a. M.		75, 77, 83
Demmel, Albert, Karlsruhe i. B.	12	
Dobner, Josef, Wien		58, 59
Domgall, O., Leipzig		146
Dreger, M., Univ.-Professor Dr., Innsbruck		377
Encke, Eberhard, Berlin	31	141—143
Enseling, Professor, Essen		263, 274
Etwanik, Dipl.-Ing., & Perl, Berlin	21, 22, 23, 24, 25	97—117
Fayans, Stefan, Dr. Techn., Wien		283—288
Ferber, Willibald, München	81, 82, 83	
Fischer, R. F. H., Stuttgart	2	
Franz, Karl, Wien		57
Freise, Fritz. — Braunschweigische Siedlungsgesellschaft m. b. H., Braunschweig		18—20
Fuhr, Essen		277
Glogner, Willi, in Firma Glogner & Vermehren, Lübeck	43, 45	193—211
Großh. Majolika-Manufaktur, Karlsruhe i. B.		76, 83, 86, 87, 95
Grün & Hettwig, Berlin		146
Haase, H., Hamburg	89, 90, 91	
Hasis & Hahn, Stuttgart		95
Hau, E.	14	
Hauser, Joh., Stuttgart		154—155
Heideloff, V.	2	
Heydecker, Leonhard, und Dipl.-Ing. Otto Heydecker, Kempten	29	129—140
Hloucal, Hans, Wien	11	54—64
Holey, Karl, Hofrat Professor Dr., Wien		377—384
Jaksch s. Theiss, Siegfried, Baurat Professor, und Hans Jaksch, Wien		
Jordan & Hartmann, Berlin	81, 82, 83	
Kemper, Max, Höchst a. Main	49	218—224, 254—255
Klare, Bernhard, Bielefeld		174—175
Koenig, Hermann, Hamburg		12—16
Kohtz, Otto, Berlin-Friedenau	54, 55, 56	241—252
Kraemer, Alfred, Ulm a. D.		147—153
Krüger, Willy, Düsseldorf	35, 36, 37	161—173
Kühn, Stadtbaurat Dr., Forst-Lausitz		156—158
Kühne, C., Neidenburg	40	183—191
Lammert, Essen		261, 270
Lehmann-Borges, Berlin		198
Levetus, A. S.		212—213
Linné, Gartenbaudirektor, Hamburg		17
Ludwigsburger Werkstätten s. Ballin, Julius, Regierungsbaumeister		
Luz, Dr. W. A.		97—98
Mantel, Alex., Stuttgart		154—155
Margold, Em. Jos., Darmstadt	13, 15, 16	65—88, 159—160

	Tafel	Seite
Mauritz, Dr. R.		33–34, 54, 193–194, 257–258
Merrill, Theodor, Köln		26—27
Merter, Fachlehrer, Essen		267
Meyer-Michael, Rheda		174—176
Möller, Köln	60	264
Muggly, Professor, Bielefeld		175
Müller, Carl, Köln	3, 30, 42, 88	
Musel, Chr., Mainz	5, 6	33—42
Nagel, Fritz, Wien		28—32
Oberdieck s. Ascher, Felix, und Bernhard Oberdieck, Hamburg		
Perks, Paul, Bremen	51, 52, 53, 57	253
Perl s. Etwanik & Perl, Berlin		
Pöhlmann, J., Professor		300
Preckel, Theodor, Pforzheim		90—96, 369—376
Purrmann, Karl, Stuttgart	46, 47, 50, 64	
Riedrich, Otto		241—242
Ronsieck, W. H., Bielefeld	17, 18, 20, 58, 65	89, 256
Ruff, Ludwig, Professor, Nürnberg	67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75	192, 289—320
Schade, Berlin	21	
Schröder, Dr. Hans, Hamburg		1—3
Schumacher, Fritz, Oberbaudirektor, Professor Dr., Köln a. Rh. und Oberbaudirektor Sperber (irrtümlich Linné)		16
Schürmeyer, W.		65—66
Segmüller, Professor L., Pforzheim-München		90
Seidl, J. W., Wien		58
Seidler, Professor, München		94
Sell, Anton, Wien		60
Sörgel, Herman, München		321
Spannagel, Fritz, Professor, Karlsruhe i. B.	4, 12	
Speidel, Richard, Reg.-Baumeister, Essen	38, 39	177—182
Sperber s. Schumacher, Fritz, Oberbaudirektor, Prof. Dr., Köln a. Rh. und Oberbaudirektor Sperber		
Spira, J., Wien	11	61—64
Sternitzke, Anna, Karlsruhe i. B.	4	
Stosseck, Paul M., † Berlin	19, 26	
Theil, Ernst und Eduard, Hamburg		3—11
Theiss, Siegfried, Baurat, Professor, und Hans Jaksch, Wien	48	212–217
Trier, Josef, Darmstadt	15	74, 75, 77—80, 83
Tucholski, Friedrich, Reg.-Baumeister, Torgau	31, 32	141–146
Vaccano, Stadtbaumeister, Halle a. d. Saale		123
Weidmüller, Kurt, Frankfurt a. M.	66	
Wendler, Hans, Regierungs- und Baurat, Bernburg a. d. Saale	27	123—128
Wetzel, Heinz †	66	
Widmer, Ph., Professor, Nürnberg	72	
Wiener Werkstätten, Wien		78, 84
Wilhelm—Kästner, Dr., Essen		129—130, 161—162, 177
Wittmann, Konrad, Hannover	8	43–53
Wolf, Dr. G. J., München		289—291, 369—370
Wrba, Max, Professor †, Bielefeld		174—176
Wulle, Otto Wilh., Dresden		118—122
Zucker, Paul., Dr.-Ing, Charlottenburg	84, 85, 86, 87	353–368

Architectural Library

MODERNE BAUFORMEN

MONATSHEFTE FÜR ARCHITEKTUR UND RAUMKUNST HERAUSGEGEBEN VON JULIUS HOFFMANN

Aus dem Inhalt:

Bauten der Hamburger Architekten:
Dipl.-Ing. Felix Ascher und Bernh. Oberdieck; Ernst und Eduard Theil B.D.A.; Hermann Koenig; Gartenbaudirektor Linné; Reg.-Baum. a. D. Fritz Freise

Innenräume und Möbel
von Hermann Berndl, München

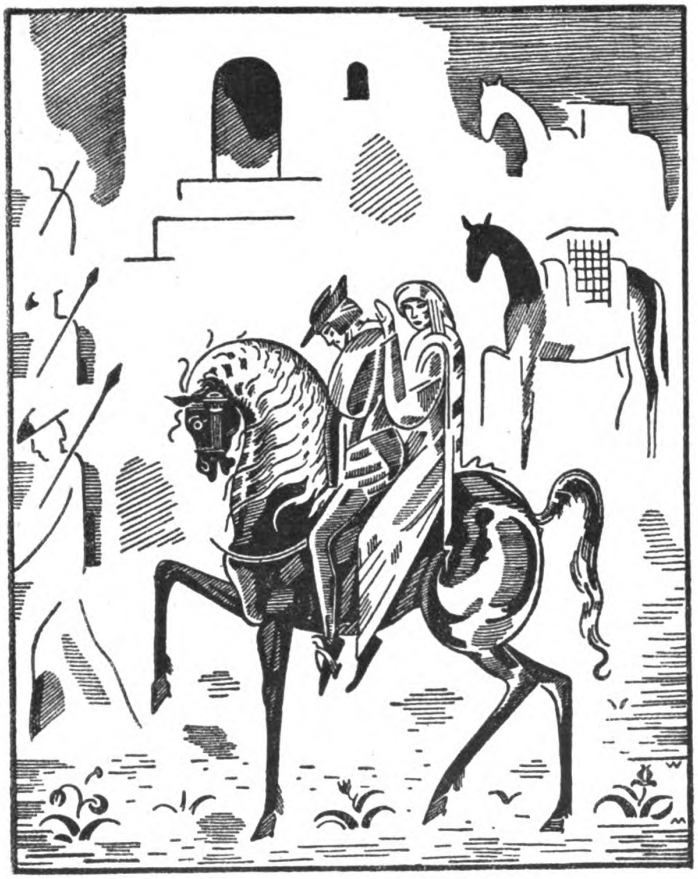
Wohnhausbauten
von Theodor Merrill, Köln

Wohnungskunst
von Architekt Fritz Nagel, Wien

Farbige Raumbilder:
Fritz Bayerlein, München; R.F.H. Fischer, Stuttgart; Carl Müller, Köln; Anna Sternitzke, Karlsruhe

1 9 2 4

VERLAG JULIUS HOFFMANN / STUTTGART



IWAN TURGENIEW

DAS LIED DER TRIUMPHIERENDEN LIEBE

Mit 16 Zeichnungen von W. Masjutin

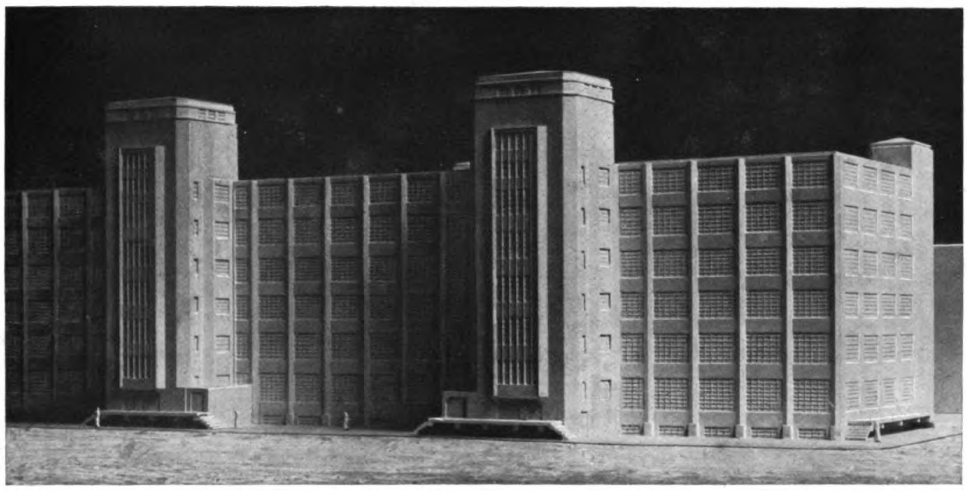
Im Ferrara des Jahres 1550 ſpielt dieſe Meiſternovelle Turgenjews. Geſtalten von höchſter Anmut, in ein ſeltſam-dunkles Liebesgeſchick verſtrickt, boten dem Dichter Gelegenheit zu feinſter pſychologiſcher Charakter-Zeichnung. In dem illuſtrierenden ruſſiſchen Künſtler riefen ſie Bilder wach, die – graphiſch und inhaltlich gleich feſſelnd – den beſonderen Eindruck noch vertiefen. Ähnlich wie in Gogols „Bildnis“ ſcheint uns auch in dieſem Druck ein reſtloſer Zuſammenklang von Text, Bild und Schrift in glücklicher Weiſe erreicht zu ſein.

In Halbleinenband G.M. 5.—. 200 numerierte Vorzugsausgaben in Halbleder G.M. 10.—. Besondere Auslandspreise

JULIUS HOFFMANN VERLAG STUTTGART

Das chinesische Zimmer in der Residenz zu Bamberg
Nach einem Ölgemälde von Fritz Bayerlein

XXIII MODERNE BAUFORMEN 1924

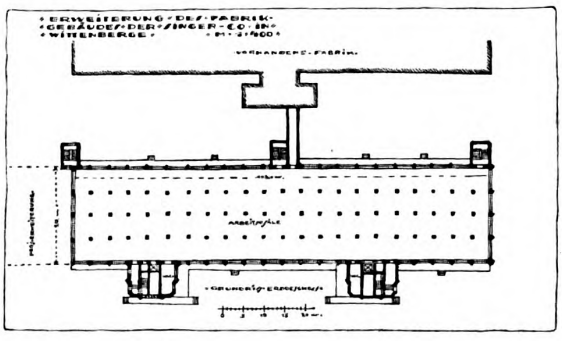


Dipl.-Ing. Felix Ascher und Bernhard Oberdieck, Hamburg
Neubau der Singer Nähmaschinenfabrik, Wittenberge (Reg.-Bez. Potsdam)

HAMBURGER ARCHITEKTEN

Von Dr. Hans Schröder, Hamburg

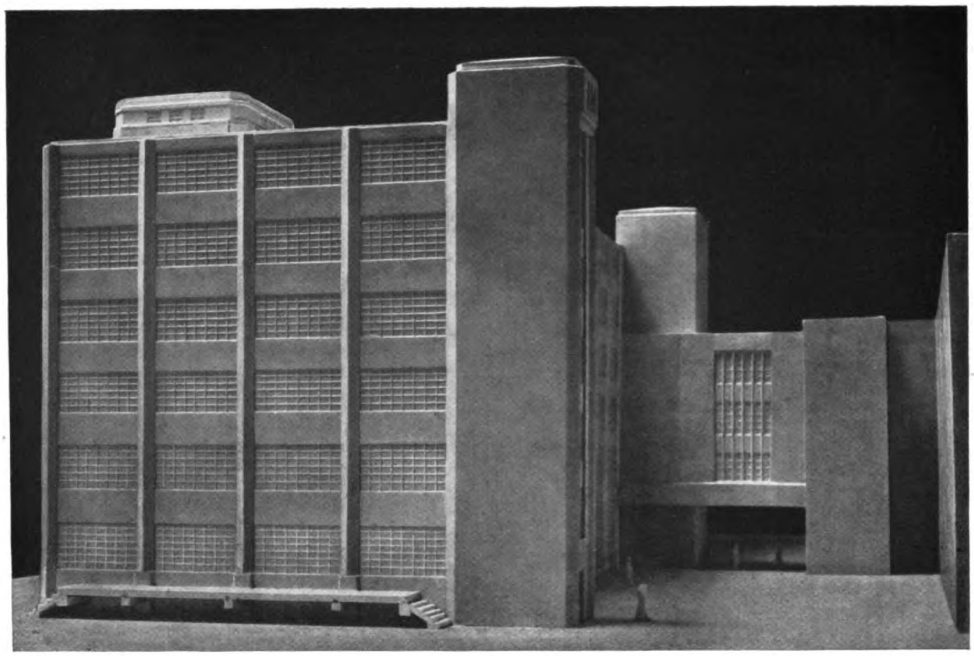
Wer in den Schätzen des Hamburger Denkmalarchivs zu lesen versteht, wer dann zu den wenigen erhaltenen Resten an Baudenkmälern in den Straßen der Hamburger Innenstadt oder im Bestande des Museums für hamburgische Geschichte in engere Fühlung tritt, dem wird es leicht, vor seinen geistigen Augen ein Städtebild von höchst künstlerischer Bedeutung und Eigenart erstehen zu lassen —, das stolze Hamburg der freudigen Renaissance, des malerischen Barock und des verhaltenen Empire. Wir erschauen ein Stadtbild, zum Teil durch die vielen Wasserzüge bedingt, das eine machtvolle, doch auch bezaubernde Einheit der Erscheinung dargestellt haben muß, eine Einheit, wie wir sie ähnlich noch heute im benachbarten Lübeck und Lüneburg finden, wie sie uns auch in Kopenhagen und Potsdam, in Nürnberg und Rothenburg ob der Tauber entgegentritt.



Auch wenn man die Geschichte der hamburgischen Bauweise kurz nach dem Brande von 1842 betrachtet, ist man erstaunt über die Größe des Baugedankens, dem Männer wie Lindley, Gottfried Semper, Chateauneuf u. a. damals zur Verwirklichung verhalfen. Von den wiedererstandenen Stadtteilen sagte einmal Alfred Lichtwark: „Was in Hamburg entstand, kann die schärfste Kritik der heutigen Städtebautheorie aushalten, ja es nötigt zu bedingungsloser Bewunderung". Fritz Schumacher*) hat in einer feinsinnigen Studie näher dargelegt, wie das Kunstwerk Hamburg nach dem großen Brande entstand. Er weist auf das klare Raumgefühl, die einheitliche Gestaltung der Baumassen und die Einheitlichkeit im Material als städtebauliche Grundsätze des damaligen Hamburg hin. Nachdem jene durch den Brand entstandene Bauaufgabe gelöst war, verschwand leider der städtebauliche Geist, den die Stadt 1842 besaß. Während München und Dresden schon vor Jahrzehnten eine künstlerisch einheitlich gerichteteBautätigkeit aufweisen, zeigt das Bauwesen Hamburgs nach 1870 in erschreckender Weise ein Schwanken, ein Hin- und Hertasten, wie es uns auch anderswo so unerfreulich in Erscheinung tritt. Erst mit denMönckebergstraßenbauten (1911) kommt eine straffere, verantwortungsvollere Baugesinnung zum Durchbruch, setzt auch das maßgebliche, kraftvolle Gestalten Fritz Schumachers ein — ein neues Hamburg, ein geschlossenes, harmonisches Stadtbild ist im Werden — die frohe künstlerische Arbeit vieler Hamburger Architekten, von deren Schaffen wir im vorliegenden Heft eine erste Auswahl bringen.

Vom städtebaulichen Standpunkt interessieren von Hamburger staatlichen Anlagen der Stadtpark des Nordostens und

*) Fritz Schumacher, Wie das Kunstwerk Hamburg nach dem großen Brande entstand. Berlin 1920.



Dipl.-Ing. Felix Ascher und Bernhard Oberdieck, Hamburg
Neubau der Singer Nähmaschinenfabrik, Wittenberge (Reg. Bez. Potsdam)

der Hammerpark des Ostens, zwei Parkanlagen, die erst jetzt durch das Schaffen der Natur zur beabsichtigten Wirkung heranreifen. Die 3 beigefügten Abbildungen aus den Parks geben Bilder von intimer Gartengestaltung wieder, die den Besucher innerhalb des „Volksparks" befähigen, zu persönlicherem Verhältnis zu Teilen der Anlagen zu gelangen. Es sind gewissermaßen Einzelgärten innerhalb der großen Anlagen geschaffen worden, in deren Besitz leichter zu treten ist, als etwa in den einer weiten, von Alleen und Grünplätzen durchzogenen Anlage. Beide städtische Parks gehen auf Entwürfe des Hamburger Gartenbaudirektors Linné zurück.

Das Schaffen des Gartenarchitekten D.W.B. Hermann Koenig ist durch Aufsätze schon bekannt geworden, die von ihm selber geschrieben sind oder aber über ihn berichten. Koenig hat sich in Wort und Schrift*) für die Ziele der Gartenbaukunst eingesetzt. Er gehört zu den wenigen Gartengestaltern unserer Tage, die nicht nur Architekten, sondern auch Gärtner sind, die die Lebensbedingungen der gewählten und verwandten Blumen kennen. Es ist ihm so auf Grund seiner praktischen gärtnerischen Erfahrung möglich, einen Garten zu schaffen, in dem einmal die architektonische Gestaltung erfreut, in dem es dann aber auch tatsächlich blüht, sproßt und prangt. Koenig, der mit großer Tatkraft Ideen und künstlerische Ideale in die Wirklichkeit umzusetzen vermag, hat auch den gesundheitlichen Forderungen unserer Zeit sein Schaffen zugewandt. In einen Garten schafft er fast immer geruhsame Winkel für Körperpflege, Luft-, Sonnen- und Gartenbäder. Er bringt den Obstbäumen eingehendes Interesse entgegen und hat auch als Kulturingenieur sich der Bodenkultur gewidmet.

Für den hamburgischen Staat schuf Koenig die hervorragenden Gartenanlagen der bekannten Musteranstalt des Barmbecker Krankenhauses. Man spürt die warme mitfühlende Liebe, den Kranken Stätten der Genesung und des Ausruhens zu schaffen. Man spürt, hier hat Koenig dem Arzt ein neues Mittel an die Hand gegeben, das zu einem heilkräftigen Faktor werden kann.

Wieder anders der Privatgarten Schütz in Lokstedt bei Hamburg. Gerade in diesem Garten empfindet man schon in der Abbildung das Blühen, Duften und Sprossen Koenigscher Gärten.

Außerordentlich fesselnd ist es, auf den Plänen für den Kurhauspark Bad Oldesloe und für die gärtnerische Ausgestaltung der Besitzung des Herrn Curt Gaebler in Grabig bei Sorau die Gartenkunst Koenigs zu verfolgen, die Gestaltung weiter Parkanlagen. In der Gaeblerschen Besitzung widmete Koenig der näheren Gartenanlage des Herrenhauses sein besonderes Augenmerk, wußte trefflich den vorhandenen Baum- und Wegbestand in seinen Plan hineinzubeziehen und schaffte mit wenig weiteren Mitteln ein zwangloses Hineinfügen der entfernteren Anlagen in die Umgegend. Wie das Herrenhaus fein beherrschend den Garten überblickt! Das läßt auf enges Zusammenarbeiten des bauenden und des Gartenarchitekten schließen. Ein solches Zusammenarbeiten, Zusammenfügen von Haus- und Gartenbauideen findet man selten, der Gartenkünstler wird nur zu häufig zu spät zu Rate gezogen. Zu ähnlichen Betrachtungen führt uns auch der Plan des Kurparks in Oldesloe.

Einer der interessantesten neueren Bauten Deutschlands wird der Neubau der Singer Nähmaschinenfabrik in Wittenberge werden, der nach Entwurf der Architekten Dipl.-Ing. Felix Ascher und Bernhard Oberdieck in Bau genommen ist. Es ist ein überaus monumental gestalteter Zweckbau, der durch die massigen Eck- und die vornehm gegliederten Fassadentürme eine beherrschende Gliederung erfährt. Dem sechsgeschossigen Fabrikbau wird durch diese Turmbauten jede Starrheit genommen. Das Studium des Grundrisses wird dem Architekten einen besonderen Genuss bereiten. Der Neubau zwingt zur Bewunderung und hält selbst Vergleiche mit den ähnlichen Arbeiten von Professor Peter Behrens aus.

Auch bei den Arbeiten der Architekten Ernst und Eduard Theil erkennen wir, wenn auch ihre Bauten repräsentativer gehalten sind als die Fabrikanlagen in Wittenberge, wie sich die Industrie der heutigen Zeit ihrer Monumentalität bewußt wird und sie auch in ihren Arbeitsstätten zur Verkörperung bringen will. Wo beide, Industrie und Kunst, am stärksten waren, dort wurden sie eins, wurden die Industrietempel zum Ausdruck der eigenen Zeit, wurden Zeugnisse ihrer Menschen.

*) Hermann Koenig: Gartensozialismus (Verlag Konr. Hanf, Hamburg).

Harburg, diese moderne Industriestadt, deren rascher Aufschwung um 1900 durch eine erschreckend hässliche Baukultur auf lange Zeit ein charakterloses Stadtgebilde schuf — und was hätte bei dem vorzüglichen Bauterrain geschaffen werden können! — bekommt naturgemäß ein neues Antlitz von den Fabrikbauten an der Süderelbe. Die Arbeiten der Gebrüder Theil sprechen für sich selbst. Interessant ist ein Vergleich mit der Anlage der Singerwerke in Wittenberge. Eine feine Lösung ist der Erweiterungsbau des Kirdorf-Hauses, der als besonders gelungen auffällt, weil er sich fein an den Nachbarbau der Hamburg-Amerika-Linie anfügt. Dieses neue Kontorhaus zeigt deutlich, wie sich der Typ des Hamburger Kontorhauses nach der vornehmen repräsentativen Seite hin weiterbilden läßt. Im gleichen Sinne wirkt auch das Verwaltungsgebäude. Vorbildliche Ruhe, Rhythmus und sichere Flächengestaltung zeichnen ihn aus.

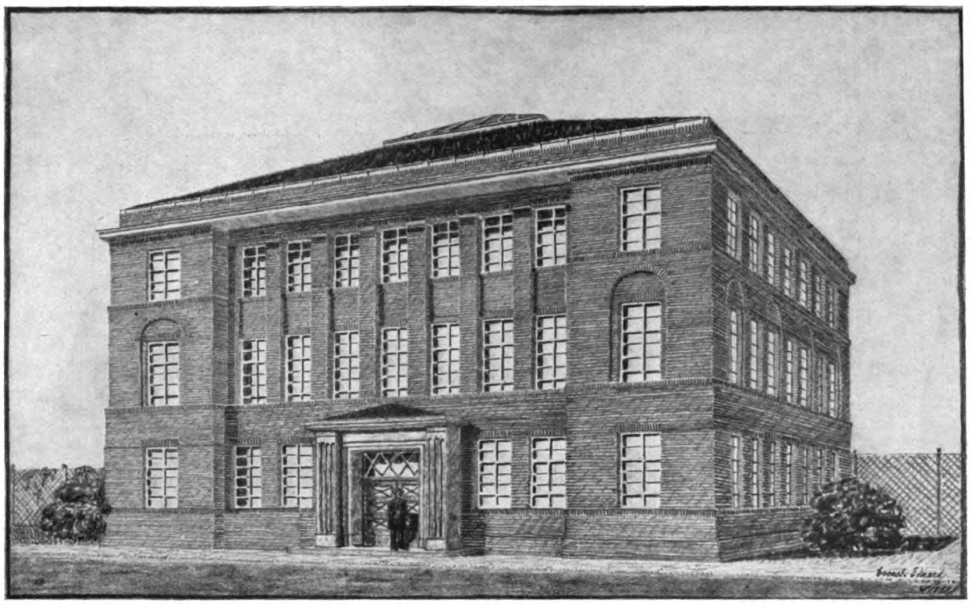
Außerordentlich erfrischend wirken die Typen für die Siedelung der gemeinnützigen Wohnstätten E. G. m. b. H., die ebenfalls für Harburg geschaffen wurden, sie helfen hoffentlich mit, an der Peripherie Harburgs endlich ein wohnlicheres Stadtbild entstehen zu lassen. Besonders möchten wir auf die vorbildliche Dachgestaltung hinweisen.

Zum Schluß bringen wir Freisesche Bauten für die Braunschweigische Siedelungsgesellschaft. Auch hier ein vorbildliches Dach in der Siedelung Delligsen. Gerade die Dachkonstruktion ohne jede Unterbrechung, lediglich vom Schornstein im First durchbrochen, ist für ein Siedelungshaus das gegebene, weil es die wenigsten Reparaturen erfordert. Sehr günstig wirkt die Aufnahme der Gesamtanlage der Siedelung aus der Vogelperspektive, wir fühlen eine Vornehmheit und Gediegenheit des architektonischen Aufbaues. Landschaftlich fein wirkt auch das Gruppenbild der Siedelung Delligsen.

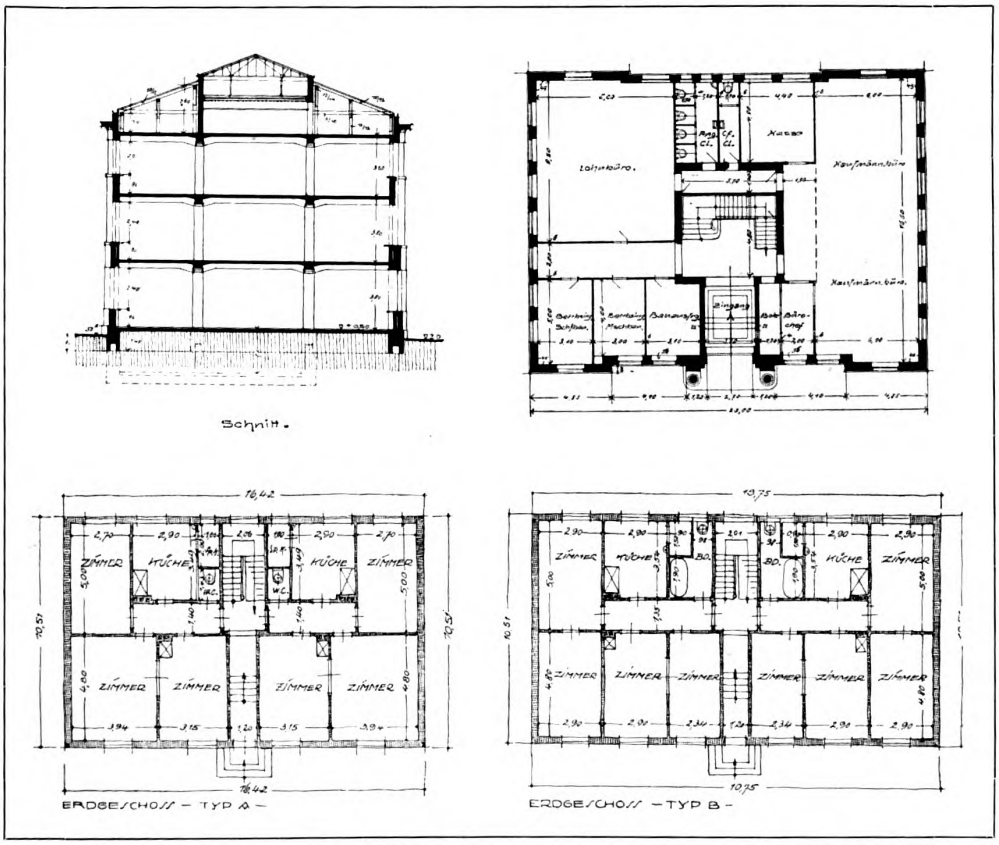
Ernst und Eduard Theil, B. D. A., Hamburg

Um- und Erweiterungsbau des „Kirdorf-Hauses", Hamburg, Alsterdamm – Ecke Gertrudenstraße

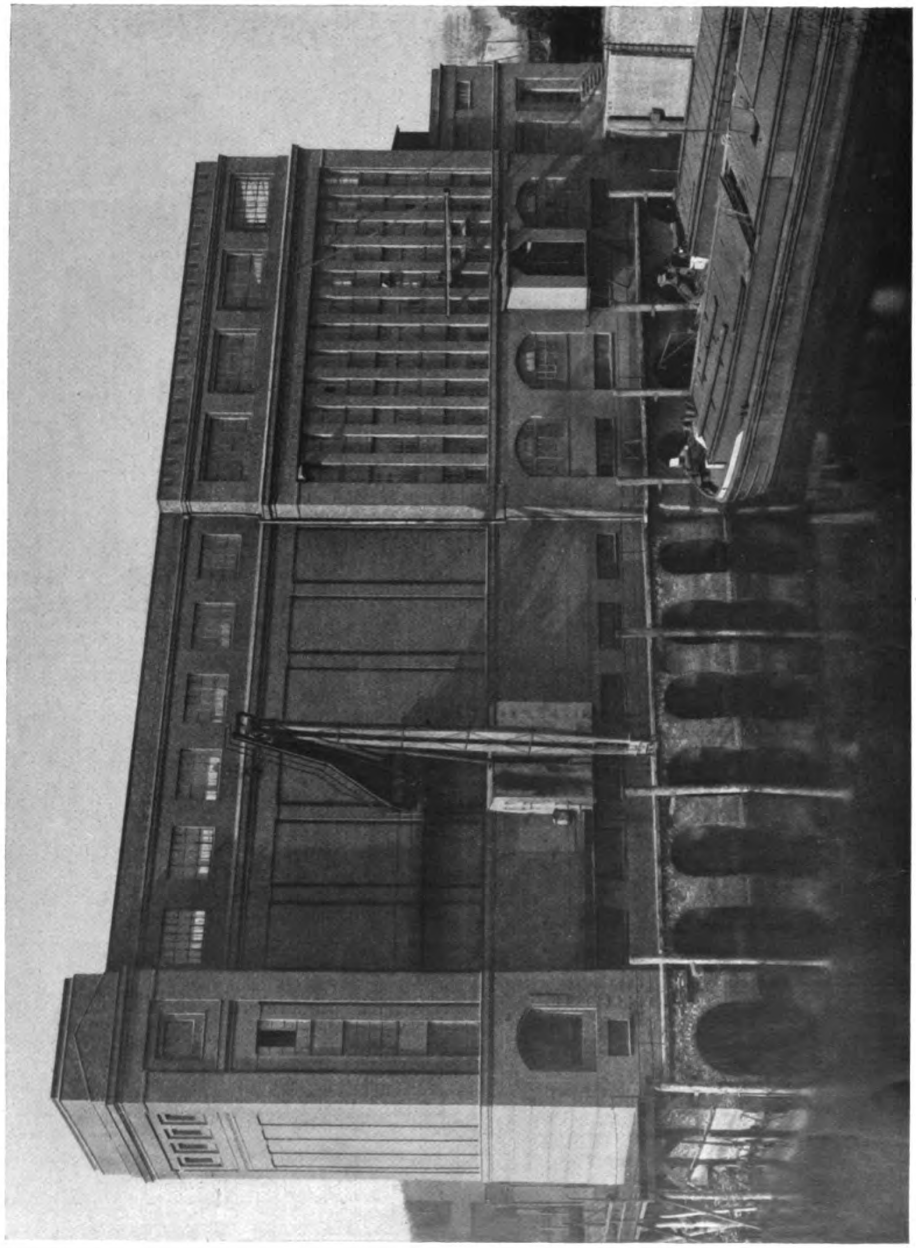
Ernst und Eduard Theil, B.D.A., Hamburg
Um- und Erweiterungsbau des „Kirdorf-Hauses", Hamburg, Alsterdamm – Ecke Gertrudenstraße



Ernst und Eduard Theil, Hamburg
Entwurf zu einem Verwaltungsgebäude mit Schnitt und Grundriß des Erdgeschosses

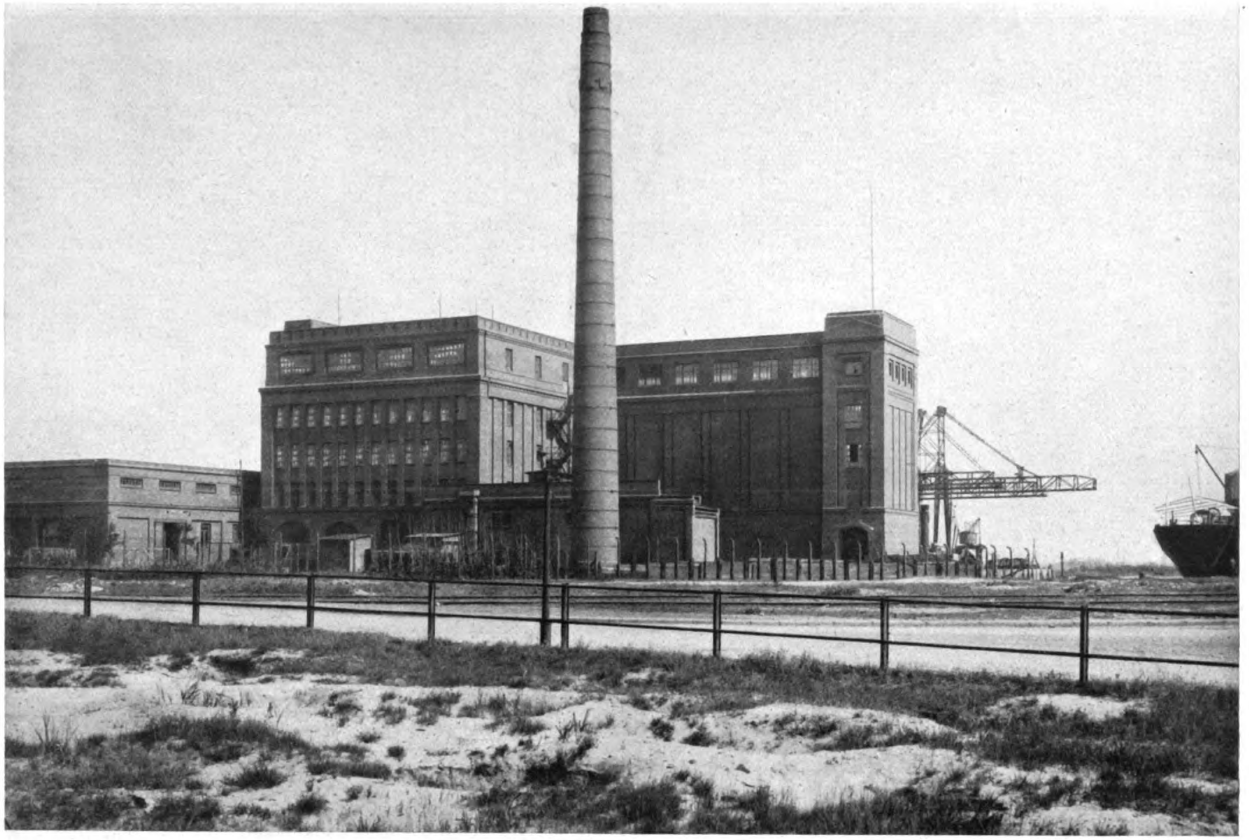


Grundriß der Typen A und B der Wohnstätten A. G., Harburg, Bremerstraße (siehe S. 10. 11)

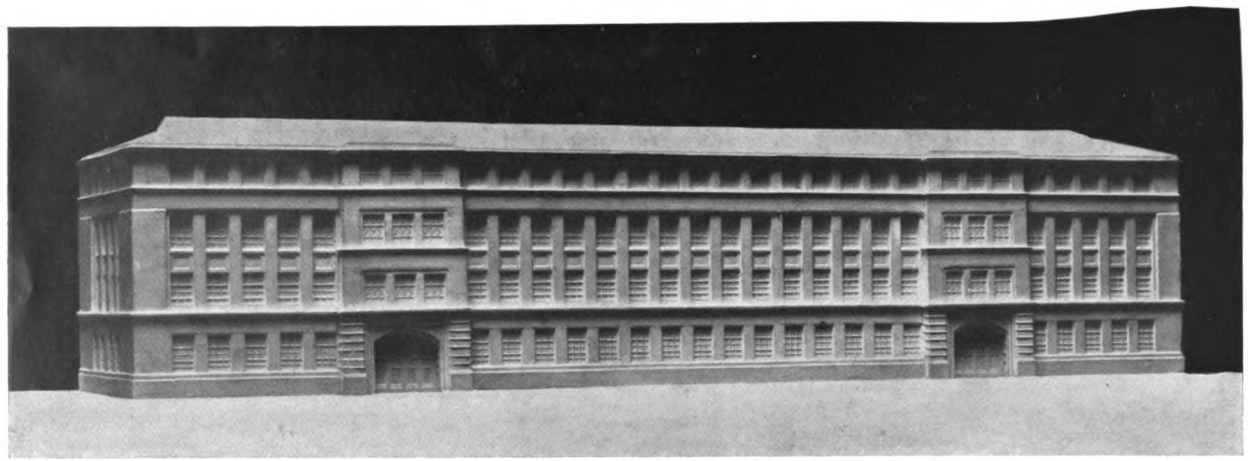


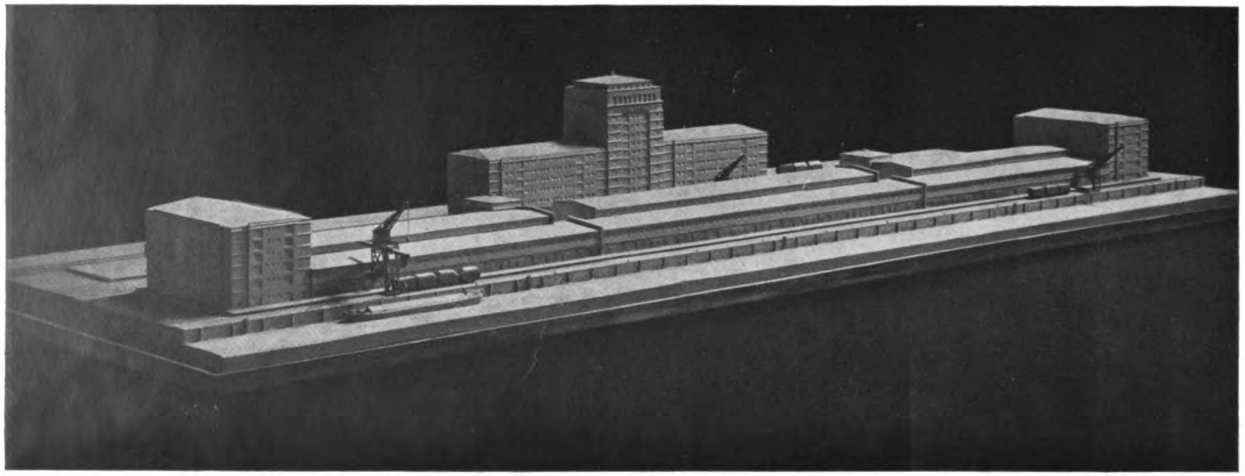
Ernst und Eduard Theil, Hamburg

Harburger Grütze- und Nährmittelfabrik am Seehafen in Harburg an der Elbe: Wasserseite (Grundriß S. 9)



Ernst und Eduard Theil, Hamburg
Harburger Grütze- und Nährmittelfabrik am Seehafen in Harburg an der Elbe: Landseite

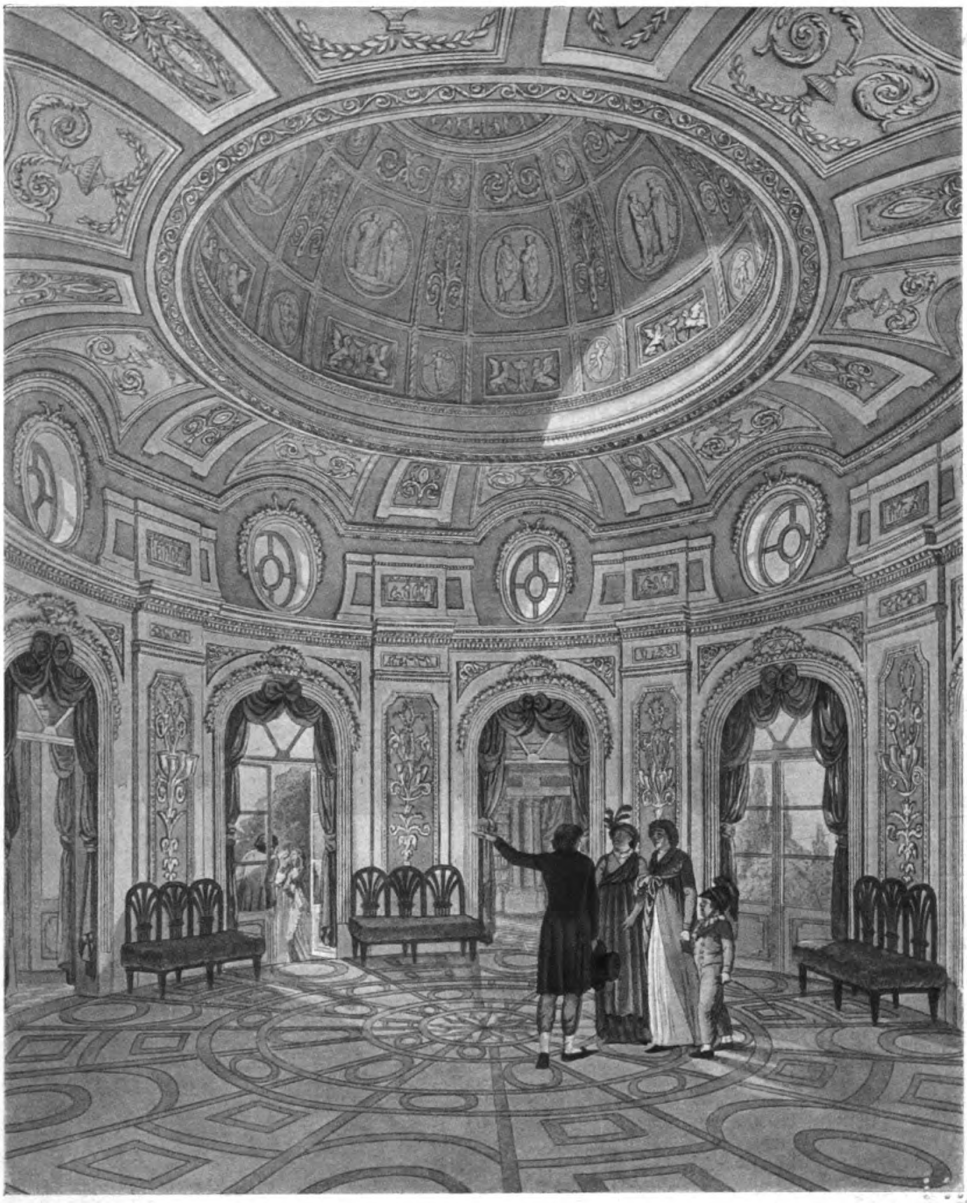




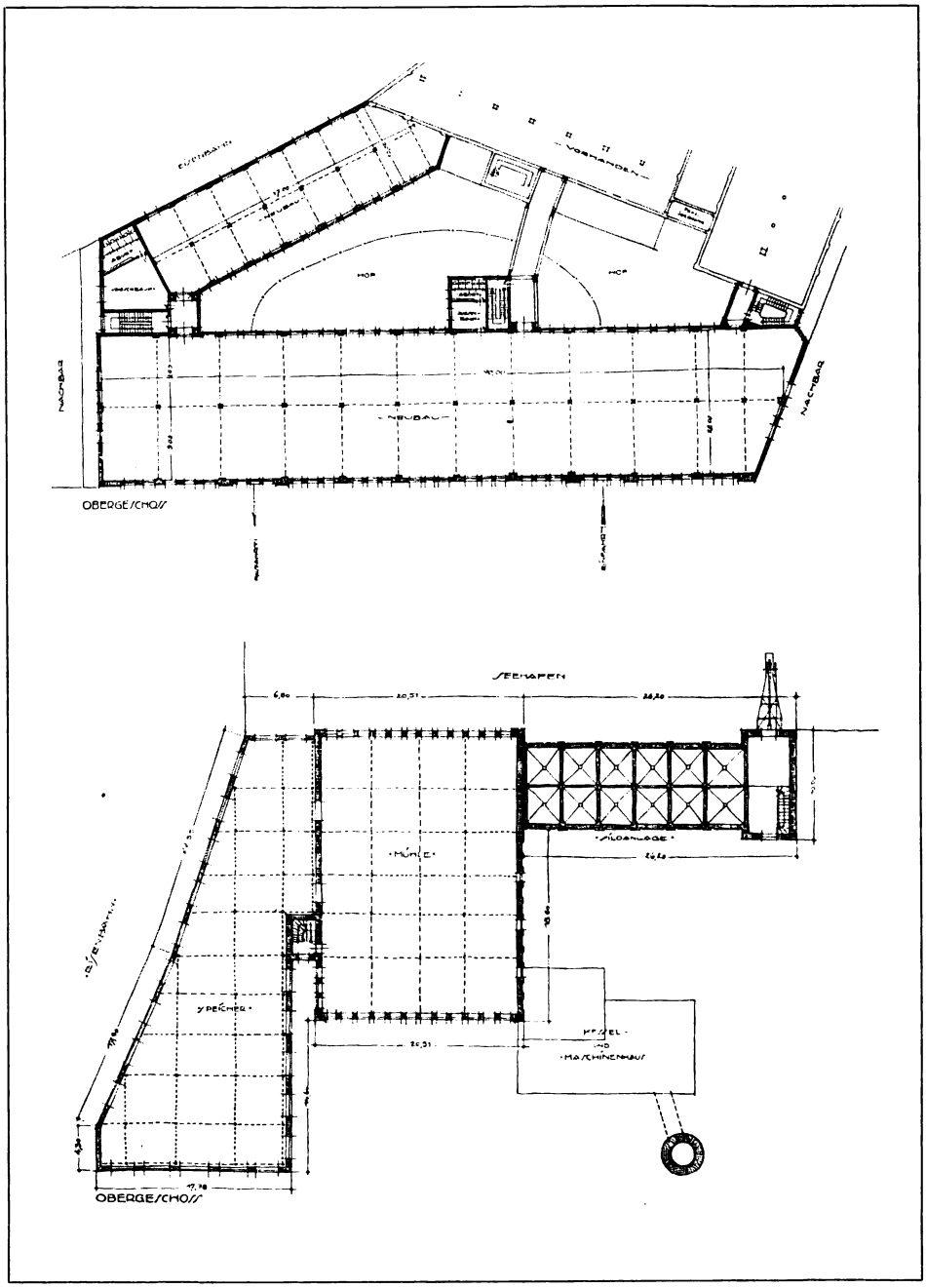
Ernst und Eduard Theil, Hamburg

Oben: Modellansicht einer in Ausführung befindlichen Spinnerei und Weberei (Grundriß S. 9)

Unten: Modellansicht zu dem Ausführungsentwurf einer Speicher- und Lagerhausanlage für die Firma Cohrs & Ammé im Hamburger Hafen



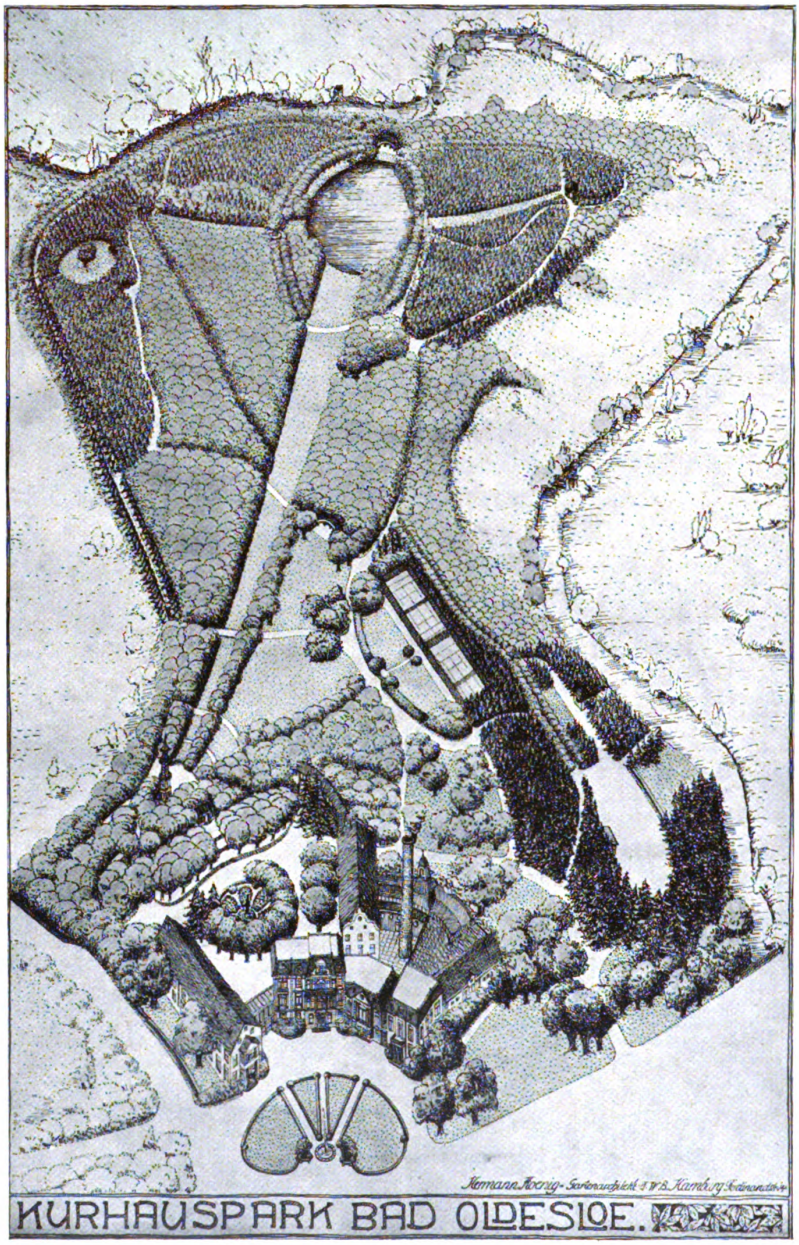
Architekt R. F. H. Fischer, Stuttgart (1746—1813)
Zimmer im Schloß Hohenheim bei Stuttgart
Nach einem kolorierten Stich von V. Heideloff



Ernst und Eduard Theil, Hamburg
Oben: Grundriß der in Ausführung befindlichen Spinnerei und Weberei
Unten: Grundriß der Nährmittelfabrik von Aug. Helms, Harburg

Ernst und Eduard Theil, Hamburg
Siedelungsbauten der Gemeinnützigen Wohnstätten E. G. m. b. H.,
Harburg an der Elbe, Bremerstraße (Grundrisse S. 5)

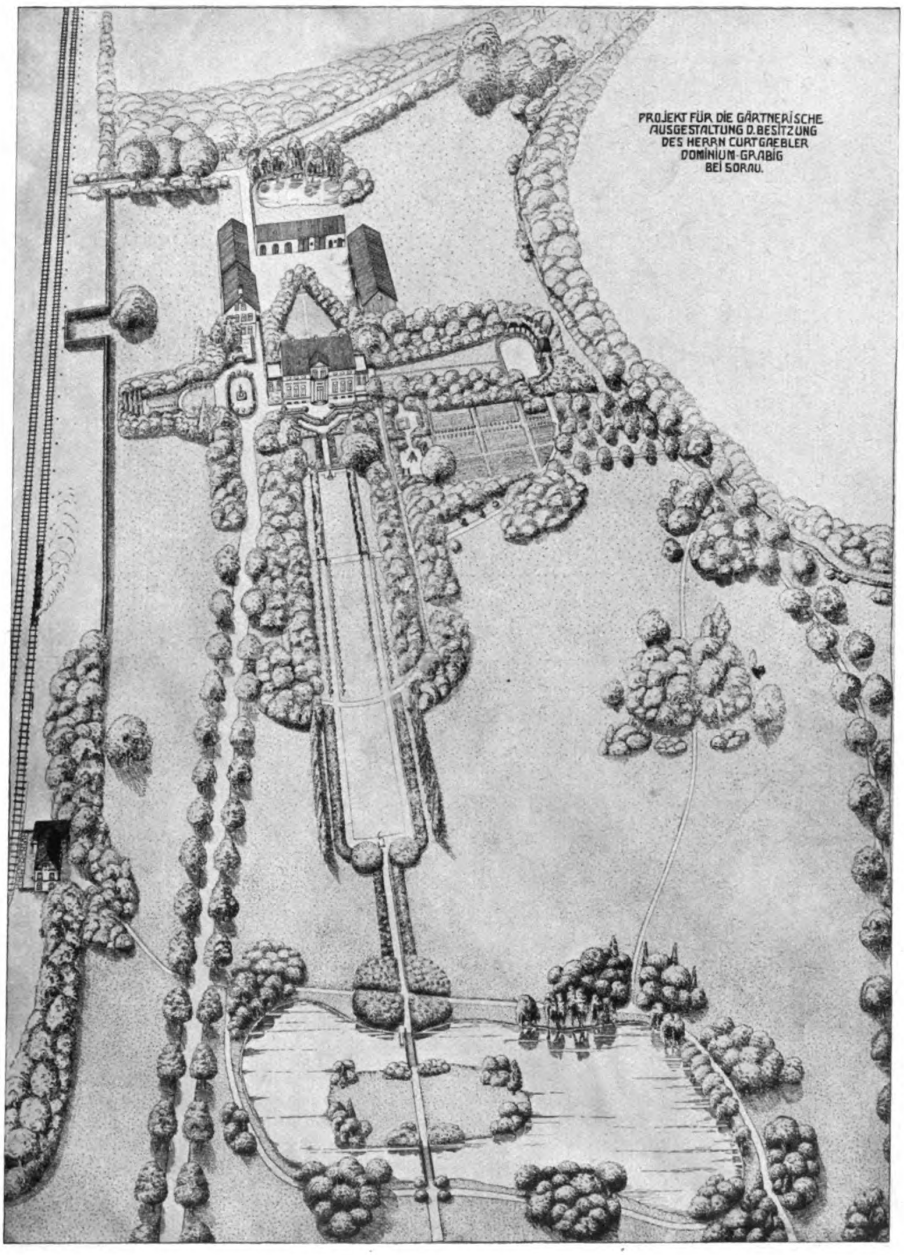
Ernst und Eduard Theil, Hamburg
Siedelungsbauten der Gemeinnützigen Wohnstätten E. G. m. b. H., Harburg an der Elbe, Bremerstraße



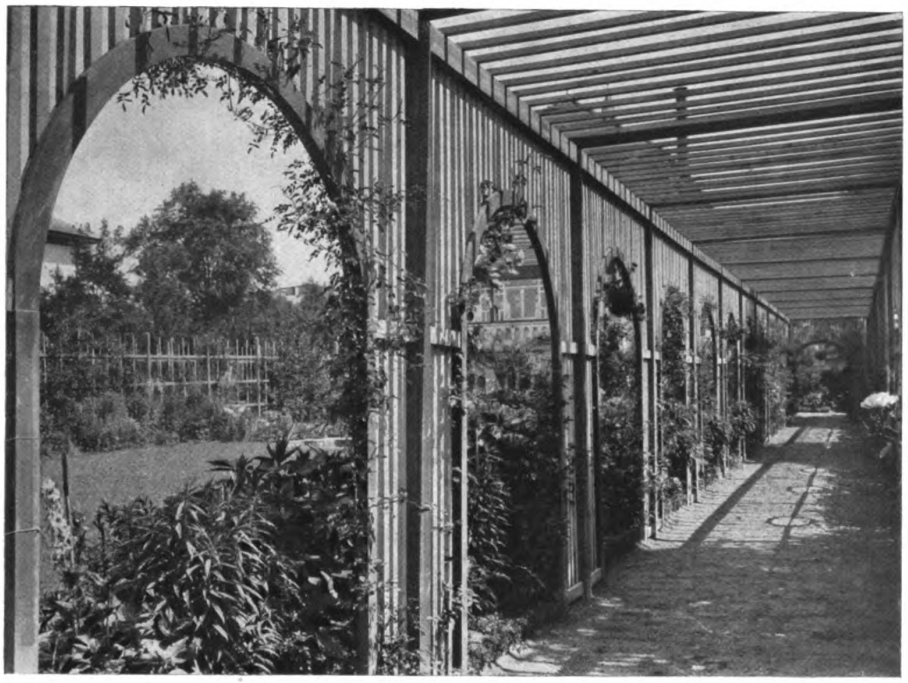
Hermann Koenig, Gartenarchitekt D.W.B., Hamburg

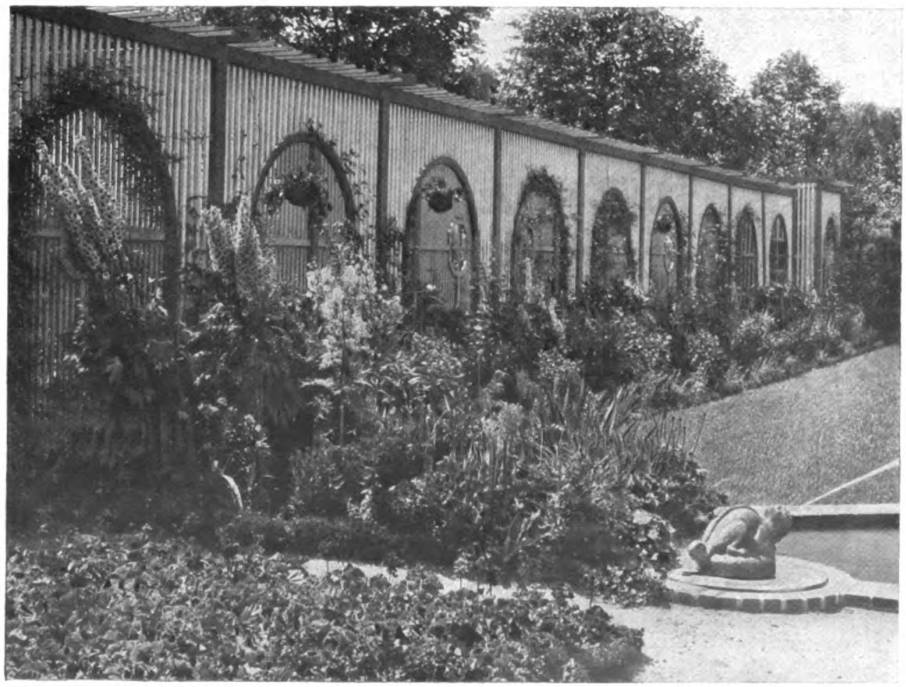
Architekt Carl Müller, Köln

Entwurf für eine obere Diele



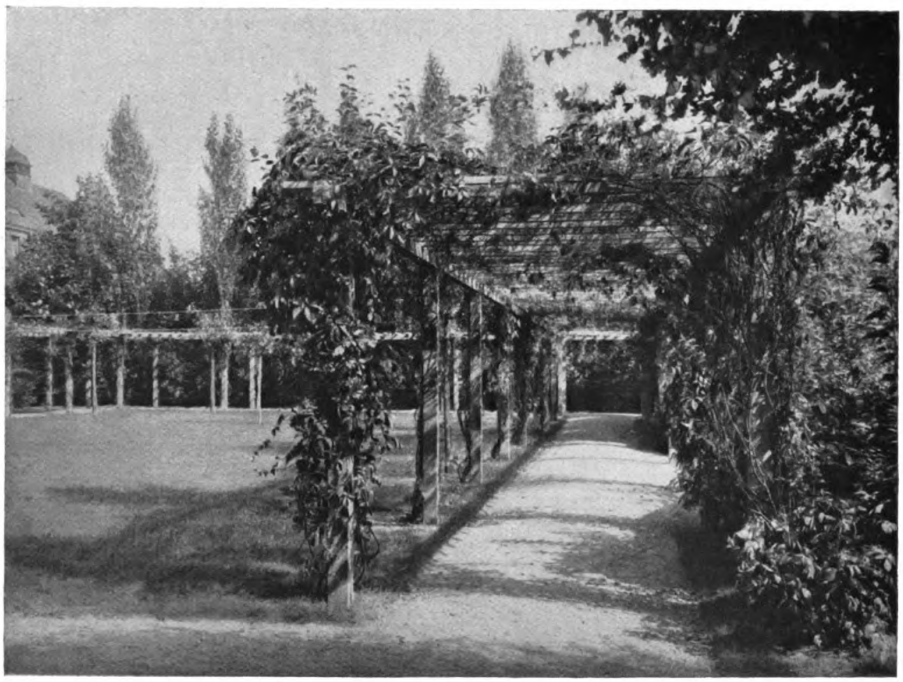
Hermann Koenig, Gartenarchitekt D.W.B., Hamburg



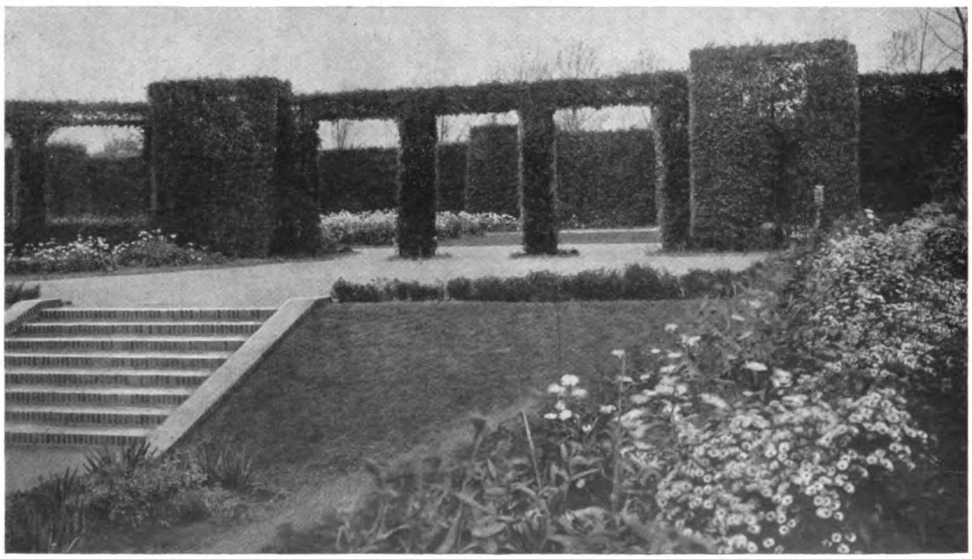


Hermann Koenig, Gartenarchitekt D.W.B., Hamburg
Aus dem Garten Schütz in Lokstedt

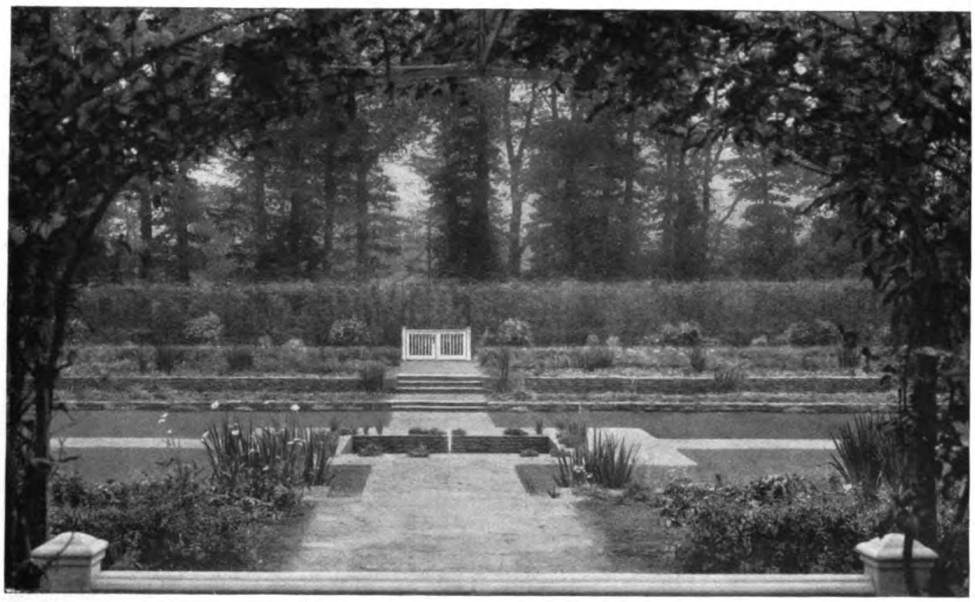
Hermann Koenig, Gartenarchitekt D.W.B., Hamburg
Oben: Lindenlaubengang am Kinderpavillon im Krankenhausgarten zu B.
Unten: Lindenlaubengang im Krankenhausgarten zu B.



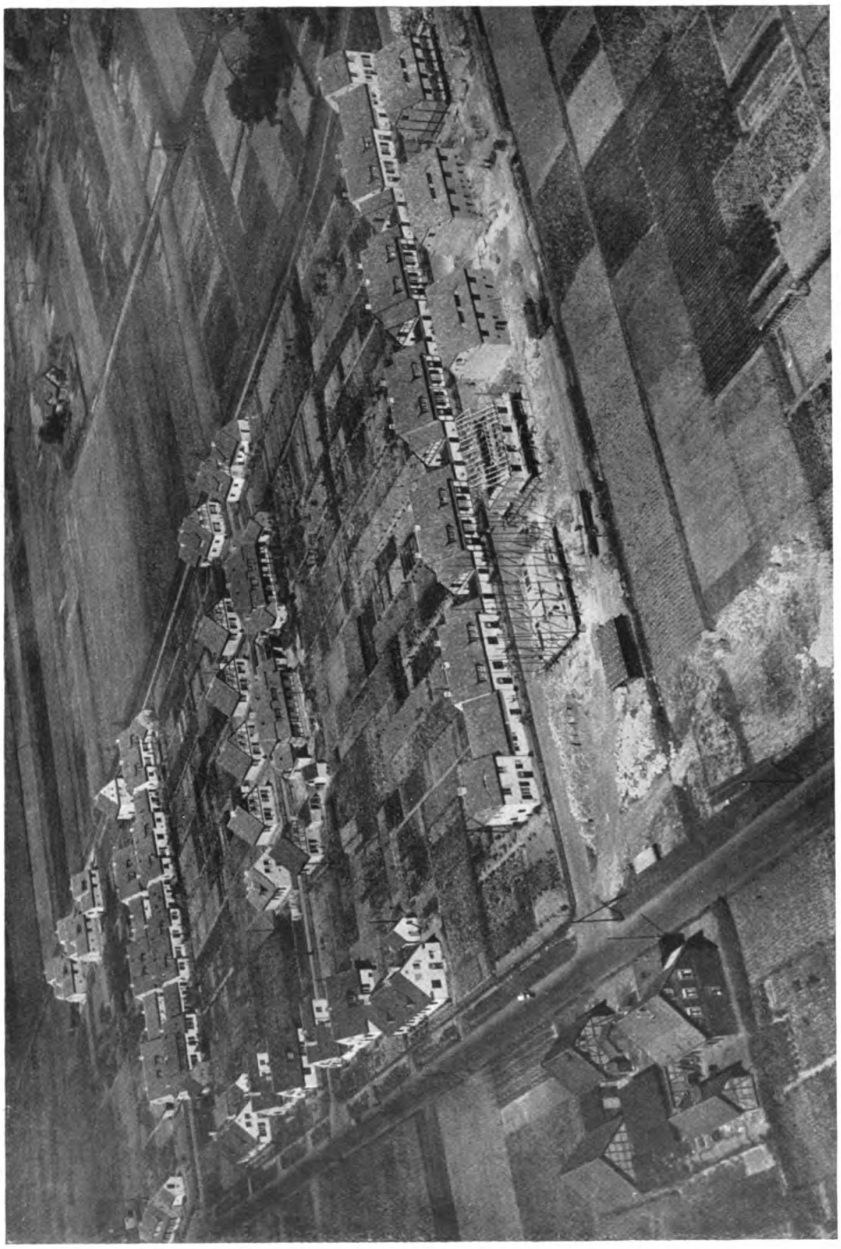
Hermann Koenig, Gartenarchitekt D.W.B., Hamburg
Laubengang im Garten des ärztlichen Direktors



Gartenbaudirektor Linné, Hamburg
Heckengarten im Stadtpark zu Hamburg

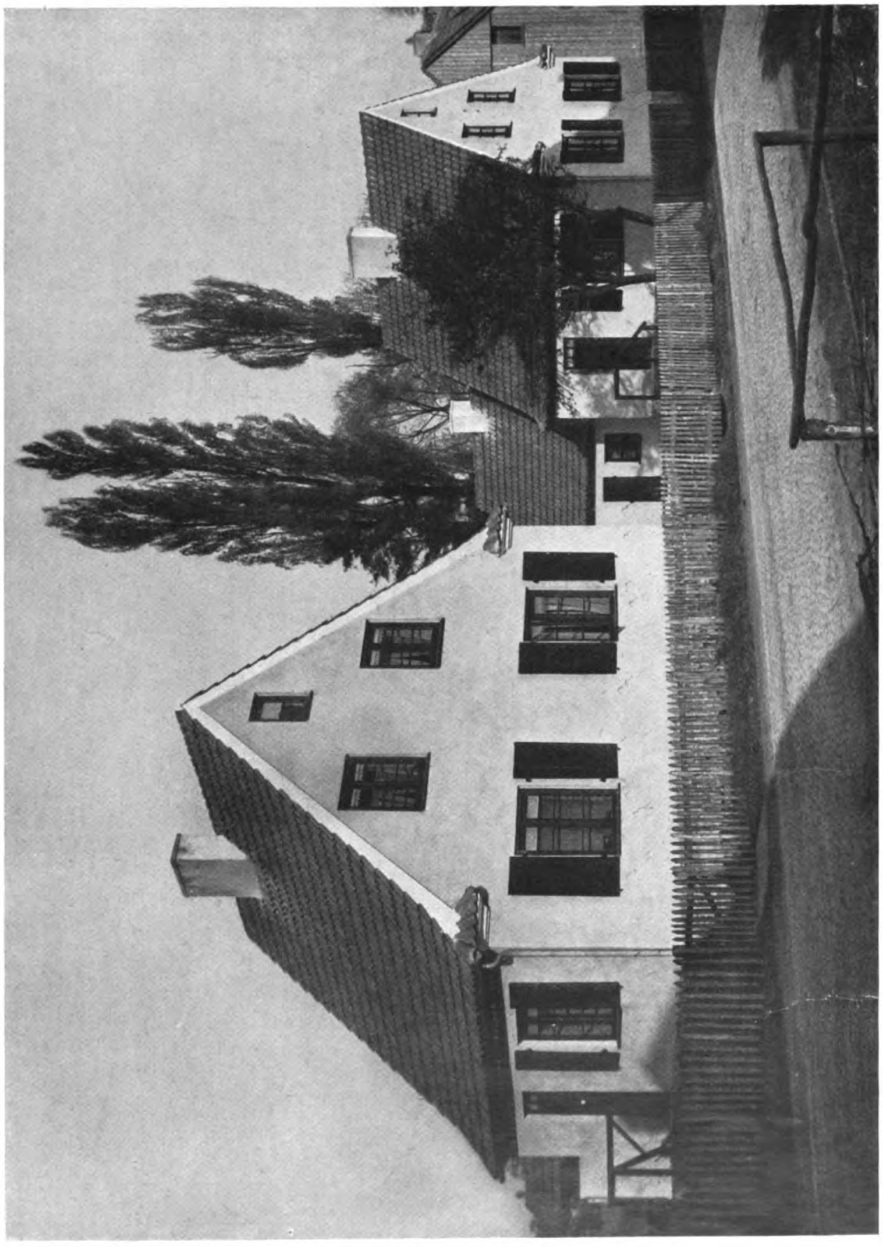


Gartenbaudirektor Linné, Hamburg
Oben: Blick in den Staudengarten im Hammerpark bei Hamburg
Unten: Heckengarten im Hammerpark von Osten gesehen

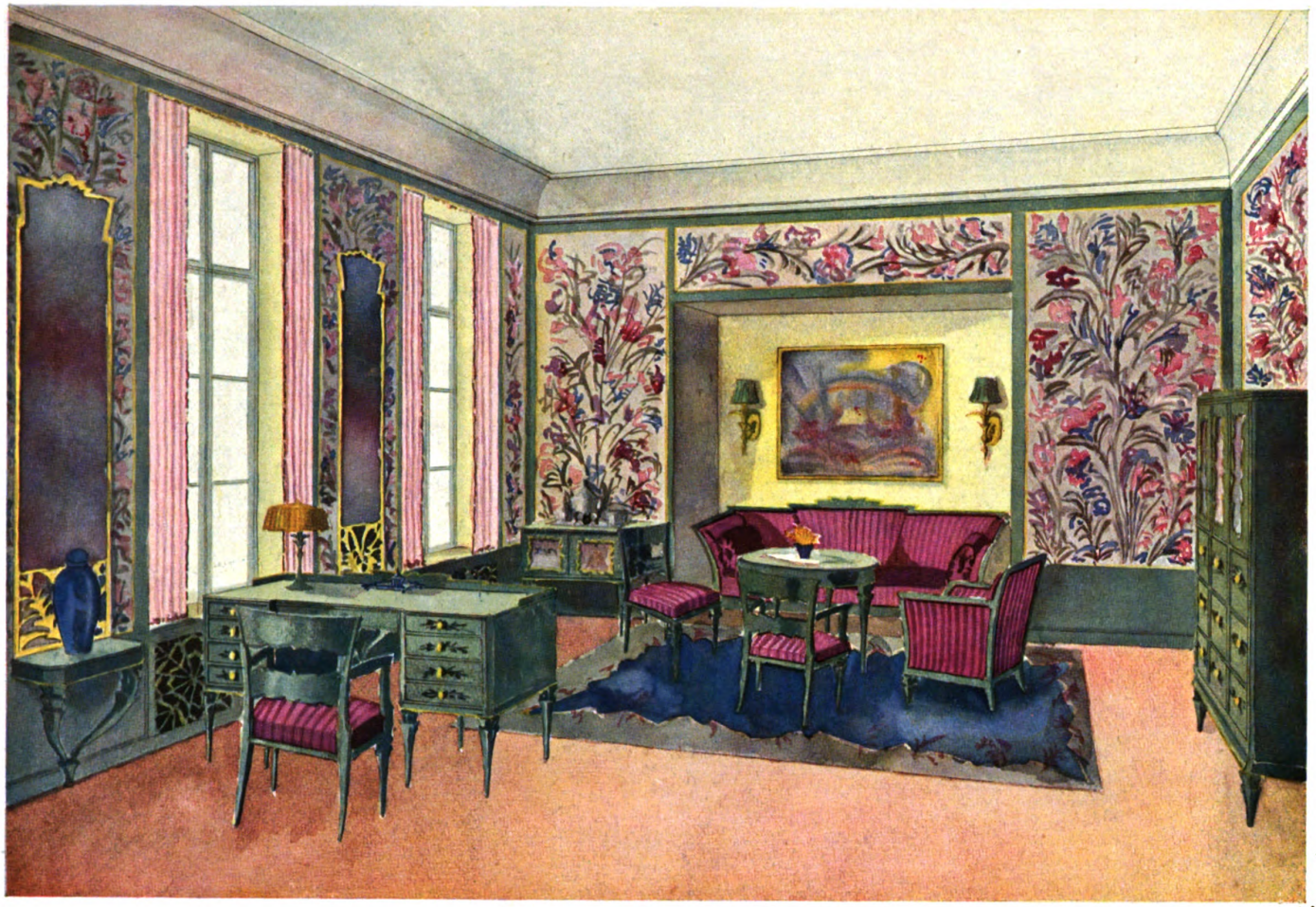


Regierungsbaumeister a. D. Fritz Freise. — Braunschweigische Siedelungsgesellschaft m. b. H., Braunschweig
Siedelung Altpetritor

Regierungsbaumeister a. D. Fritz Freise. — Braunschweigische Siedelungsgesellschaft m. b. H., Braunschweig
Siedelung Altpetritor



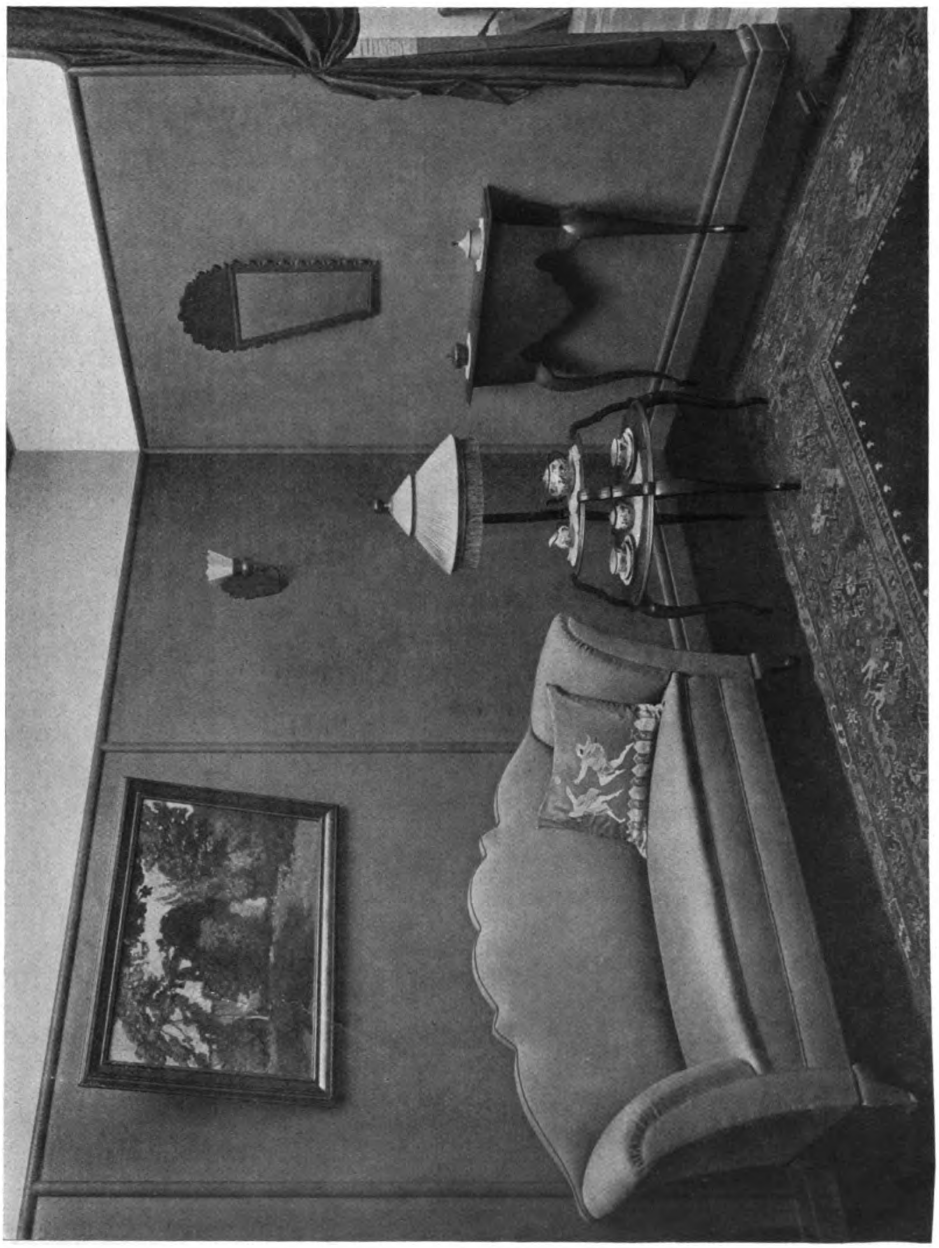
Regierungsbaumeister a. D. Fritz Freise. — Braunschweigische Siedelungsgesellschaft m. b. H., Braunschweig
Siedelung Delligsen



Anna Sternitzke, Karlsruhe i. B.

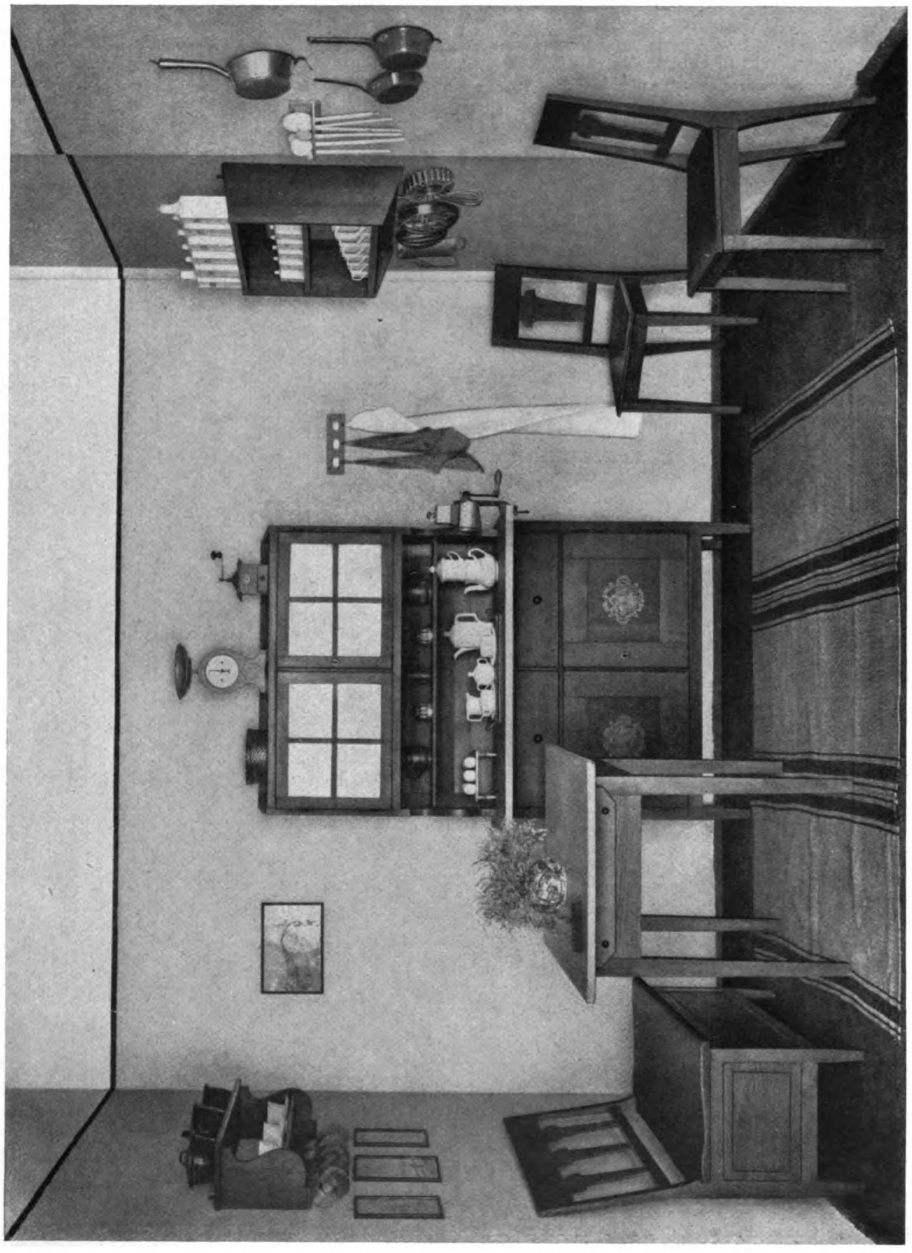
Entwurf zu einem Damenzimmer

Fachklasse für Innenarchitektur des Prof. Fritz Spannagel an der Badischen Landeskunstschule, Karlsruhe.

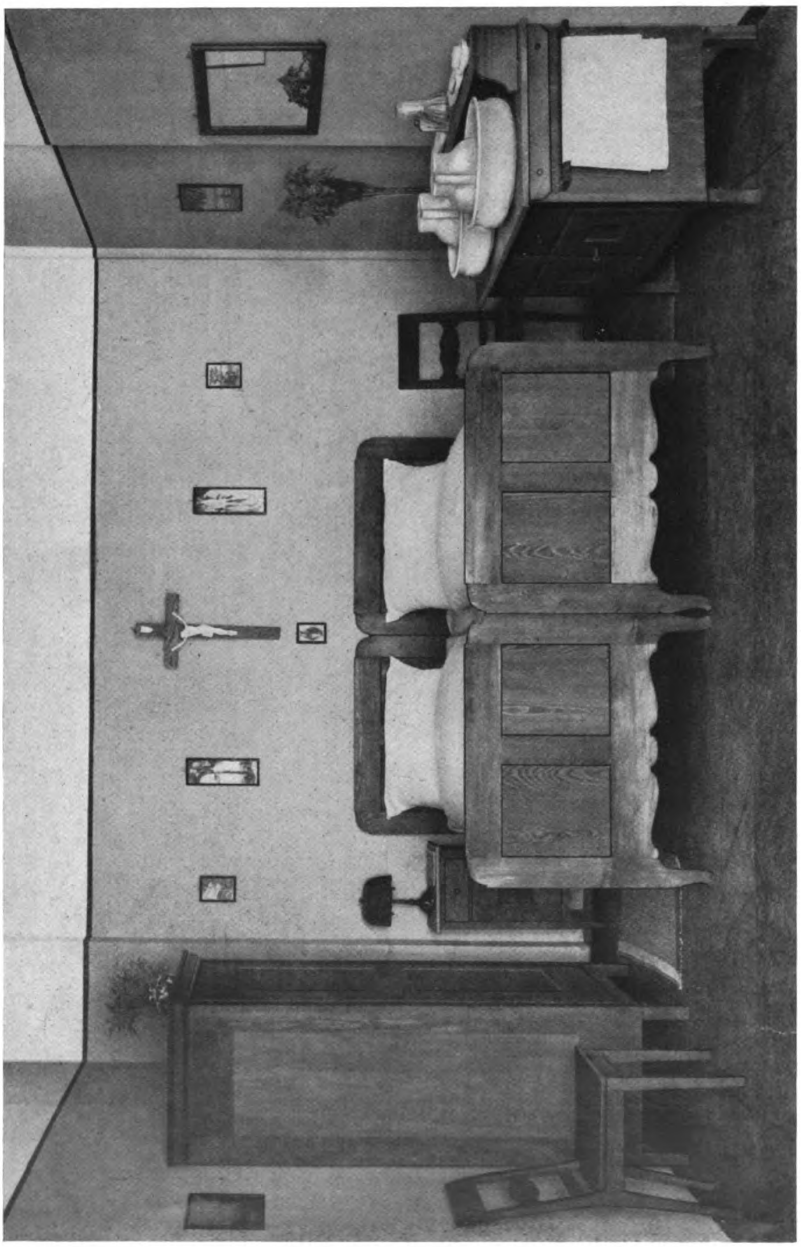


Hermann Berndl, München
Empfangszimmer

Hermann Berndl, München
Kleine Wohnküche
Städt. Möbelfürsorge München



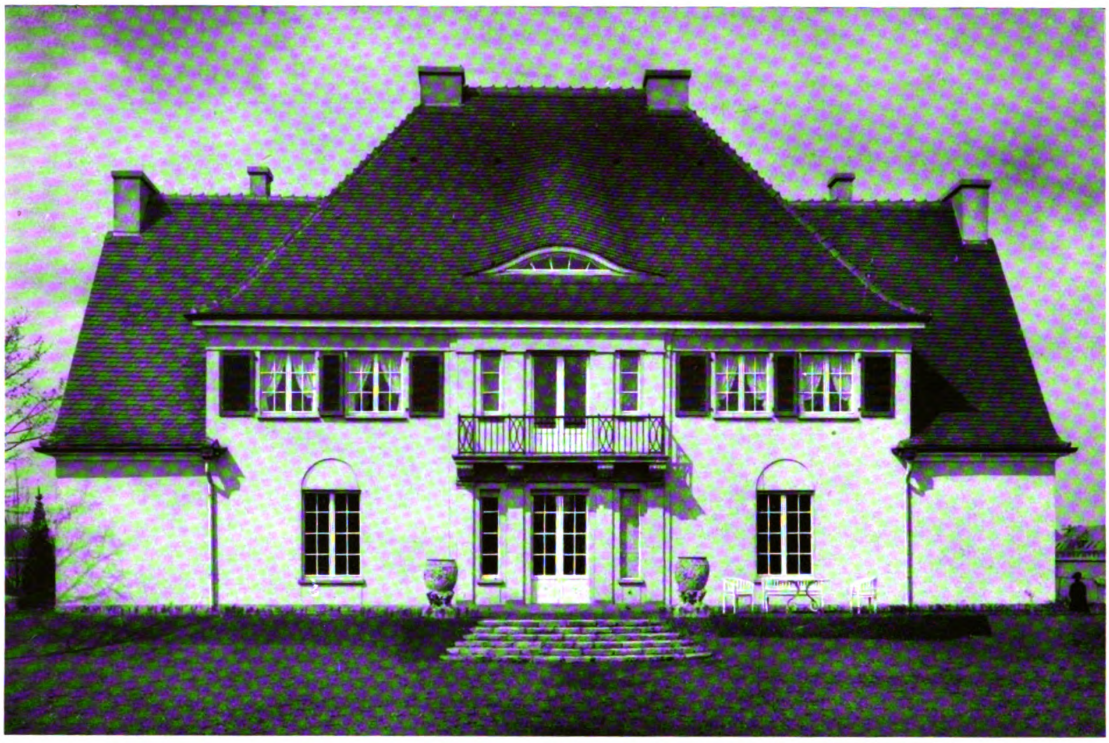
Hermann Berndl, München
Wohnküche
Städt. Möbelfürsorge, München



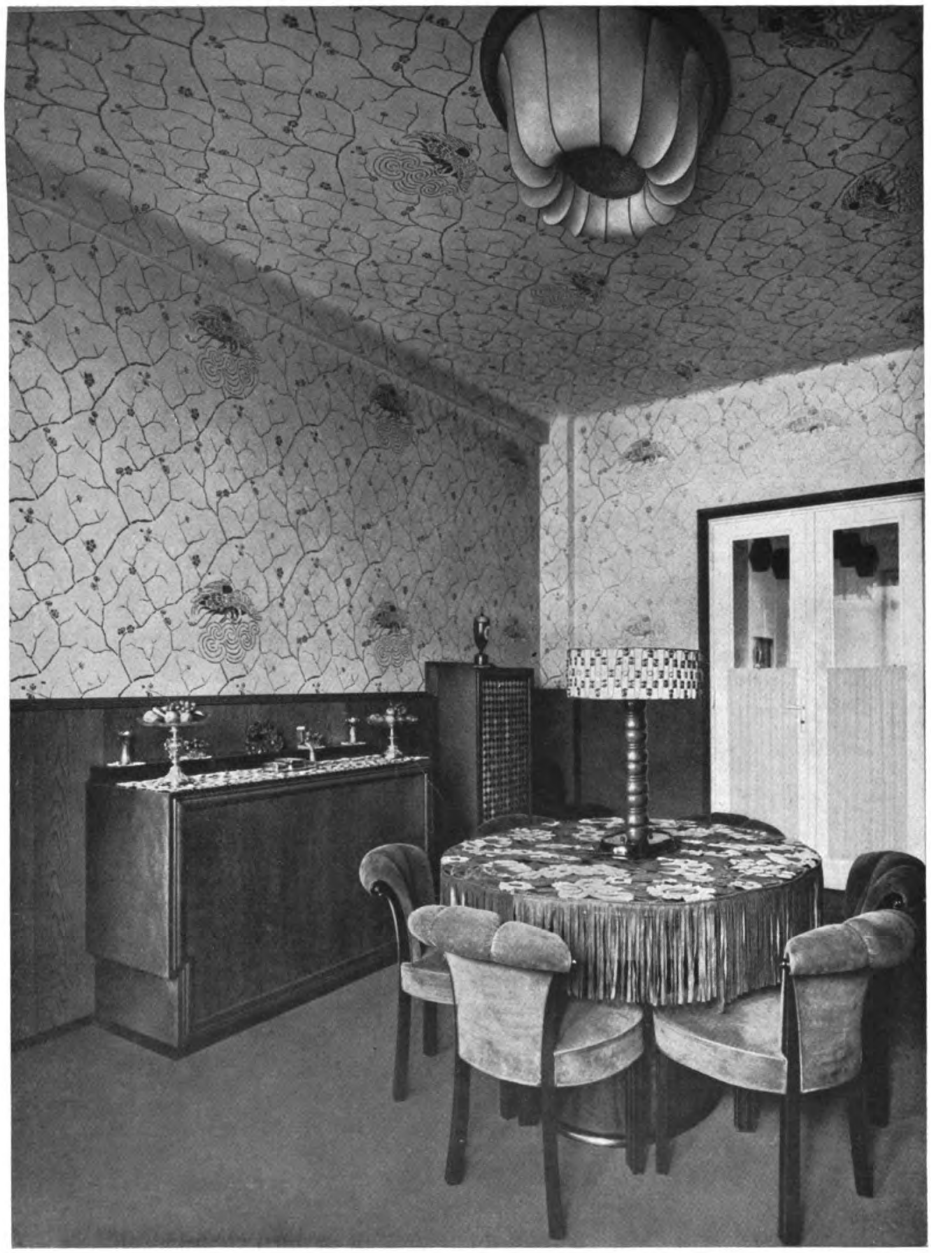
Hermann Berndl, München
Schlafzimmer
Städt. Möbelfürsorge München

Hermann Berndl, München
Ausstellungsvitrinen

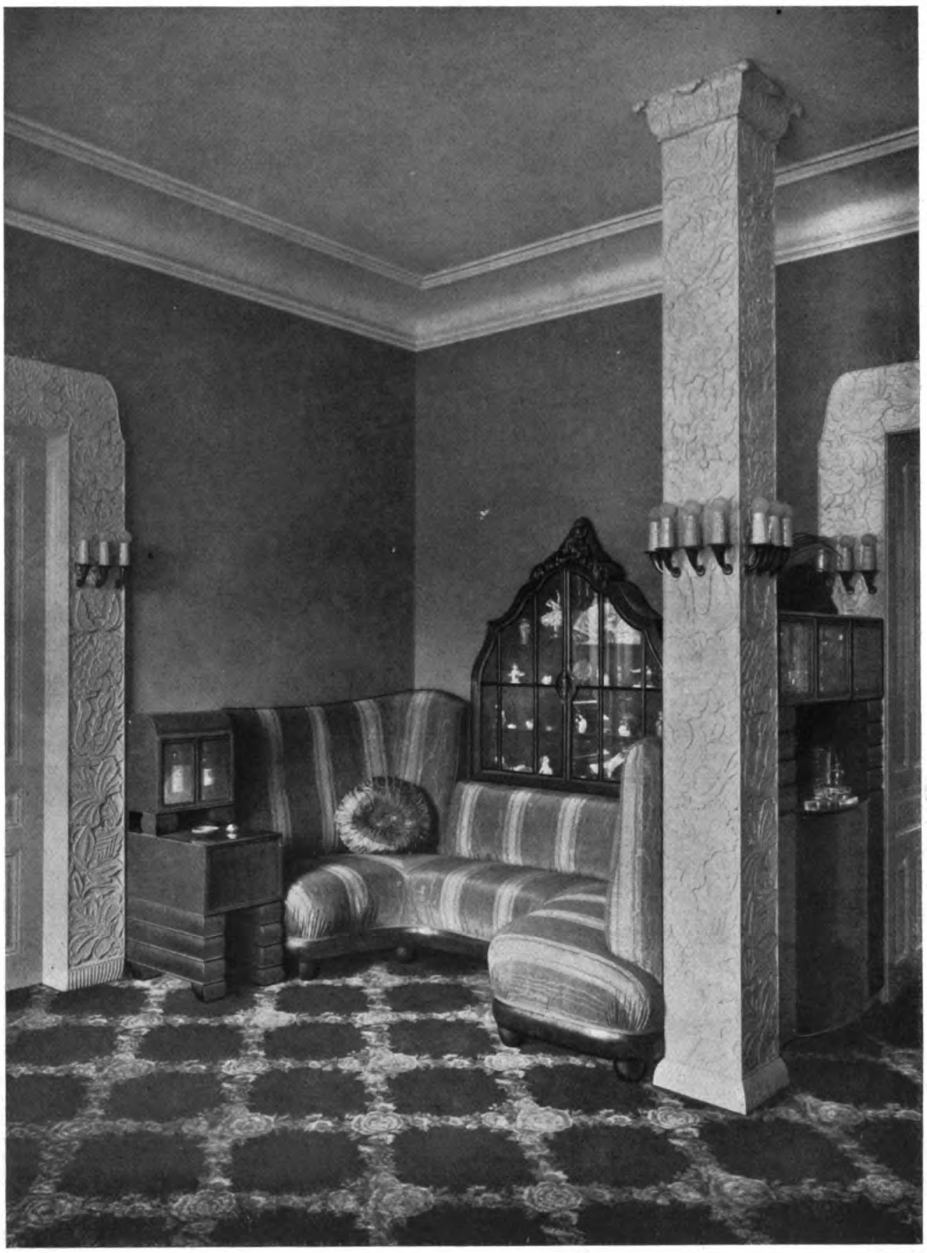
Theodor Merrill, Köln
Umbau D. in Plittersdorf: Haupteingang



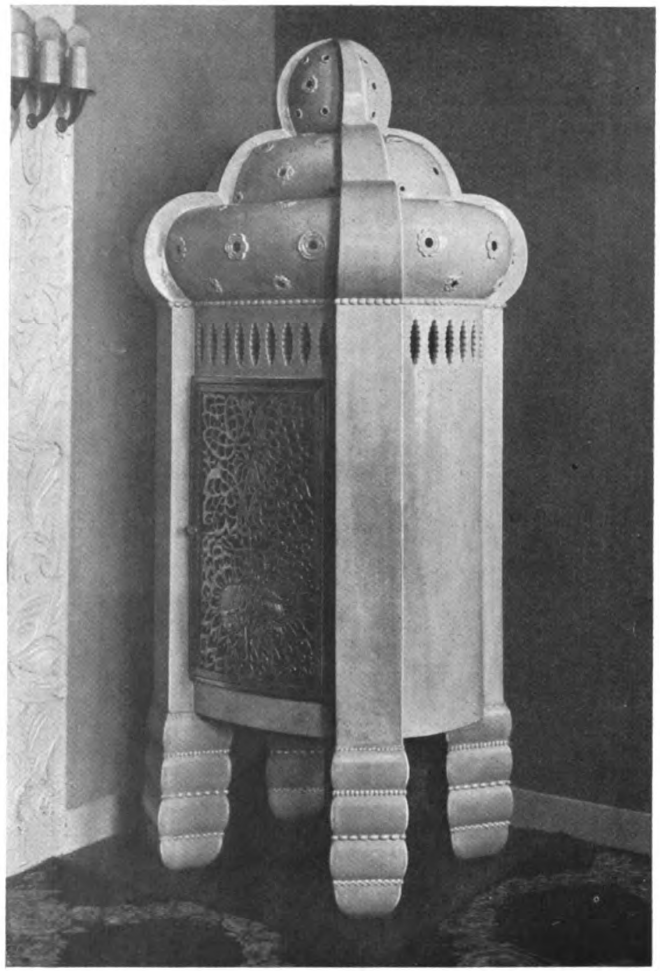
Theodor Merrill, Köln
Oben: Haus Dr. Esser in Köln-Marienburg: Gartenansicht
Unten: Haus Kleinejung in Köln-Marienburg: Straßenansicht



Architekt Fritz Nagel, Wien
Speisezimmer einer Dame
Tischdecke sämisches Leder



Architekt Fritz Nagel, Wien
Empfangszimmer Dr. H.—Sch.
Wände sandfarben; Holzwerk Mahagoni poliert und matt geschliffen; Bezugstoff Seidenmoiré gestreift, Hauptfarbe gelb; Schnitzerei matt lackiert in Elfenbeinfarbe; Spannteppich Velour mit pastellfarbenem bunten Rosenmuster



Architekt Fritz Nagel, Wien

Links: Heizkörper aus einem Empfangszimmer. — Rechts: Aus einem Empfangszimmer
Tischdecke aus schwarzem sämischen Leder mit bunter Stickerei

Architekt Fritz Nagel, Wien

Herrenzimmer Dr. H.—Sch.

Holzwerk Eiche, grünlich-grau gebeizt; Wandstoff stahlblau; Bezüge der Möbel teils sämisches Leder, teils Gobelin; Beleuchtungskörper Eiche geschnitzt

Architekt Fritz Nagel, Wien
Teezimmer bei Frau G. W.

Architectural Library

MODERNE BAUFORMEN

MONATSHEFTE FÜR ARCHITEKTUR UND RAUMKUNST

HERAUSGEGEBEN VON JULIUS HOFFMANN

Aus dem Inhalt:

Architekt B.D.A. Chr. Musel, Mainz
Siedelungs- und Landhaus-Entwürfe

Architekt Konrad Wittmann, Hannover
Ausbau einer alten Mietwohnung

Architekt Hans Hloucal, Wien
Neuere Arbeiten in Außen- und Innen-Architektur

Farbige Raumbilder:
Prof. Fritz Beckert, Dresden; Demmel, Karlsruhe

1924

VERLAG JULIUS HOFFMANN/STUTTGART

Die ganze Familie freut sich

über die kleinen Kunstbändchen mit je 60—80 Abbildungen

Albert Hendschel, Kinder und Käuze

Albert Hendschel, Kunterbunt

Albert Hendschel, Allerlei Scherz

Kleine Leute

Hund und Katz

Kinderbilder aus alter Zeit

Kinderglück

Das Marienbüchlein

Schöne Frauen

Hosemann, Aus Großvaters Tagen

Des Hauses Sonnenschein

Ferner sei empfohlen:

Der Engel im Hause

ein Hundetagebuch mit 28 farbigen Bildern von W. Emanuel

Preis der 11 Kunstbändchen geheftet je 1.20, gebunden 1.60. Schweiz je Fr. 1.50 und Fr. 2.—
Engel im Hause in Halbleinen 2.50, Schweiz Fr. 3.—

JULIUS HOFFMANN STUTTGART

Louis Leveau und Charles Lebrun, Galerie nach dem Garten im Hotel Lambert, Paris

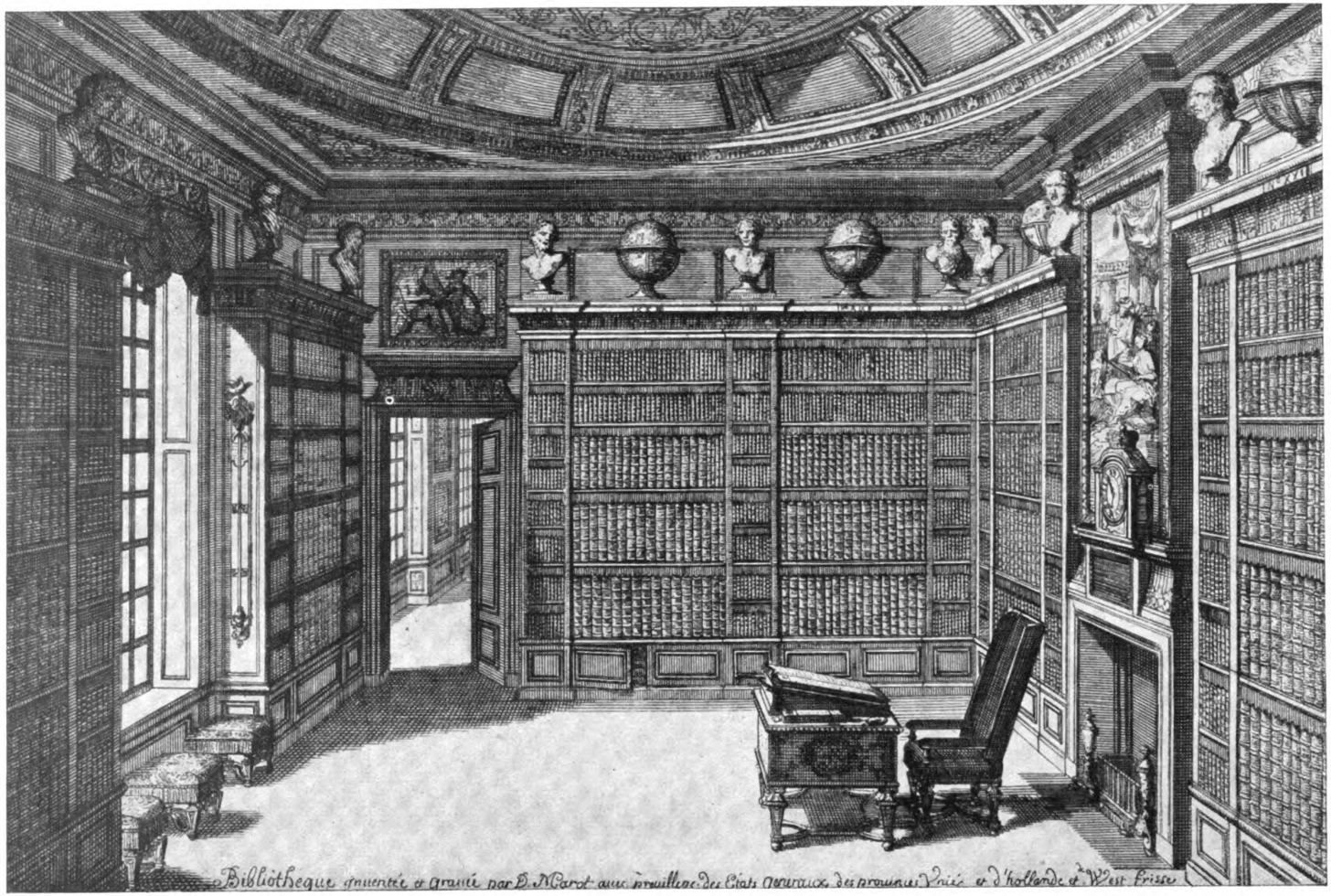
Die Raumkunst im Kupferstich

des 17. und 18. Jahrhunderts

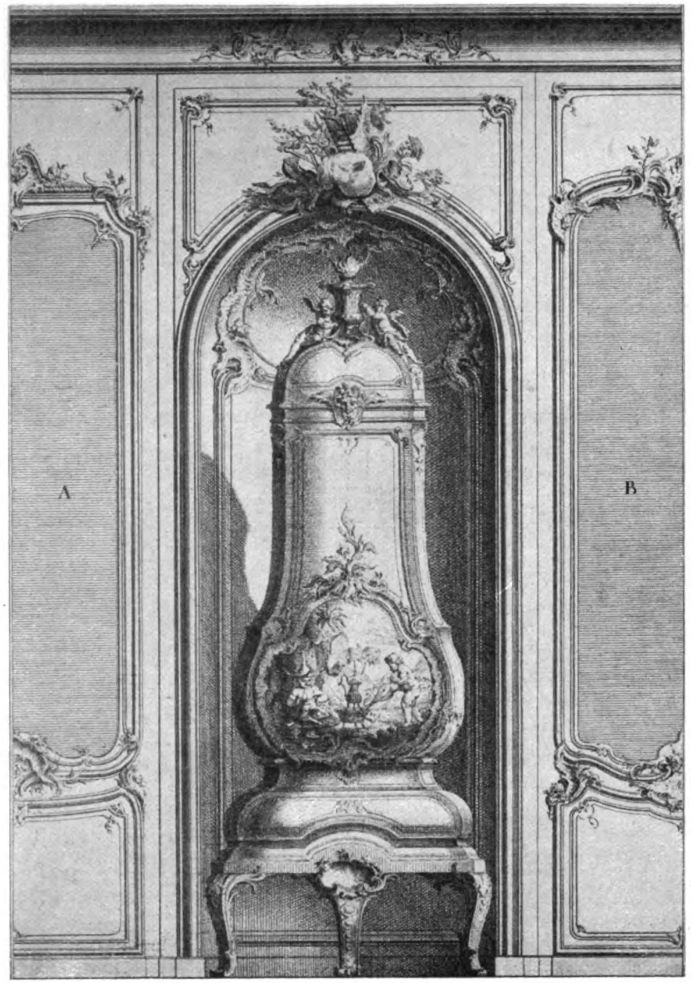
Mit 375 Abbildungen herausgegeben von Wilhelm Kurth. In Leinen Gm. 40.— oder Schw. Fr. 50.—
Band XIX der Bauformen-Bibliothek. Gewicht 2000 g.

Das herrliche künstlerische Erbe, das uns die großen Architekturstecher der Barockzeit und der ihr folgenden klassizistischen Periode auf dem Gebiete der Raumkunst hinterlassen haben, ist in seinen erlesensten Beispielen in diesem Bilderband vereinigt. Dem Beschauer drängen sich Vergleiche interessantester Art auf, die ihn mit den feinen Wandlungen der stilistischen Formensprache vertraut machen. Große praktische Bedeutung hat diese Sammlung vor allem für Architekten und Raumkünstler; sie finden darin unvergängliche Vorbilder und die wesentlichen Grundlagen, auf denen jene bau- und schmuckfreudigen Epochen ihre Wohnkultur zum großen Teil entwickelt haben. Von den mit ihren Arbeiten in dem Werke vertretenen Meistern nennen wir nur Lepautre, Lebrun, Marot, Berain, Bibiena, Decker, Hildebrandt, Cuvilliés, Blondel, Piranesi, Oppenordt, Meissonnier, Hoppenhaupt und Adam.

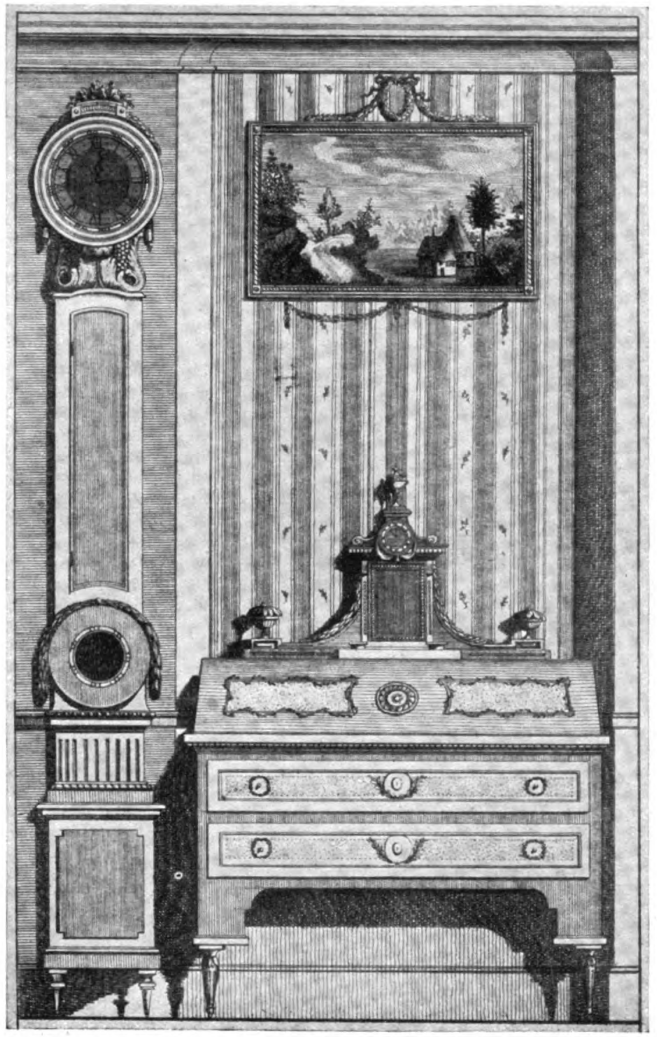
JULIUS HOFFMANN VERLAG IN STUTTGART



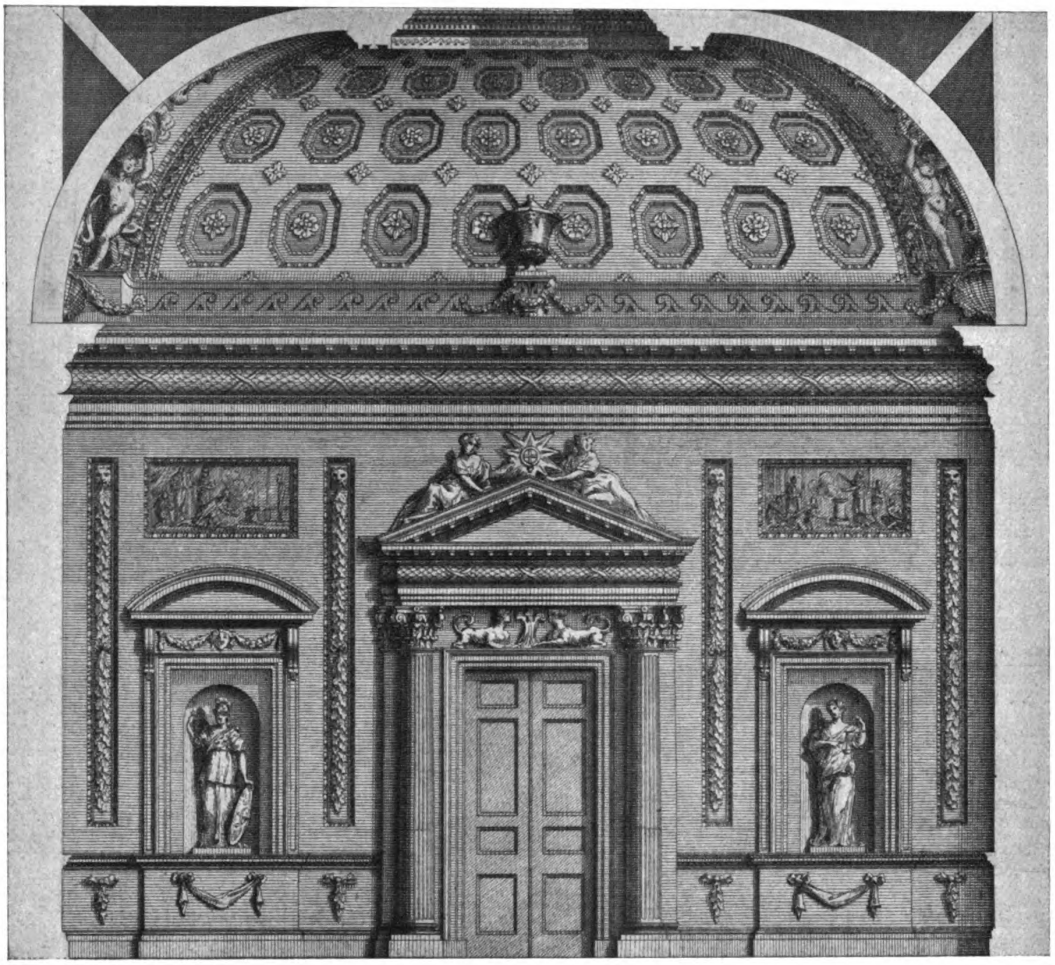
Daniel Marot, Entwurf für ein Bibliothekzimmer



François Cuvilliés, Entwurf für eine Wandnische mit Ofen



Franz Heissig, Wandausschnitt mit Uhr und Sekretär



Robert Adam, Schmalseite eines Vorsaales

WERKE ÜBER MOBILIAR UND BAUKUNST

Baer, Farbige Raumkunst III, 120 moderne Entwürfe. Gm. 50 + Baer, Kleinbauten und Siedelungen, Arbeiten der führenden Architekten in 500 Abbildungen. Gm. 24 + Baum, Baukunst der Frührenaissance in Italien, mit 467 Bildern. Gm. 40 + Ellwood, Möbel und Raumkunst in England 1680 bis 1800, mit 300 Bildern. Gm. 32 + De Jonge, Holländische Möbel und Raumkunst von 1650 bis 1780, mit 434 Bildern. Gm. 35 + Ricci, Baukunst des Barock in Italien, mit 315 Bildern. Gm. 38 + Ricci, Baukunst der Hoch- und Spätrenaissance in Italien, mit 340 Bildern. Gm. 38 + Ricci, Der Stil Louis XVI, Möbel und Raumkunst, mit 456 Bildern. Gm. 38 + Schmitz, Deutsche Möbel des Klassizismus, mit 460 Bildern. Gm. 36 und 38 + Schmitz, Deutsche Möbel des Barock und Rokoko, mit 600 Bildern. Gm. 42 und 44 + Schottmüller, Wohnungskultur und Mobiliar der italienischen Renaissance, mit 660 Bildern. Gm. 38 + Stiehl, Backsteinbauten aus Norddeutschland und Dänemark, mit 360 Bildern. Gm. 30 Pazaurek, Möbelbeschläge aus Bronze und Messing. 25 Tafeln in Mappe. Gm. 16 + Moderne Bauformen, Zeitschrift für Architektur, Raumkunst und Mobiliar, monatlich 1 Heft. Gm. 2.—

Fürs Ausland besondere Preise (Mk. 1.— etwa = Schw. Fr. 1.25). Auslandspreisliste auf Verlangen kostenlos
Zu beziehen durch jede Buchhandlung

JULIUS HOFFMANN VERLAG STUTTGART

VERLAG JULIUS HOFFMANN / STUTTGART

MÖBELBESCHLÄGE

AUS BRONZE UND MESSING

AUS DEN SAMMLUNGEN DES
WÜRTT. LANDESGEWERBE-MUSEUMS IN STUTTGART

HERAUSGEGEBEN VON
GUSTAV E. PAZAUREK

Mit 25 Lichtdrucktafeln und 11 Abbildungen im Text

Preis in Mappe: Goldmark 16.—
Für das Ausland besondere Preise.

In der Geschichte der Möbelkunst bildet die Betrachtung der Entwicklung des Bronzebeschlags eines der interessantesten Kapitel; man kann sie von der Renaissance an durch die Barocke, das Rokoko und Louis XVI. bis zu den Ausklängen der Empire- und Biedermeierzeit gerade in den Sammlungen des Württ. Landesgewerbemuseums von Stuttgart sehr gut verfolgen. Während in den bisherigen Werken auf diesem Gebiete hauptsächlich die prunkvollsten Stücke aus den ehemaligen Königsschlössern vorwiegen, die sich in der Praxis nur selten noch verwenden lassen, ist hier, ohne daß etwa besonders reiche Stücke der vornehmsten Möbel für die fürstlichen Hofhaltungen fehlen würden, doch eine viel mannigfaltigere Musterkarte gegeben. Was der Rotguß und Gelbguß mit verschiedenen Vergoldungsarten auf diesem Gebiete geschaffen, was in Treibarbeit, Gravierung und schließlich in Prägung entstand, läßt sich aus den abgebildeten Beispielen instruktiver verfolgen, als dies bisher der Fall war. Ohne etwa der Nachbildung historischer Stilformen Vorschub leisten zu wollen, wird dieses reiche Material doch den Anstoß geben können, auch für die Möbel der Gegenwart nach abwechslungsreicheren Formen Umschau zu halten, als sie derzeit gewöhnlich zur Verfügung stehen. Übrigens hat sich gerade in der Möbelkunst die geschichtliche Formensprache überall in den kaufkräftigen Kreisen viel zäher erhalten als dies in anderen kunstgewerblichen Stoffgebieten der Fall ist, so daß auch die unmittelbaren Anregungen vorbildlicher Stücke nicht von der Hand zu weisen sind. Der Direktor des genannten Museums, Prof. Dr. Gustav E. Pazaurek hat in dem ausführlichen Text, der gerade bei solchen Werken bisher leider fast vollständig fehlte, nicht nur die kunsthistorischen Verhältnisse übersichtlich und gemeinverständlich geschildert, sondern auch aus dem Werden, Wachsen, Blühen, wie dem späteren Zurückweichen die entsprechenden Nutzanwendungen zu ziehen getrachtet, so daß auch die praktisch-ästhetische Seite in diesen Schilderungen nicht zu kurz kommt. Der Verlag hat keine Opfer gescheut, trotz der Ungunst der Verhältnisse die Originale in sorgfältigster Wiedergabe herauszubringen.

Schmiedeeisernes Schlüsselschild
mit Goldtauschierung
deutsch um 1600

DEUTSCHE MÖBEL

Vom Mittelalter bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts

In 3 Bänden herausgegeben von

Generaldirektor Dr. Otto von Falke und Professor Hermann Schmitz

ZUERST ERSCHIEN BAND III:

DEUTSCHE MÖBEL DES KLASSIZISMUS

Mit 450 Abbildungen herausgegeben von Professor Hermann Schmitz
Band 15 der Bauformen-Bibliothek.

Dieser III. Band der „Deutschen Möbel vom Mittelalter bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts" umfaßt die Zeit des Louis XVI, des Empire und des Biedermeier. Er behandelt also drei Stilepochen, deren so verschiedenen Ausdrucksformen das Streben nach der hohen Gesetzmäßigkeit der Antike gemeinsam ist. Nach der Phantasterei des Rokoko bringt diese tief im Leben der Nationen begründete Reaktion auf dem Gebiete des Möbels Schöpfungen hervor, deren Bestes in der Reinheit ihrer Linien, der Zweckmäßigkeit der Formen und der gediegenen Verarbeitung des edlen Materials beruht. Daß seit der französischen Revolution neben den reichen Stücken für die Schlösser auch eine ausgesprochen bürgerliche Raumkunst aufblühte, macht diese Zeit für den Möbelkünstler unserer Tage besonders wichtig. Der Schwerpunkt des Bandes liegt in dem reichen Bilderteil, der an Einzelmöbeln und ganzen Räumen viel Unbekanntes bringt aus den ehemaligen Fürstenschlössern und aus dem in breiterem Umfang wie bisher herangezogenen Privatbesitz. – Band I: Von der Frühzeit bis zur Renaissance und Band II erscheint 1924. Die Zeit des Barock und Rokoko ist 1923 erschienen und sollen rückwärtsschreitend diese große Geschichte des deutschen Möbels abschließen, die in dem Generaldirektor der Berliner Museen und seinem bewährten Mitarbeiter die hervorragendsten Kenner des Stoffes zu Verfassern hat.

Preis:

in Halbleinen Goldmark 36.—
in Ganzleinen Goldmark 38.—

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

VERLAG JULIUS HOFFMANN, STUTTGART

ARCHITEKTUR-PLASTIK

VON

PROF. KARL GROSS-DRESDEN

★

Karl Gross, einer der erfolgreichsten Führer der Moderne ist überall originell, geht zielbewußt seinen eigenen Weg und ordnet feinfühlig wie wenige seine plastischen Dekorationen der gegebenen Architektur ein, die durch sein Zutun in ihrer Wirkung verstärkt und veredelt wird. Die „Architektur-Plastik" dieses Meisters ist somit für alle, die nach ornamentaler Anregung suchen, für Architekten, Bildner in Stein, Holz und Metall, wie für sonstige Kunstgewerbetreibende, eine ergiebige Fundgrube brauchbarer, moderner Motive und frischer Anregungen zu selbstständigem Schaffen. Sie ist vor ähnlichen Veröffentlichungen besonders wertvoll durch ihren Reichtum an Phantasie, durch ihren Ernst und ihre Ehrlichkeit, durch strenge Berücksichtigung von Stoff und Zweck und ihren abgeklärten Geschmack

★

45 Tafeln in Mappe • Preis 20 Mark

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

JULIUS HOFFMANN STUTTGART

Moderne Bauformen

Frühere Jahrgänge

Die meisten der früheren Jahrgänge sind vergriffen, nur die nachstehend genannten sind augenblicklich noch lieferbar. Der Vorrat ist gering.

Jahrgang	1903	in Tafeln	G.M. 20.—	Jahrgang	1920 1921	in Halbleinen	G.M. je 16.—
„	1912	12 Hefte in Mappe	„ 36.—	„	1922	in 12 Heften	„ 24.—
„	1914	in 12 Heften . . .	„ 30.—	„	1922	in Halbleinen . . .	„ 30.—
„	1914	in Halbleinen . . .	„ 36.—	„	1923	in 12 Heften	„ 26.—
„	1919	in 4 Heften	„ 8.—	„	1923	in Halbleinen . . .	„ 32.—
„	1920 1921	je 6 Hefte .	„ je 12.—				

Verlag von Julius Hoffmann, Stuttgart. Zu beziehen durch jede Buchhandlung

BAUMESSE LEIPZIG

im Rahmen
der Allgemeinen Mustermesse

vom 2. bis 8. März 1924

Größte internationale Musterschau
aller Artikel für das gesamte Bau- und
Wohnwesen
Vorführung sparsamer Bauweisen

Gesamtausstellung
des Bundes deutscher Marmorbruchbesitzer
und des Verbandes Sächsischer Ziegeleien

Auskunft erteilt und Anmeldungen nimmt entgegen
MESSAMT FÜR DIE MUSTERMESSEN
IN LEIPZIG

Inhalt
des Februar-Heftes 1924
der Modernen Bauformen
Jahrgang XXIII ⊸ Heft 2

	Seite
Entwürfe von Architekt B.D.A. Chr. Musel, Mainz	33—42
Ausbau einer Mietwohnung von Konrad Wittmann, Hannover	43—53
Neuere Arbeiten von Hans Hloucal, Wien	54—64

Tafeln

Taf. 5	Chr. Musel, Mainz. — Einfamilienhaus	vor S. 33
Taf. 6	Chr. Musel, Mainz. — Kirche und Schule aus Siedelungsprojekt	nach S. 36
Taf. 7	Prof. F. Beckert, Dresden. — Aus dem Bamberger Schloß (farbig)	nach S. 40
Taf. 8	Konrad Wittmann, Hannover. — Diele	nach S. 44
Taf. 9	Prof. F. Beckert, Dresden. — Gobelinzimmer zu Ansbach (farbig)	nach S. 48
Taf. 10	Prof. F. Beckert, Dresden. — Rosazimmer zu Pommersfelden (farbig)	nach S. 52
Taf. 11	Hans Hloucal, Wien. — Zierschrank	nach S. 60
Taf. 12	Demmel, Karlsruhe. — Damenschlafzimmer (farbig)	nach S. 64

Für das Jahr 1924 sind 12 Hefte vorgesehen. Bis auf weiteres kosten die Hefte in Deutschland im Abonnement Mk. 2.—, einzeln Mk. 2.50. Für das Ausland besondere Preise.

Neue Bücher

Siedelungsreform. Josef Rings, der Essener Architekt, bringt unter diesem Titel bei Walter Severin in Hagen ein größeres Werk heraus, das den Gesamtkomplex aller die Großsiedelung umfassenden Fragen handbuchartig umfaßt. Aus der gesamten Anlage des Werkes spricht die große Praxis, die sich der Verfasser bei seinen bekannten Siedelungen Essen—Stadtwald, Heimatdank, Feldhaushof u. a. erwarb. Die drei großen Stoffgruppen: Gesetzgebung, künstlerische Gestaltung und technische Bewältigung geben die äußere Einteilung. Ueberall ist auf knappsten Raum ein erstaunlicher Reichtum von Möglichkeiten, Formen und Erfahrungen zusammengedrängt. Erfreulicherweise verschmäht Rings neben großzügigen Lageplänen auch nicht das Eingehen auf Einzelheiten wie Türschnallen, Gartenwege, Blumenfenster u. a. *H.*

Deutsche Gewerbeschau München 1922. Amtlicher Bericht mit einer Abhandlung des Reichskunstwarts Dr. Erwin Redslob sowie 68 Abbildungen nach Lichtbildern und zeichnerischen Darstellungen. Druck und Verlag von Knorr & Hirth G. m. b. H., München.

Trotz aller Schwierigkeiten hat es das Präsidium der Gewerbeschau für seine Pflicht gehalten, diesen Bericht, wenn auch mit einiger Verspätung, zu veröffentlichen. Er schildert Entstehung, Durchführung und Ergebnisse dieser ersten großen gesamtdeutschen Ausstellung nach dem Kriege; über das künstlerische Ergebnis berichtet Dr. Redslob. Das schön ausgestattete und gut gedruckte Heft erhebt natürlich nicht den Anspruch in den Illustrationen ein lückenloses Bild des Ganzen zu geben und will sie nur als Stichproben gewertet wissen. Trotzdem bietet der Bericht eine Fülle ausgezeichneten Materials und ist besonders wertvoll als Wegweiser für die Ziele künftiger Ausstellungen.

Künstlerbund Hagen in Wien

Auf Grund der am 3. Dezember 1923 in der ordentlichen Generalversammlung vollzogenen Wahl ist die Leitung für das Verwaltungsjahr 1923—1924 auf die folgenden Herren übergegangen: Präsident: Bildhauer Karl Stemolak, XIII. Freyenturmgasse 2; Vizepräsident: Maler Ludwig Ferdinand Graf, III. Reisnerstraße 26; Schriftführer: Architekt Z. V. Hans Hloucal, IV. Favoritenstraße 44; Kassenverwalter: Maler Viktor Tischler, XIX. Billrotstraße 65; Bundesleitungsmitglieder: Bildhauer Prof. Franz Barwig, Maler Dr. Robert Pajer-Gardegen, Maler Maximilian Reinitz, Maler Heinrich Revej, Maler August Roth, Maler Fritz Schwarz-Waldegg.

Ein Meisterwerk

in der höchsten Vollendung und Fülle seiner bildlichen Ausstattung, in der ganz neuen Methode, ist die neue monumentale Kunstgeschichte

„Handbuch der Kunstwissenschaft".

Begründet von Univ.-Prof. Dr. Fritz Burger-München, herausgegeben von Univ.-Prof. Dr. Brinckmann-Köln und in geistvoller volkstümlicher Form bearbeitet von einer großen Anzahl Universitätsprofessoren. Etwa

10000 Bilder

in herrlichem Doppelton- und Vierfarbendruck. Gegen monatliche Teilzahlung von

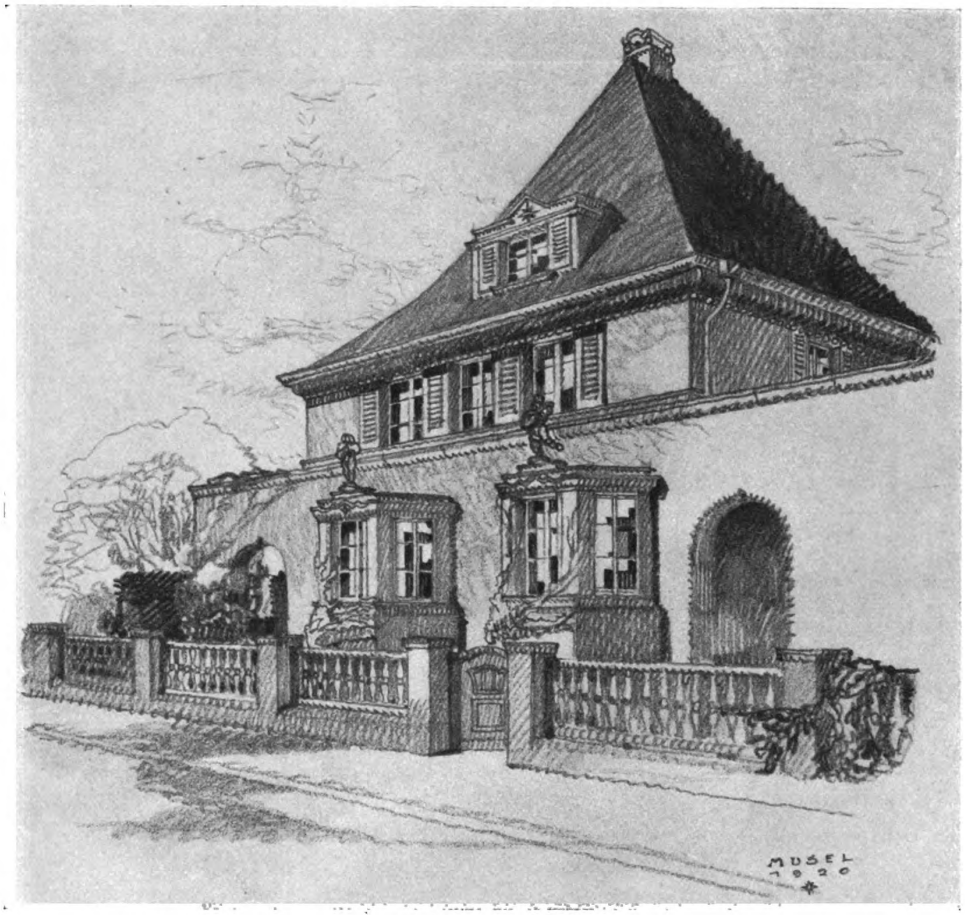
Goldmark 7.—

an. Man verlange Ansichtssendung.

Urteile der Presse:

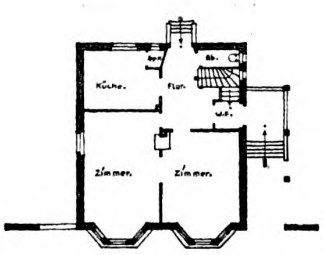
„Ein in jeder Beziehung großartiges Werk" (Zwiebelfisch). „Ein Werk, auf das wir Deutsche stolz sein können" (Chr. Bücherschatz). „Die neue Kunstgeschichte, die bisher dem Publikum so gut wie unbekannt war" (Berliner Tageblatt).

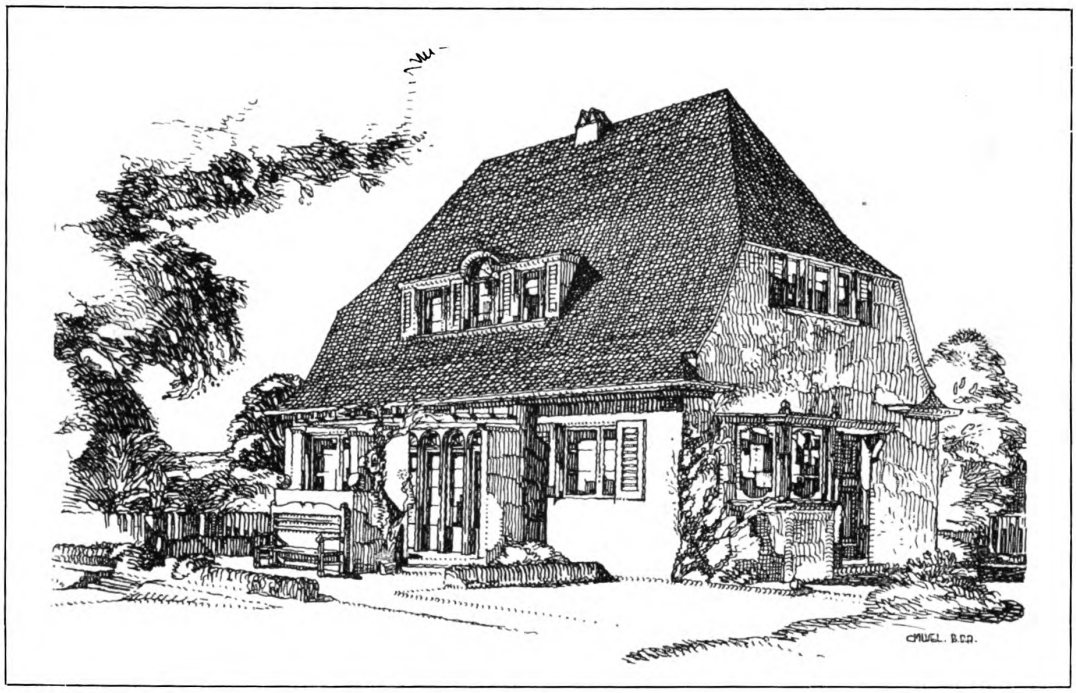
Artibus et literis, Gesellschaft für Kunst- und Literaturwissenschaft m. b. H., Abt. 42, Potsdam



Architekt B. D. A. Chr. Musel, Mainz

Einfamilienhaus



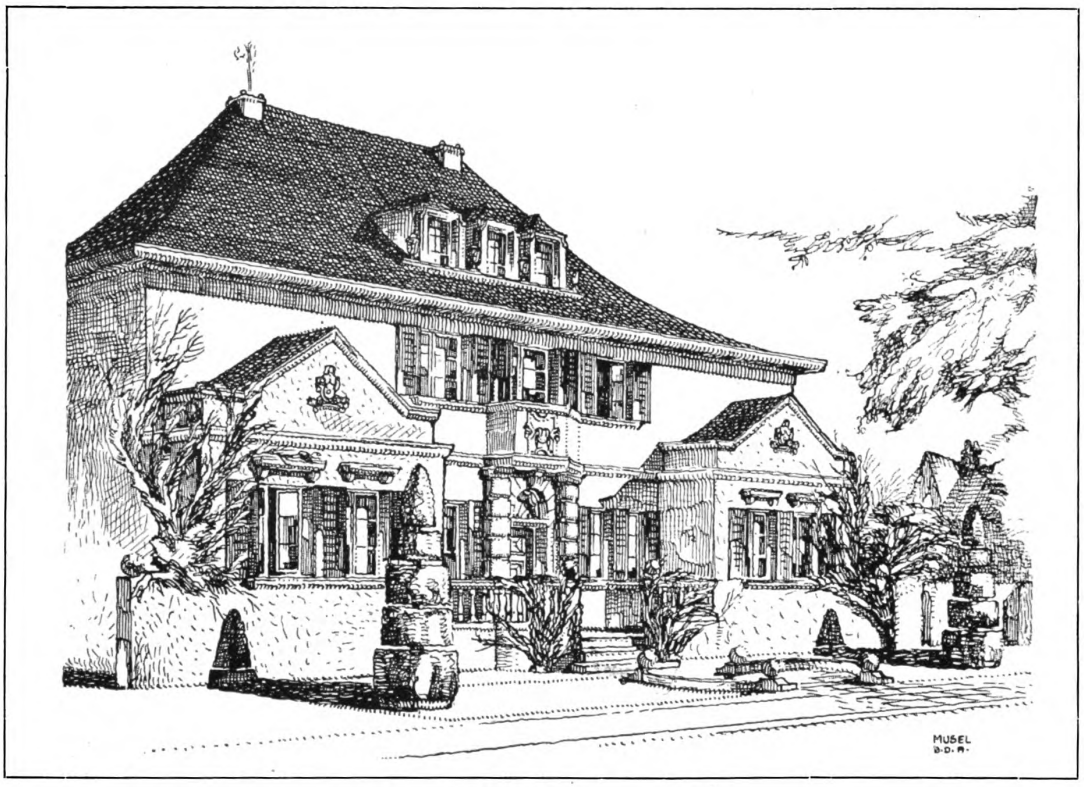


Architekt B.D.A. Chr. Musel, Mainz
Entwurf für ein Landhaus

ENTWÜRFE VON ARCHITEKT CHR. MUSEL, MAINZ

Es ist das tragische Geschick unserer modernen Baukunst, daß die meisten architektonischen Gedanken und Pläne mehr denn je Entwürfe auf dem Papier oder im Modell bleiben müssen, statt als steinerne Zeugen der Nachwelt Kunde zu bringen von dem Schaffen und Denken unserer Zeit. Immer ist es natürlich das Schicksal einer großen Anzahl Entwürfe gewesen, Werkstattskizzen zu bleiben, Tagebuchaufzeichnungen des Architekten. In ihnen zu blättern hat seinen besonderen Reiz. Welch wertvolle Aufzeichnungen geben uns die Skizzen der alten Meister über die Entwicklungsgeschichte des Architekten wie des Baues selbst! Denn wieviel Pläne entstanden und wurden verworfen, bis endlich die Ausführung das Endergebnis zeigte. Vielleicht ist die Baukunst des Mittelalters für uns deshalb solch geschlossene Einheit, weil wir sie im wesentlichen nur in Resultaten vor uns sehen. Die wenigen Entwürfe, die uns von mittelalterlichen Bauten erhalten sind, so z. B. von der Fassade des Kölner Domes, geben uns auch nur einen einmaligen festen Plan. Anregender und aufschlußreicher sind dann schon architektonische Reiseskizzen, wie sie uns im Skizzenbuch des Villard de Honnecourt überliefert sind. Sie gewähren uns einen Einblick in das Denken und den Formenschatz eines mittelalterlichen Baumeisters.

Die Skizzen und Entwürfe der heutigen Architekten haben insofern ihre besondere Bedeutung, als sie in viel stärkerem Maße wie vor dem Kriege einen Teil des architektonischen Schaffens darstellen. Denn die Architektur ist in ihrem Auswirken und Bauen, wie alle Kunst überhaupt, von dem Wohlstand eines ganzen Volkes abhängig, — nicht nur von dem einer gewissen Schicht wie heutzutage. Wieviele Entwürfe bedeutender Monumentalbauten, die ja die erhabensten Träger des architektonischen Zeitwollens sind, ruhen im Aktenschrank oder prangen höch-



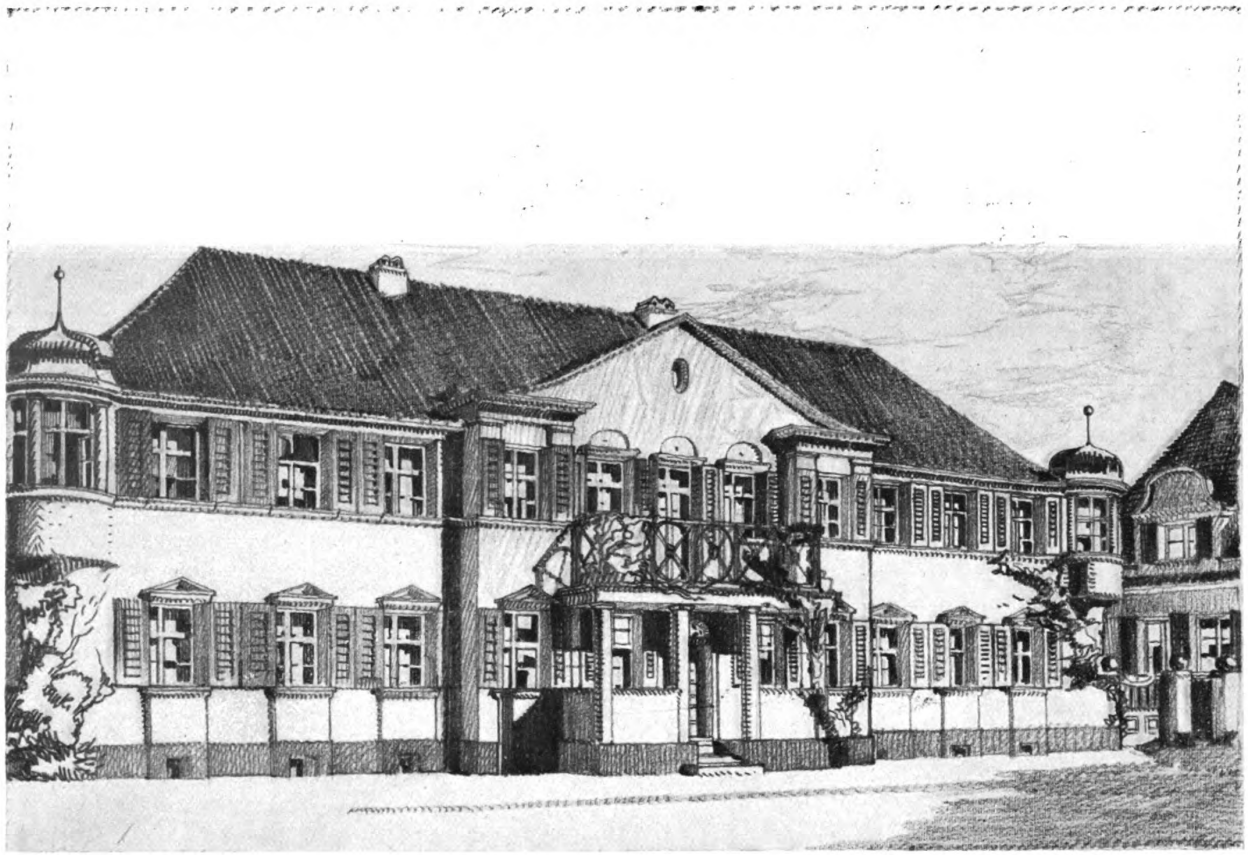
Architekt B.D.A. Chr. Musel, Mainz
Entwurf für ein Landhaus

stens einmal in Ausstellungen. Man denke allein an die vielen Entwürfe und Modelle zu Wolkenkratzern, die so recht deutlich und begeistert das vielseitige Ausdrucksvermögen unserer Zeit offenbaren, die leider aber fast ausnahmslos ad acta wandern müssen. Großzügigen, gemeinnützigen Anlagen widerfährt jetzt meist das gleiche Geschick.

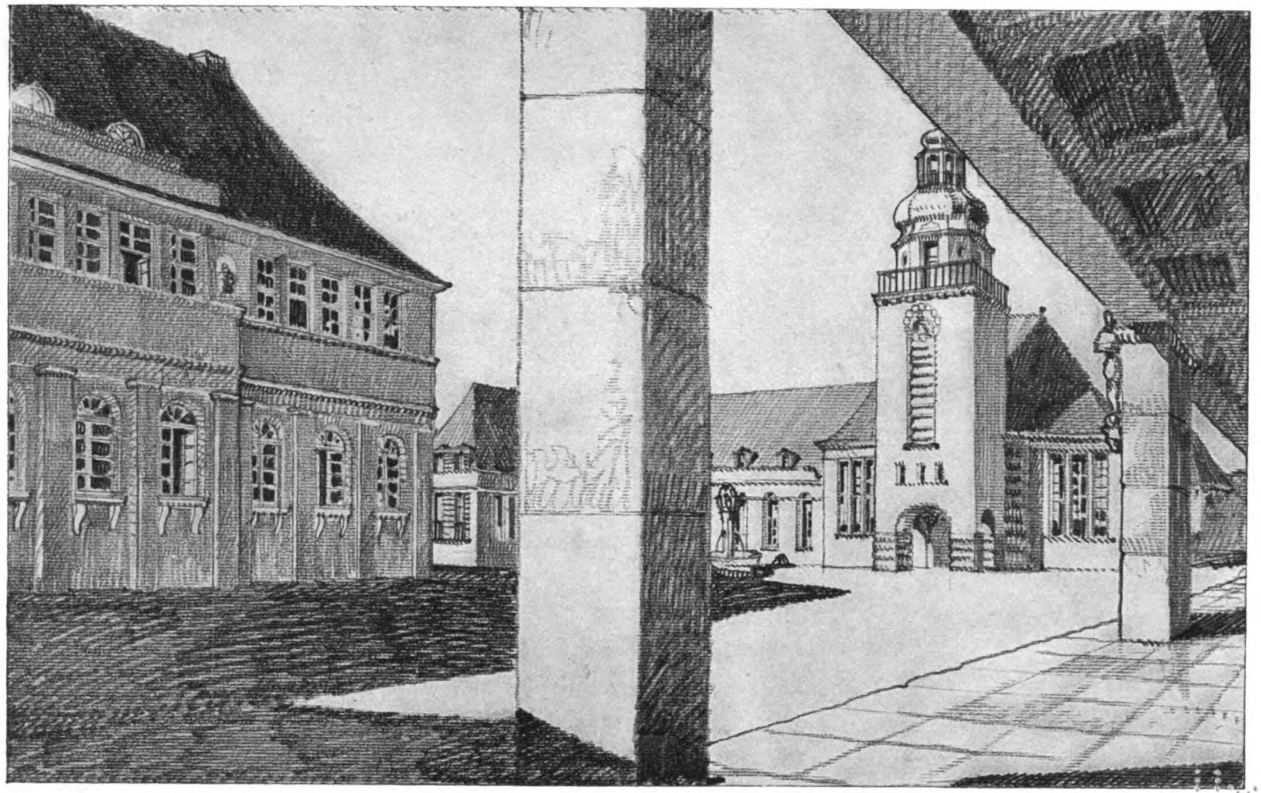
Die folgenden Abbildungen führen uns ein großes Siedelungsprojekt und Landhausentwürfe des Architekten Chr. Musel, Mainz, vor Augen. Die Anlage der Siedelung trägt den Forderungen einer Gemeinschaft in so weitgehendem Maße Rechnung, wie sie heute bei unseren wirtschaftlich beengten Verhältnissen kaum Verwirklichung finden werden, — so sehr es auch zu wünschen wäre. So klar und einfach wie der Gesamtplan angelegt ist, so schlicht und ganz dem Rhythmus klarer Proportionen vertrauend ist auch die Architektur aufgefaßt. Das kommt besonders schön im Konsumgebäude mit seiner harmonischen, doch strengen Gliederung und kraftvoll betontem Aufbau und in den locker gereihten Einfamilienhäusern zum Ausdruck. Vom selben Geiste sind auch die Landhausentwürfe getragen. Aus dem einfachen Kubus heraus sind die Bauten entwickelt und wahren ihre übersichtliche Grundform. Besonders beachtenswert an den Entwürfen Musels sind die Grundrisse, deren Klarheit und Selbstverständlichkeit in der Anordnung der Räume überzeugend wirken.

Dr. R. Mauritz.

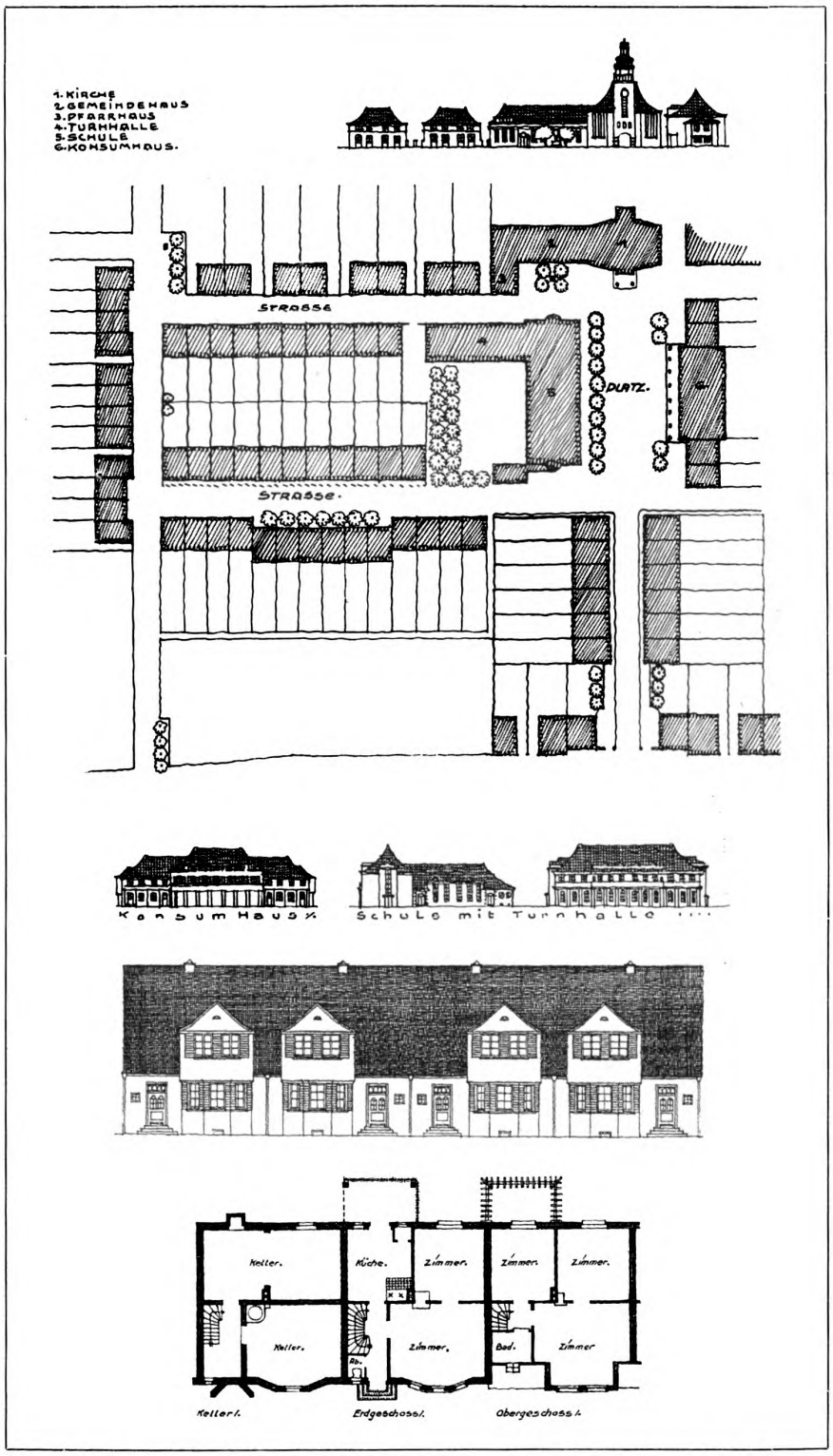
Architekt B.D.A. Chr. Musel, Mainz
Entwurf für ein Landhaus. — Oben: Straßenansicht. — Unten: Gartenansicht



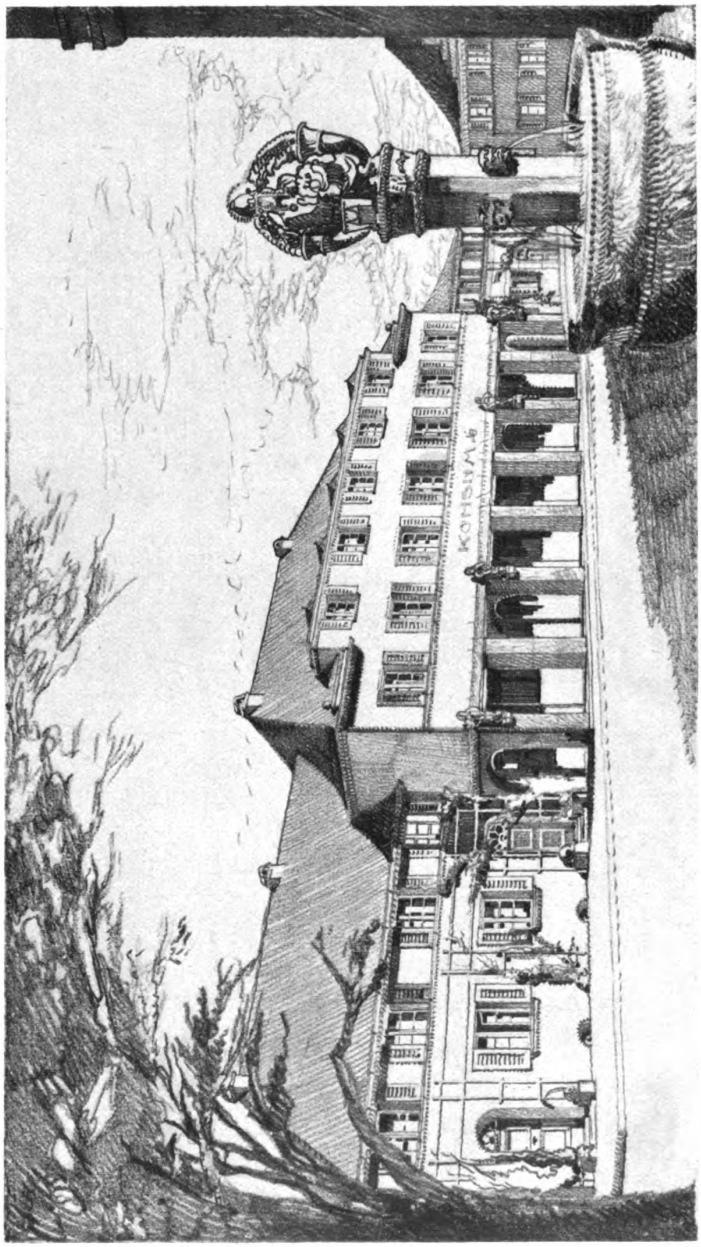
Architekt B.D.A. Chr. Musel, Mainz
Drei-Häusergruppe aus einem Siedelungsprojekt



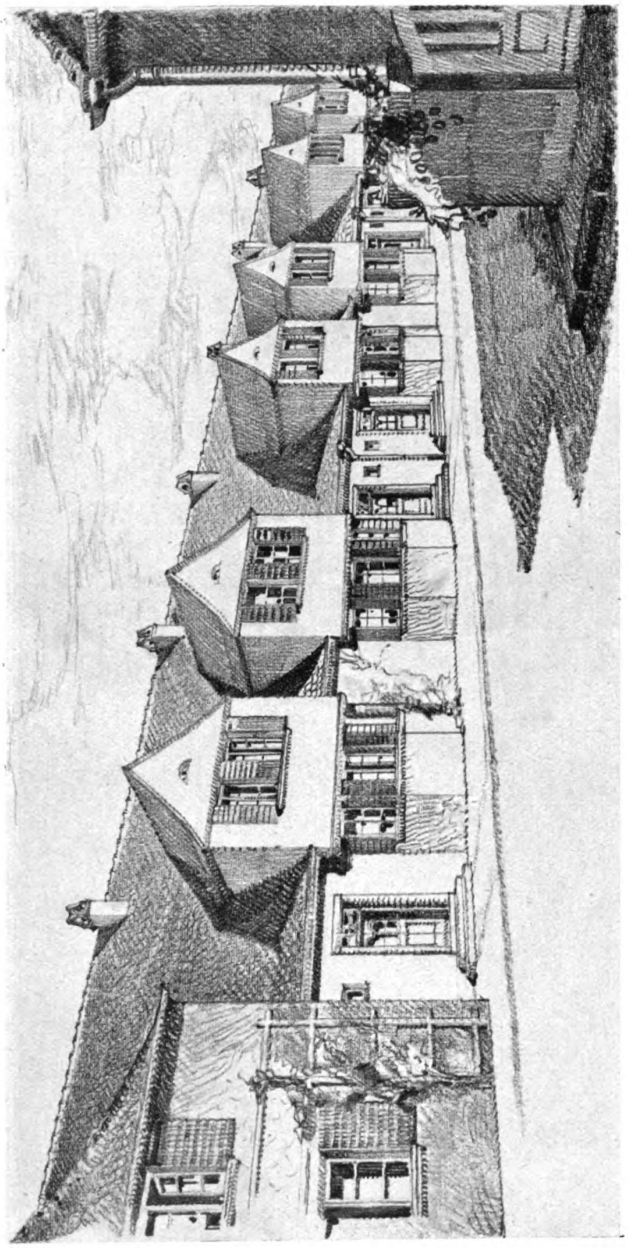
Architekt B. D. A. Chr. Musel, Mainz
Kirche und Schule aus einem Siedelungsprojekt



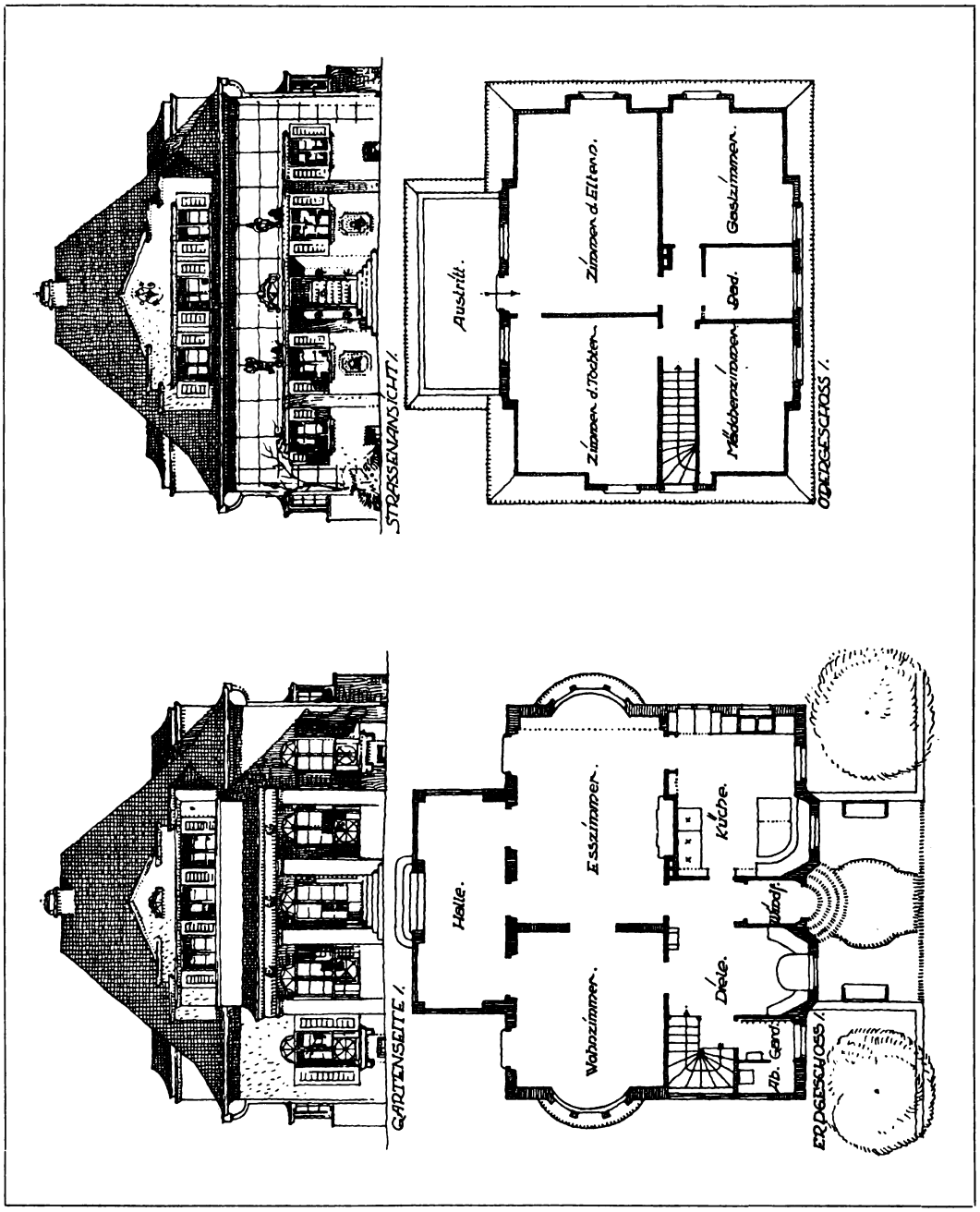
Architekt B.D.A. Chr. Musel, Mainz
Entwürfe und Grundrisse aus einem Siedelungsprojekt



Architekt B.D.A. Chr. Musel, Mainz
Konsumhaus aus einem Siedelungsprojekt



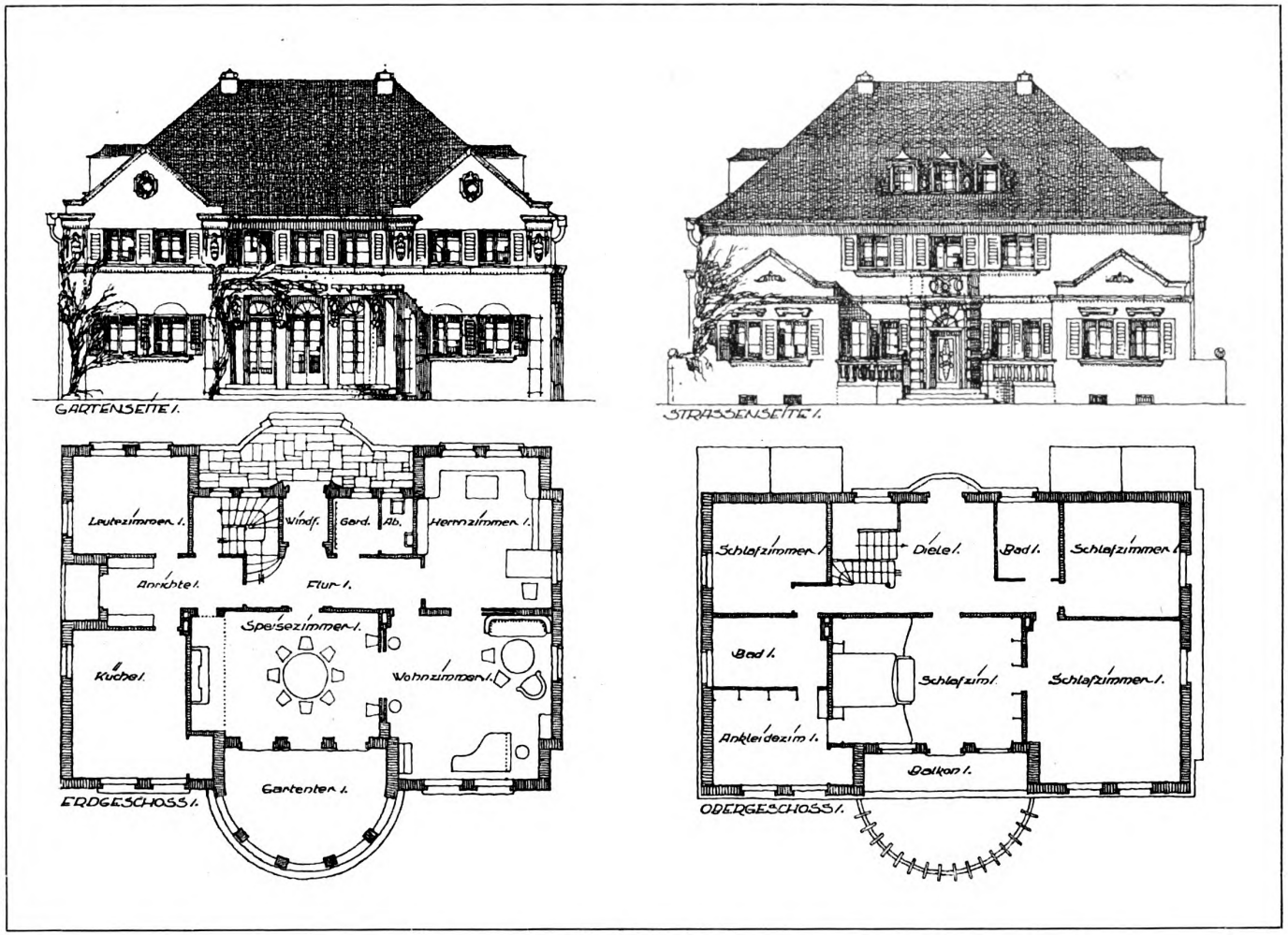
Architekt B.D.A. Chr. Musel, Mainz
Reihen-Einfamilienhäuser aus einem Siedelungsprojekt



Architekt B.D.A. Chr. Musel, Mainz
Landhausentwurf

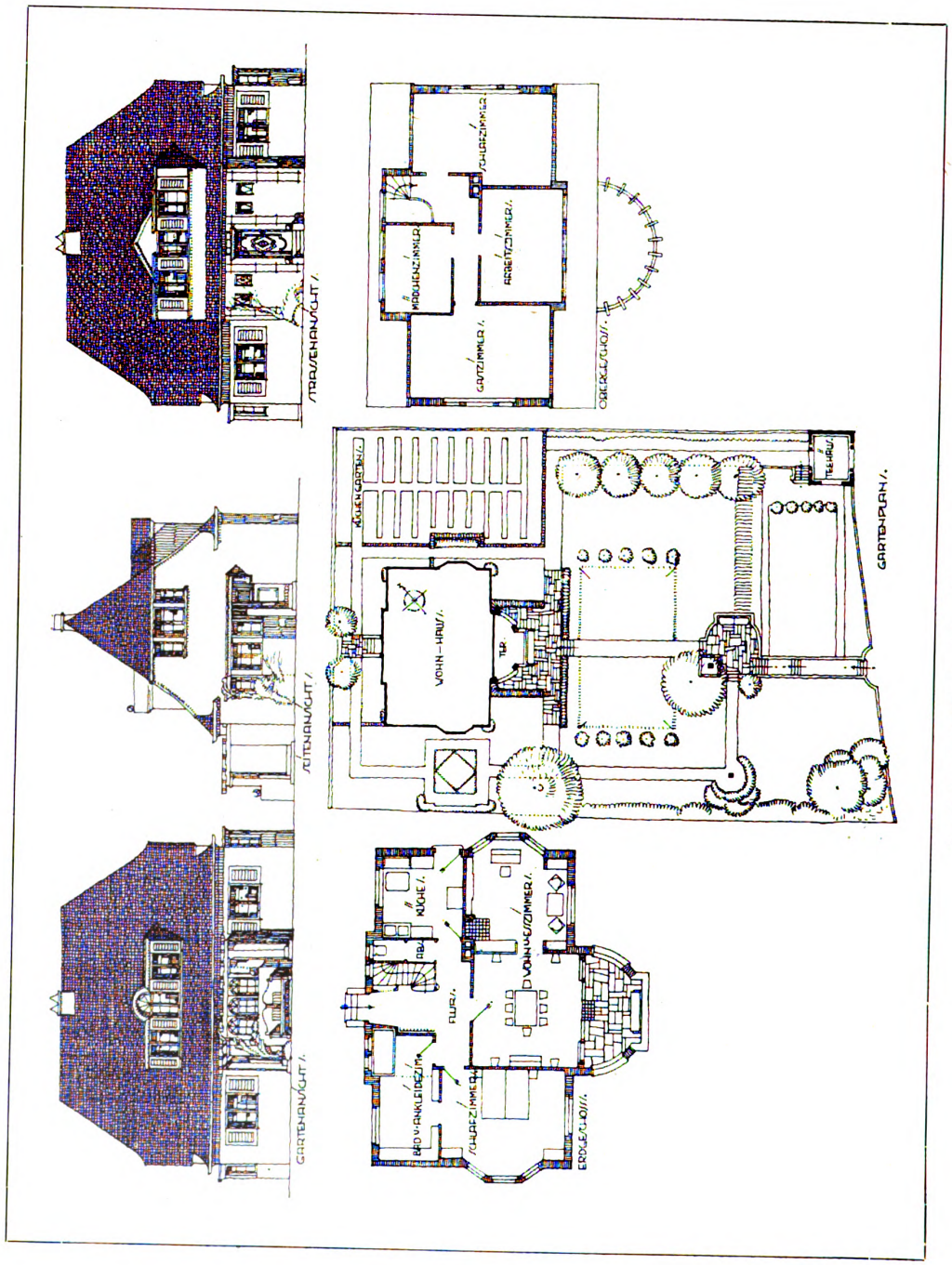
Aus dem Bamberger Schloß

Gemälde von Professor Fritz Beckert, Dresden



Architekt B.D.A. Chr. Musel, Mainz

Landhausentwurf



Architekt B.D.A. Chr. Musel, Mainz
Landhausentwurf

Architekt Konrad Wittmann, Hannover
Detail der Bettnische im Schlafzimmer (Seite 52). — Wandbild in Pastell auf Putz gezeichnet

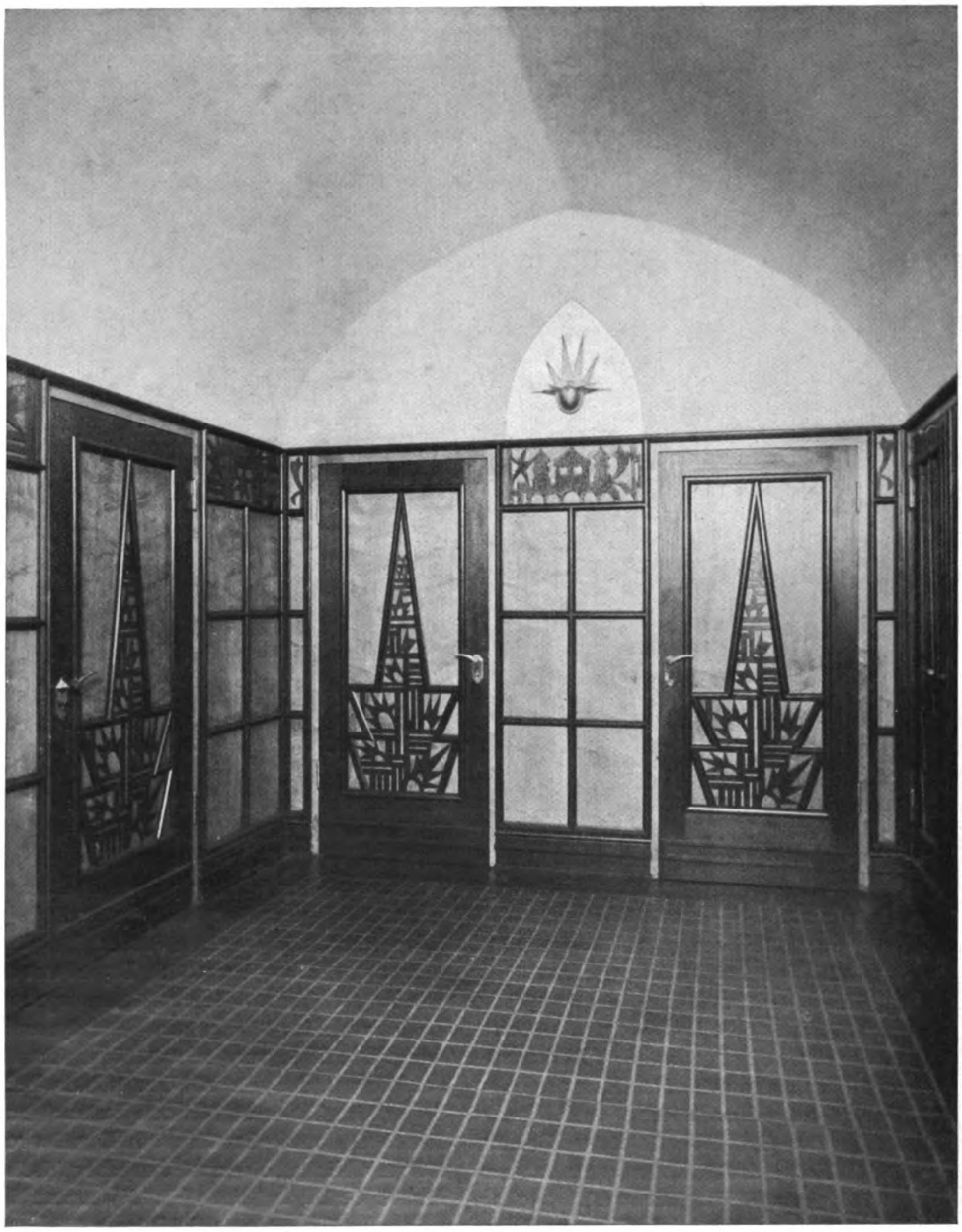
EINIGE WORTE ZU MEINEN ARBEITEN

Die auf den folgenden Bildseiten gezeigten Räume sind in einer alten Mietwohnung von mittlerer Größe eingebaut. Innerhalb der durch vorhandene Mauern gebotenen Begrenzung sollten Räume geschaffen werden: nicht allzu „modern", aber in gefestigter Haltung und Zurückhaltung, neuzeitlichen Lebensbedürfnissen dienstbar, Räume, deren neue Formerfindung in einer traditionellen Gesinnung verankert ist. Mit sorgfältigem Bedacht wurde durch künstlerische Mittel eine großräumige Wirkung angestrebt. Dazu dient eine entschiedene Betonung der Fläche, klare eindeutige Verhältnisse und Umrißlinien und eine gewisse Größe des formalen Details, die jede Linie und Farbe durch Kontrast zu vollausgewerteter Wirkung bringt. Künstliche Lichtquellen sind so geformt und angewandt, daß sich von Raum zu Raum eine vielfache Abstufung festlicher und intimer Stimmungen erzielen läßt.

Wiewohl auf gleicher Gedankenbasis erwachsen und durch gemeinsames Formgefühl verbunden, sollte jedem Teil der Wohnung sein eigentliches Leben gewahrt bleiben. So wurden die geschnitzten Türen des Bücherschrankes ideeller Mittelpunkt des Herrenzimmers; die in ganzer Fläche geschnitzte Schiebetür gibt als besonderes Prunkstück dem Eßzimmer die Stimmung alter, erlebnisreicher Räume. Mit Absicht ist dabei Charakter und Energie der Linienführung und der Schnitzung verschiedenartig akzentuiert. Außerdem ist Haltung und Physiognomie jedes Raumes in wenigen Farben festgelegt. Musterungen und Übergänge nach Tapetenart sind grundsätzlich vermieden. Reine Farben ergeben köstliche Zusammenklänge von ungetrübter dynamischer Wirkung. Die Diele verbindet zurückhaltend kalte Töne von Holz und Stein mit den kühlen Reflexen alten Silbers im Gitter und in den Beleuchtungskörpern. Daneben gibt die Garderobe in Korallenrot, weiß und blankem Nickel, einen starken, aber frischen Akkord. Helles Grün, kräftiges Violett, Braun des Eichenholzes und der matte Schimmer oxydierter Bronze geben dem Herrenzimmer eine nachdenkliche Schattierung. Umsomehr leuchtet des Damenzimmers festlich verbundene Farbenfreude. Gold, Blau und Orange in ihrer lautersten Reinheit spiegeln sich in den Flächen feurig gemaserten Palisanderholzes.

Trotz dieser Vielheit der Licht- und Farbenspiele ist eine weiche und behagliche Gesamtwirkung erzielt worden.

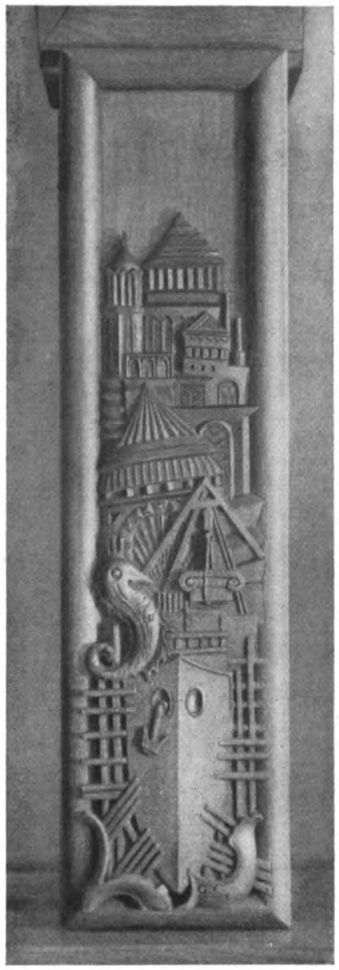
Konrad Wittmann.

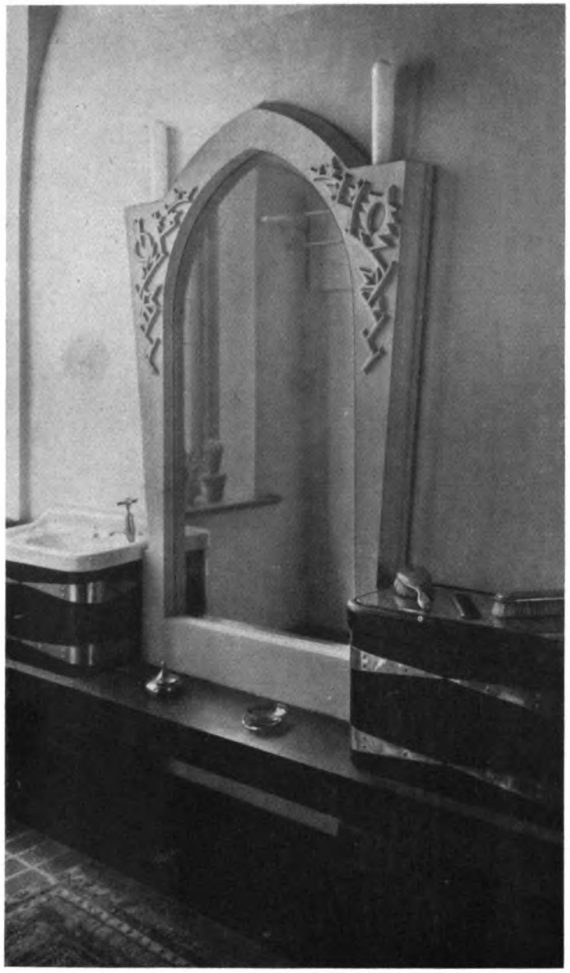


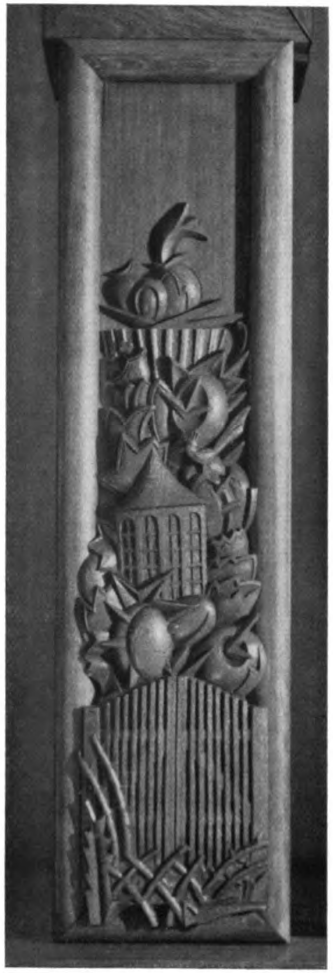
Architekt Konrad Wittmann, Hannover
Diele. — Vertäfelung Ahorn und Eiche; Fußboden grün-grau Linoleum; Beschläge vernickelt; Beleuchtungskörper Altsilber

Architekt Konrad Wittmann, Hannover

Diele. — Täfelung in Ahorn und Eiche; Kamin blaugrün-grauer Stein; Gitter und Beleuchtungskörper Altsilber; Tisch und Sessel waren vorhanden



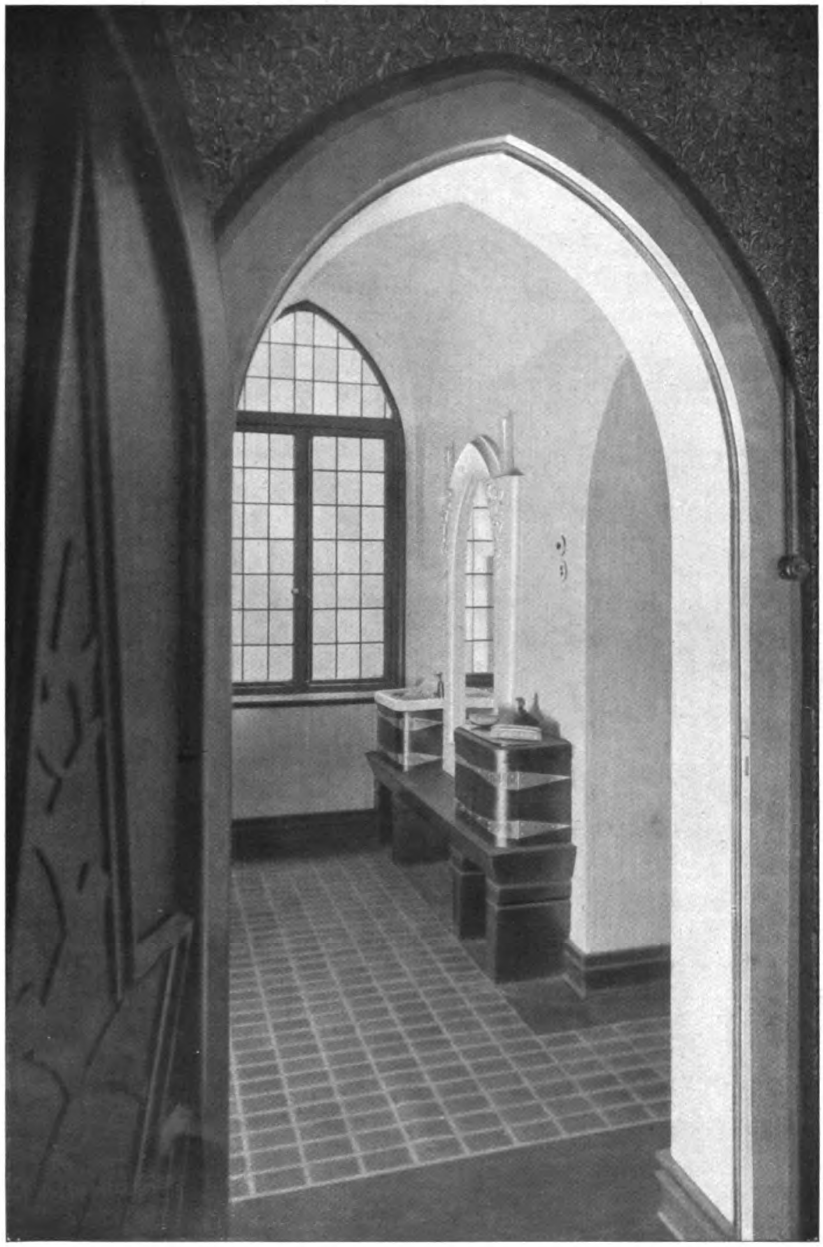




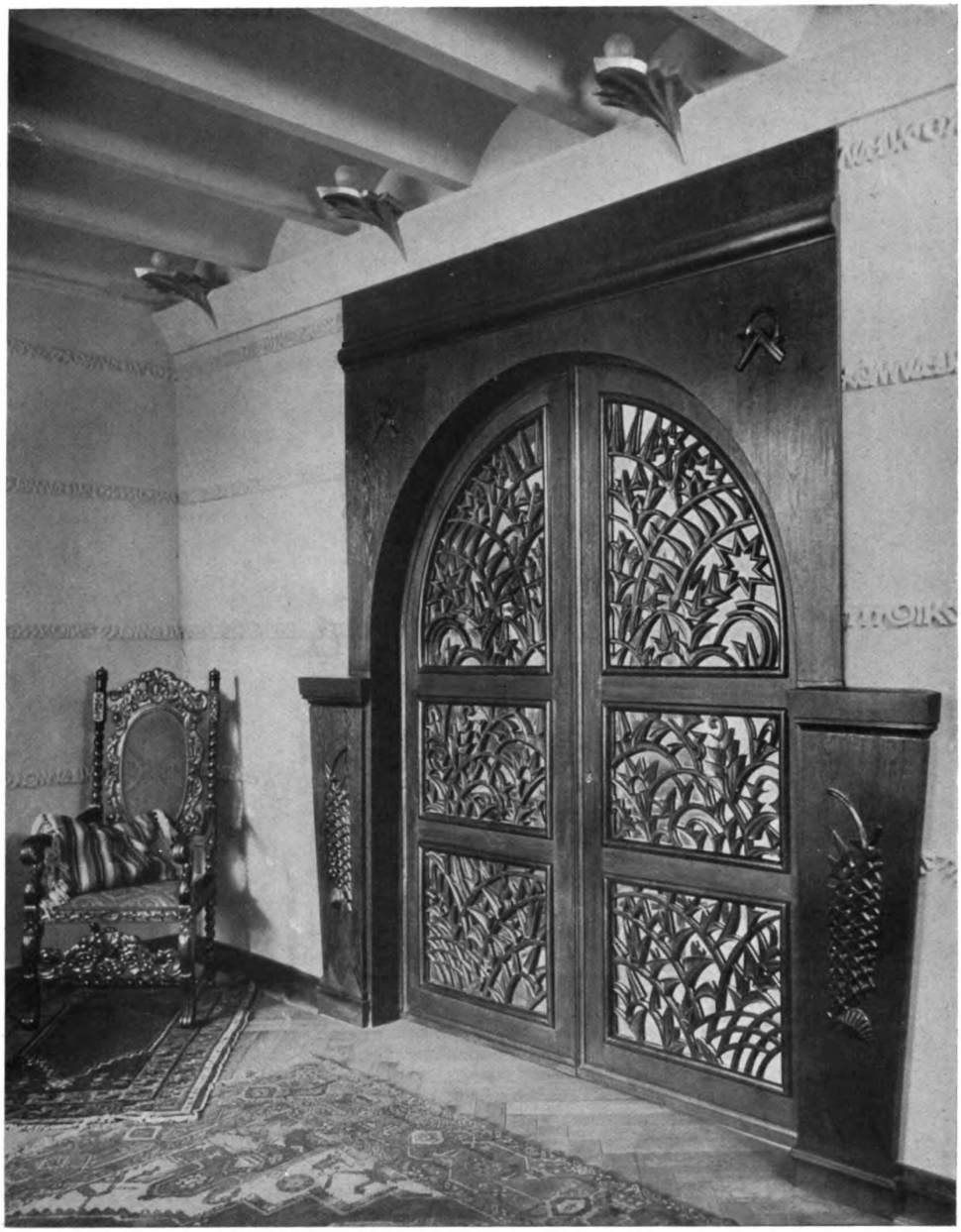
Architekt Konrad Wittmann, Hannover

In der Mitte: Garderoberaum. — Spiegel mit Stuckrahmen, Schrank Rot-Lack mit Nickelbeschlägen

Links und rechts: Aus dem Herrenzimmer. — Schnitzereien am Durchgangsbogen zum Damenzimmer (Seite 51)

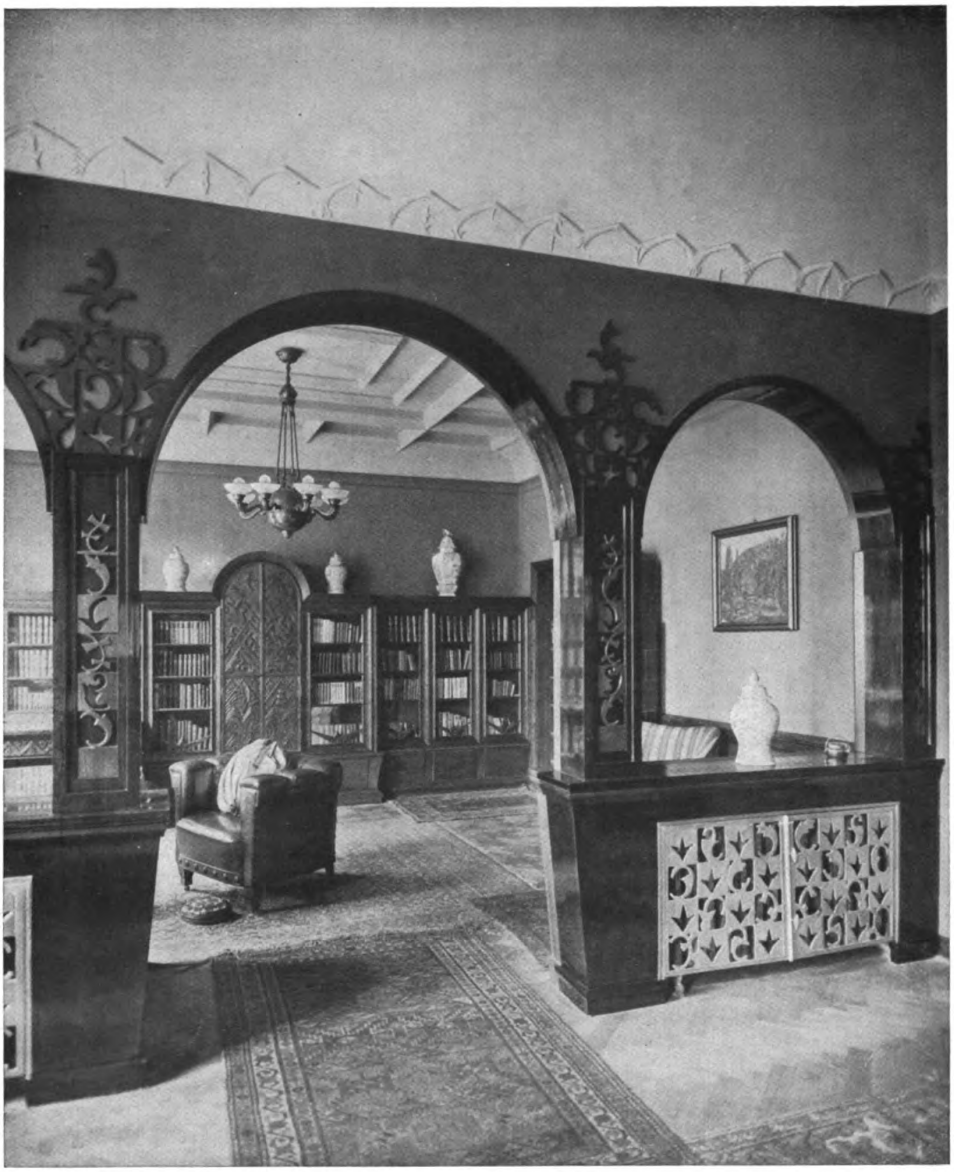


Architekt Konrad Wittmann, Hannover
Blick in die Garderobe. — Alles Holz Rot-Lack, alles Metall Nickel

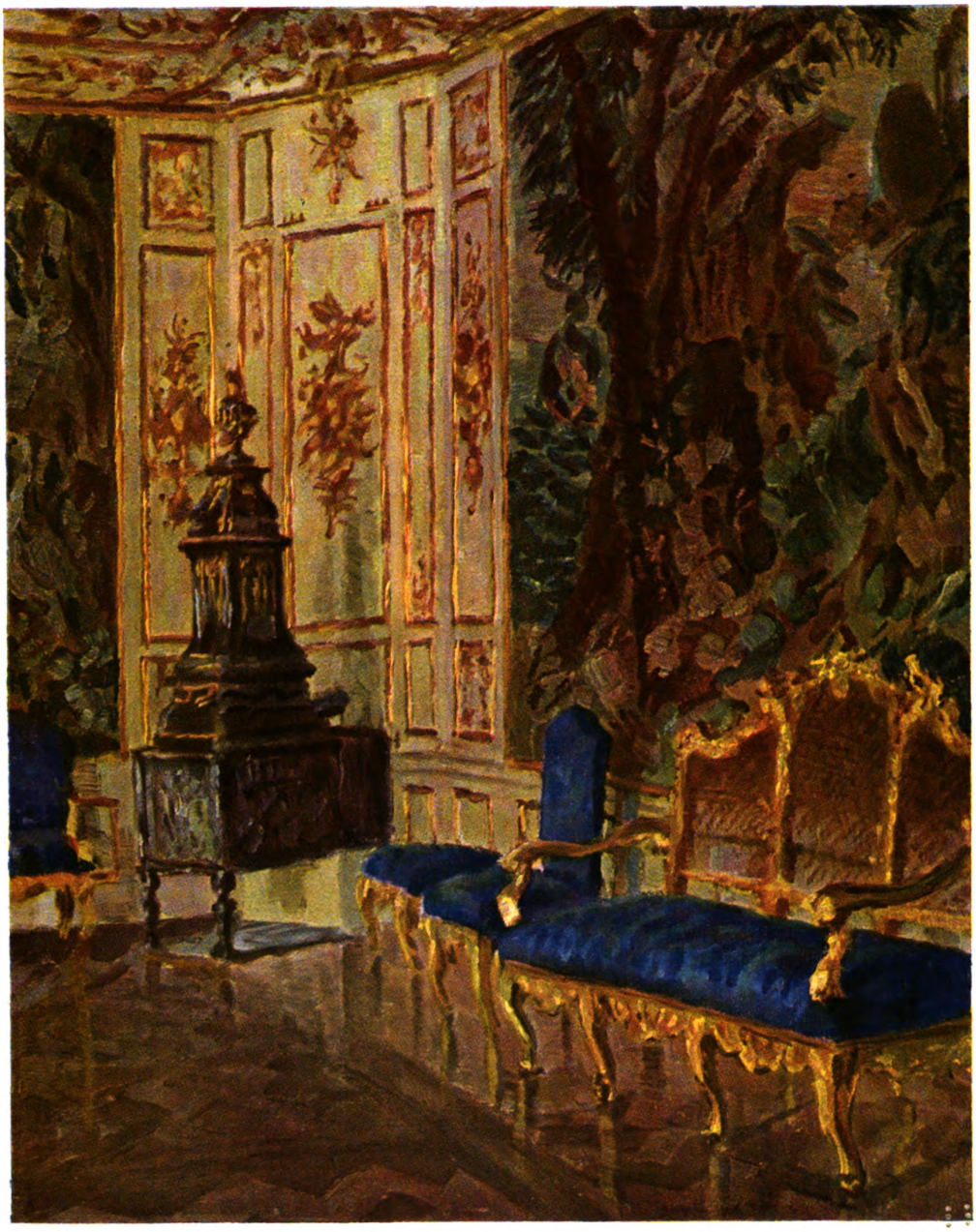


Architekt Konrad Wittmann, Hannover

Aus dem Eßzimmer. — Schiebetür zum Damenzimmer aus dunkel gebeizter Eiche; Wand Altelfenbeinfarbe, mit Stuckornamenten; 12 Beleuchtungskörper in Nickel



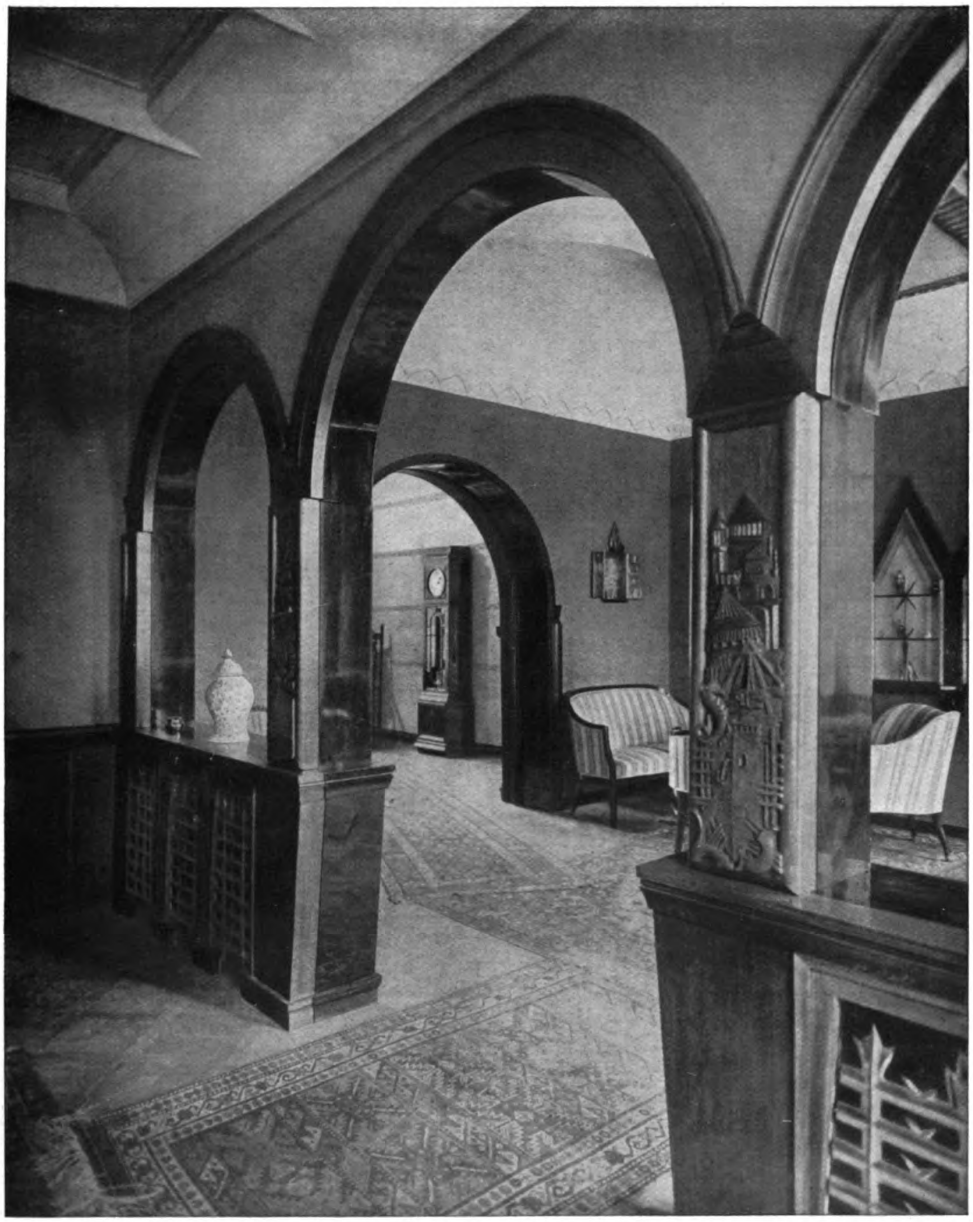
Architekt Konrad Wittmann, Hannover
Blick vom Damenzimmer ins Herrenzimmer
Durchgangsbogen in Palisander, poliert, mit Mahagoni; Heizkörpertüren Messing gold;
Tapete im Damenzimmer orange



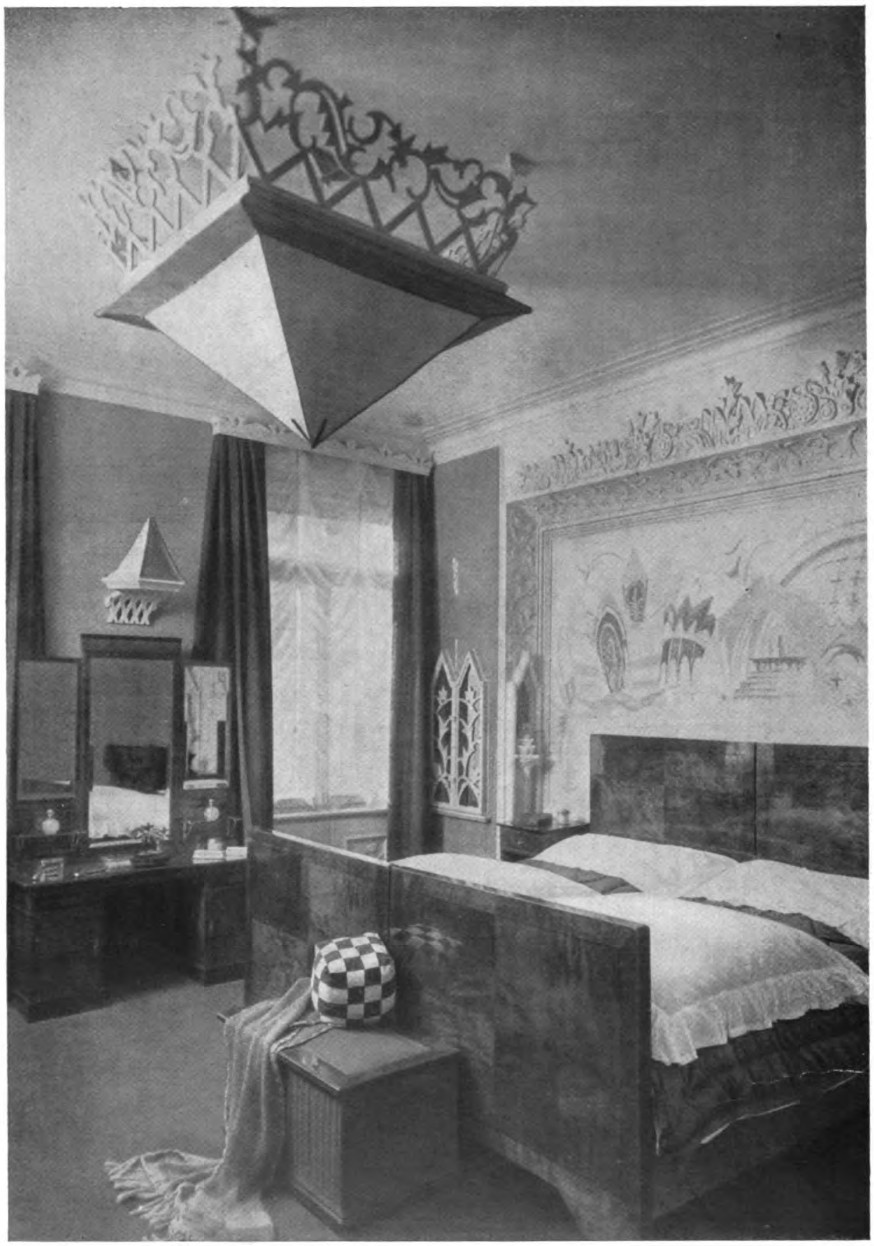
Gobelinzimmer im Schloß zu Ansbach
Gemälde von Professor Fritz Beckert, Dresden

Architekt Konrad Wittmann, Hannover
Mittelstück des Bücherschrankes im Herrenzimmer

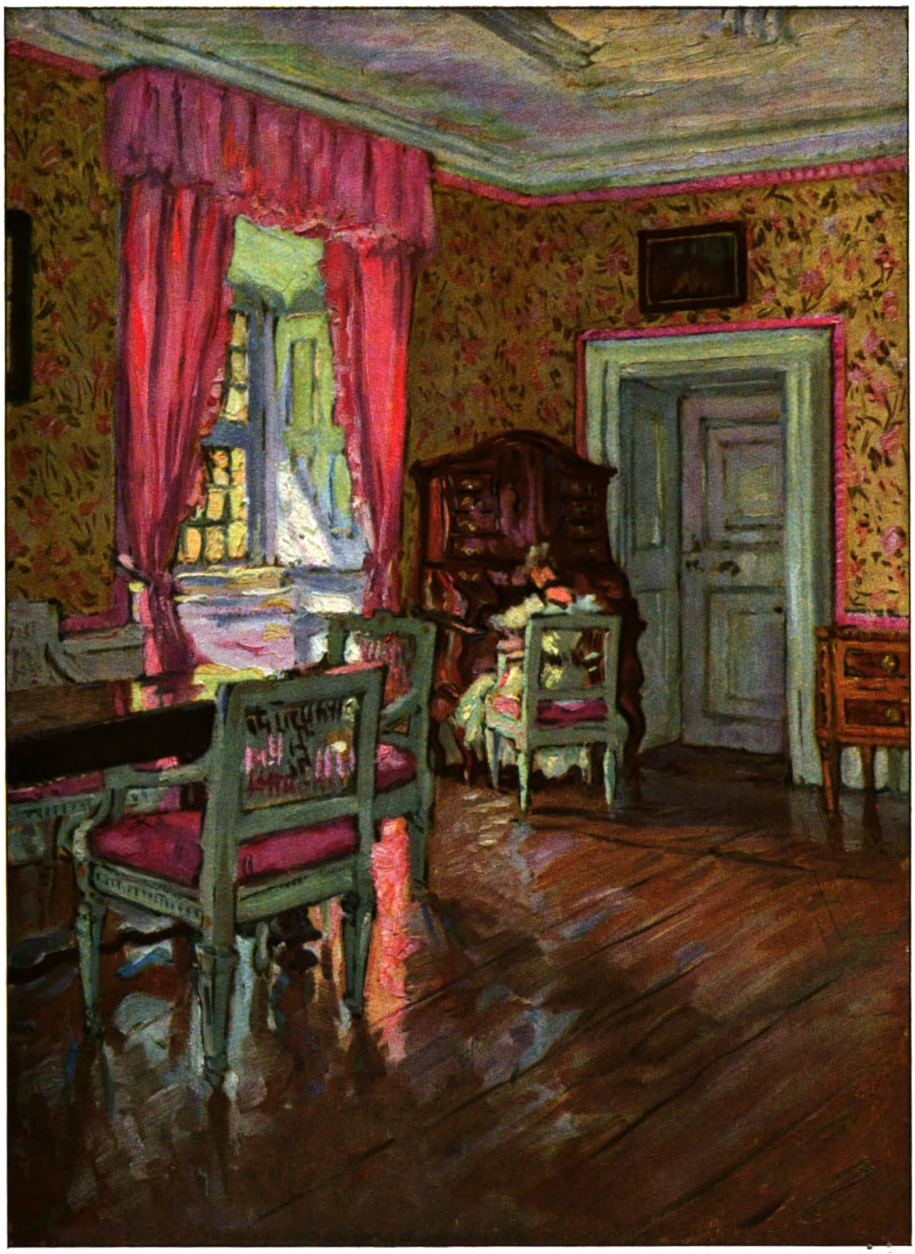
Architekt Konrad Wittmann, Hannover
Blick vom Herrenzimmer ins Damenzimmer
Vitrine in Palisander und Mahagoni; Wand orange-rot; Bezüge königsblau und gold;
Beleuchtungskörper Messing



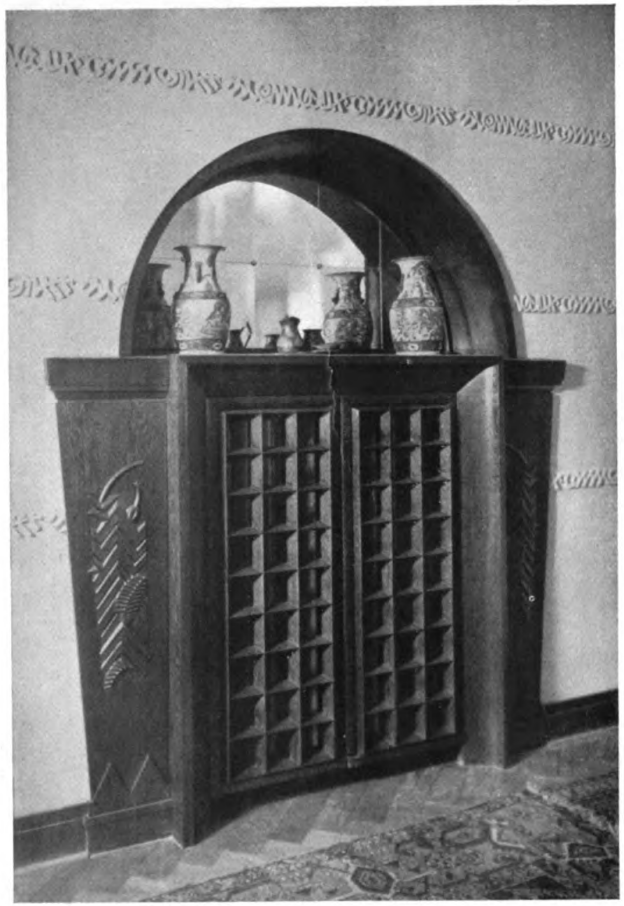
Architekt Konrad Wittmann, Hannover
Blick vom Herrenzimmer durch das Damenzimmer zum Eßzimmer

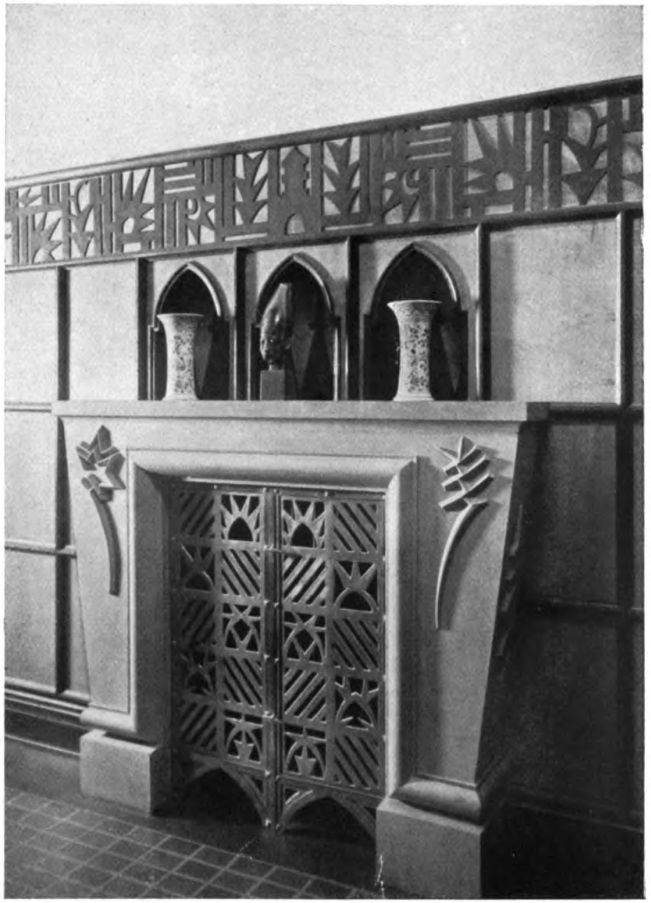


Architekt Konrad Wittmann, Hannover
Schlafzimmer. — Tapete Erdbeerfarbe: Fußboden, Vorhänge und Bezüge russisch-grün; Decke und Stuck Elfenbeinfarbe; eingebaute Schränke Elfenbeinlack; Möbel schwedische Birke (waren vorhanden)



Rosa Zimmer im Schloß Pommersfelden (Oberfranken)
Nach einem Gemälde von Prof. Fritz Beckert, Dresden





Architekt Konrad Wittmann, Hannover

Links: Heizkörperverkleidung im Eßzimmer in dunkel gebeiztem Eichenholz; Wand Altelfenbeinfarbe mit Stuckornamenten

Rechts: Aus der Diele. — Täfelung Ahorn und Eiche; Kamin blaugrün-grauer Stein; Gitter Altsilber

ZU DEN ARBEITEN DES ARCHITEKTEN HANS HLOUCAL, WIEN

Das künstlerische Schaffen des Architekten Hans Hloucal ist in diesen Heften schon einmal gewürdigt worden. Dieselbe aus dem Vollen schöpfende Künstlerpersönlichkeit tritt uns auch in den hier abgebildeten Werken entgegen, die das Bild, das von diesem Baumeister bisher gezeichnet ist, noch weiter bereichern. Lernen wir doch jetzt Hloucal auch als Außenarchitekten kennen und zwar in zwei Bauten, die uns seine Befähigung für Monumentalarchitektur kund tun. Der Entwurf einer katholischen Kirche für Temesvar bot ja von vornherein ein Objekt, das eine monumentale Gestaltung erforderte; doch wie sehr und wie oft gerade gegen diese einfachste, aus der inneren Gesetzmäßigkeit eines Baues erwachsene Forderung gesündigt worden ist und noch wird, lehrt ein Blick auf die Architektur der letzten Jahrzehnte. Hloucal prägt eine ganz klare Formel für den architektonischen Gedanken seines Kirchenbaues, er spannt den Raum des Gotteshauses in einen strengen architektonischen Rahmen, der ganz der Ausdruck tiefster religiöser Konzentration ist. Es ist der gleiche baukünstlerische Geist, wie er aus dem klassischen Bau eines griechischen Tempels, der in sich geschlossenen Baugruppe eines ägyptischen Heiligtums oder einer Kathedrale der italienischen Hochrenaissance spricht. Mit letzteren verbindet den Hloucalschen Bau Formales am stärksten, während allerdings die Art, wie die Formen behandelt und zueinander in Beziehung gesetzt sind, ganz dem modernen Empfinden entspricht. Durch den mannigfachen plastischen und malerischen Schmuck gewinnt der Bau an lebendigem Reichtum, jedoch steht die Verwendung ekstatisch bewegter Plastiken vor den schweren Pilastern des Langhauses in gewissem Widerspruch zu dem strengen architektonischen System und raubt der Gesamtkomposition etwas von seiner Ruhe. Architektonisch gebundene Monumentalplastiken würden sich hier dem strengen Rhythmus der Bauglieder organischer einfügen.

In dem Fassadenbau eines Wiener Mietshauses ist die architektonische Einheit strenger gewahrt. Die Plastik ist hier nicht gliedhaft-freiplastisch behandelt wie die Heiligenfiguren an den Längsseiten der Temesvarer Kirche, sondern ornamental empfunden und daher dekorativ der Architektur untergeordnet. Infolgedessen gehen die tektonischen Glieder hier mit der Mauerfläche und dem plastischen Schmuck eine wundervolle Einheit ein. Die baukünstlerischen Elemente sind ganz ähnliche wie bei dem Entwurf der Kirche, sie sichern der Fassade in der Flucht der eng gereihten Häuser ihre große Wirkung. Darin spürt man den klassisch geschulten Baumeister.

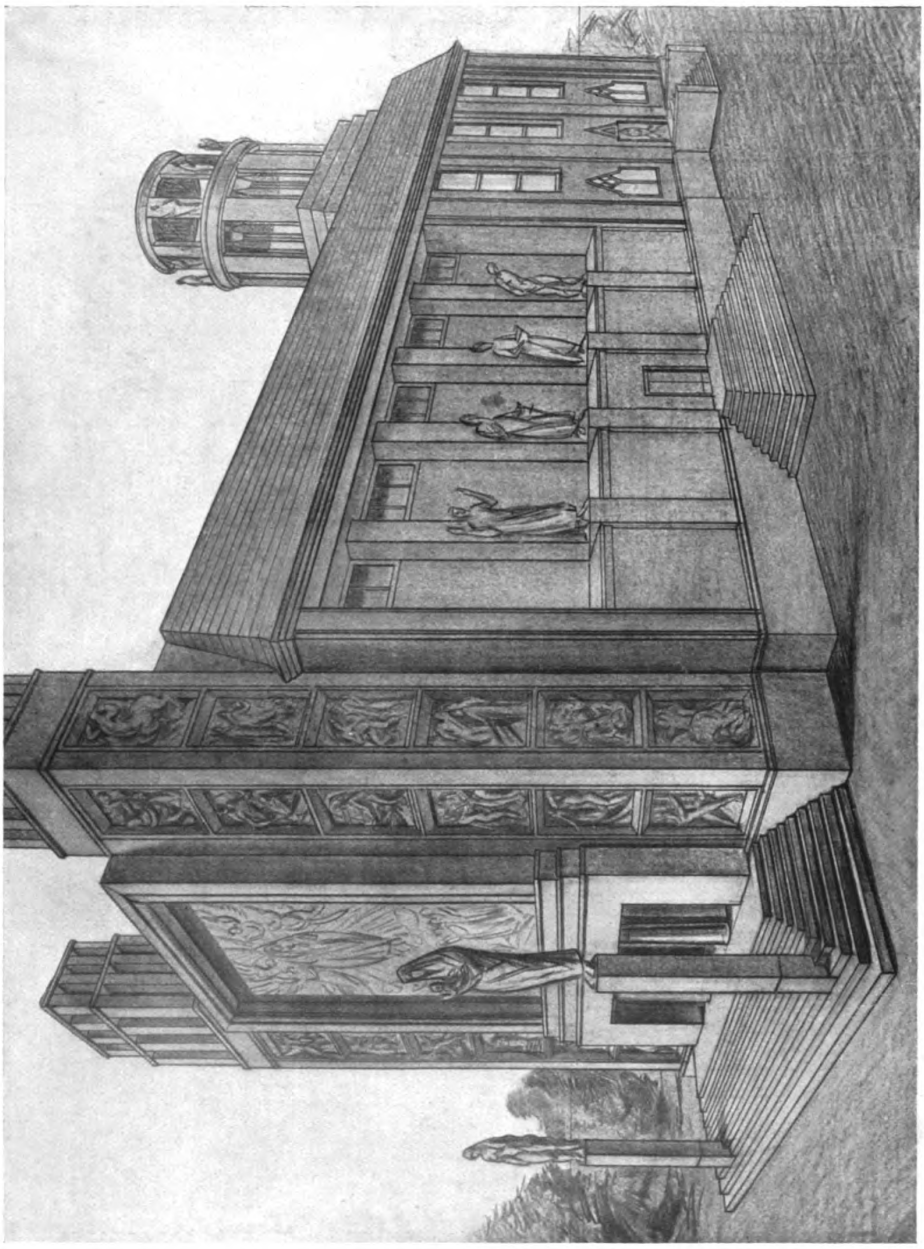
Diese Einheit von Struktur und Ornamentik ist es auch, die die Möbel Hloucals auszeichnet. Immer ist das Einzelmöbel als Ganzes erfaßt, als ein Kubus plastisch entwickelt und reich durchmodelliert. Die treffendsten Beispiele hierfür sind der Schlafzimmer-Kleiderschrank und der Hallenschrank aus Platanenholz. Wie hier die quellenden und drängenden Formen architektonisch gebändigt sind und trotz aller strengen Bindung doch den intimen Charakter des Wohnmöbels wahren, das verrät die sichere Gestaltungskraft eines vielseitigen Künstlers, der bei jeder einzelnen Aufgabe von neuem sein ganzes Können einsetzt. Jedes Möbelstück hat seine Form, und diese Form spricht in erster Linie, jedoch ohne daß ein unvereinbares Vielerlei an Typen entstände, denn das gleiche Grundgefühl eint die zusammengehörigen Schränke, Betten und Tische zu einem stilistisch in sich geschlossenen Zimmer. Unter diesem mannigfaltigen Formungsdrange ist aber die Zweckmäßigkeit des einzelnen Mobiliars durchaus nicht außer acht gelassen. Die Grundform ist immer einfach und sachlich gezeichnet, ja gibt oft der Bestimmung des Gegenstandes in prägnanter Klarheit Ausdruck, wie z. B. der Toilettentisch eindringlich zeigt. Keine unnütz versprühte Kraftäußerung, aber schlichteste und edelste Durchbildung bis zum letzten Gesimsprofil ist das Gestaltungsprinzip.

Auch in der Innenarchitektur Hloucals tritt seine moderne Baugesinnung offensichtlich zutage. Seine Bauformen wie seine Ornamentik sind aus der inneren Gesetzmäßigkeit seines künstlerischen Schaffens geboren. Selbst da, wo Hloucal einmal im Konventionellen befangen bleibt, so bei dem Büfett aus Kirschholz, ruht er nicht, bis er schließlich doch das künstlerische Resultat erzielt hat. Was in dem Kirschholzbüfett formal problematisch geblieben ist, hat im Zierschrank des Herrenzimmers doch seinen künstlerischen Ausdruck gefunden, wie vor allem die Innenarchitektur dieses Schränkchens zeigt. Die Verbindung strengster Architektonik mit reicher Reliefplastik, die die Westfassade der Kirche erstrebte, ist in dem Hallenschranke (aus der Frühjahrsausstellung im Künstlerbunde Hagen) Tatsache geworden. Hier sind die lebensprühenden Reliefschnitzereien durch das klar und energisch geführte System dorischer Säulen gebannt, der geschlossene Aufbau des Schrankes beherrscht den Eindruck.

Zu all diesen Gestaltungsfaktoren tritt noch als weiterer die Beherrschung des Materials, von dessen Kostbarkeit die Abbildungen aber nur eine schwache Vorstellung zu geben vermögen.

Dr. Mauritz.

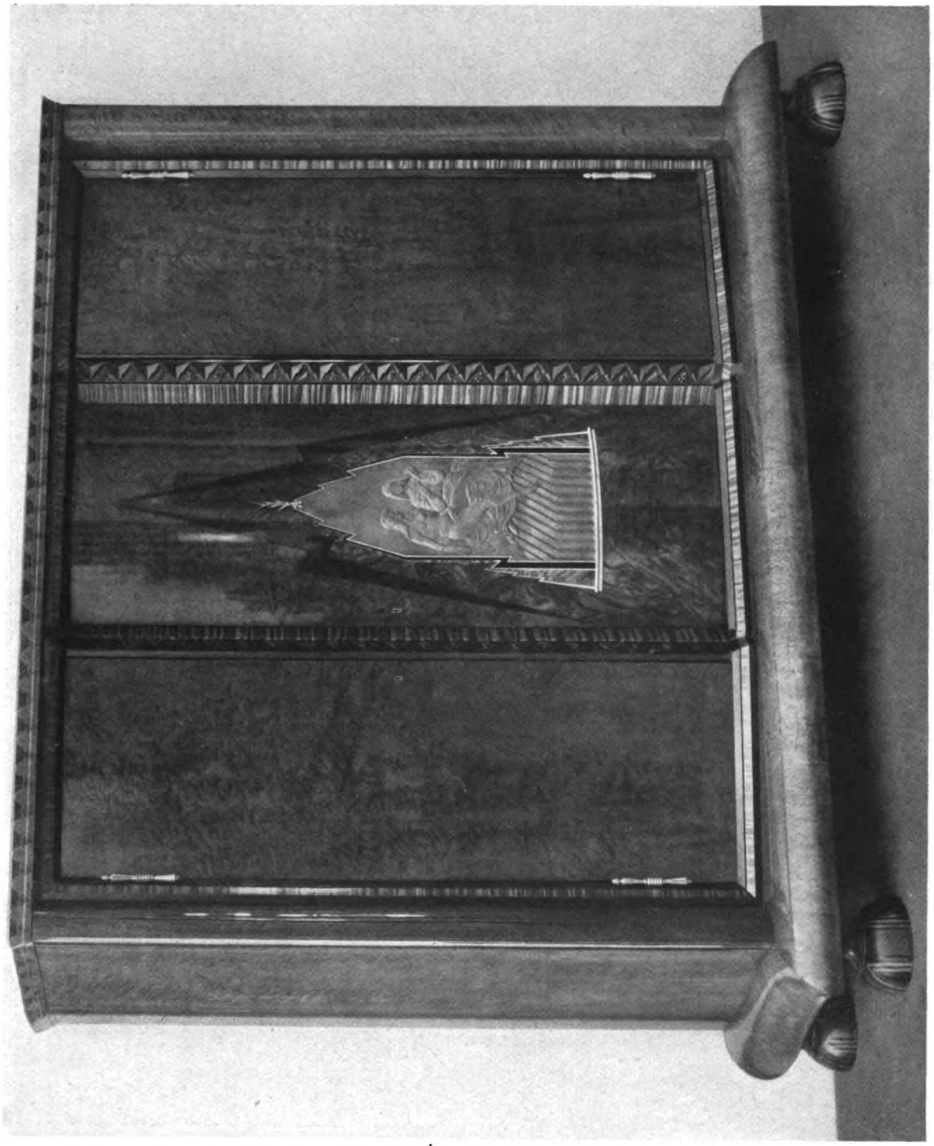
Architekt Hans Hloucal, Wien
Fassade eines Mietshauses in Edelputz



Architekt Hans Hloucal, Wien und Maler Egge Sturm-Skrla
Entwurf einer katholischen Kirche für Temesvar

Architekt Hans Hloucal, Wien

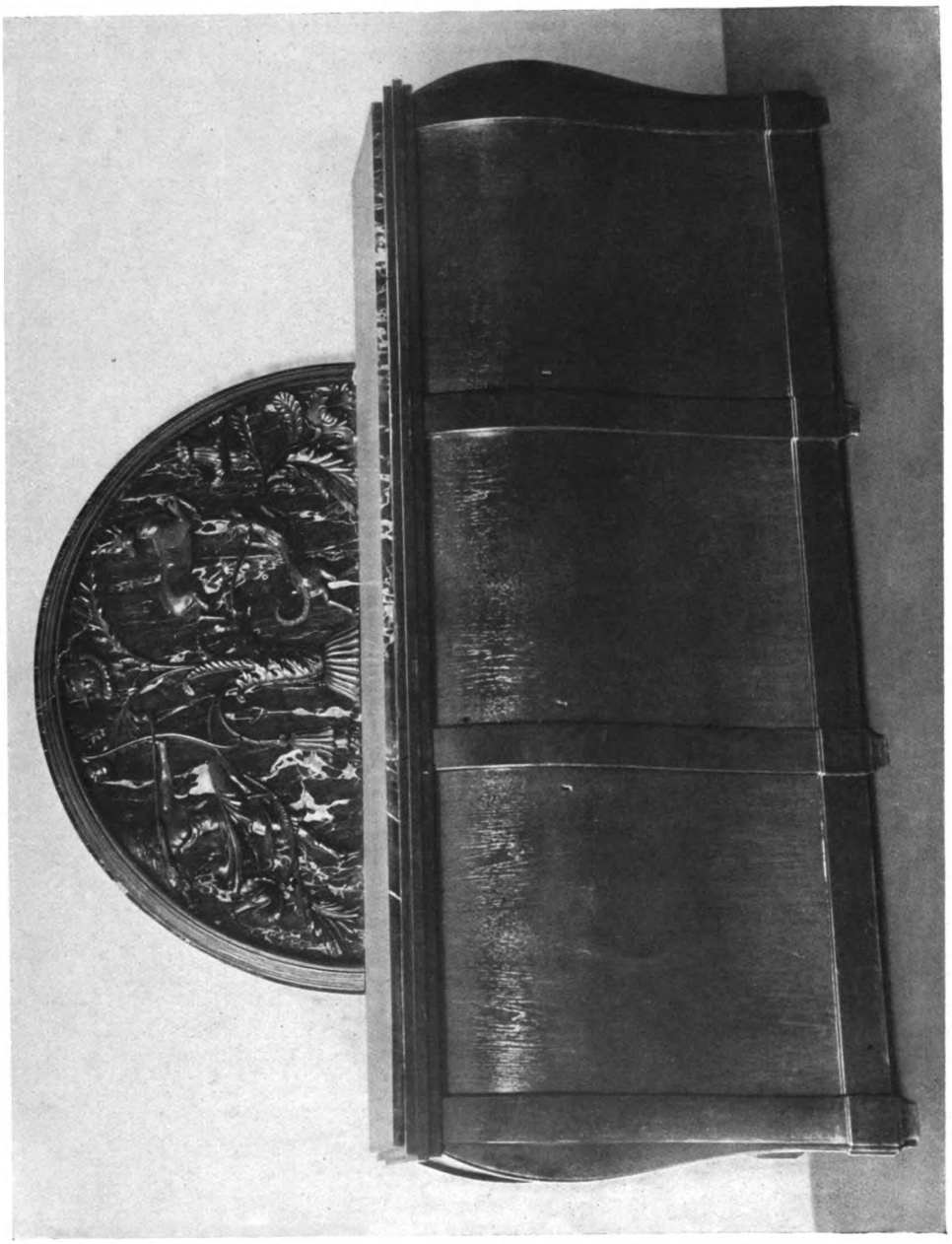
Hallenschrank aus der Frühjahrausstellung 1923 im Künstlerbunde Hagen, aus deutschem Nußholz mit Einlegearbeit und Schnitzwerk. Ausführung: Firma Karl Franz Witwe, Wien



Architekt Hans Hloucal, Wien
Hallenschrank aus Platanenholz mit Einlegearbeit und Flachrelief aus Birne, von Bildhauer Josef Dobner, Wien
Ausführung: J. W. Seidl, Wien

Architekt Hans Hloucal, Wien

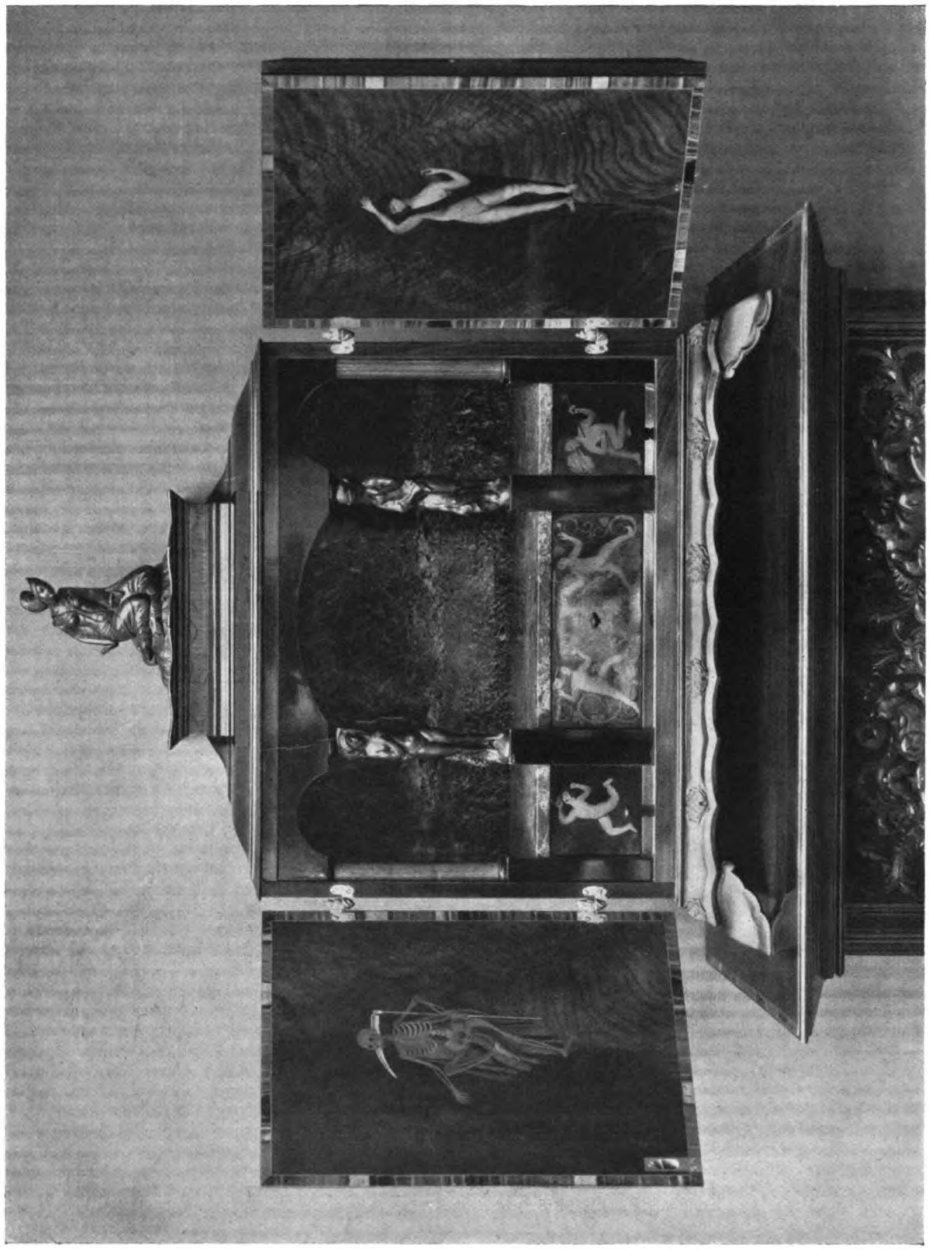
Büfett aus einem Speisezimmer aus Kirschholz mit Einlegearbeit aus Elfenbein, Messing und Perlmutter, Figuren vergoldet von Bildhauer Josef Dobner, Wien



Architekt Hans Hloucal, Wien
Büfett aus einem Speisezimmer aus dunkelbrauner Eiche mit durchbrochener Schnitzerei auf schwarzem Marmorgrund,
Bildhauerarbeit von Anton Sell, Wien

Architekt Hans Hloucal, Wien

Zierschrank aus einem Herrnzimmer aus deutschem Nussholz mit reicher Einlegearbeit und Schnitzwerk. Ausführung: J. Spira, Wien

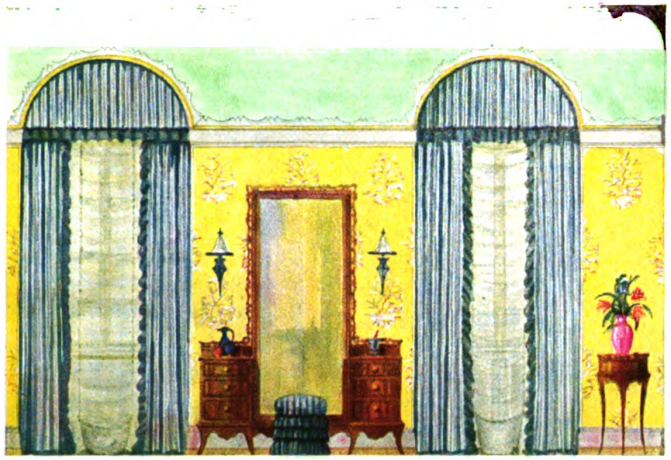


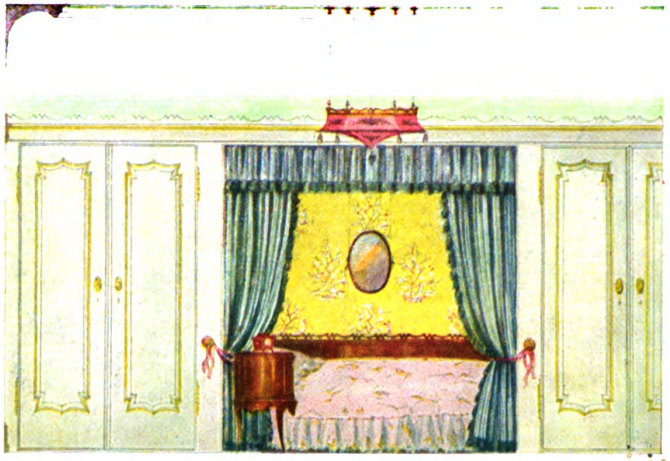
Architekt Hans Hloucal, Wien
Geöffnetes Oberteil des Zierschrankes aus einem Herrenzimmer aus deutschem Nußholz mit reicher Einlegearbeit und Schnitzwerk (vergl. Tafel 11). — Ausführung: J. Spira, Wien

Architekt Hans Hloucal, Wien
Bücherschrank aus einem Herrenzimmer aus deutschem Nußholz mit reicher Einlegearbeit und Schnitzwerk. Ausführung: J. Spira, Wien

Architekt Hans Hloucal, Wien
Aus einem Schlafzimmer aus kaukasischem Nußholz mit Einlegearbeit und Schnitzwerk
Oben: Toilettetisch. — Unten: Betten
Ausführung: J. Spira, Wien

Architekt Hans Hloucal, Wien
Aus einem Schlafzimmer aus kaukasischem Nußholz mit Einlegearbeit und Schnitzwerk
Links: Wäscheschrank. — Rechts: Kleiderschrank
Ausführung: J. Spira, Wien





Albert Demmel: Entwurf zu einem Damenschlafzimmer

Fachklasse für Innenarchitektur des Prof. Fritz Spannagel an der Badischen Landeskunstschule in Karlsruhe

Architectural Library

MODERNE BAUFORMEN

MONATSHEFTE FÜR ARCHITEKTUR UND RAUMKUNST

HERAUSGEGEBEN VON JULIUS HOFFMANN

Aus dem Inhalt:

Architekt Emanuel Josef Margold, Darmstadt
Entwürfe und ausgeführte Arbeiten

W. H. Ronsieck, Bielefeld
Entwurf zu einem Wintergarten und Innenräume

Theodor Preckel, Architekt B.D.A., Pforzheim
Seine Tätigkeit in Pforzheim

Farbige Raumbilder:

E. Hau; W. H. Ronsieck, Bielefeld;
Paul M. Stosseck †, Berlin

1924

VERLAG JULIUS HOFFMANN/STUTTGART

Soeben erſchien Band 19

der Bauformen-Bibliothek, eine Fundgrube für Raumkünſtler und Möbelinduſtrie

Die Raumkunſt im Kupferſtich
des 17. und 18. Jahrhunderts

Mit 375 Abbildungen herausgegeben von Wilhelm Kurth

21 Bogen in Großquart. Gewicht 2000 g. In Leinen geb. M. 40.–, Schw. Fr. 50.–

Das herrliche künſtleriſche Erbe, das uns die großen Architekturſtecher der Barockzeit, des Rokoko und der ihnen folgenden klaſſiziſtiſchen Periode auf dem Gebiete der Raumkunſt hinterlaſſen haben, iſt hier zum erſtenmal erſchloſſen. Dem Beſchauer drängen ſich Vergleiche intereſſanter Art auf, die ihn mit all den feinen Wandlungen der ſtiliſtiſchen Formenſprache vertraut machen. Große praktiſche Bedeutung hat dieſe Sammlung vor allem für Architekten und Raumkünſtler und für alle im Innenbau beteiligten Induſtrien: ſie finden hier unvergängliche Vorbilder und die weſentlichen Grundlagen, auf denen jene bau- und ſchmuckfreudigen Epochen ihre Wohnkultur entwickelt haben. Lepautre, Marot, Berain, Decker, Hildebrandt, Cuvilliés, Blondel, Piraneſi, Meiſſonnier, Hoppenhaupt und Adam ſeien als einige der glänzendſten Namen der vertretenen Meiſter genannt.

Die Bildniskunſt der Griechen und Römer

Herausgegeben von Anton Hekler. Mit 537 Bildern. In Halbleinen gebunden 42.–

Georg Lippold, Gemmen und Kameen des

Altertums und der Neuzeit. 1495 Abbildungen. Halbleinen 30.–, Leinen 32.–

Dr. C. H. Baer, Kleinbauten und Siedelungen

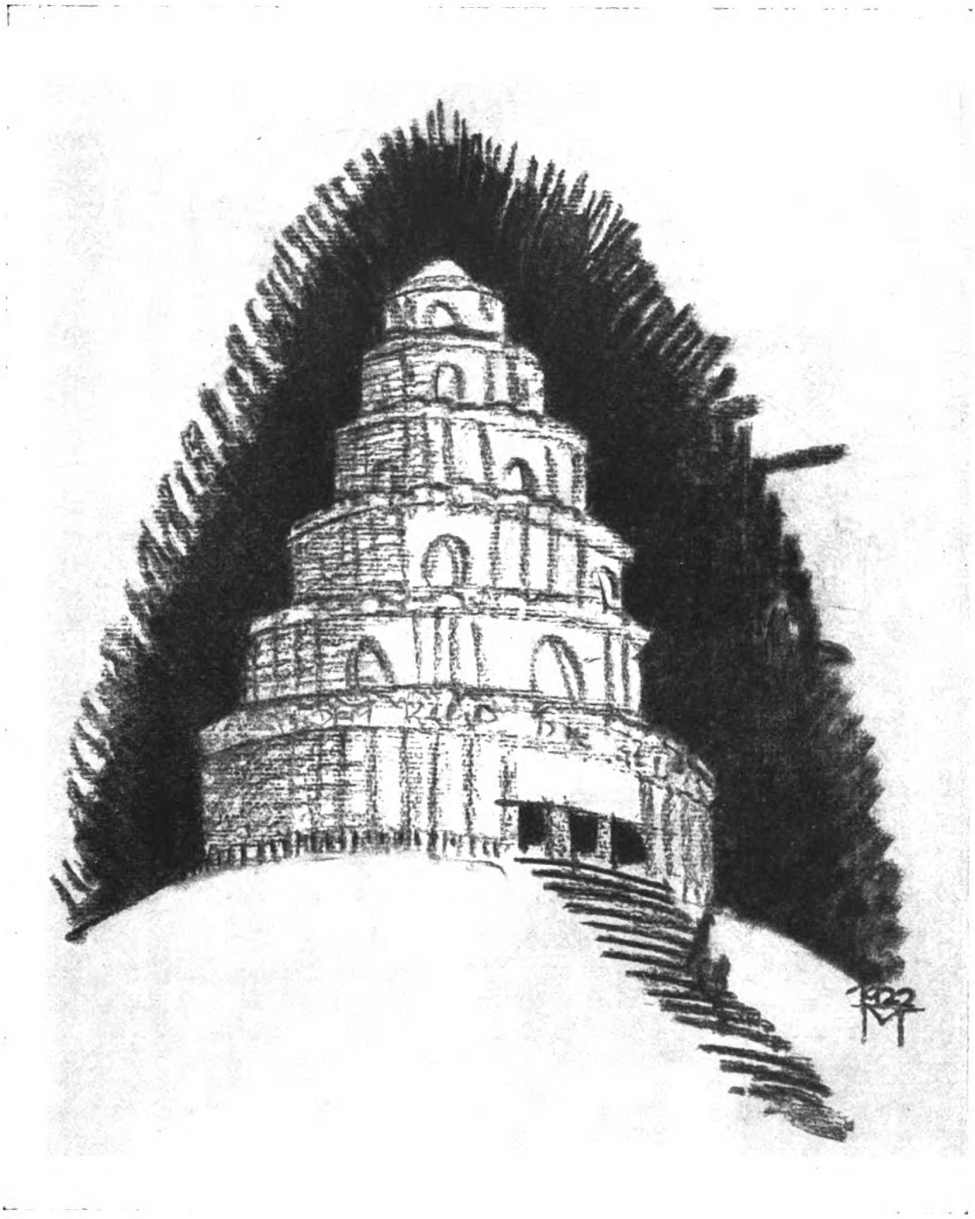
unſerer beſten Architekten. Mit 502 Abbildungen. In Halbleinen gebunden 24.–

Ludwig Nolte-Bürner, Türen und Tore

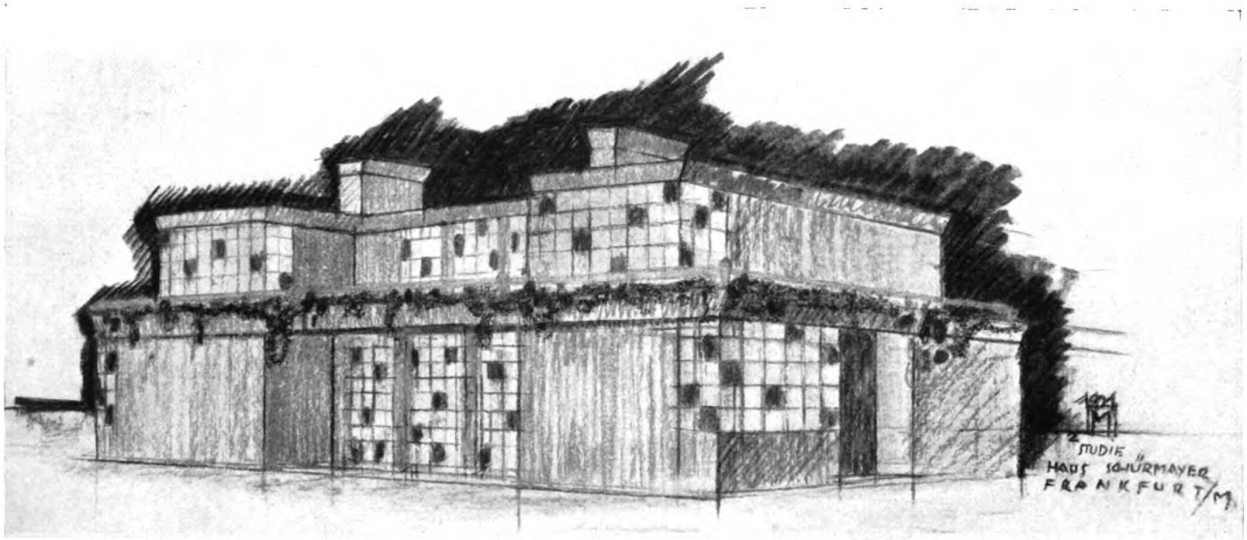
in Deutſchland, Öſterreich und der Schweiz. 350 Abbildungen. Halbleinen 24.–

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

JULIUS HOFFMANN STUTTGART



Bauidee für ein Haus der Künstler, Musiker und Literaten auf der Marienhöhe bei Darmstadt 1922
von Em. J. Margold, Darmstadt, Künstlerkolonie



Architekt Emanuel Josef Margold, Darmstadt (Künstlerkolonie)
Schaubild für das Haus Schürmeyer, Frankfurt a. M. (Grundriß Seite 66)

ZU DEN NEUEN ARBEITEN VON EM. JOS. MARGOLD

Als durch Olbrichs Tod in der Darmstädter Künstlerkolonie eine Lücke entstanden war, wurde Margold nach Darmstadt berufen. In dieser Berufung lag bei aller Freiheit, die eine Berufung in die großherzogliche Künstlerkolonie bedeutete, ein Programm. Wien war in den letzten Vorkriegsjahren Mode. Unsere besten Schulen waren in den wichtigsten Klassen zu einem großen Teil mit Wiener Lehrkräften besetzt. Das Wiener Ornament überrankte mit der Schnelligkeit einer Wucherpflanze ganz Deutschland und drohte eine organisch gesunde Kunstentwicklung zu ersticken. Aber Moden sind launisch und kurzlebig. Sie erliegen schnell neuen Versuchungen. Sie können reizvoll sein, sind vielfach auch aus den noch ungeklärten geistigen Strömungen der Zeit in ihren Erfolgen zu erklären, kulturschaffend aber sind sie nie, denn sie sind nicht bodenständig.

Für Margold gab es in Darmstadt zwei Möglichkeiten, er konnte sich die Modeströmung der Zeit nutzbar machen, oder er mußte versuchen, sich seinem neuen Wirkungskreis anzupassen und bodenständig werden. Er wollte das Letztere. Aber um sich akklimatisieren und sich dem neuen Milieu geistig einfühlen zu können bedurfte er der Zeit. Diese aber war ihm ungünstig. Olbrich hatte in Darmstadt dominiert. Die Umstellung auf eine neue Persönlichkeit fiel den Darmstädter Kreisen schwer. Und kaum war es Margold gelungen, mit diesen den ersten Kontakt zu bekommen, da brach der Krieg aus und entzog Margold auf Jahre seinem Wirkungskreis. Der Krieg ging zu Ende, aber mit seinem unglücklichen Ende war die Bautätigkeit auf Jahre unterbunden. Margold, der als Architekt nach Darmstadt gerufen war, lief Gefahr, in der ornamentalen Kleinkunst unterzugehen.

Aus dieser Sackgasse rettete ihn die entschlossene Abkehr vom Ornament. Von der gesunden Erkenntnis ausgehend, daß bei einer zweckmäßigen Gestaltung des Gebrauchsgegenstandes sowohl wie des architektonischen Gebildes aus Form und Farbe ausreichende Mannigfaltigkeit der künstlerischen Gestaltung gewonnen werden könne, machte er sich frei von jener spielerischen Ornamentik mit allen ihren Ausläufern und Umbildungen, die zwar gefällig, aber doch nur äußerlich die Kernformen überzog. Das war ein gewaltiger Schritt gerade für Margold, der einst einer der führenden Schöpfer des wienerischen Ornamentstils gewesen war. Es wäre falsch, diese plötzliche und entschiedene Wandlung als eine Ermüdungserscheinung deuten zu wollen. Seit seiner Übersiedlung nach Darmstadt fühlte Margold instink-

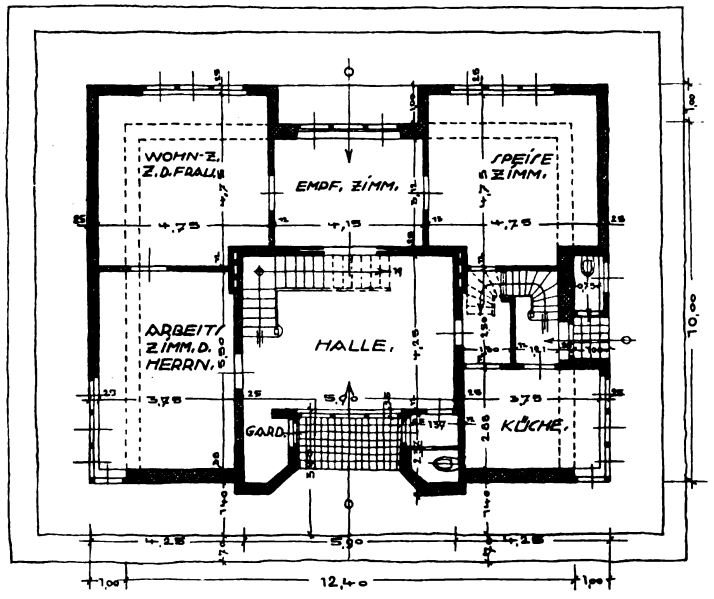
tiv, daß dieser Schritt einmal kommen müsse. Günstig beeinflußt wurde seine künstlerische Entwicklung zweifellos durch die Loslösung von Wien. Zudem drängten Krieg und Revolution mit ihren starken Eindrücken nach tieferem, sachlichem Ernst.

Die ersten Schritte auf diesem neuen Wege, dessen Anfang nun schon beinahe zwei Jahre zurückliegt, waren Versuche. In ans Phantastische grenzenden Bauideen, lebte sich der Drang, eine neue Bauform zu finden, zuerst aus. Es entstanden zahlreiche Skizzen, die rein utopistischer Natur, doch das neue Wollen des Künstlers, die Wandlung der Gesinnung deutlich und schrittweise verfolgen lassen. Sie sind lange nicht in die Öffentlichkeit gekommen, für die sie auch nicht bestimmt waren. In ihnen suchte der Künstler Klarheit über seinen neuen Weg zu finden. Sie sind anzusehen als Bruchstück einer künstlerischen Autobiographie. Heute, wo sie als überwundene Studien hinter ihm liegen, wo aus dem unbestimmt chaotischen Drängen sich feste Gebilde kristallisiert haben, darf man sie aus den Mappen hervorholen. Rückblickend findet man dann in den rein geistig erlebten Gestaltungen, des „runden Hauses" und des „Hauses der Erhabenheit" die Ansätze, die in dem Bürohaus Flesch der Wirklichkeit näher gerückt und ihre reife Ausgestaltung in den Arbeiten der allerletzten Zeit gefunden haben.

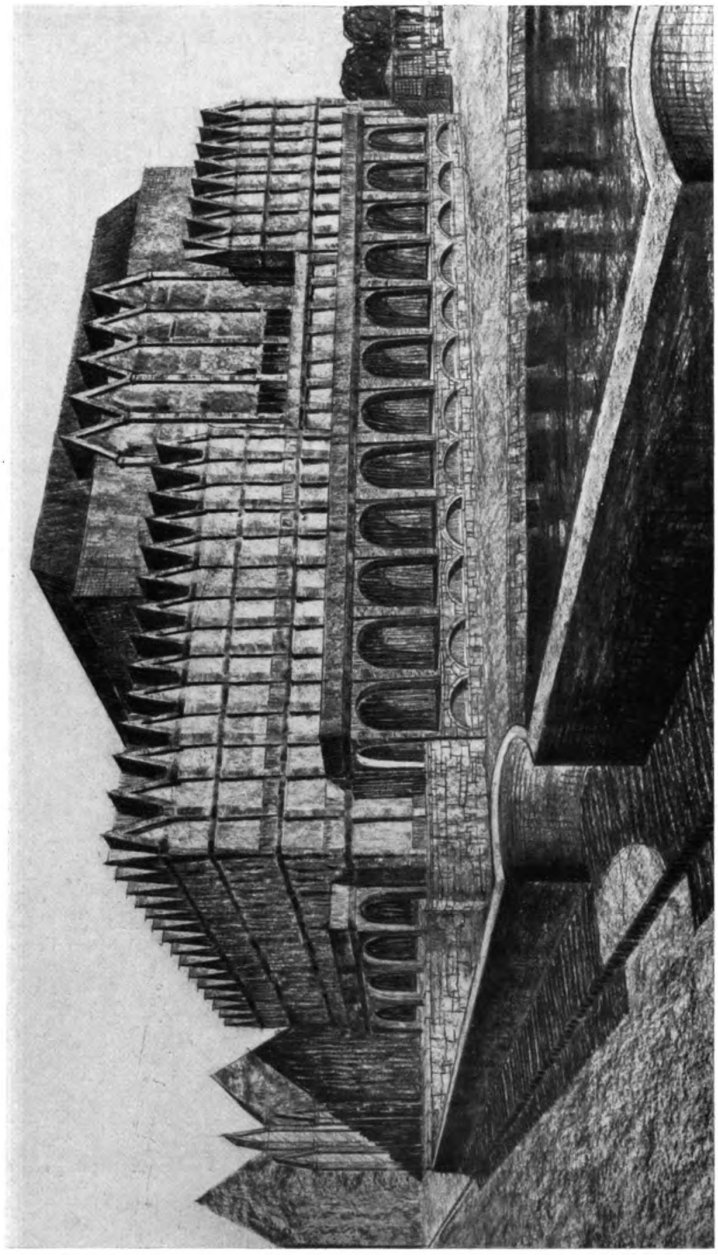
Wie sehr die Wandlung aus einem inneren Bedürfnis entstanden war, beweist die Tatsache, daß die in den letzten Jahren ausgeführten Innenraumgestaltungen von der gleichen Grundidee getragen sind. Der bewußte Wille, die Wirkung lediglich aus Form und Farbe bei strengster Bindung an den Zweckgedanken zu erzielen, spricht mit gleicher Deutlichkeit aus der Raumgestaltung in seiner Gesamtheit, wie in ihren einzelnen Teilen. Für letztere bietet der für die Karlsruher Majolikamanufaktur entworfene Ofen das reinste und beste Beispiel.

Wie in diesem Ofen im Kleinen, so ist in dem wuchtigen Bürohausprojekt für Darmstadt im Großen eine konzentrierte Lösung für die architektonische Gestaltung eines den verschiedensten Zwecken dienenden Gebäudekomplexes unter Verzicht auf jedes nicht aus dem Zweck begründeten Ornaments geschaffen. Durch rhythmische Bindung der Bauteile, durch fein empfundene Abwägung der Proportion der Glieder untereinander und in ihrer Gesamtheit ist in diesem Bürohaus ein Gebäude entstanden, das mit Würde und Vornehmheit die reine Zweckgestaltung baukünstlerisch gemeistert hat.

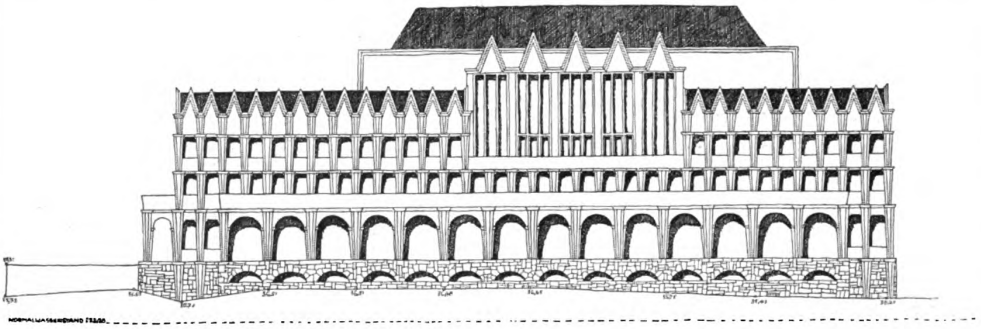
W. Schürmeyer.



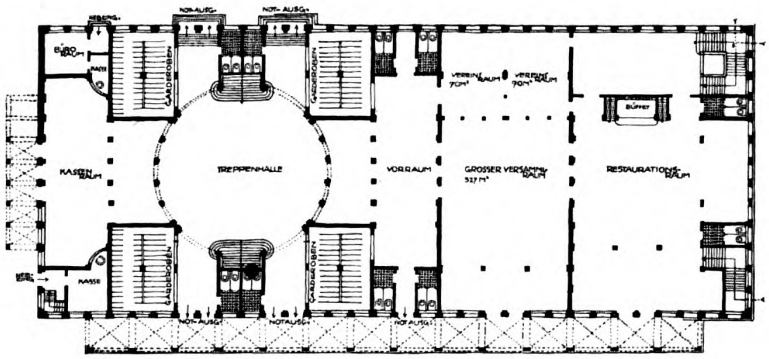
Architekt Emanuel Josef Margold, Darmstadt (Künstlerkolonie)
Grundriß des Hauses Schürmeyer, Frankfurt a. M.



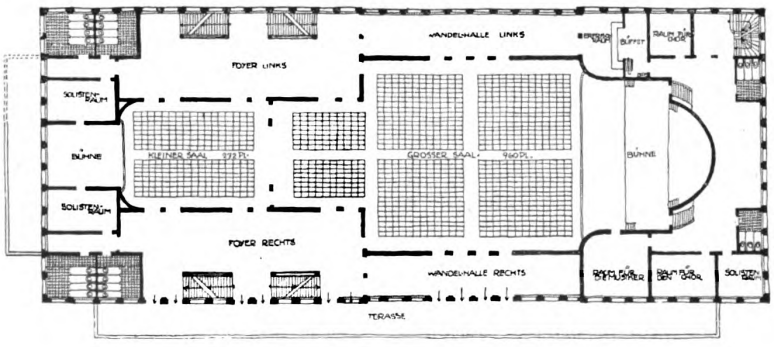
Entworfen 1923 von Architekt Emanuel Josef Margold, Darmstadt (Künstlerkolonie)
Die Stadthalle in Mülheim a. d. Ruhr (Grundrisse Seite 68)



Ansicht zum Ruhrufer

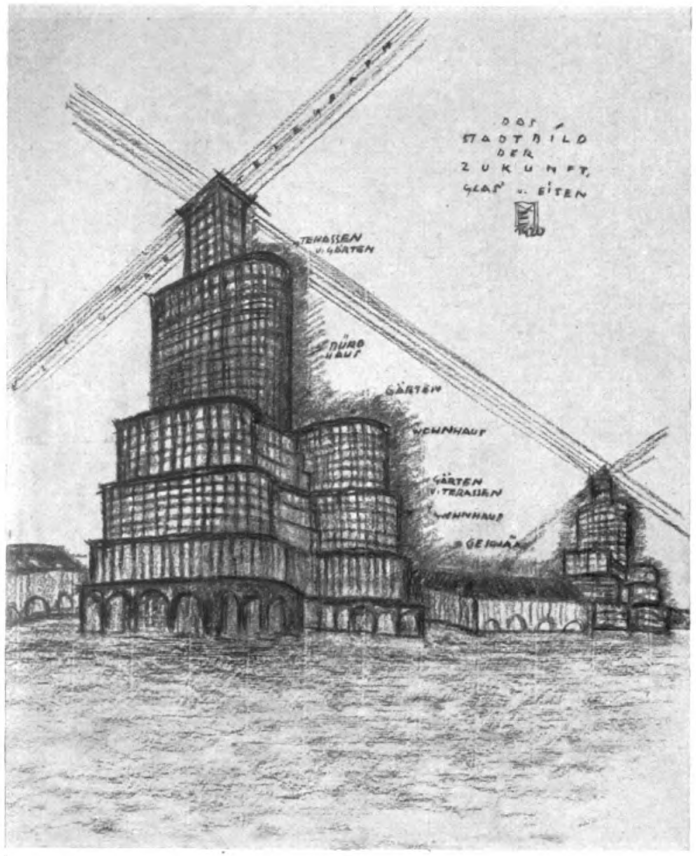


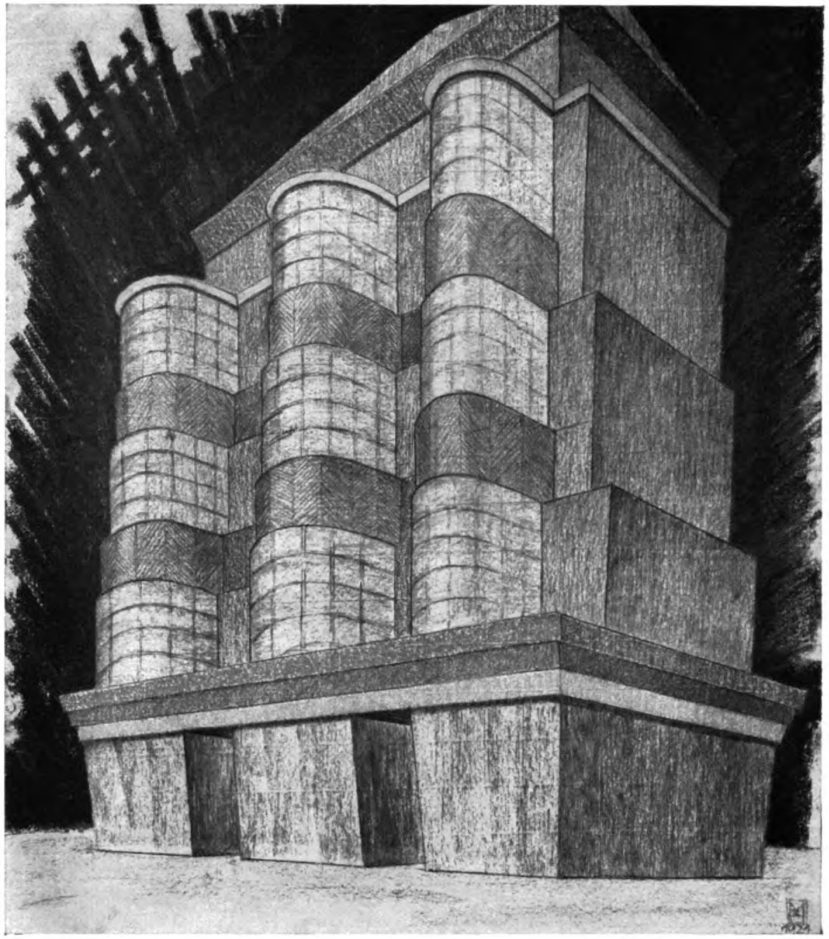
Erdgeschoß



1. Stock

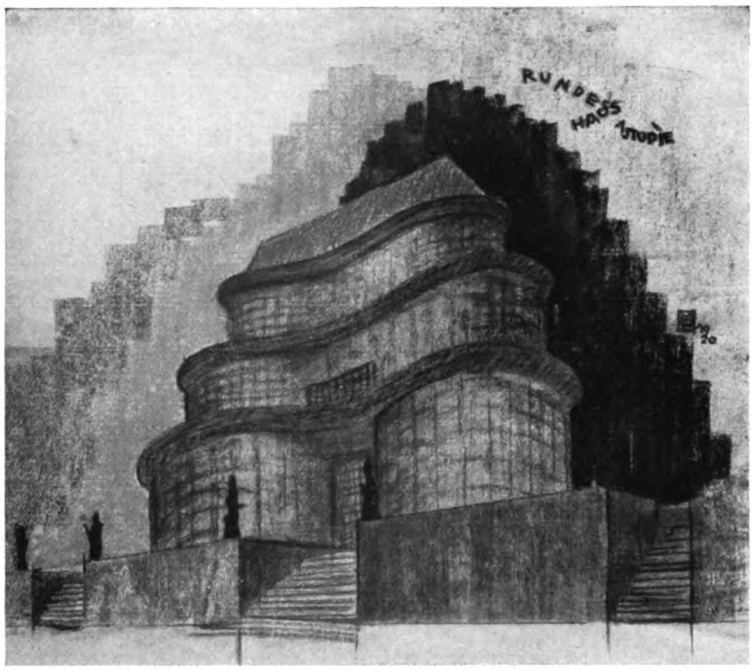
Architekt Emanuel Josef Margold, Darmstadt (Künstlerkolonie)
Fassadengestaltung und Grundrisse der Stadthalle Mülheim a. d. Ruhr



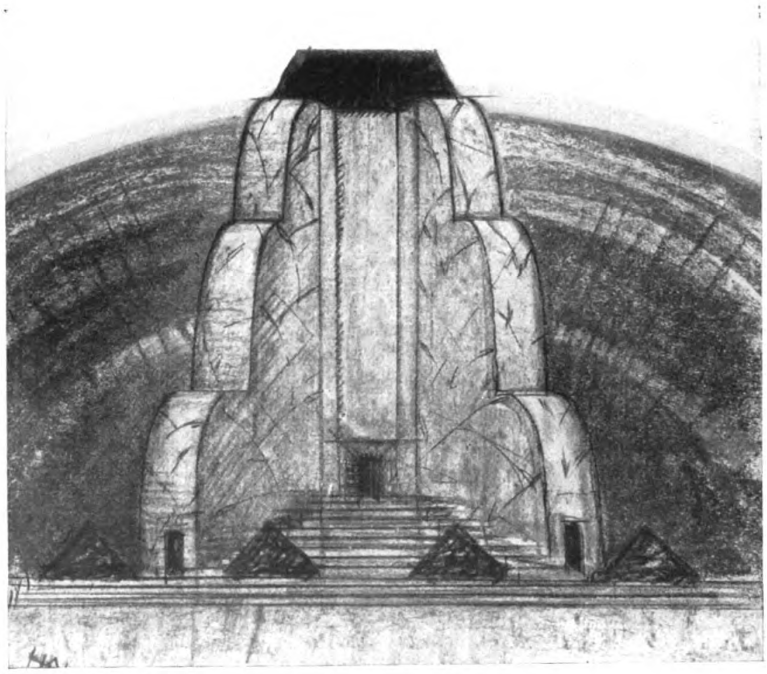


Architekt Emanuel Josef Margold, Darmstadt (Künstlerkolonie)

Baugedanke: Stadtbild der Zukunft — Bürohaus Flesch, Frankfurt a. M., 1921

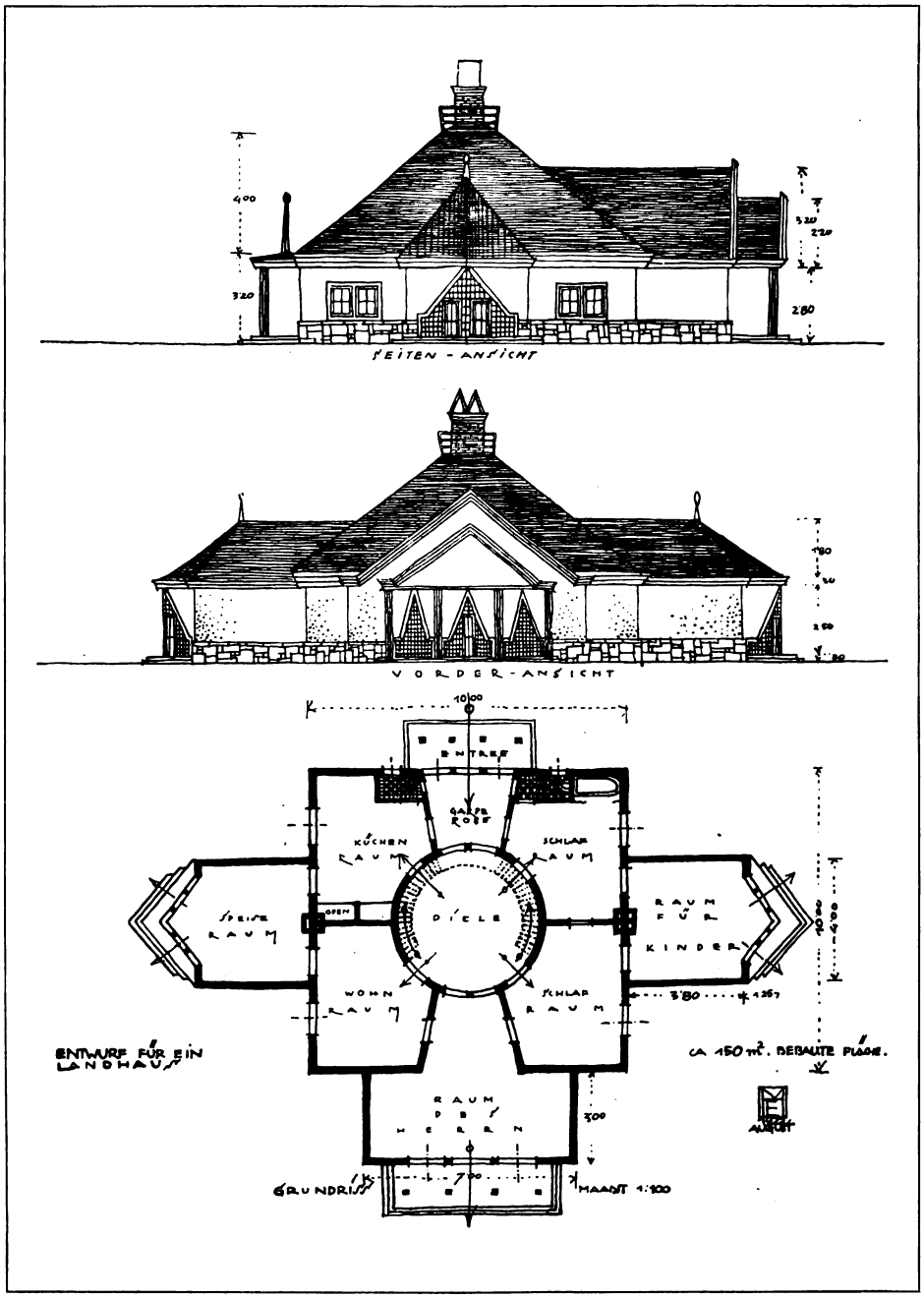


Das runde Haus, 1920

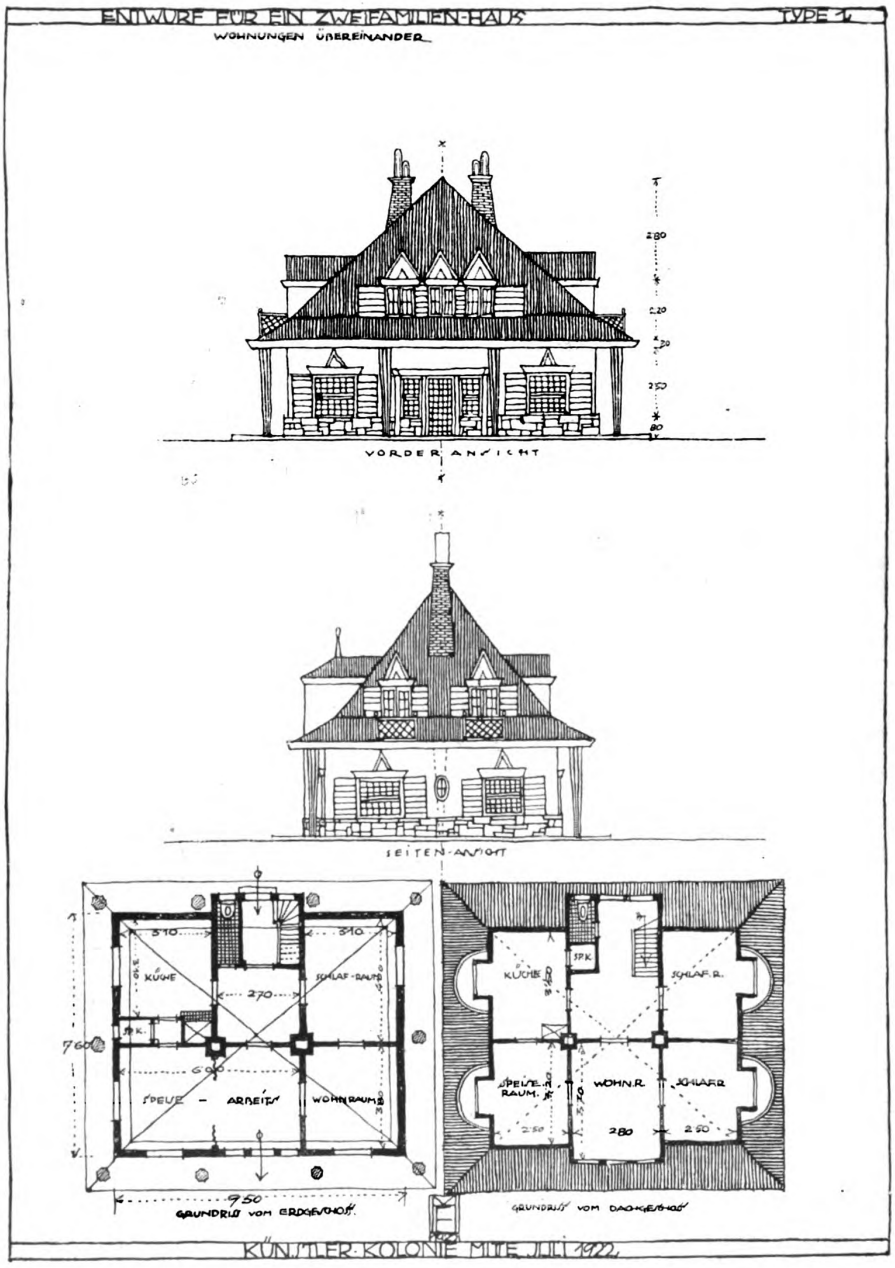


Das Haus der Erhabenheit, 1921

Baugedanken von Architekt Emanuel Josef Margold, Darmstadt (Künstlerkolonie)

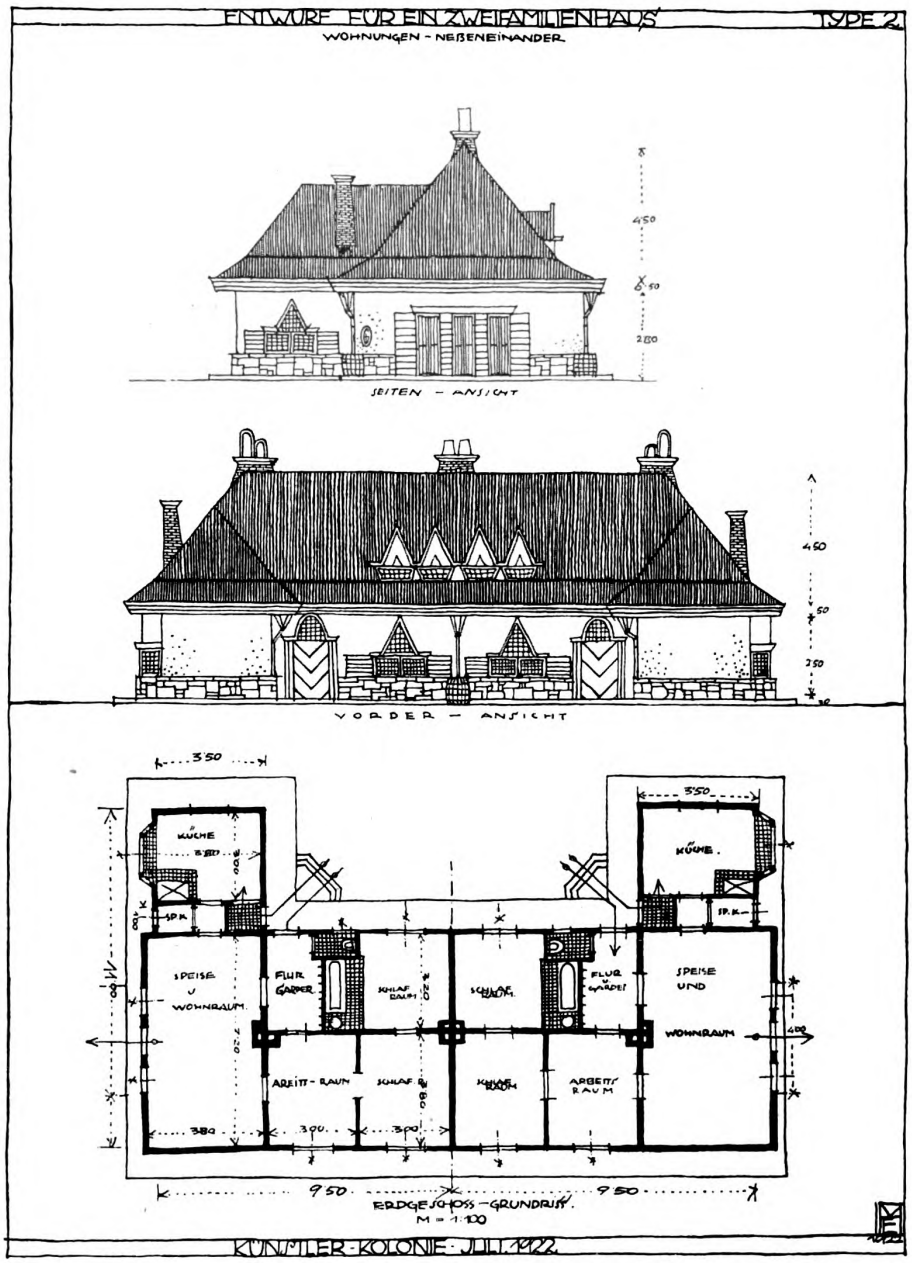


Entwurf 1922 von Architekt Emanuel Josef Margold, Darmstadt (Künstlerkolonie)
Haustype zum Alleinbewohnen für die Siedelung in Höchst im Odenwald

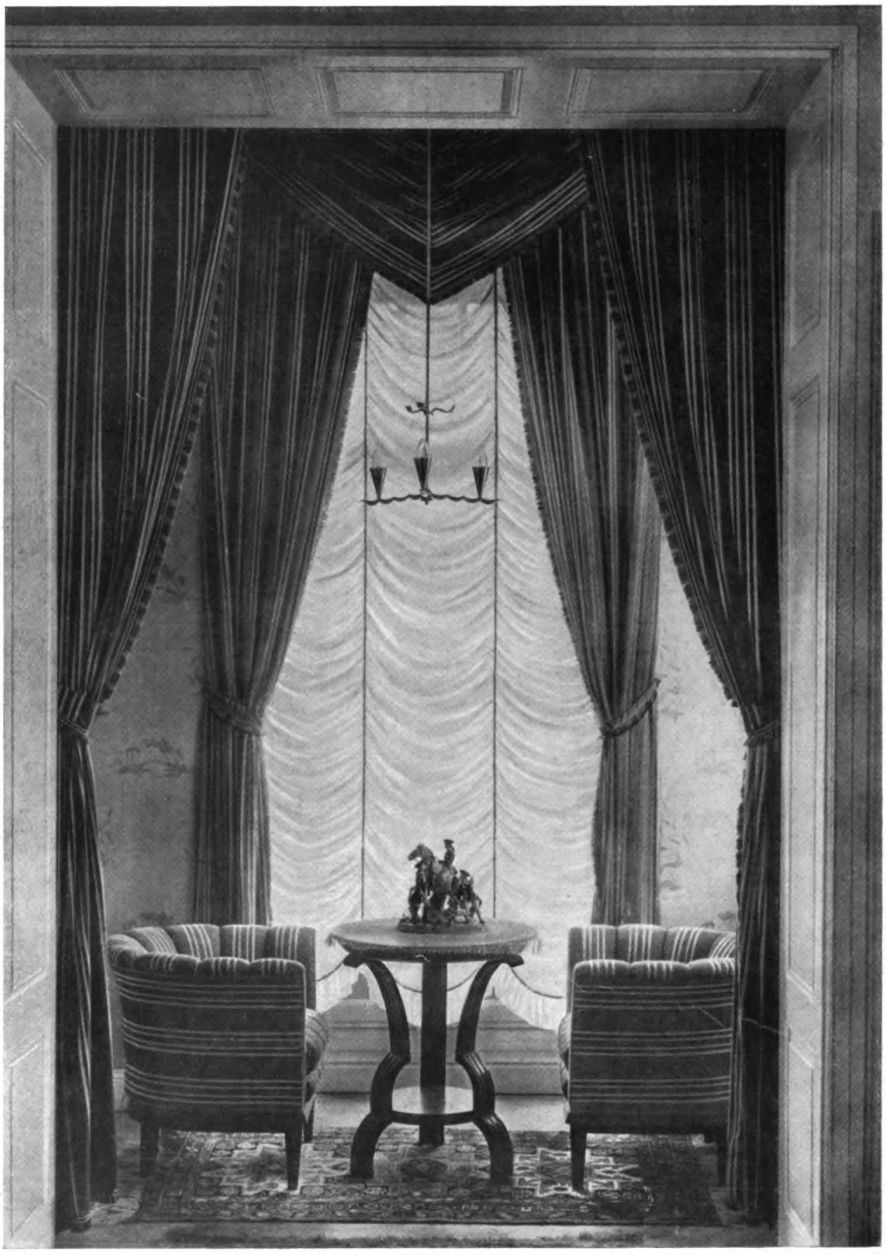


Entwurf 1922 von Architekt Emanuel Josef Margold, Darmstadt (Künstlerkolonie)
Haustype II, ausgebautes Dachgeschoß, der Siedelung in Höchst im Odenwald

Kirche von Zarskoje-Selo bei Petersburg
Nach einem Aquarell von E. Hau

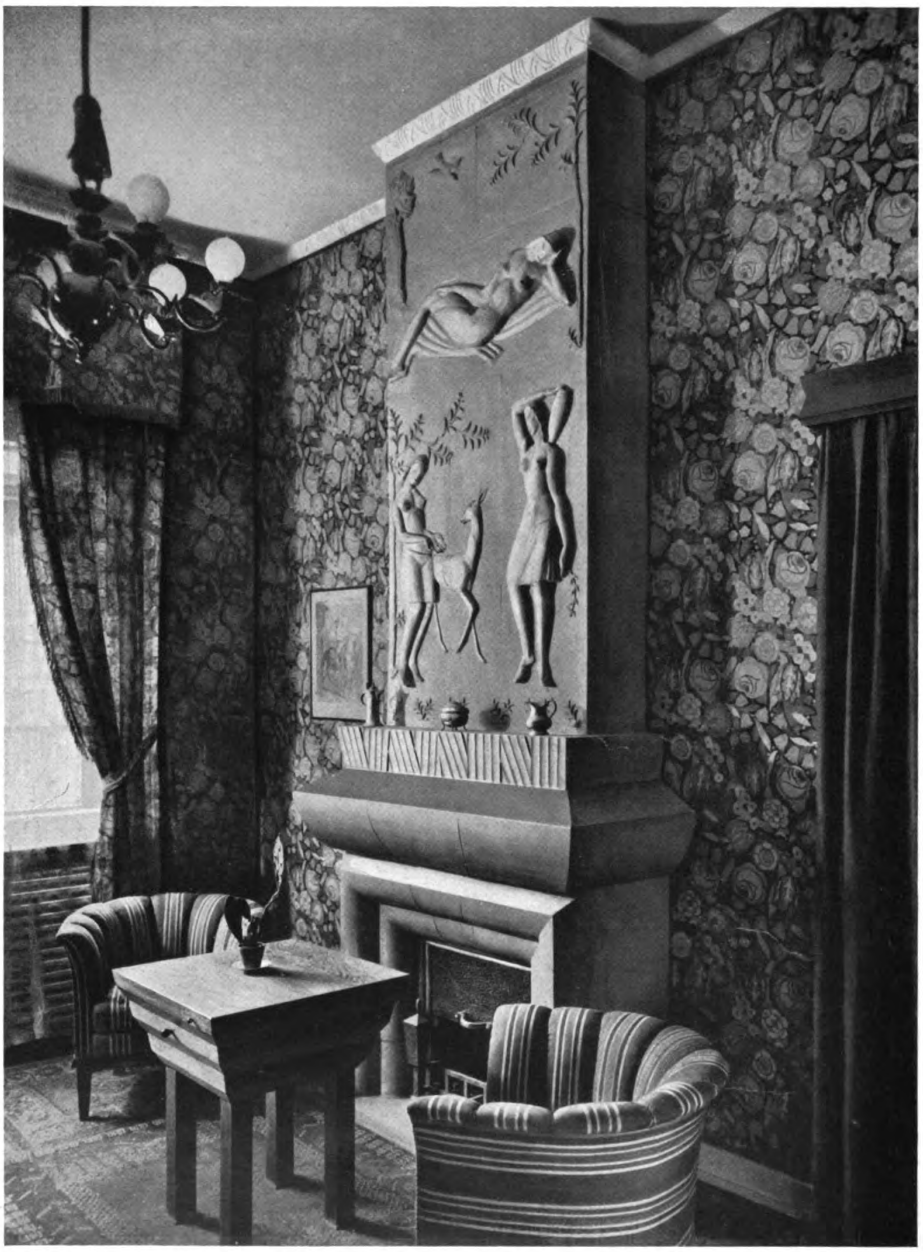


Entwurf 1922 von Architekt Emanuel Josef Margold, Darmstadt (Künstlerkolonie)
Haustype III, gekuppelte Häuser, der Siedelung in Höchst im Odenwald



Entwurf 1921 von Architekt Emanuel Josef Margold, Darmstadt (Künstlerkolonie)
Gestaltung des Erkers im Musik- und Empfangsraum des Hauses Wertheimer in Baden-Baden
Ausführung: Möbelfabrik Josef Trier, Darmstadt

Entwurf 1921 von Architekt Emanuel Josef Margold, Darmstadt (Künstlerkolonie)
Aus dem Empfangs- und Musikraum des Hauses Wertheimer in Baden-Baden
Ausführung: Möbelfabrik Josef Trier, Darmstadt. — Dekorative Bemalung: K. F. Delavilla, Frankfurt a. M.



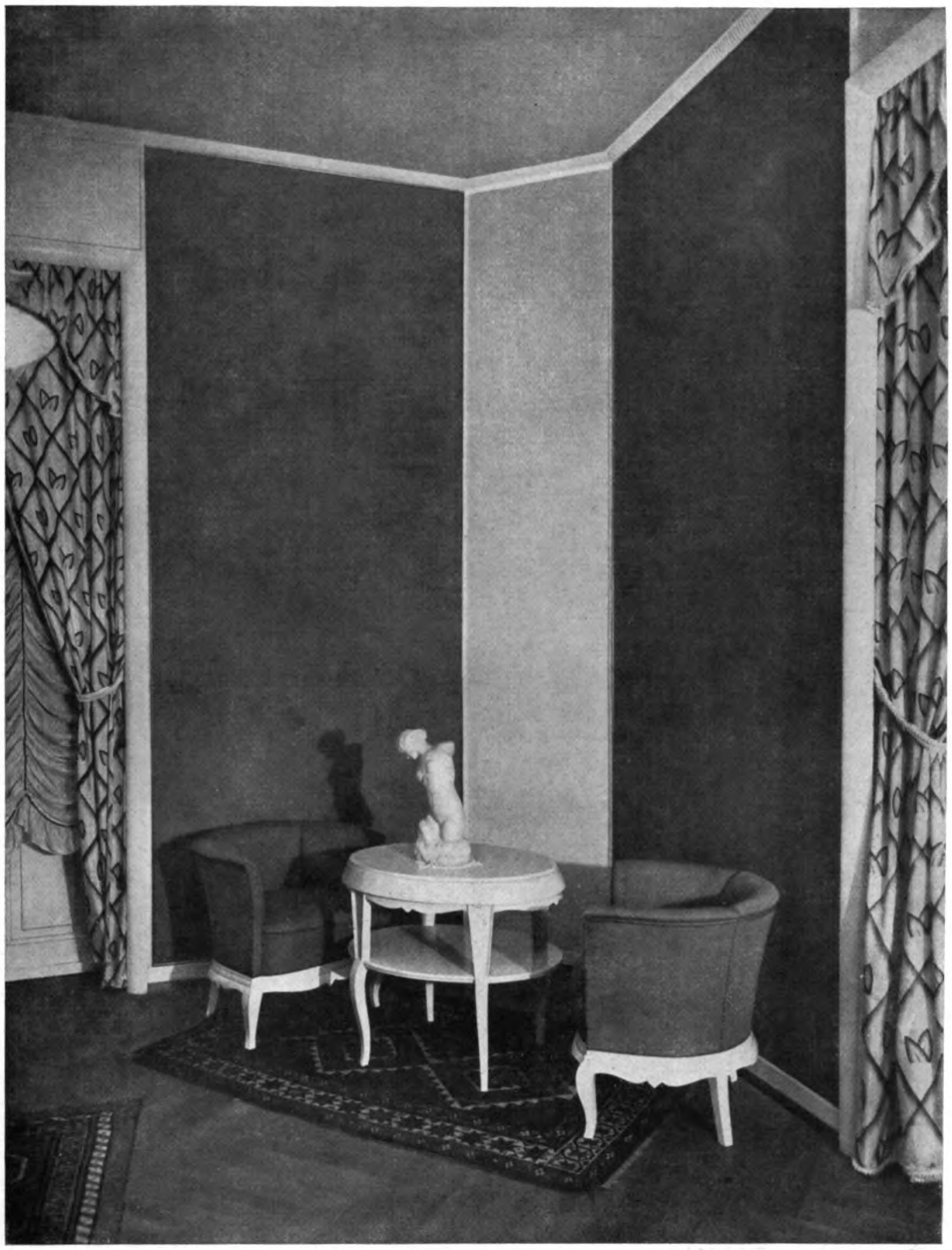
Entwurf 1921 von Architekt Emanuel Josef Margold, Darmstadt (Künstlerkolonie)
Kaminwand im Arbeitsraum des Herrn Wertheimer in Baden-Baden
Ausführung in Terrakotta von der Großh. Majolika-Manufaktur, Karlsruhe i. B.

Entwurf 1921 von Em. J. Margold, Darmstadt, Künstlerkolonie

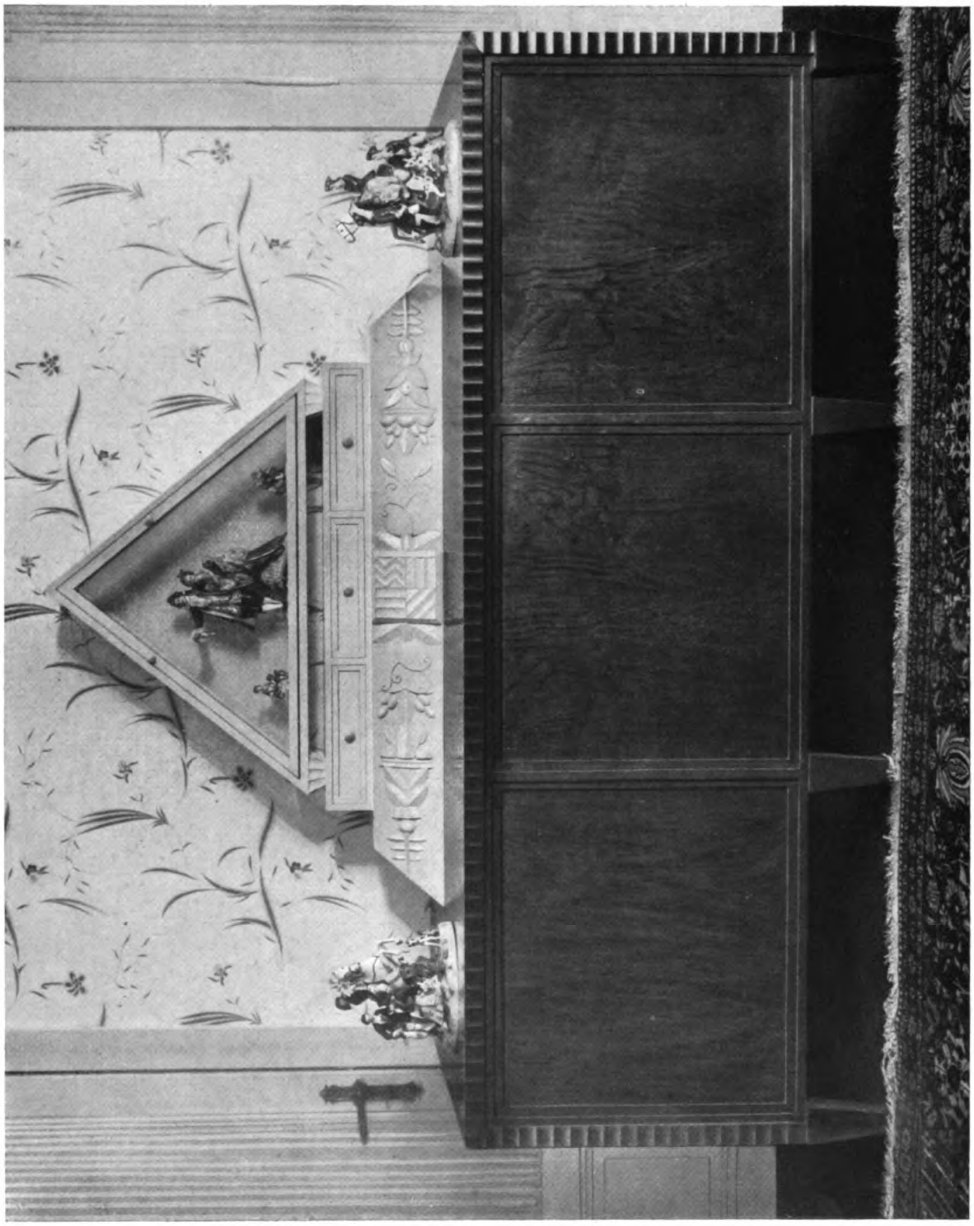
Frisierschrank aus dem Ankleidezimmer des Hauses Wertheimer in Baden-Baden. — Außen weißer Schleiflack, innen zinnoberrot; Stoffe orange, Wände grün. — Ausführung: Josef Trier, Darmstadt

Entwurf 1921 von Architekt Emanuel Josef Margold, Darmstadt (Künstlerkolonie)
Empfangs- und Musikraum im Hause Wertheimer in Baden-Baden. — Möbel roter Schleiflack; Stoffe rot; Wände weiß, dekorativ bemalt von F. K. Delavilla, Frankfurt a. M. — Ausführung: Möbelfabrik Josef Trier, Darmstadt

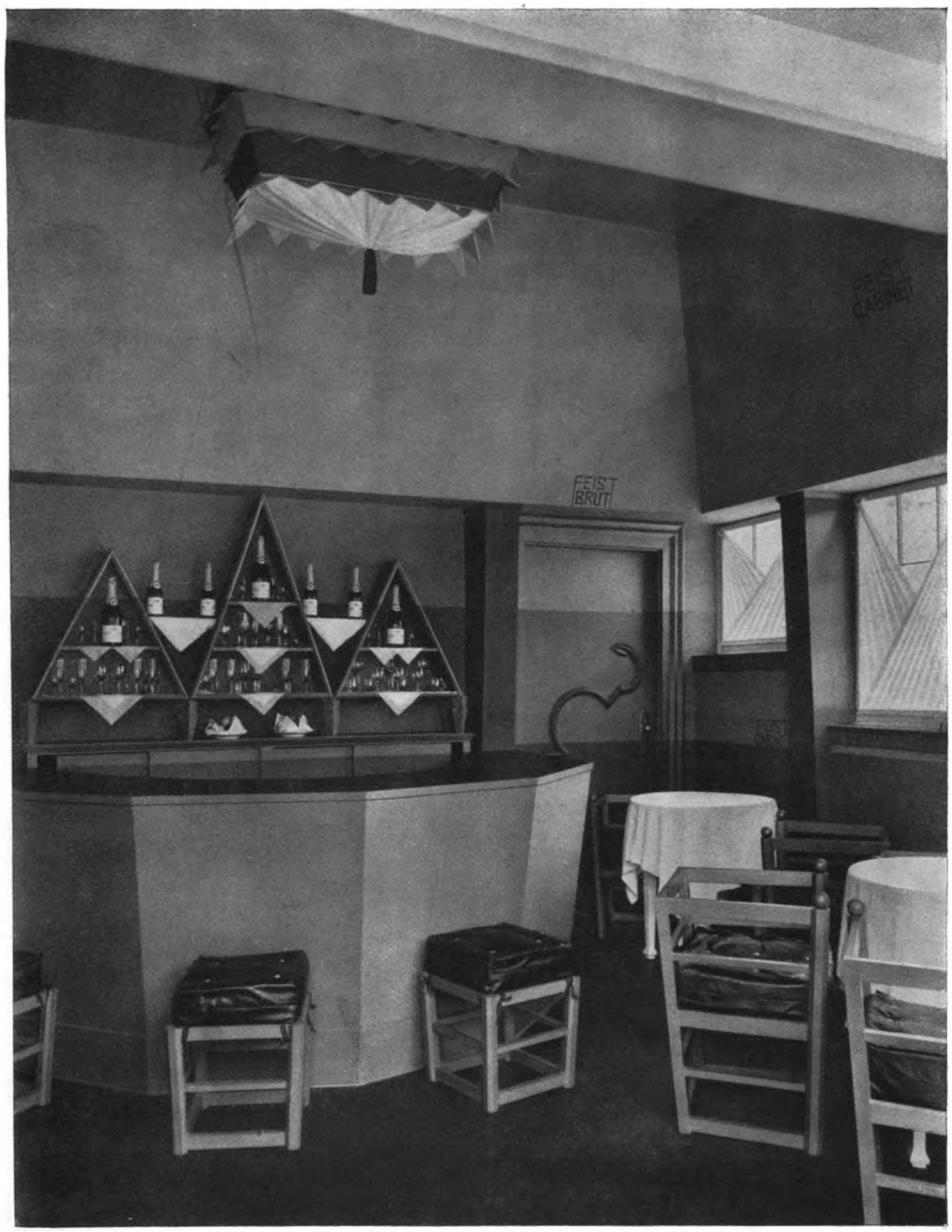
Entwurf 1921 von Architekt Emanuel Josef Margold, Darmstadt (Künstlerkolonie)
Schlafraum des Hauses Wertheimer in Baden-Baden
Möbel weißer Schleiflack; Wände und Stoffe ultramarinblau
Ausführung: Möbelfabrik Josef Trier, Darmstadt. — Stoffe: Wiener Werkstätte, Wien



Entwurf 1921 von Architekt Emanuel Josef Margold, Darmstadt (Künstlerkolonie)
Sitzgelegenheit aus dem Schlafraum des Hauses Wertheimer in Baden-Baden
Ausführung: Möbelfabrik Josef Trier, Darmstadt



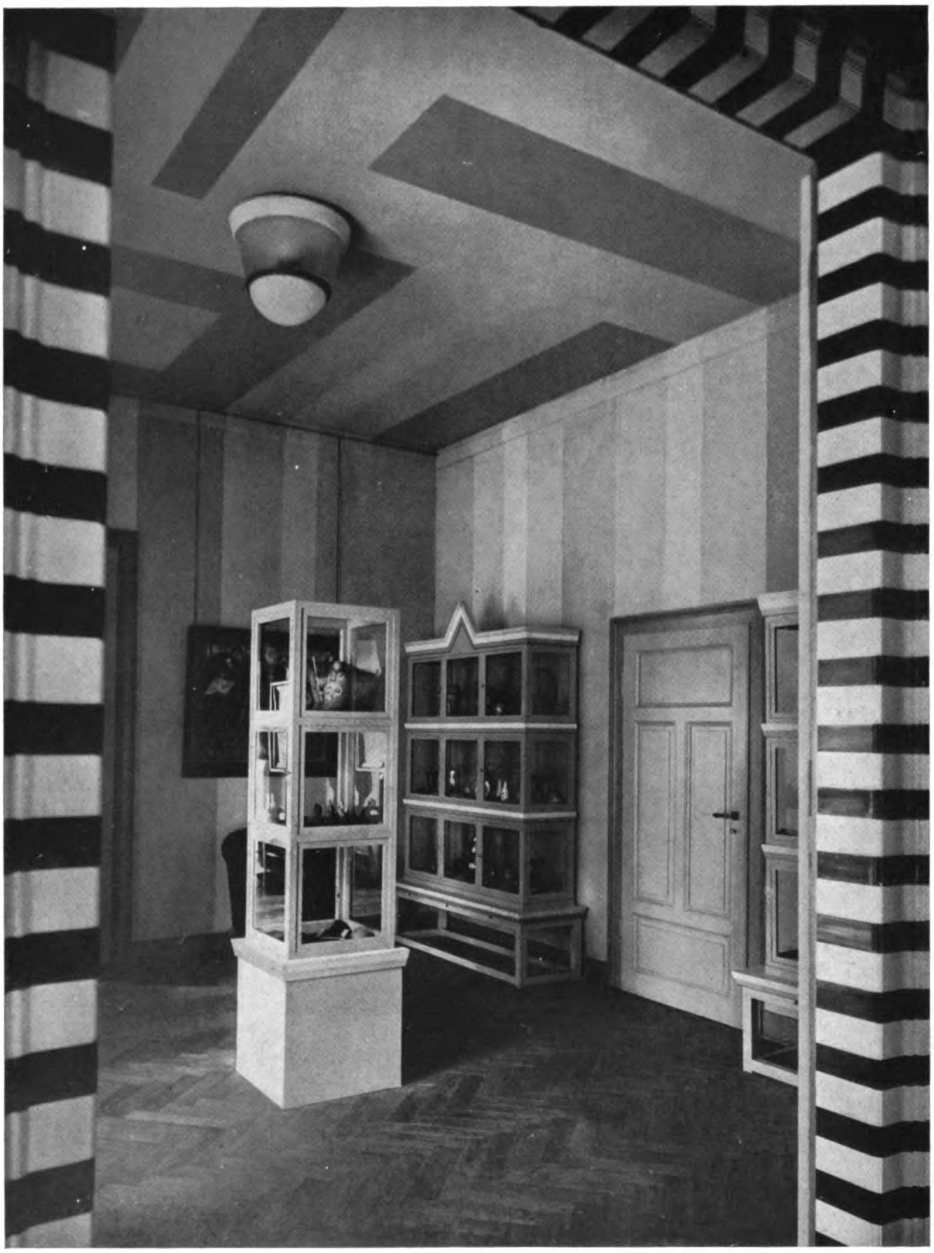
Entwurf 1921 von Architekt Emanuel Josef Margold, Darmstadt (Künstlerkolonie)
Büfett im Speiseraum des Hauses Wertheimer in Baden-Baden
Nußbaum poliert, Aufsatz weißer Schleiflack. — Ausführung: Möbelfabrik Josef Trier, Darmstadt



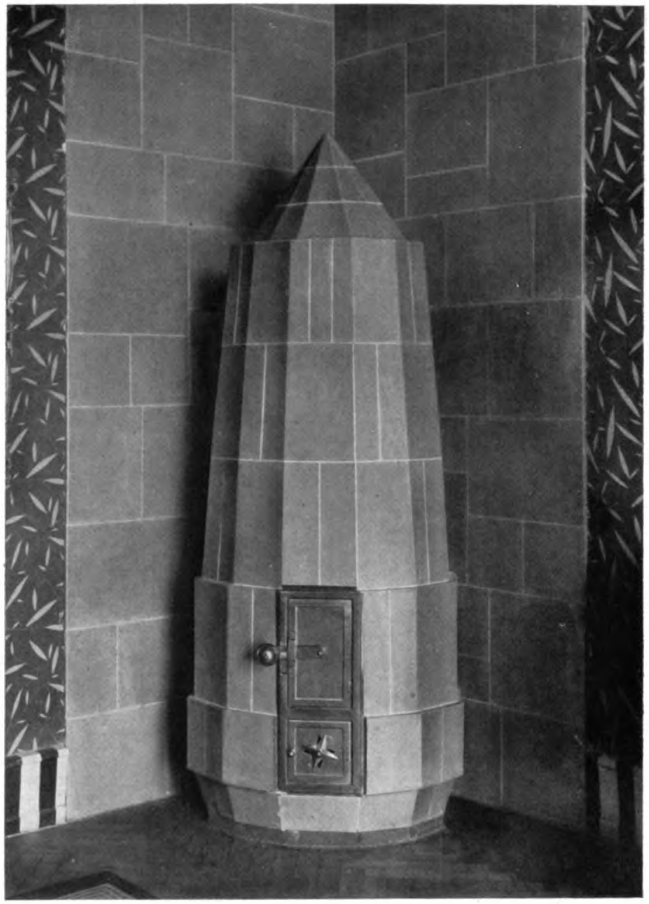
Die Feist-Kabinett-Bar in Frankfurt a. M. Rennplatz. — Ausführung: Wände horizontal abgetöntes Orange, Möbel in Mattgrün-Schleiflack

Entwurf 1923 von Em. J. Margold, Darmstadt, Künstlerkolonie

Entwurf 1922 von Architekt Emanuel Josef Margold, Darmstadt (Künstlerkolonie)
Messestand der Firma Paul J. Landmann, Mannheim, auf der Frankfurter Messe
Ausführung schwarz-weiß, Möbel rot-weiß



Entwurf 1922 von Architekt Emanuel Josef Margold, Darmstadt (Künstlerkolonie)
Aus dem Kunsthaus in Mannheim. — Blauer Saal für das Kunstgewerbe
Möbel grau-gelb

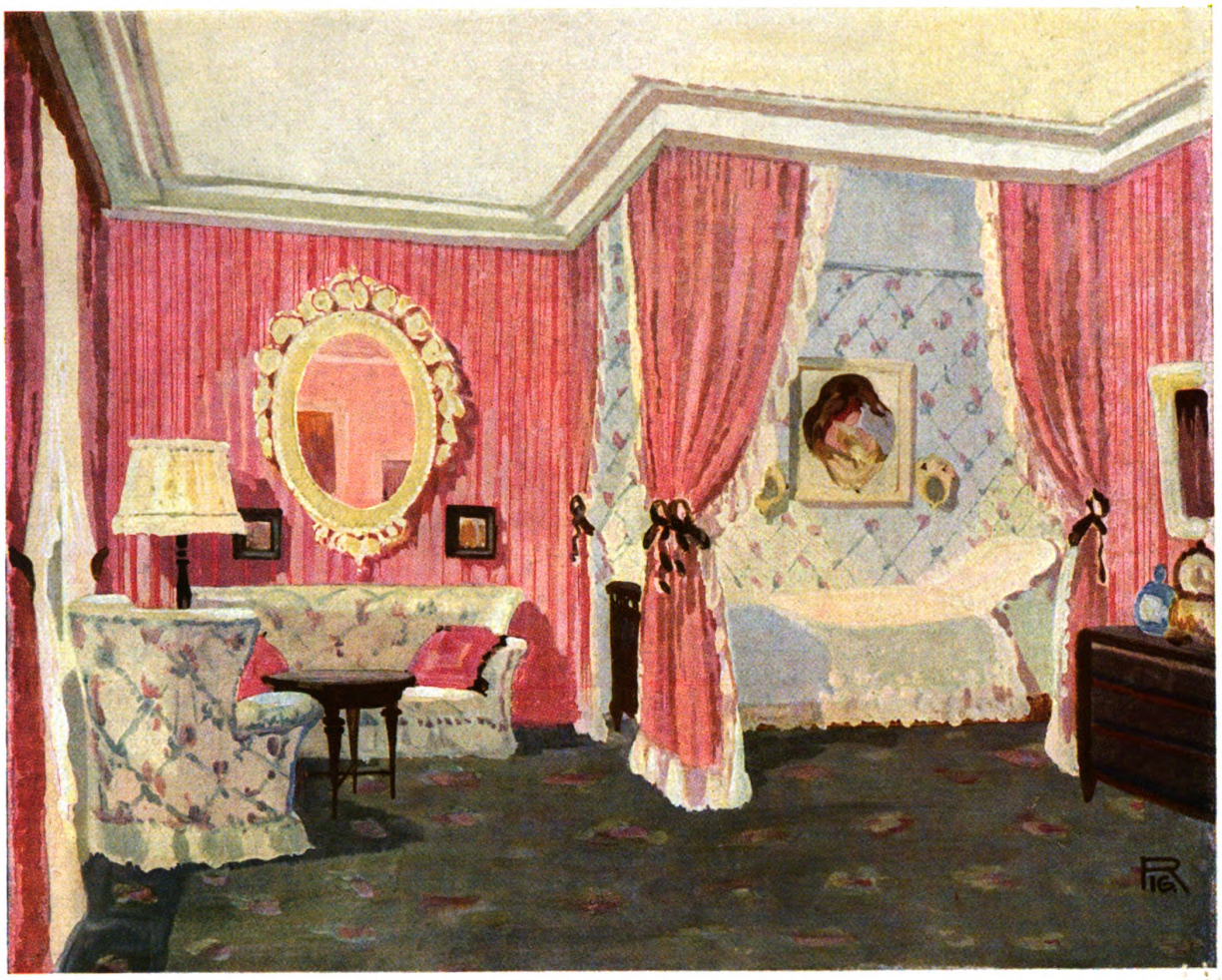


Architekt Emanuel Josef Margold, Darmstadt (Künstlerkolonie)

Damenschreibtisch aus dem Empfang- und Musikraum im Hause Wertheimer, Baden-Baden. — Möbel roter Japanlack; Bemalung der Möbel und Wände von F. K. Delavilla, Frankfurt a. M. Ausführung: Möbelfabrik Josef Trier, Darmstadt. Entwurf 1921

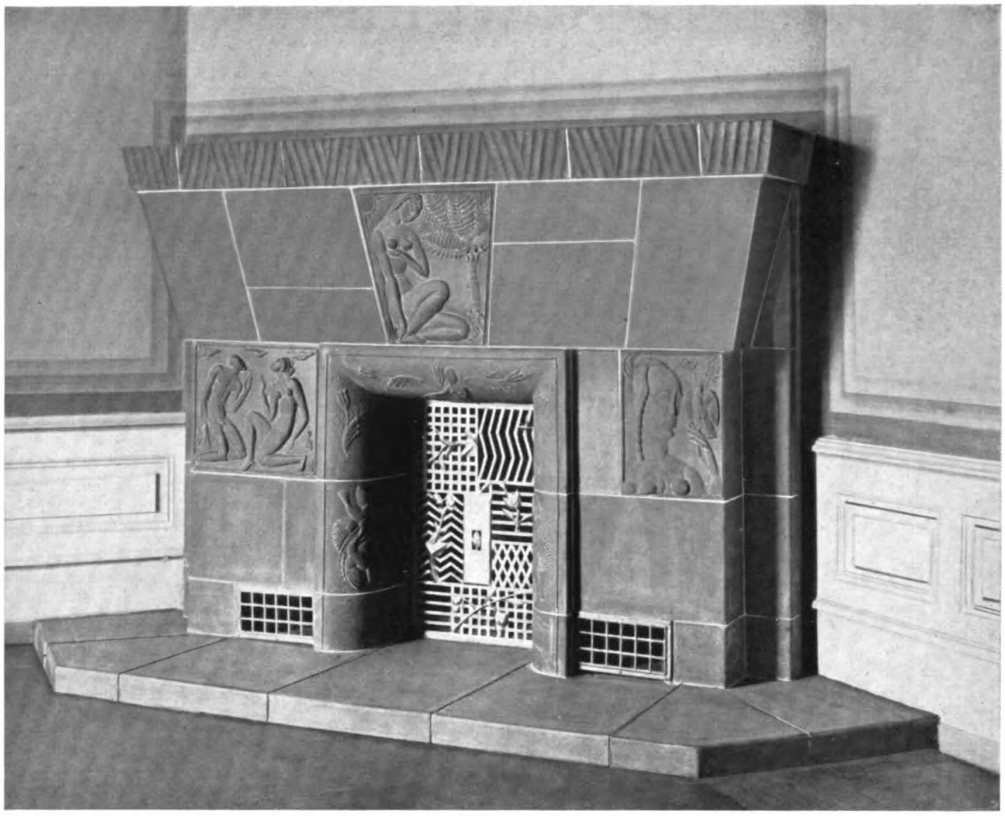
Grüner Kachelofen im Arbeitsraum des Kunsthauses in Mannheim
Ausführung von der Großh. Majolika-Manufaktur in Karlsruhe i. B.
Entwurf 1922

Entwurf 1922 von Architekt Emanuel Josef Margold, Darmstadt (Künstlerkolonie)
Aus dem Kunsthaus in Mannheim. — Schreibtisch aus dem Arbeitsraum
Möbel schwarz, Wände braungold. Tapete: Wiener Werkstätte, Wien



W. H. Ronsieck, Bielefeld
Entwurf für ein Schlafzimmer

Architekt Emanuel Josef Margold, Darmstadt (Künstlerkolonie)
Aus dem Arbeitsraum im Kunsthaus Mannheim. Entwurf 1922
Oben: Schrank für Graphik



Entwurf 1922 von Architekt Emanuel Josef Margold, Darmstadt (Künstlerkolonie)
Kamin in Terrakotta. — Ausführung von der Großh. Majolika-Manufaktur, Karlsruhe i. B.

ORNAMENTE UND ARCHITEKTUR

EINE PRINZIPIELLE EINSTELLUNG

von

Emanuel Josef Margold, Darmstadt

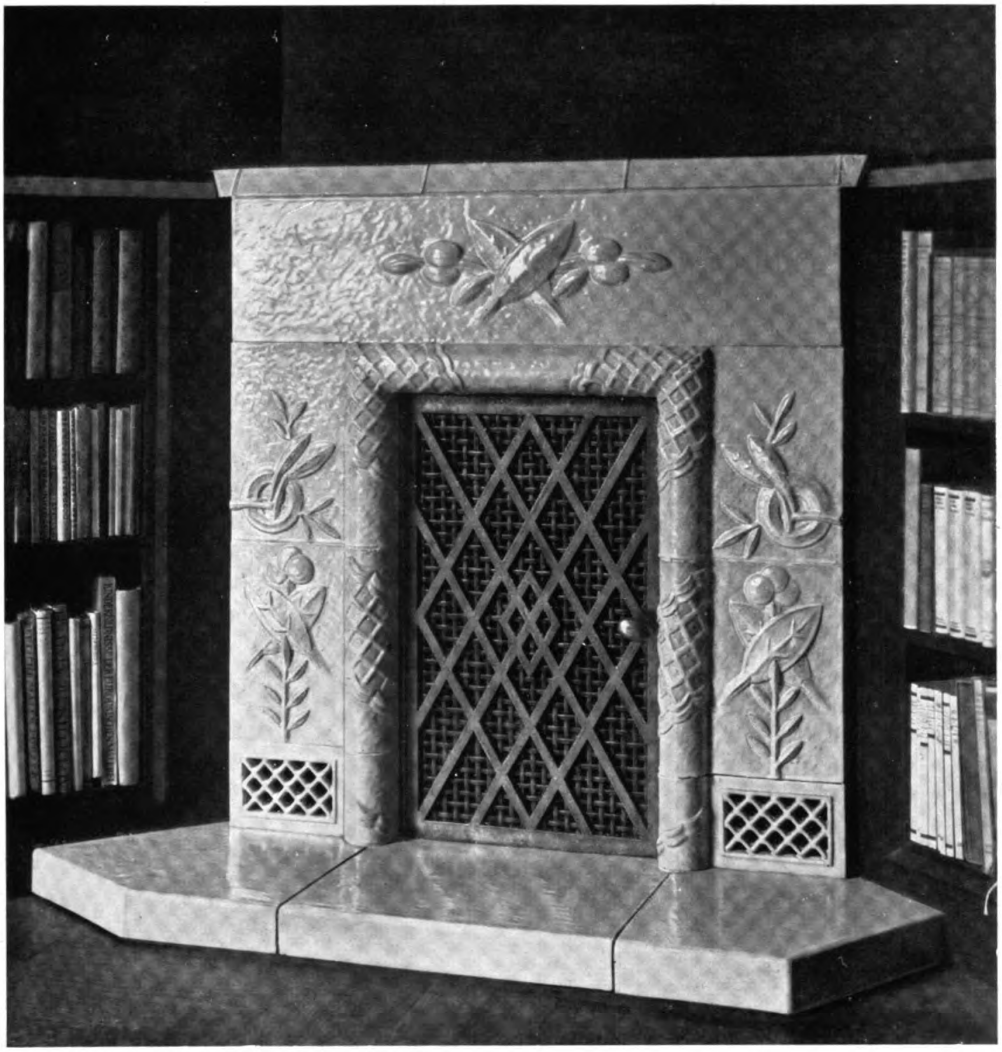
Adolf Loos-Wien brachte bereits vor 15 Jahren die Losung „Los vom Ornament". Unter uns jungen Wiener Künstlern aus der Hoffmann- und Wagner-Schule wurde zuerst diese Loslösungsbestrebung wenig beachtet, im Gegenteil sie wurde bekämpft. Jedoch im Laufe der Jahre und nicht zumindest jetzt in der Aufbau- und Umstellungsperiode, gewinnt dieses Schlagwort ganz besonders an Bedeutung.

Dazu kommt, daß sich unser Wollen in der Architektur bereits sehr geklärt hat und eine weitere Ergänzung durch die moderne Technik und das Ingenieurwesen fand. Faktoren, die einerseits für die heutige Architekturentwicklung von ungeheurem Wert sind, andererseits die Phantasie des schaffenden Künstlers gewaltig anregen, sogar bis in das Utopistische steigern. Beide unbedingte Gegner des Ornaments. Sie bauen sich auf Statik auf, die keine irgendwelche Belastung, sei es auch durch das kleinste Ornament vertragen.

Die Erfassung einer architektonischen Aufgabe oder die Gestaltung eines Raumes beruhen letzten Endes doch nur auf statischer Berechnung. Es ist ein gegenseitiges Abwägen von Form und Masse, eine Berechnung von Licht und Luft. Dazu gesellen sich Tiefengliederungen und Farbsteigerungen, alles Faktoren, die bei einer wirklichen architektonischen Durchbildung wohl erwogen und berechnet sein müssen.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß durch die richtige Verwendung des Materials, sei es der Backstein oder das einfache weiche Holz, sich Wirkungen erzielen lassen, die mancher überladenen Architektur oder prunkvollen und reichornamentierten Möbeln gleichkommen. Wir wissen, daß das Ornament sowohl im Raum, wie im Bauwerk nie zu einem bindenden Zweck sich gebrauchen läßt, anders jedoch die Farbe.

Sie bildet eine unbedingte Ergänzung unserer heutigen Raum- und Formgestaltung. Schon deshalb, weil sie technischen Ursprungs ist, wodurch sie sich selbstverständlich den Baustoffen einfügt. Es ist erkannt worden, daß die Farbe ungeahnte Möglichkeiten zur Steigerung resp. zur räumlichen Gestaltung gibt. Es soll damit keineswegs gesagt



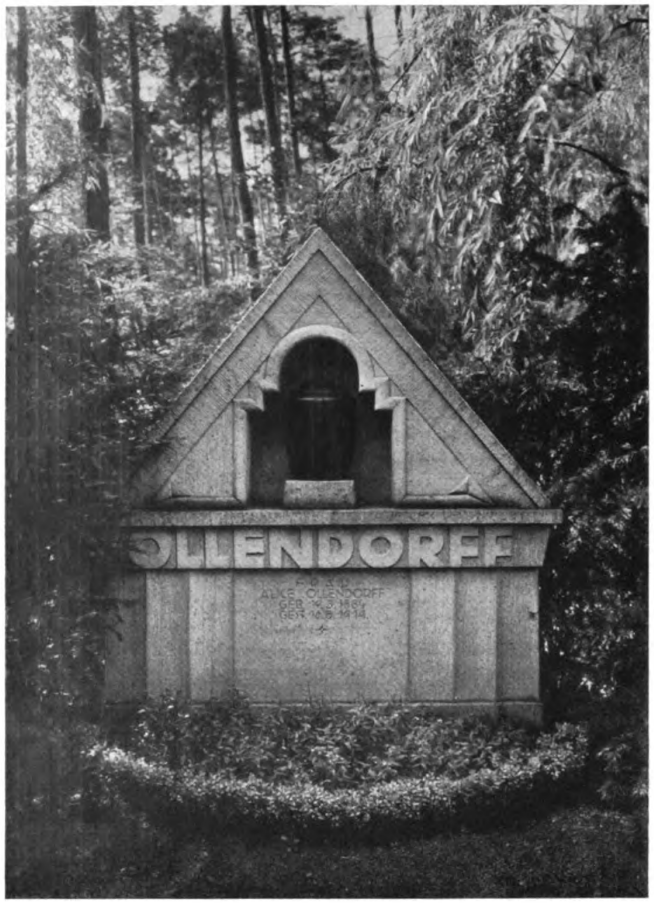
Entwurf 1922 von Architekt Emanuel Josef Margold, Darmstadt (Künstlerkolonie)
Kamin in der Bücherstube des Kunsthauses in Mannheim
Ausführung in Terrakotta mit leichtem, weißem Schmelz von der Großh. Majolika-Manufaktur in Karlsruhe i. B.

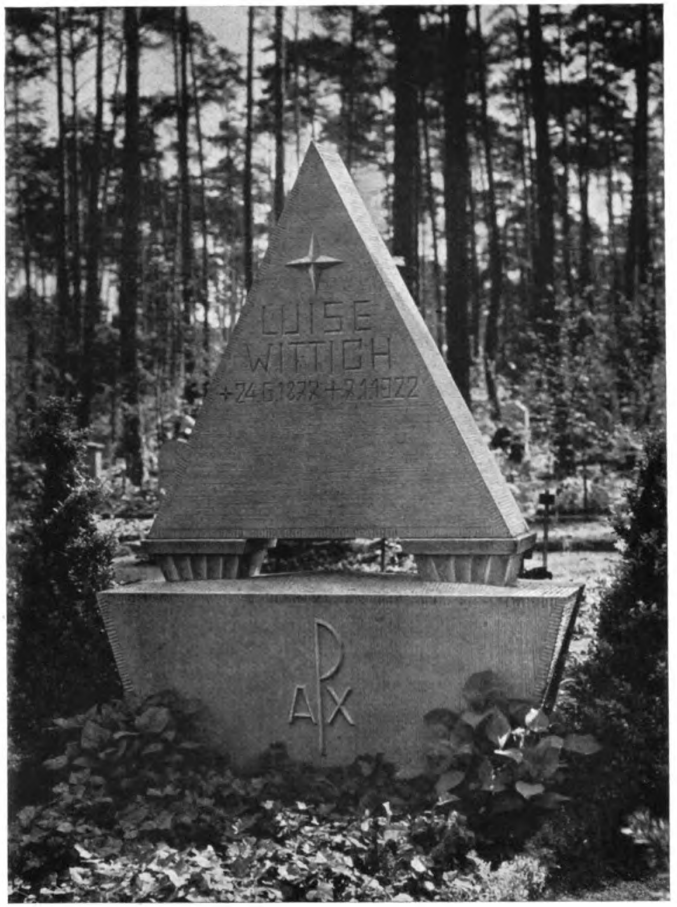
werden, daß man vollständig auf das Ornament verzichten soll, sondern es soll die Vorsicht ausgesprochen werden, nur dort mit dem Ornament zu schmücken, wo es das Bauwerk oder der Raum wirklich erlaubt und auch da, wohl abgewogen und richtig im Material gewählt.

Trachten wir danach, in der Architektur Maschinen und Lokomotiven zu bauen, die aus dem Innern und aus dem Zweck heraus nach jeder Richtung hin sich einwandfrei und künstlerisch dokumentieren. Es ist eine Voreingenommenheit, wenn behauptet wird, daß strenge Sachlichkeit nicht erwärmt. Dieses Vorurteil liegt darin, daß uns die richtige Einstellung zu diesen Dingen fehlt, da wir nur schwer vom Gewohnheitsmäßigen abgehen.

Es scheint mir wichtig darauf hinzuweisen, daß bei der Heranbildung des künstlerischen Nachwuchses der größte Wert nicht mehr auf die zeichnerische Darstellung gelegt wird. Architektur kann nie gezeichnet werden. Sie darf und kann niemals am Reißbrett entstehen. Architektur ist Gestaltung und Formung. Sie muß empfunden werden. Von Michelangelo weiß man, daß er nur in den allerseltensten Fällen seinem Bauherrn große zeichnerische Darstellungen unterbreitete, um nicht Vorstellungen zu wecken, unter denen letzten Endes dann der Architekt selbst zu leiden hat.

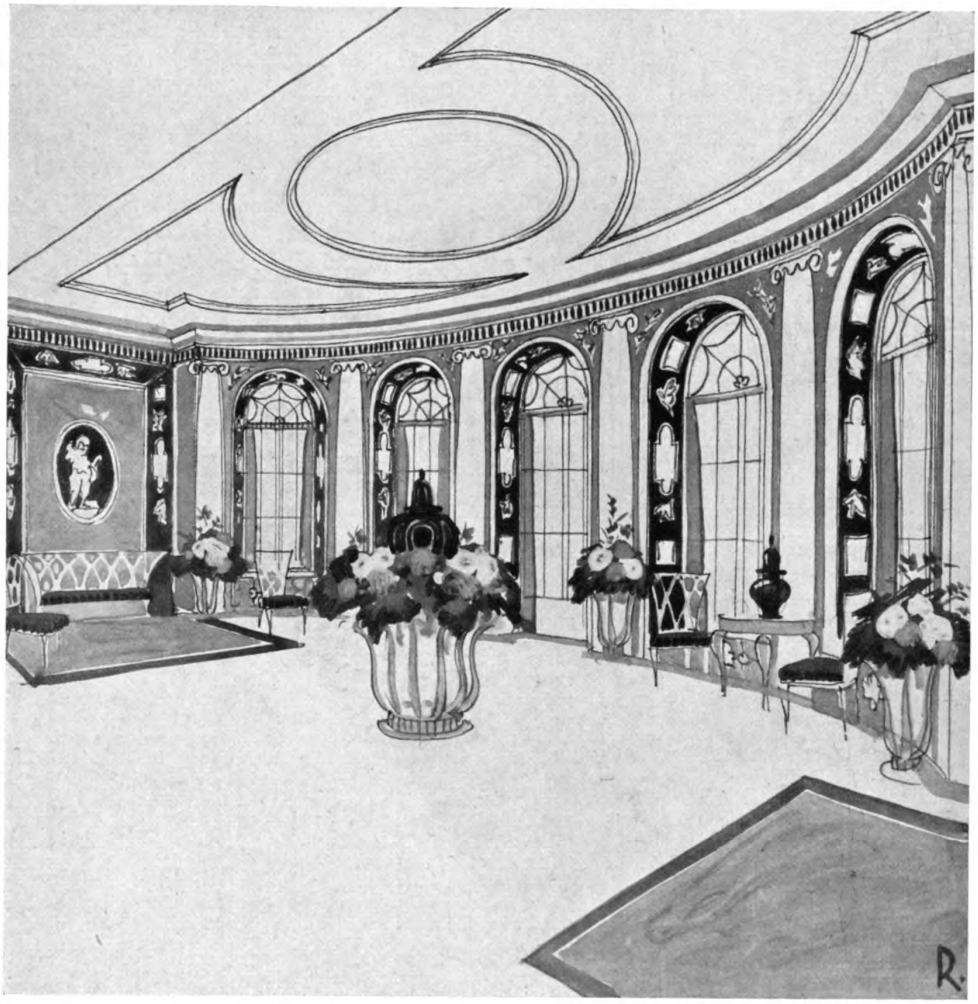
Der wirkliche Baukünstler hat längst erkannt, daß Architektur in erster Linie eine Angelegenheit des Modellierens ist. Deshalb soll der künstlerische Nachwuchs dazu erzogen werden, seine Gedanken in erster Linie plastisch zu gestalten. Es wird sich der Beweis ergeben, daß in der Architektur das Ornament von untergeordneter und überflüssiger Bedeutung ist, daher „Los vom Ornament".





Entworfen 1921/22 von Architekt Emanuel Josef Margold, Darmstadt (Künstlerkolonie)
Links: Urnengrab der Familie Ollendorff. — Rechts: Familiengrab Wittich. Beide auf dem Waldfriedhof zu Darmstadt
Ausführung in Stampfbeton und Muschelkalkstein

Architekt W. H. Ronsieck, Bielefeld
Entwurf für einen Empfangsraum



Architekt W. H. Ronsieck, Bielefeld
Entwurf für einen Wintergarten

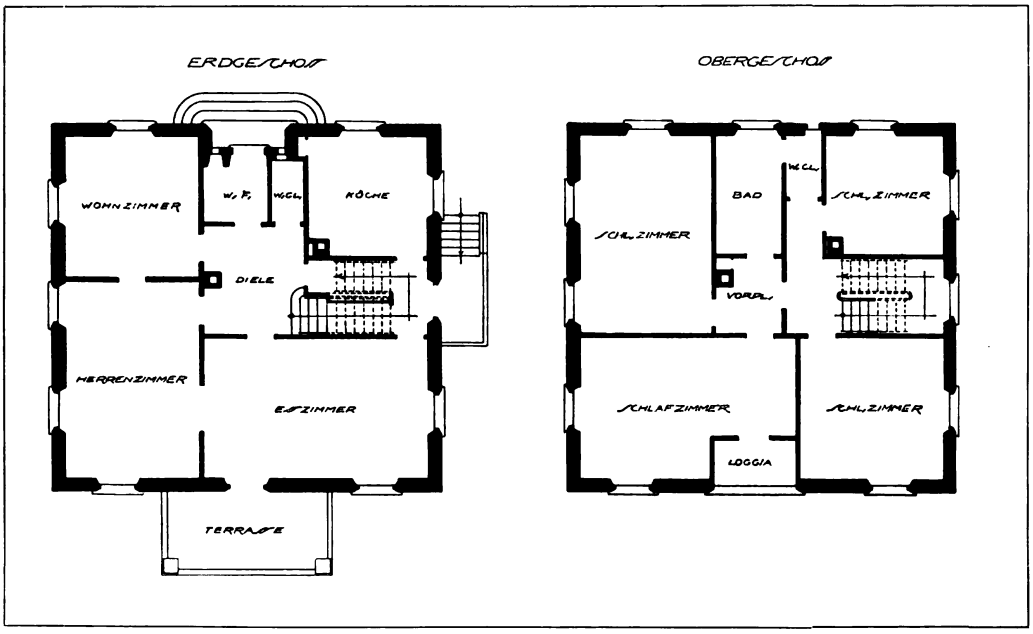
ZU DEN ARBEITEN VON THEODOR PRECKEL

von Prof. L. Segmiller, Pforzheim-München

Unter den baulichen Schöpfungen, die das Straßenbild Pforzheims vorteilhaft bestimmen, nehmen die Arbeiten des Architekten Theodor Preckel einen ersten Rang ein. Seine reichen, vielfach durch ausgezeichnete Bauplastik von Professor Seidler gezierten Friedensbauten (Kaufhaus Berner, römischer Kaiser, Haus Friedrichstraße u. a.) verraten eine stark ausgesprochene Begabung für architektonische Gliederung und atmen eine vornehme bürgerliche Behaglichkeit. Das ernste, zielbewußte Schaffen Theodor Preckels ringt mit mancherlei modernen Problemen und ist mehrfach in weiterem Kreise vorbildlich geworden; aber er geht allem Problematischen absichtlich und von vornherein aus dem Wege. Reife und Abgewogenheit, die seinen Bauten durchweg eignen, versprechen eine günstigere Bewertung, als sonst gewissen anderen modernen Leistungen dieses Gebietes zukommt. Architektur ist doch schließlich nicht nur Konstruktion oder Expression sondern auch eine ästhetische Angelegenheit. Wollte man dieses letzte Element z. B. der Gotik entreißen, bliebe ein Nichts. So ist die Forderung des Ästhetischen für Preckel auch im Einfachsten ein wichtiger, vielleicht der entscheidende Faktor geworden. Die Hervorkehrung von geniesüchtigem Individualismus ist dem Künstler fremd; dagegen verleugnet er nirgends die gesunden Einflüsse alter Kunstleistung, die für ihn aber nur Anregung, keineswegs Entpersönlichung bedeuten. Hier sind offenbar Ausstrahlungen historischer, oft volkstümlicher Architekturen Südbayerns, Salzburgs und Tirols wichtig geworden. In diesem Punkte gewinnen wir den Schlüssel zur Aufklärung der neuesten Entwicklung.

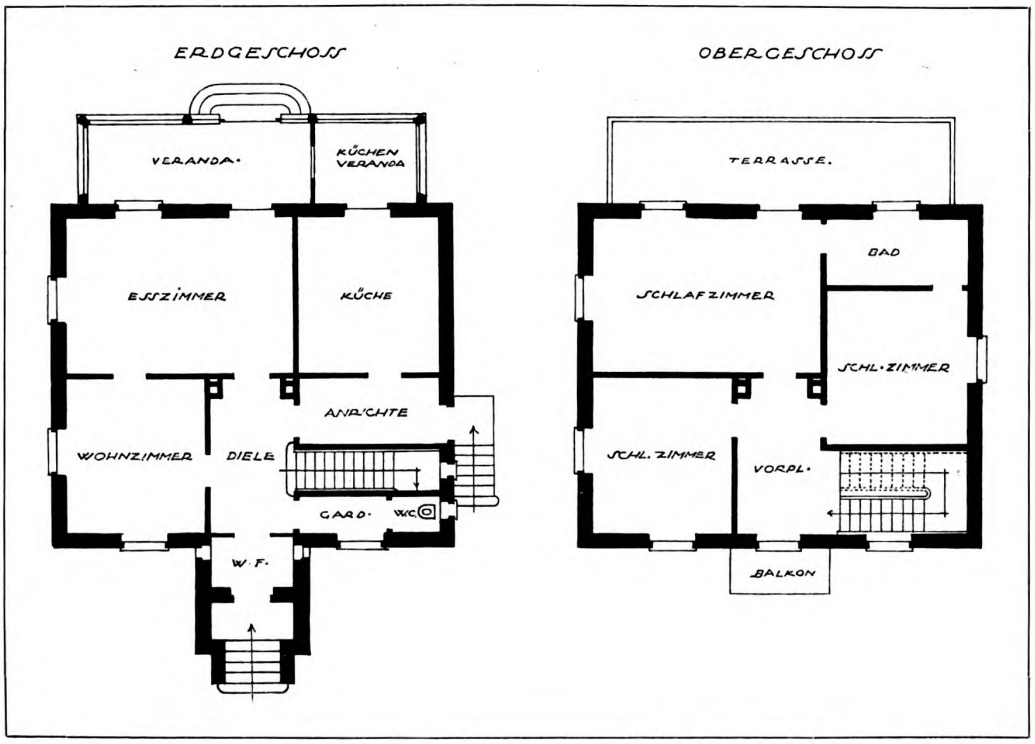
Seine Phantasie und Gestaltungskraft wurden durch jene alten Schöpfungen mächtig erregt, zunächst formal, und nicht weniger hinsichtlich der Farbe. Die Not der Zeit hat sonst vielfach zur reinen Zweckform und damit zu einer Formarmut zurückgeleitet. In den naturgemäß einfacher gehaltenen neuen Arbeiten Preckels ist davon nichts spürbar, im Gegenteil. Die Verhältnisse meistert er, indem er selbst der einfachsten Gestaltung durch reizvolle Proportion, vielseitige Anwendung von Schwingung, Bögen und Gewölbe elegante Führung abzuringen versteht.

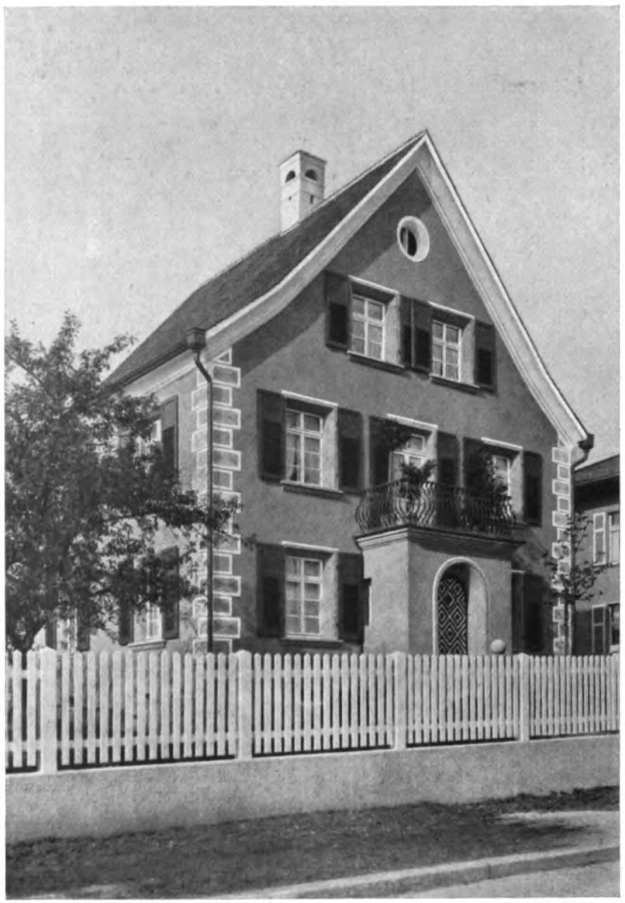
Nicht das Streben nach falschem Pathos und überladenem Prunk charakterisiert das Schaffen Theodor Preckels, sondern das erfolgreiche Streben nach Abgeklärtheit der ästhetischen Form. Daher werden seine Arbeiten immer ihre künstlerische Bedeutung behalten — auch dann, wenn manches „Moderne“ längst vergessen ist.



Theodor Preckel, Architekt B.D.A., Pforzheim
Grundrisse vom Haus Herbstrith (vgl. Seite 93)

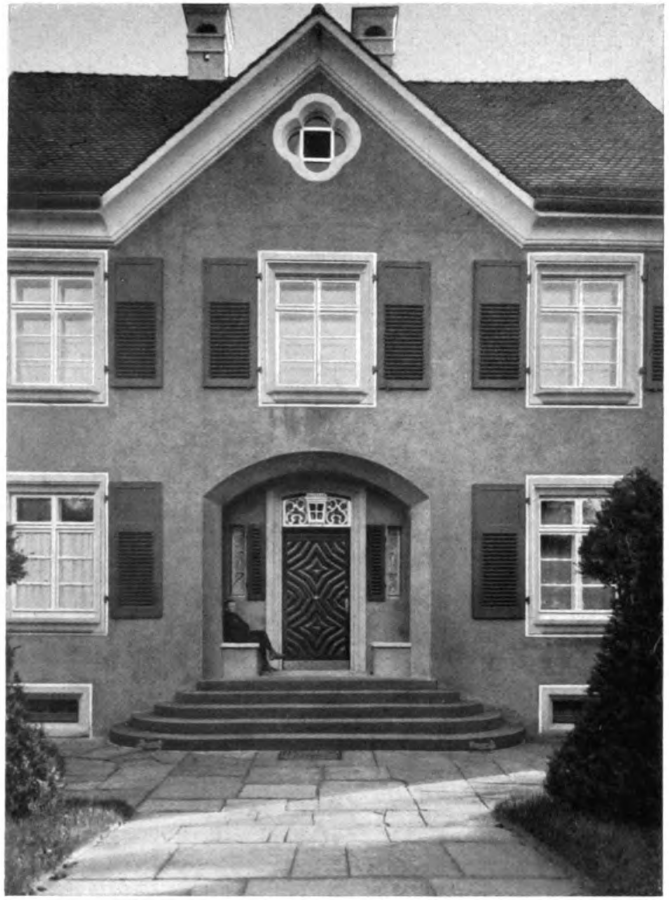
Theodor Preckel, Architekt B.D.A., Pforzheim
Villa Schmitz in Pforzheim: Garteneingangstüre an der Straßenfront und Grundrisse

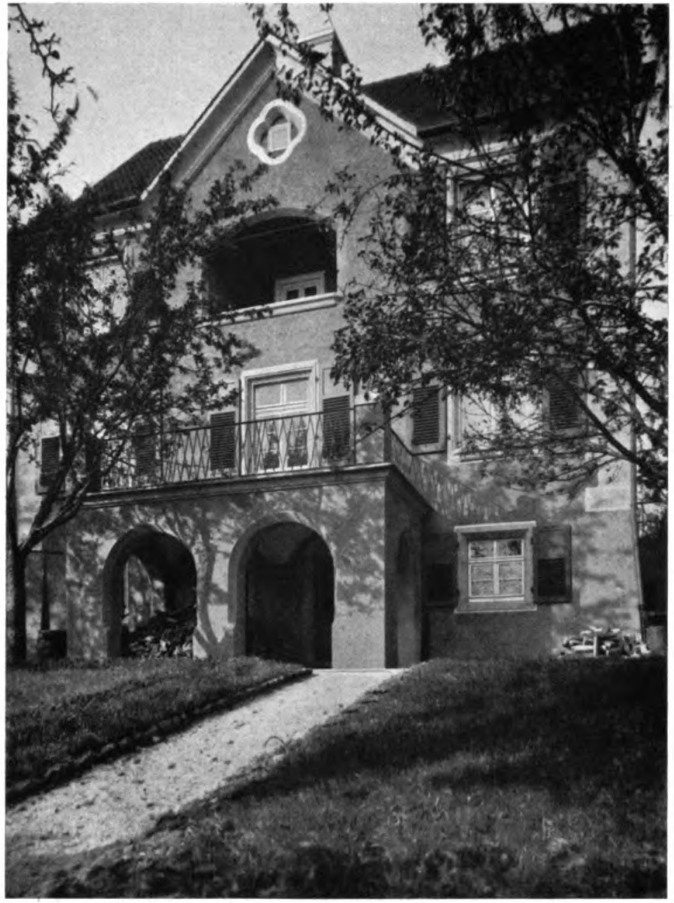




Theodor Preckel, Architekt B.D.A., Pforzheim
Villa Schmitz in Pforzheim. — Links: Straßenfront. — Rechts: Gartenseite

Paul M. Stosseck †, Berlin
Entwurf für einen Speisesaal

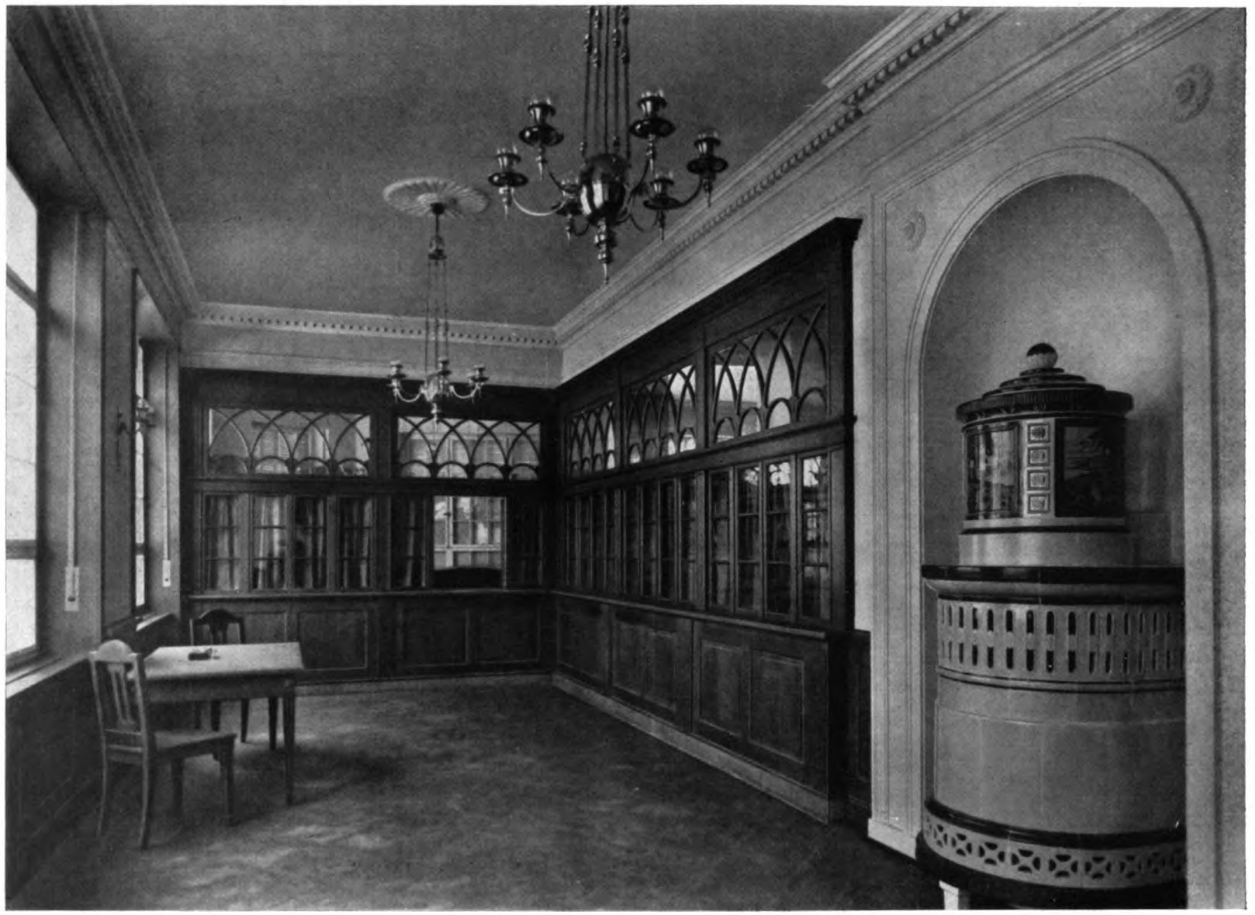




Theodor Preckel, Architekt B.D.A., Pforzheim
Villa Herbstrith — Links: Eingangsfront, Nordseite. — Rechts: Gartenfront

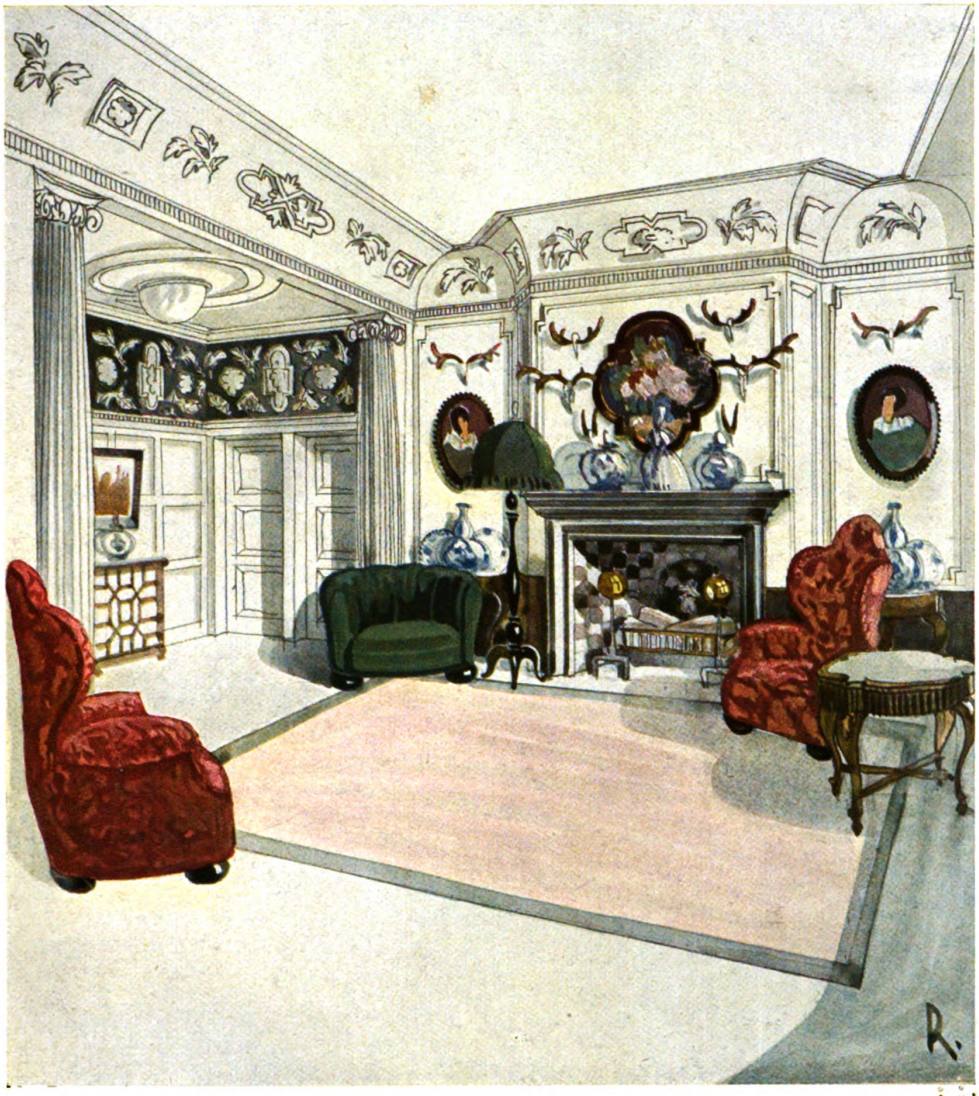
Theodor Preckel, Architekt B.D.A., Pforzheim

Links: Hühner- und Taubenhaus. — Anstrich eigelb, grüne Leisten, Dach grauschwarze Schindel. — Rechts: Umbau der Hansabank. Eingangstüre Material: Muschelkalk, Türe aus Eichenholz. — Bildhauer: Professor Seidler, München



Theodor Preckel, Architekt B.D.A., Pforzheim
Umbau der Hansabank: Schalterraum
Ofen grün und gelb bemalt, aus der Großh. Majolika-Manufaktur, Karlsruhe i. B.
Schreinerarbeit: Eichenholz; Beleuchtungskörper: Messing poliert, nach Entwurf ausgeführt von Hasis & Hahn, Stuttgart

Theodor Preckel, Architekt B.D.A., Pforzheim
Villa Kopp in Pforzheim



W. H. Ronsieck, Bielefeld
Entwurf für eine Halle

Architecture Library

MODERNE BAUFORMEN

MONATSHEFTE FÜR ARCHITEKTUR UND RAUMKUNST

HERAUSGEGEBEN VON JULIUS HOFFMANN

Aus dem Inhalt:

Architekten Dipl.-Ing. Etwanik & Perl, Berlin
Neuere Wohnhausbauten und deren Innenausstattung

Architekt Otto Wilhelm Wulle, Dresden
Grabdenkmäler und Kriegerehrungen

Regierungs- und Baurat Hans Wendler, Bernburg
Das Kreishaus in Bernburg a. d. Saale

Farbige Raumbilder:
Etwanik & Perl, Berlin; Paul M. Stosseck †, Berlin

1 9 2 4

VERLAG JULIUS HOFFMANN/STUTTGART

Bücher von bleibendem Wert:

Die Familie Borgia. Alexander VI. Cäsar. Lukrezia

Portigliotti's Aufsehen erregende neue Forschungen. 7. Tausend

Mit 14 Abbildungen. In Halbleinen M. 8.50, Schw. Fr. 10.50

Erinnerungen Joseph Fouché's, Polizeiminister Napoleons I.

Voll höchster Spannung und voll zwingender Zeitparallelen

Mit 21 Abbildungen. In Halbleinen M. 10.—, Schw. Fr. 12.50

Liselotte von der Pfalz, eine deutsche Fürstentochter

in Frankreich. Von Gertrude Aretz. Ein kernfrisches Buch

Mit 24 Abbildungen. In Halbleinen M. 8.—, Schw. Fr. 10.—

Marie von Rohan, Herzogin von Chevreuse

Die größte Intrigantin des 17. Jahrhunderts. Von L. Batiffol

6. Tausend. Nach langem Fehlen. 8 Abbildungen. Gebunden M. 9.—, Schw. Fr. 11.—

Mirabeau. Ein Lebensbild des großen Revolutionärs

in den glühenden Farben jener blutigen Sturmtage. Von L. Barthou

Mit 9 Abbildungen. Gebunden M. 9.—, Schw. Fr. 11.—

Robert Hessen. Deutsche Männer. 50 Charakterbilder

deutscher Führer aus allen Zeiten und Lebensgebieten

Zweite Auflage mit 24 Bildnissen. In Halbleinen M. 14.—, Schw. Fr. 17.50

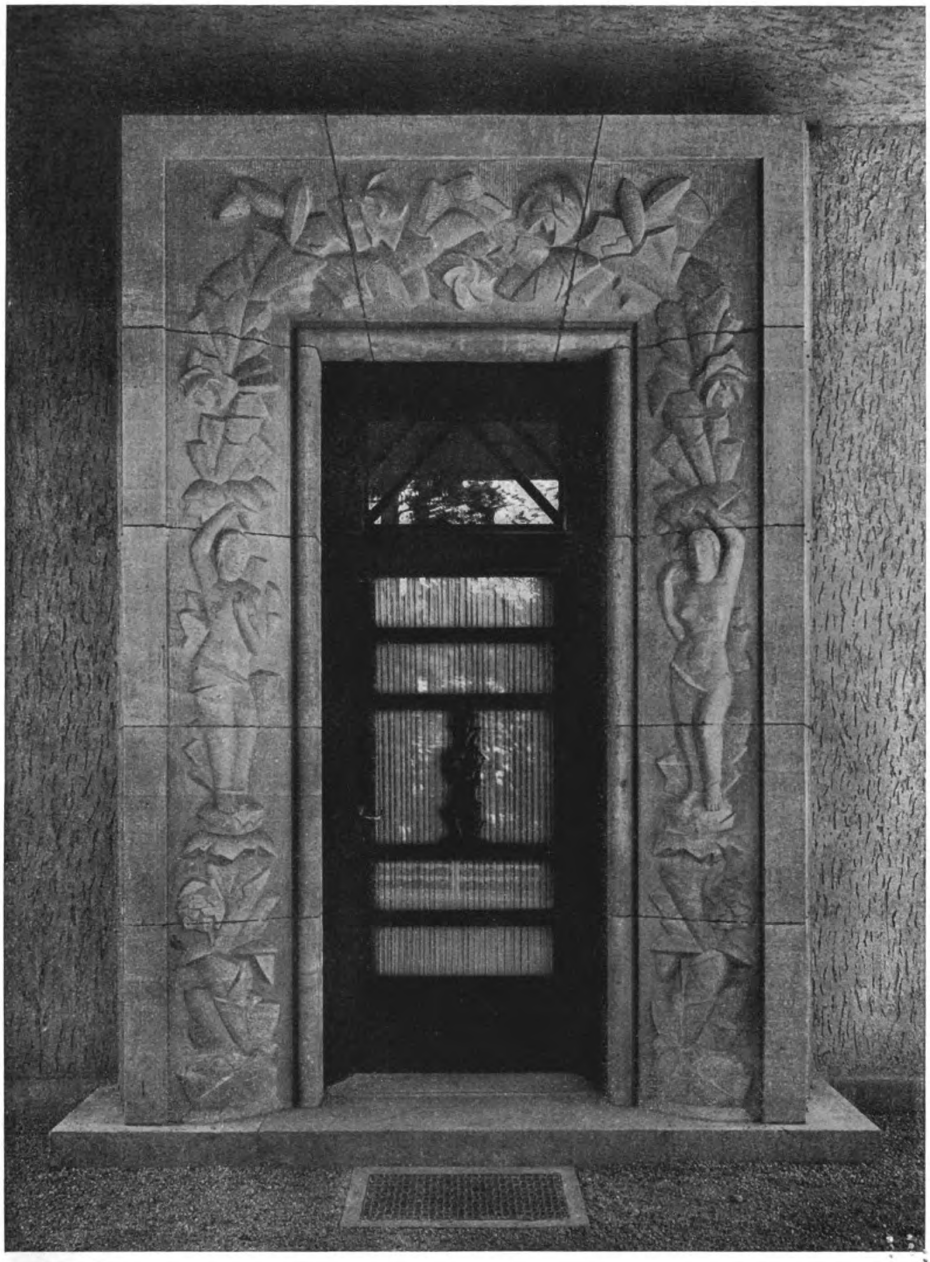
G. Ferrero, Größe und Niedergang Roms. Sechs Bände

Das glänzend geschriebene Werk des italienischen Forschers

Pappband je M. 6.—, Schw. Fr. 7.50, Halbleinen je M. 7.—, Schw. Fr. 8.50

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

JULIUS HOFFMANN STUTTGART



Diplom-Ing. Etwanik & Perl, Berlin
Villa Heimann, Berlin-Grunewald: Eingang
(Bildhauer Schade, Berlin)

Dipl.-Ing. Etwanik & Perl, Berlin
Villa Stephan in Berlin-Grunewald (Grundriß Seite 98)

WOHNHÄUSER DER ARCHITEKTEN DIPL.-ING. ETWANIK & PERL, BERLIN

Die Architekten Etwanik & Perl haben u.a. ausgeführt die Villa Stephan-Berlin/Dahlem, die Villa Heimann und das Vierfamilienhaus der Heimann A.G. Unter anderem haben sie sich beteiligt an Wettbewerben für ein polnisches Abgeordnetenhaus in Verbindung mit Wohn- und Bürogebäuden für die Verwaltung, für ein Garagegebäude in Verbindung mit einem Café an der Avus Autorennbahn und für die Villa eines ausländischen Gesandten mit einer Fülle von Repräsentationsräumen in Berlin-Grunewald. Ausführliche Projekte liegen vor für die Villa einer kinderreichen Familie und das luxuriöse Haus eines Junggesellen. An so gearteten fertigen oder geplanten Bauten offenbart sich eine starke, wohl orientierte künstlerische Aktivität. Größte Aufgaben auf dem Gebiet des Wohnbaus wurden gesucht, und wenn gelegentlich durch die Ungunst der Verhältnisse bei den Wettbewerben die Ausführung unterblieb oder vereinzelt der eingereichte Plan nicht die Zustimmung des Bauherrn fand, so bleibt als durchgängig im Schaffen dieser Baumeister der Wille zum Außerordentlichen, Empfehlung genug.

Wie der junge Schauspieler sich entsprechend seinem künstlerischen Temperament, seiner Figur und seiner Stimme sein Fach wählt, so hat auch der Architekt sich nach seiner Eignung für architektonische Auftragsgruppen zu entscheiden. Etwanik & Perl haben ihr Betätigungsfeld nicht im Industrie- oder bürgerlichen Siedelungsbau, sondern im persönlichen Wohnbau großen Stils gefunden. Die große Stadtvilla, im Vorortgarten gelegen, hat sie in erster Linie beschäftigt. Klassische Lösungen haben sie dafür gefunden.

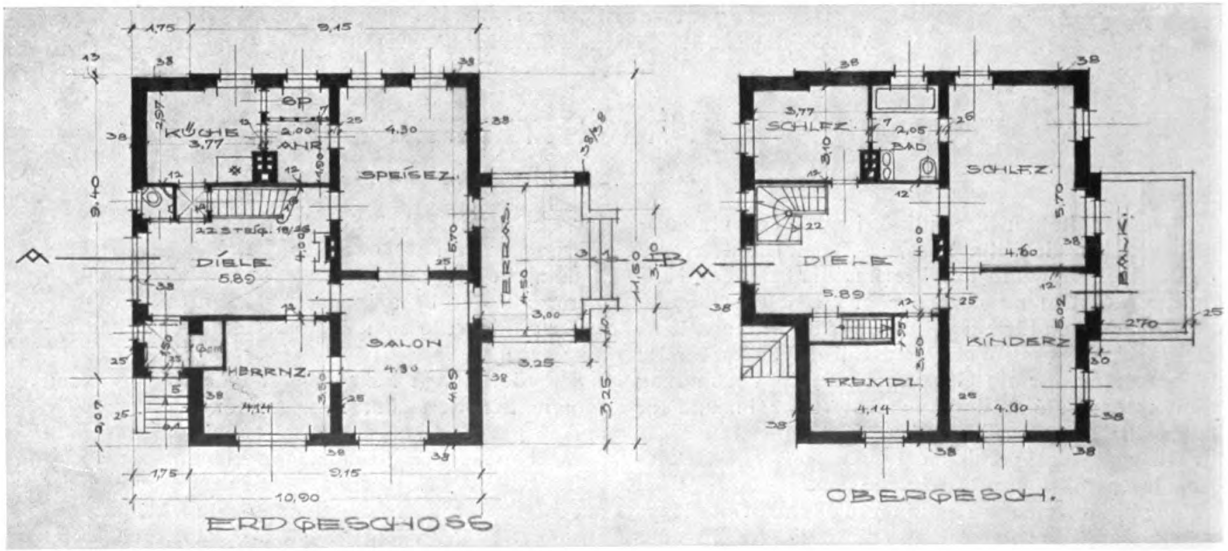
Geschult an den besten Vorbildern der jüngsten architektonischen Vergangenheit Berlins haben sie einen persönlichen Stil ausgebildet, der ihre Bauten aus der Menge der übrigen Arbeiten heraushebt. Ihre Werke halten sich gleichermaßen fern von der Architekturidylle wie von der Alpenumbau-Extase. In ihren Bauten wird nicht Kleinstadt getändelt und nicht Wolken gestürmt. In ihnen ist weder Platz für architektonische Träumerei noch Verzückung. Ohne das brutale Vordrängen ornamentaler Tendenzen geben die Bauten sich schlicht als Rahmen für menschliches Leben. So sind ihre Häuser Zeugen einer gediegenen fest auf eigene Kraft gegründeten Existenz. Es erfüllt sie die Reserve, welche der Mann von Erziehung sich in Kleidung und Haltung auferlegt.

Etwanik & Perl lieben die breit gelagerte Form, durch welche die Horizontale zur Geltung gebracht wird. Ihre Häuser stehen nicht, sondern sie lagern. Auf den kecken Zug des Aufsteigens wird zugunsten des langsamen Sich-Hebens und feierlichen Ausbreitens verzichtet. Im Dachstock erscheint nie der spitze Giebel, sondern am liebsten das flache Walmdach. So springen auch die Profile der Gesimse und der Traufen nicht gotisch keck in die Luft hinaus, sondern halten sich gemessen an Wand und Mauer. So geschieht auch die Vereinigung silbergrauer und gelber Terranova mit blaßroten Pfannen und Biberschwänzen in der Absicht, nicht farbige Kontraste, sondern milde Harmonien zustande zu bringen. Das Verlangen nach dem feierlichen Klang ist so stark, daß es sich selbst an den bescheidenen Nebengebäuden und untergeordneter Inneneinrichtung zur Geltung bringt. So beherrscht es auch die Einzelbehandlung des Aufrisses, wenn zwischen Fensterluken in der Mittelachse ein riesiges Portal mit schwer profiliertem Rahmen oder ein zwei Stockwerke umfassendes Fenster erscheint.

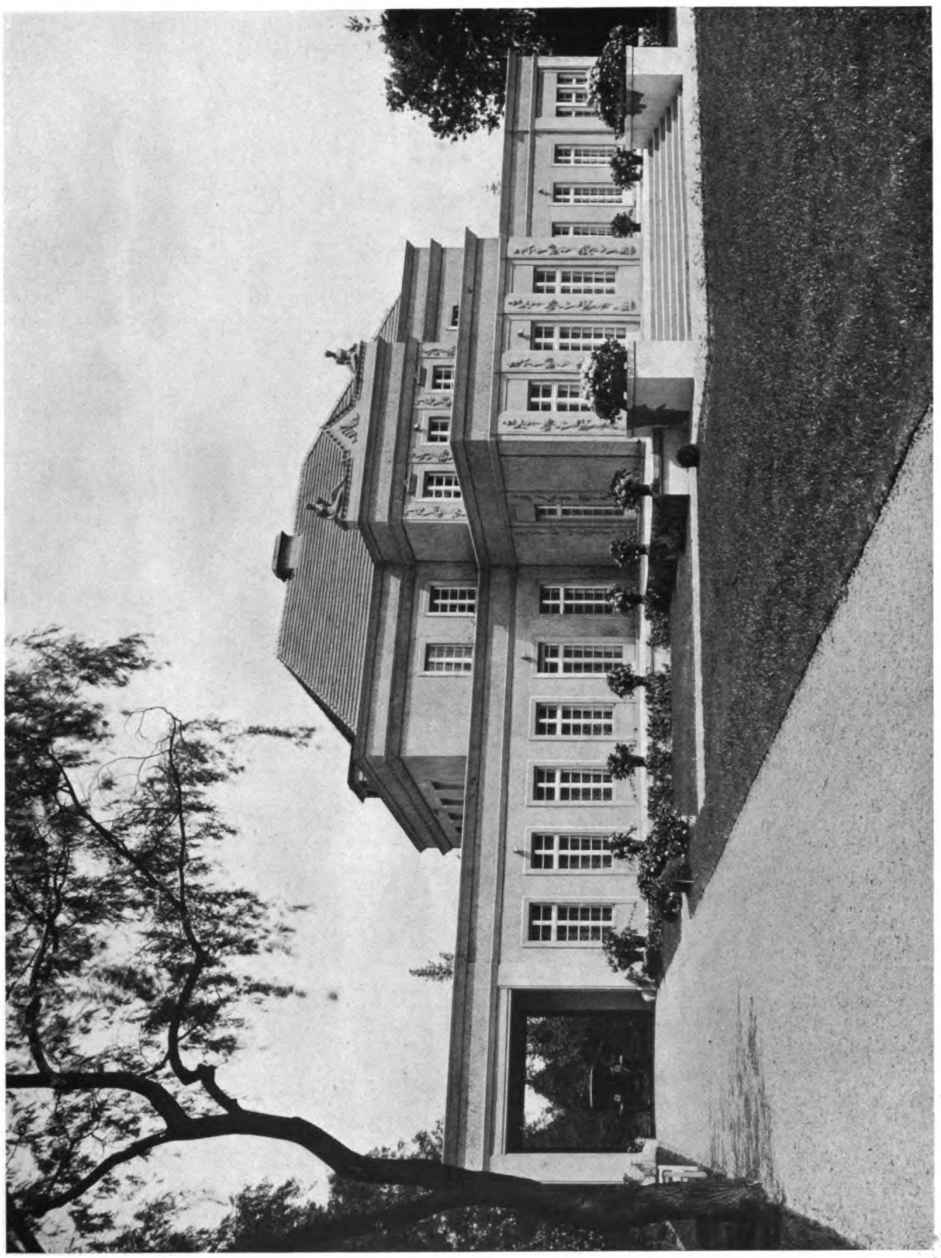
Dieselbe festtägliche Baugesinnung spricht auch aus der Grundrißaufteilung. Klare großräumige Disposition der Durchgangs-, Verwaltungs- und Wirtschaftsräume ist die Voraussetzung für jedes dieser Häuser. Die baukünstlerische Raumphantasie lebt sich aus in dem Kolossalentwurf der Villa Orntlich mit dem geschickt eingebauten Festsaal und dem doppelten Apsisabschluß der beiden Wintergärten. Daß diese sich in Konchen schließen, entspricht dem Geiste dieser Architektur mehr als die einmal versuchte Dreiecklösung der Villa Stern. Auch die schwere Aufgabe, welche in bezug auf die Grundrißgestaltung das Vierfamilienhaus mit dem geteilten Eingang für die Familien des Obergeschosses durch das Treppenhaus und dem seitlichen Zugang für die im Erdgeschoß wohnenden Familien bedeutet, findet unter äußerster Raumausnützung eine günstige Grundrißlösung, wenn auch die Flure des Obergeschosses dunkel und luftlos bleiben. Es ist das gemeinsame Merkmal aller dieser Grundrißlösungen, daß lauschige Winkelchen und malerische Treppchen vermieden werden zugunsten optischer und taktischer Übersichtlichkeit. In diesen Häusern Etwanik & Perls wird sich auch der Mann ohne Ortssinn nicht verirren.

Die beiden Architekten sind dem Barock ebenso abgeneigt wie dem klassischen Baustil zugetan. Diese Einstellung hindert sie jedoch nicht, Bauornamentik modernster Form aufzunehmen und geschickt zur Dekorierung der Türumrahmungen und Giebelaufsätze zu verwenden.

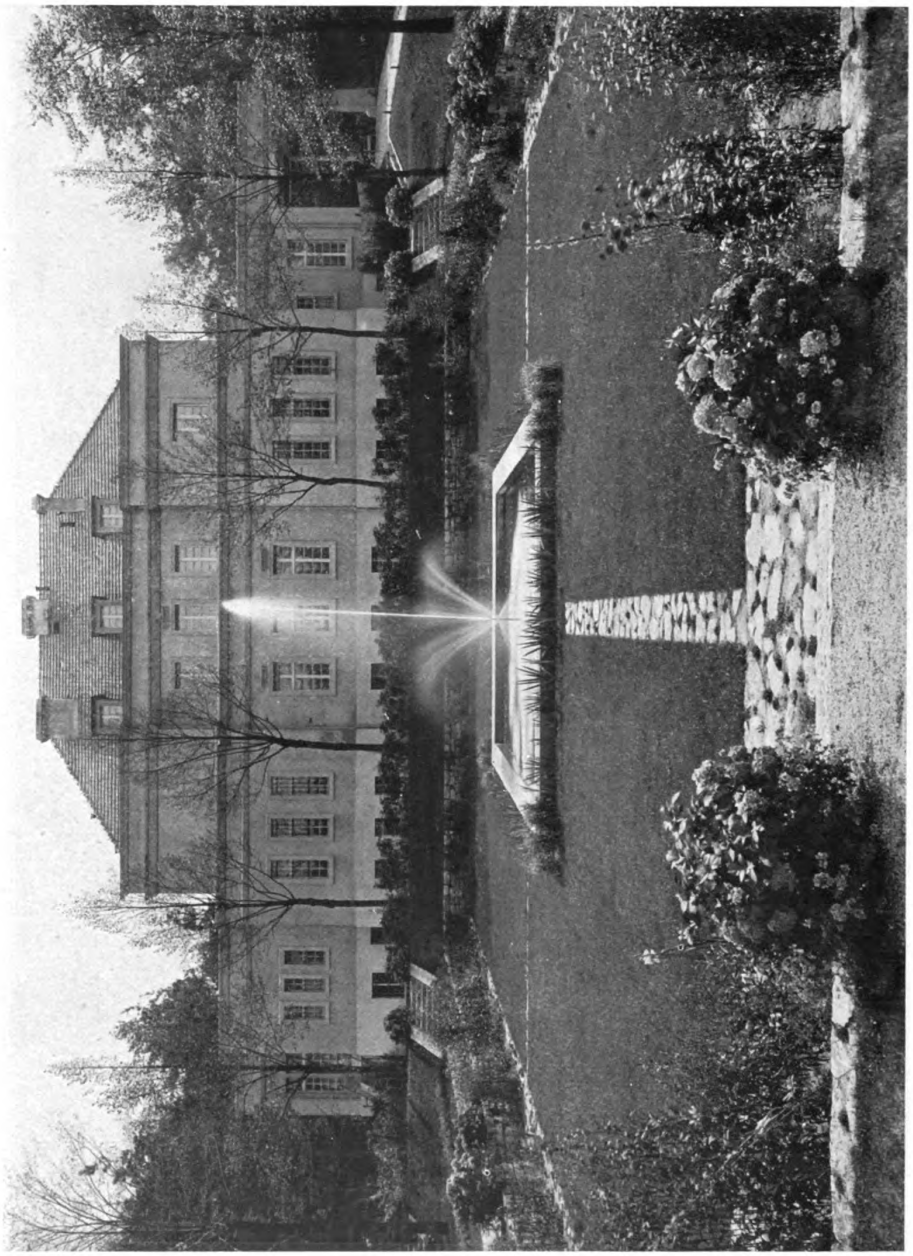
Dr. W. A. Luz.



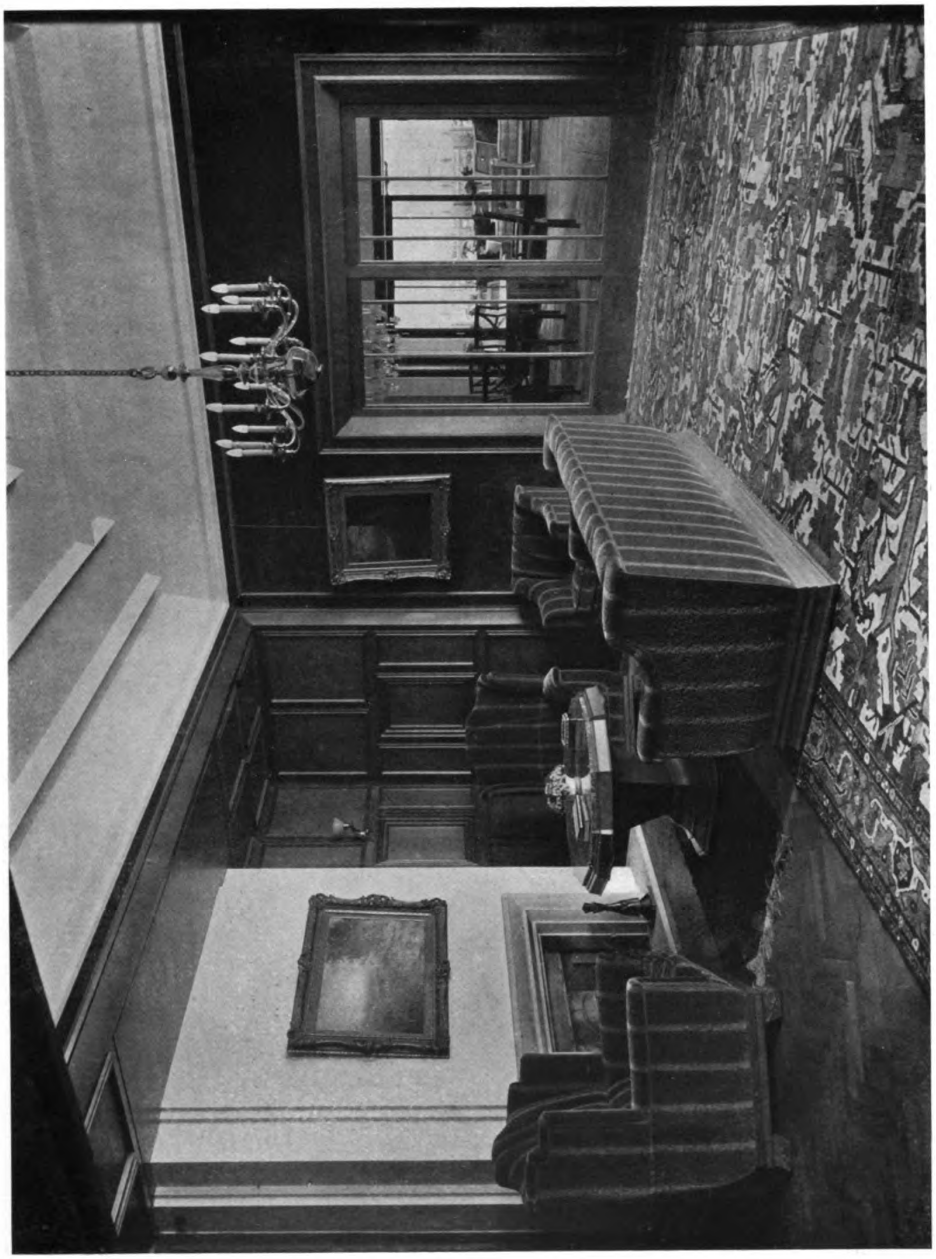
Dipl.-Ing. Etwanik & Perl, Berlin
Grundrisse der Villa Stephan in Berlin-Grunewald (vgl. Seite 97)



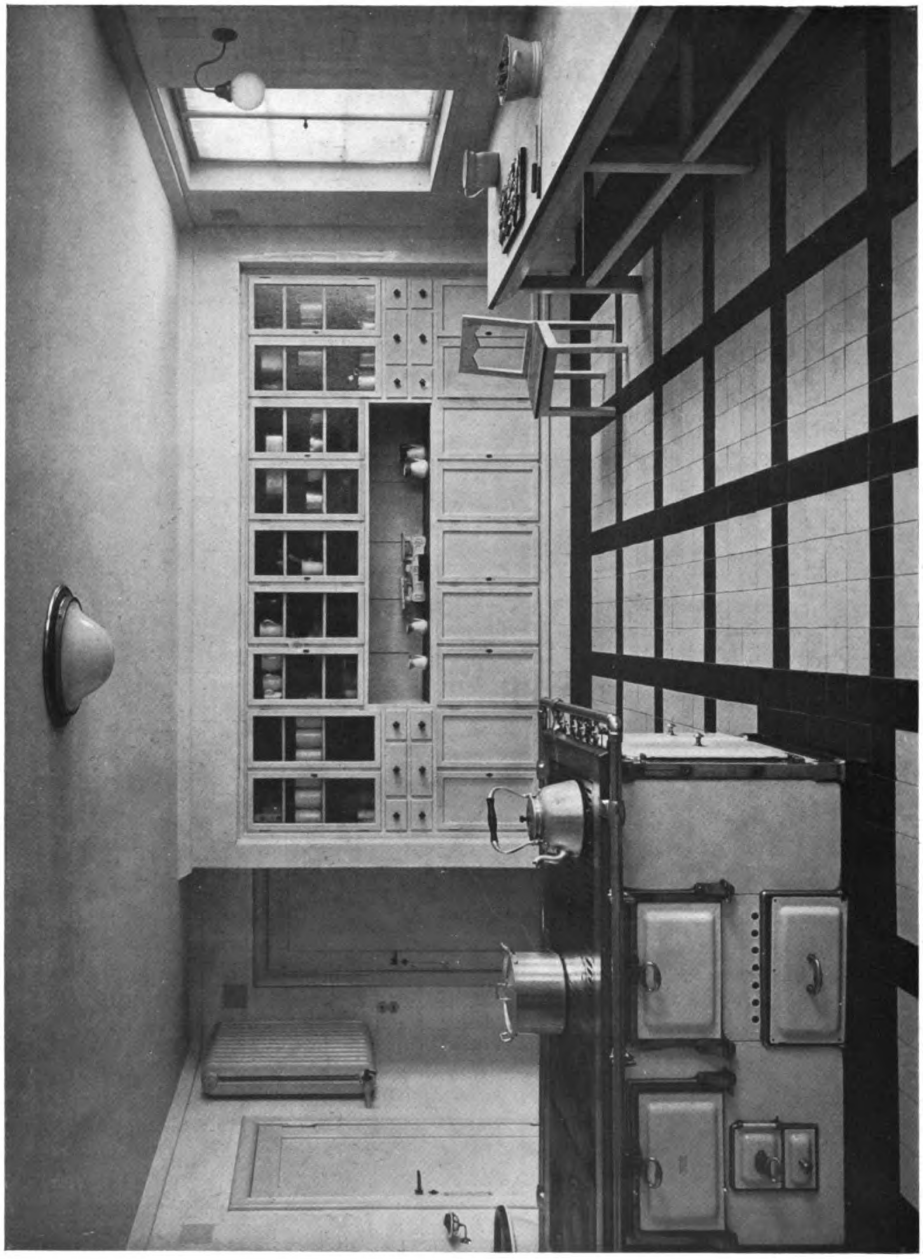
Dipl.-Ing. Etwanik & Perl, Berlin
Vorderansicht der Villa Heimann, Berlin-Grunewald



Dipl.-Ing. Etwanik & Perl, Berlin
Villa Heimann, Berlin-Grunewald. — Ansicht vom Garten

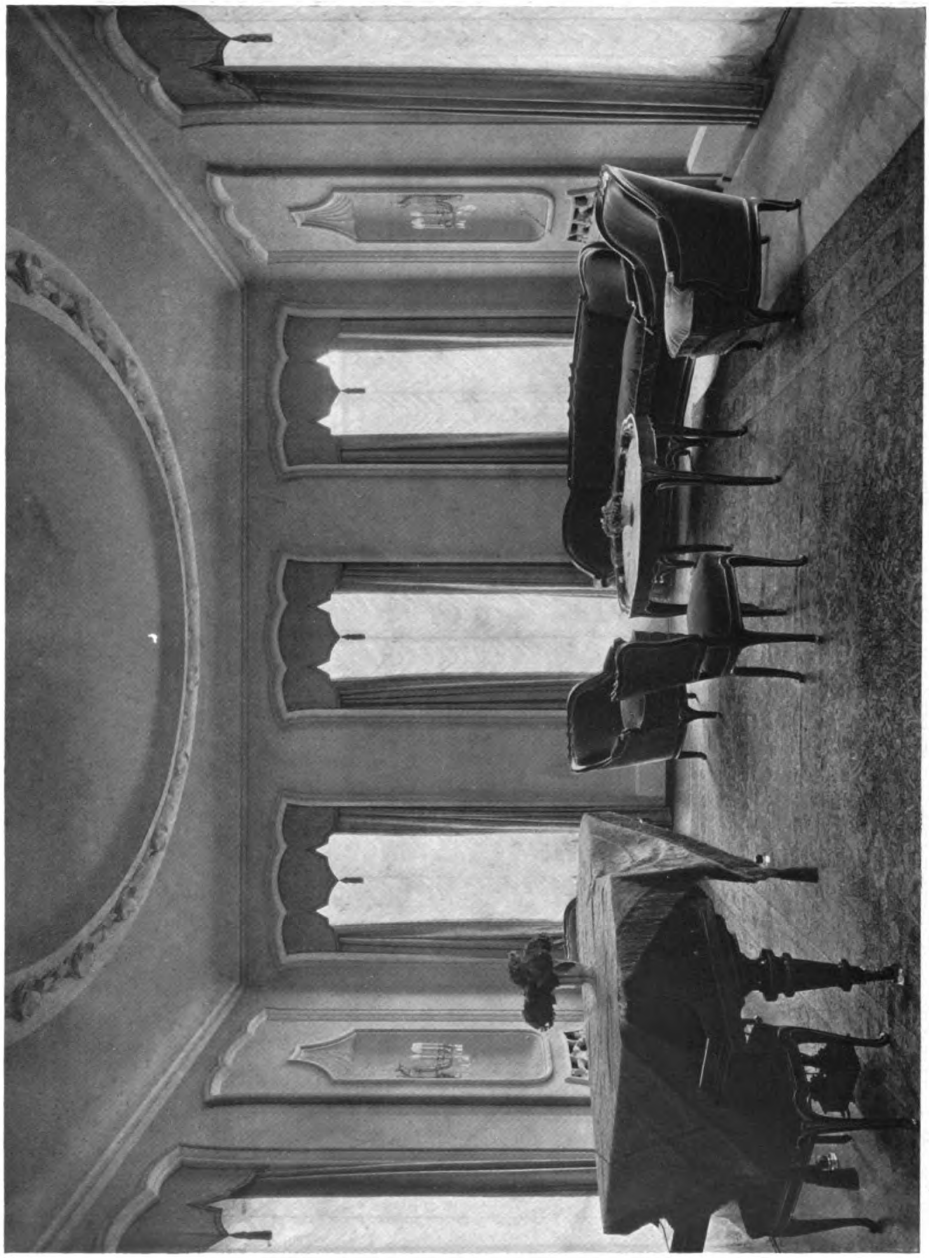


Dipl.-Ing. Etwanik & Perl, Berlin
Villa Heimann. — Ansicht des Wohnzimmers

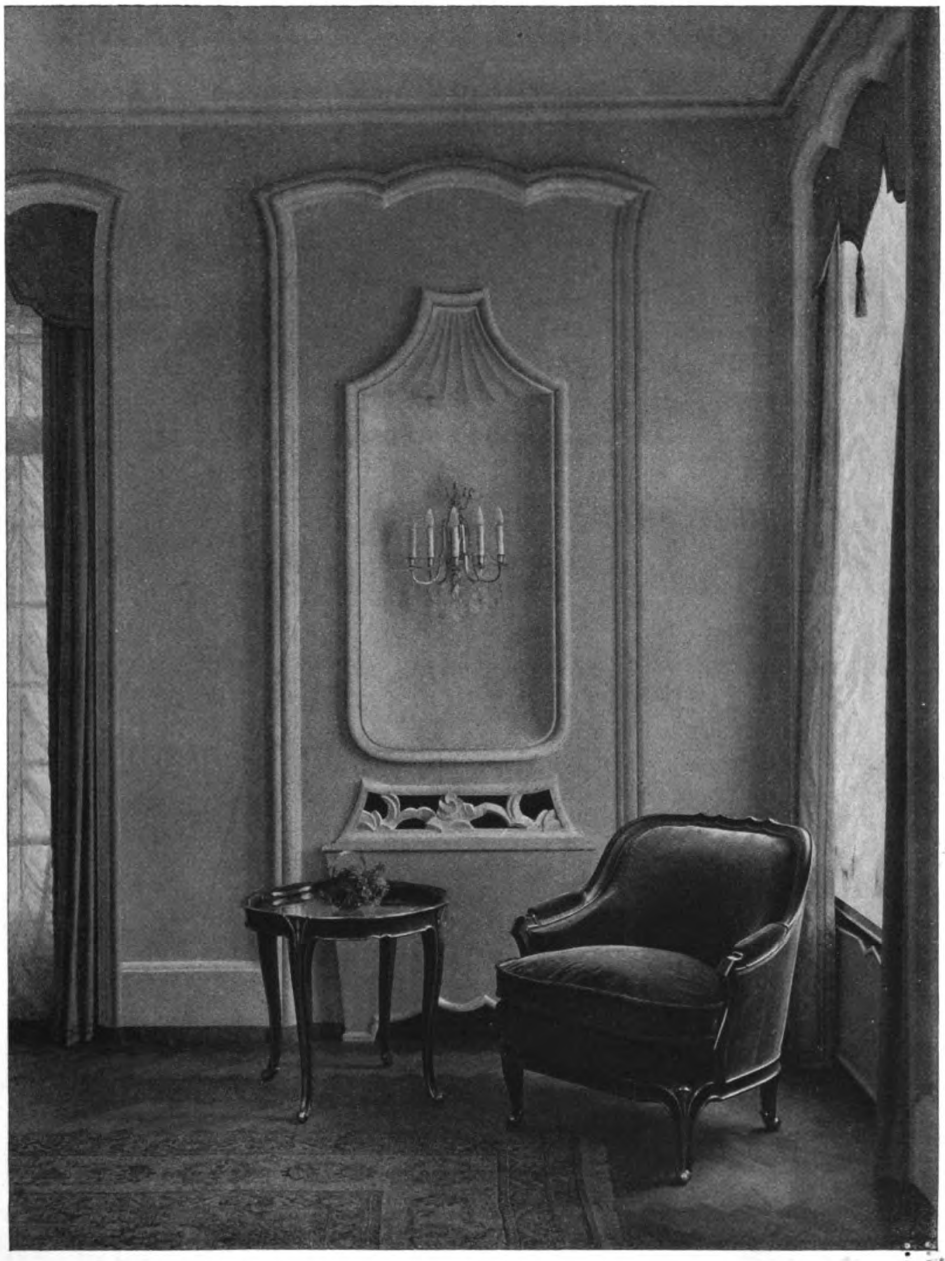


Dipl.-Ing. Etwanik & Perl, Berlin
Villa Heimann. — Küche

Dipl.-Ing. Etwanik & Perl, Berlin
Villa H., Berlin-Grunewald. — Eßzimmer, Mahagoni

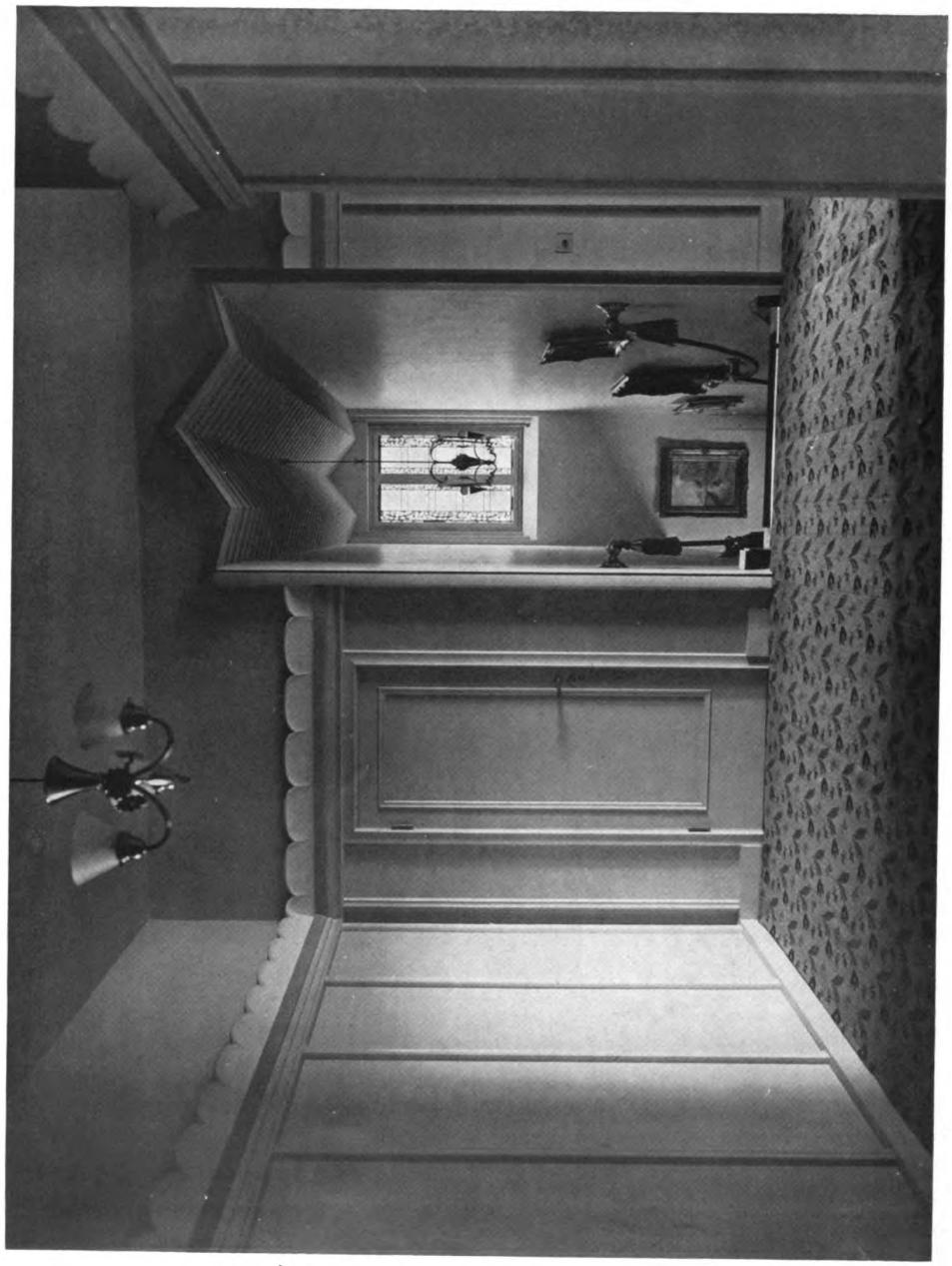


Dipl.-Ing. Etwanik & Perl, Berlin
Villa Heimann, Berlin-Grunewald. — Salon
Wände rosa, Möbel dunkelblau mit Silber abgesetzt

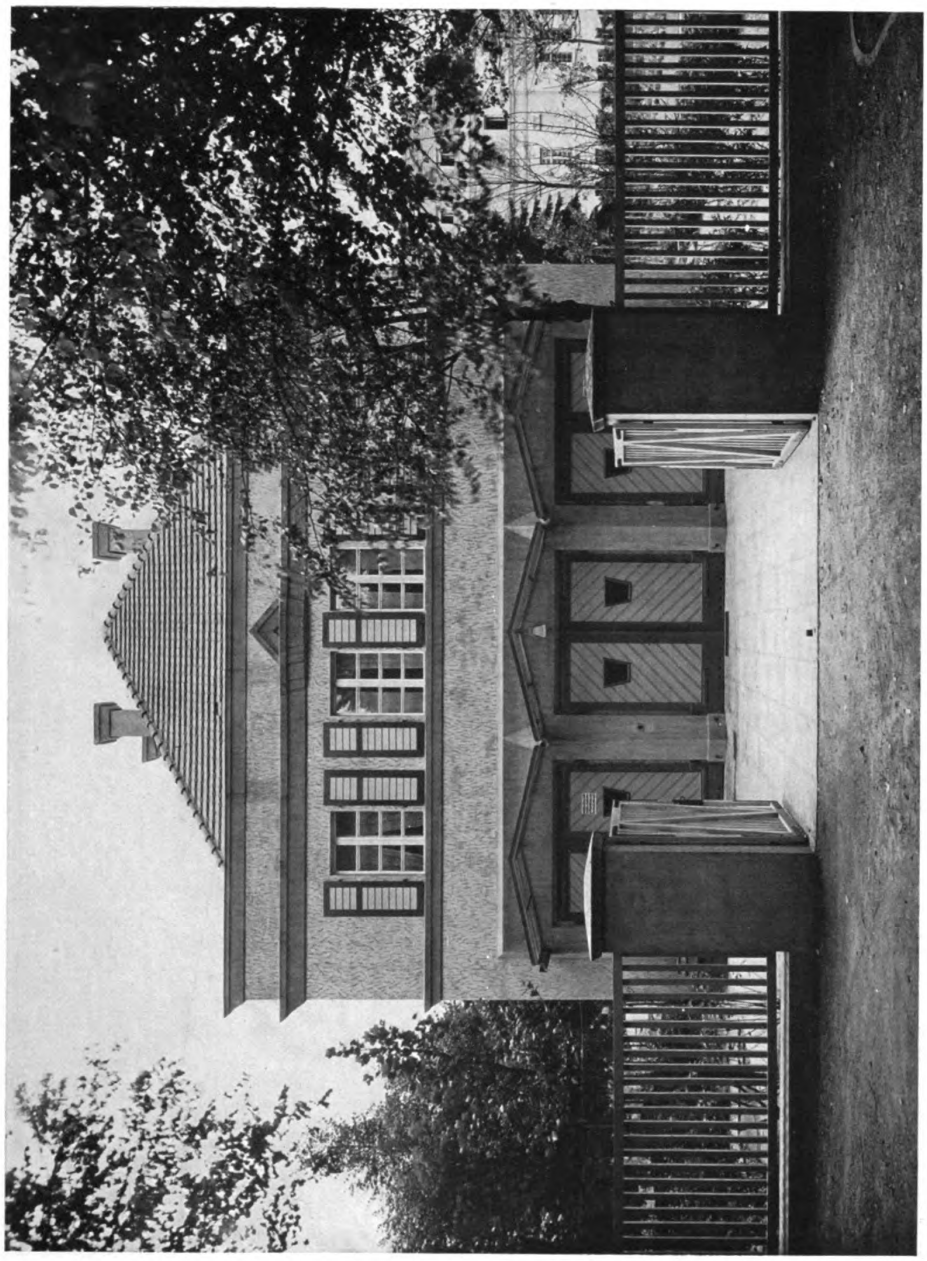


Diplom-Ing. Etwanik & Perl, Berlin
Villa Heimann, Berlin-Grunewald: Salon
Wände rosa, Möbel dunkelblau mit Silber abgesetzt

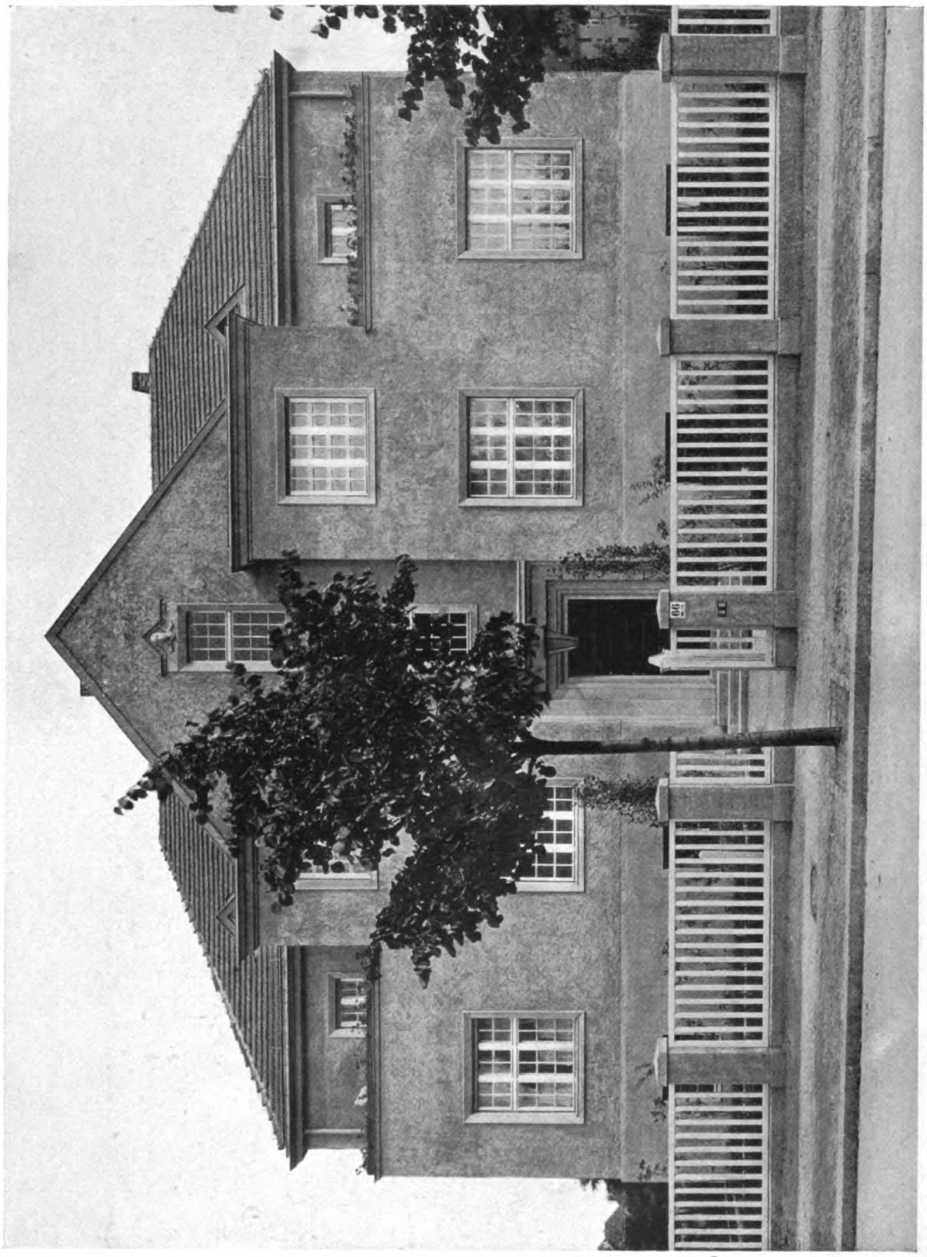
Dipl.-Ing. Etwanik & Perl, Berlin
Villa H., Berlin-Grunewald. — Ankleidezimmer, grauer Schleiflack mit Silber



Dipl.-Ing. Etwanik & Perl, Berlin
Villa H., Berlin-Grunewald. — Obere Diele mit Schränken



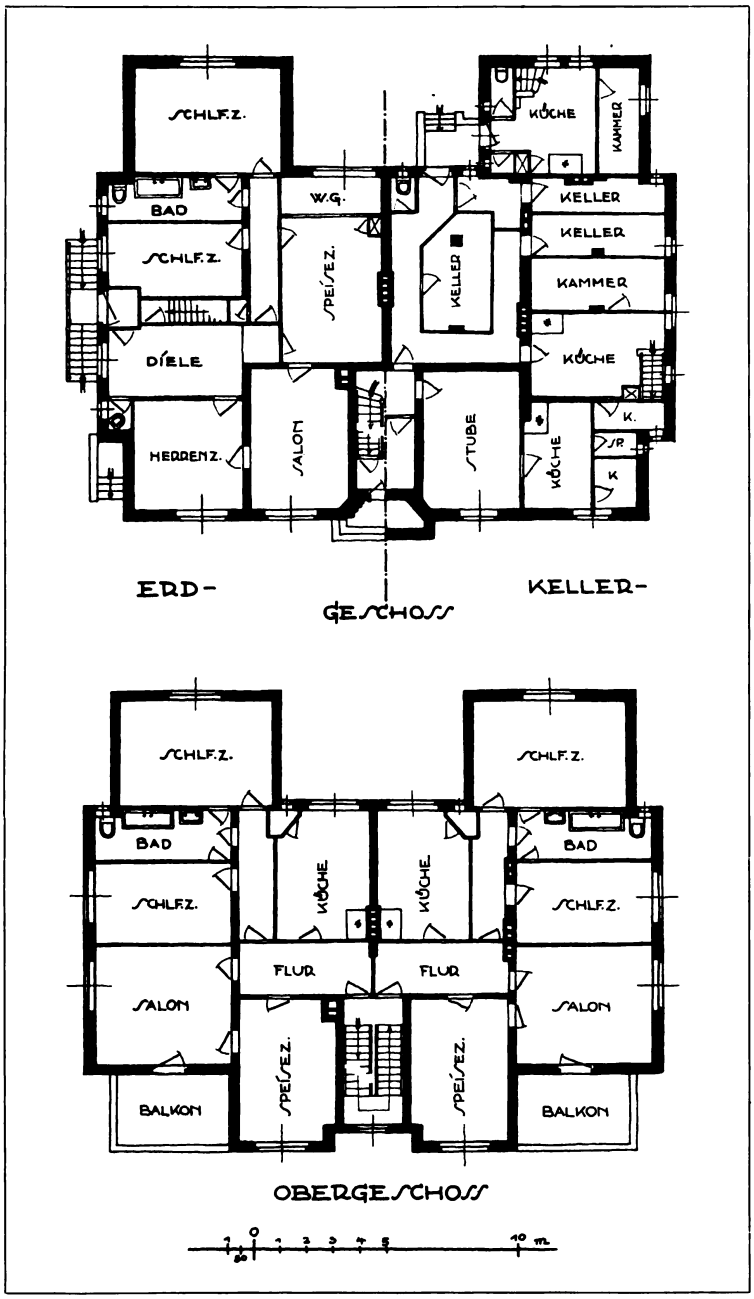
Dipl.-Ing. Etwanik & Perl, Berlin
Villa H.. — Ansicht der Garage an der hinteren Zufahrtstraße



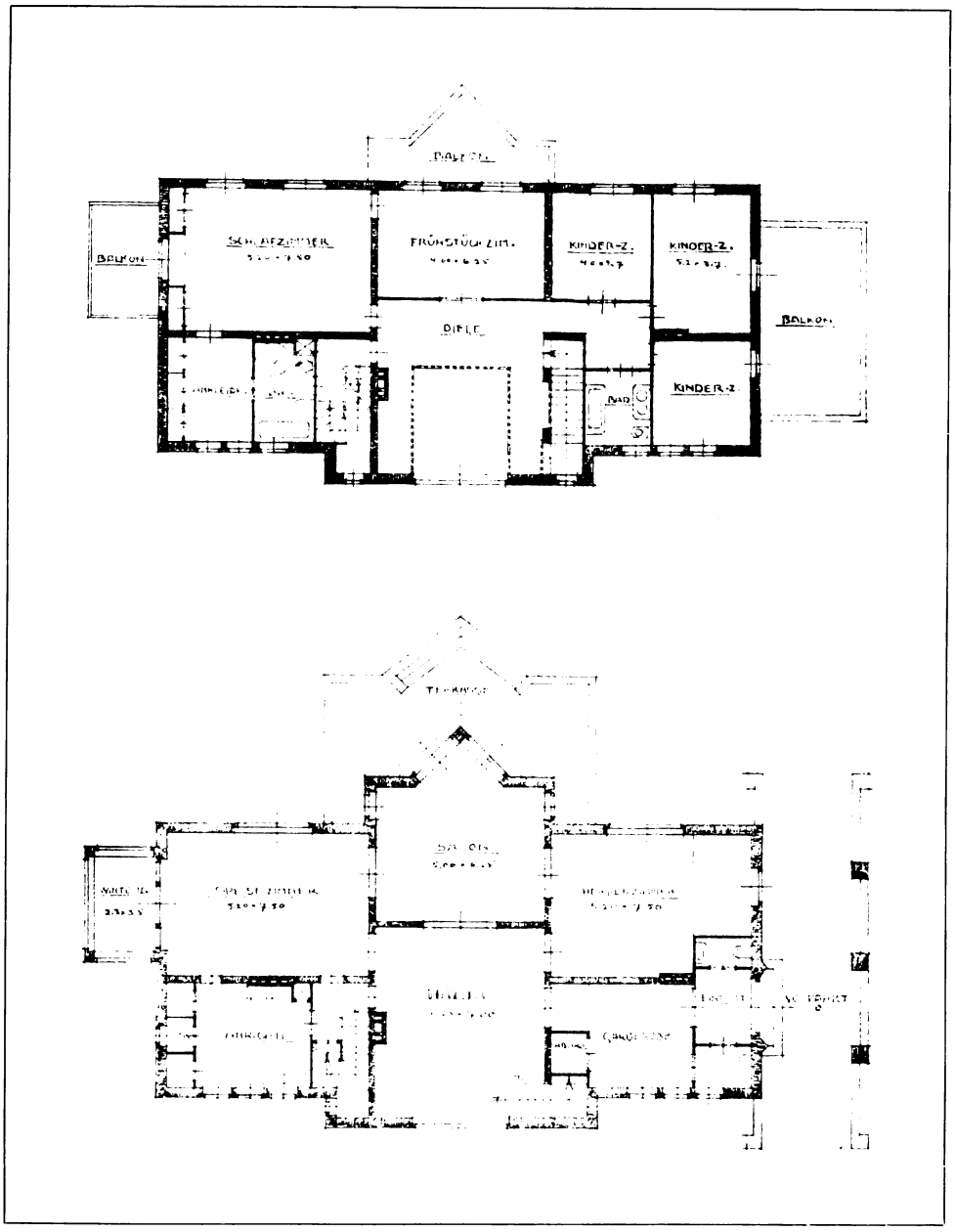
Dipl.-Ing. Etwanik & Perl, Berlin
Vierfamilienhaus der Heimann A.-G. (Grundriß vgl. Seite 109)

Diplom-Ing. Etwanik & Perl, Berlin

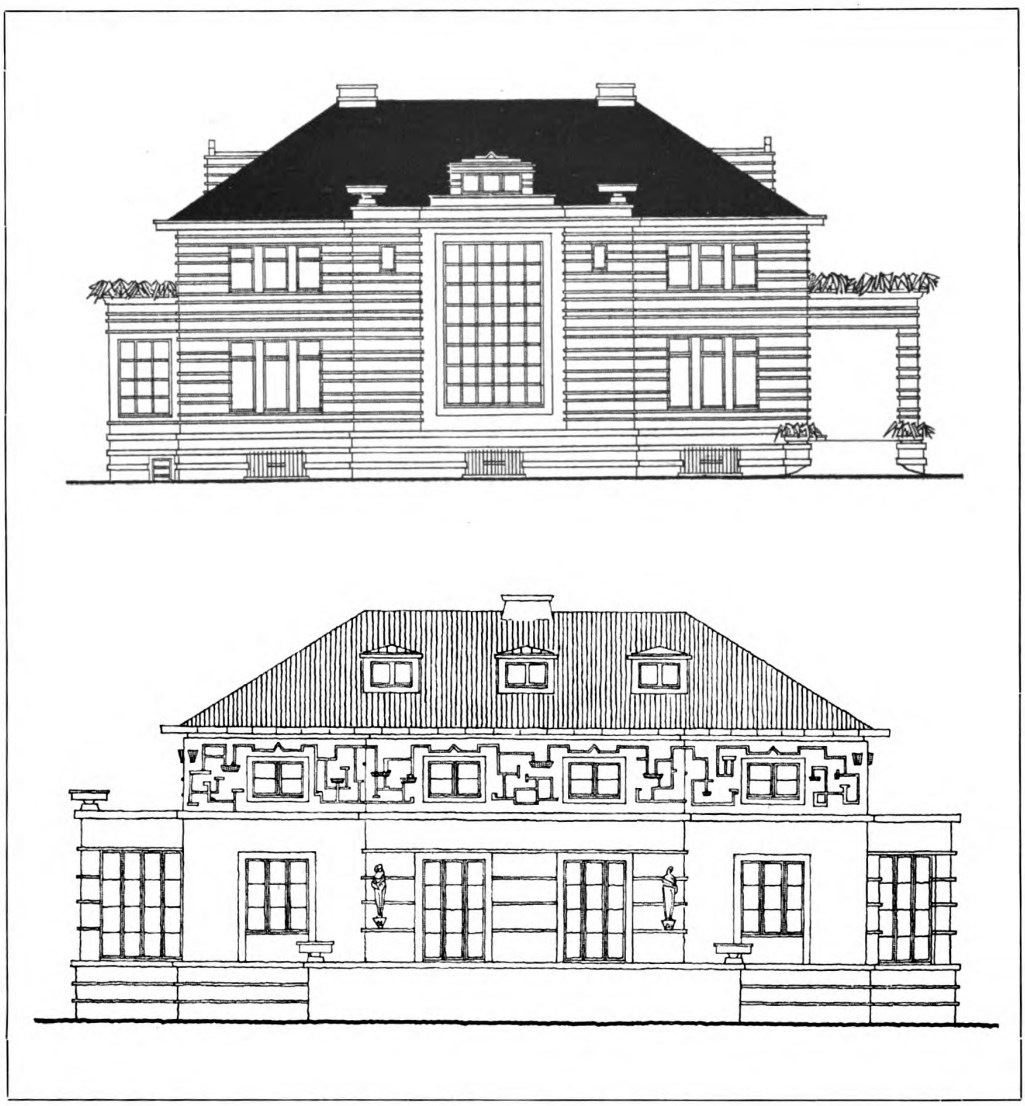
Halle



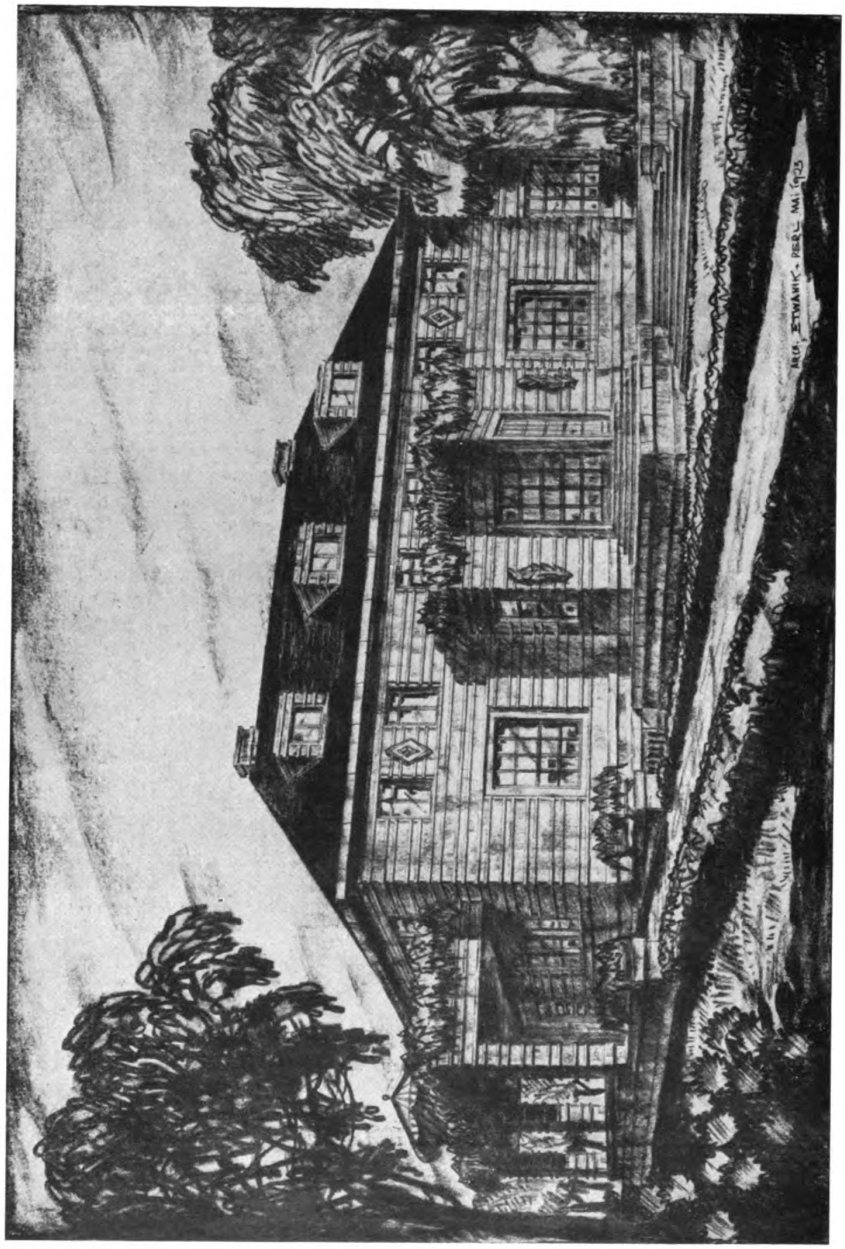
Dipl.-Ing. Etwanik & Perl, Berlin
Grundrisse des Vierfamilienhauses der Heimann A.-G., Berlin (vgl. Seite 108)



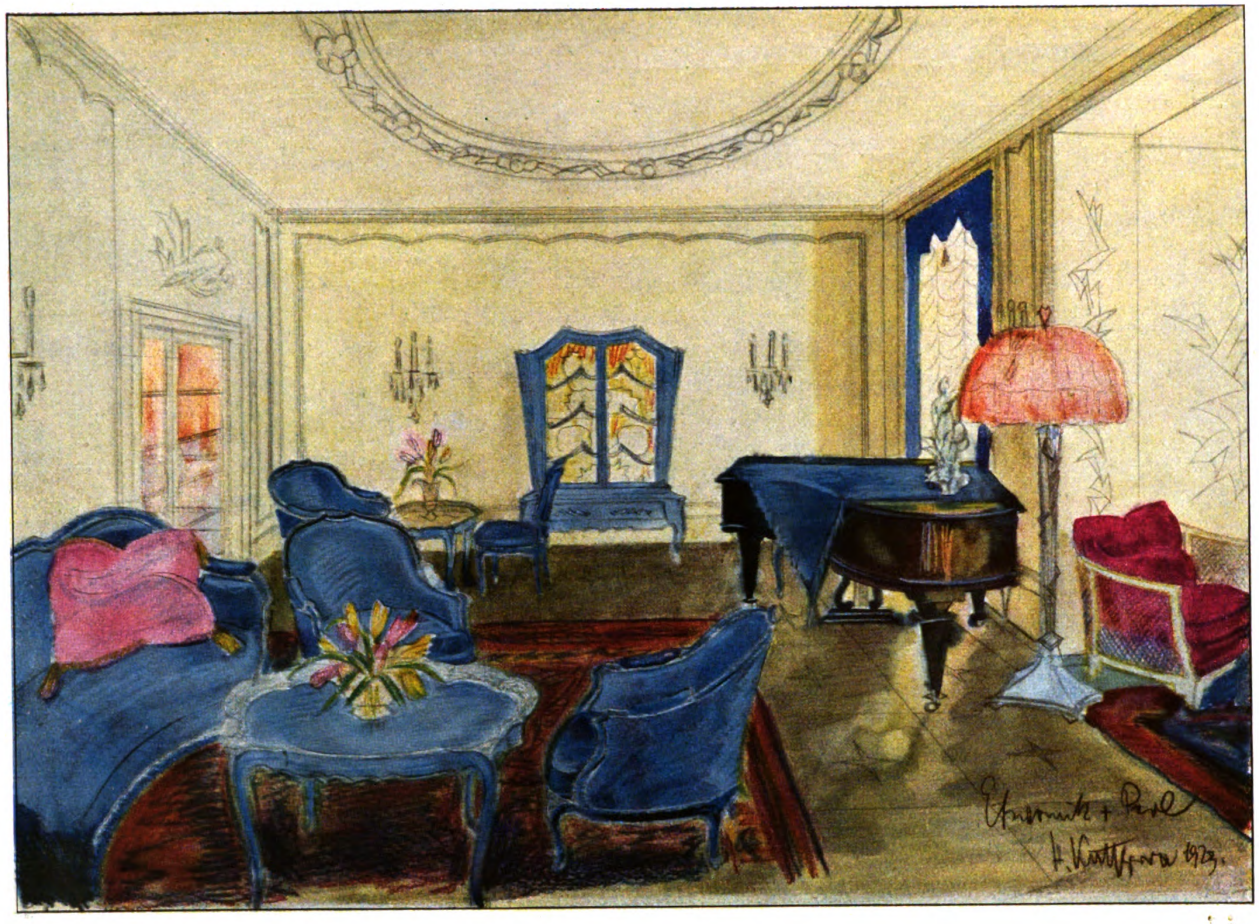
Dipl.-Ing. Etwanik & Perl, Berlin
Vorentwurf zur Villa Stern (vgl. Seite 112)
Oben: Obergeschoß. — Unten: Untergeschoß



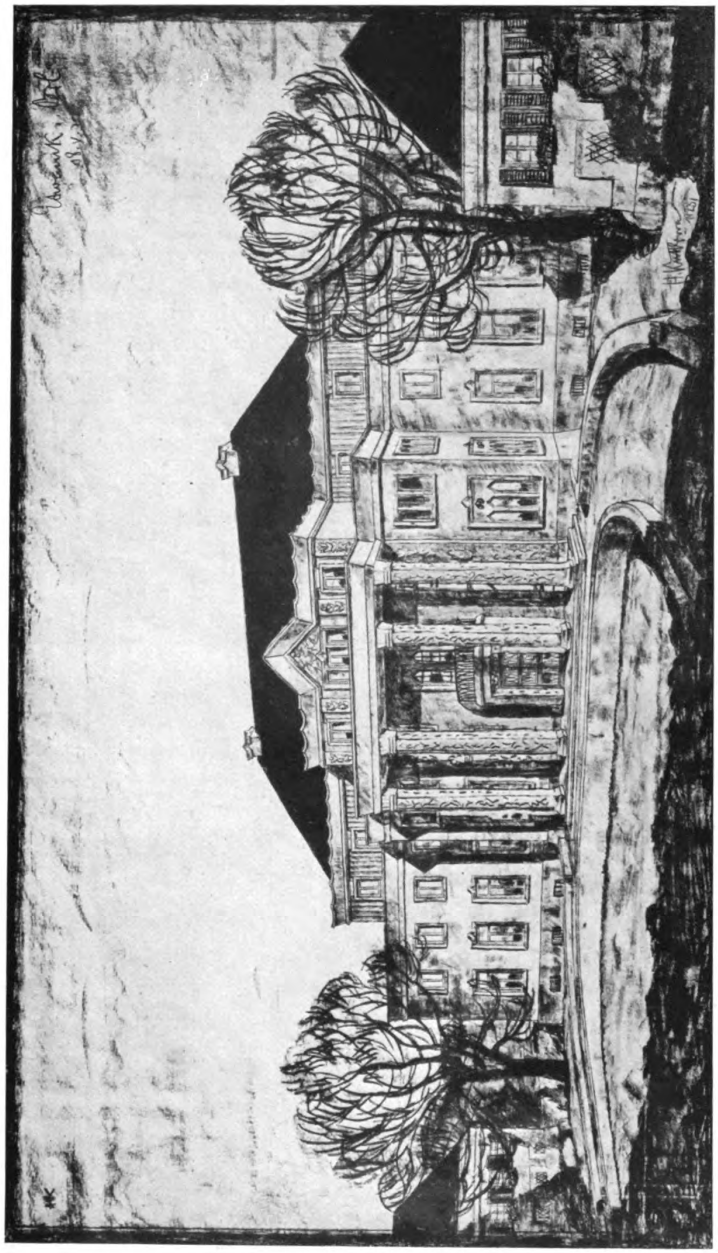
Dipl.-Ing. Etwanik & Perl, Berlin
Oben: Straßenseite der Villa Stern (vgl. Seite 112)
Unten: Gartenseite der Villa M. Kattowitz (vergl. Seite 116 und 117)



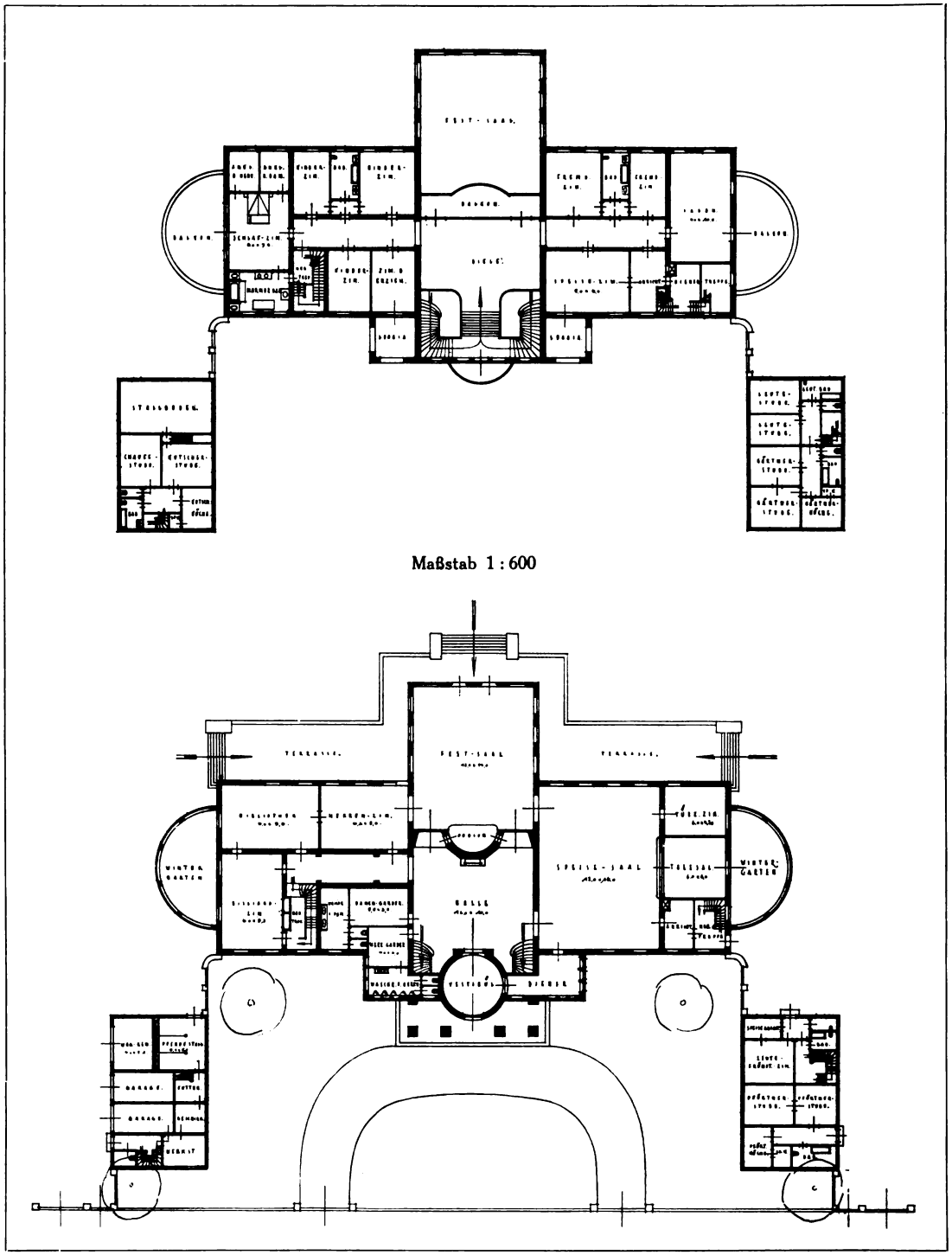
Dipl.-Ing. Etwanik & Perl, Berlin
Villa Stern (vgl. Seite 110 und 111)



Diplom-Ing. Etwanik & Perl, Berlin
Musikraum

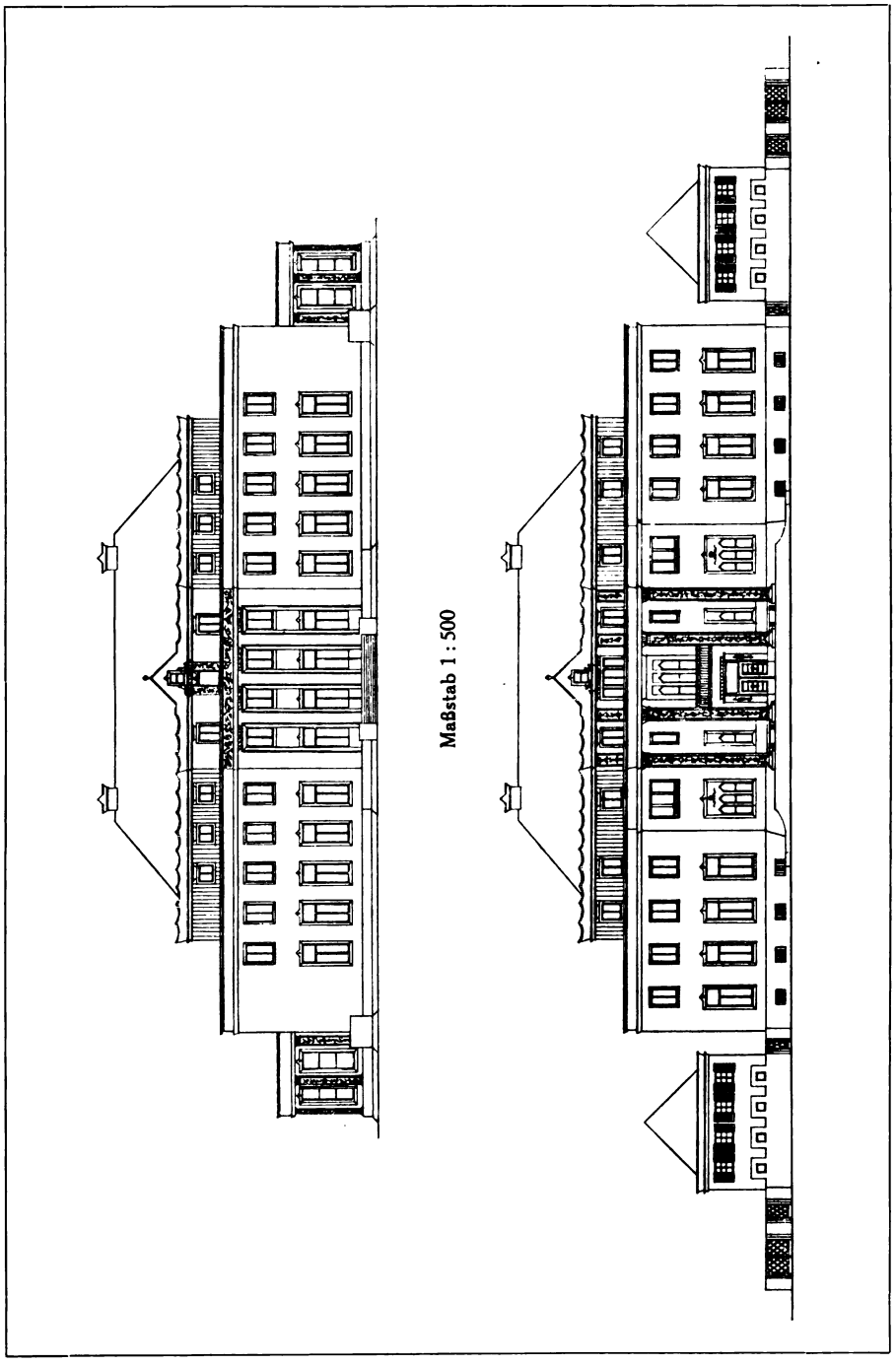


Dipl.-Ing. Etwanik & Perl, Berlin
Villa Orntlich, Berlin-Grunewald

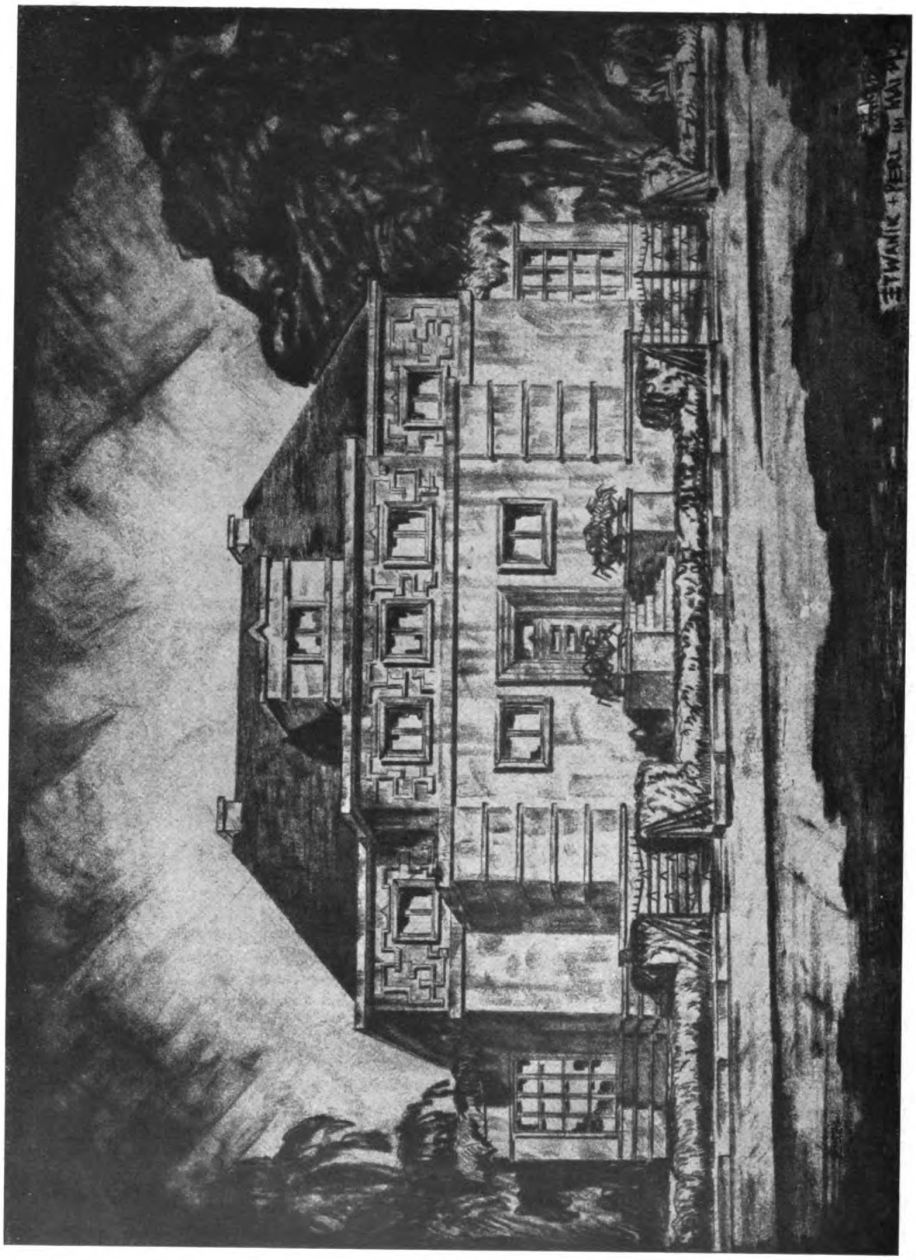


Maßstab 1 : 600

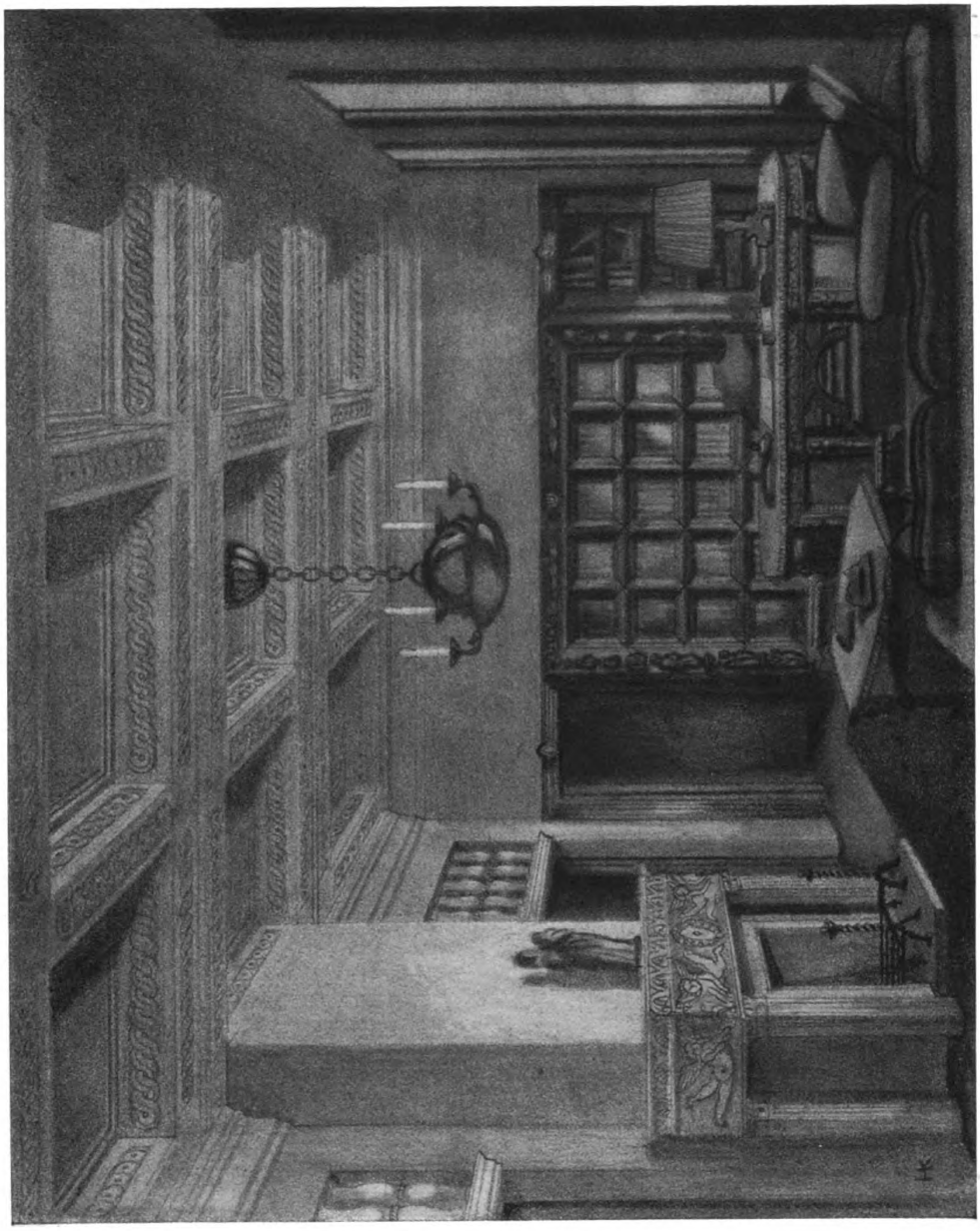
Dipl.-Ing. Etwanik & Perl, Berlin
Grundrisse der Villa für Herrn Direktor Arnold Orntlich in Berlin-Grunewald (vgl. Seite 113)
Oben: Obergeschoß. — Unten: Untergeschoß



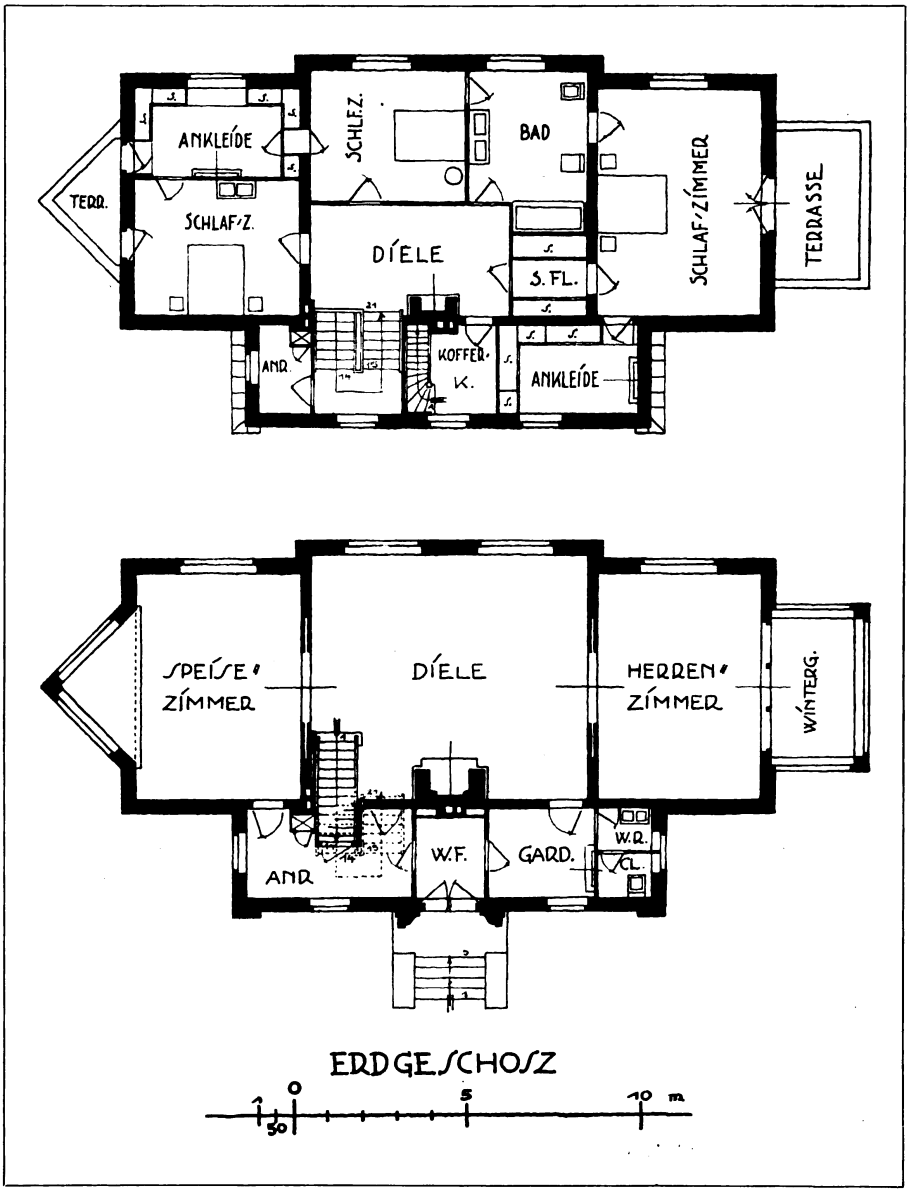
Dipl.-Ing. Etwanik & Perl, Berlin
Entwurf zu einer Villa für Herrn Direktor Arnold Orntlich in Berlin-Grunewald
Oben: Gartenansicht. — Unten: Straßenansicht



Dipl.-Ing. Etwanik & Perl, Berlin
Villa M. Kattowitz (vgl. Seite 111 und 117)

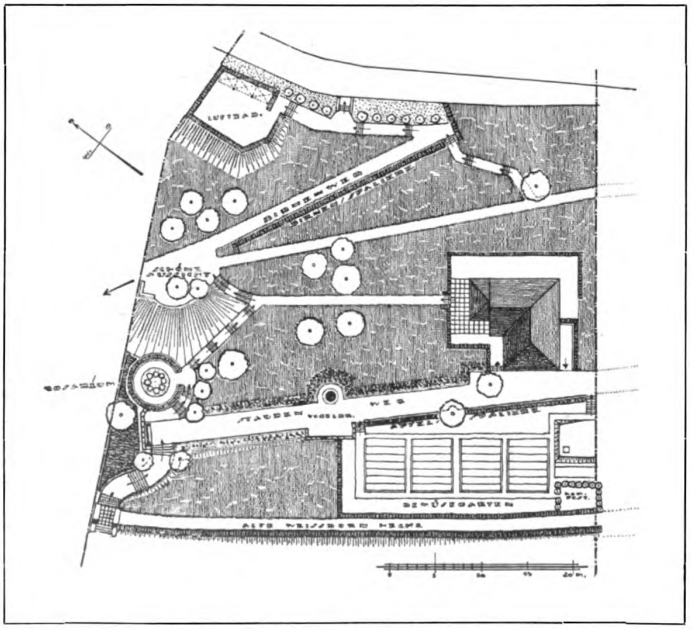


Diplom-Ing. Etwanik & Perl, Berlin
Entwurf



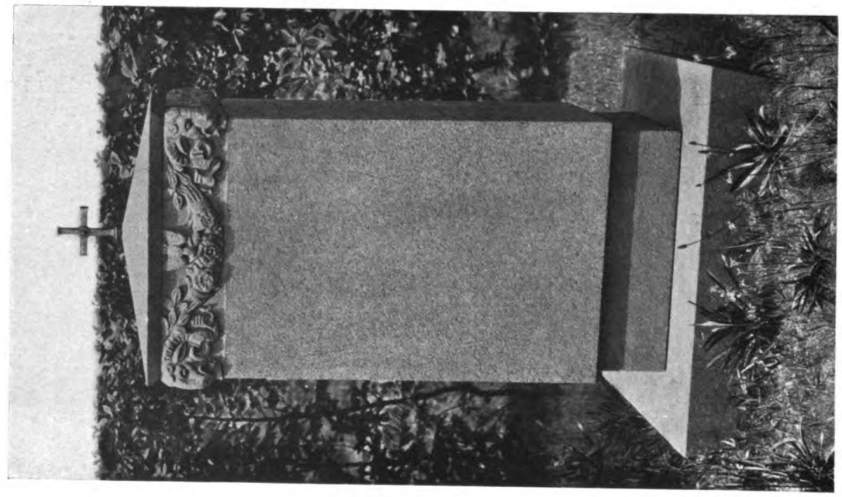
Dipl.-Ing. Etwanik & Perl, Berlin
Obergeschoß- und Erdgeschoßgrundriß der Villa Kattowitz (vgl. Seite 116)

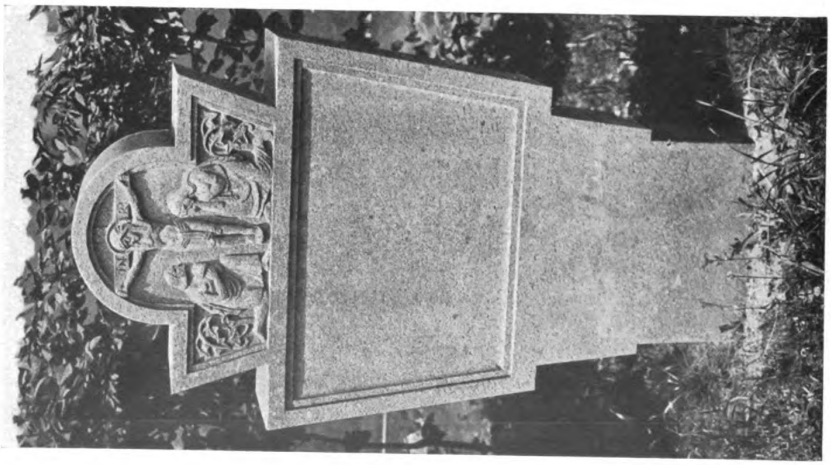
Architekt Otto Wilh. Wulle, Dresden



Landsitz am Königsweg in Wachwitz bei Dresden
Oben: Gartenpforte. — Unten: Lageplan

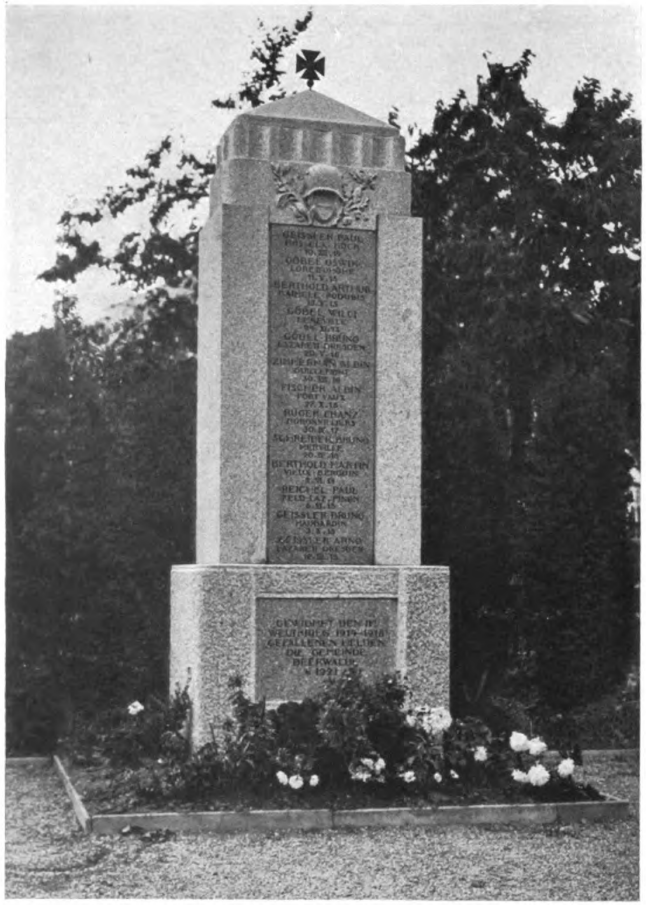
Architekt Otto Wilh. Wulle, Dresden
Landsitz am Königsweg in Wachwitz bei Dresden





Architekt Otto Wilh. Wulle, Dresden
Grabdenkmäler

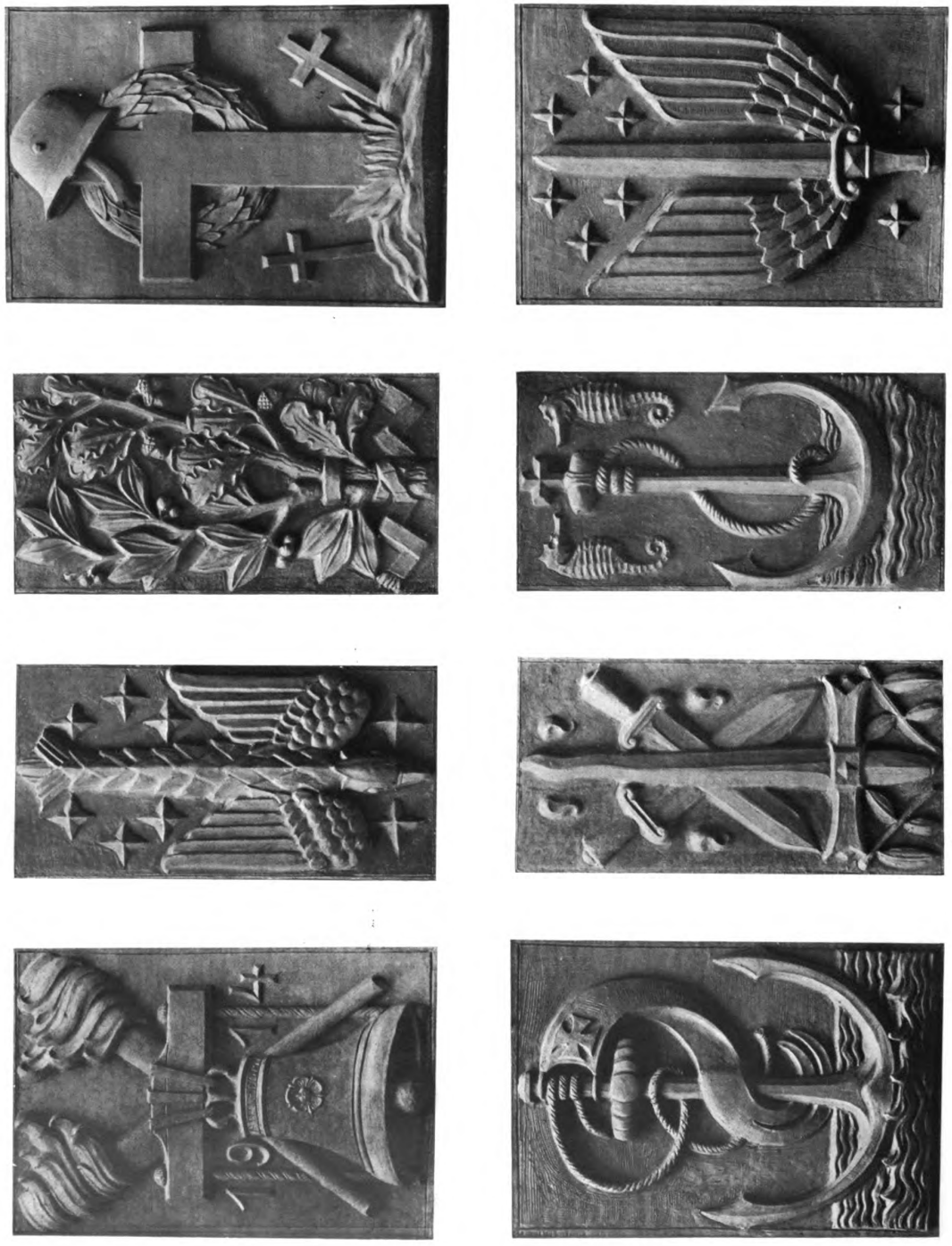
Paul M. Stosseck †, Berlin
Entwurf für eine Halle mit Treppe



Architekt Otto Wilh. Wulle, Dresden

Kriegerehrenmal in Beerwalde

Kriegerehrenmal in Ruppendorf



Architekt Otto Wilh. Wulle, Dresden
Sinnbilder (Steinmodelle) der Kriegerehrungen in Ruppendorf und Pretzschendorf

DAS KREISHAUS II IN BERNBURG A. D. SAALE

Architekt: Regierungs- und Baurat Hans Wendler in Bernburg

Von Stadtbaumeister Dipl.-Ing. Vaccano, Halle a. d. Saale

In nächster Nähe des Schlosses von Bernburg steht die ehemalige Herzogliche Reitbahn, ein langgestrecktes Gebäude mit zwei kurzen Seitenflügeln, welches um 1750 vom Fürsten Victor Friedrich begonnen und von Alexius Friedrich Christian 1825 vollendet wurde.

Der Kreis Bernburg erwarb nach dem Kriege dies seit Jahren leer stehende Gebäude, um es als Kreishaus umbauen zu lassen. Die Entwurfs- und Ausführungsarbeiten übernahm ehrenamtlich der Vorsteher der staatlichen Bauverwaltung und Bauberatungsstelle, Regierungs- und Baurat Hans Wendler in Bernburg.

Das Bauprogramm verlangte außer einigen Dienstwohnungen eine große Anzahl zweckmäßig aneinander gereihter Büroräume, einige Sitzungszimmer und eine Kreiskommunalkasse, ferner einen großen Saal, der nicht nur den Sitzungen des Kreistages sondern auch öffentlichen Versammlungen und Vorträgen, Konzerten und Ausstellungszwecken dienen sollte.

Eine weitere Forderung war gestellt von der Denkmalspflege, die das Äußere des historischen Baues unter allen Umständen erhalten sehen wollte. Das war für den Architekten insofern eine Erschwernis der Lösung, als demgemäß die Achsen der Fensteröffnungen nicht verändert werden durften.

Die wenig günstigen finanziellen Verhältnisse des Kreises machten außerdem höchste Sparsamkeit und Einschränkung zur Bedingung. Aber trotz politischer Wirren und Zerrissenheit und trotz der traurigen Wirtschaftslage ist es gelungen, den Umbau in den Jahren 1919 bis 1921 zu bewerkstelligen. Hier zeigte sich wieder einmal, was zähe Ausdauer, Liebe und wahrhafte Begeisterung für eine Sache vermögen.

Das Gebäude bestand aus einem etwa 80 Meter langen Mittelbau mit zwei kurzen Seitenflügeln; in ersterem befand sich die durch zwei Geschoße gehende eigentliche Reitbahn, während die Flügel Stallungen und darüber liegende Wohnungen enthielten. Da eine ansehnliche Reihe von Büroräumen und ein Saal mit Galerie zu schaffen waren, so war es eine glückliche Lösung, wenn die vielen nebeneinander liegenden Arbeitsräume in das Langhaus und der Saal in den einen Flügel gelegt wurden. Daraus ergab sich die konstruktive Aufgabe, einerseits den Raum der Reitbahn durch Einziehen einer Decke in zwei Geschoße zu teilen und andererseits die Zwischendecke des Flügelbaues für die Anlage des hohen Saales zu beseitigen.

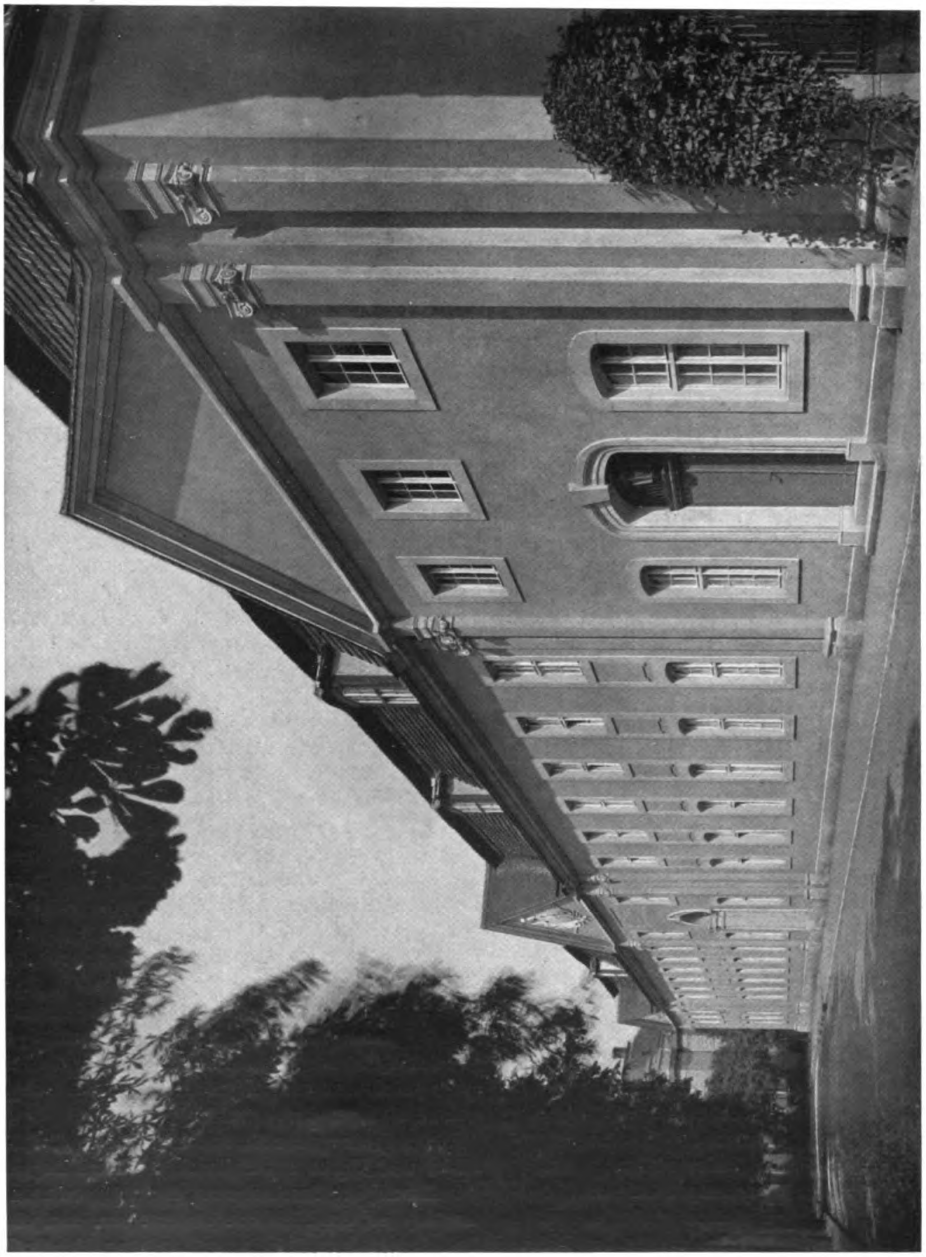
Da die Hauptschauseite in ihrer anspruchslosen, klassizistischen Formbildung erhalten bleiben mußte, so wurde sie größtenteils nur renoviert. Dabei wurde das Reine, Klare und Maßvolle gehoben durch Beseitigung späterer unschöner Zutaten. Die Auflösung der hohen Reitbahnfenster in zwei übereinander liegende Lichtöffnungen für die neuen Geschoße ist sehr glücklich gelungen. Das Hauptportal, das dem alten Gebäude als Einfahrt diente, wurde unter Beibehaltung der äußeren Steinumrahmung stilvoll und zweckmäßig dem neuen Charakter des Baues entsprechend als Haupteingang umgebildet.

Der Geist des ehemaligen Erbauers hat den Architekten auch bei der Ausgestaltung seiner Innenräume geführt, das klassizistische Moment hat sich in der geschlossenen, ruhigen Raumstimmung, in der zweckerfüllten, einfachen aber guten Durchbildung bis zu den geringsten Kleinigkeiten in freiem, schöpferischem Schaffen geoffenbart. Zur Erhöhung des Eindrucks der Innenräume ist die Farbe in reichem Maße herangezogen. So ist man gleich beim Betreten des Treppenhauses, eines intimen, fein gegliederten Raumes, überrascht von der prachtvollen Wirkung eines hohen, breiten, buntgemalten Glasfensters. Von warmem, gelbem Lichte ist der Bau erfüllt, und die wunderbar satten Töne der farbigen Gläser wirken wie ein Kaleidoskopornament. An der glatten Decke, mit feinen, modernen Reliefornamenten verziert, hängt ein einem vielfarbigen Edelkristall gleichender Beleuchtungskörper. Vom Treppenhaus aus führen nach links und rechts die langgestreckten Mittelgänge. Auch hier wieder der Eindruck gemessener, wohltuender Raumkunst. Die Konstruktion der Decken bot willkommene Gelegenheit zur Anlage von Kassetten, die gut farbig abgestimmt, die Wirkung reizvoll erhöhen. Der untere Flur ist in gelb und grau, der obere in orange, und dunkelgrau gehalten; die Vouten tragen einen farbigen Fries in schwarz, rot und grün; selbst die Türumrahmungen sind teilweise mit feinen farbigen Ornamenten ummalt.

Der Gang des Erdgeschoßes führt nach dem westlichen Flügel, der in der Hauptsache den 11×16 Meter großen Sitzungssaal birgt. Das Kalte, Steife alles dessen, was dem Klassizismus anhängt, ist auch hier überwunden durch eine Fülle gut gegliederter Innenarchitektur und nicht zuletzt durch einen überraschenden Reichtum von Farben. Der Saal ist in ruhigem, kühlem Grün abgestimmt; ringsherum in Höhe der oberen Fensterreihe zieht sich ein in prächtig satten Farben gemalter, etwa 1,70 Meter hoher figürlicher Fries. Durch hellgetönte Pilaster sind die Wandflächen wohltuend aufgeteilt; in Höhe des Frieses sind sie von guten Skulpturen bekrönt. Alle Fenster sind mit gelben, durchscheinenden, nicht durchsichtigen, handgewalzten Gläsern versehen. Dadurch ist der Raum noch mehr in sich zusammengehalten und stimmungsvoll von warmem Lichte durchstrahlt.

Die gut gelungenen Malereien sowie die köstlichen Glasbilder sind Werke des Halleschen Malers Degenkolbe, die Ausführung der Stuckarbeiten, der vielgestalteten Beleuchtungskörper, der Plastiken stammt von dem ebenfalls in Halle ansässigen Bildhauer Watzinger. Die örtliche Bauleitung lag in den bewährten Händen des Architekten Alfred Richter, Bernburg.

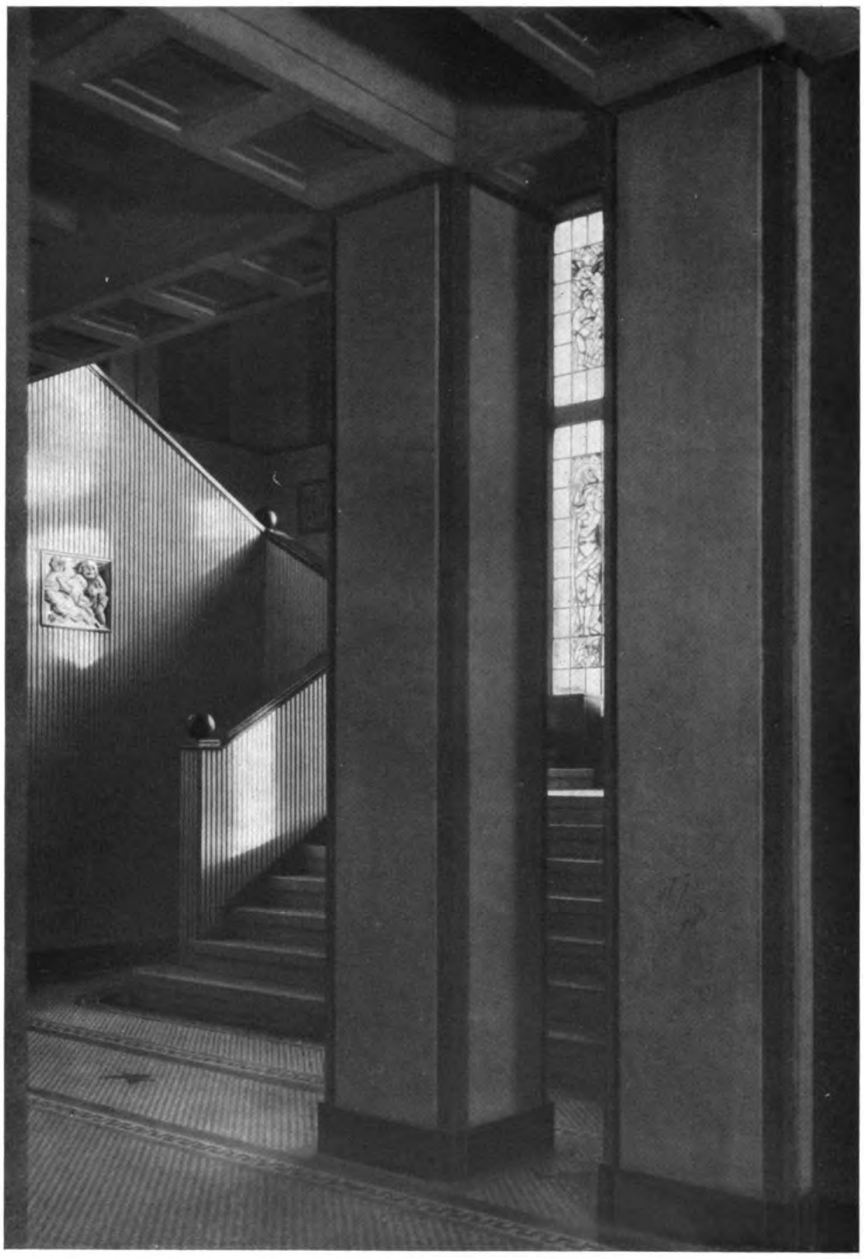
Die Stadt Bernburg hat in dem Kreishause ein bauliches Kleinod erhalten. Während einer Zeit schwerster Not ist es dem Regierungs- und Baurat Wendler gelungen, trotz mannigfaltigster Einschränkungen und Hemmungen ein Werk zu vollenden, das Zeugnis ablegt von ungebrochenem, unverwüstlichem deutschem Kunstschaffen.



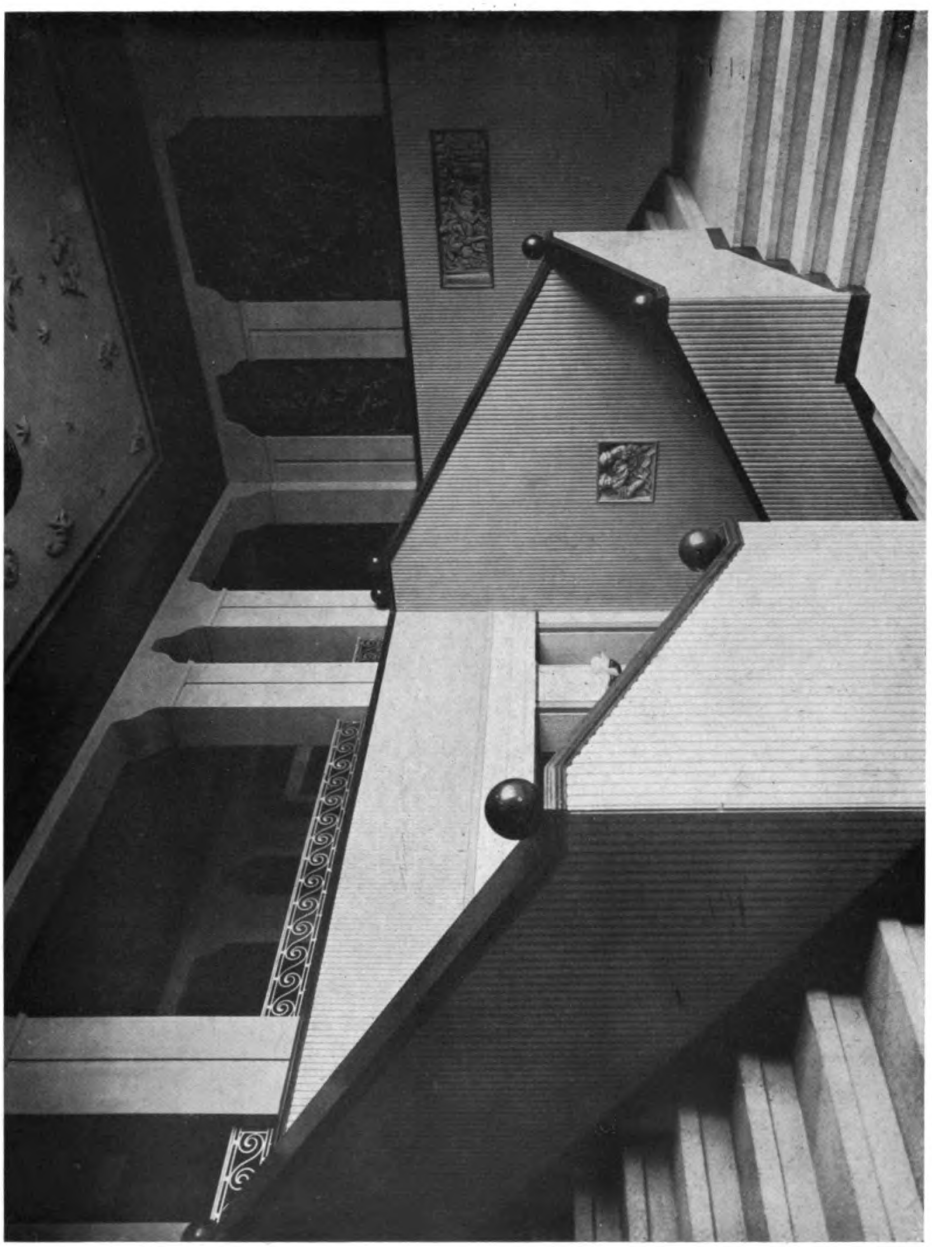
Regierungs- und Baurat Hans Wendler, Bernburg
Das Kreishaus in Bernburg a. d. Saale. — Gesamtansicht

Regierungs- und Baurat Hans Wendler, Bernburg
Das Kreishaus in Bernburg a. d. Saale. — Hauptportal

Regierungs- und Baurat Hans Wendler, Bernburg
Das Kreishaus in Bernburg a. d. Saale. -- Vestibül mit anschließendem Flur



Regierungs- und Baurat Hans Wendler, Bernburg
Das Kreishaus in Bernburg a. d. Saale. — Vestibül mit Treppenhaus



Regierungs- und Baurat Hans Wendler, Bernburg
Das Kreishaus in Bernburg a. d. Saale. — Treppenhaus vom Podest aus gesehen

Regierungs- und Baurat Hans Wendler, Bernburg
Das Kreishaus in Bernburg a. d. Saale. — Sitzungssaal, Eingang mit Galerie

Architectural Library

MODERNE BAUFORMEN

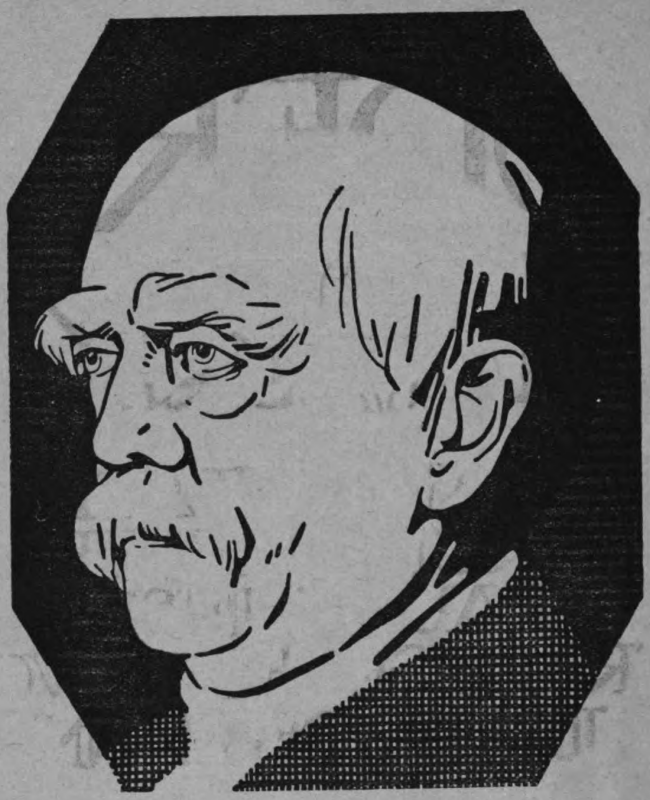
MONATSHEFTE FÜR ARCHITEKTUR UND RAUMKUNST HERAUSGEGEBEN VON JULIUS HOFFMANN

Aus dem Inhalt:

Architekten L. Heydecker & Dipl.-Ing. O. Heydecker, Kempten
Möbelfabrik L. Heydecker; Wohnhaus Dr. Pf.; Bräustübchen
Reg.-Baumeister Fr. Tucholski, Torgau
Commerz- und Privatbank A.-G., Filiale Torgau
Alfred Kraemer, Architekt B.D.A., Ulm
Einfamilienhaus; Entwürfe für Schlafzimmer
Alex. Mantel, Stuttgart
Möbel zu einem Herrenzimmer
Stadtbaurat Dr. Kühn, Forst-Lausitz
Entwurf einer Tuchfabrik
Architekt Emanuel Josef Margold, Darmstadt
Entwurf für die Arbeitersiedelung „Wassenaar"
Farbige Raumbilder:
Prof. Fritz Beckert, Dresden; Carl Müller, Köln;
Fritz Bayerlein, München

1 9 2 4

VERLAG JULIUS HOFFMANN / STUTTGART



Deutsche Männer

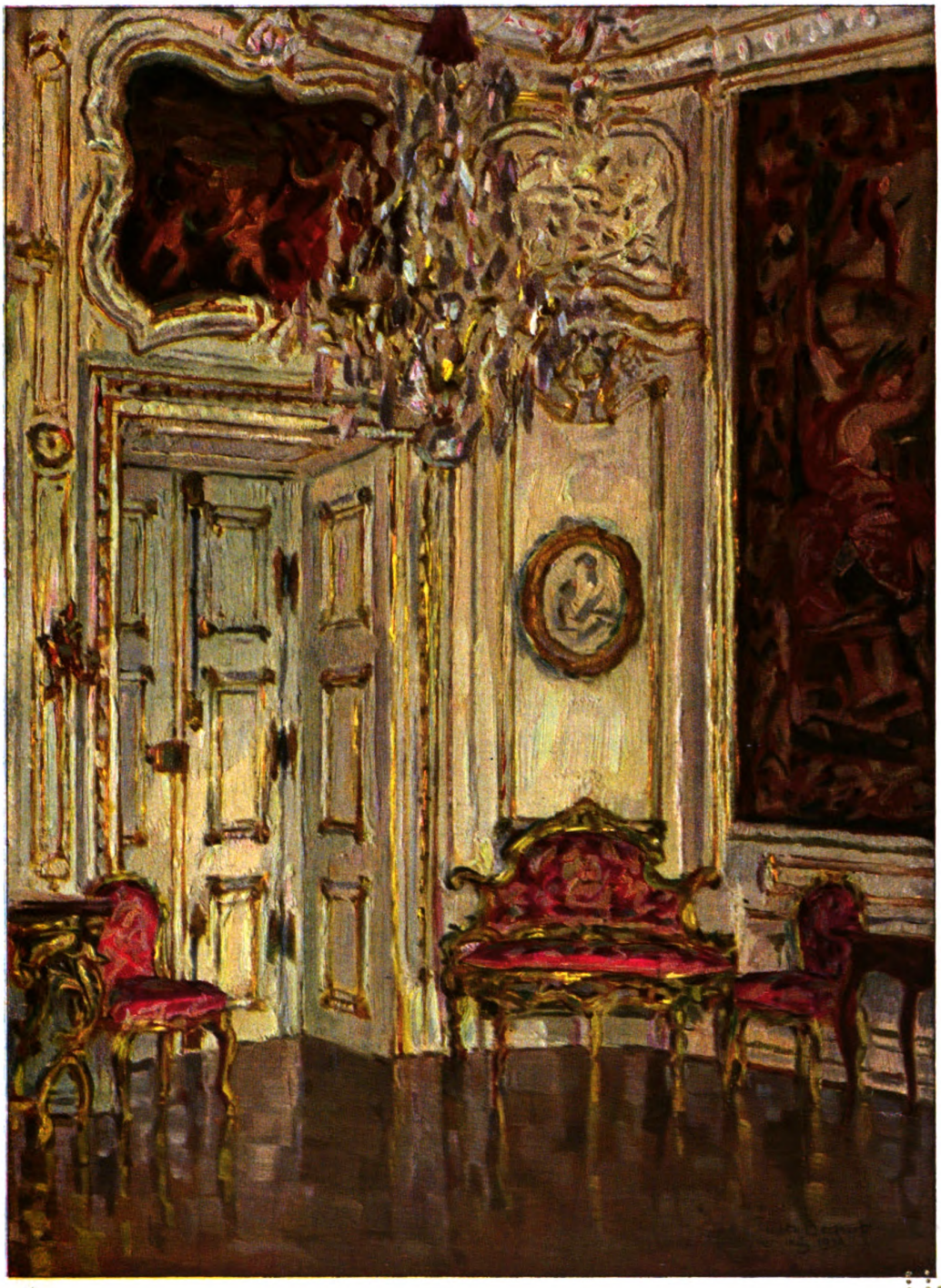
50 Charakterbilder von Robert Heſſen

2. Auflage mit 24 Bildniſſen

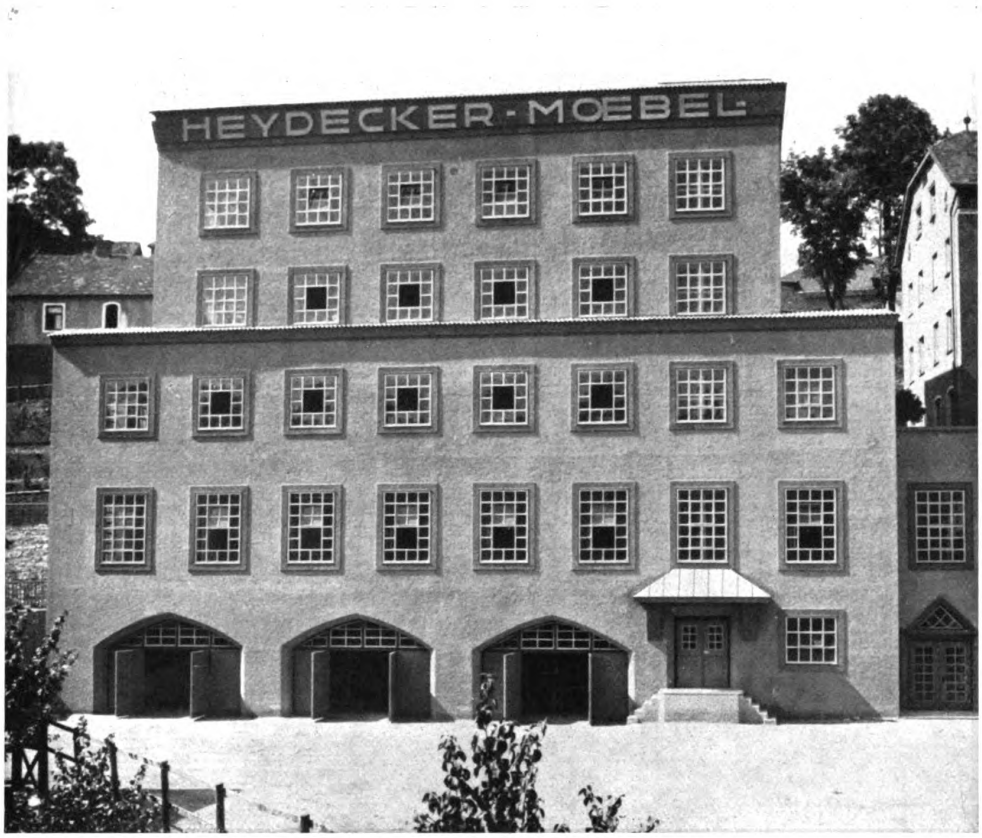
Das richtige Buch für unſere Zeit, denn in ihm leben alle großen Deutſchen, die ihrem Volke Führer waren von Karl dem Großen bis zu Werner Siemens, Guſtav Nachtigal und Bodelſchwingh.

VERLAG JULIUS HOFFMANN/STUTTGART

Geheftet 11 Goldmark, Halbleinen 14 Goldmark



Souperzimmer im Schloß zu Würzburg
Nach einem Gemälde von Professor Fritz Beckert, Dresden



Architekt Leonhard Heydecker und Dipl.-Ing. Otto Heydecker, Kempten
Möbelfabrik Leonhard Heydecker, Kempten. — Hauptansicht

ZU DEN ARBEITEN DER ARCHITEKTEN L. HEYDECKER UND DIPL.-ING. O. HEYDECKER, KEMPTEN

Es ist eine unumstößliche Tatsache, daß in allen großen, von einheitlichem Geiste getragenen Stilepochen die Baukunst unbedingt die führende Kunstgattung ist. Sie ist es, die ihren Schwestern, der Plastik und Malerei, — das Kunstgewerbe ist an und für sich ja diesen drei Kunstzweigen untergeordnet — die bindenden Gesetze diktiert und ihr Auswirken in feste Grenzen zwingt. Wenn wir von diesem Standpunkt aus das allerneueste Kunstschaffen überblicken, mögen wir wohl zuversichtlich in die Zukunft deutscher Kunst schauen — trotz aller Schwarzseher und aller Unkenrufe kleinmütiger Geister. Ja, wo ist aber das neue Ziel zu sehen und zu suchen, was ist das Bindende, das Einende, das Weg-Weisende? Schlagwörter sind immer vom Übel und doch kann man ihrer bei kurzen Charakteristiken nicht entbehren; drum mag auch hier als Antwort auf die Fragen das Wort gelten, das heute die Parole der unentwegt Ringenden ist: die neue Sachlichkeit. Eigentlich ist es ja ganz selbstverständlich, daß nur aus ihr der einende Rhythmus unseres Schaffens geboren werden kann, — wenn man im Industriegebiet lebt, wird einem das tagtäglich eindringlich eingehämmert. Nicht ostasiatisches Rokoko, nicht islamischer Quietismus, nicht ägyptischer Monumentalstil frommen uns als Pfropfreisige für unsere abgelebte Kultur, nein, aus dem eigenen Boden heraus soll uns neue, fruchttreibende Saat erwachsen.

Für die Architektur leuchtet das wohl ohne weiteres ein, wird man einwerfen, die neuen Zweckbauten erfordern unbedingtes Beschränken auf sachliches Baugestalten — zumal bei unserer wirtschaftlichen Notlage — und die neuen Bauelemente, Eisen und Beton, tun ja ein Übriges, das Technisch-Struktive eines solchen Baues zu betonen. Das ist schon viel wert, wenn die Zweckmäßigkeit als wesentliches Gestaltungsprinzip der Architektur an-

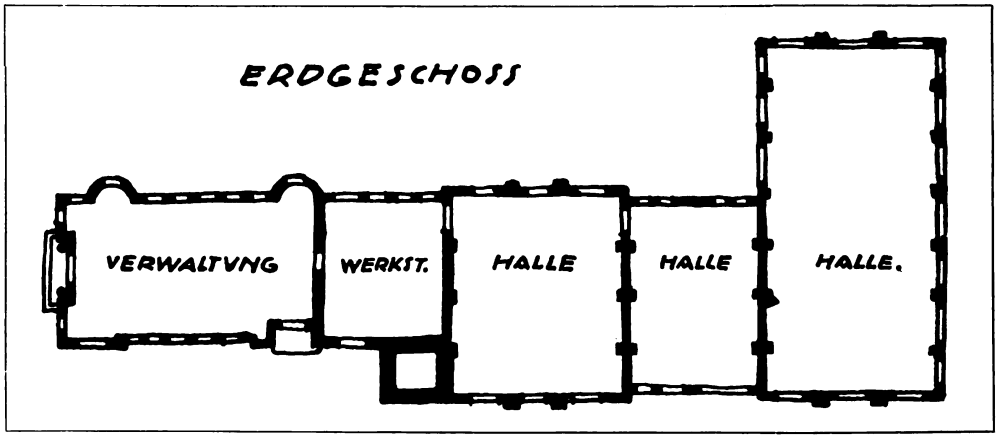
erkannt wird. Doch wie steht es mit der Malerei? Wie heißt das neue Leitmotiv unserer Jüngsten? — Eben „die neue Sachlichkeit"! Gewiß, nach all den Fanfarenklängen höchster Farbfreudigkeit und ekstatischer Formvergewaltigung wirkt solch ein Bild etwa von Schrimpf, Davringhausen oder Dix gräßlich ernüchternd. Doch besinnen wir uns, auch die modernen Industriebauten erschienen uns zuerst als scheußlich nüchterne Kästen und verursachten uns einen gelinden Schauder. Aber jetzt sehen wir die Klarheit der Proportionen, erkennen wir die logische Konsequenz des Aufbaues. Ähnlich ist es auch bei der Plastik. Die schlichte Formsicherheit z. B. Hallerscher Skulpturen verraten doch gleiches Streben nach einem gemeinsamen Ziele.

Und nun die Anwendung auf unsere Abbildungen, die Arbeiten der Architekten L. Heydecker und O. Heydecker in Kempten. Wenn man die Hauptansicht der Möbelfabrik Heydecker unvoreingenommen betrachtet, so ist doch ohne Weiteres ersichtlich, daß diese kubische Form reine Zweckform ist und an solchem Bau aber auch nicht das Geringste überflüssig, ebenso kein Motiv um seiner selbst willen — im Sinne des l'art pour l'art — da ist. Es steht hier ein sachlich klares Bauwerk vor uns, bei dem es keiner eingehenden Hinweise bedarf, um anzudeuten, worin die Schönheit eines solchen Gebäudes beruht. Wie hier die glatt ruhige Wandfläche aufgeteilt ist, in welch wohlabgewogenen Verhältnissen die Fensteröffnungen zum Ganzen und zueinander stehen und wie der dreigeschossige Sockelbau mit dem zweigeschossigen Oberbau zu einem monumentalen Block verwachsen sind, das alles ist es, was diesen Bau über die rein technisch bedingte Konstruktion in die Reihe künstlerisch gestalteter Werke erhebt und ihm seine unvergängliche Bedeutung verleiht. Wie nun solch ein Gebäude nach der Eingangsseite hin repräsentativer gestaltet werden kann, zeigt die Seitenansicht dieser Heydeckerschen Möbelfabrik. Hier sind bewußt formalkünstlerische Elemente herangezogen, um dieser Fassade einen festlicheren Charakter zu verleihen und das Nüchtern-Zweckmäßige zurückzudrängen. Es leuchtet natürlich sofort ein, daß diese Bauformen dem Bau einen anderen Ausdruck verleihen. Es wird — im guten Sinne — eine gewisse Illusion erzeugt, die über die rastlos drängende Arbeit, der dieser Bau errichtet wurde, erheben soll. Daß solche Absicht berechtigt ist, wenn die Formensprache klar und rein ist, lehrt der Heydeckersche Bau in vorbildlicher Weise.

Von gleichem Geiste künstlerisch gestalteter Zweckmäßigkeit getragen ist auch die Architektur des Elektroschmelzwerkes bei Kempten, dessen Baukörper klar gegliedert und kubisch sicher gestaltet sind. Aber auch auf dem Gebiete des Wohnhausbaues bewähren die Architekten Heydecker ihr baukünstlerisches Können. Gerade hier zeigen sie, wie aus der Bauaufgabe selbst eine schlichte, eindrucksvolle Lösung gefunden werden kann, wo doch traditionelle Vorbilder zu leicht zu einem Schwelgen in unsachlichen Schmuckformen hätten verführen können. Die reine unverfälschte Formensprache gibt solchem Bau seine Größe.

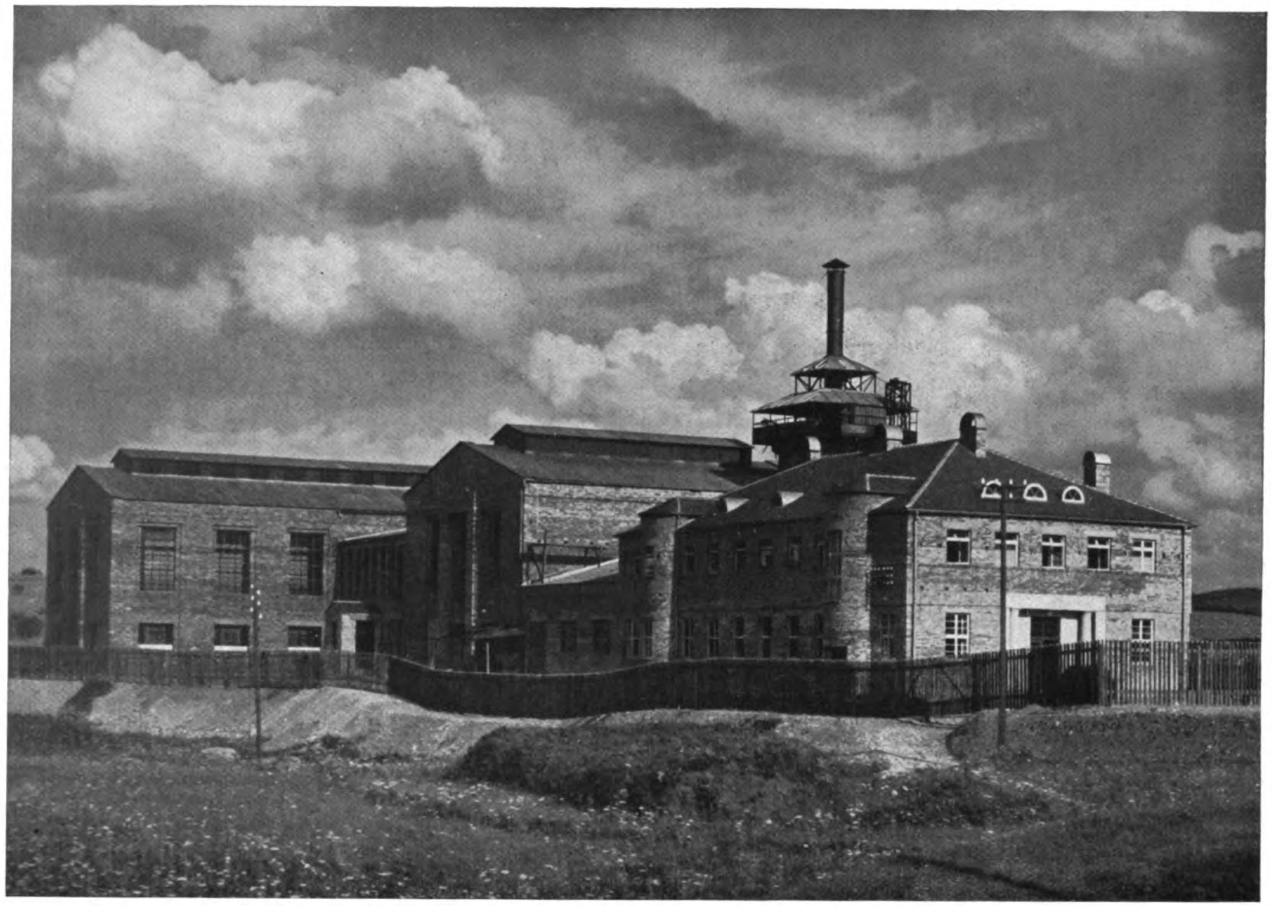
Dasselbe gilt auch für den inneren Ausbau. Man betrachte nur die Selbstverständlichkeit des Pfeilers im Treppenhaus, der wie organisch gewachsen dasteht, oder ermesse die Sicherheit der Wandaufteilung im Herrenzimmer, dessen Schrankanlage sich dem Raume in strenger Harmonie einbindet, während das Bräustübchen eine lustigere Note erklingen läßt. Daß unsere Architekten auch auf dem Gebiete des Möbelbaues Vorbildliches leisten, davon mag ein orientierender Blick auf die bereits im Augustheft 1923 publizierten Arbeiten überzeugen.

Dr. Wilhelm-Kästner.



Architekt Leonhard Heydecker und Dipl.-Ing. Otto Heydecker, Kempten
Grundriß des Elektroschmelzwerkes bei Kempten (vgl. Seite 132)

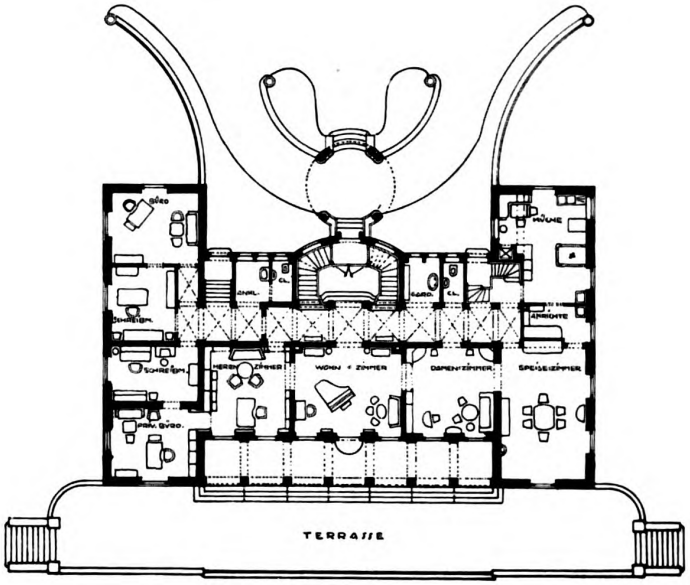
Architekt Leonhard Heydecker und Dipl.-Ing. Otto Heydecker, Kempten
Möbelfabrik Leonhard Heydecker, Kempten. — Seitenansicht



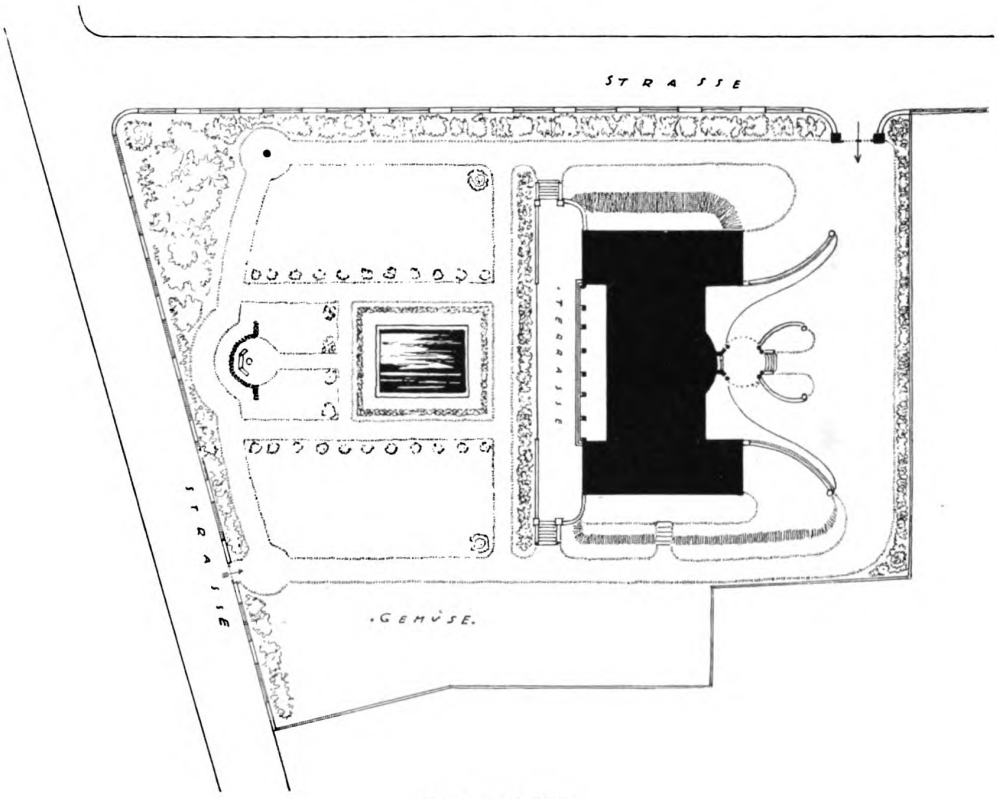
Architekt Leonhard Heydecker und Dipl.-Ing. Otto Heydecker, Kempten
Elektroschmelzwerk bei Kempten. — Gesamtansicht (Grundriß Seite 130)

Architekt Leonhard Heydecker und Dipl.-Ing. Otto Heydecker, Kempten

Wohnhaus Dr. Pf. in S. — Gesamtansicht

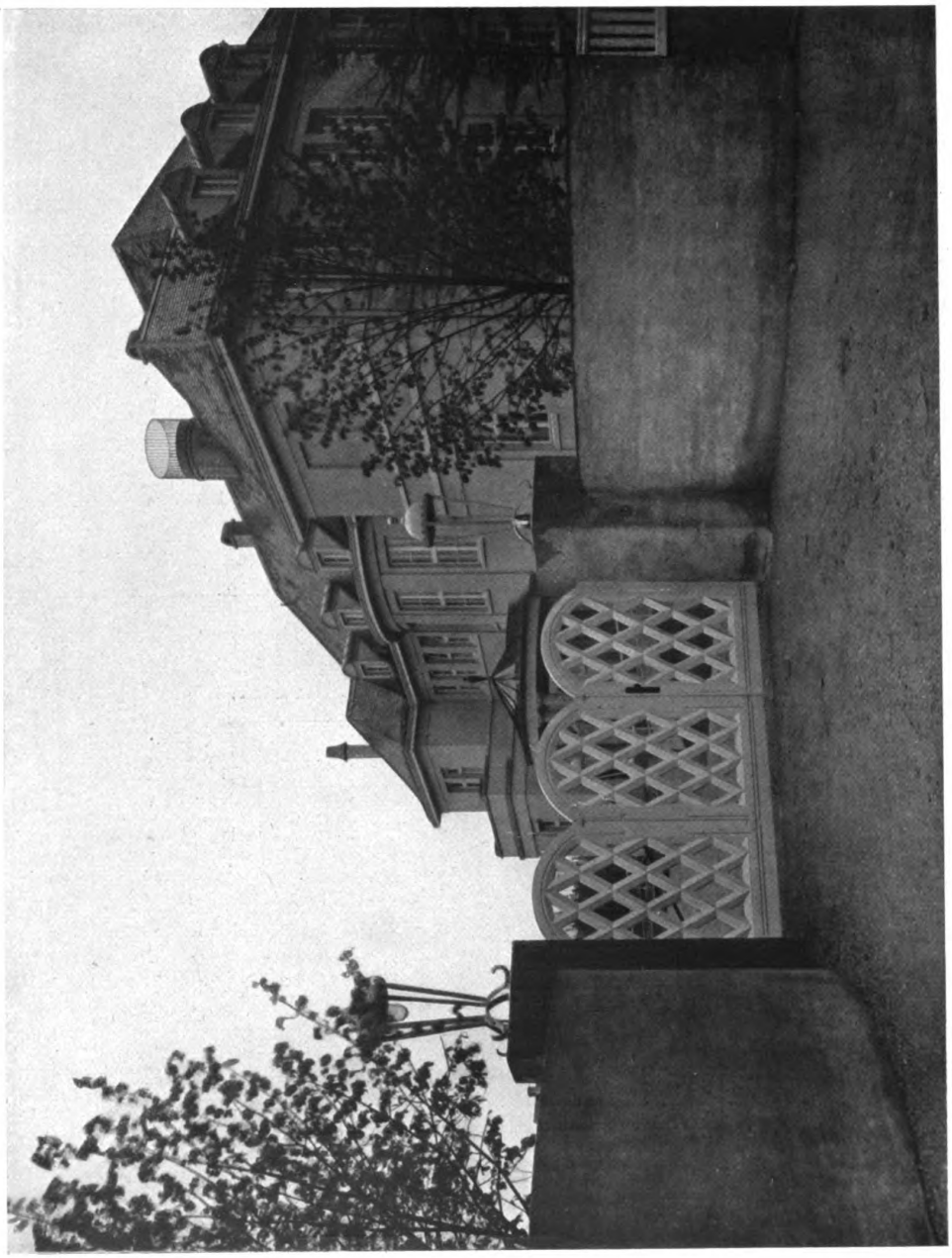


Maßstab 1 : 400

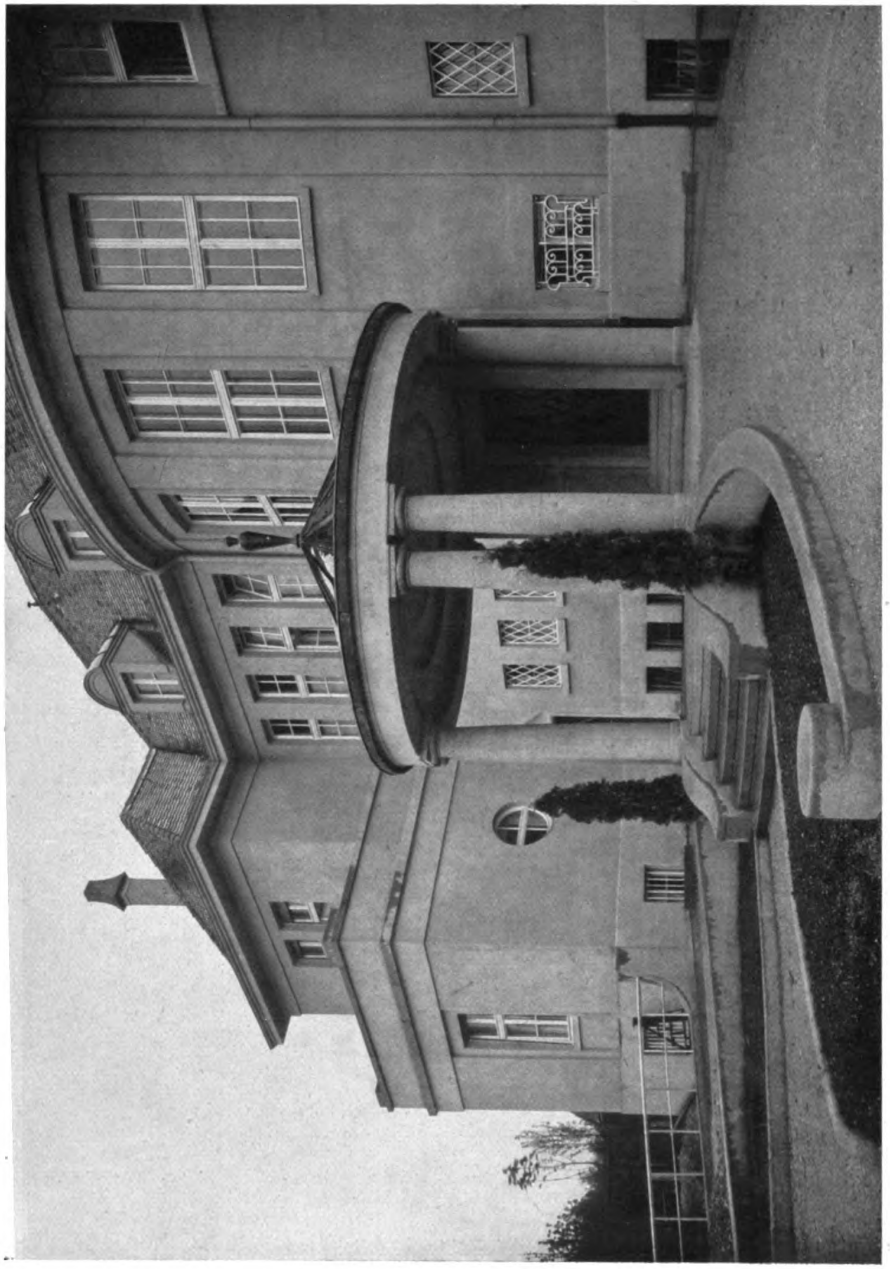


Maßstab 1 : 750

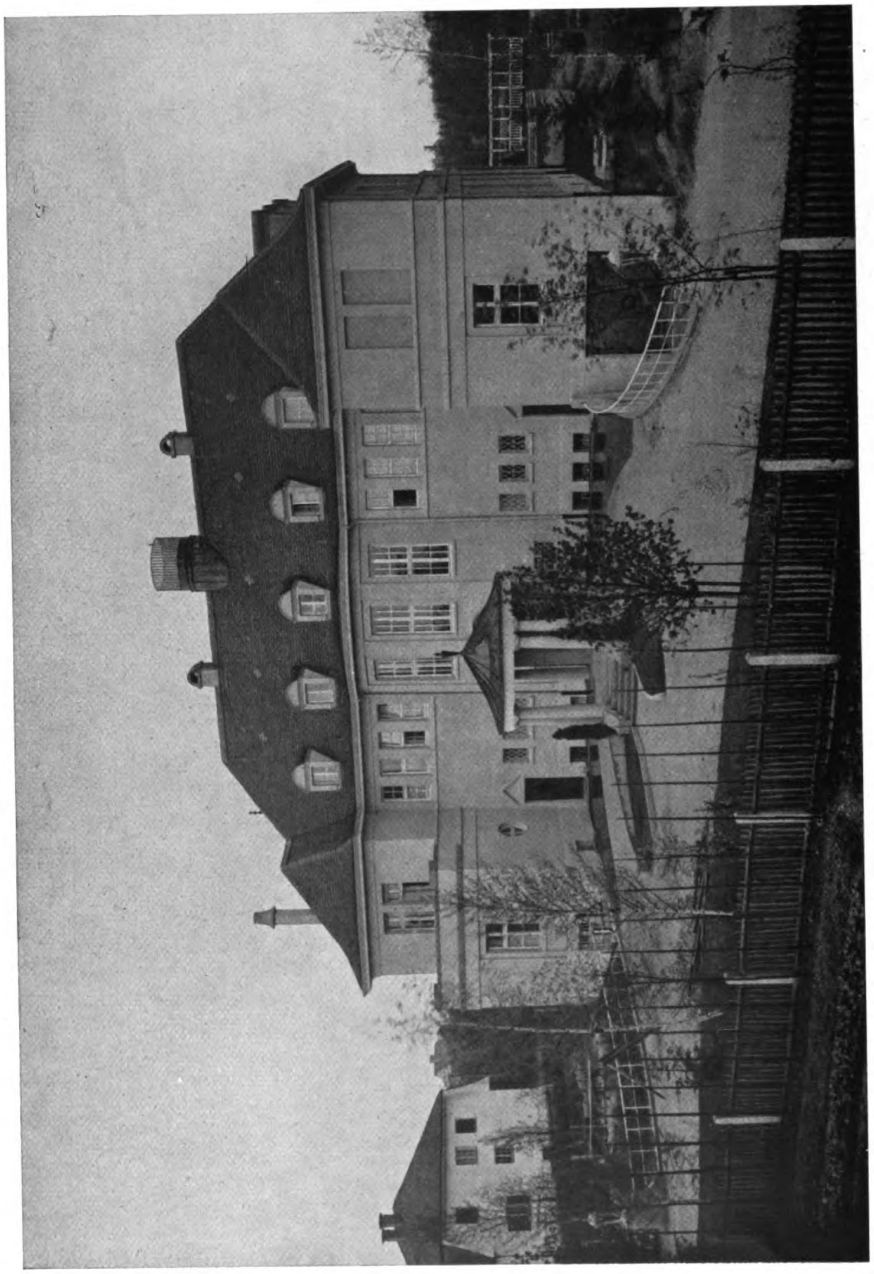
Architekt Leonhard Heydecker und Dipl.-Ing. Otto Heydecker, Kempten
Grundriß und Lageplan vom Wohnhaus Dr. Pf. in S.



Architekt Leonhard Heydecker und Dipl.-Ing. Otto Heydecker, Kempten
Wohnhaus Dr. Pf. in S. — Ansicht mit Hofeingang



Architekt Leonhard Heydecker und Dipl.-Ing. Otto Heydecker, Kempten
Wohnhaus Dr. Pf. in S. — Auffahrt

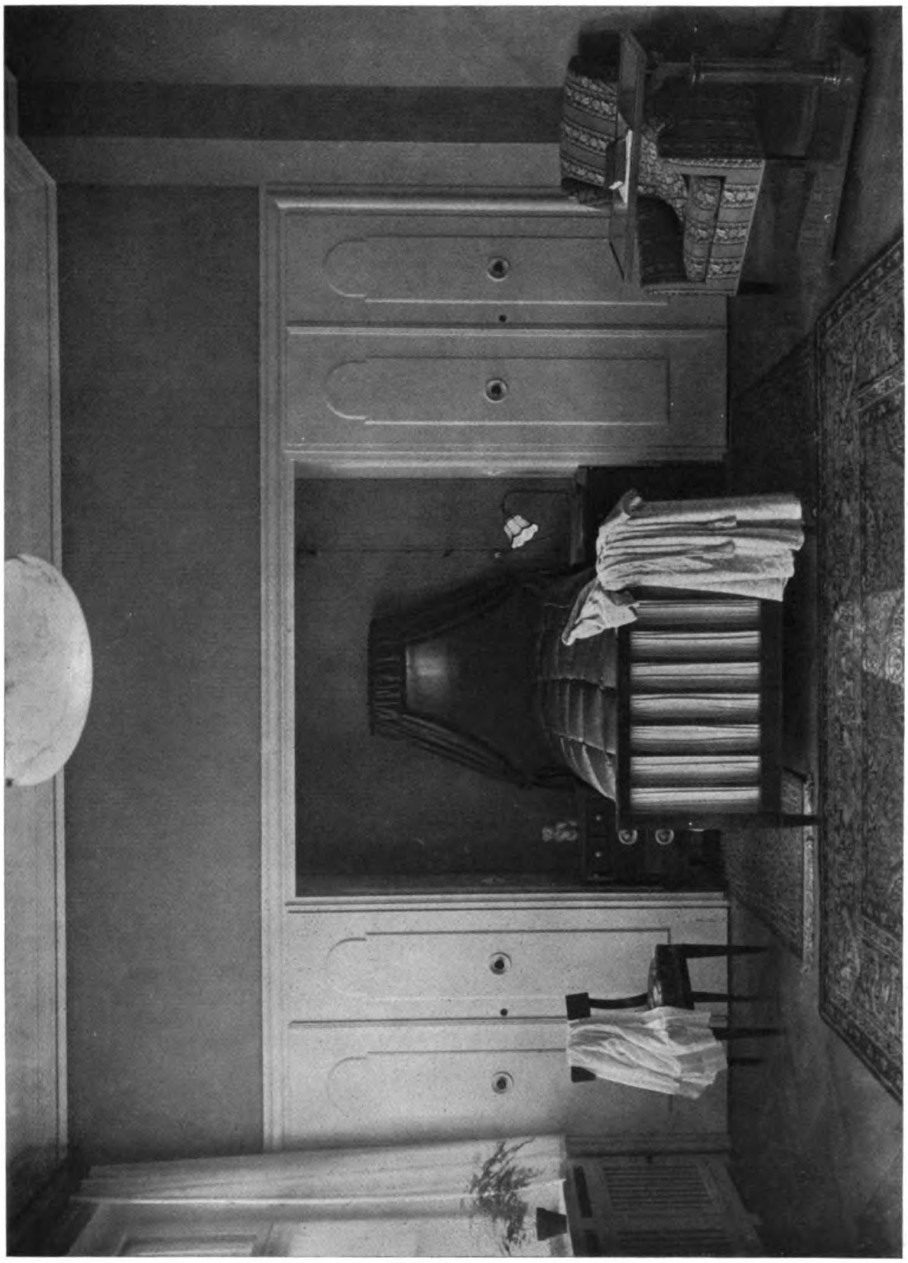


Architekt Leonhard Heydecker und Dipl.-Ing. Otto Heydecker, Kempten
Wohnhaus Dr. Pf. in S. — Rückansicht

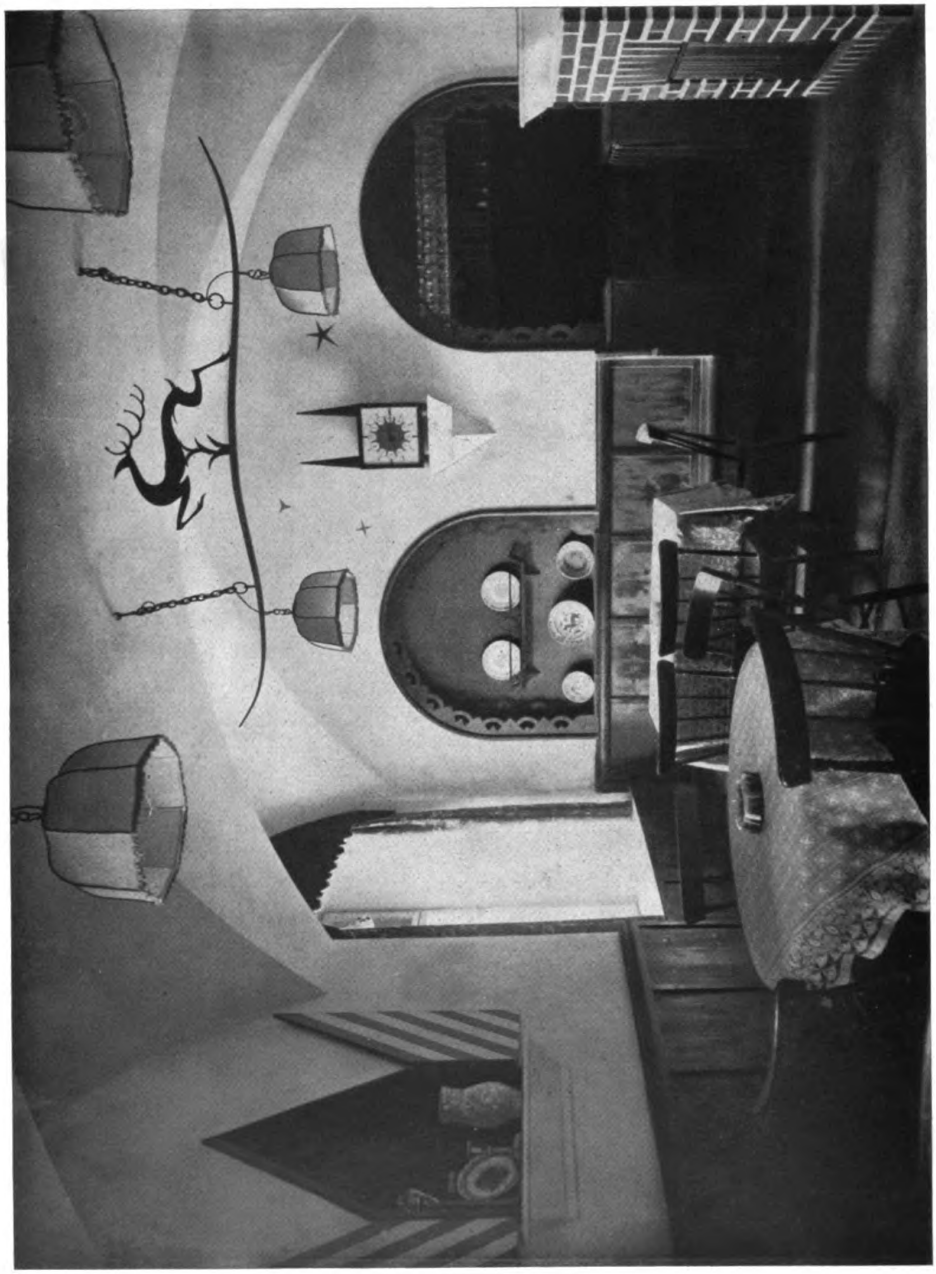
Architekt Carl Müller, B. D. A., Köln
Entwurf für eine Halle

Architekt Leonhard Heydecker und Dipl.-Ing. Otto Heydecker, Kempten
Wohnhaus Dr. Pf. in S. — Treppenhaus

Architekt Leonhard Heydecker und Dipl.-Ing. Otto Heydecker, Kempten
Wohnhaus Dr. Pf. in S. — Herrenzimmer in Eiche: Schrankanlage



Architekt Leonhard Heydecker und Dipl.-Ing. Otto Heydecker, Kempten
Wohnhaus Dr. Pf. in S. — Schlafzimmer mit eingebauten Schränken, Weißlack und Kirschbaum



Architekt Leonhard Heydecker und Dipl.-Ing. Otto Heydecker, Kempten
Ein Bräustübchen

Reg.-Baumeister Friedrich Tucholski, Torgau

Commerz- und Privat-Bank A.-G. Filiale Torgau. — Nebeneingang

Plastik aus Würzburger Muschelkalk von Bildhauer Eberhard Encke, Berlin

EIN BANKHAUS IN TORGAU
ARCHITEKT REGIERUNGSBAUMEISTER TUCHOLSKI

Im Jahre 1922 ließ die Commerz- und Privatbank A.-G. für ihre Filiale in Torgau einen Neubau errichten. Es kam darauf an, mitten in der Altstadt in eine Reihe alter, kleiner Häuser ein modernes Geschäftshaus zu setzen, ohne das Stadtbild zu stören. Um die Nachbarhäuser nicht zu weit zu überragen, wurde das Kellergeschoß möglichst tief in die Erde gesenkt und für das zweite Obergeschoß die Form der Mansarde bestimmt. Auf der Hofseite dagegen wurde das zweite Obergeschoß massiv hochgeführt. Durch ein weitausladendes, kräftiges Hauptgesims, das der Balkenüberstand bildet, wurde die breite Lagerung des Hauptbaukörpers weiterhin betont. Die Putzflächen bestehen aus mittelkörnigem, gelbem Terrasit, die Gesimse und die großen Pilaster aus fränkischem Muschelkalk. Für die Dachdeckung ist Moselschiefer gewählt worden. Dadurch paßt sich die Dachfarbe den altersgrauen Dächern der Umgebung an. Durch diese Maßnahmen wurde ein Einklang zwischen den beiden widerstrebenden Forderungen — Herausheben aus der Umgebung und Einpassen in die alte Nachbarschaft — erzielt. Die Gebäudeecke ist abgerundet, weil ein Übereckeingang für den Bankverkehr gefordert wurde. Die vier Medaillonplastiken an der Fassade — Industrie, Landwirtschaft, Handel und Verkehr darstellend — sind von dem Bildhauer Eberhard Encke-Berlin geschaffen. In der farbigen Erscheinung der Straßenseiten vereinigen sich die hell- und dunkelgelben Flächen mit den hellgrauen Muschelkalk-Architekturteilen, dem weißen Hauptgesims und dem dunkelblaugrauen Dache zu einer vornehmen Gesamtwirkung. Dazu treten als besondere Betonung die mattgoldene Beschriftung, die gebräunte Bronze an den Erdgeschoßfenstern und das weiße Rahmenwerk der Obergeschoßfenster. Der Hof wurde zu einem kleinen Ziergarten ausgestaltet mit einem reizenden Putto von Encke als Mittelpunkt. Hier herrschen Gelb und Weiß an den Mauern und Blau im Holzwerk. Das Grün und die Blumen des Mittelbeetes, die Rankpflanzen an den Spalieren und der bunte Blumenschmuck der Balkone machen den kleinen Hof zu einem wohnlichen Außenraum.

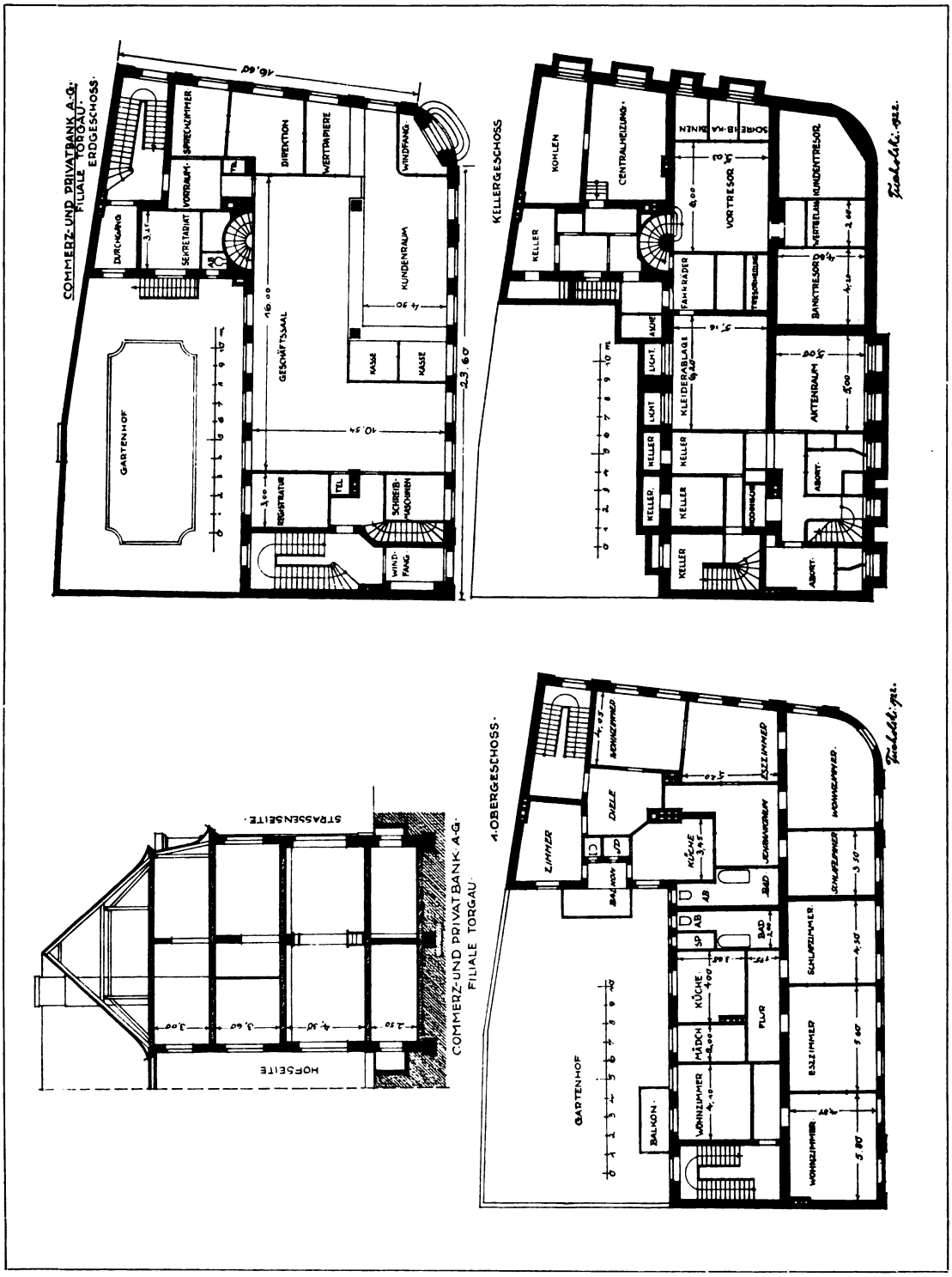
Reg.-Baumeister Fr. Tucholski, Torgau
Commerz- und Privatbank A.-G., Torgau
Plastik von Bildhauer Eberhard Encke, Berlin

Bei der Grundrißbildung waren die umfangreichen Erfahrungen der Berliner Bauabteilung der Commerz- und Privatbank maßgebend. Das Erdgeschoß enthält den großen Geschäftssaal und die übrigen Räume, die der Bankbetrieb erfordert. Im Kellergeschoß liegen die Tresoranlagen und die Wohlfahrtseinrichtungen für das Personal. Das 1. Obergeschoß wird durch die Wohnungen der beiden Direktoren gebildet, bei welchen der Hauptwert weniger auf große Ausdehnung als auf zweckmäßige Raumausnutzung gelegt wurde. Im zweiten Obergeschoß befinden sich die Wohnung des Kassenboten und diejenigen Geschäftsräume, die nicht in unmittelbarer Beziehung zu dem Geldverkehr des Erdgeschosses stehen. Das oberste Dachgeschoß enthält außer den Bodenkammern die Aktenräume.

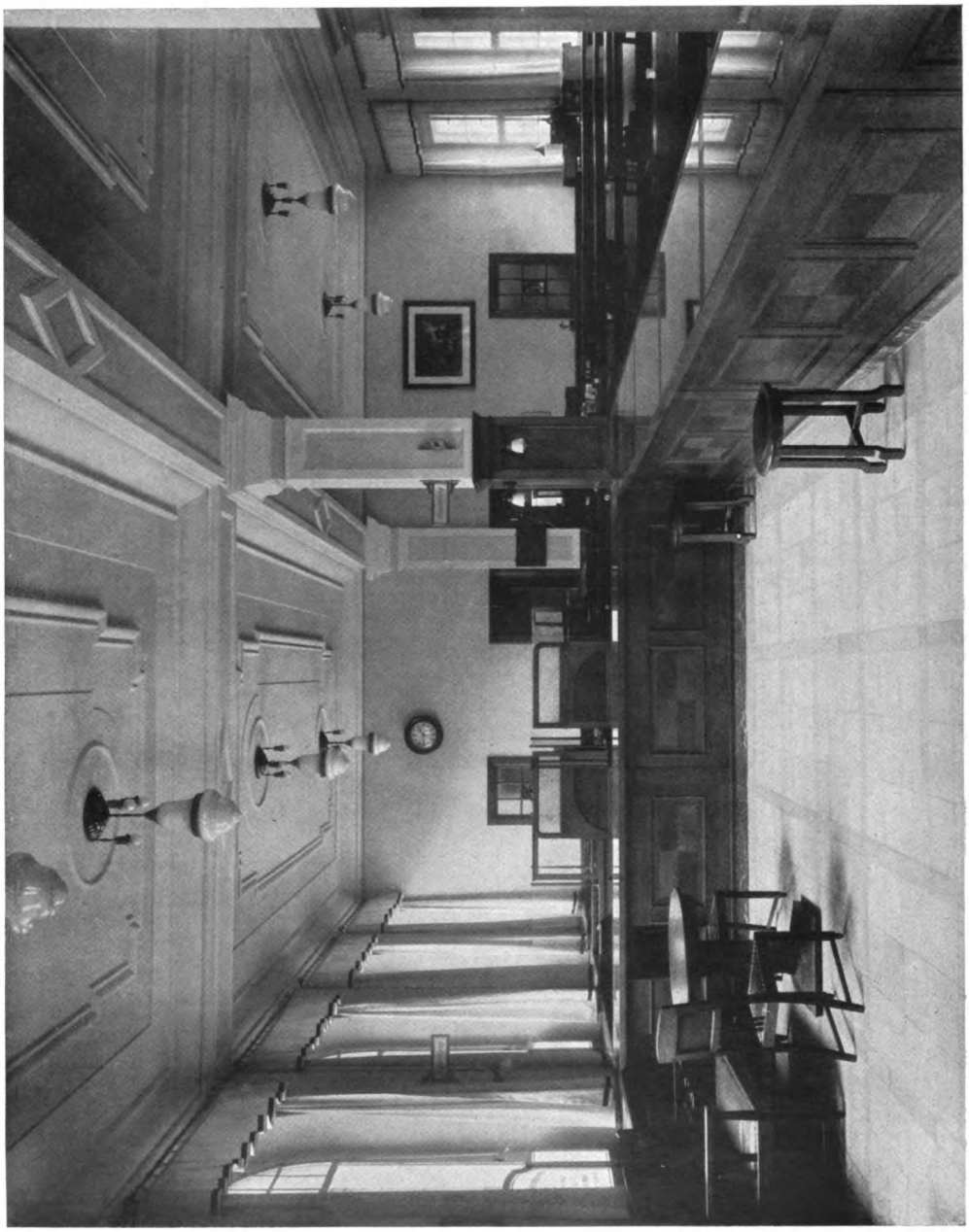
Reg.-Baumeister Friedrich Tucholski, Torgau
Commerz- und Privatbank A.-G., Filiale Torgau. — Hofseite

Reg.-Baumeister Friedrich Tucholski, Torgau

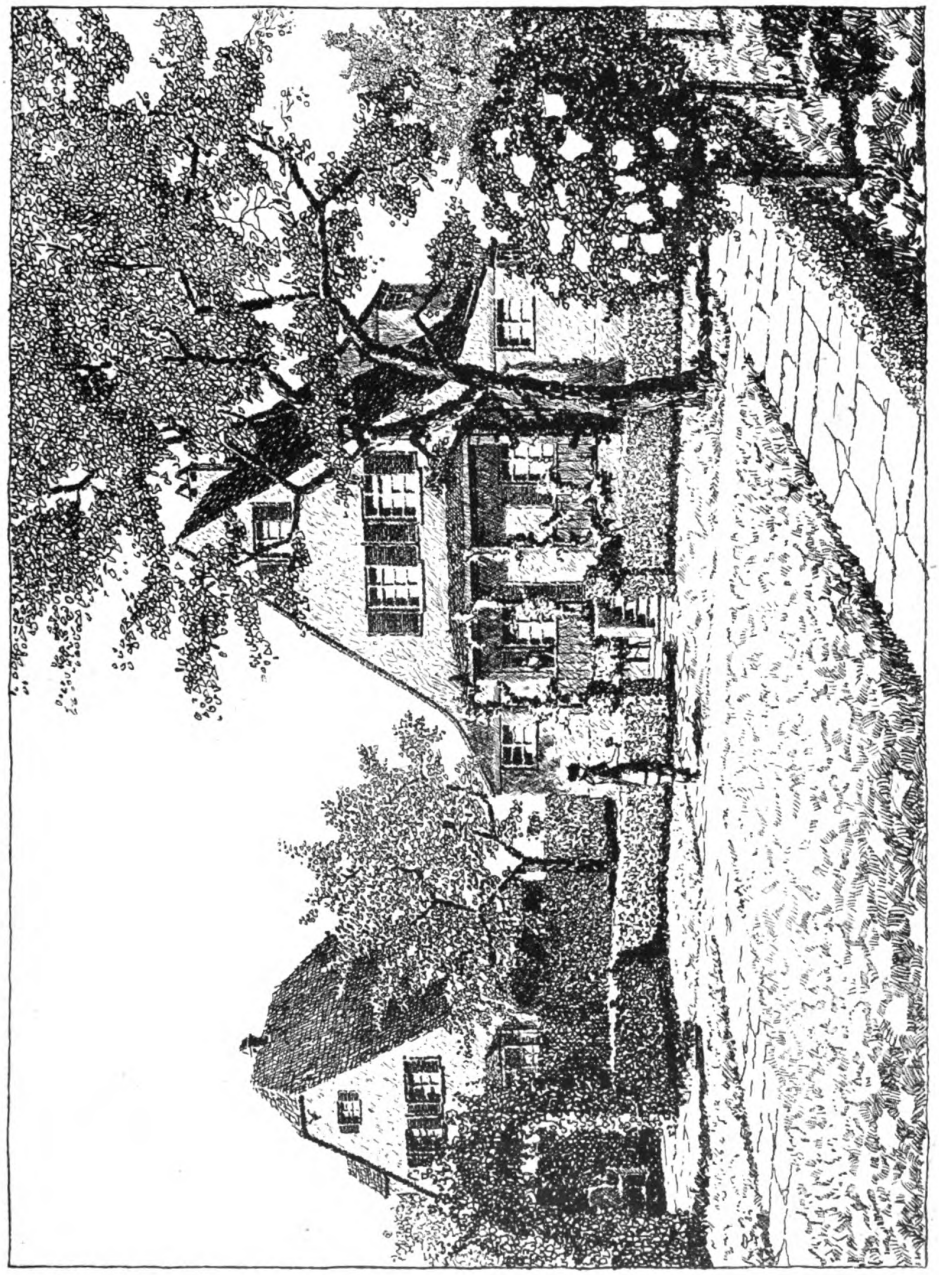
Commerz- und Privat-Bank A.-G. Filiale Torgau. — Geschäftssaal und Eingang zum Tresor



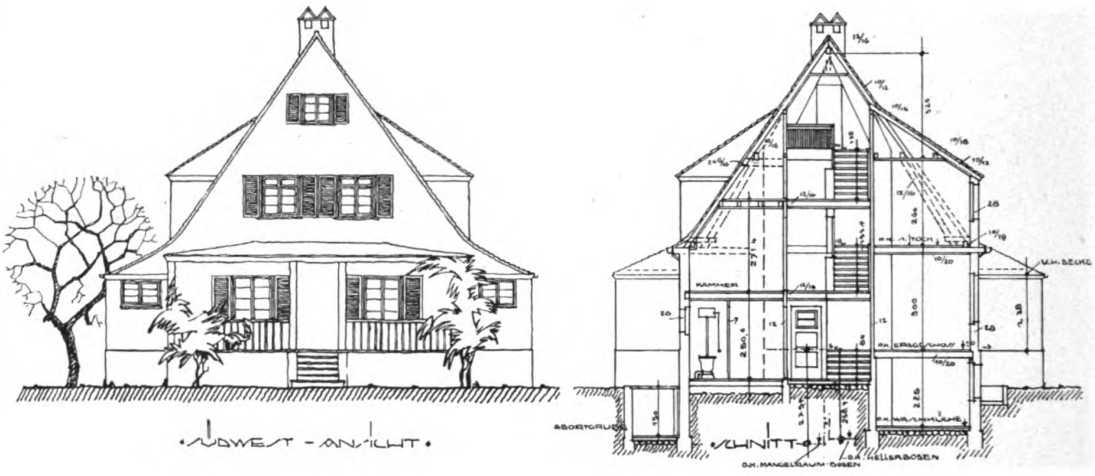
Reg.-Baumeister Friedrich Tucholski, Torgau
Schnitt und Grundrisse der Commerz- und Privatbank A.-G., Filiale Torgau

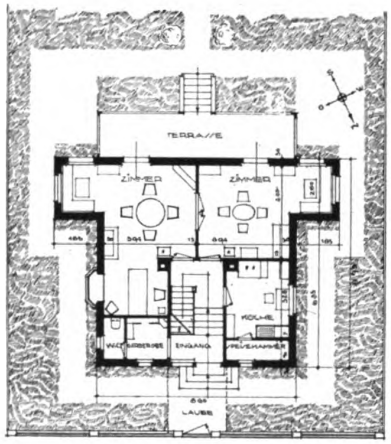


Reg.-Baumeister Friedrich Tucholski, Torgau
Commerz- und Privatbank A.-G., Filiale Torgau. — Geschäftssaal
Stuckarbeiten: O. Domgall, Leipzig. Tischlerarbeiten: Grün & Hettwig, Berlin



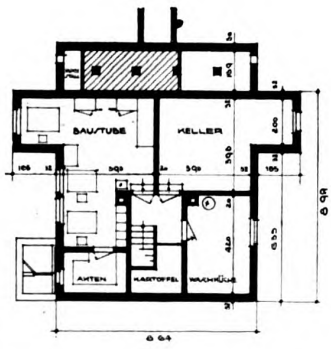
Alfred Kraemer, Architekt B.D.A., Ulm a. D.
Einfamilienhaus auf dem Galgenberg in Ulm





Erdgeschoß

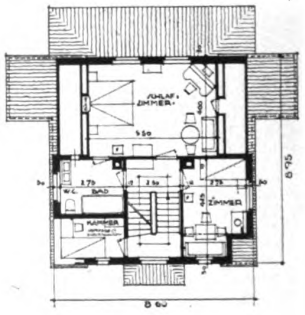
Maßstab 1 : 200



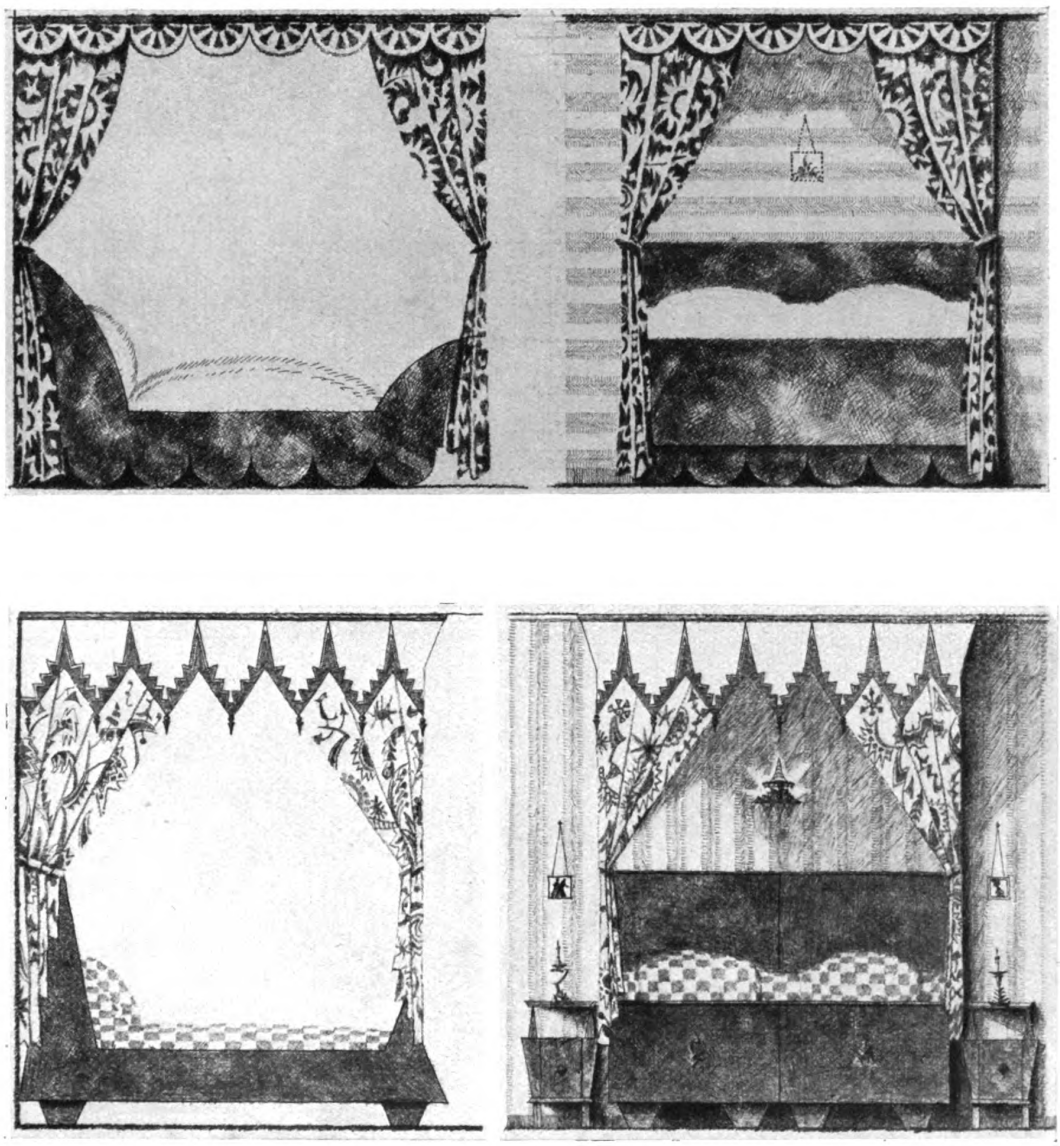
Keller

und

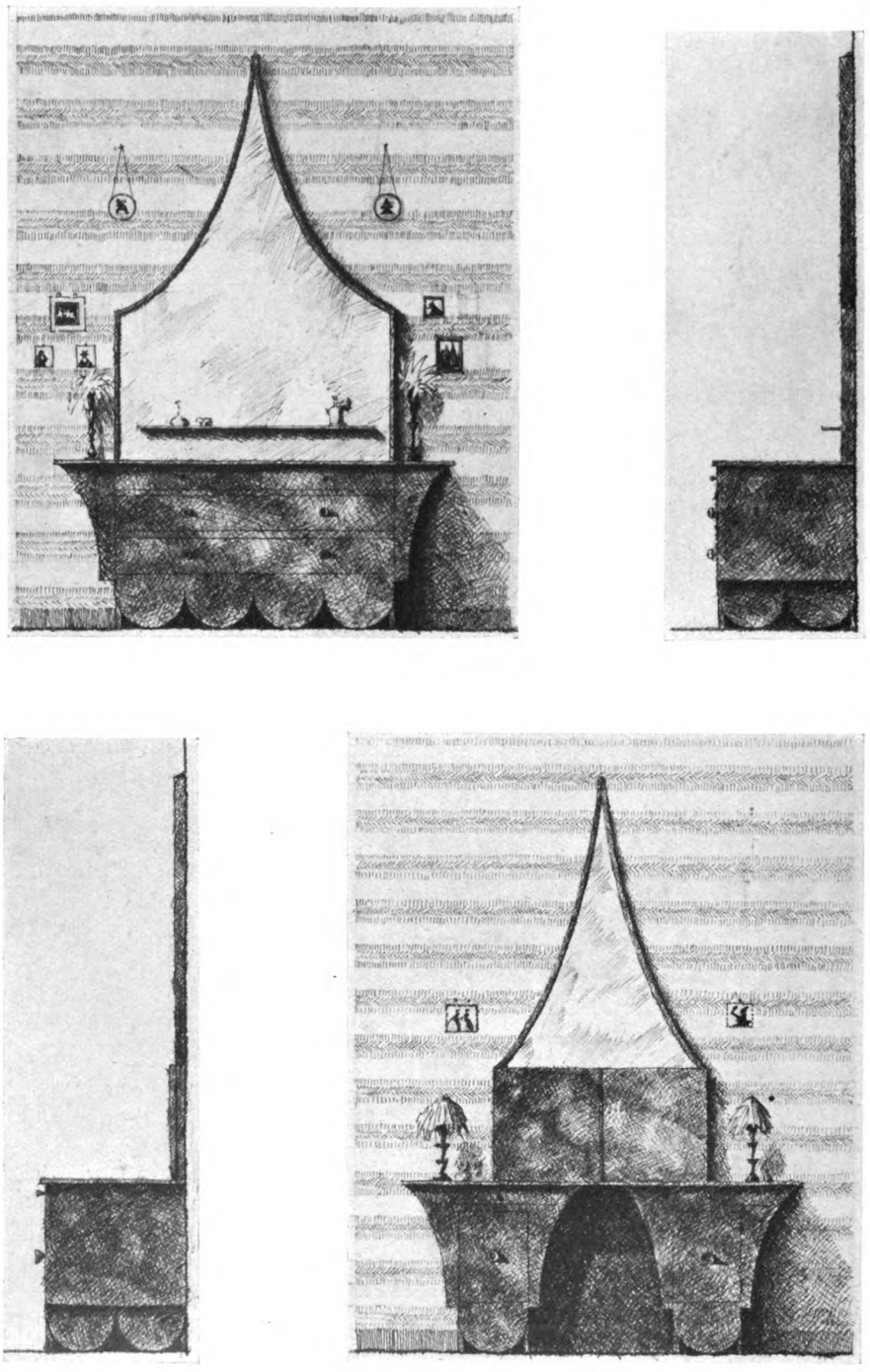
erster Stock



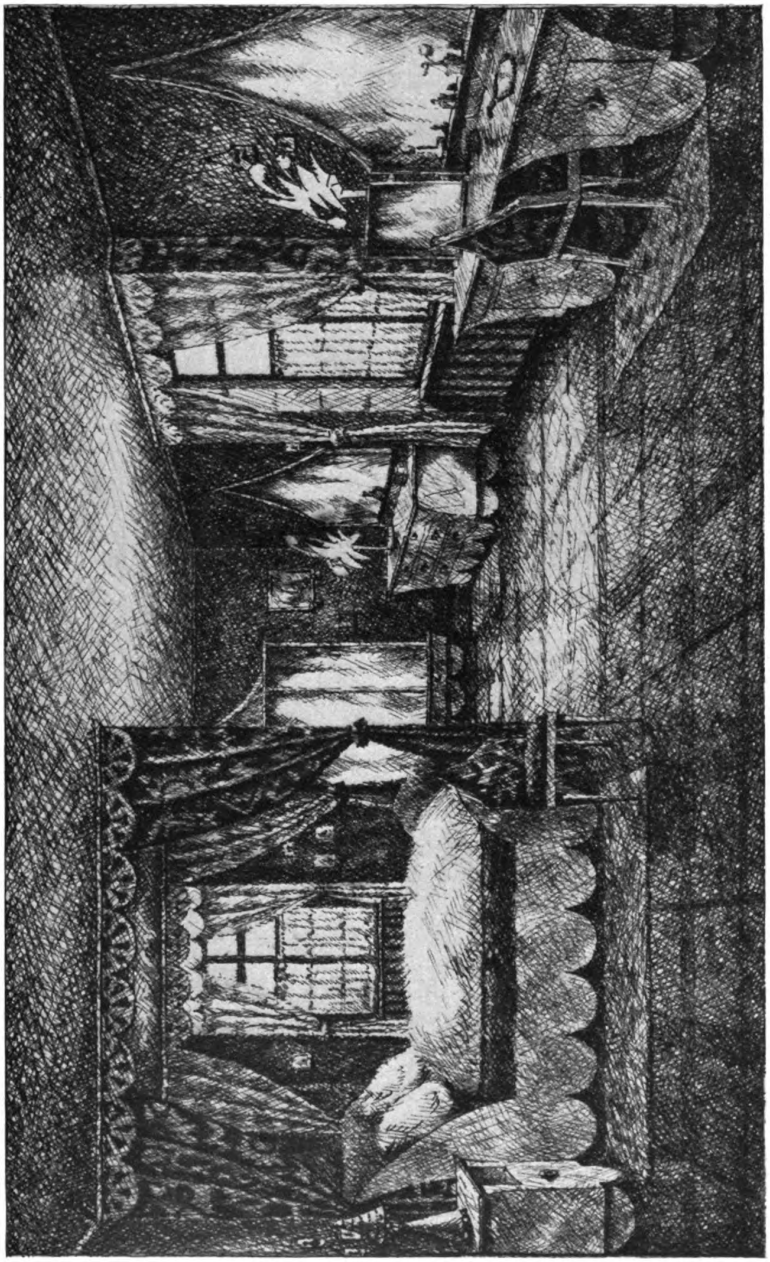
Alfred Kraemer, Architekt B.D.A., Ulm a. D.
Einfamilienhaus auf dem Galgenberg in Ulm



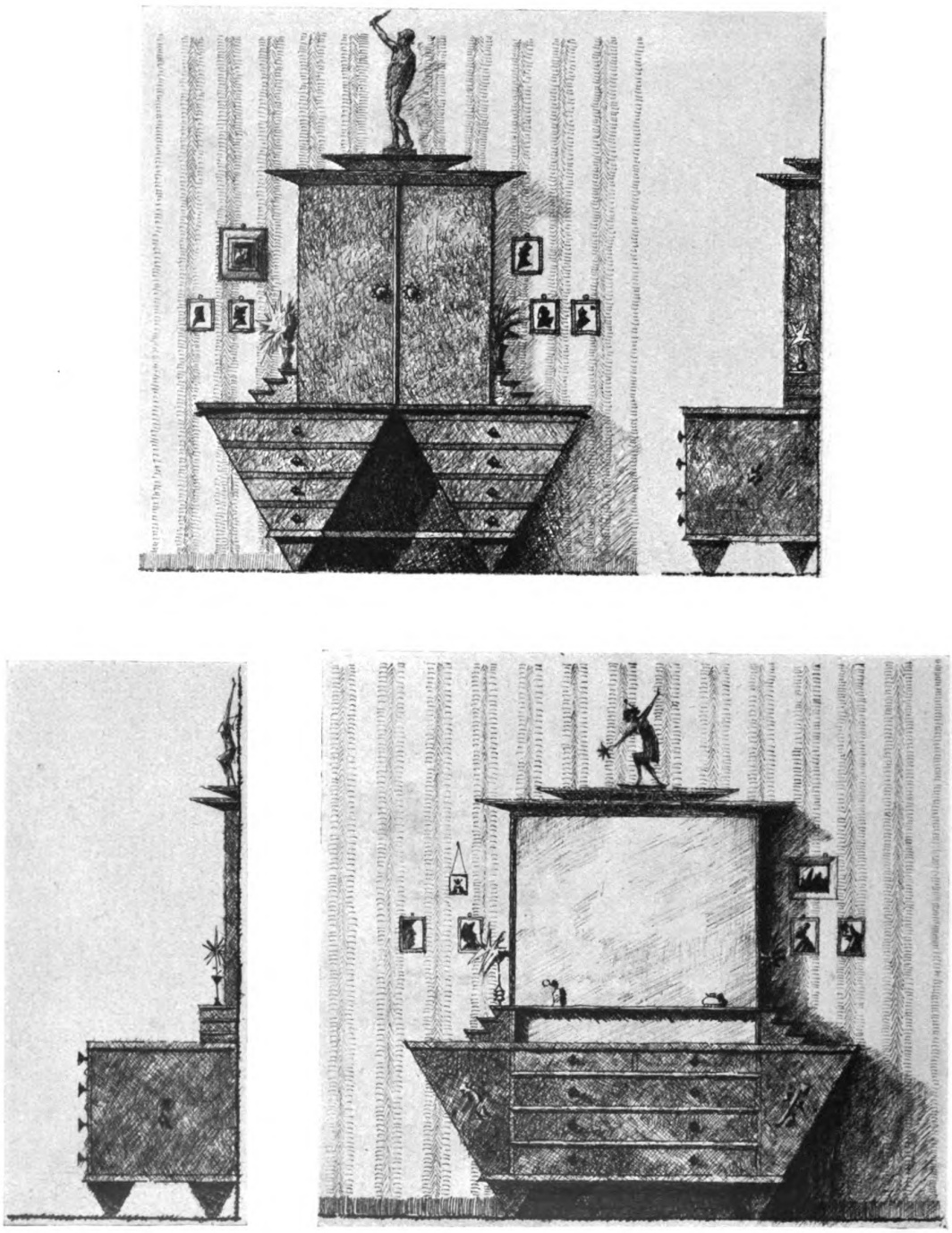
Alfred Kraemer, Architekt B.D.A., Ulm a. D.
Entwürfe für Schlafzimmer



Alfred Kraemer, Architekt B.D.A., Ulm a. D.
Oben: Waschtisch. — Unten: Toilettentisch

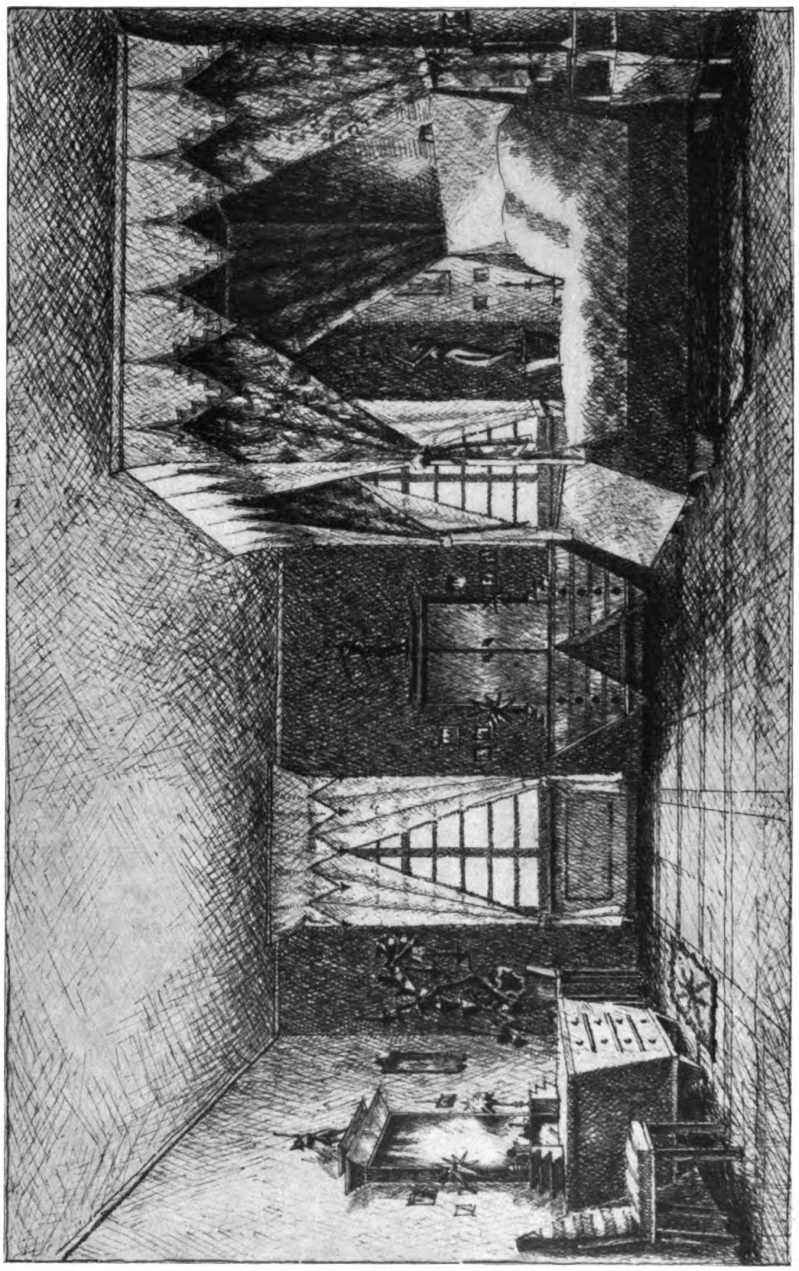


Alfred Kraemer, Architekt B.D.A., Ulm a. D.
Entwurf für ein Schlafzimmer



Alfred Kraemer, Architekt B.D.A., Ulm a. D.
Oben: Toilettentisch — Unten: Waschtisch.

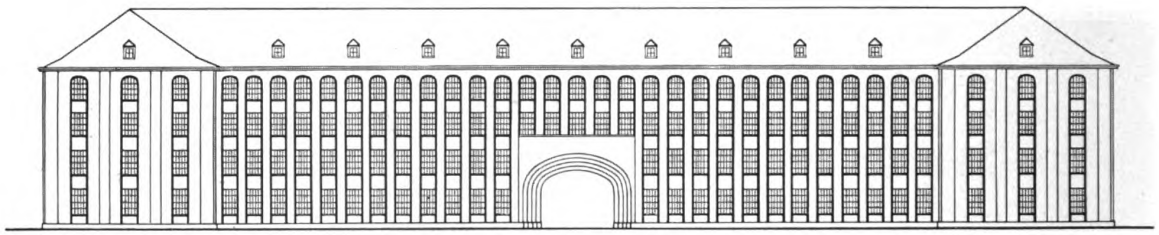
Empfangszimmer in einem gräflich Schönbornschen Schlosse
Gemälde von Professor Fritz Beckert, Dresden



Alfred Kraemer, Architekt B.D.A., Ulm a. D.
Entwurf für ein Schlafzimmer

Alex. Mantel, Stuttgart
Bücherschrank
Ausführung: Möbelfabrik Johs. Hauser, Stuttgart

Alex. Mantel, Stuttgart
Ausführung: Möbelfabrik Joh. Hauser, Stuttgart

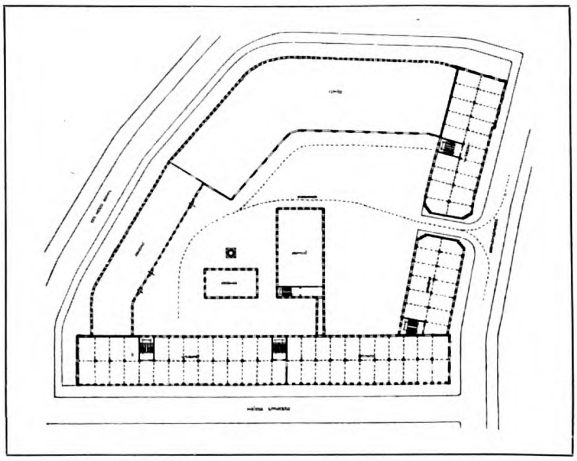


ANSICHT BISMARKSTRASSE

Stadtbaurat Dr. Kühn, Forst-Lausitz
Tuchfabrik der Els.-Bad.-Wollfabriken A.-G., Forst

ZUM ENTWURF EINER TUCHFABRIK VON STADTBAURAT DR. KÜHN, FORST-LAUSITZ

Das Problem des modernen Fabrikbaues hat immer noch keine endgültige Lösung erfahren. Zwar sind hier die Meinungen schon weitaus geklärter als in vielen anderen Baufragen, denn die unerbittliche Forderung der unbedingten Sachlichkeit tritt gerade beim Industriebau in den Vordergrund allen Interesses. So erklärt es sich denn, daß aus der sachlichen Materialbedingtheit heraus sich in erster Linie Grundfaktoren der Baugestaltung ergaben. Welch bedeutende Ausdrucksformen wurden nicht aus der engen Verbindung von Eisen und Beton geboren. In den gewaltigen Spannungen der energisch gezeichneten, kraftvollen Eisenträger, in wuchtigen Betonklötzen verankert, gibt sich diese neue Baugesinnung am erhabensten kund.



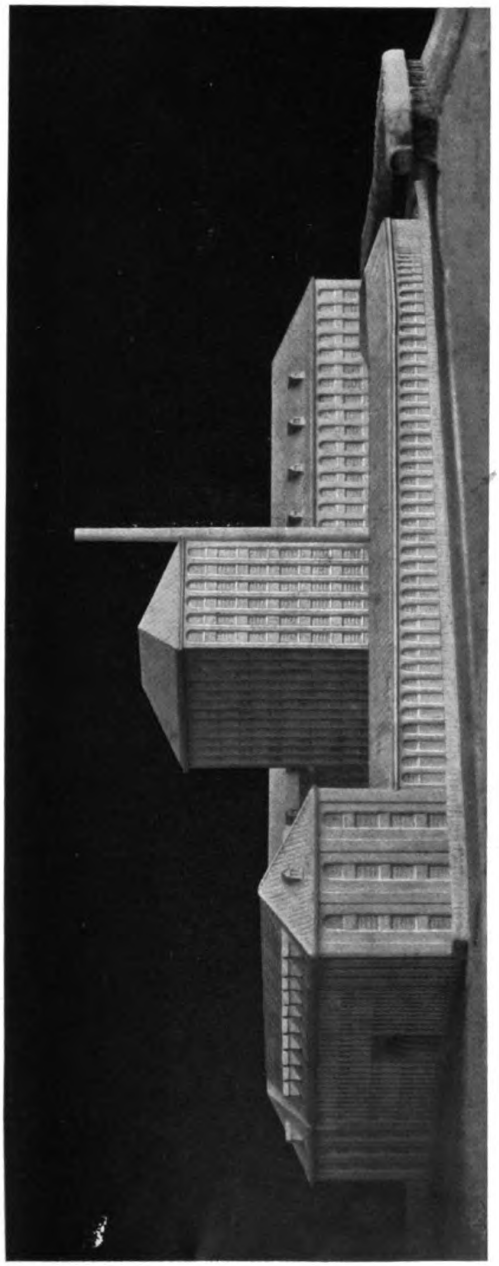
Aber auch anderes Baumaterial birgt eigene, aus seiner Struktur erwachsene Formgesetze in sich. So ist der Backsteinbau in seinem Eigenwert lange Zeit nicht recht erkannt und ausgewertet worden. Und doch haben wir unmittelbare Vorbilder des Backsteinbaues aus seiner Blütezeit im 14.—16. Jahrhundert in Norddeutschland in großer Anzahl vor uns, und zwar nicht nur Sakralbauten, sondern auch Profanbauten größten Wurfes, die in ihrer Monumentalität unseren Industriebauten eng verwandt und nacheifernswert zugleich sind!

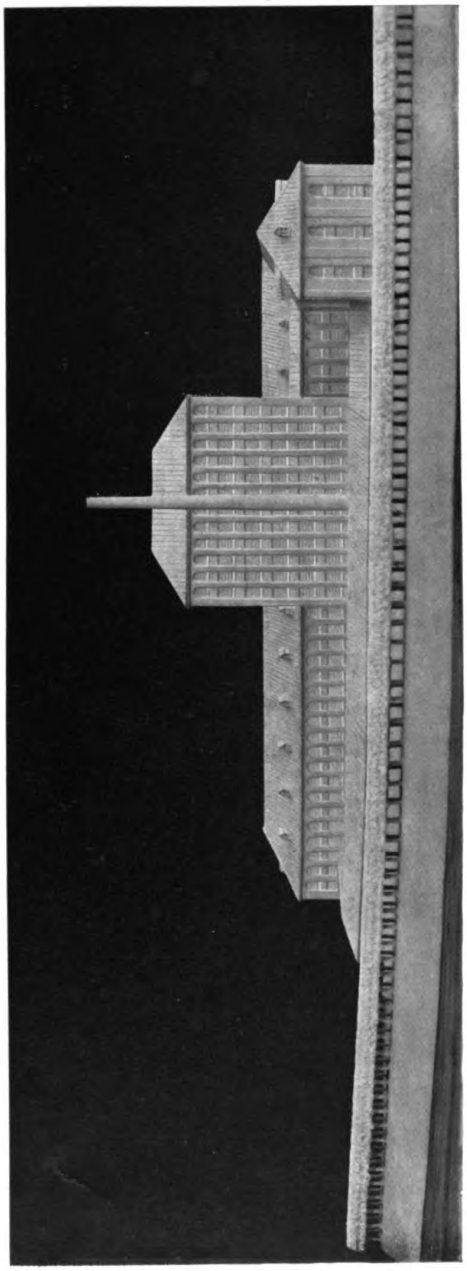
So ist es denn sehr zu begrüßen, wenn Stadtbaurat Dr. Kühn in seinem Entwurfe einer Tuchfabrik für die Els.-Bad. Wollwerke in Forst in der Lausitz zurückgreift auf die Gestaltungsprinzipien mittelalterlichen Backsteinbaues, wie sie das Rathaus zu Thorn in so grandioser Weise zeigt. Dort waren dem Material gerechte Formen durch die Tradition jahrhundertelanger Bauübung gegeben, hier galt es, das straffe Gliedersystem jener Bauten im neuen Geiste weiterzuentwickeln und den Forderungen des modernen Industriebaues dienstbar zu machen. Wie sehr dies dem Architekten gelungen ist, zeigen bereits die Modellbilder, die hier wiedergegeben sind. Das unregelmäßige Baugelände ist klar aufgeteilt und die Baugruppe so angelegt, daß sich von der Hauptschauseite, dem jenseitigen Neißeufer, ein in sich geschlossenes und gesteigertes Bild ergibt. Die beiden viergeschossigen Haupttrakte bilden den eigentlichen Gebäudeblock, dessen Enden von den gestreckten eingeschossigen Bauten der Färberei und der Remise zusammengefaßt werden; den Akzent gibt aber erst das überragende achtgeschossige Krempelgebäude, das mit der Weberei und Spinnerei durch einen viergeschossigen Gang verbunden ist. So ist der allseitig geschlossene Hof nicht zum Hohlraum geworden, sondern wurde Mittelpunkt in diesem Hochhaus.

Der Gruppierung der Gebäude entsprechend ist auch das Architektursystem an sich klar und selbstverständlich. Der rasche Rhythmus der Langseiten wird an den Stirnseiten von einer ruhigeren Folge breiter Lisenen und Mauerflächen gebannt. Die strenge durchgehende Dachführung sichert auch nach oben hin ein festes Zusammenfassen aller Einzelglieder und Bauteile. Die Einheit dieses Systems kommt vor allem in der Fassade zur Bismarckstraße hin zum Ausdruck, an der das in breitem Korbbogen geschlossene Portal die Mittelaxe kraftvoll betont.

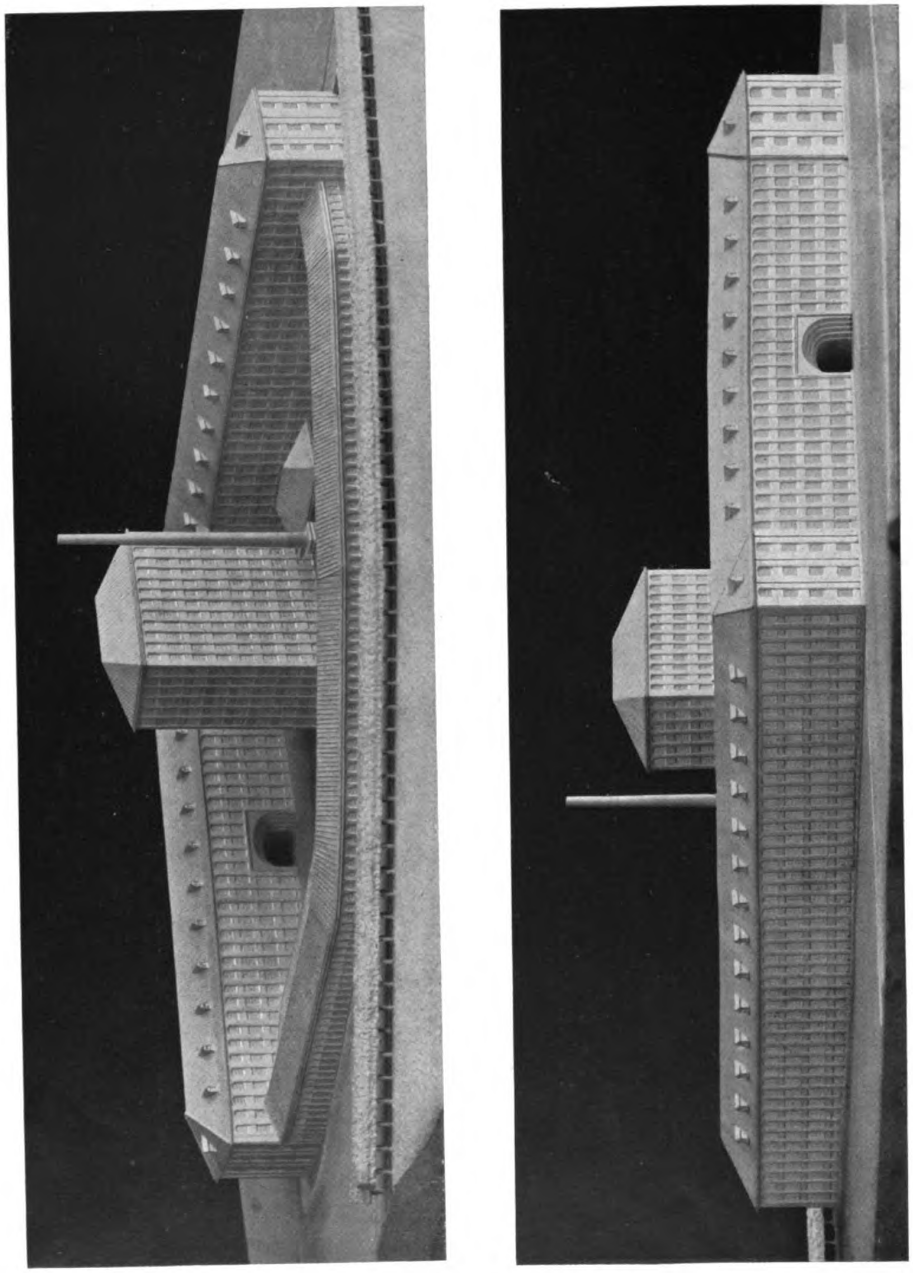
W.-K.

Das gelbe Zimmer in der Residenz zu Bamberg
Nach einem Gemälde von Fritz Bayerlein
(Auch das Berthier-Zimmer genannt, weil sich der französ. Marschall Berthier 1815 hier aus dem Fenster stürzte)

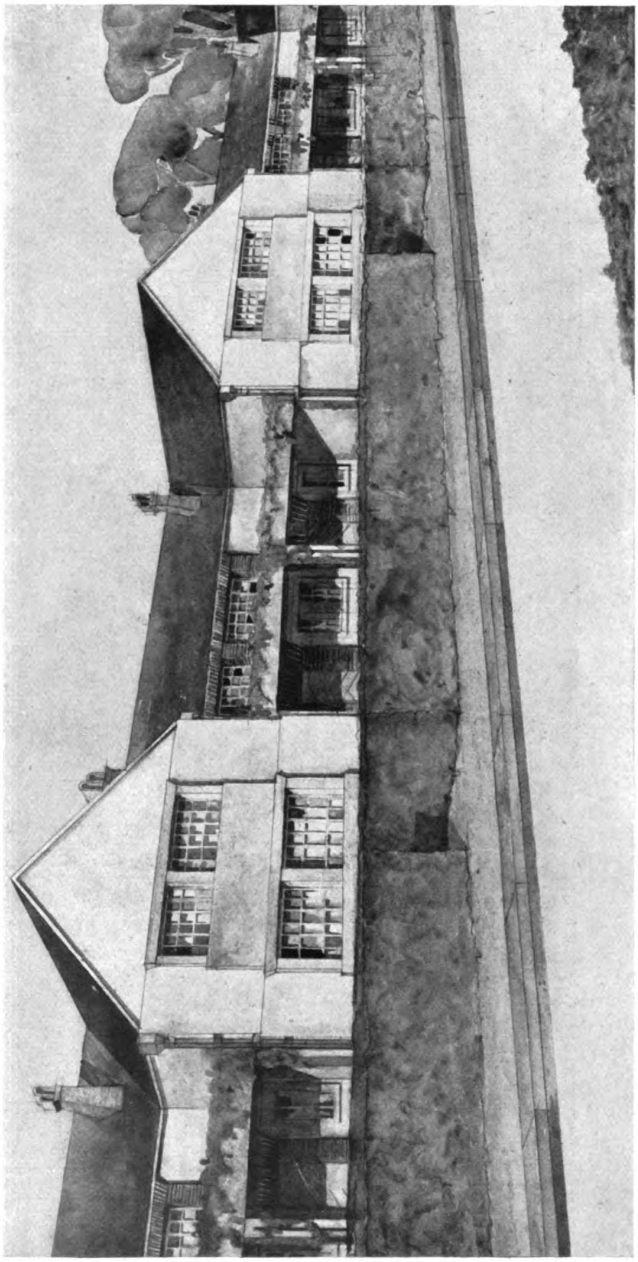




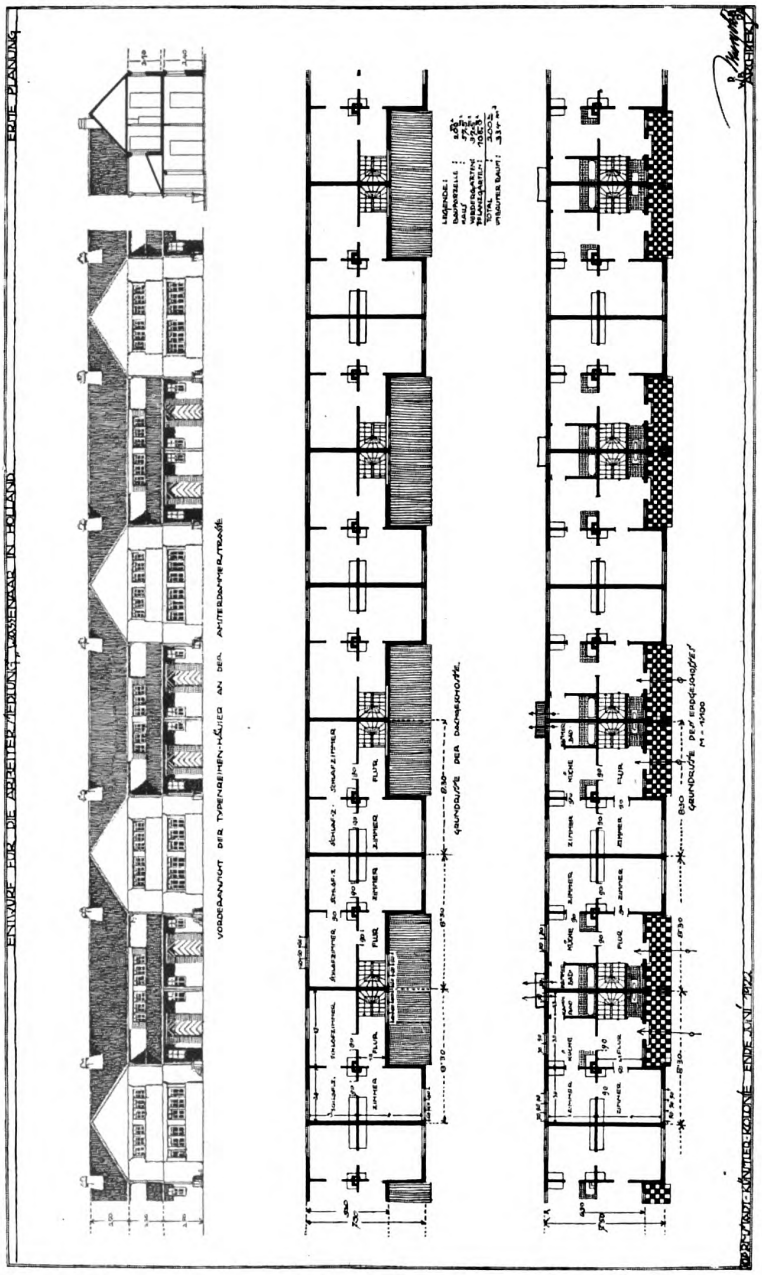
Stadtbaurat Dr. Kühn, Forst-Lausitz
Tuchfabrik der Els.-Bad.-Wollfabriken A.-G., Forst



Stadtbaurat Dr. Kühn, Forst-Lausitz
Tuchfabrik der Els.-Bad.-Wollfabriken A.-G., Forst



Architekt Emanuel Josef Margold, Darmstadt
Entwurf für die Arbeitersiedelung „Wassenaar" in Holland



Architekt Emanuel Josef Margold, Darmstadt
Entwurf für die Arbeitersiedelung „Wassenaar" in Holland

JUL 10 1924

Architectural Library

MODERNE BAUFORMEN

MONATSHEFTE FÜR ARCHITEKTUR UND RAUMKUNST

HERAUSGEGEBEN VON JULIUS HOFFMANN

Aus dem Inhalt:

Architekt Willy Krüger, Düsseldorf
Landhaus, Direktor-Wohnhaus; Kleinwohnungen

Professor Max Wrba, Bielefeld
Kassenhalle eines Bankhauses

Regierungsbaumeister Richard Speidel, Essen
Wohnhaus Melsbach in Mülheim-Speldorf

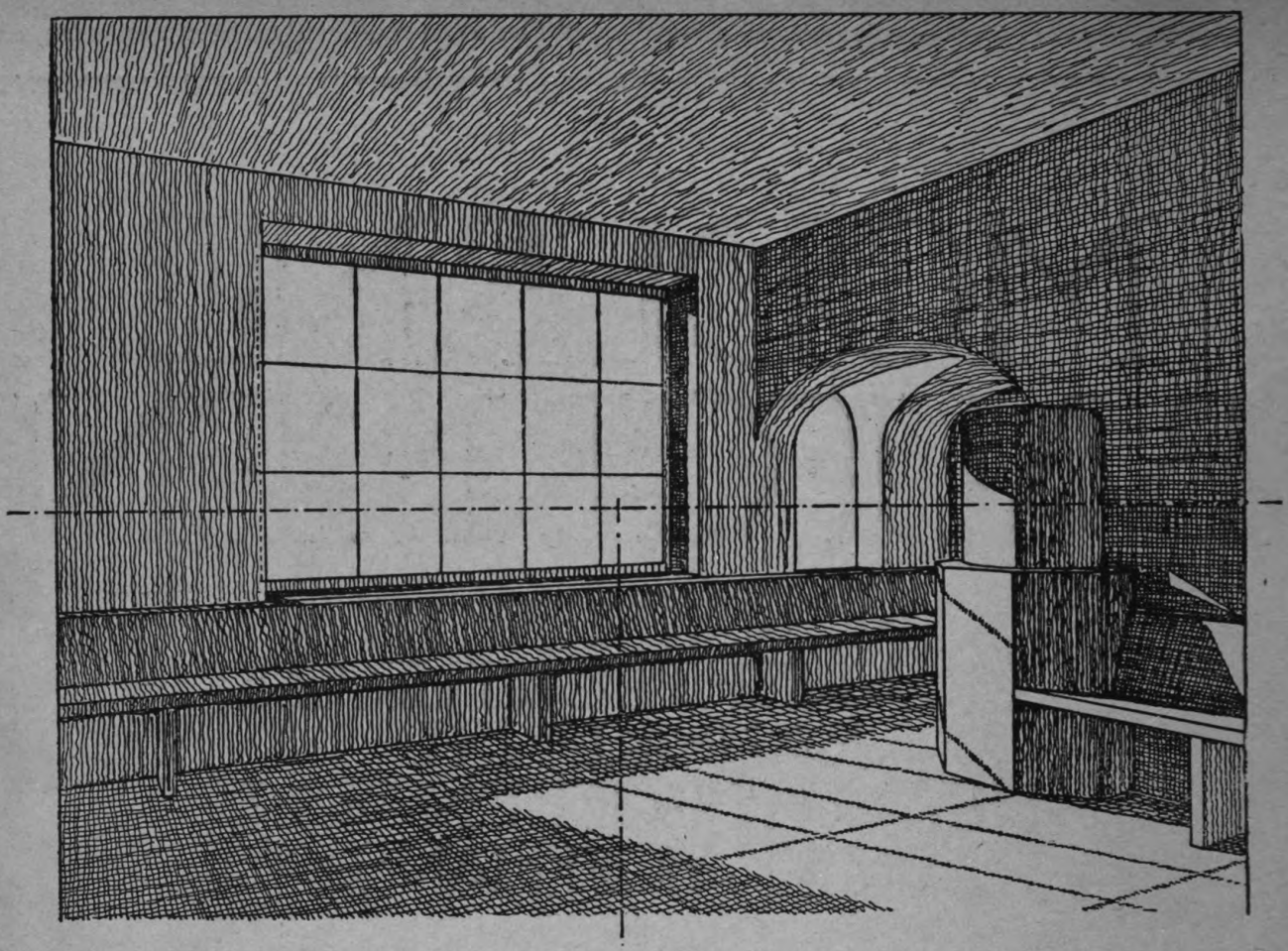
C. Kühne, Neidenburg
Wiederaufbau-Arbeiten in Neidenburg

Professor Ludwig Ruff, Nürnberg
Aus der Gartenstadt Werderau

Farbige Raumbilder:
Willy Krüger, Düsseldorf; Prof. Fritz Beckert, Dresden;
Carl Müller, Köln

1 9 2 4

VERLAG JULIUS HOFFMANN/STUTTGART



Teil einer Tafel aus dem dritten Abschnitt: Schattenkonstruktion

DIE NEUE PERSPEKTIVE DES ARCHITEKTEN

Rasche Lösung aller Aufgaben ohne Hilfslinien

DARGESTELLT VON

ADOLF REILE

Fachlehrer an der Kunstgewerbeschule in Stuttgart

Zweite vermehrte Auflage

Jede Perspektive rasch und ohne Vorkenntnisse zu zeichnen, lehrt dieses Werk. Durch rein mechanische Befolgung der neuen Methode kommt jedermann mit Hilfe der „Reile'schen Schiene" rasch und mühelos zum besten Ergebnis. Die „Methode Reile" wurde bei ihrer Einführung an staatlichen und privaten Lehranstalten sowie an mehreren Gartenbauschulen von den Studierenden aller Berufszweige und jedes Bildungsgrades begeistert aufgenommen. Auch in der maßgeblichen Fachpresse fand sie die beste Beurteilung. Die Ersparnis an Zeit und Material macht die Anschaffung des Werkes schon nach drei Perspektiven lohnend.

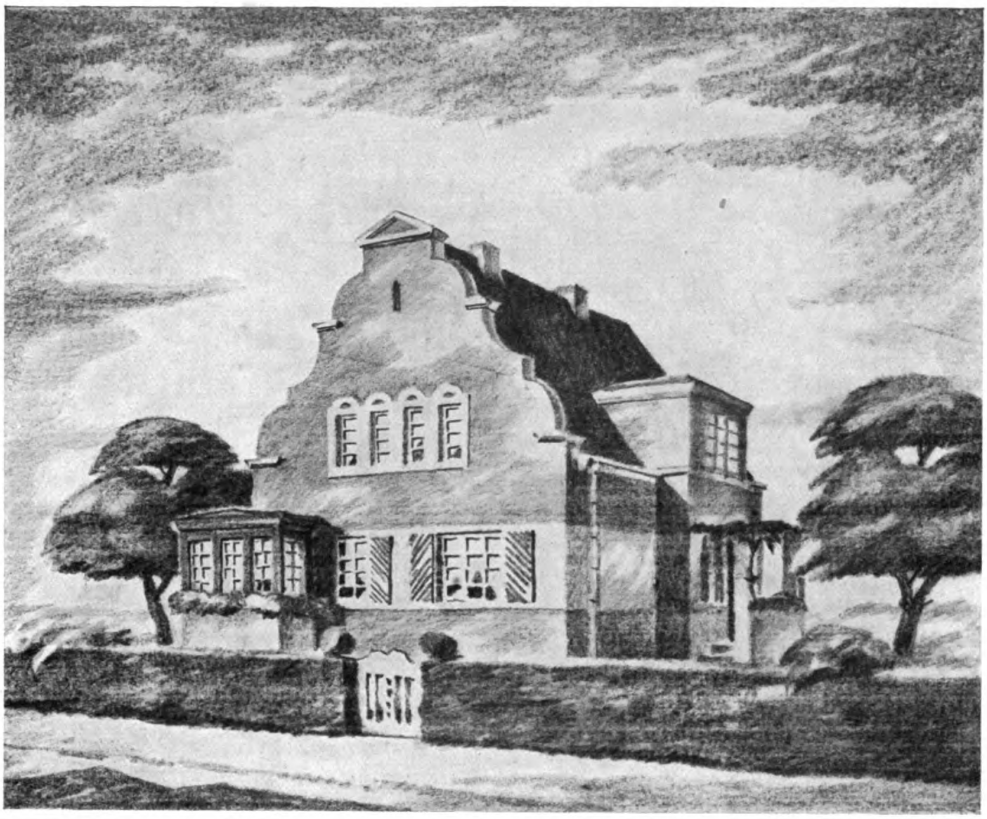
Preis 10 Goldmark, in der Schweiz Fr. 12.50

Durch jede Buchhandlung zu beziehen

VERLAG VON JULIUS HOFFMANN / STUTTGART

Architekt Willy Krüger, Düsseldorf

Halle. — Direktor-Wohnhaus der Spiegelglasfabrik Reisholz A.-G., Benrath



Architekt Willy Krüger, D.W.B., B.D.A., Düsseldorf
Vorentwurf für ein Rentnerheim in Wismar/Ostsee

ZU DEN ARBEITEN DES ARCHITEKTEN WILLY KRÜGER, DÜSSELDORF

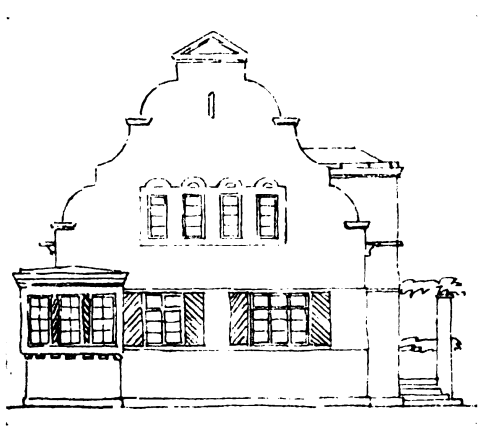
Wenn ein Architekt vor etwa zwei bis drei Jahrzehnten einem künstlerisch modern empfindenden Bauherrn den Bau seines Landhauses oder herrschaftlichen Wohnhauses als reinen Backsteinbau vorgeschlagen hätte, so würde sein Projekt zweifellos eine ablehnende Haltung gefunden haben, sofern nicht lokale oder traditionelle Sonderverhältnisse, wie sie vor allem in Norddeutschland vorliegen, diese Bauweise hätten selbstverständlich erscheinen lassen. Allerdings kannte man den Backsteinbau in jener Zeit recht gut und der größte Teil des Publikums schätzte ihn auch sehr, aber nicht als Bauweise modernster Gesinnung, sondern retrospektiver Richtung oder höchstens als Ziegelrohbau, den gewissenlose Bauunternehmer in falscher Sparsamkeit für Mietshäuser und Zweckbauten liebten. An eine Ausnutzung des Ziegelmaterials als architektonisch eigengestaltendes Element und sachlich-ästhetisches Ausdrucksmittel dachte man im großen ganzen nicht. Heute ist das anders. Es steht außer allem Zweifel, daß der Backsteinbau in seinen künstlerischen Gestaltungsmöglichkeiten für die moderne Architektur in letzter Zeit wieder entdeckt worden ist. Und zwar kommt der putzlose Ziegelbau dem Streben nach Einfachheit und Beschränkung des Ornamentalen, wie auch der Forderung nach Sachlichkeit und Materialgerechtheit ganz besonders entgegen. Zumal die Sonderart der Eisenklinkersteine eröffnen dem modernen Architekten technische und künstlerische Möglichkeiten mannigfacher Art.

Treffliche Beispiele für den modernen Backsteinbau bieten die hier abgebildeten Arbeiten des Architekten Willy Krüger, Düsseldorf. Auf den ersten Blick scheinen diese Bauten in ihrer anspruchslosen Art wenig Besonderes zu bieten, doch lehrt sofort ein, wenn auch nur kurzes Verweilen in der Betrach-

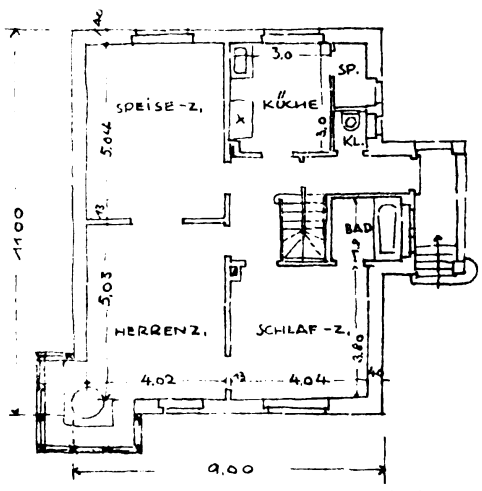
tung, daß diese Schlichtheit gerade künstlerische Notwendigkeit ist, und eben darum so selbstverständlich erscheint. Ganz ruhig entfaltet sich die Fassade der vierstöckigen Wohnhäuser für die Firma Neusser Eisenbau, Adolf Bleichert & Co., in der Breite von drei Reihenhäusern. Kein aufdringliches Ornament oder anspruchsvolles Bauglied unterbricht den schlichten, ebenmäßigen Rhythmus der beiden mittleren Fensterreihen, der durch die gedrängtere Gruppierung der Fenster und die leicht betonten Türöffnungen im Untergeschoß noch eine gewisse Akzentuierung erfährt. Auch im obersten Stockwerk, dem ausgebauten Dachgeschoß, wird der gleichmäßige Verlauf der mittleren Fensterreihung durch die Zusammenfassung von Fensterpaaren unter einem Giebelausbau und außerdem durch die Betonung der Mittelgruppe von vier Fenstern scharf akzentuiert und damit zugleich die Vertikalgruppierung aufgegriffen. Das wichtigste Ausdrucksmittel dieser vierstöckigen Backsteinbauten ist aber die kräftige, breite Horizontalfugung; in ihr beruht der Hauptreiz dieser Bauweise, die so das Festlagernde des Baublocks betont.

Die beiden Landhäuser in Benrath und Rhöndorf-Honnef a. Rh. mußten ein leichteres Gewand tragen als der geschlossene Block der Mietshäuser. Hier zeigt nun der Architekt W. Krüger trefflich, wie anpassungsfähig und vielgestaltig die Backsteinbauweise ist. Waren es dort die Horizontalen der Fugen und Fensterreihen, die den Eindruck im wesentlichen bestimmten, so ist es hier die Schichtung der Ziegel zu netzförmigen, gewebeartigen Mustern, die den Bau reicher und leichter zugleich erscheinen lassen. Bei dem strenger gehaltenen Direktor-Wohnhaus in Benrath sorgen breite Horizontalbänder und Fenstereinfassungen dafür, daß das rautenförmig wirkende Fugennetz in festen Rahmen steht, während bei dem Landhaus A. v. d. Zijl die regelmäßigen Maschen der Fugen durch die klare, sichere Aufteilung der Wandfläche vermittelst breiter Fenster und durch die Belebung des Daches mit giebelbekrönten Mansardenfenstern ihre feste, rhythmische Struktur erhalten. Gerade das Landhaus Zijl zeichnet sich durch die Anmut seiner Verhältnisse und Flächengliederung aus, so daß hier das Sonnig-Behagliche eines Landwohnhauses ganz vortrefflich zur Geltung kommt.

Ein weiterer Vorzug der Krügerschen Bauten ist die prägnante Klarheit und Einfachheit der Grundrisse, die bei Vermeidung aller komplizierenden Schachtelungen gerade der praktischen Orientierung der Räume günstig sind. Man betrachte nur einmal die mathematisch klare Anordnung der Räume in den Wohnungsbauten der Neusser Eisenbau-G.m.b.H, bei denen auch die Lage der Verbindungstür zwischen den Vorderzimmern dicht neben den Fenstern sehr bemerkenswert ist. Ein Musterbeispiel klassisch übersichtlicher Grundrißaufteilung bietet aber das Direktor-Wohnhaus in Benrath, wo vor allem das Obergeschoß in der Symmetrie und dem Gleichgewicht der Zimmergruppierung ein Höchstmaß von Klarheit erreicht. *Dr. Wilhelm-Kästner.*



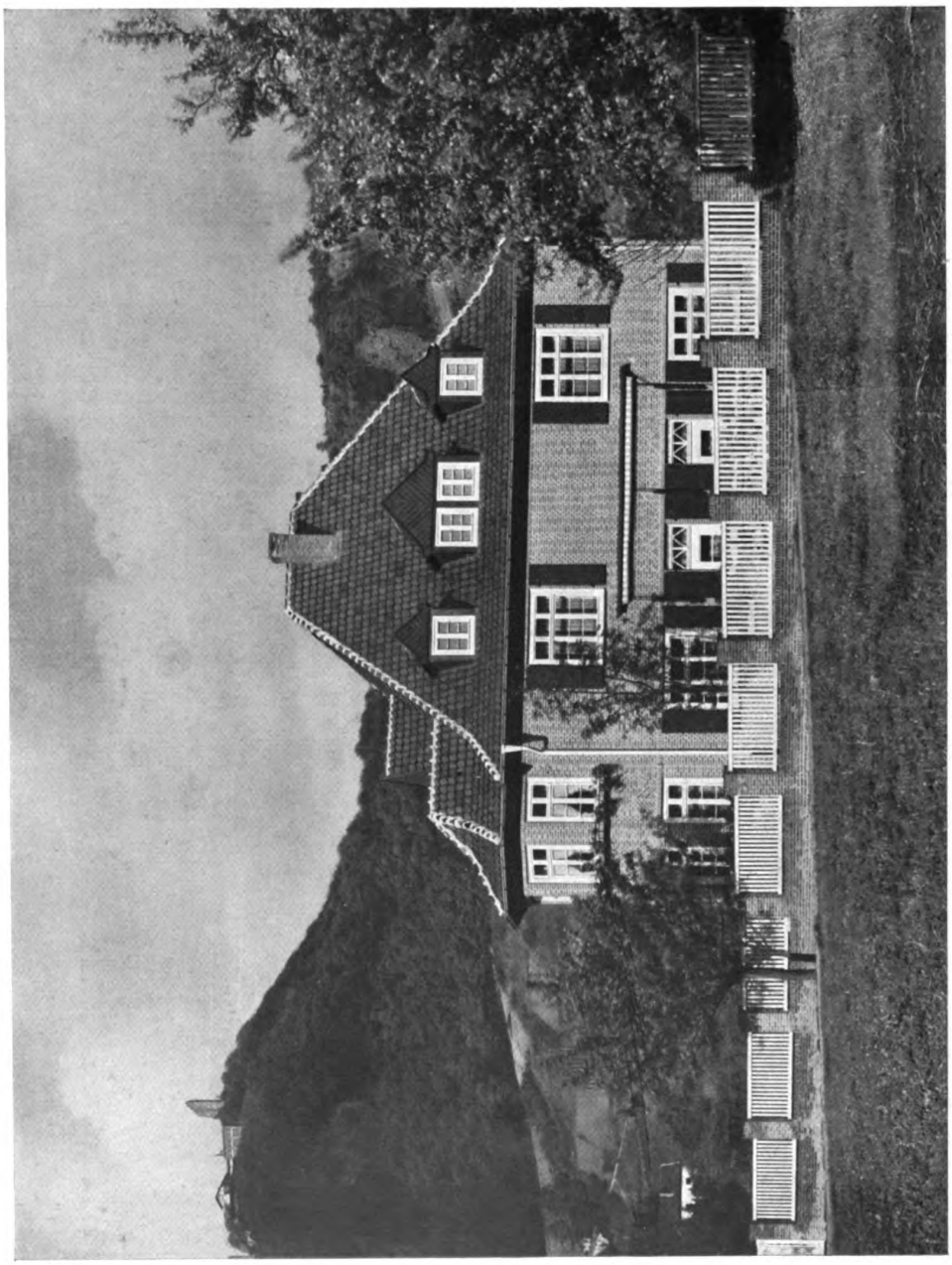
Maßstab 1 : 200



Architekt Willy Krüger, D.W.B., B.D.A., Düsseldorf
Vorentwurf für ein Rentnerheim in Wismar/Ostsee: Grundrisse

Architekt Willy Krüger, D.W.B., B.D.A., Düsseldorf

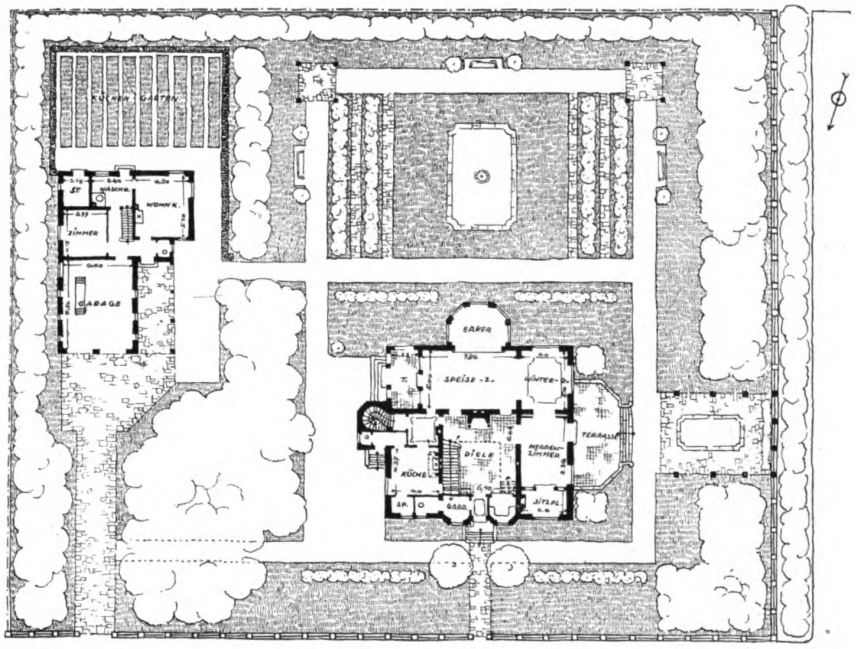
Landhaus A. v. d. Zijl, Rhöndorf-Honnef a. Rhein. Ansicht von Südwest (Grundrisse siehe Seite 165)



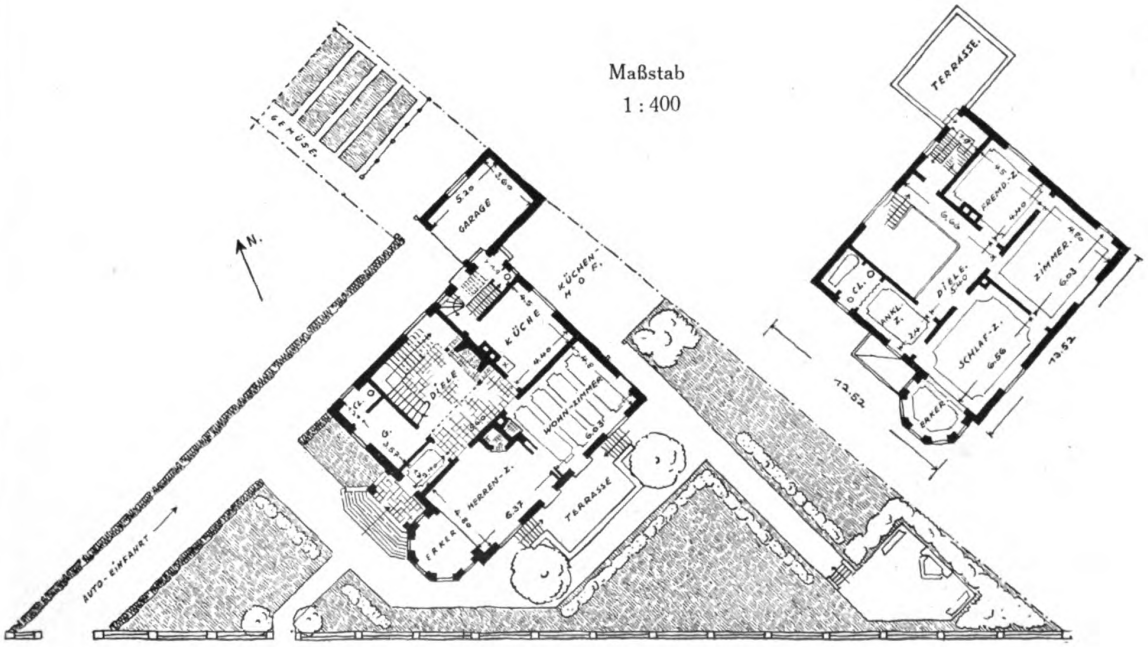
Architekt Willy Krüger, D.W.B., B.D.A., Düsseldorf
Landhaus A. v. d. Zijl, Rhöndorf-Honnef a. Rhein. Ansicht von der Südseite

Architekt Willy Krüger, Düsseldorf

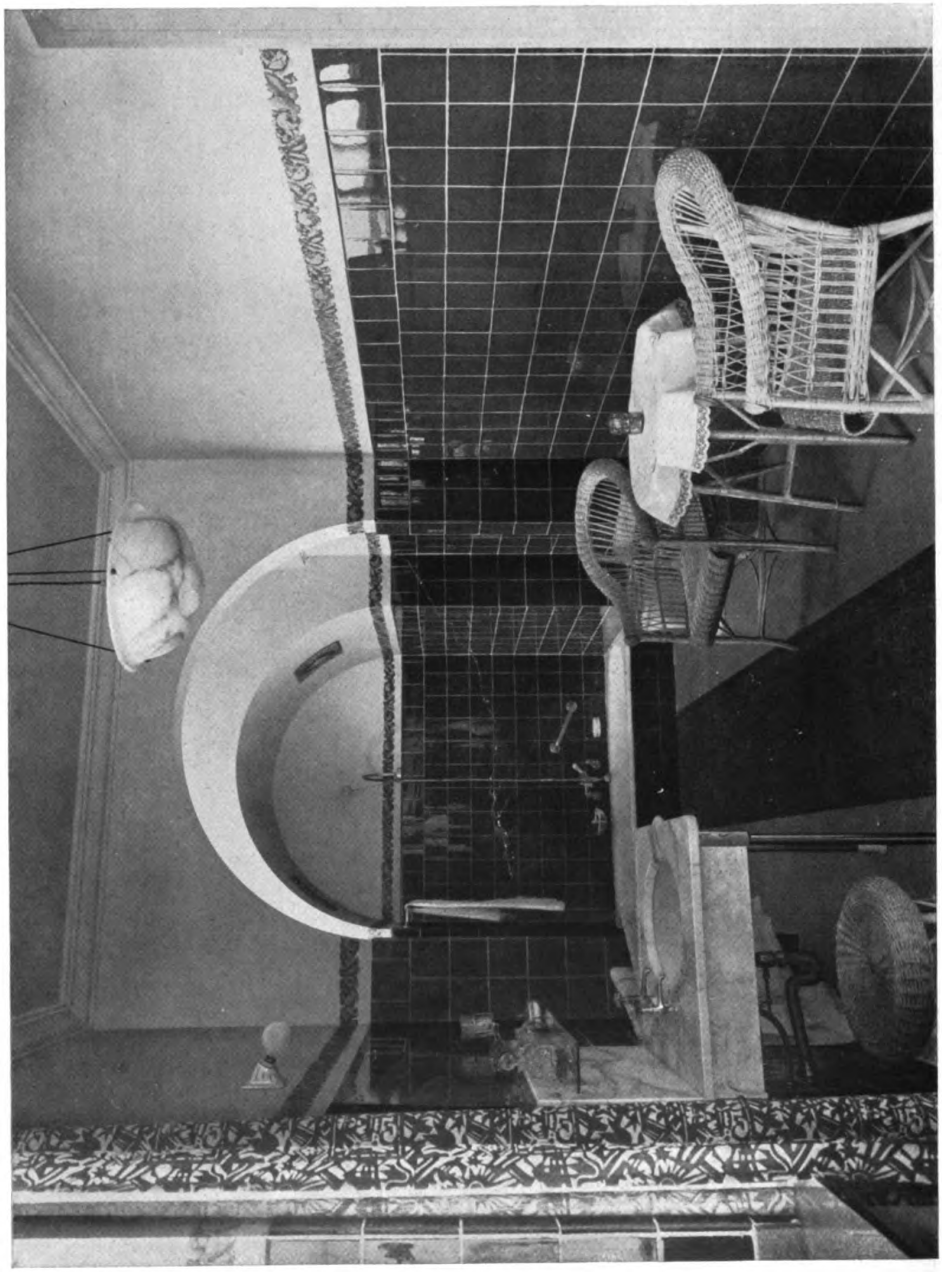
Landhaus A. v. d. Zijl: Schlafzimmer



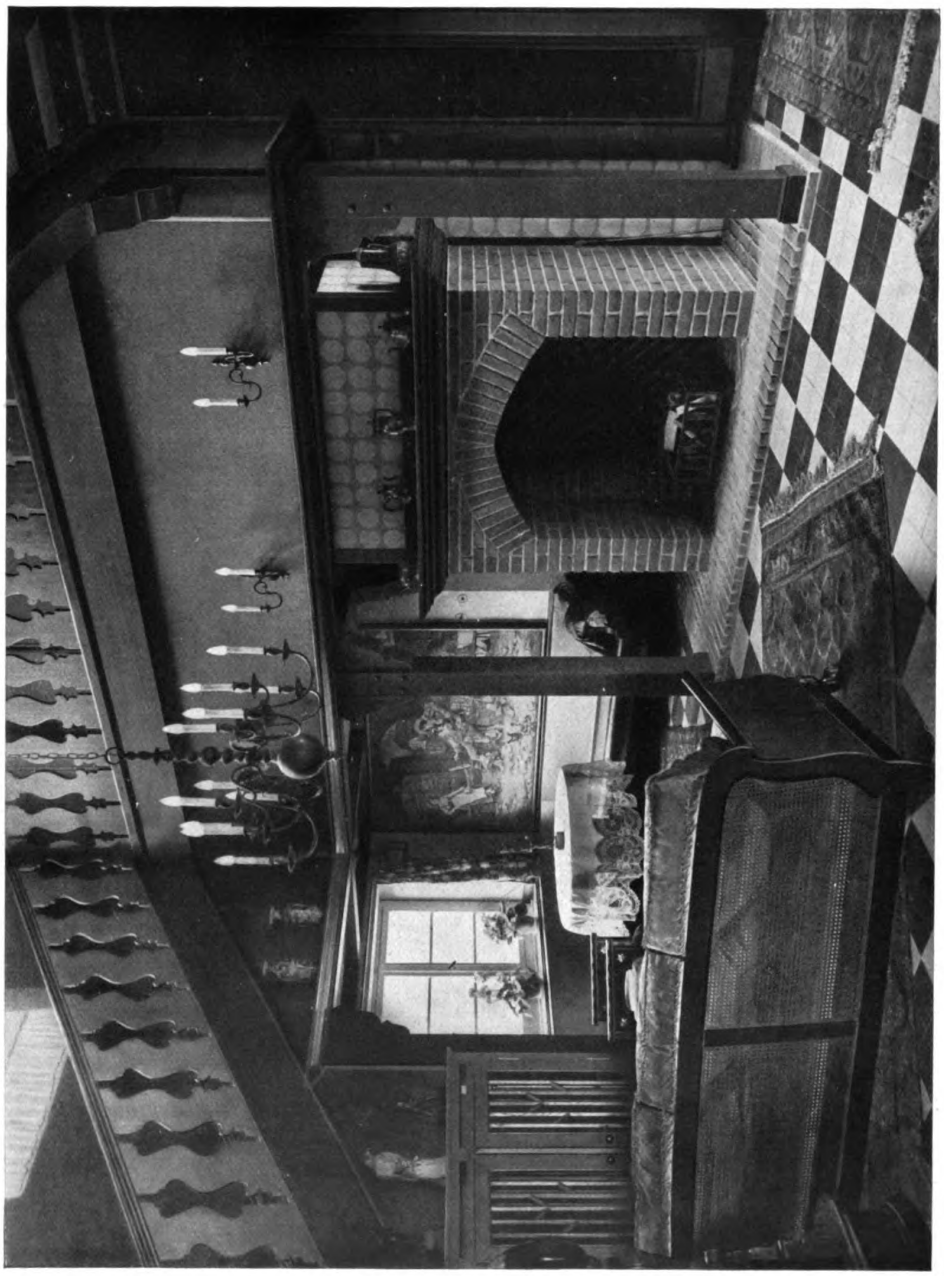
Maßstab 1 : 600



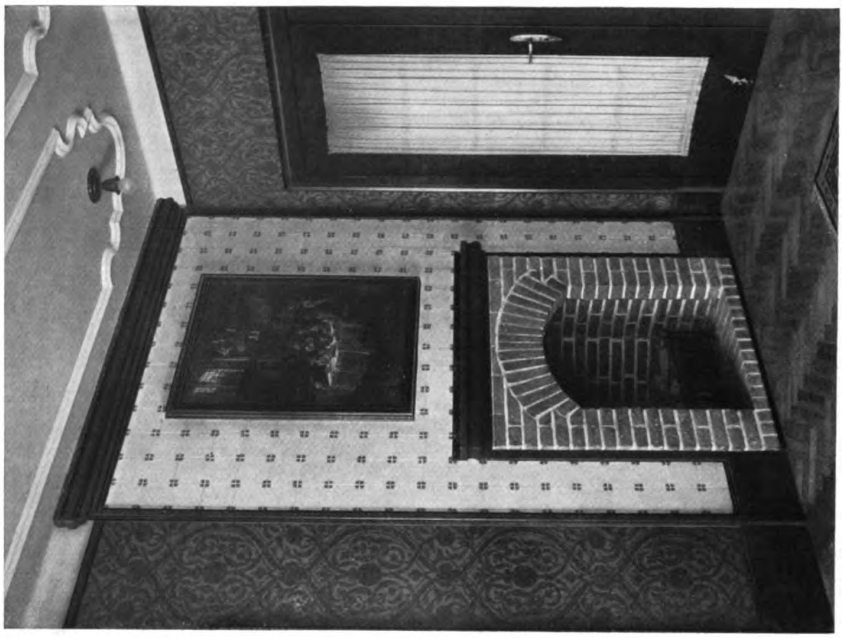
Architekt Willy Krüger, D.W.B., B.D.A., Düsseldorf
Oben: Direktor-Wohnhaus der Spiegelglasfabrik Reisholz A.-G. in Benrath a. Rhein
Unten: Landhaus A. v. d. Zijl, Rhöndorf-Honnef a. Rhein

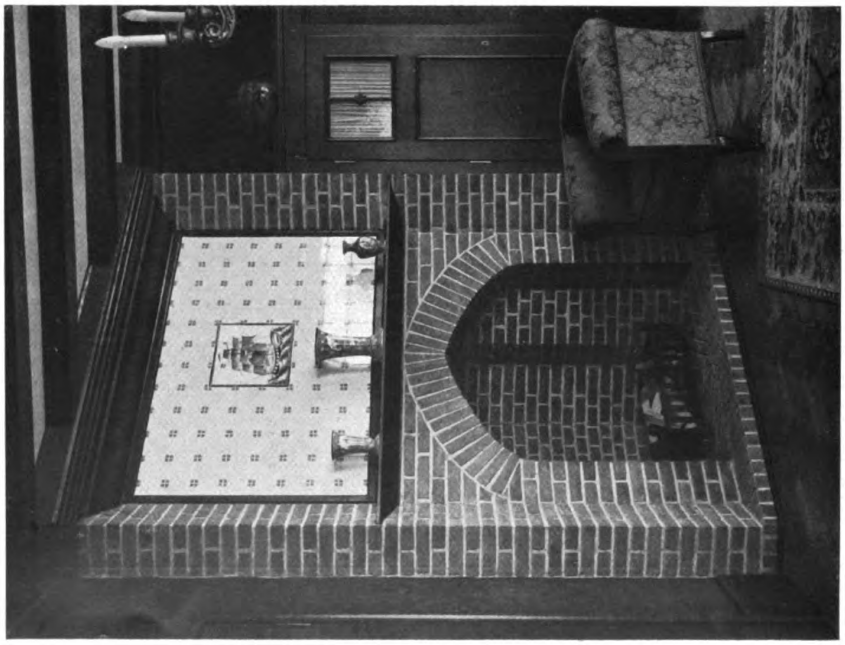


Architekt Willy Krüger, D.W.B., B.D.A., Düsseldorf
Landhaus A. v. d. Zijl, Rhöndorf-Honnef a. Rhein. — Badezimmer

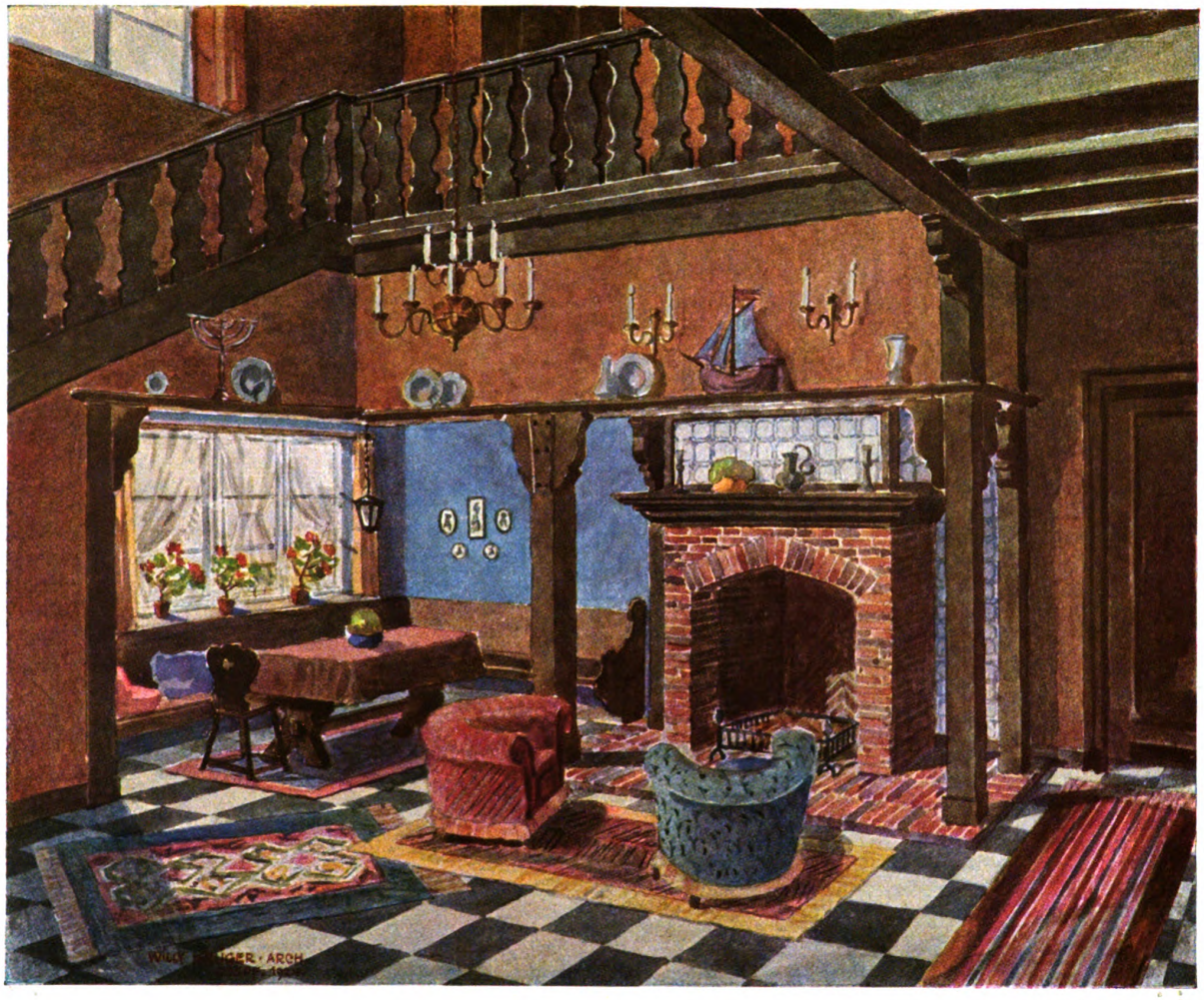


Architekt Willy Krüger, D.W.B., B.D.A., Düsseldorf
Landhaus A. v. d. Zijl, Rhöndorf-Honnef a. Rhein. — Diele





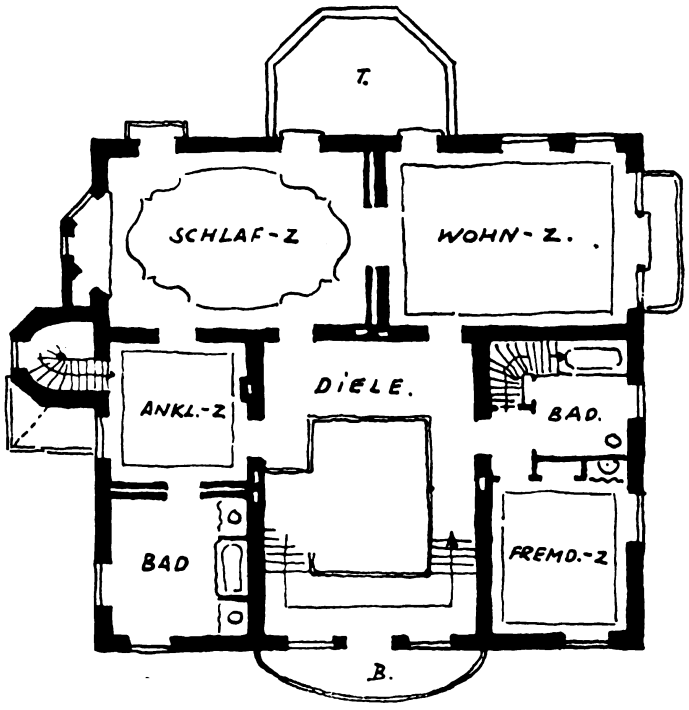
Architekt Willy Krüger, D.W.B., B.D.A., Düsseldorf
Landhaus A. v. d. Zijl. — Kamin im Empfangszimmer und Speisezimmer



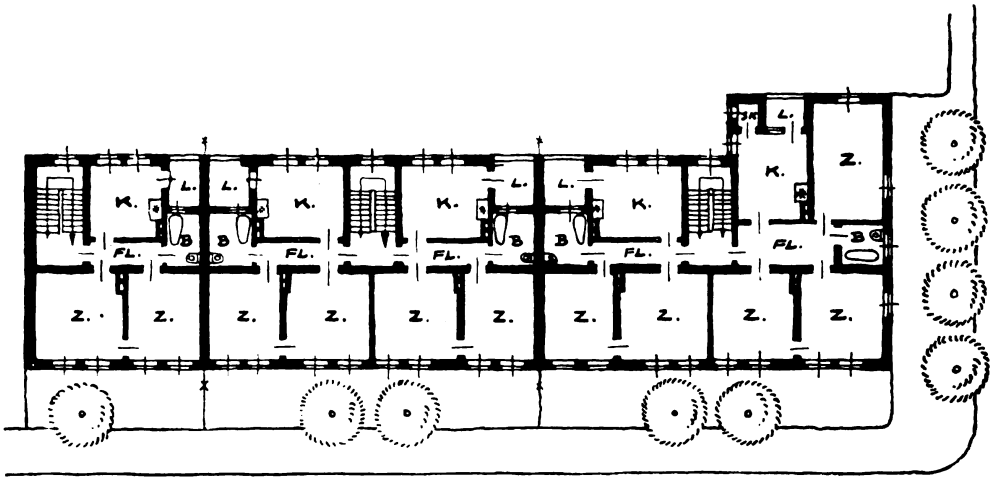
Architekt Willy Krüger, Düsseldorf

Diele des Landhauses A. v. d. Zijl, Rhöndorf-Honnef a. Rh.

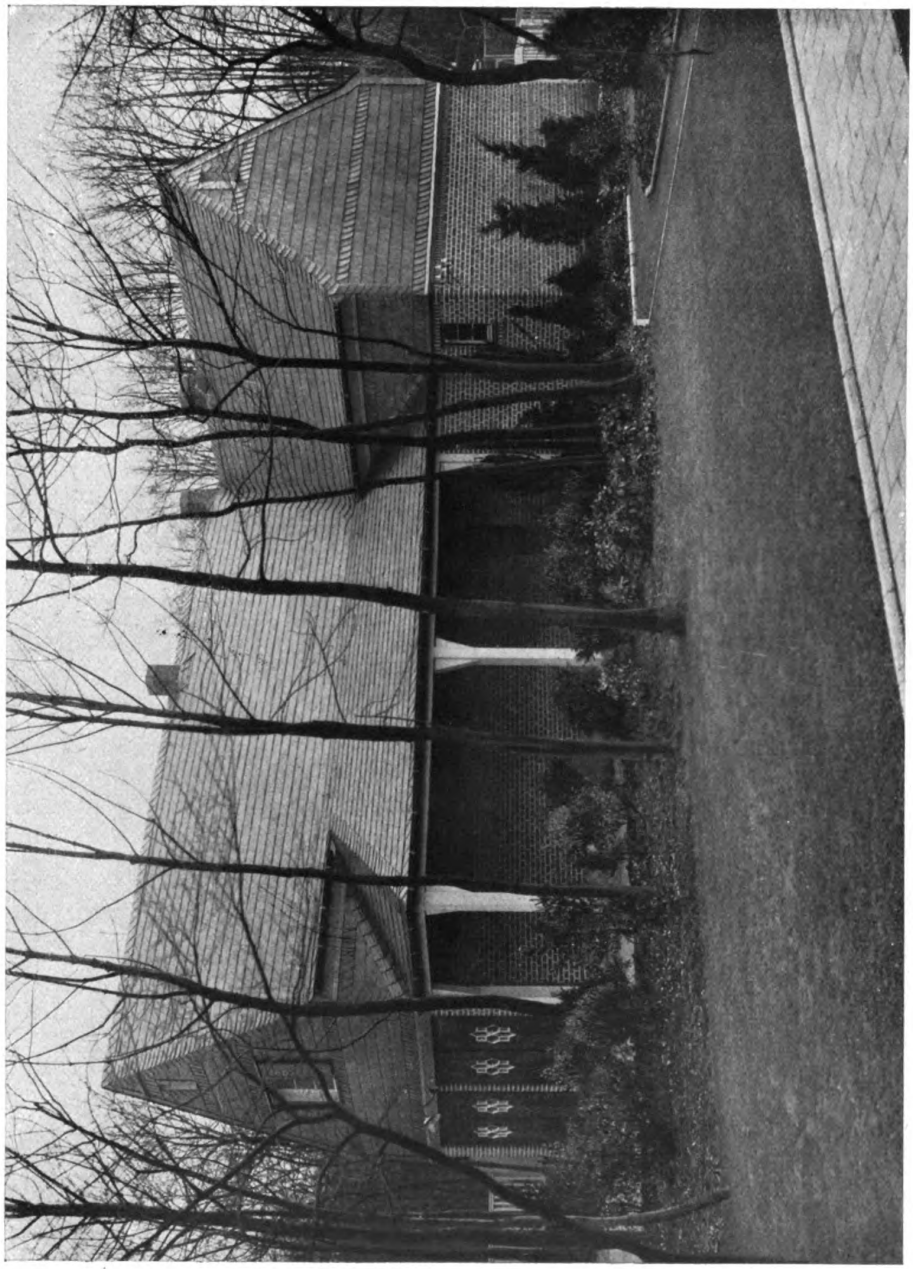
Architekt Willy Krüger, D.W.B., B.D.A., Düsseldorf
Direktor-Wohnhaus der Spiegelglasfabrik Reisholz A.-G. in Benrath a. Rhein
Straßen- und Gartenseite (Grundrisse Seite 165 und 170)



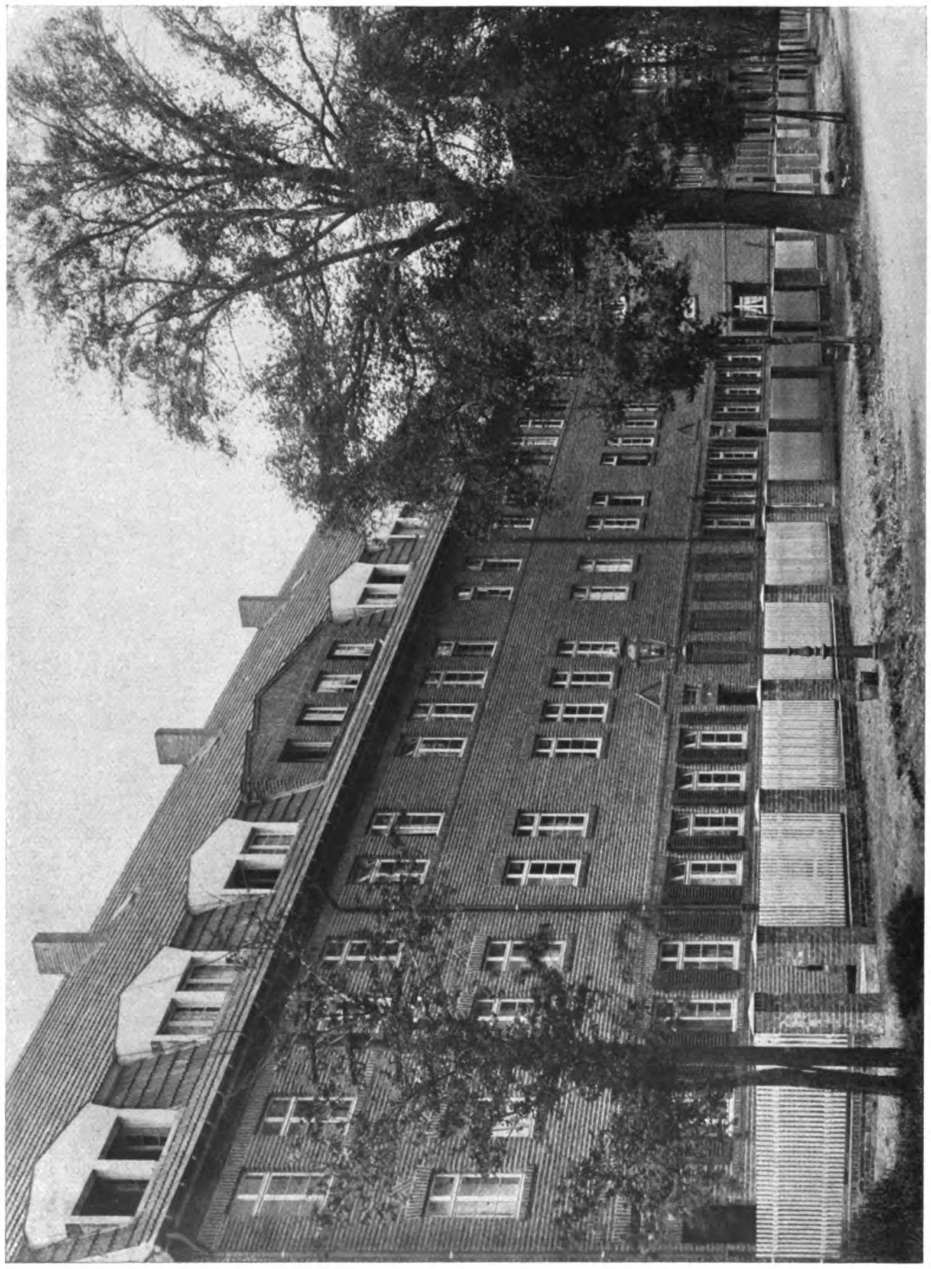
Maßstab 1 : 200



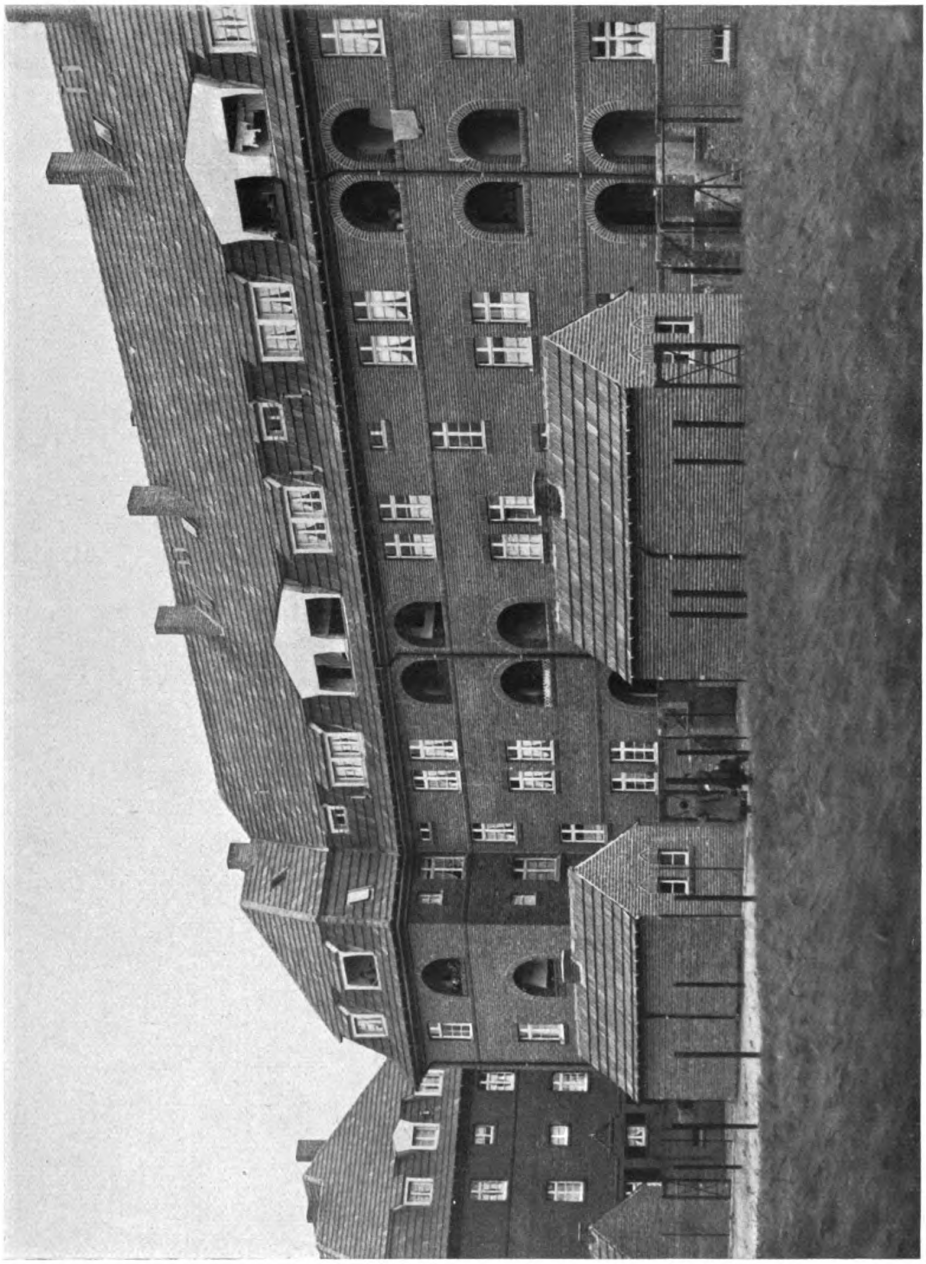
Architekt Willy Krüger, D.W.B., B.D.A., Düsseldorf
Oben: Direktor-Wohnhaus in Benrath a. Rhein. — Grundriß des Obergeschosses
Unten: Wohnungsbauten der Firma Neusser Eisenbau G. m. b. H., Neuß-Leipzig



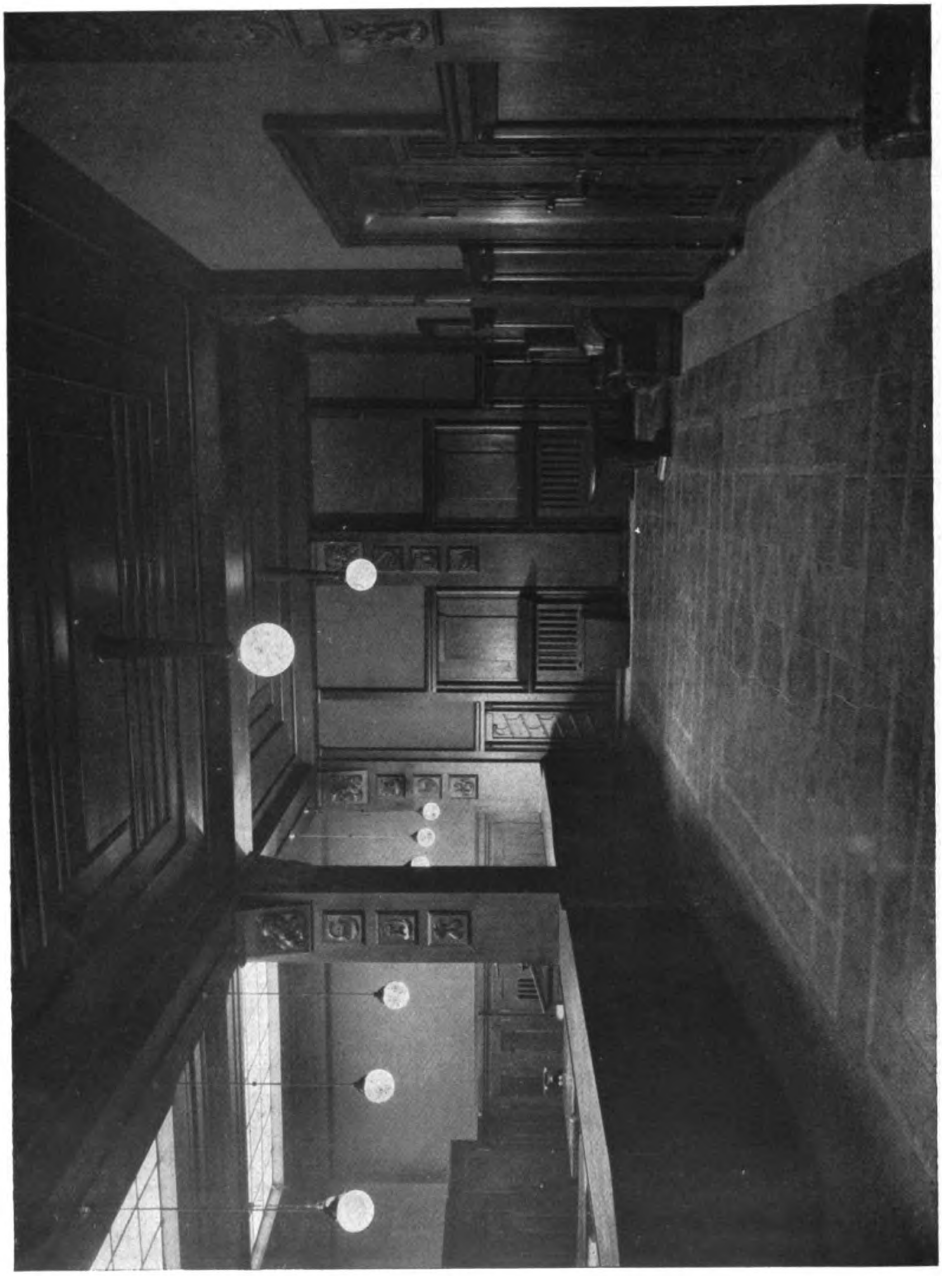
Architekt Willy Krüger, D.W.B., B.D.A., Düsseldorf
Garage des Direktor-Wohnhauses in Benrath a. Rhein



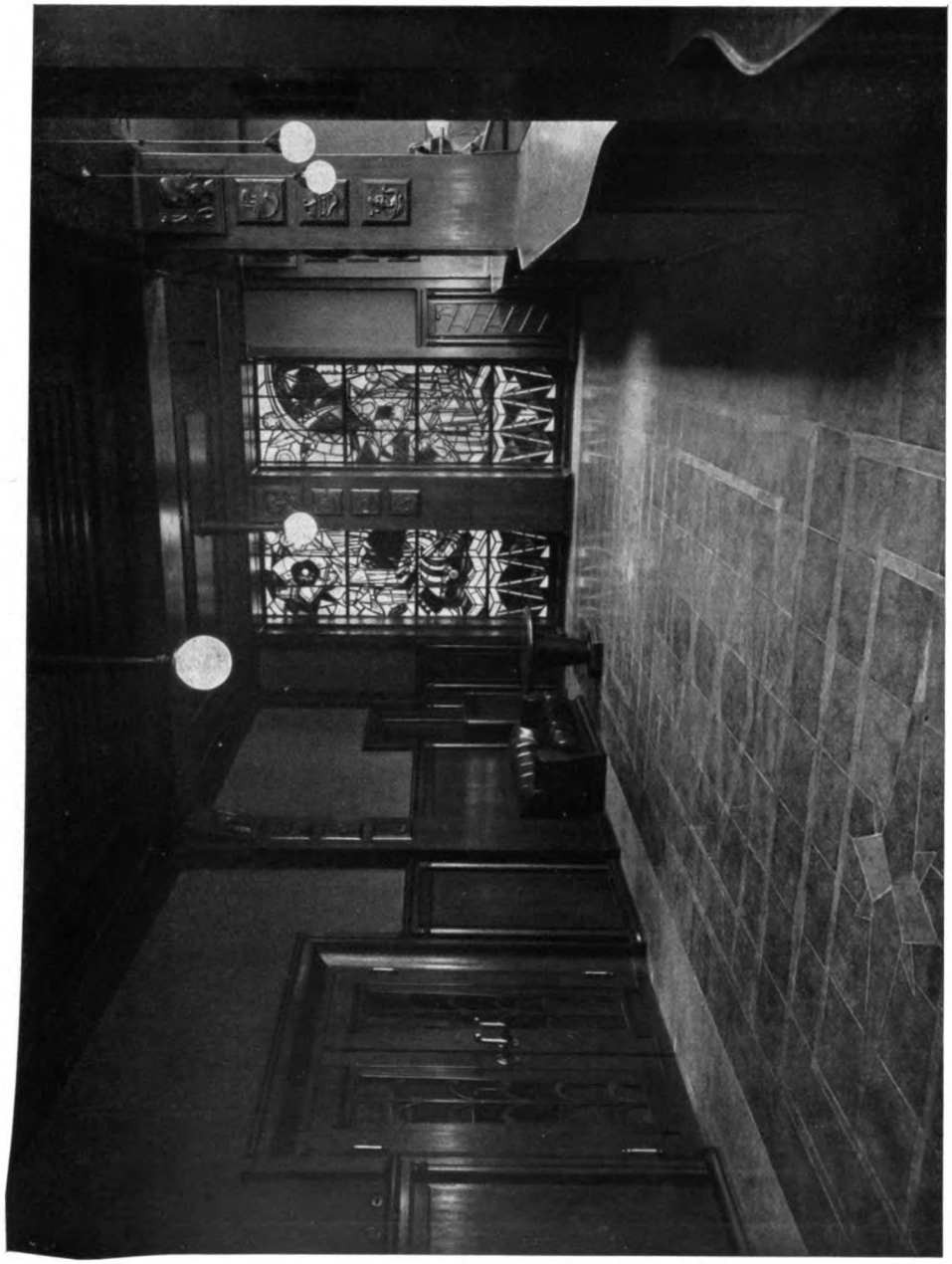
Architekt Willy Krüger, D.W.B., B.D.A., Düsseldorf
28 Kleinwohnungen für die Firma Neusser Eisenbau, Adolf Bleichert & Co., G. m. b. H., Neuß a. Rhein
Straßenansicht (Grundrisse siehe Seite 170)



Architekt Willy Krüger, D.W.B., B D.A., Düsseldorf
28 Kleinwohnungen für die Firma Neusser Eisenbau, Adolf Bleichert & Co., G. m. b. H., Neuß a. Rhein. — Hofansicht

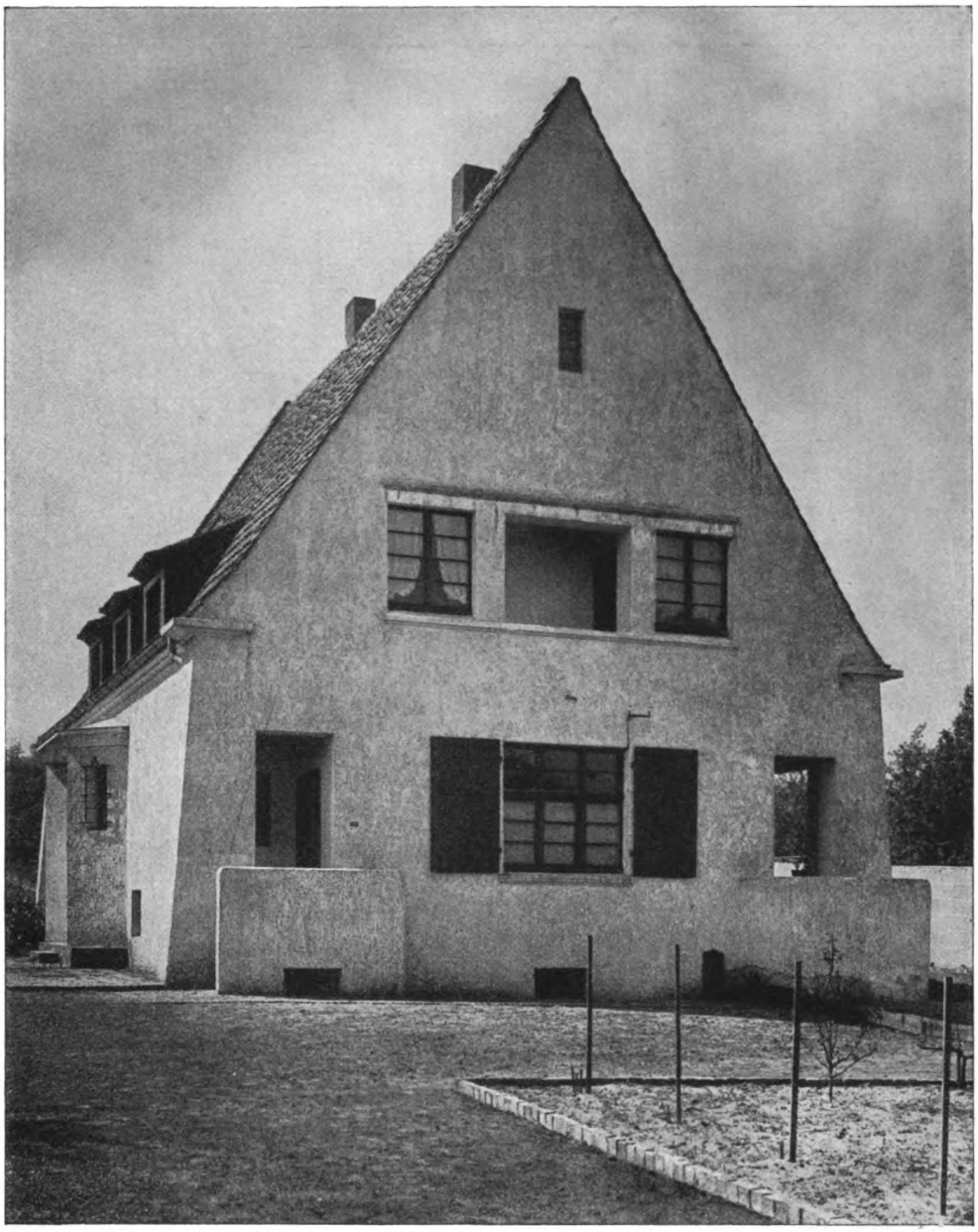


Professor Max Wrba, Bielefeld
Kassenhalle im Bankhaus Sanders & Wiecking, Osnabrück
Ausführung: Bernhard Klare, Werkstatt für Innenausbau, Bielefeld. Holzschnitzereien: Bildhauer Meyer-Michael, Rheda



Professor Max Wrba, Bielefeld
Kassenhalle im Bankhaus Sanders & Wiecking, Osnabrück
Ausführung: Bernhard Klare, Werkstatt für Innenausbau, Bielefeld. Glasfenster: Professor Muggly, Bielefeld.
Holzschnitzereien: Bildhauer Meyer-Michael, Rheda

Professor Max Wrba, Bielefeld
Pfeilerfüllungen in der Kassenhalle des Bankhauses Sanders & Wiecking, Osnabrück
Holzschnitzerei von Bildhauer Meyer-Michael, Rheda



Reg.-Baumeister Richard Speidel, Essen
Wohnhaus Melsbach, Mülheim-Speldorf: Hofseite

HAUS MELSBACH IN MÜLHEIM-RUHR-SPELDORF

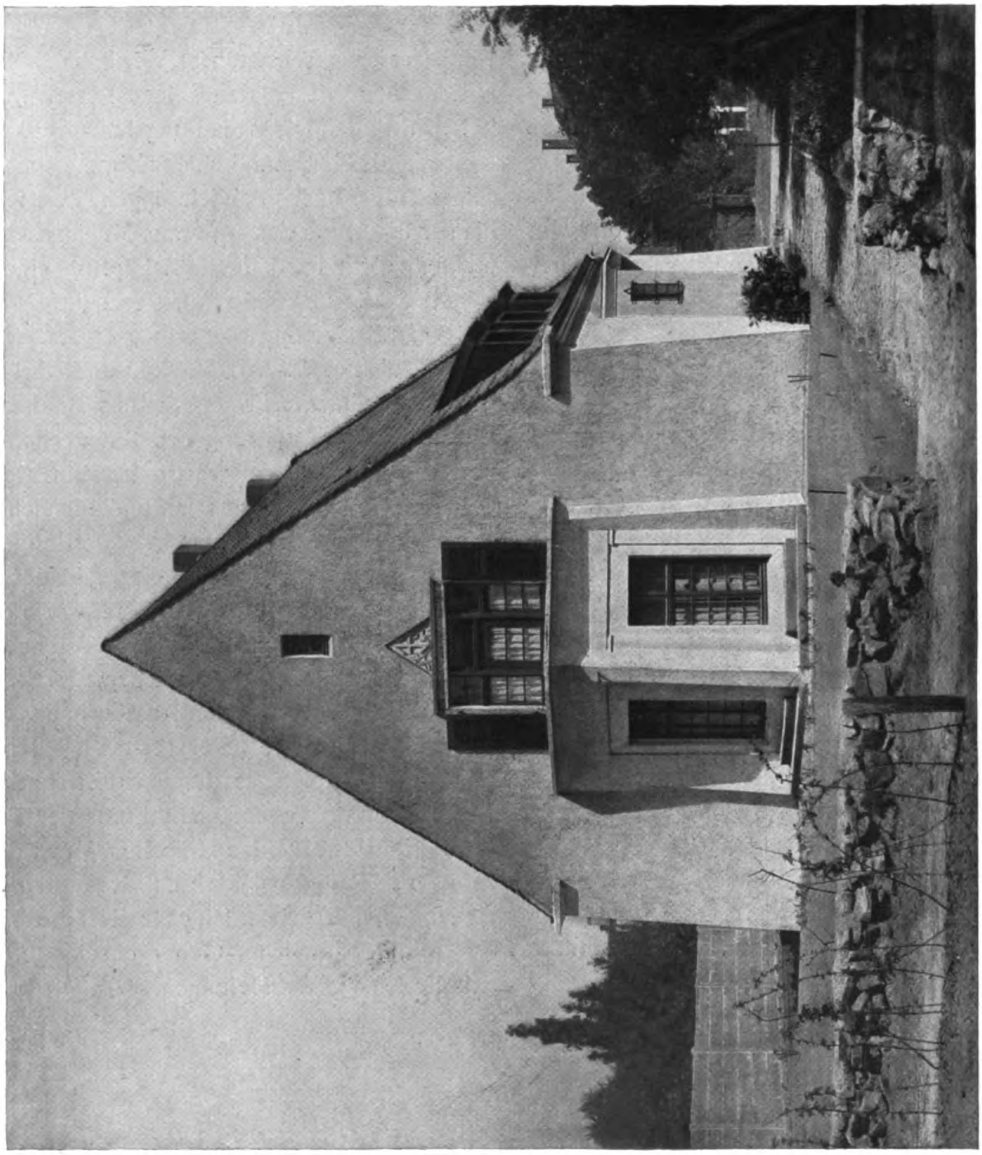
VON

REGIERUNGSBAUMEISTER RICHARD SPEIDEL, ESSEN

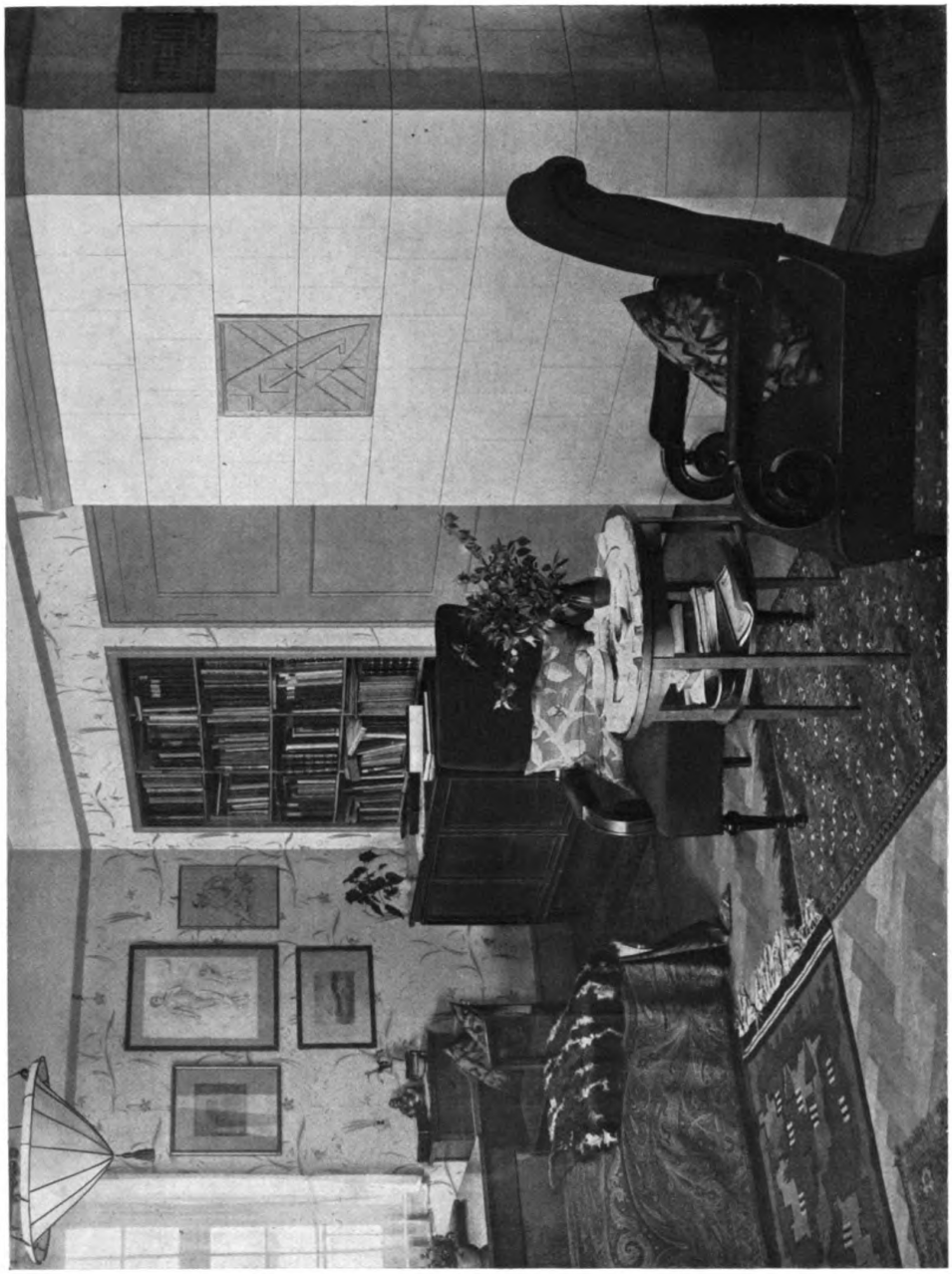
Das letzte Jahrzehnt hat gerade auf dem Gebiete des Wohnhausbaues so mannigfache Umwertungen herbeigeführt. Hier sei nur an das Problem des Einzelwohnhauses erinnert, bei dem sich die Umstellung infolge der allgemeinen wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung am krassesten offenbart. Wie mancher Bauherr, der sich seinem Wohlstand entsprechend vor dem Kriege ein geräumiges Landhaus errichten ließ, möchte sich jetzt gern mit einem kleineren Haus begnügen. Nicht allein, daß die Kosten des bloßen Bauunterhaltes eines großen Hauses zum Teil ins Ungemessene gestiegen sind, auch die Personalfrage spielt je nach der Größe eines Gebäudes eine gewichtige Rolle. Zu guter Letzt kommen noch die Unannehmlichkeiten der Zwangseinquartierung hinzu, um dem Hausherrn die Freude an seinem schönen, großen Besitztum so recht zu verderben. Der Schrei nach einem kleineren, den jetzigen Verhältnissen angepaßten Wohnhaus ertönt daher immer lauter.

In dieser Hinsicht stellt das Haus Melsbach in Mülheim - Speldorf von Regierungsbaumeister Richard Speidel in Essen einen Idealtypus dar, der den Wünschen und Forderungen unserer Zeit so ganz entgegenkommt. Hier ist ein Wohnhaus geschaffen, das reiner Zweckbau, d. h. ganz auf die Bedürfnisse seiner Bewohner, eines kinderlosen Ehepaares, zugeschnitten ist. Wir haben nicht etwa eine Variante des bis zu seinen letzten Möglichkeiten hin erschöpften Siedlungshaustypus vor uns — schon die Geräumigkeit der Zimmer im Gegensatz zu den unerquicklich engen der Koloniehäuser lehrt uns das —, Haus Melsbach ist vielmehr die ganz individuelle Schöpfung eines Baukünstlers, die dem Geist und Wesen der Bewohner durchaus Rechnung trägt.

Daß bei aller Zweckmäßigkeit und Berücksichtigung persönlicher Wünsche des Bauherrn die künstlerische Gestaltung des Bauwerks keineswegs hintenan gesetzt wurde, braucht nicht erst gesagt zu werden. Spricht an und für sich schon die klare, instruktive Grundrißaufteilung für ein stark ausgeprägtes Proportionsgefühl des Architekten, so zeigt dies noch eindringlicher die kubisch vollkommen erfaßte Form des Aufbaues. Die beiden schräg geführten Strebepfeilerpaare der Giebelfronten, deren steiler Anstieg in den Giebellinien weiterklingt, unterstützt von dem nach gleichen Prinzipien gestalteten Erker der Südseite und dem ruhig sicheren Rhythmus der Fenster- und Türausschnitte der Hofseite, binden den Bau so bodenständig verwachsen dem Grund und Boden ein, daß er letztlich ganz die Verkörperung des Gefühles des Sicher-Geborgenseins auf eigener Scholle, im eigenen Heime ist. *Dr. Wilhelm Kästner.*

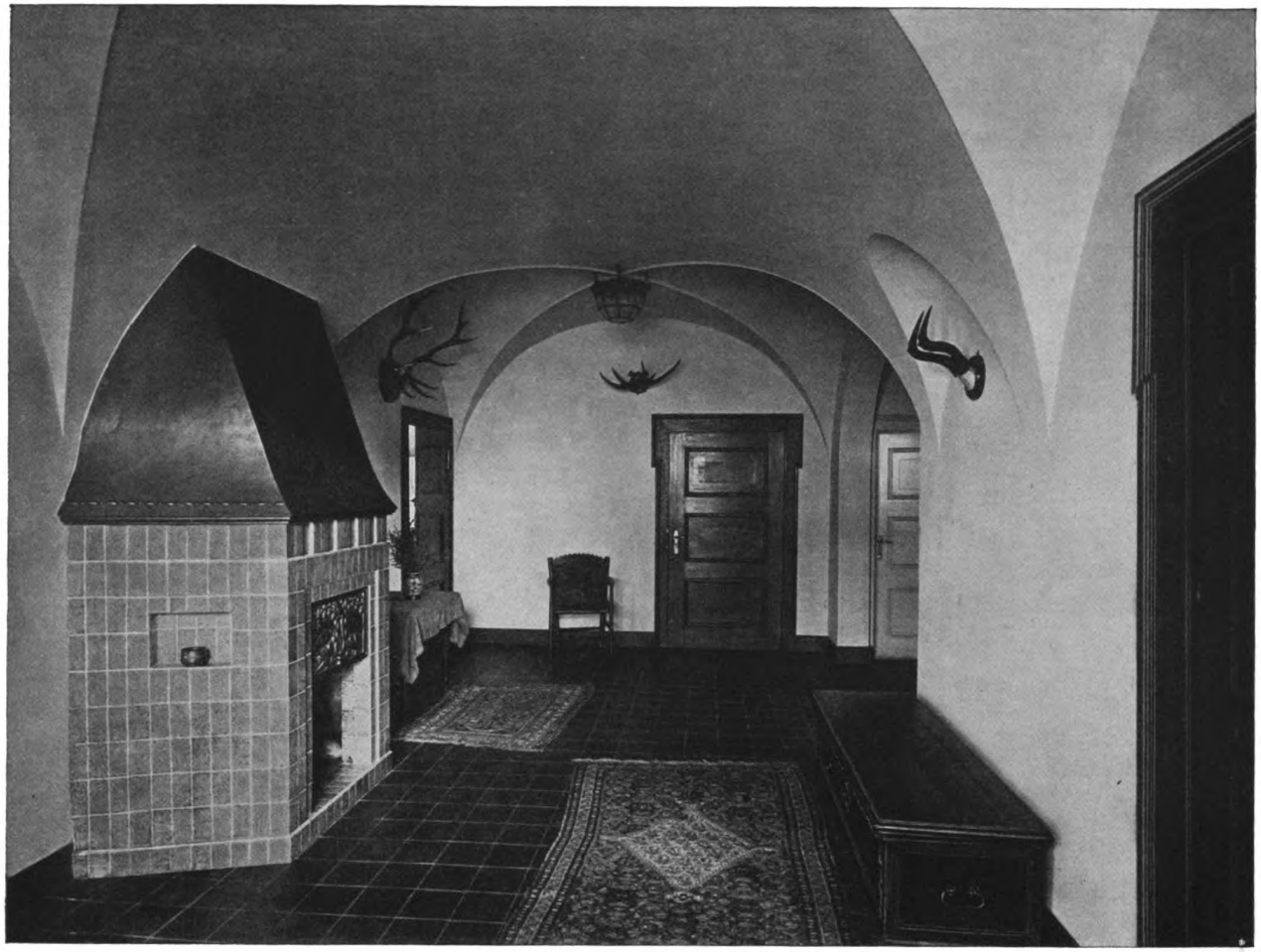


Architekt Reg.-Baumeister Rich. Speidel, Essen
Wohnhaus Melsbach in Mühlheim-Speldorf. Gartenseite (Südseite). Grundrisse Seite 181

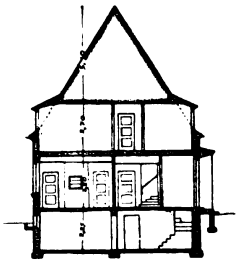


Architekt Reg.-Baumeister Rich. Speidel, Essen
Wohnzimmer im Hause Melsbach in Mülheim-Speldorf

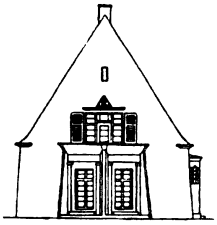
Architekt Reg.-Baumeister Rich. Speidel, Essen
Erker im Wohnzimmer des Hauses Melsbach, Mülheim-Speldorf



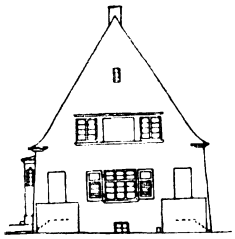
Architekt Reg.-Baumeister Richard Speidel, Essen
Halle im Hause S. in Stuttgart



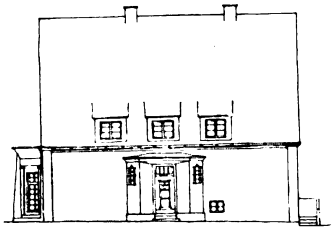
Schnitt



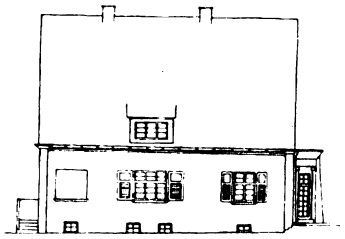
Gartenseite



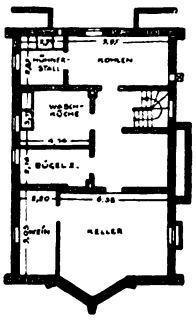
Hofseite



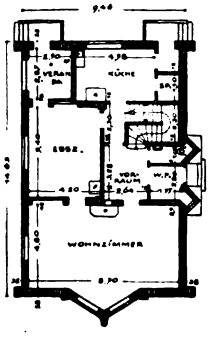
Eingangsseite



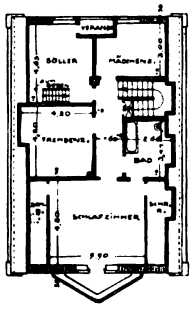
Gartenseite



Untergeschoß

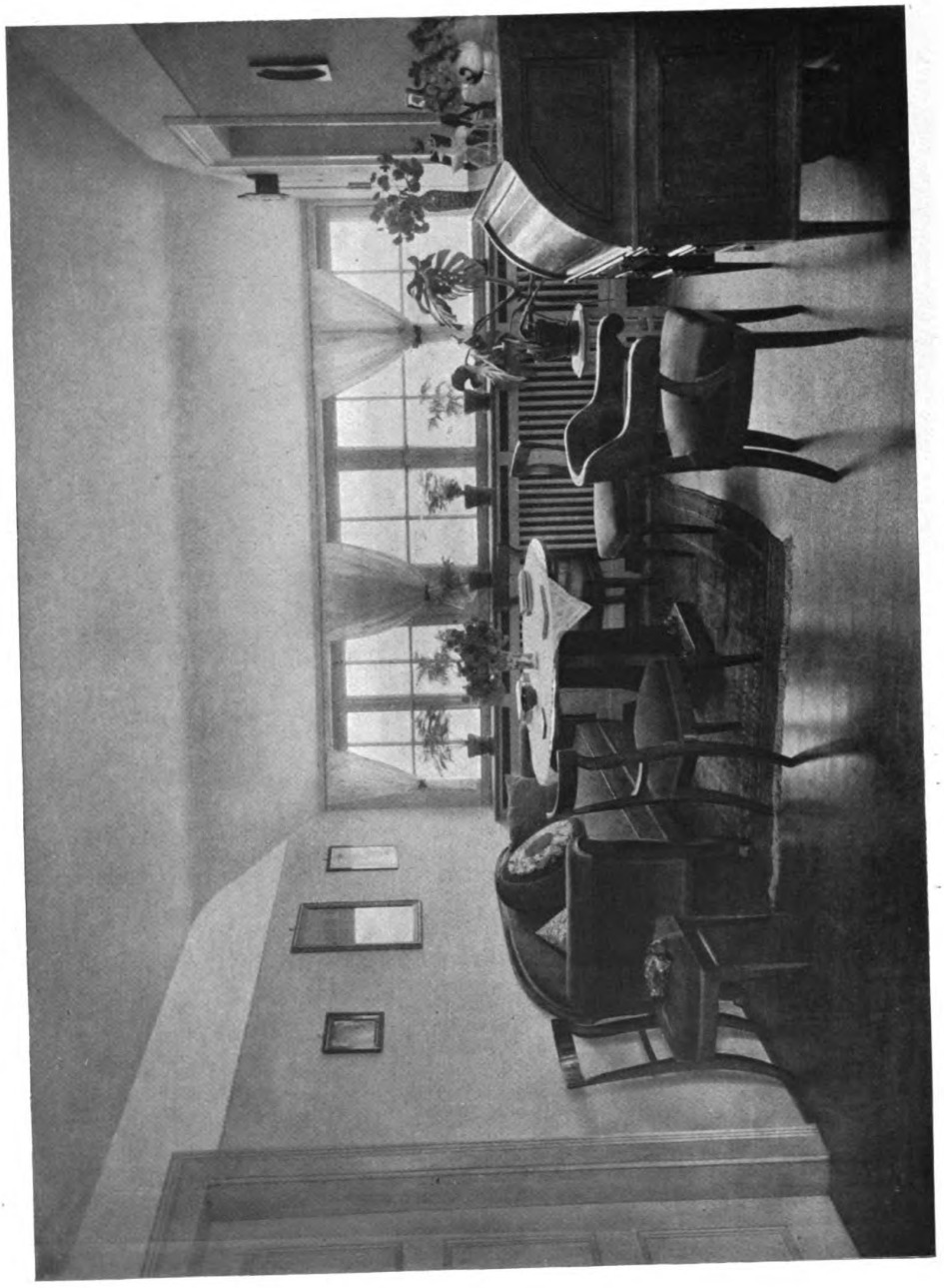


Erdgeschoß



Obergeschoß

Architekt Reg.-Baumeister Rich. Speidel, Essen
Wohnhaus Melsbach in Mülheim-Speldorf
Schnitt, Aufrisse und Grundrisse. — Maßstab 1 : 400



Architekt Reg.-Baumeister Rich. Speidel, Essen
Diele im Dachgeschoß des Hauses S. in Stuttgart

Architekt C. Kühne, Neidenburg
Wohnhaus in der Bahnhofstraße, Neidenburg (Grundriß Seite 185)

WIEDERAUFBAUARBEITEN DES ARCHITEKTEN C. KÜHNE IN NEIDENBURG

Die praktische Arbeit des Wiederaufbaues der in Ostpreußen während des Krieges zerstörten Ortschaften bietet in baulicher Hinsicht andere Aufgaben, als sie das Bauprogramm des übrigen Deutschland umfaßt. Es sind weder locker gereihte Siedelungen an der Peripherie einer Großstadt, noch gewaltige, den letzten technischen Errungenschaften Rechnung tragende Industriebauten oder hochherrschaftliche, dem neuesten Geschmack angepaßte Villen, die hier im fernen Osten Deutschlands in den letzten Jahren entstanden sind, es sind vielmehr einfache Wohnhausbauten, z. T. mit Ladeneinbauten, und Wirtschaftsgebäude, die sich dem gegebenen traditionellen Bilde einer ländlichen Stadt einfügen müssen.

Die Frage, ob unsere Baukünstler mit neuen eigenschöpferischen Bauformen arbeiten oder den Anschluß an die gute traditionelle Bauweise wahren und pflegen sollen, findet daher hier ihre Antwort am ehesten in der Bejahung der guten alten Tradition. Es sollen ja keine eigenwilligen Neuschöpfungen entstehen, sondern Zerstörtes soll wieder aufgebaut werden, obdachlosen, aus der Heimat vertriebenen Flüchtlingen soll ihre Heimat, ihr Heim wiedererstehen. Daß die Architekten des Wiederaufbaues in ihren Bauformen an den Stil früherer Zeiten anknüpfen müssen und nicht fremdartig neue Bauten hinsetzen können, liegt auf der Hand, wenn die Liebe zur Scholle, zur Heimat in der in Baufragen konservativ gerichteten Bevölkerung Ostpreußens neu geweckt und gestärkt werden soll. Auch ist schließlich der Grundzug des Wesens ostpreußischer Landstädte ein ganz anderer als der rasch aufblühender industrieller Orte Mittel- und Westdeutschlands. Dem Charakter eines ländlichen ostpreußischen Provinzialstädtchens würden sachlich bedingte modernste Bauwerke ein völlig entstelltes Gepräge geben, sie wären Fremdkörper in dieser anspruchslosen Umgebung.

C. Kühne, Neidenburg
Wohnhaus in der Bahnhofstraße, Neidenburg

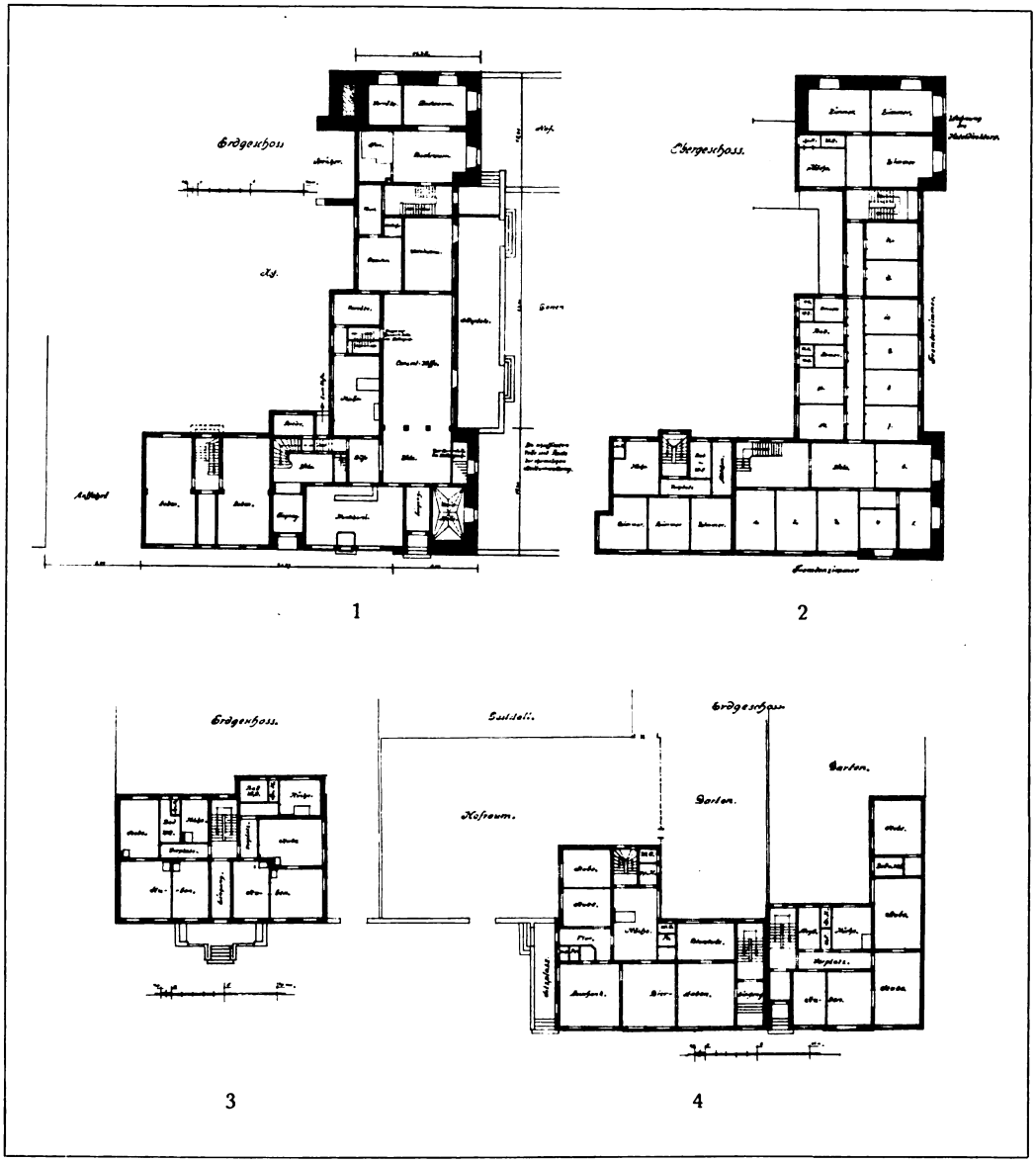
Die Aufgabe ist für den Architekten beim Wiederaufbau sehr eng begrenzt, andererseits aber geben diese Wiederaufbauten dem Baumeister Gelegenheit, zu zeigen, was doch noch aus solchen Werken an künstlerischer Gestaltung herauszuholen ist. Dafür bieten uns die abgebildeten Arbeiten des Architekten C. Kühne in Neidenburg treffliche Beispiele. Der Grundzug all dieser Bauten ist absolute Schlichtheit, eine Schlichtheit aber, die mit Anmut gepaart ist. Denn die Proportionen des ganzen Baues, die sichere Gliederung der Wände durch Fenster, Türen und einfache Gesimse geben diesen Häusern jenen anheimelnden Reiz der Wohnlichkeit und Behaglichkeit, den wir an den Wohnhäusern aus der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts so schätzen. Erhöht wird diese Wirkung z. B. noch durch eine terrassenartig ausgebaute Portalanlage, wie an dem Wohnhaus in der Bahnhofstraße, wo der Aufgang zur Haustür mit erhöhtem Vorplatz davor dem Hause den Eindruck behäbig-gemütlicher patrizierhafter Würde verleiht.

Der Typus eines Provinzialstadtgasthofes ist in dem Gasthof zur Ostbahn glänzend getroffen. Der reine Klang der schlichten architektonischen Formen erweckt viel stärker die Vorstellung gediegener Häuslichkeit als prunkhafte, hoch trabende Aushängeschilder; das Schloßhotel dagegen offenbart in der markanten Gruppierung seiner Baukörper mehr Reserviertheit, die strenge Rhythmik der Arkaden und Fenster in der burgartig schweren Wandfläche dient auch hier der Charakteristik des Baues und seiner Bestimmung in erhöhtem Maße.

In der Beschränkung auf einfachste Formensprache liegt natürlich leicht die Gefahr einer gewissen Eintönigkeit. Doch diese hat der Architekt C. Kühne geschickt vermieden, indem er sich nicht auf einen bestimmten Bautypus festlegte, sondern da, wo sich Gelegenheit bot oder wo es die künstlerische Notwendigkeit direkt erheischte, die Baugruppen variierte und durch Stufengiebel belebte oder durch Vorkragung des Obergeschoßes reizvolle Überschneidungen schuf. Solche Bereicherungen dienen vor allem der Platzgestaltung, wie hier als Beispiel der Markt in Neidenburg zeigt, der uns somit auch die städtebaulichen Fähigkeiten unseres Baumeisters erkennen läßt. Alles in allem sehen wir hier also ein Stadtbild entstehen, das durchaus heimatlich-bodenständig ist und die durch den Krieg jäh unterbrochene Tradition liebevoll wiederaufnimmt und weiterführt. *Mz.*

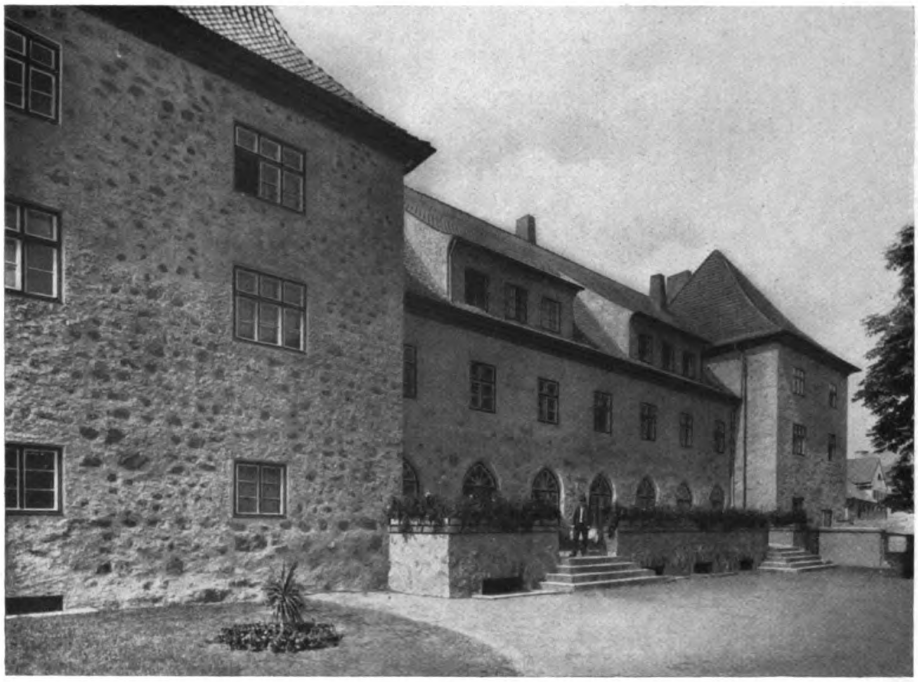
C. Kühne, Neidenburg

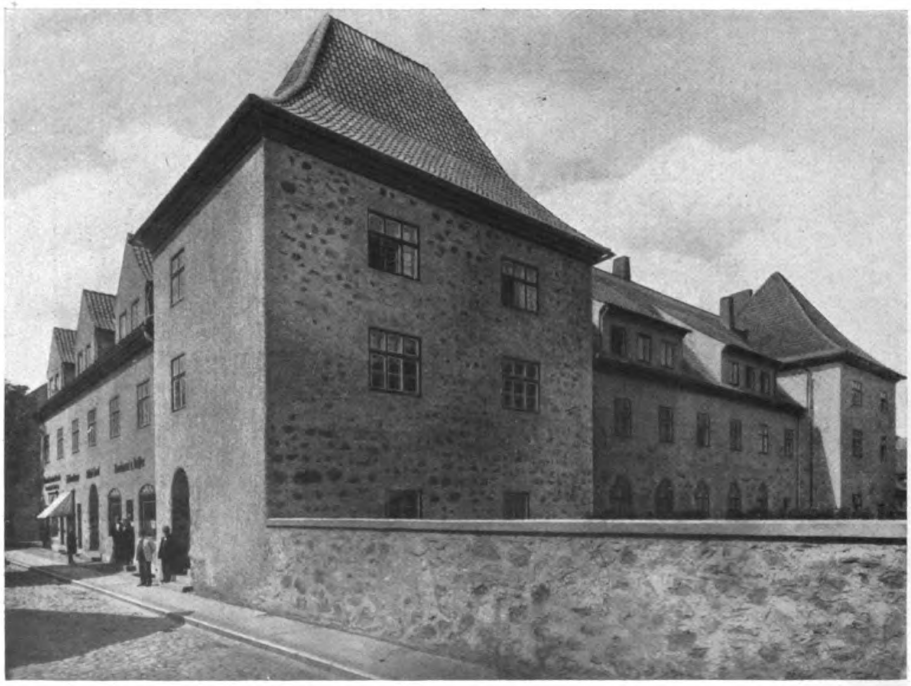
Gebäude am Markt in Neidenburg



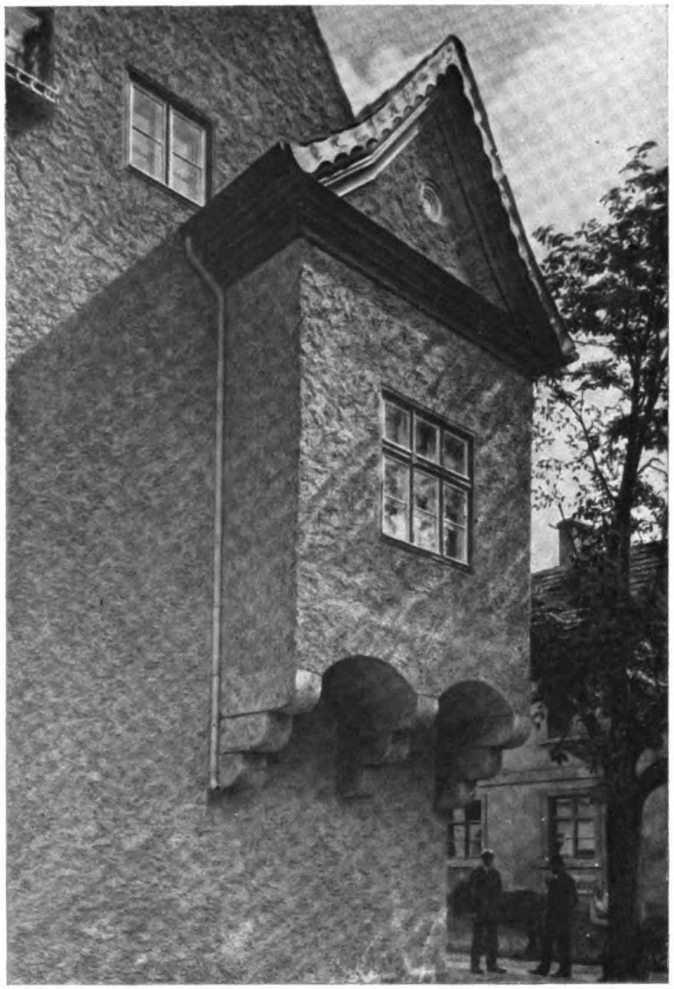
C. Kühne, Neidenburg

Grundrisse: 1 und 2 Schloßhotel, Neidenburg. 3 Wohnhaus Bahnhofstr. 4 Gasthof zur Ostbahn





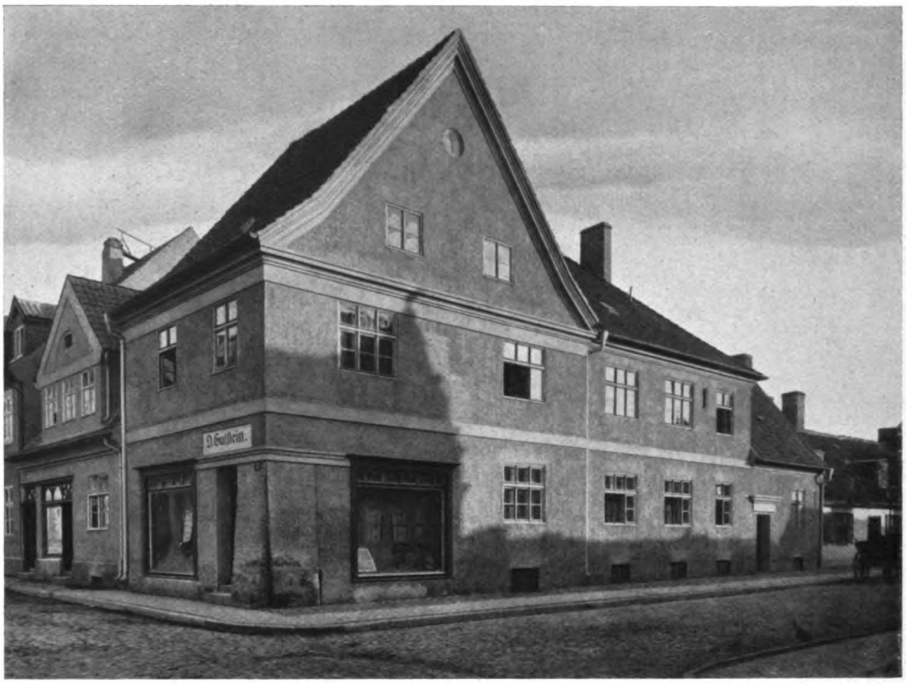
C. Kühne, Neidenburg
Schloßhotel in Neidenburg: Straßen- und Gartenansicht (Grundriß Seite 185)



C. Kühne, Neidenburg

Giebel mit Erker am Schloßhotel

Geschäftshaus am Markt, Neidenburg



C. Kühne, Neidenburg

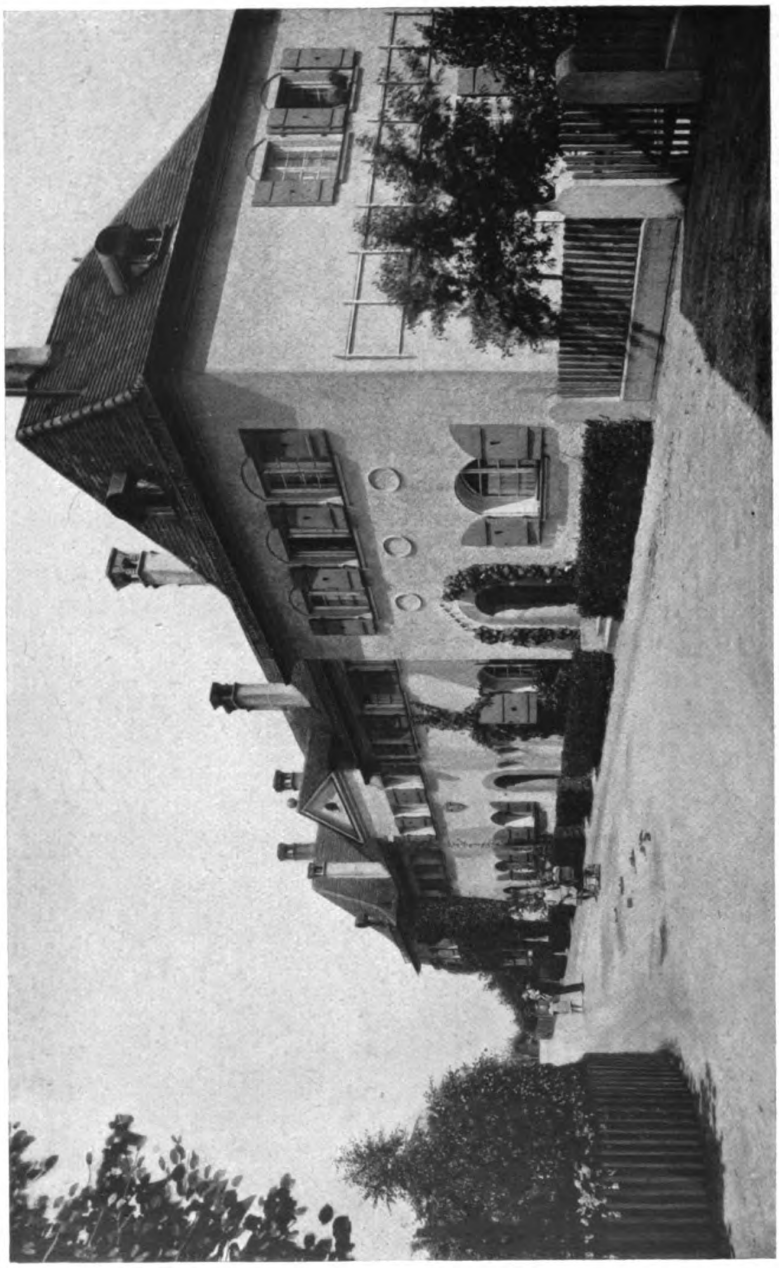
Oben: Gebäude Ecke Mühlenstraße, Neidenburg. — Unten: Wohnhäuser in der Poststraße, Neidenburg

Aus einem fürstlich Löwensteinschen Schlosse
Gemälde von Professor Fritz Beckert, Dresden

C. Kühne, Neidenburg
Oben: Gebäudegruppe in der Poststraße, Neidenburg
Unten: Wohnhaus in der Mühlenstraße, Neidenburg

C. Kühne, Neidenburg
Oben: Wohn- und Bürogebäude i. d. Sattlerstraße, Neidenburg
Unten: Gasthof zur Ostbahn, Neidenburg. (Grundriß S. 185)

C. Kühne, Neidenburg
Oben: Wohnhäuser in der Gregoroviusstraße, Neidenburg
Unten: Häusergruppe in der Bahnhofstraße, Neidenburg



Professor Ludwig Ruff, Nürnberg
Gartenstadt Werderau-Nürnberg. Einfamilienhäuser. Baugruppe 12

Architekt Carl Müller B.D.A., Köln
Diele

JAHRGANG XXIII HEFT 7

AUG 9 1924

JULI 1924

ctural

Architectural

MODERNE BAUFORMEN

MONATSHEFTE FÜR ARCHITEKTUR UND RAUMKUNST

HERAUSGEGEBEN VON JULIUS HOFFMANN

Aus dem Inhalt:

Architekt Willi Glogner, Lübeck

Kursaal und Strandhotel in Travemünde; Verwaltungsgebäude und Buchdruckereien, Lübeck; Landhäuser; Pfarrhaus und Gemeindesaal; Lesehalle

Baurat Professor S. Theiß und Hans Jaksch, Wien

Schraubenfabrik in Tyrnau; Verwaltungsgebäude in Preßburg

Architekt D.W.B. Max Kemper, Höchst am Main

Entwurf zu einem Volkshaus mit Jugendpark; Entwurf zur Bebauung eines Friedhofes

Farbige Raumbilder:

Fritz Beckert, Dresden; Karl Purrmann, Stuttgart

1 9 2 4

VERLAG JULIUS HOFFMANN/STUTTGART

Meister der Schreibkunst

aus drei Jahrhunderten

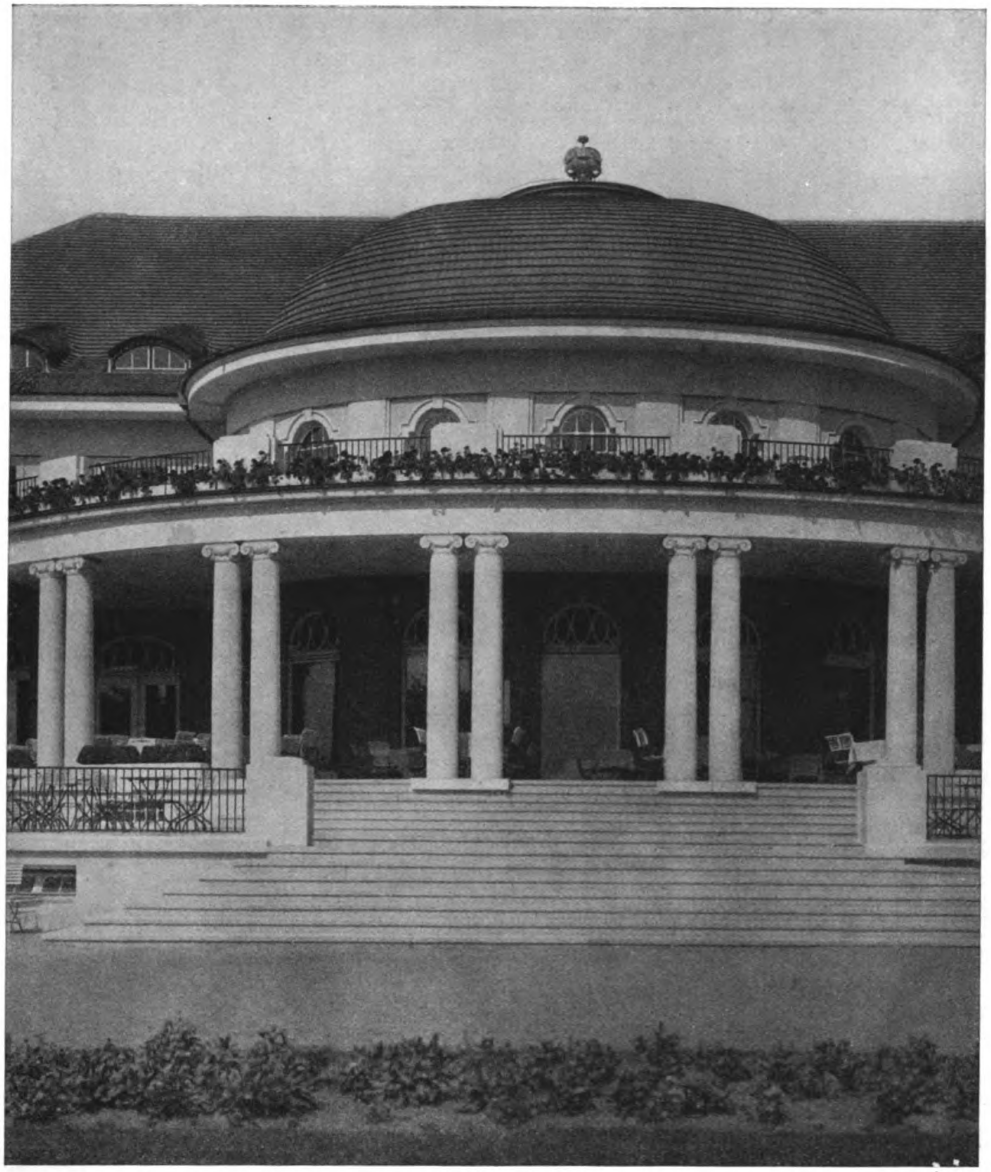
ausgewählt von

Peter Jessen

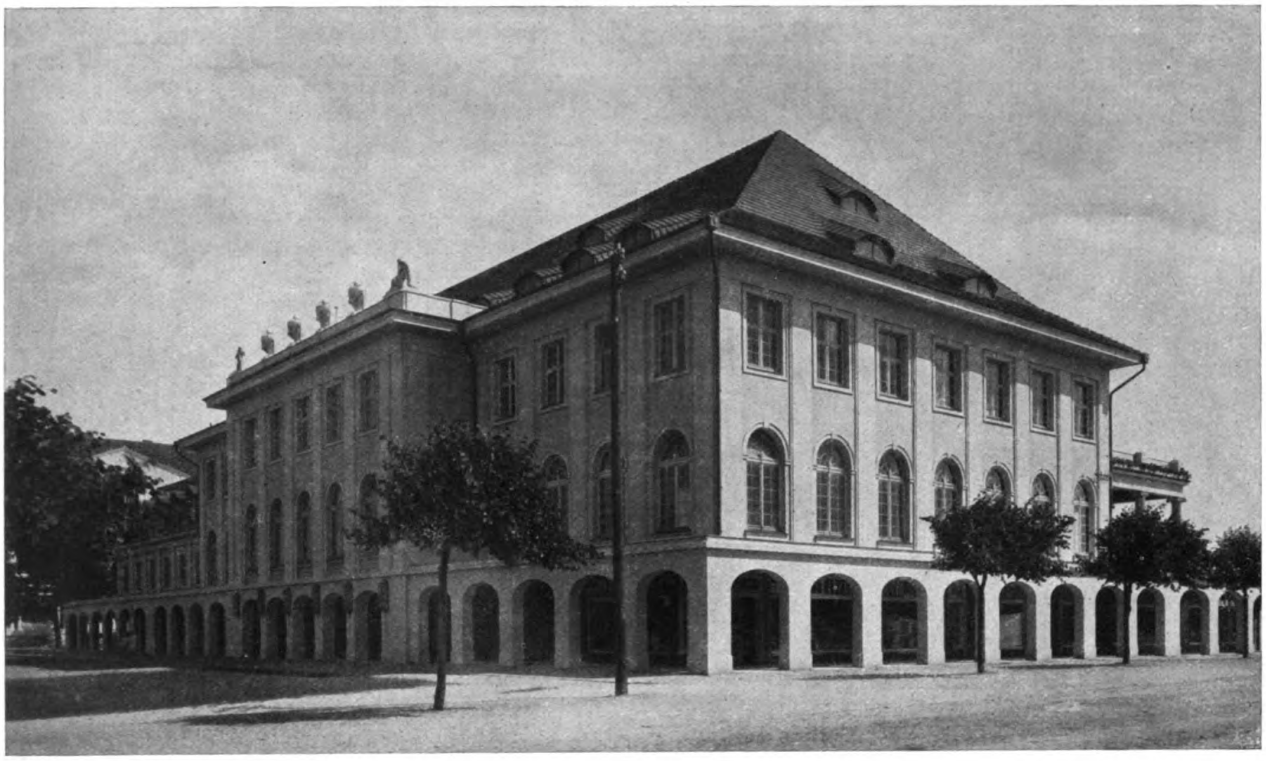
Unsrer Schriftkunst wird erst in diesem Werk eine der reichsten Quellen erschlossen: die meisterlichen Schreibvorlagen, die uns das 16., 17. und 18. Jahrhundert in fast allen Ländern Europas hinterlassen haben. Das weite Gebiet der Urkunden und Diplome, der Staatsverträge, Adelsbriefe und Rechtstitel jeder Art war das Tätigkeitsfeld jener kunstreichen Kalligraphen. Die 200 hochwertigen Lichtdrucktafeln geben aus allen Sprachen das Schönste aus nahezu 800 Musterheften, die der berühmten Sammlung der Bibliothek des Berliner Kunstgewerbe-Museums entnommen sind. Zu beziehen durch jede Buchhandlung

Format 25 × 33 cm, Gewicht 1400 Gramm. In Halbleinenband nach Entwurf von Walter Tiemann M. 40.—, Schweiz Fr. 50.—

Julius Hoffmann Verlag Stuttgart



Architekt Willi Glogner in Firma Glogner & Vermehren, Lübeck
Städtischer Kursaal in Travemünde. — Mittlerer Teil der Ansicht vom Strand



Architekt Willi Glogner i. Fa. Glogner & Vermehren, Lübeck
Städtischer Kursaal in Travemünde: Ansicht von der Kaiserallee

VOM BERUFE DES ARCHITEKTEN
ZU DEN ARBEITEN DES ARCHITEKTEN WILLI GLOGNER, LÜBECK

Die Tätigkeit des Architekten hat anderen Berufen vieles voraus. Das Wesentlichste ist, daß sie die praktische Arbeit mit der künstlerischen verbindet. Zunächst tritt an den Baumeister immer die Zweckfrage heran, die sachlichen, materiellen und technischen Bedingungen erheischen zuerst ihre Erledigung; erst nach ihrer Bewältigung finden die künstlerischen Probleme ihre Würdigung und — je nach der künstlerischen Befähigung des Architekten — ihre Lösung. In gleicher Weise fängt ja die Ausbildung eines Architekten mit der technischen und handwerklichen Schulung an, erst nach deren vollkommener Beherrschung kann die freie künstlerische Arbeit einsetzen. Eine Vernachlässigung und Nichtbeachtung dieser praktischen Vorbedingungen führt zur Züchtung von Architekturtheoretikern, Phantasie- oder Reißbrettarchitekten, deren es ja tatsächlich auch eine ganze Anzahl, gerade in unserer jüngsten Zeit, im Zeichen der Moderne, gibt.

Der Architektenberuf hat also, wie gesagt, durch diese Verbindung von praktischer und künstlerischer Betätigung einen großen Vorzug vor anderen Berufen, der gewiß nicht gering anzuschlagen ist und den annähernd nur der Kunstgewerbler erreicht. Während dieser aber durch die Zweckbedingtheit des Gerätes und des Materials eine starke Beschränkung der Gestaltungsmöglichkeiten erleidet und rein gegenständlich in der Kleinarbeit stecken bleiben muß, vermag sich der Baukünstler zu höherem Fluge, zum Schaffen von größeren, dauernderen Werten zu erheben. Wohl setzen auch ihm die zweckdienlichen Bestimmungen des Baues gewisse Grenzen und sorgen dafür, daß die Gebäude auf festem, irdischem Boden stehen und nicht bloße Luftschlösser sind, aber in dem „Wie" des Verwirklichens liegen für den Architekten doch ganz andere, mannigfachere und gewaltigere Gestaltungs- und Ausdrucksmöglichkeiten beschlossen. Der Baumeister ist ja vor allen anderen Schaffenden allein in der glücklichen Lage, die von ganz realen, nüchternen Voraussetzungen ausgehende Aufgabe unter Wahrung dieser Prämissen zu einer rein künstlerischen Lösung zu führen, — eine Leistung zu schaffen, die über den Zweck erhaben, sich selbst Denkmal ist: Monumentalbau. Und zu welcher menschlichen Tätigkeit und Gewohnheit muß der Architekt nicht Stellung nehmen,

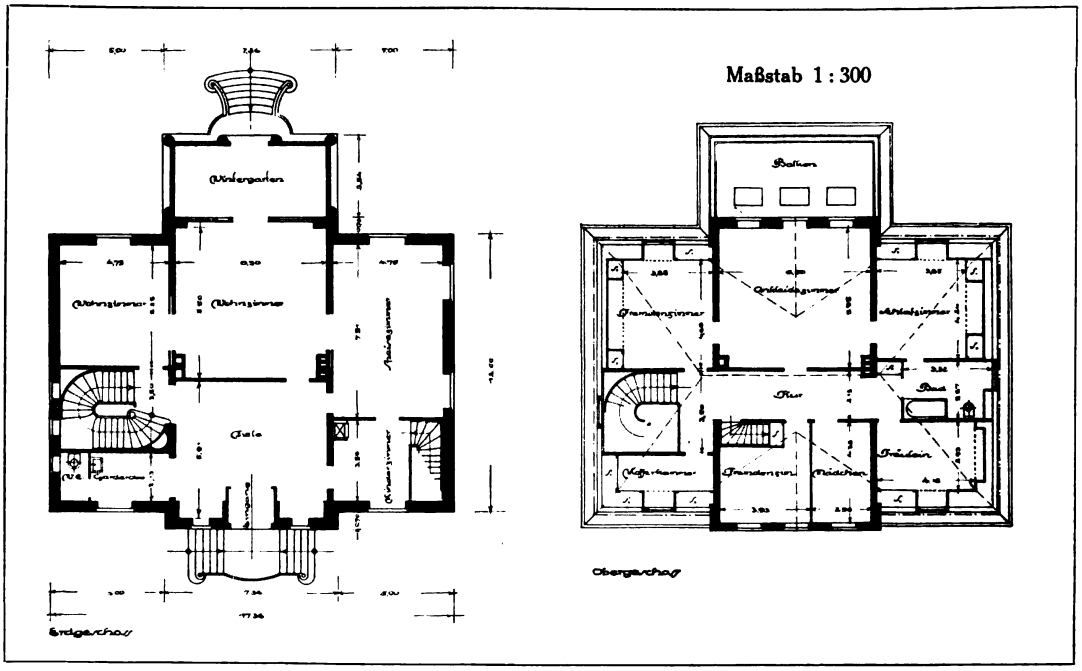
welche Fragen des Lebens treten nicht an ihn heran und verlangen Auseinandersetzung und Formulierung und müssen gar Stein gefügte These werden!

Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet gewinnt die Arbeit des Architekten eine Bedeutung, die sie hoch emporhebt, ja sie nimmt in bezug auf die spätere geschichtliche Wertung eines Volkes, einer Zeit eine unerhörte Stellung ein! Sind doch diese Monumentalbauten Jahrhunderte währende, steinerne, aber doch beredte Zeugen der Geschichte.

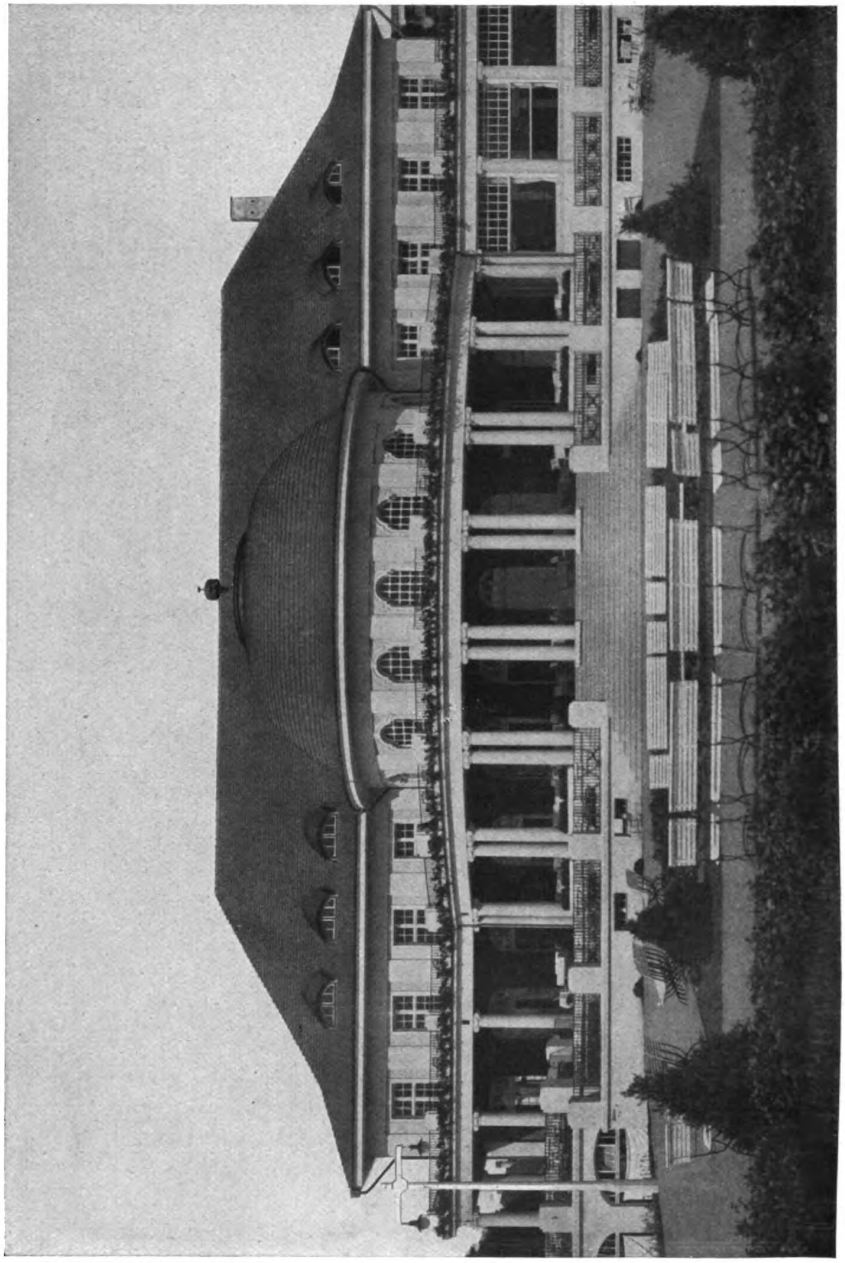
Hieraus resultiert nun aber auch ein bedeutsames, nicht zu unterschätzendes Postulat architektonischen Schaffens: ein hochgradiges Verantwortlichkeitsgefühl. Denn was der Architekt baut, soll etwas Bleibendes, lange Zeit Überdauerndes sein, muß also auch lange, ja immer bestehen können. Deshalb muß sich jeder Baumeister bei jeder neuen Aufgabe, besonders der eines Monumentalbaues, immer wieder prüfen und sich fragen, ob er auch wahrhaftig und mit innerer Überzeugung schafft und gerade so baut. Dieses Verantwortlichkeitsgefühl zu heben, sollen auch die Publikationen der Arbeiten zeitgenössischer Baukünstler dienen, um Anlaß zur Gutachtung und Prüfung zu geben.

Das Zeugnis, das der Architekt Willi Glogner in Lübeck in den hier abgebildeten Arbeiten von seiner architektonischen Auffassung ablegt, bekundet, daß dieser Baumeister sich nicht etwa der Sensation zuliebe einer modernen Richtung in die Arme geworfen hat. Er geht vielmehr von dem Erprobten und Bewährten aus und sucht im Anschluß an die gute Tradition die ihm gestellten Bauaufgaben zu lösen. Von diesen Bauten beanspruchen der Kursaal und das Strandhotel in Travemünde, das Verwaltungsgebäude der C. Thiel & Söhne A.-G. und Pfarrhaus und Gemeindesaal der Luthergemeinde in Lübeck größeres Interesse. Die Arbeiten zeigen deutlich, wie der Architekt den Charakter des Hauses seiner Bestimmung gemäß zu wahren versteht. Festlich-freudig öffnen sich die Säulenstellungen des Kursaales, das bunte, lichte Treiben eines Strandbades flutet hier durch diese Hallen. Das gleiche Motiv der Säulenpaare kehrt, jedoch verhaltener, am Strandhotel wieder. Eine viel strengere und sachlichere Sprache erklingt aus der Formenwelt des Verwaltungsgebäudes in Lübeck. Ein mathematisch klares System ist der Ausdruck des nüchtern rechnenden Geistes der Bewohner dieses Gebäudes. Und wieder anders kommt das Wesen des Pfarrhauses und Gemeindesaales zur Geltung in der feierlichen Gehaltenheit der weiten rundbogigen Arkaden und der Schlichtheit des glatten Backsteinmauerwerkes. Eine landschaftlich intimere, reizvolle Note ist dann wiederum in der ganz in niederdeutschem Sinne erbauten Lesehalle des Timmendorfer Strandes angeschlagen. Und so ließe sich die Betrachtung noch weiter durchführen. Immer ist in all diesen Bauten des Architekten Willi Glogner das Streben nach Anpassung und Wesenserfassung deutlich zu spüren, das von einem ernsthaften Willen und bewußtem Verantwortungsgefühl offenkundig spricht. Zu wünschen wäre nur, daß der Baumeister in den Einzelformen nicht immer zu konventionell zurückhaltend geblieben wäre, dann hätte die persönliche Art des Architekten stärker zum Ausdruck kommen können.

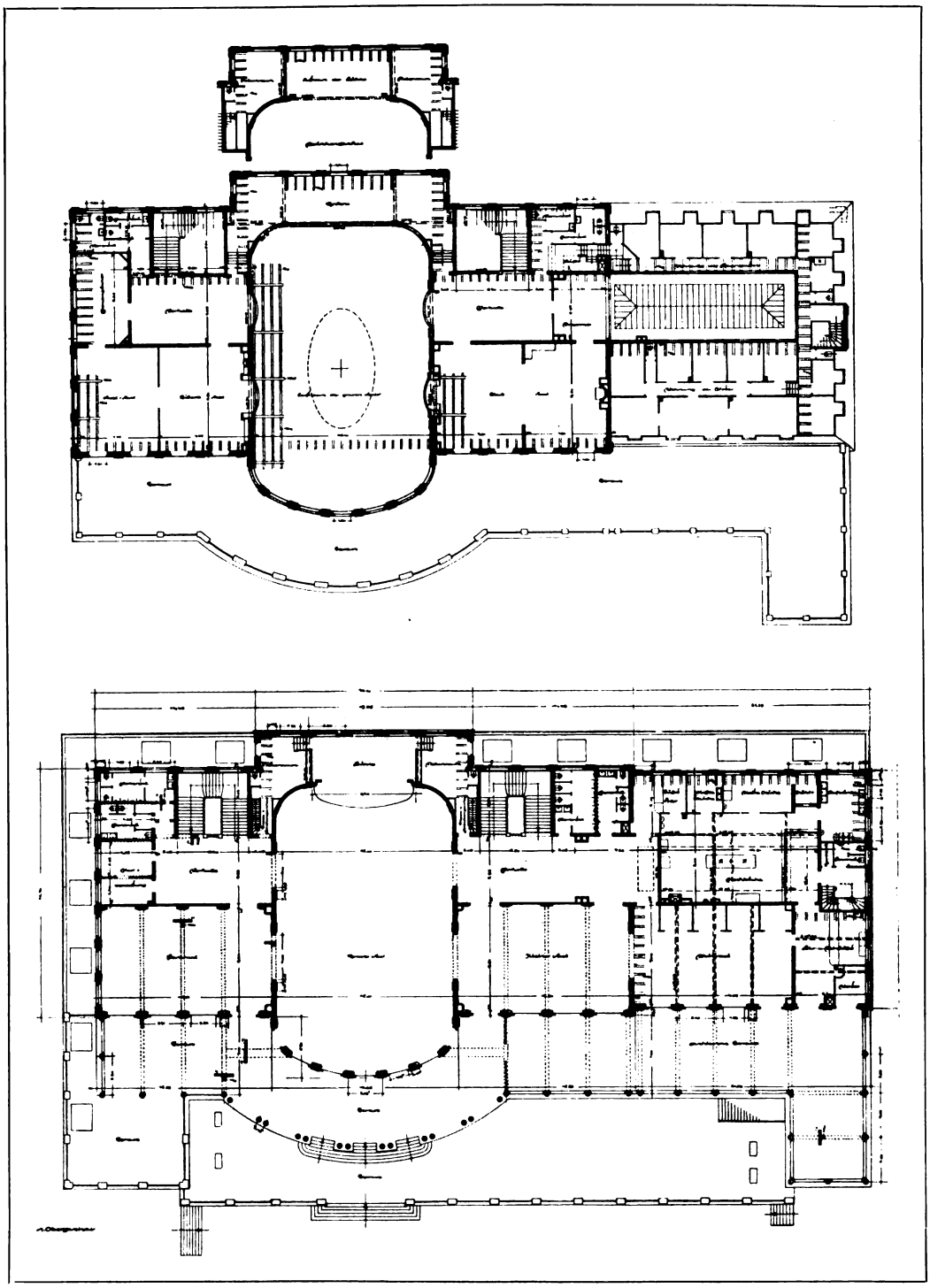
Dr. Mauritz.



Architekt Willi Glogner i. Fa. Glogner & Vermehren, Lübeck
Grundrisse des Landhauses der Frau Senator Behn-Souchay in Lübeck (vgl. Seite 203—204)

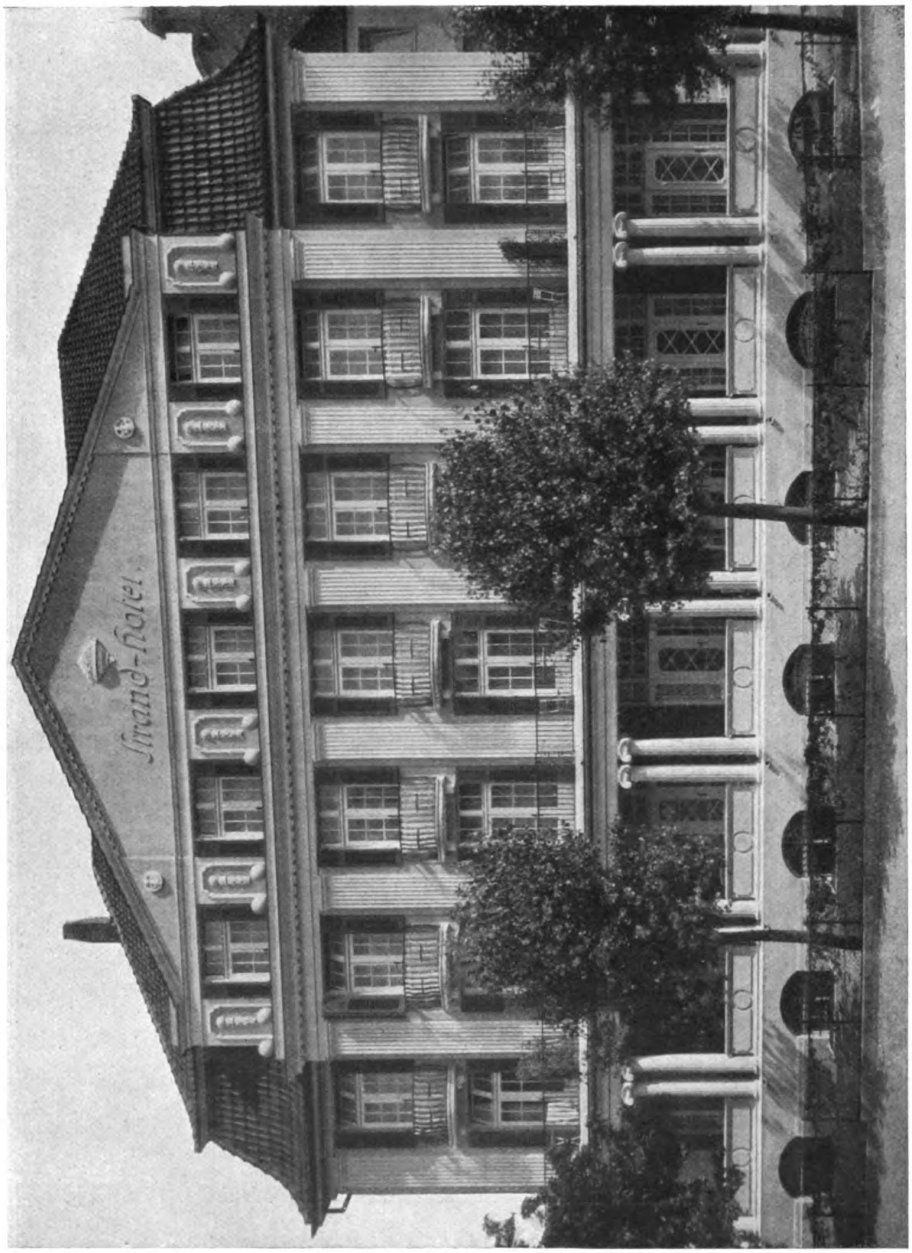


Architekt Willi Glogner i. Fa. Glogner & Vermehren, Lübeck
Städtischer Kursaal in Travemünde (Grundrisse Seite 196)



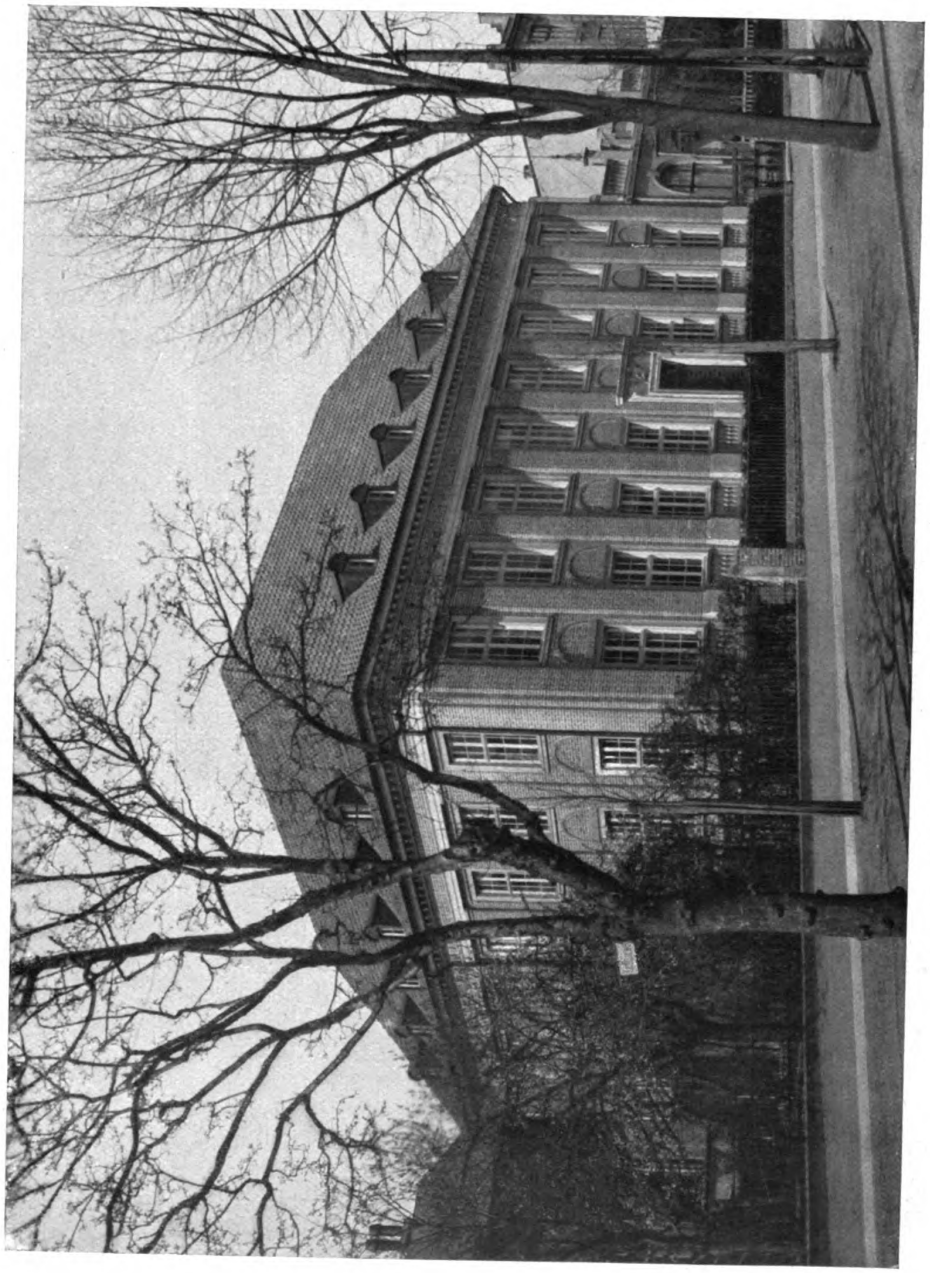
Architekt Willi Glogner i. Fa. Glogner & Vermehren, Lübeck
Grundrisse des 1. und 2. Obergeschosses vom Städtischen Kursaal in Travemünde (vgl. Seite 193—195)

Aus Schloß Eremitage bei Bayreuth
Gemälde von Professor Fritz Beckert, Dresden



Architekt Willi Glogner i. Fa. Glogner & Vermehren, Lübeck
Strandhotel in Travemünde

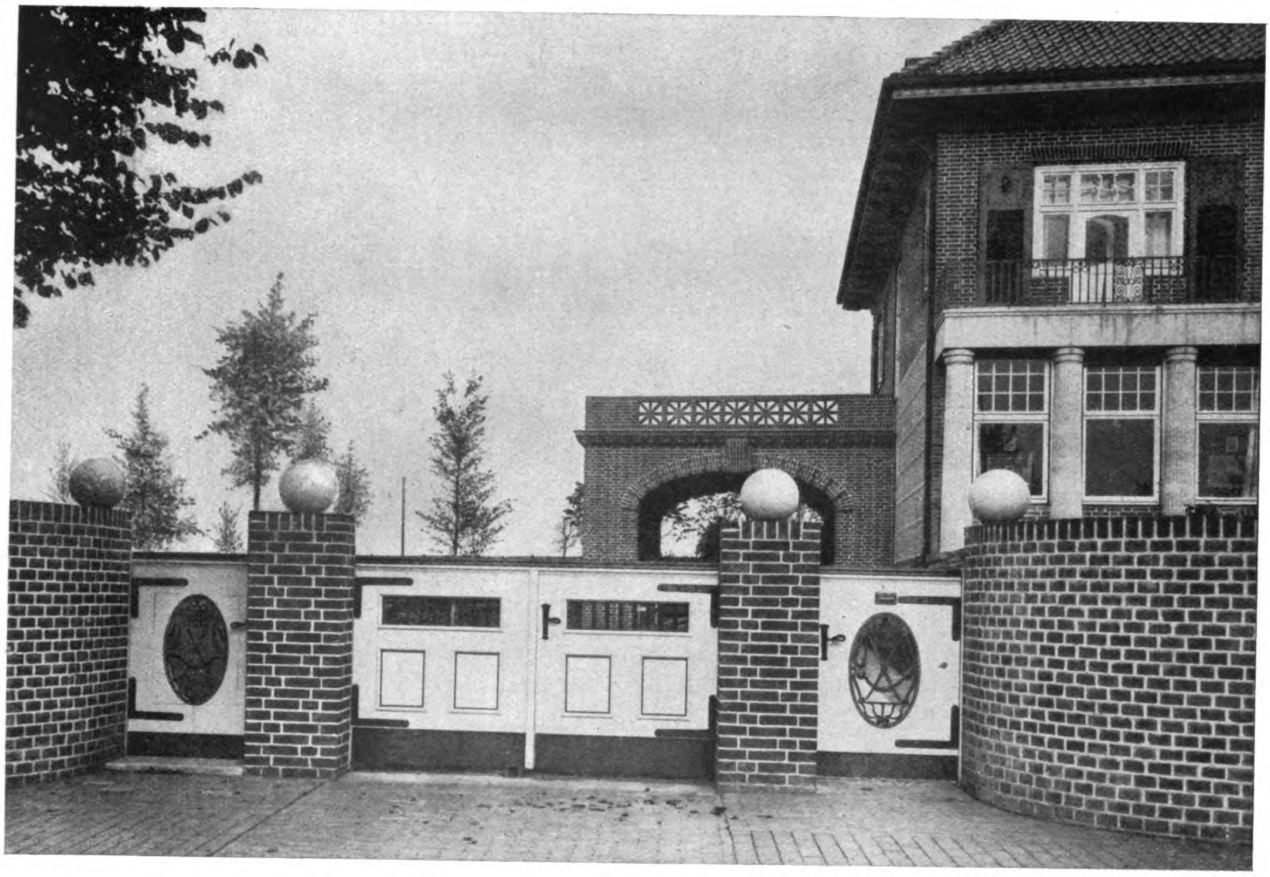
Architekt Willi Glogner i. Fa. Glogner & Vermehren, Lübeck
Verwaltungsgebäude vorm. Carl Thiel & Söhne A.-G., Lübeck
Plastik von Lehmann-Borges, Berlin



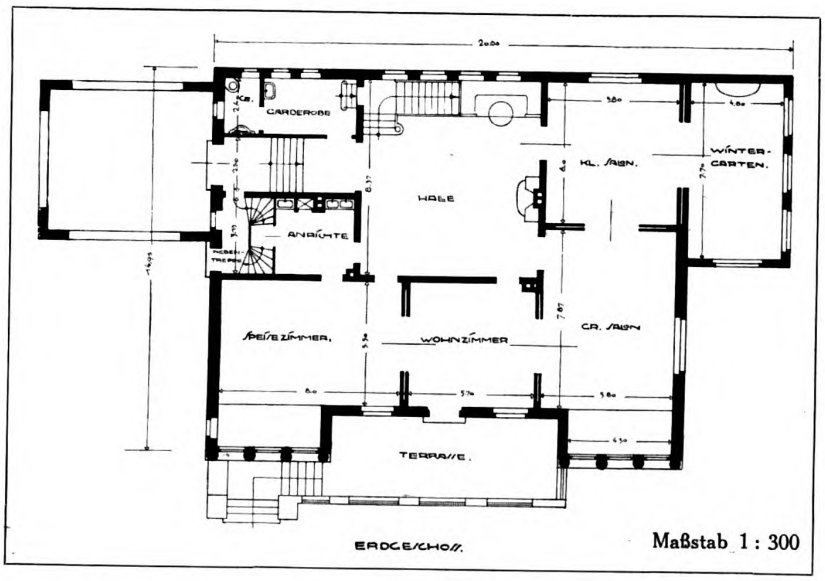
Architekt Willi Glogner i. Fa. Glogner & Vermehren, Lübeck
Verwaltungsgebäude vorm. Carl Thiel & Söhne A.-G., Lübeck

Architekt Willi Glogner i. Fa. Glogner & Vermehren, Lübeck
Buchdruckereien H. G. Rahtgens und Max Schmidt, Lübeck
Plastik von Prof. Fritz Behn, München

Architekt Willi Glogner in Firma Glogner & Vermehren, Lübeck
Buchdruckerei Max Schmidt. — Portal
Plastik von Fritz Behn, München

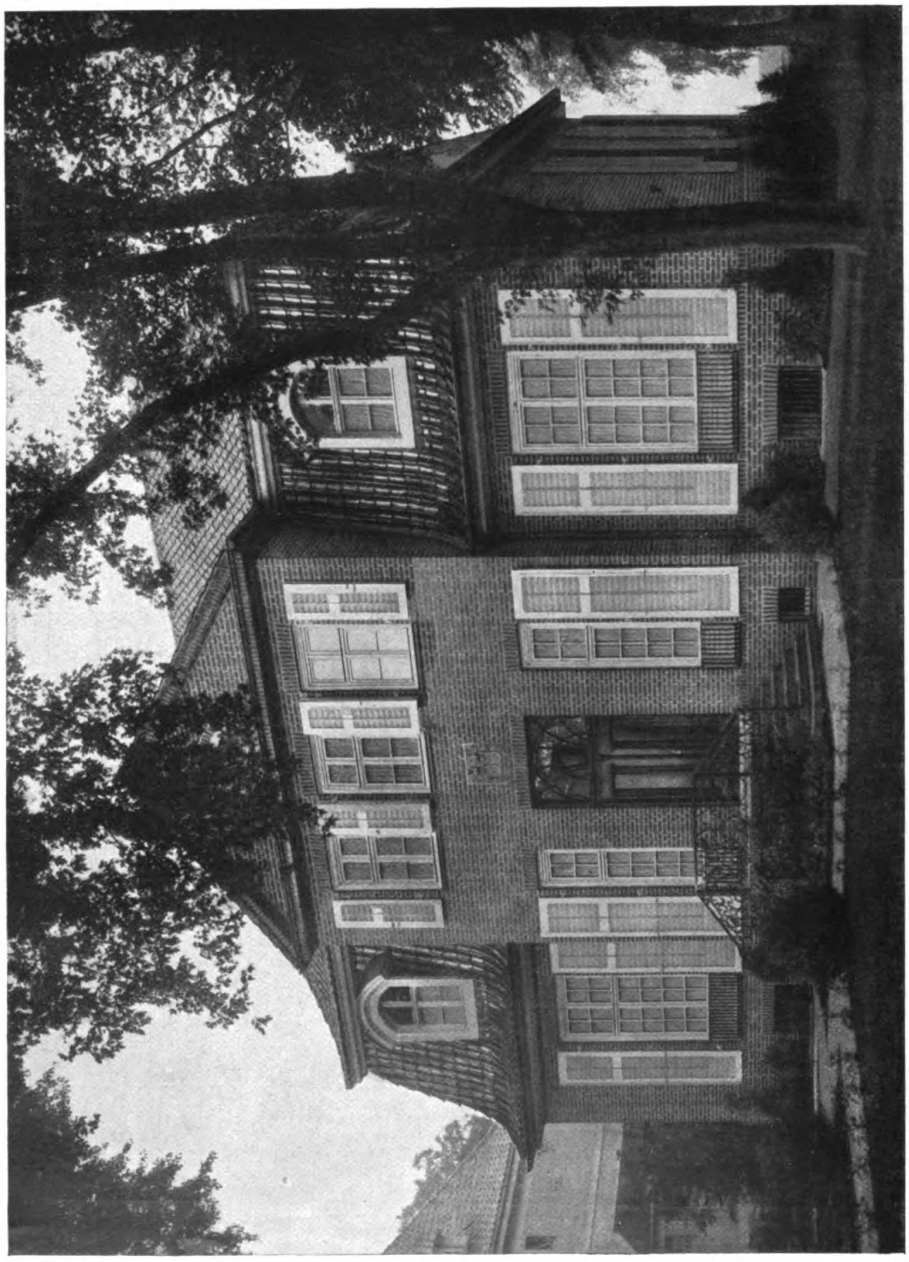


Architekt Willi Glogner i. Fa. Glogner & Vermehren, Lübeck
Landhaus Carl S. W. Lüth, Lübeck



Architekt Willi Glogner i. Fa. Glogner & Vermehren, Lübeck
Landhaus Carl S. W. Lüth, Lübeck

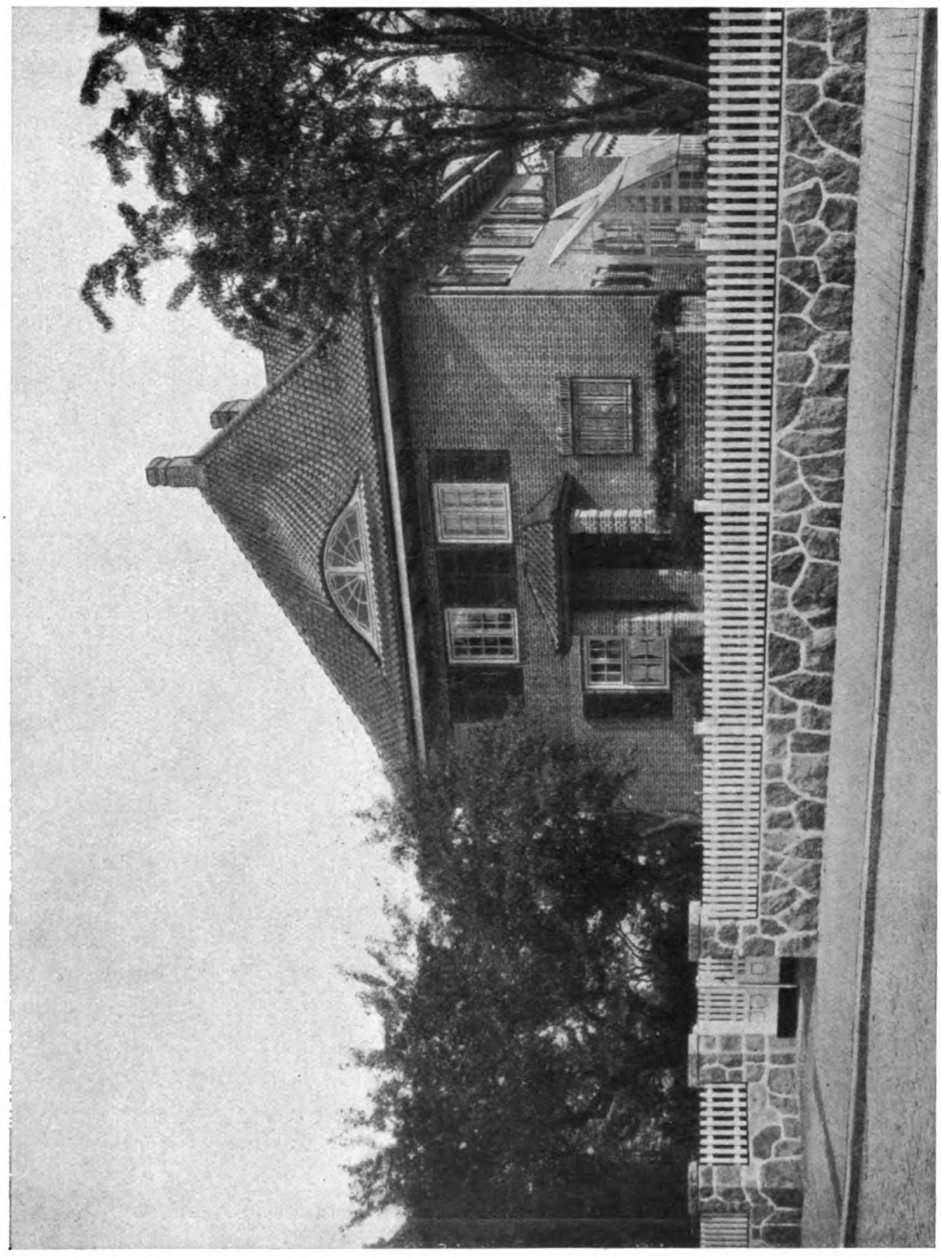
Architekt Willi Glogner i. Fa. Glogner & Vermehren, Lübeck
Landhaus der Frau Senator Behn-Souchay, Lübeck



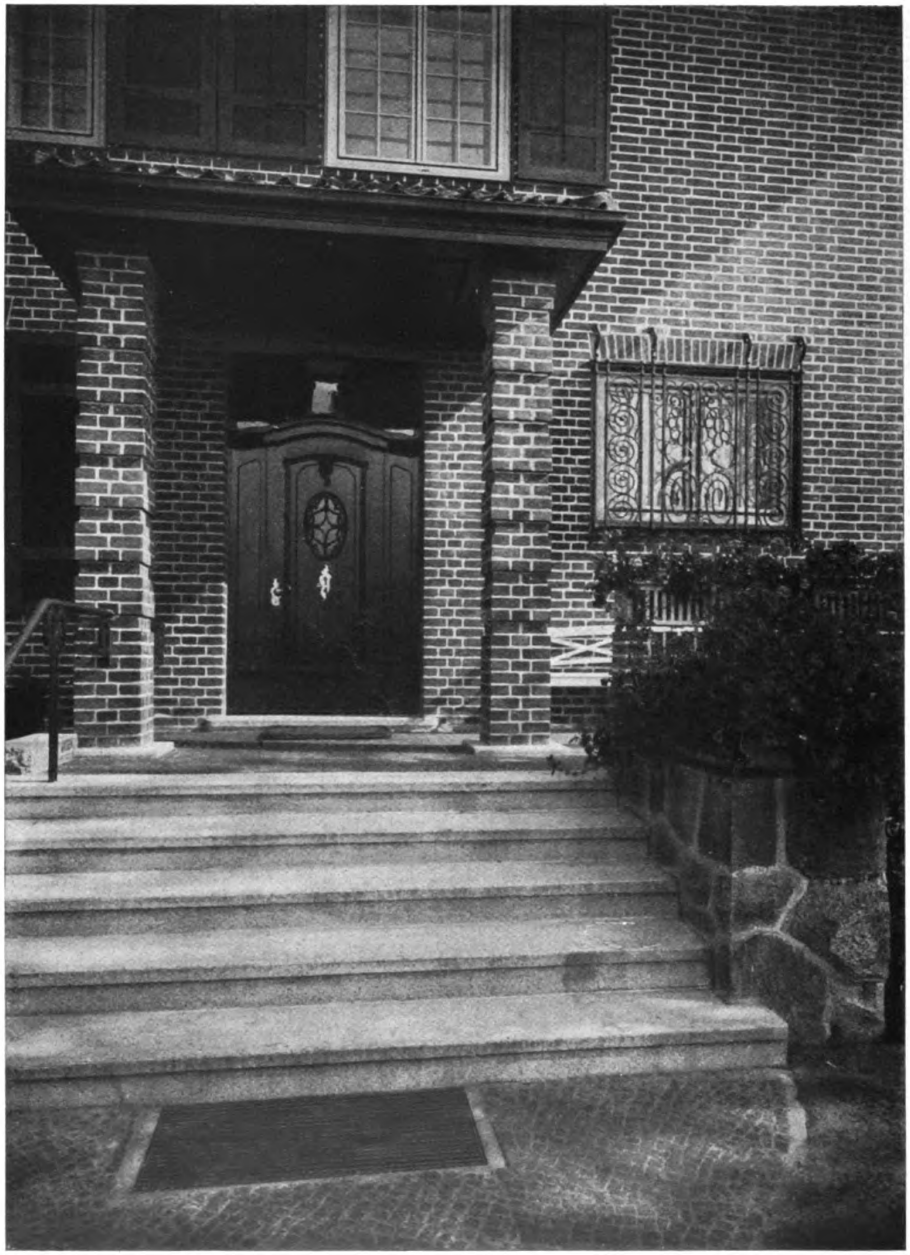
Architekt Willi Glogner i. Fa. Glogner & Vermehren, Lübeck
Landhaus der Frau Senator Behn-Souchay, Lübeck (Grundriß Seite 194)

Festsaal im Schlosse zu Ansbach

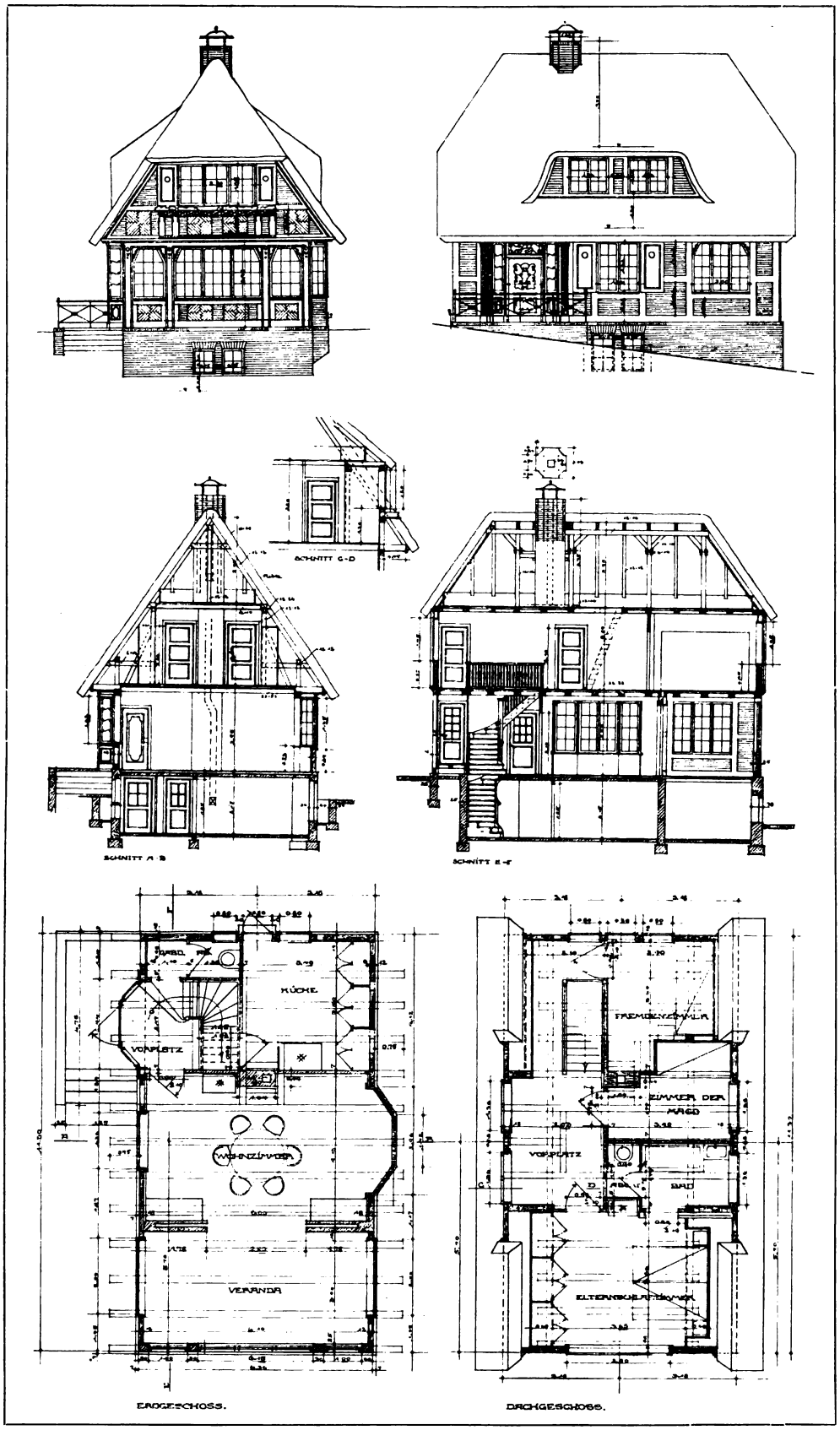
Nach einem Gemälde von Karl Purrmann, Stuttgart



Architekt Willi Glogner i. Fa. Glogner & Vermehren, Lübeck
Landhaus Dr. Mommsen, Lübeck

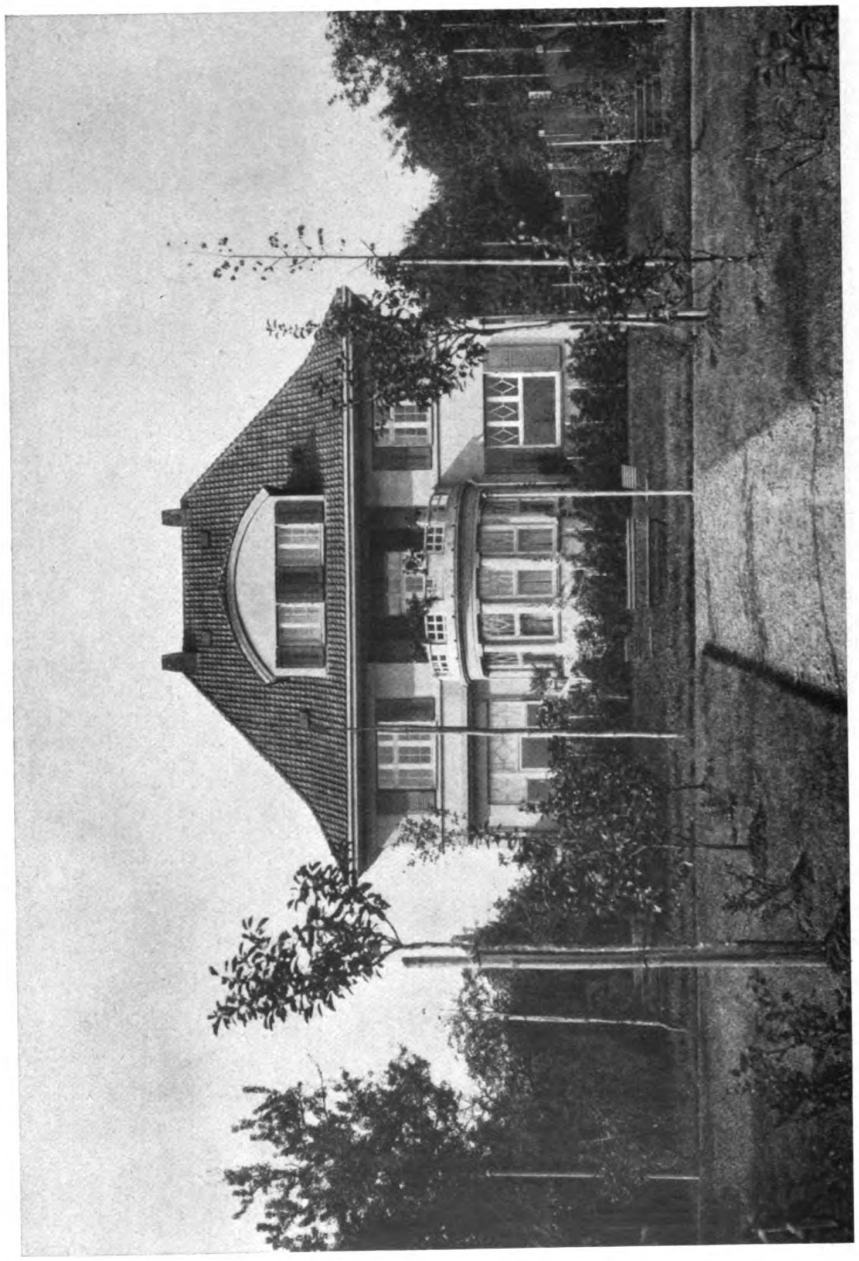


Architekt Willi Glogner i. Fa. Glogner & Vermehren, Lübeck
Landhaus Dr. Mommsen, Lübeck

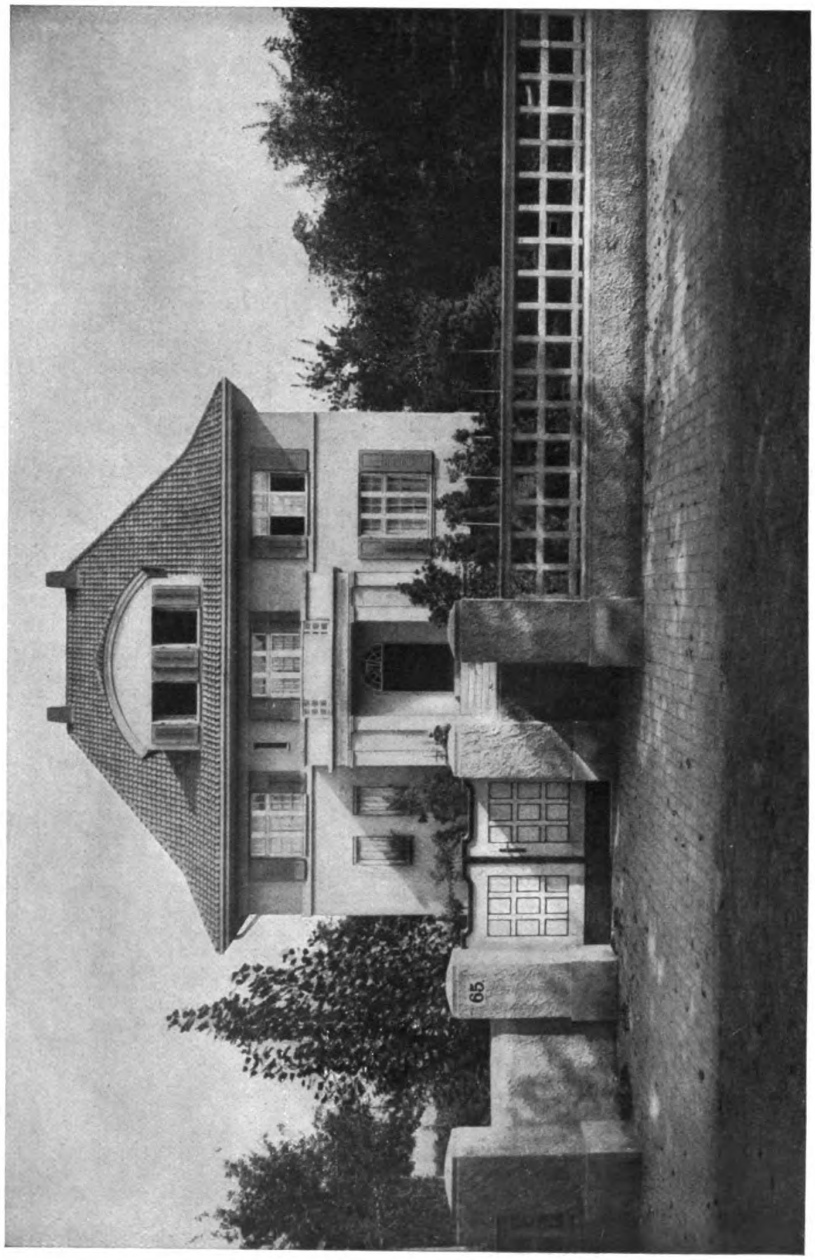


Architekt Willi Glogner i. Fa. Glogner & Vermehren, Lübeck

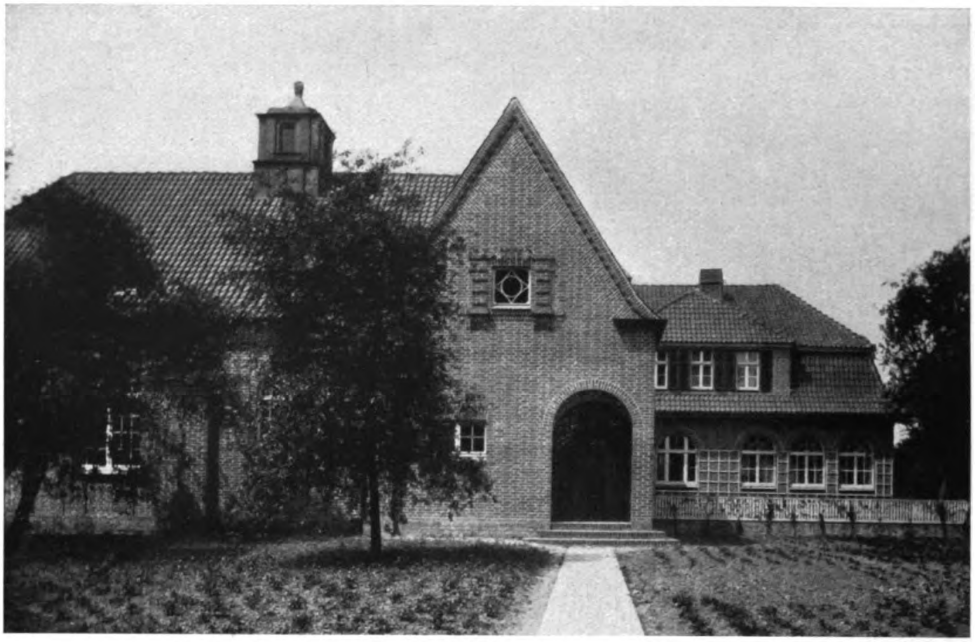
Aufrisse, Schnitte und Grundrisse eines Sommerhauses in Neu-Travemünde. Maßstab 1 : 200

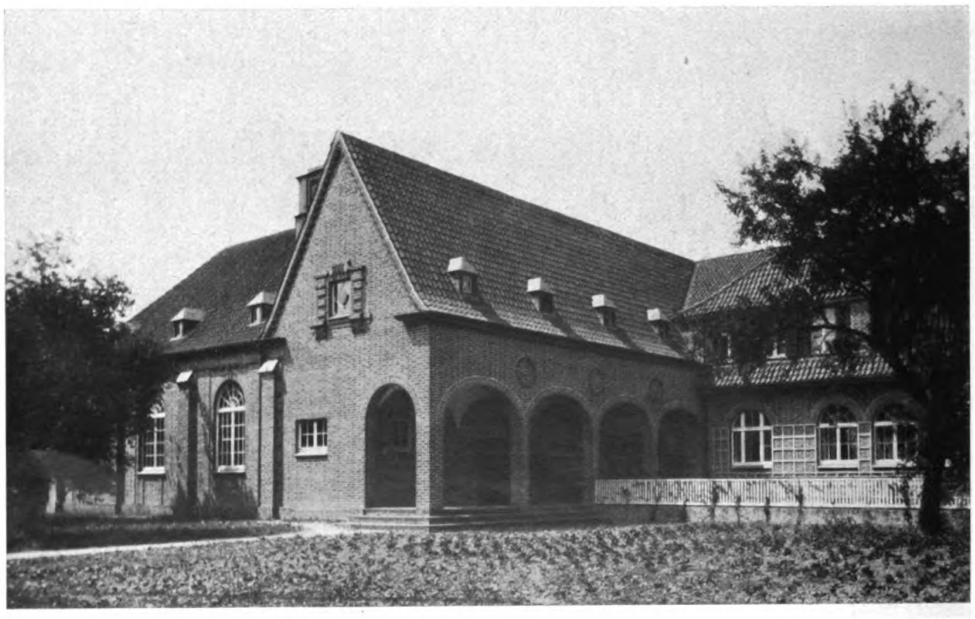


Architekt Willi Glogner i. Fa. Glogner & Vermehren, Lübeck
Landhaus Ernst Deecke, Lübeck



Architekt Willi Glogner i. Fa. Glogner & Vermehren, Lübeck
Landhaus Ernst Deecke, Lübeck





Architekt Willi Glogner i. Fa. Glogner & Vermehren, Lübeck
Pfarrhaus und Gemeindesaal der Luthergemeinde in Lübeck

Architekt Willi Glogner i. Fa. Glogner & Vermehren, Lübeck
Lesehalle Timmendorfer-Strand (Ostsee)

Architekten Baurat Professor S. Theiß und Hans Jaksch, Wien
Pförtnerhaus der Schraubenfabrik in Tyrnau (Tschechoslowakei)

ARBEITEN VON BAURAT PROF. SIEGFRIED THEISS UND HANS JAKSCH, WIEN

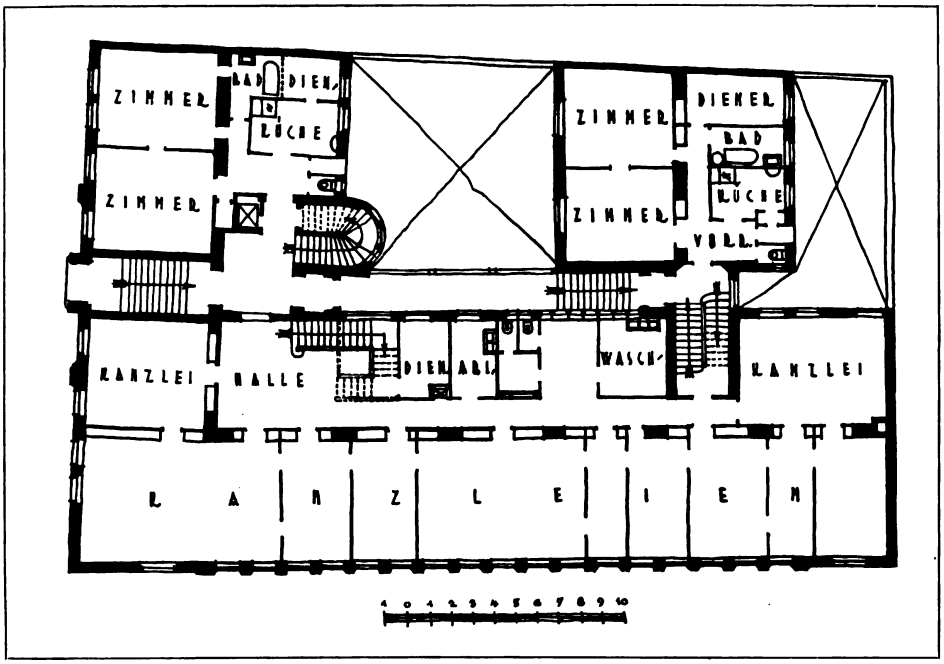
VON A. S. LEVETUS

Zu den Wiener Baukünstlern, deren Ruf weit über die Grenzen der Hauptstadt hinausgedrungen ist, zählen auch die Architekten Baurat Professor Siegfried Theiß und Hans Jaksch. Von den Abbildungen ihrer Arbeiten, die wir in diesem Hefte veröffentlichen, wurde das interessante Verwaltungsgebäude mit Wohnungen im Jahre 1920 für die Philipp Coburgschen Berg- und Hüttenwerke in Preßburg erstellt. Es war vorgeschrieben, daß darin außer den Büroräumen auch noch die Wohnungen von zwei Direktoren und mehreren verheirateten Beamten, Zimmer für ledige Beamte und eine Beamtenmesse unterzubringen seien. Die Kanzleien befinden sich in zwei Geschossen, die äußerlich durch die enge Fensterachsenstellung gekennzeichnet sind. Es ist also schon von außen sichtbar, wo die Kanzleien und wo die Wohnungen untergebracht sind. Der in Kaltglasur hergestellte Eingang ist mit einer bildhauerisch reich gezierten Umrahmung versehen; die beiden Figuren stammen vom akad. Bildhauer Alois Riegele in Preßburg. Die Farbe dieser Torumrahmung ist ein warmes Tiefbraunviolett, von dem sich das vergoldete mit getriebenem Schmiedeeisenblech überzogene Tor und die ebenfalls vergoldete Blechlaterne abheben. Der abgebildete Flur ist ebenfalls mit kaltglasierten dunkelblauen Fliesen verkleidet, die darüber befindliche Tonne mit plastischem Schmuck und Farbe reich verziert, um der slowakischen

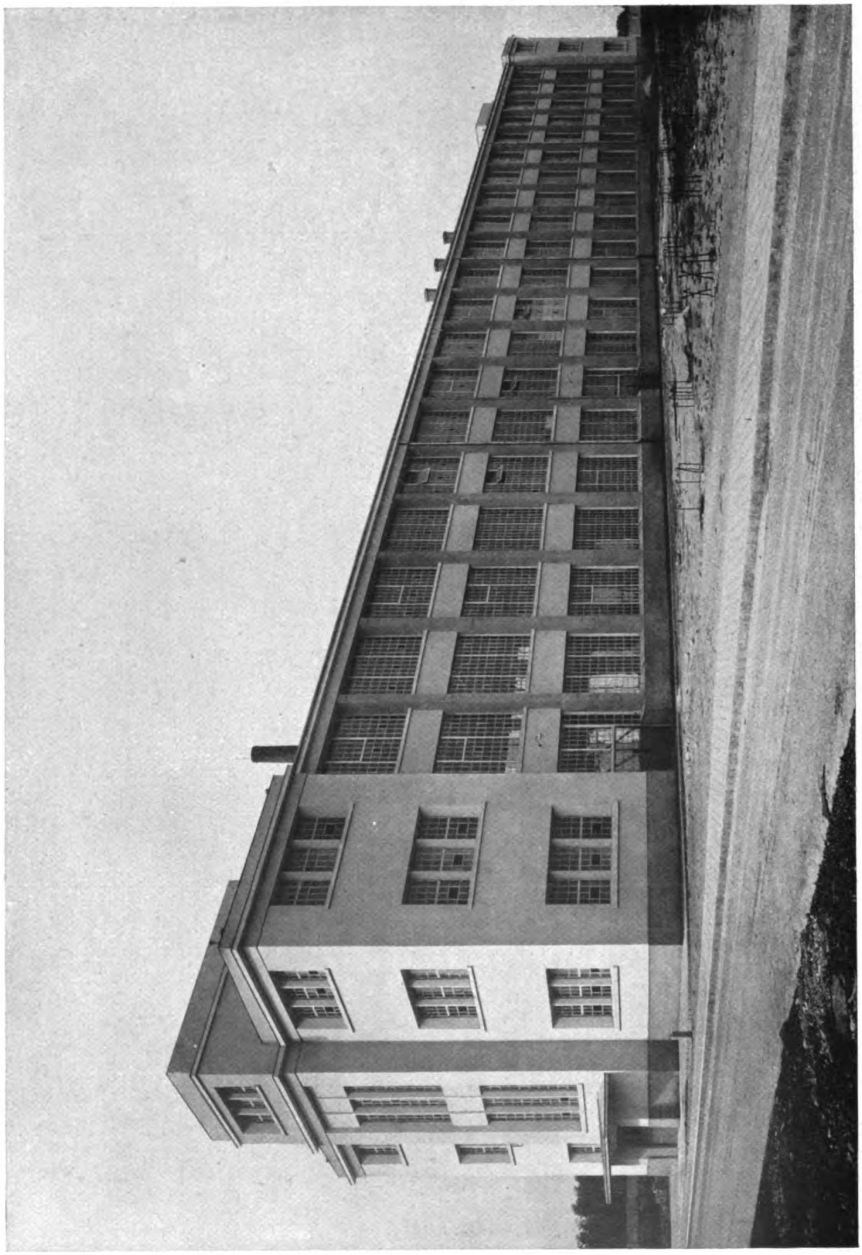
Bibliothekzimmer im Markgräfl. Schloß zu Ansbach
Nach einem Gemälde von Karl Purrmann, Stuttgart

Farbenfreudigkeit Rechnung zu tragen. Bei der Schraubenfabrik in Tyrnau wurde die äußere Erscheinung von Zweckmäßigkeitsgedanken bestimmt. Die aus Betoneisen hergestellten tragenden Pfeiler der Außenwand blieben unverputzt, im ursprünglichen Werkstoff sichtbar gelassen. Die Stiegenhausanbauten an den beiden Kopfwänden wurden hingegen in Ziegelmauerwerk aufgeführt und mit Mauerwerkverputz versehen. Das dazu gehörige Pförtnertor mit Einfahrtshaus ist ebenfalls abgebildet.

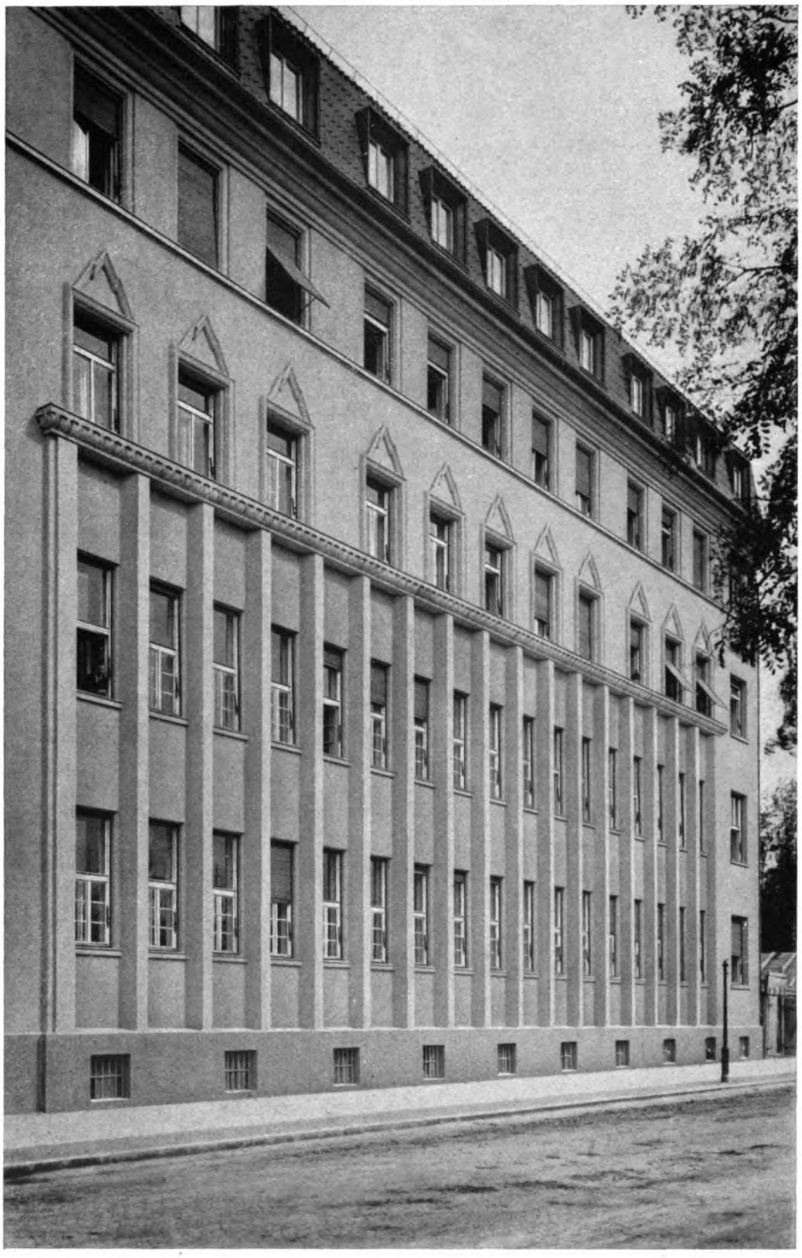
Wie ernsthaft die beiden Architekten ihren Beruf auffassen, geht aus dem auch hier erkennbaren Bestreben hervor, bei jeder neuen Aufgabe eine ihr gemäße neue Lösung zu finden. Trotz der Einfachheit der Formen drückt die starke Gestaltungskraft der Künstler ihren Werken doch den Stempel ihres Wesens auf.



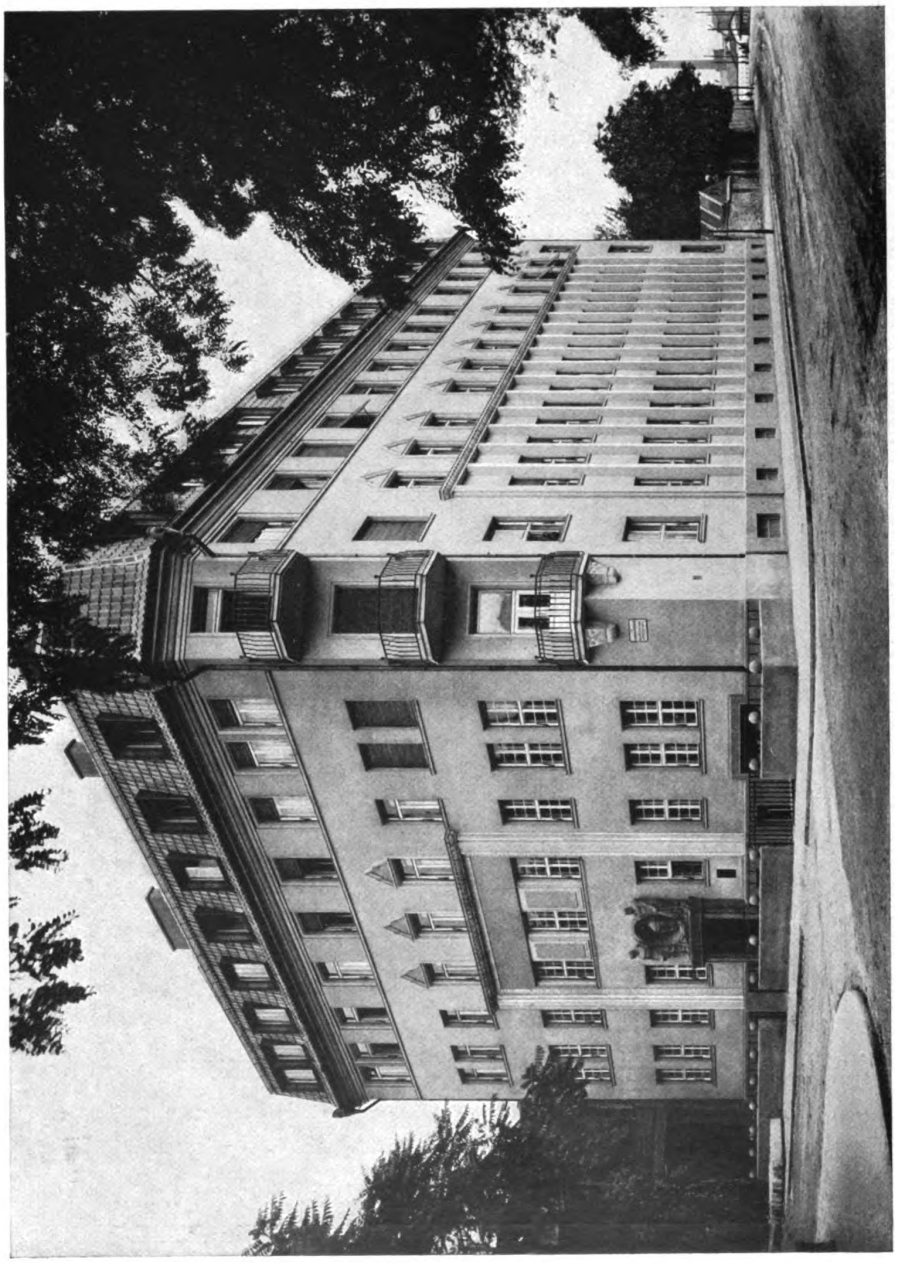
Architekten Baurat Professor S. Theiß und Hans Jaksch
Grundriß vom Erdgeschoß des Direktionsgebäudes der Coburgwerke A.G., Preßburg
(vgl. Seite 215, 216)



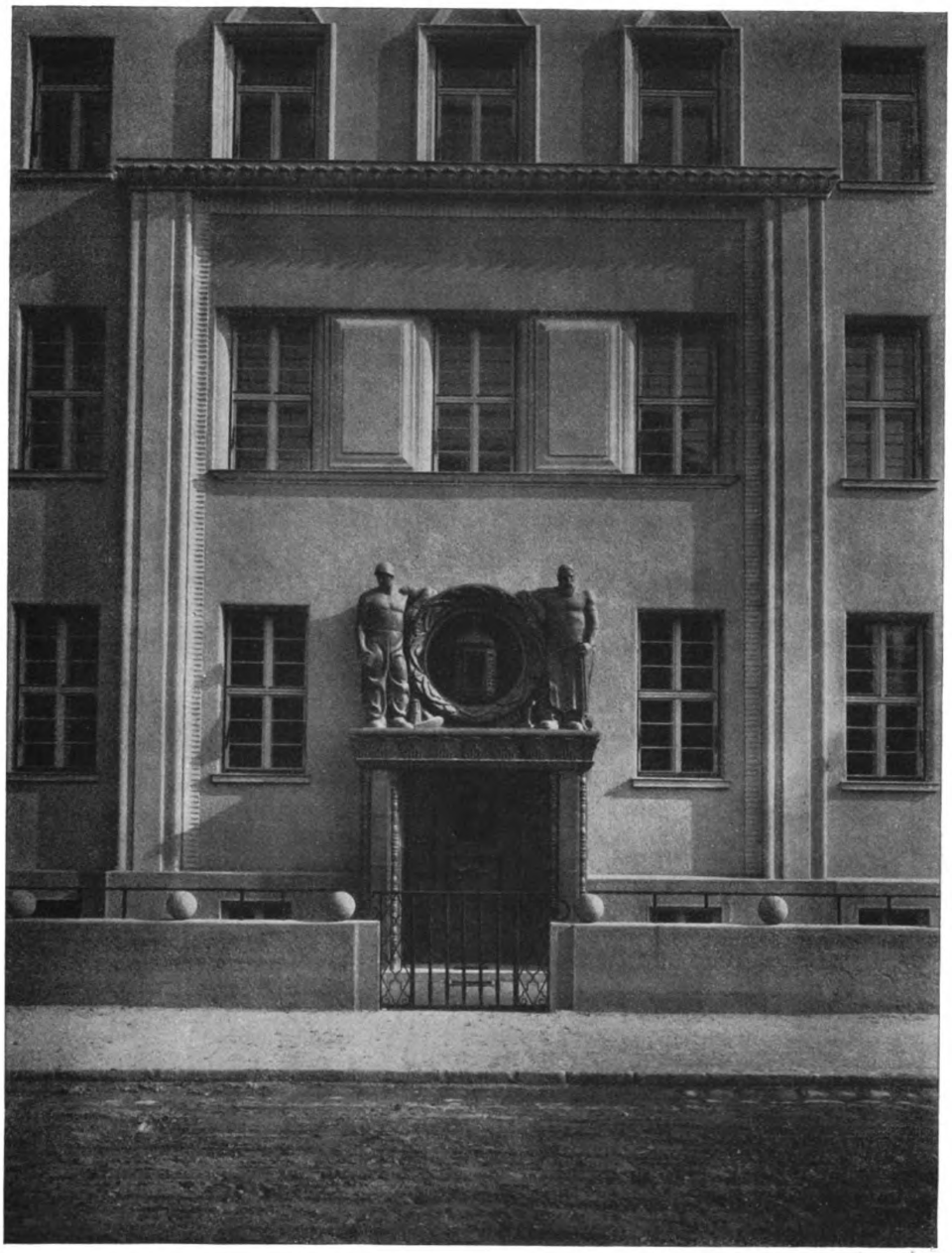
Architekten Baurat Professor S. Theiß und Hans Jaksch, Wien
Schraubenfabrik in Tyrnau (Tschechoslowakei)



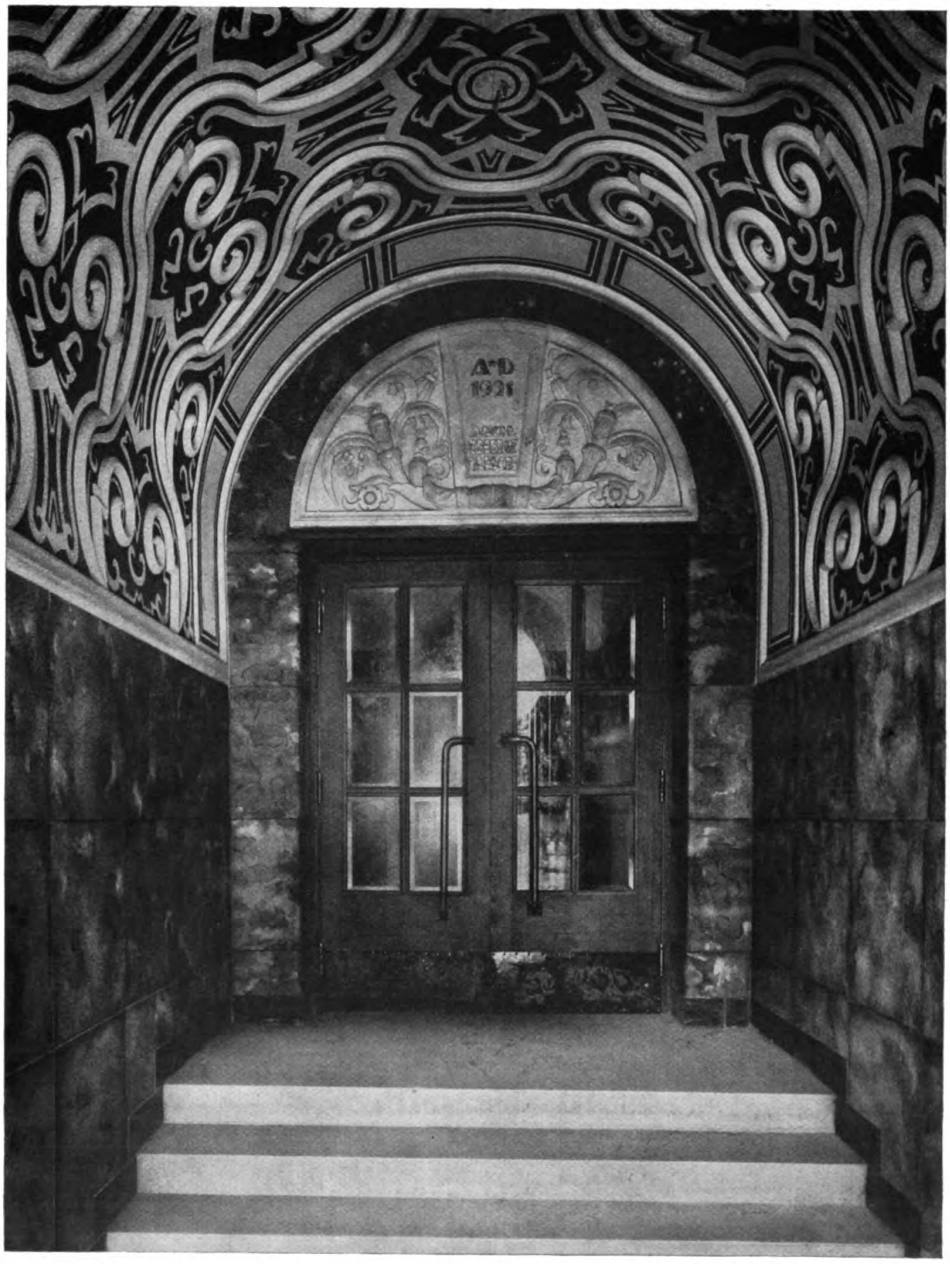
Architekten Baurat Professor S. Theiß und Hans Jaksch, Wien
Kanzleitrakt des Verwaltungsgebäudes in Preßburg



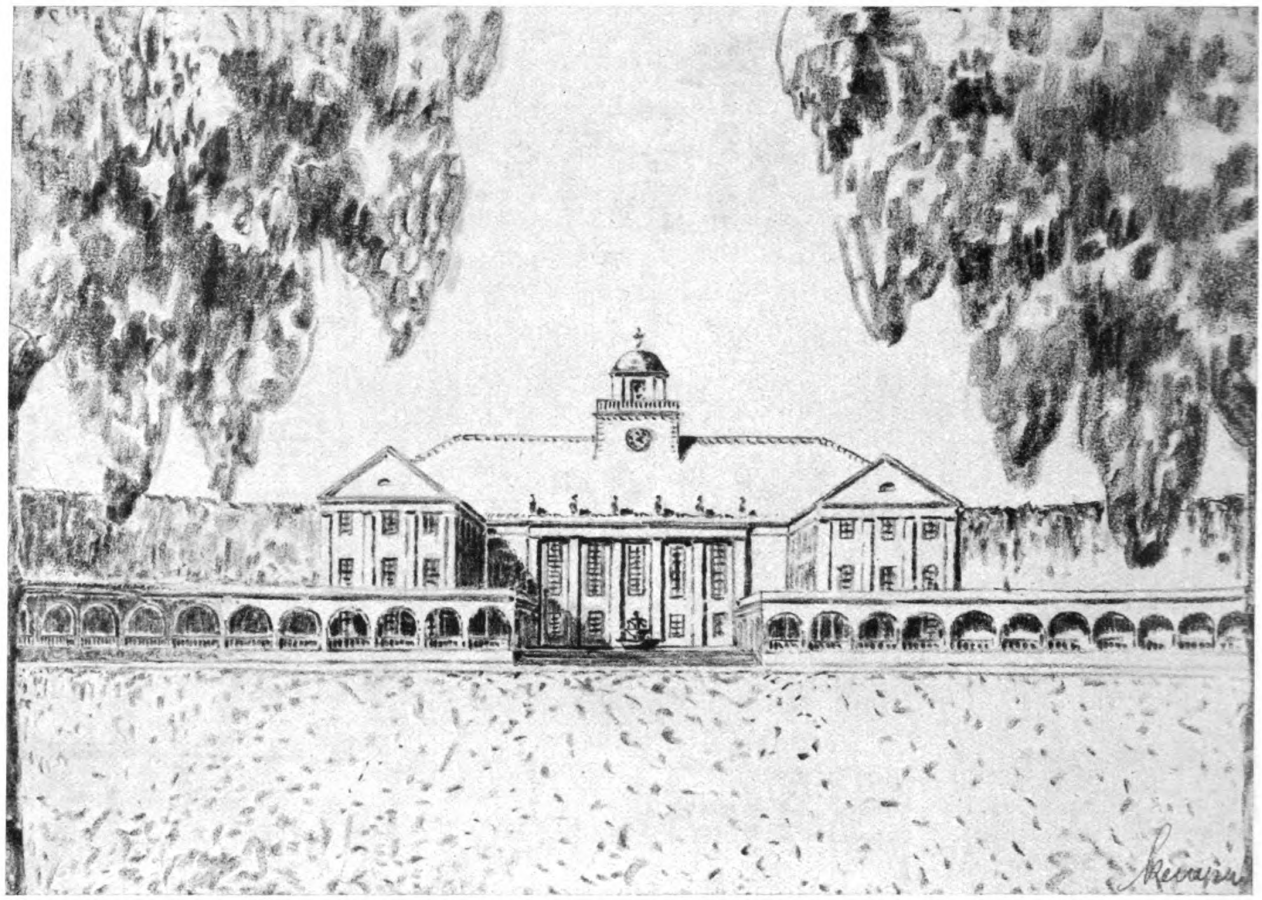
Architekten Baurat Professor S. Theiß und Hans Jaksch, Wien
Verwaltungsgebäude mit Wohnungen in Preßburg (Grundriß S. 213)



Architekten Baurat Professor S. Theiss und Hans Jaksch, Wien
Verwaltungsgebäude in Preßburg



Architekten Baurat Professor S. Theiss und Hans Jaksch, Wien
Flur im Verwaltungsgebäude in Preßburg



Architekt D.W.B. Max Kemper, Höchst am Main
Entwurf zu einem Volkshaus mit Jugendpark für Groß-Höchst. Blick von der Spielwiese

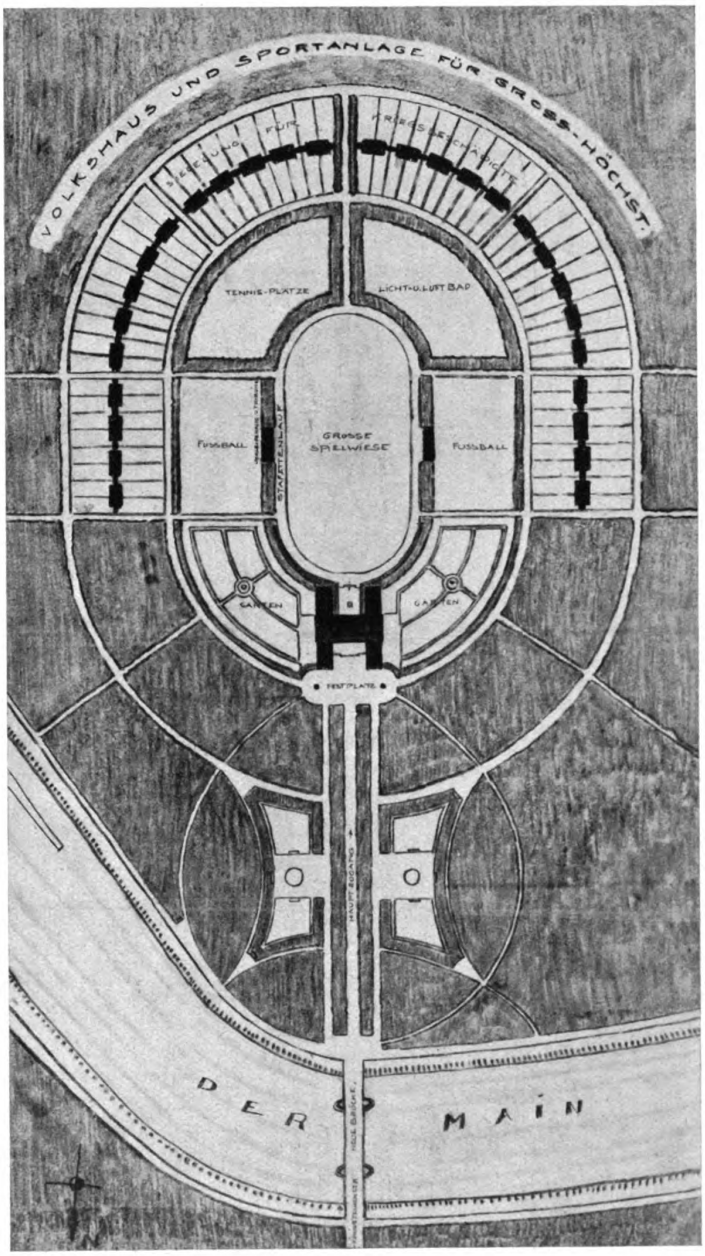
BAUGEDANKEN VON MAX KEMPER

Es ist immer ein besonderer Genuß, in festgelegten Gedanken zu blättern. Frische und Persönlichkeit kommen unmittelbarer zum Ausdruck als in lang durchdachten, abgeschlossenen Werken. Und dem Papier skizzenhaft anvertraute Baugedanken haben dazu noch den Reiz der virtuosen Darstellung; sie sind nicht nur voll Geist, sondern auch voll Handfertigkeit. Sie verschaffen Genuß und Hoffnungen.

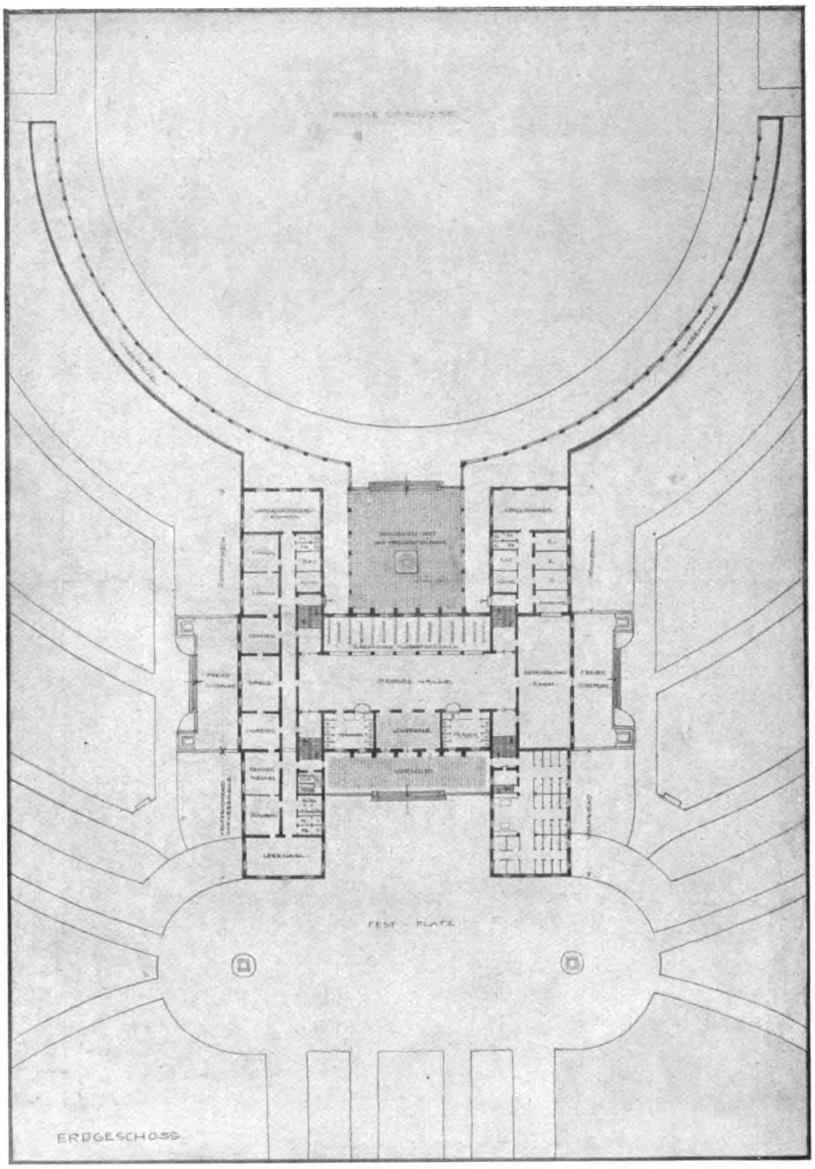
Die hier wiedergegebenen Entwürfe des Architekten Max Kemper, Planungen zu Überbauungen und großen Baukomplexen, zeichnen sich aus durch Energie und Zweckmäßigkeit. Sie sind materialwahr und deshalb voll Stil, lebendig und doch vornehm, aller Verzierung bar und doch geschmückt durch den Wohllaut der Verhältnisse und die Sachlichkeit der Formen. Die Aufteilung des Geländes für einen Jugendpark mit Volkshaus für Groß-Höchst ist von großer Schönheit und reich an praktischen Gedanken, die Grundrisse des Hauses selbst erfreuen durch Übersichtlichkeit und das Geschick, mit dem die verschiedenartigsten Forderungen eines umfassenden Programms zu einem Ganzen zusammengezwungen wurden.

In wirksamem Gegensatz zu dem sachlichen Ernst der Architektur steht die oft fast preziöse Darstellungsart. Das Amüsante der Handschrift des Künstlers ersetzt Licht und Schatten, Tinten und Reflexe, mit denen in Wirklichkeit Luft, Sonne und Wolken die Strenge des Bauwerks mildern und beleben werden.

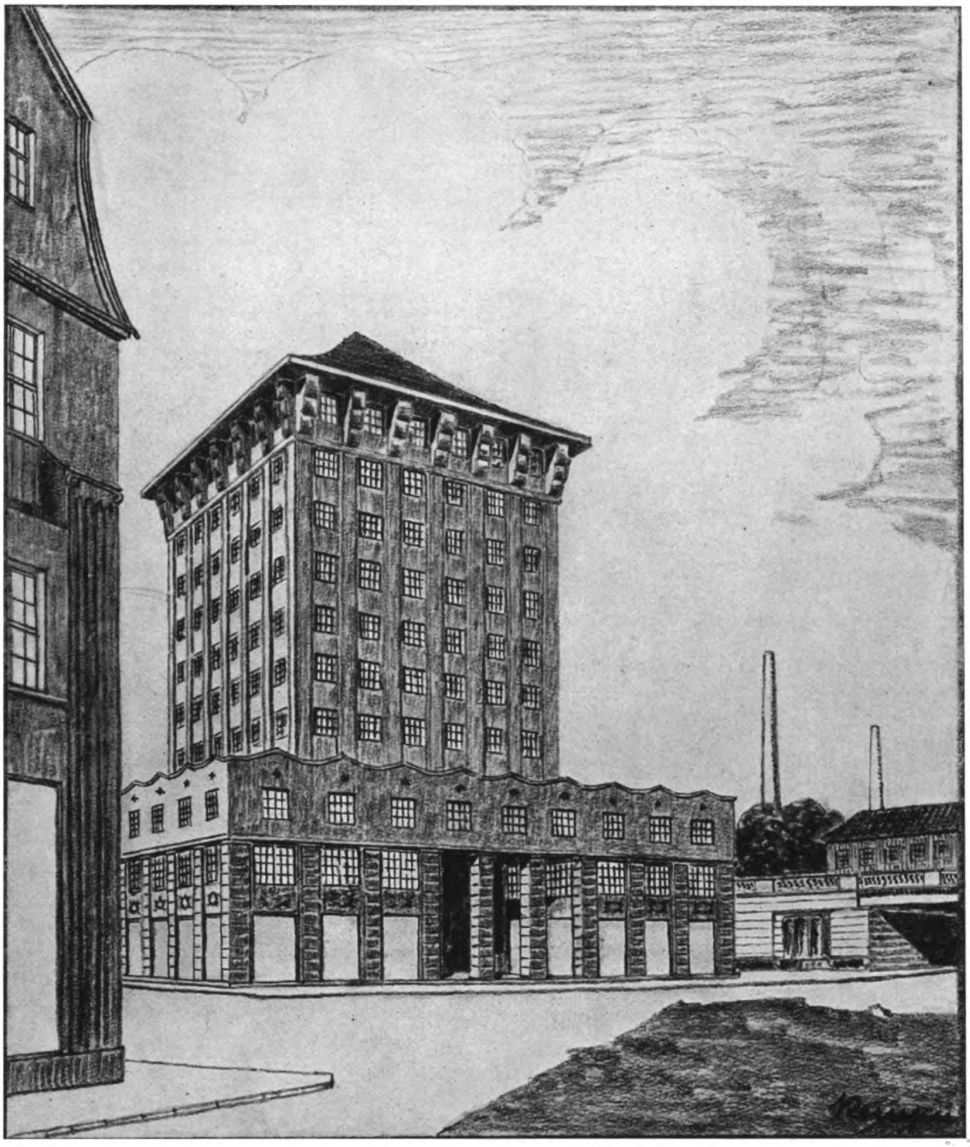
So sind diese Darstellungen voll Inhalt und Zweck. Reiche Schaffenskraft wirkt sich aus in glücklichem Gestalten, in gestaltendem Glück. *C. H. B.*



Architekt D.W.B. Max Kemper, Höchst am Main
Entwurf zu einem Volkshaus mit Jugendpark für Groß-Höchst



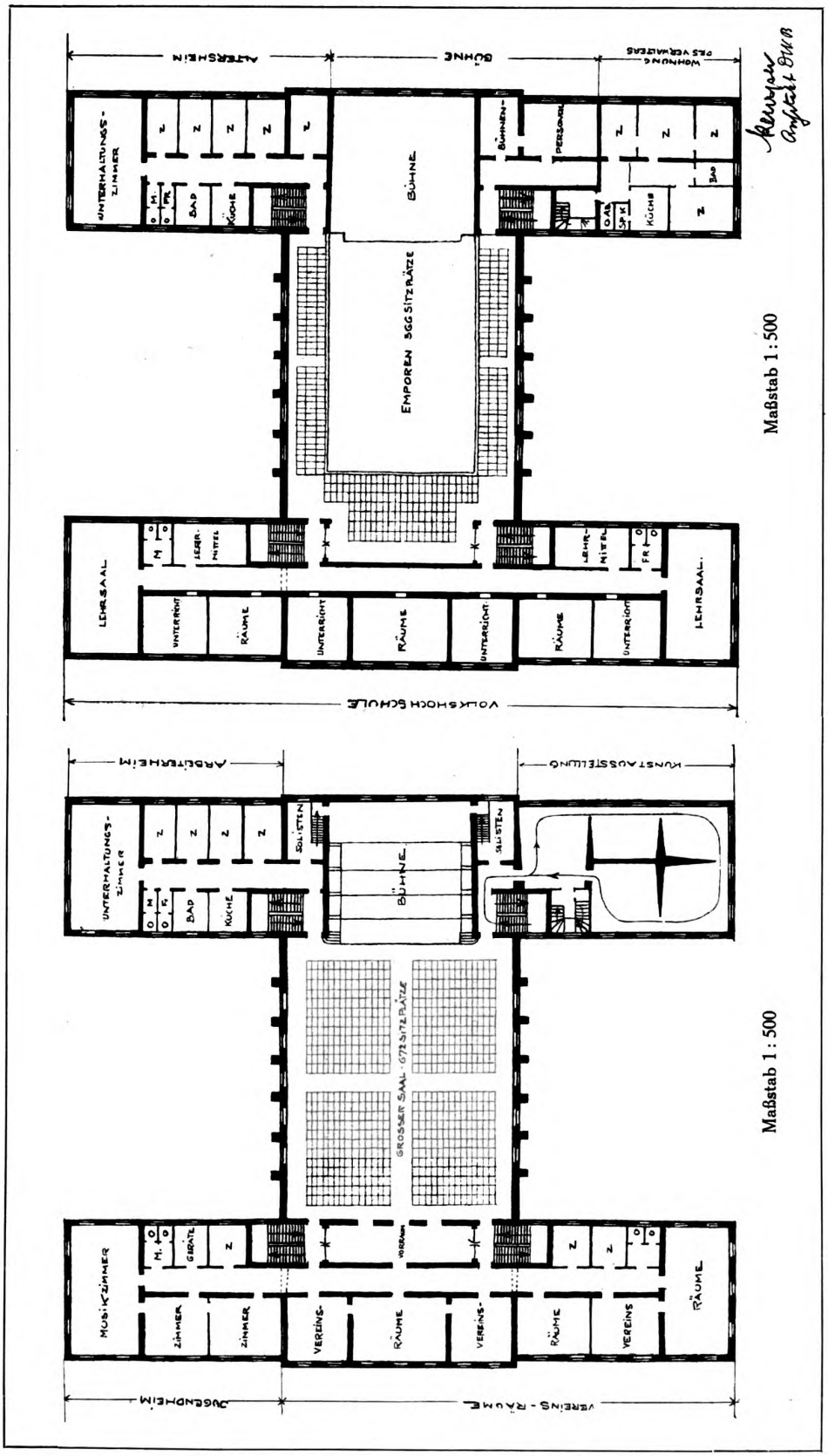
Architekt D.W.B. Max Kemper, Höchst am Main
Entwurf zu einem Volkshaus mit Jugendpark für Groß-Höchst
Erdgeschoß. Maßstab 1 : 1000



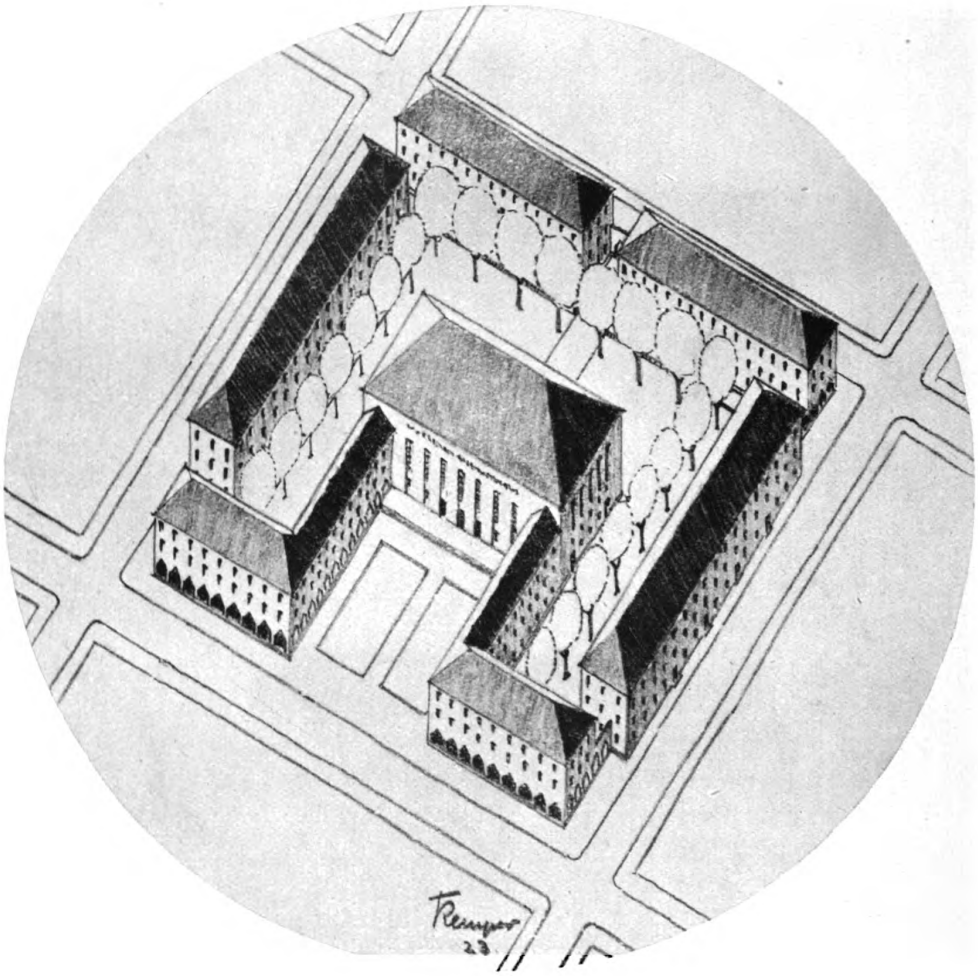
Architekt D.W.B. Max Kemper, Höchst a. Main

Entwurf zu einem Bürohaus für Groß-Höchst

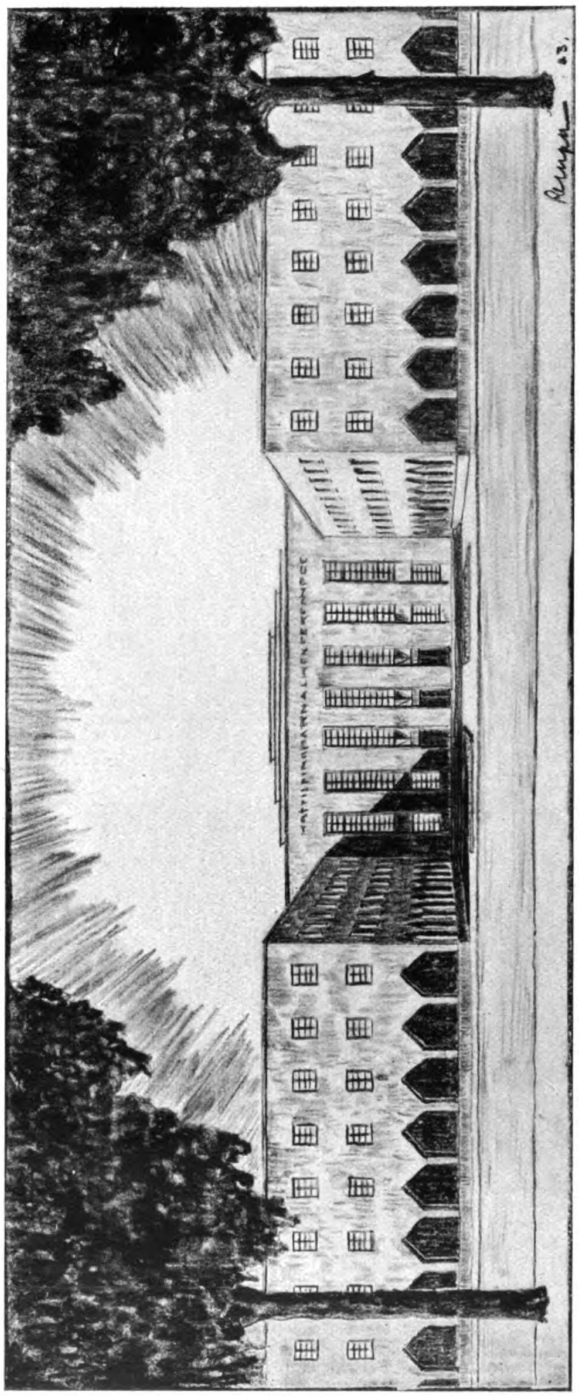
Schaubild von der Königsteinerstraße



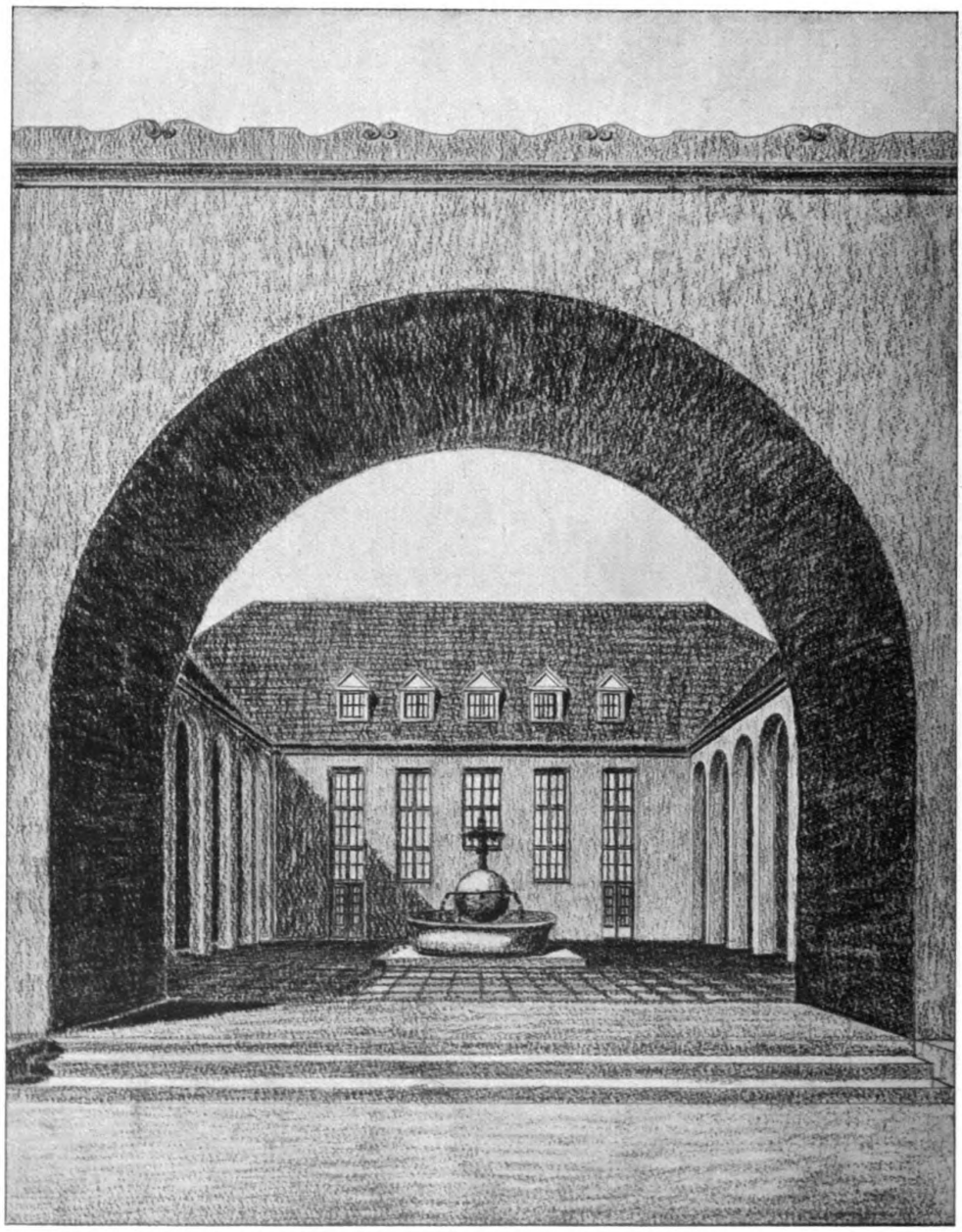
Architekt D.W.B. Max Kemper, Höchst am Main
Entwurf zu einem Volkshaus für Groß-Höchst
Links: Grundriß des I. Obergeschosses. — Rechts: Grundriß des II. Obergeschosses



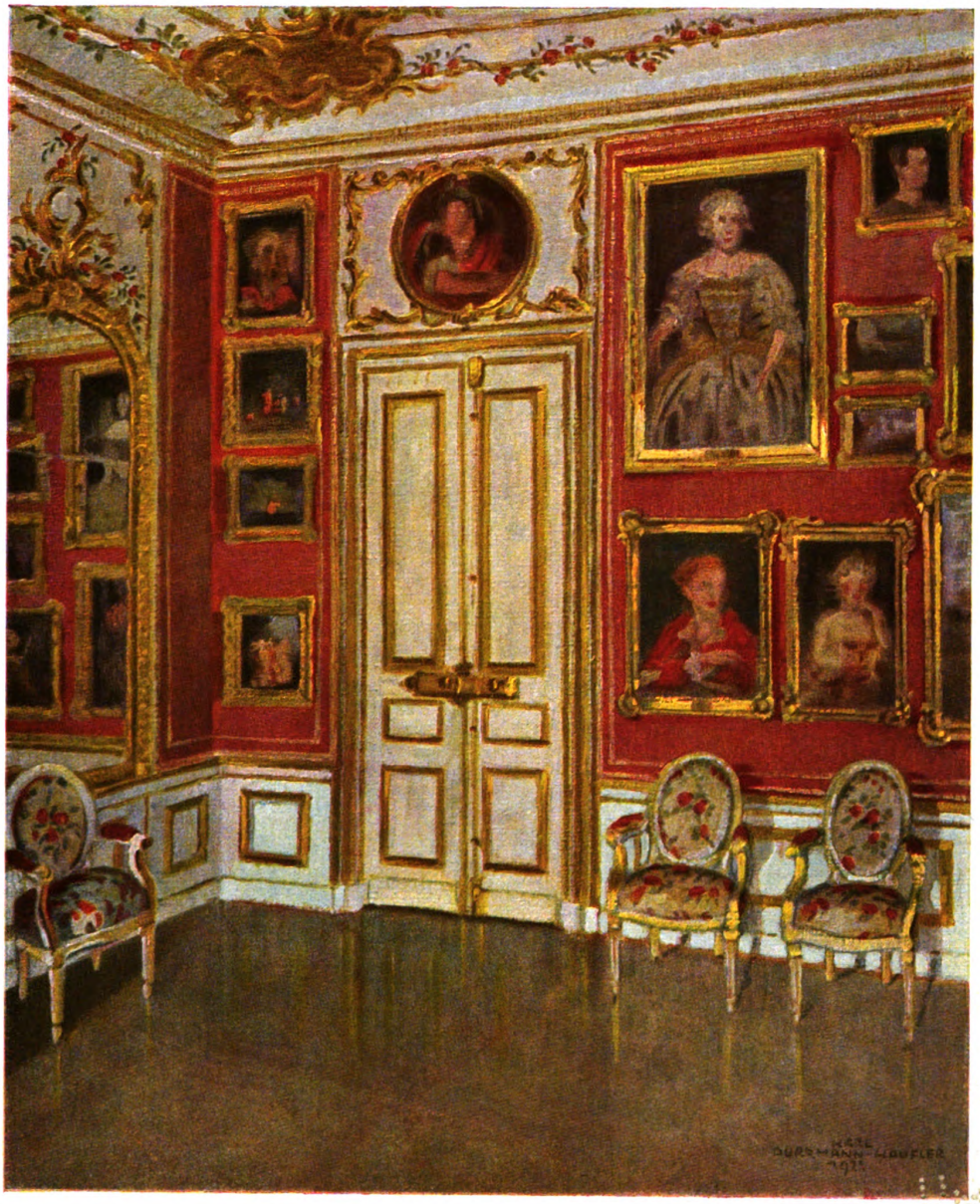
Architekt D.W.B. Max Kemper, Höchst am Main
Entwurf zur Bebauung des alten Friedhofs an der Luciusstraße
in Höchst am Main



Architekt D.W.B. Max Kemper, Höchst am Main
Entwurf zur Bebauung des alten Friedhofs an der Luciusstraße in Höchst am Main



Architekt D.W.B. Max Kemper, Höchst am Main
Architekturstudie



Bildergalerie im Schloß zu Ansbach

Nach einem Gemälde von Karl Purrmann, Stuttgart

JAHRGANG XXIII HEFT 8 AUGUST 1924

SEP 18 1924

Architectural Library

MODERNE BAUFORMEN

MONATSHEFTE FÜR ARCHITEKTUR UND RAUMKUNST HERAUSGEGEBEN VON JULIUS HOFFMANN

Aus dem Inhalt:

Regierungsbaumeister Julius Ballin, Ludwigsburger Werkstätten, Ludwigsburg
Entwürfe zu einer Tanzdiele, zu einem naturwissenschaftlichen Museum; Innenräume; Einzelmöbel

Architekt B.D.A. Otto Kohtz, Berlin-Friedenau
Entwurf zu einem Reichshaus; Entwürfe zu Hochhäusern; Landhaus Kohtz, Berlin-Dahlem

Architekt D.W.B. Max Kemper, Höchst a. Main
Entwurf zu einem Volkshaus für Zeilsheim

Architekt W. H. Ronsieck, Bielefeld
Ausstellungsraum der Göricke-Werke A.-G., Bielefeld

Paul Perks, Bremen
Farbige Raumbilder

1 9 2 4

VERLAG JULIUS HOFFMANN/STUTTGART

A. v. Gleichen-Russwurm

ein Autor von Welt trotz gediegenstem Wissen

Geschichte der europäischen Geselligkeit

in sechs in sich abgeschlossenen sehr unterhaltenden Bänden

I. Elegantiae, Das klassische Altertum + II. Der Ritterspiegel, die romanische Zeit + III. Die gotische Welt, das späte Mittelalter + IV. Die Sonne der Renaissance, von 1450 bis 1600 + V. Galantes Europa, die Zeit von 1600 bis 1789 + VI. Geselligkeit, von 1789 bis 1900 + Geh. je M. 9.50, Halbleinen je M. 12.—, Halbleder (nur kompl.) je M. 20.—

Die Schönheit. Ein Buch der Sehnsucht .. .. In Halbleinen M. 9.—

Die Liebe. Eine Kritik der verliebten Liebe . .. . In Halbleinen M. 9.—

Freundschaft. Eine psychologische Forschungsreise . .. .. In Halbleinen M. 12.—

Sieg der Freude. Eine Aesthetik des täglichen Lebens In Halbleinen M. 9.—

Gedichte in Prosa in 3 Pappbänddchen je M. 1.50, in einem Band . M. 4.—

Briefwechsel Storm-Mörike. Hrsg. v. H. W. Rath mit 42 Abb. .. .. geb. M. 4.50

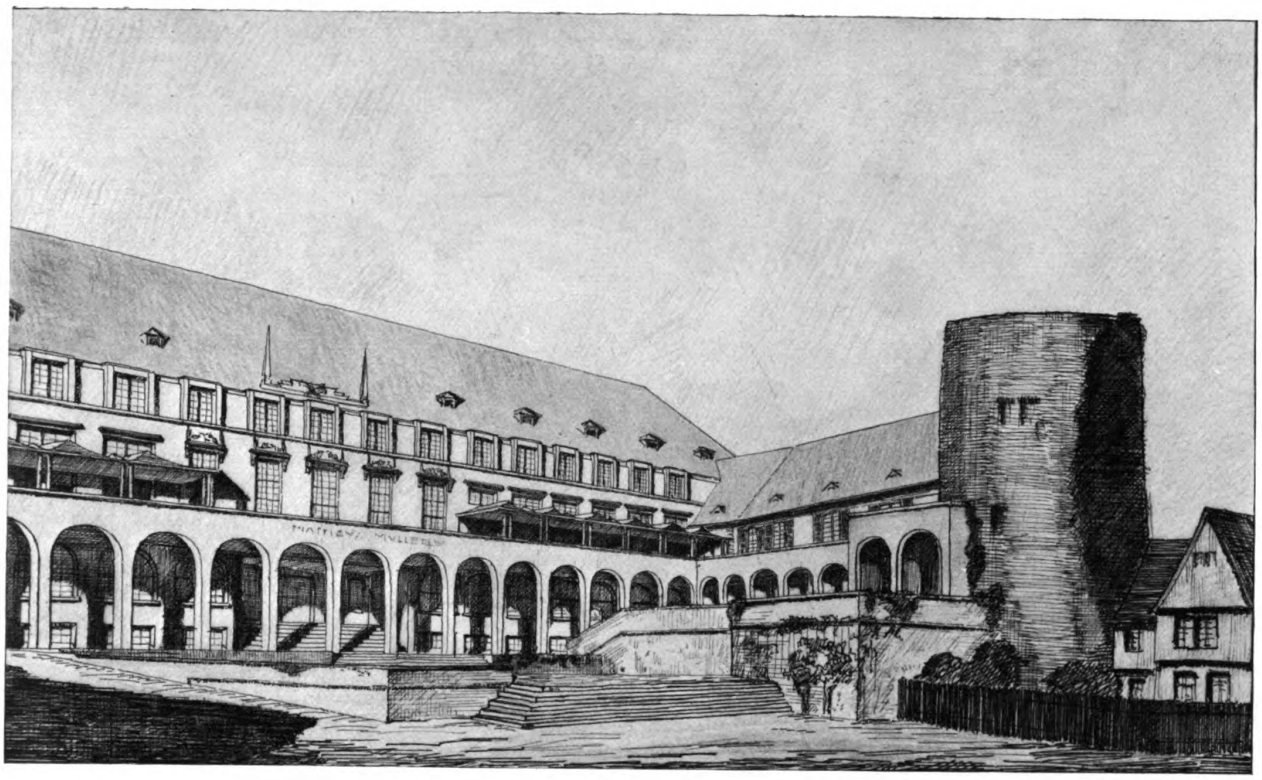
Briefwechsel Mörike-Schwind. Hrsg. v. H. W. Rath mit 20 Abb. geb. M. 4.50

JULIUS HOFFMANN STUTTGART

Maler Paul Perks, Bremen

Ausmalung des Burgkellers zu Jena

(Architekten Prof. Dr. Högg und Prof. Dr. R. Müller, Dresden)



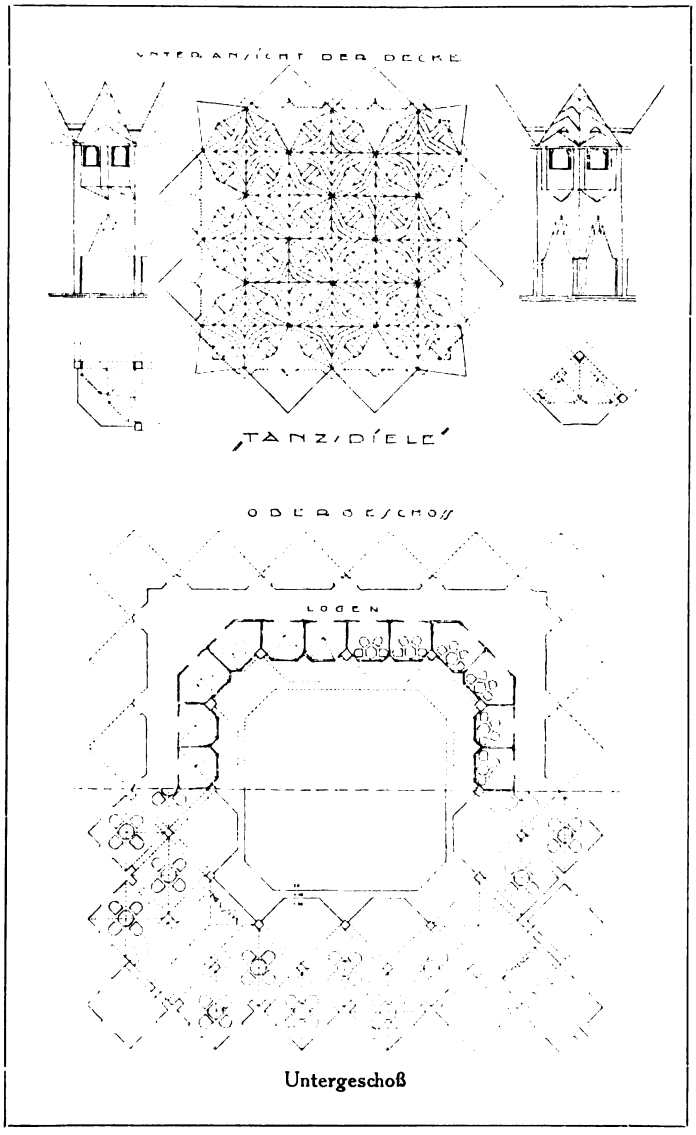
Regierungsbaumeister Julius Ballin, Ludwigsburger Werkstätten, Ludwigsburg
Entwurf zu dem Repräsentationsgebäude einer Sektfabrik am Rhein

REG.-BAUMEISTER JULIUS BALLIN LUDWIGSBURGER WERKSTÄTTEN

Die Ludwigsburger Werkstätten sind von jungen Künstlern ins Leben gerufen. Das heißt: sie haben sich nicht aus einem kaufmännischen Unternehmen zur Kunst hin entwickelt, sondern Schaffung von Kunstwerken ist ihre erste Ursache und ihr Zweck. So haben sich ihre Erzeugnisse, die alle Gebiete der Architektur und des Handwerks umfassen, von jeder Konvention freihalten können. Jegliche Form ist durchdacht und sowohl der künstlerischen Notwendigkeit, wie dem praktischen Bedürfnis gemäß neu gestaltet.

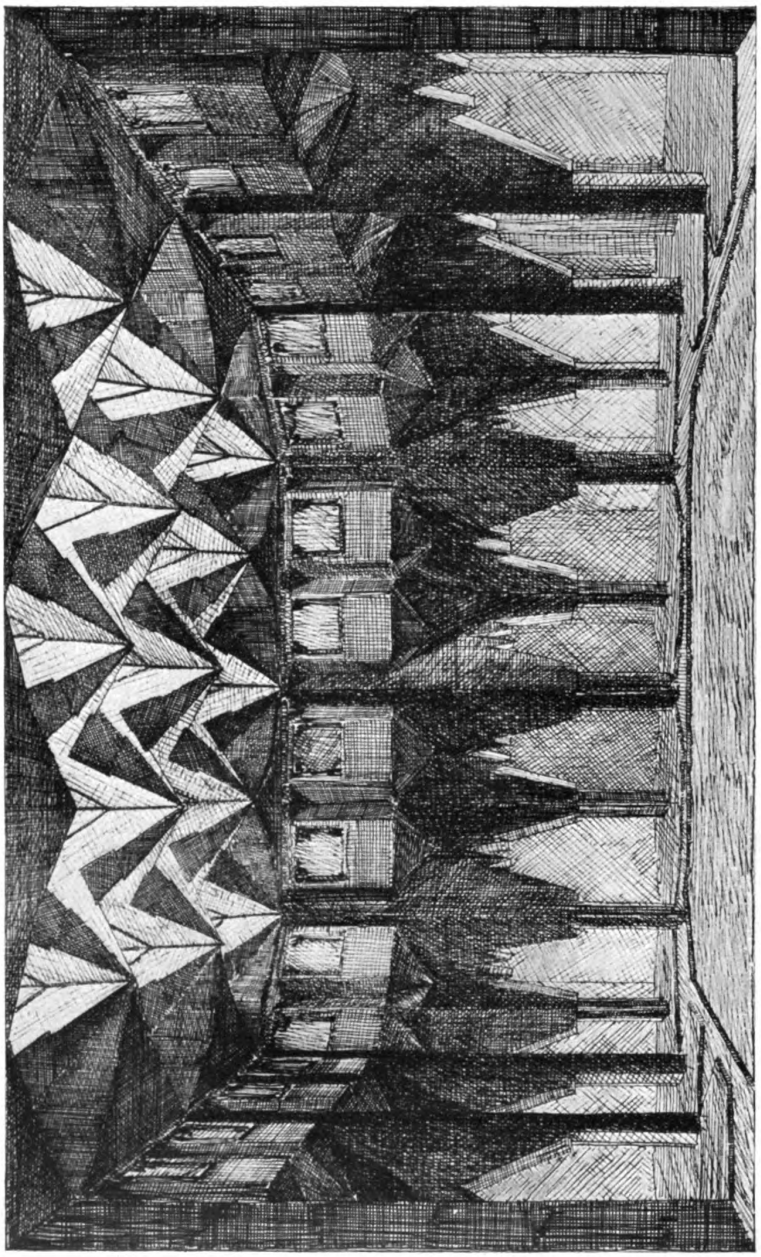
Unter den in Ludwigsburg tätigen Künstlern ist der Architekt Julius Ballin eine der tatkräftigsten und zielbewußtesten Persönlichkeiten. Seine Arbeiten haben den Stil, der uns heute nottut: knappe Form, wenig, doch geschmackvolle Ornamentik, schönes Material. Die hier abgebildeten Polstermöbel eines Damenzimmers mit ihren kantig-geschweiften Umrissen, die dreieckige vorspringende Vitrine und der Glasschrank mit spitzem Giebel und senkrechten Stäben, der schmale Bücherschrank mit den glatten Türen aus köstlich gemasertem Nußbaumholz, sie alle sind wertvoll, weil ihre Form aus dem Fühlen der Gegenwart erwachsen, nicht angelernt oder fertig übernommen ist. Auch die Architektur-Entwürfe zeigen diesen ernsthaften Stilwillen. Zumal die Tanzdiele, deren kubisch aufgelöste Decke auf kantigen Pfeilern mit schweren Kämpfern ruht, möchte man sich ausgeführt wünschen.

Sie ist ein Raum, der das Leben der Gegenwart ungemein stark widerspiegelt und zusammenfaßt. Die Entwürfe für ein großes Hygienemuseum und für eine rheinische Sektkellerei verraten das nämliche Streben nach großer geschlossener Form und klarem Ausdruck. In allen diesen Werken liegt die Kunst im Verzicht auf Unnötiges und in der neuen Proportion, die unserem heutigen Rhythmus entspricht. Sie verzichten auf Kompromisse, machen dem Durchschnittsgeschmack keine Zugeständnisse, sind wahr und echt.

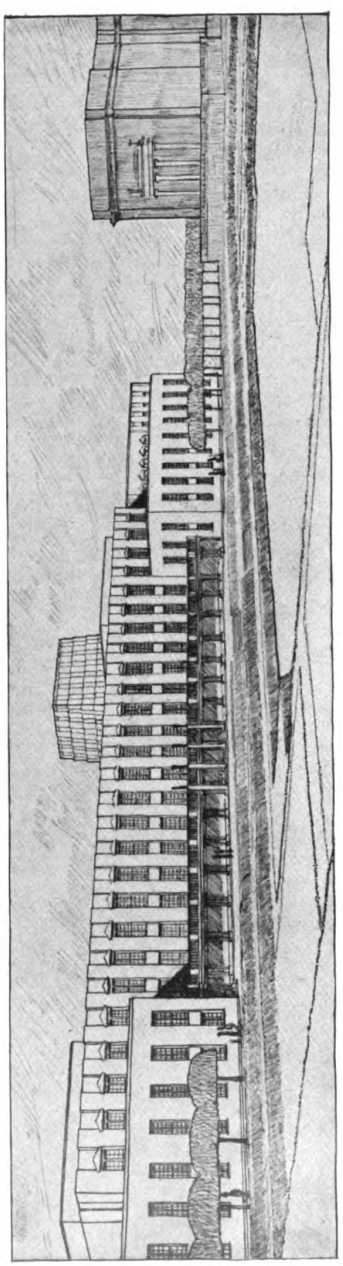


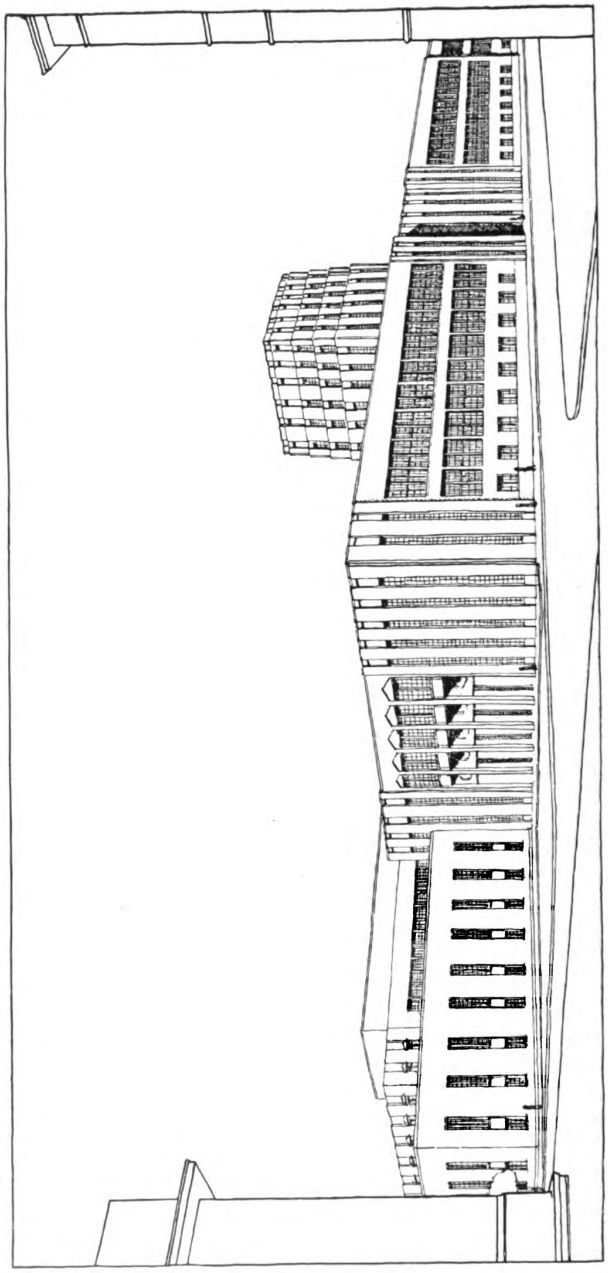
Untergeschoß

Regierungsbaumeister Julius Ballin, Ludwigsburger Werkstätten, Ludwigsburg
Grundrisse der Tanzdiele (vgl. Seite 227)

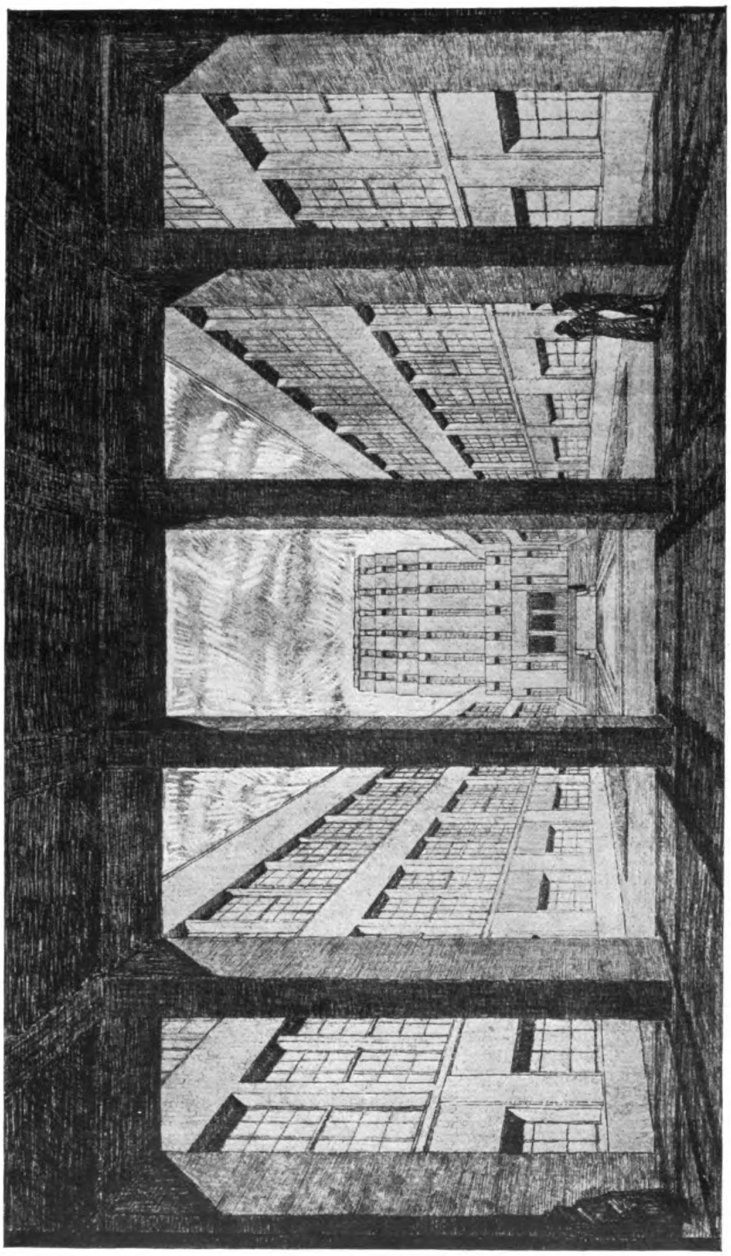


Regierungsbaumeister Julius Ballin, Ludwigsburger Werkstätten, Ludwigsburg
Idee zu einer Tanzdiele

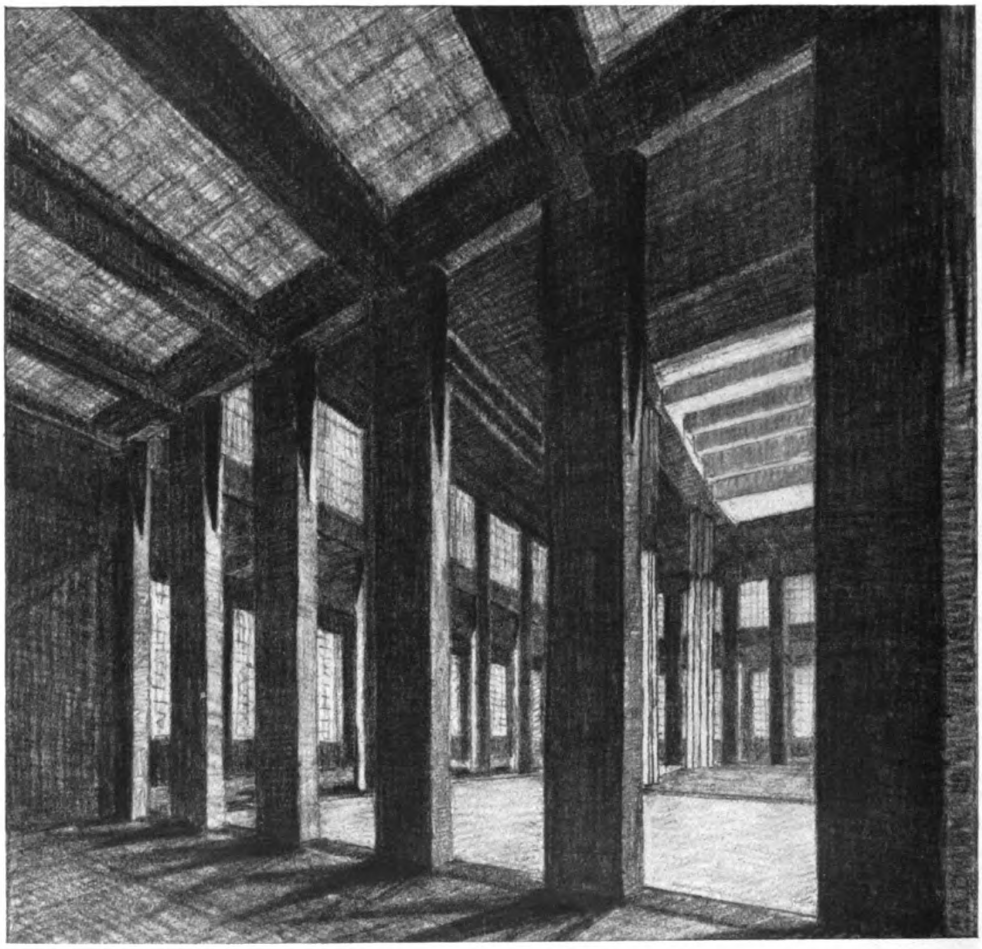




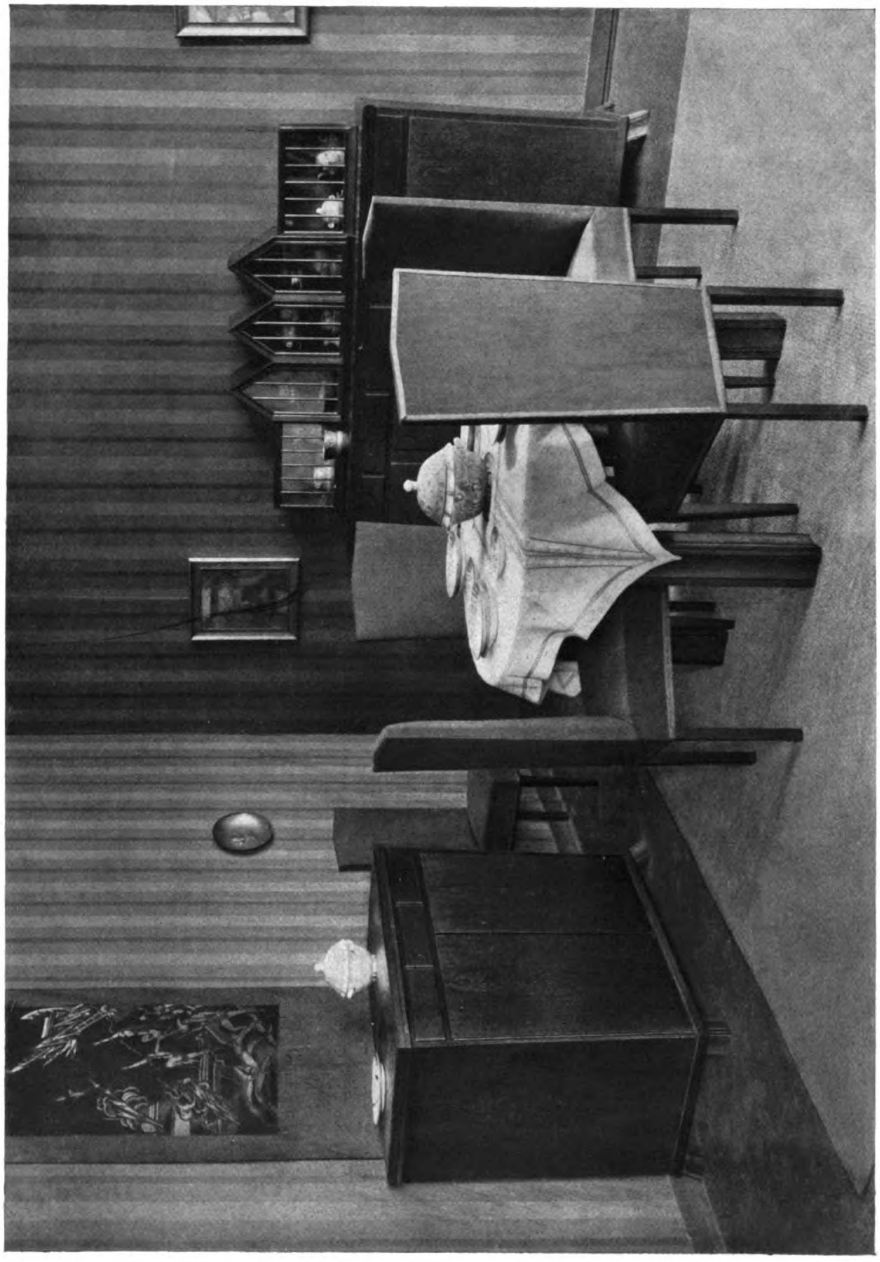
Regierungsbaumeister Julius Ballin, Ludwigsburger Werkstätten, Ludwigsburg
Entwurf zu einem naturwissenschaftlichen Museum



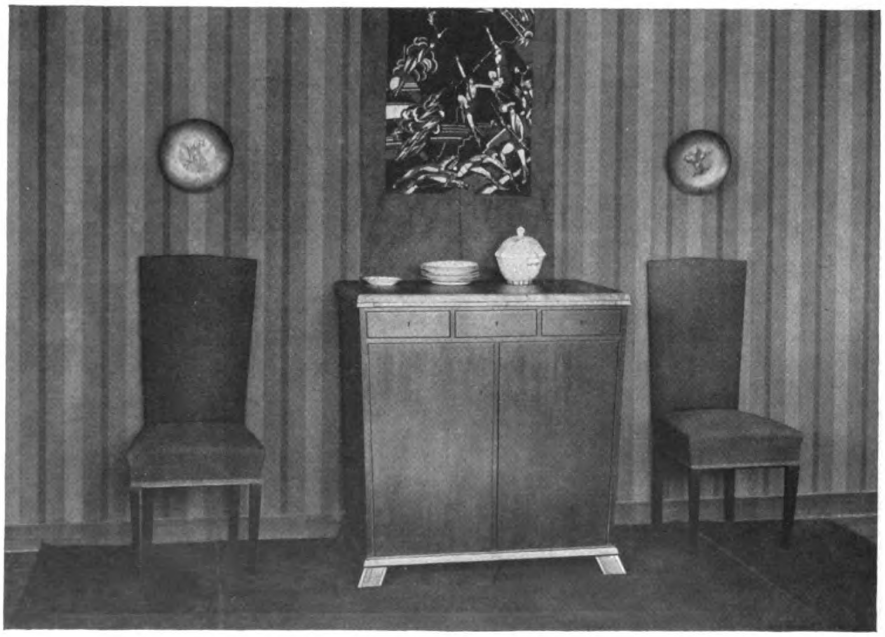
Regierungsbaumeister Julius Ballin, Ludwigsburger Werkstätten, Ludwigsburg
Entwurf zu einem naturwissenschaftlichen Museum



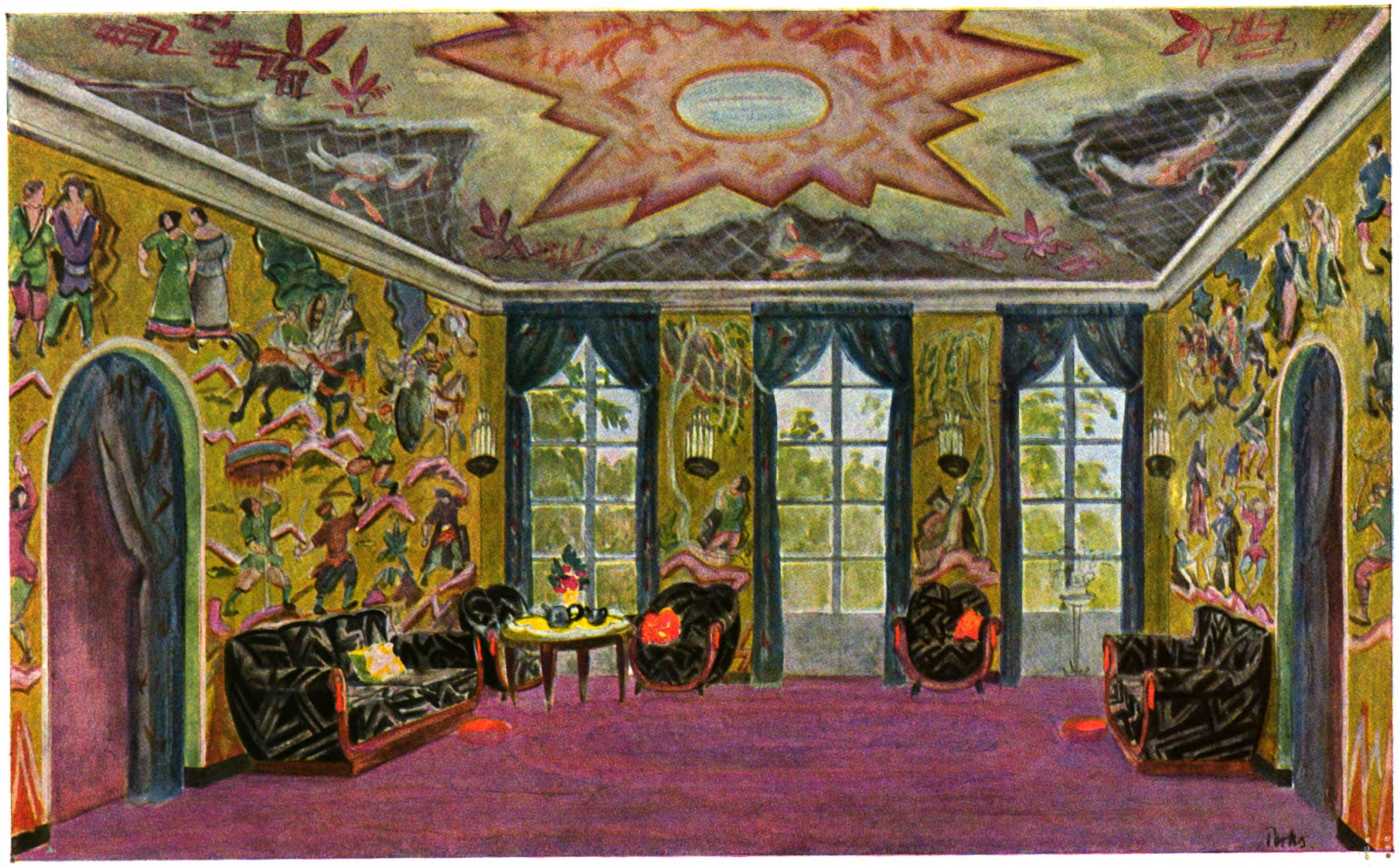
Regierungsbaumeister Julius Ballin, Ludwigsburger Werkstätten, Ludwigsburg
Entwurf zu einem naturwissenschaftlichen Museum



Regierungsbaumeister Julius Ballin, Ludwigsburger Werkstätten, Ludwigsburg
Speisezimmer; Eiche mattiert



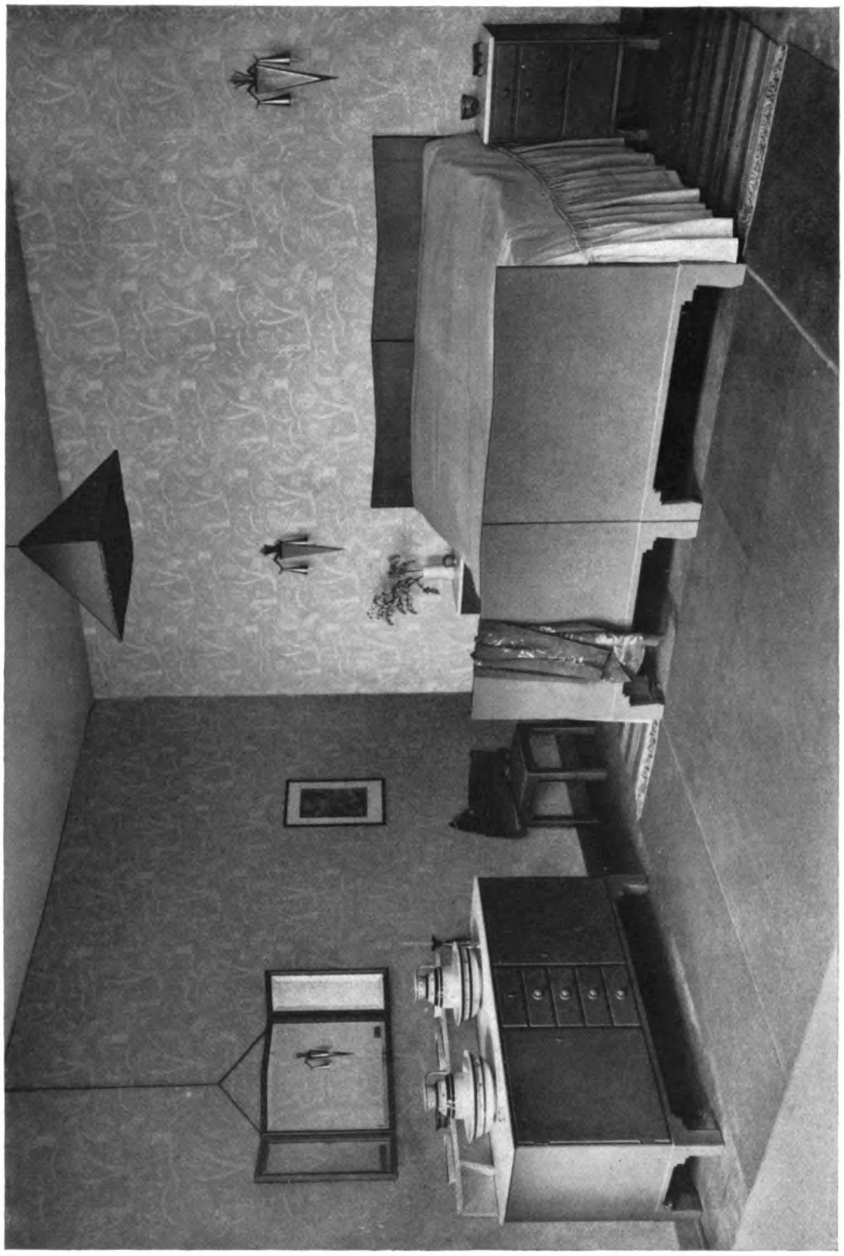
Regierungsbaumeister Julius Ballin, Ludwigsburger Werkstätten, Ludwigsburg
Aus dem Speisezimmer Seite 231



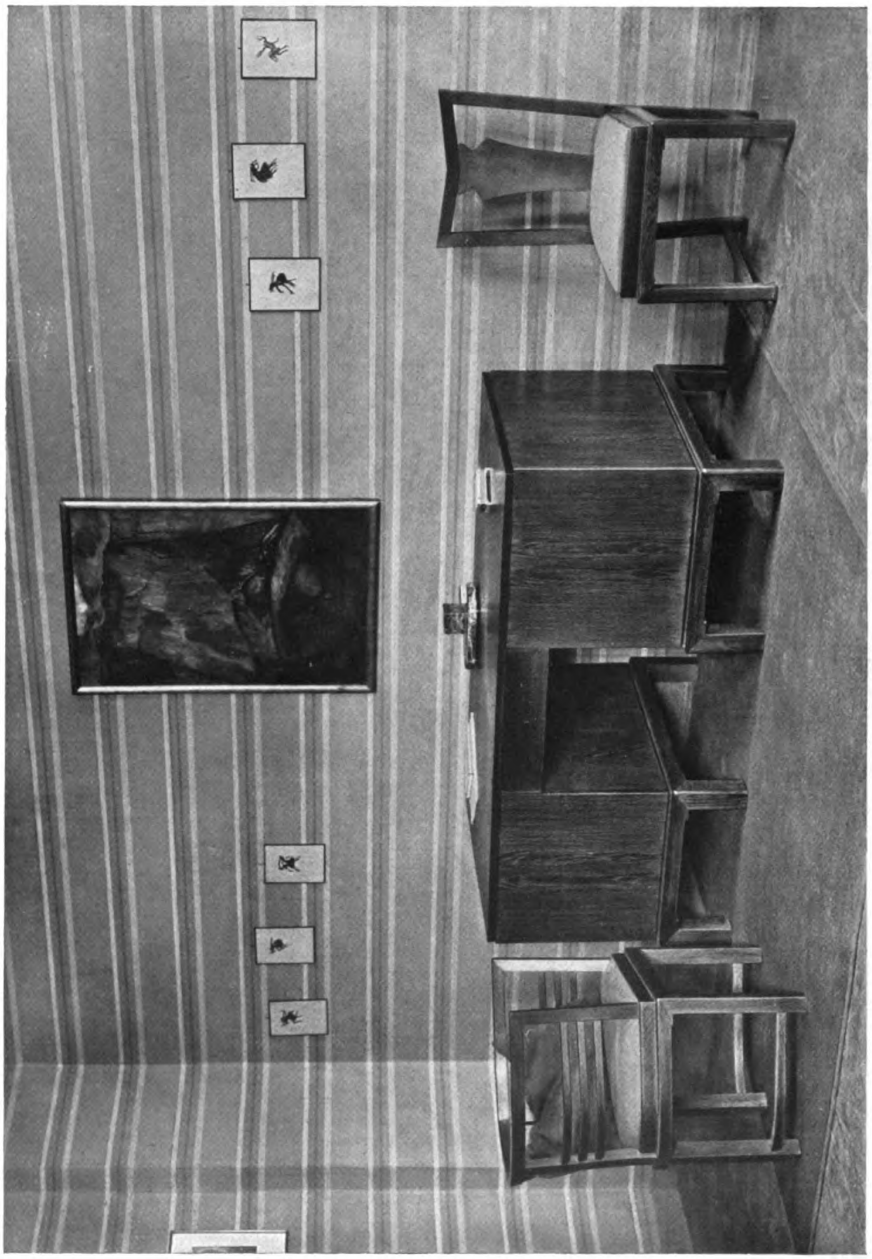
Maler Paul Perks, Bremen

Entwurf für das Empfangszimmer eines Reeders

Möbel von Professor E. Kleinhempel, Bremen.



Regierungsbaumeister Julius Ballin, Ludwigsburger Werkstätten, Ludwigsburg
Schlafzimmer in Lack



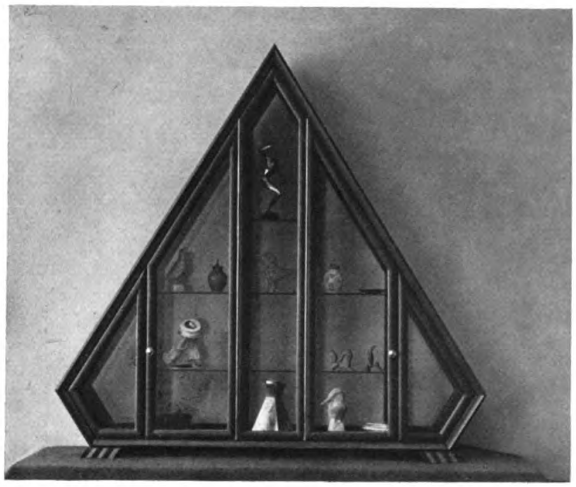
Regierungsbaumeister Julius Ballin, Ludwigsburger Werkstätten, Ludwigsburg
Aus dem Herrenzimmer Seite 235

Regierungsbaumeister Julius Ballin, Ludwigsburger Werkstätten, Ludwigsburg
Herrenzimmer; Eiche mattiert

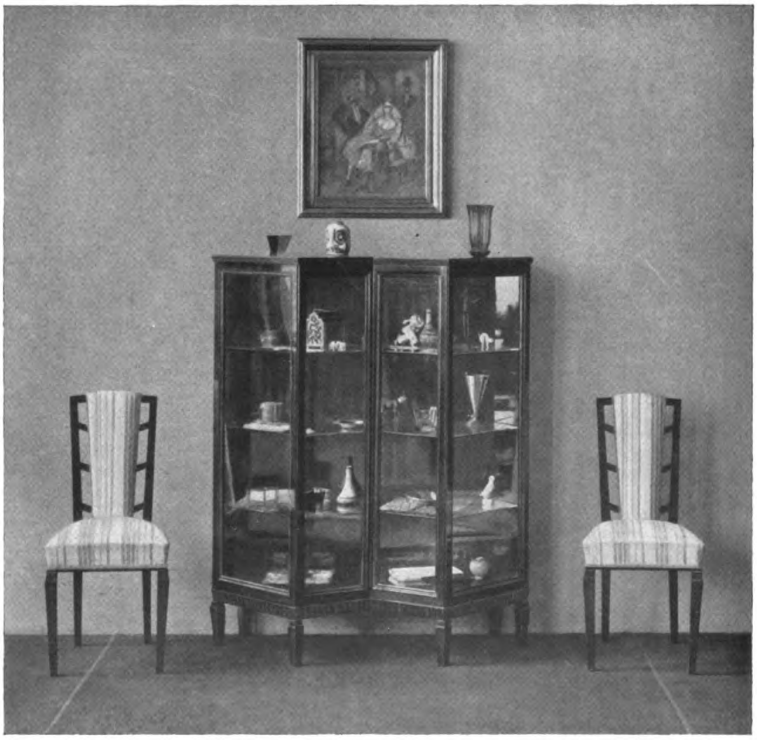
Regierungsbaumeister Julius Ballin, Ludwigsburger Werkstätten, Ludwigsburg
Aus einem Damenzimmer; Mahagoni poliert

Maler Paul Perks, Bremen

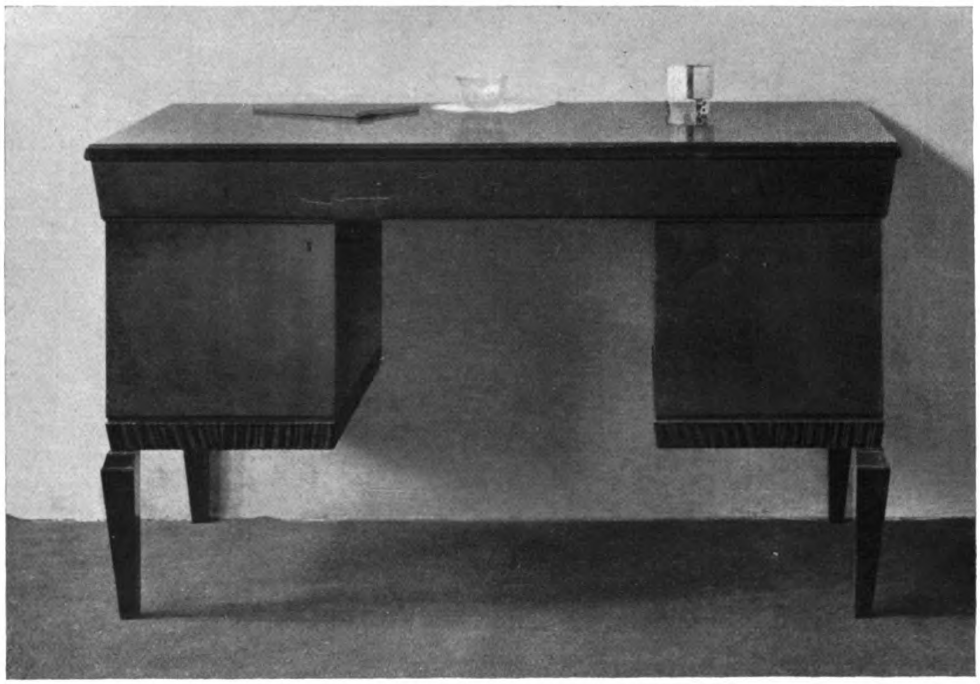
Entwurf für den Gartensaal eines Reeders



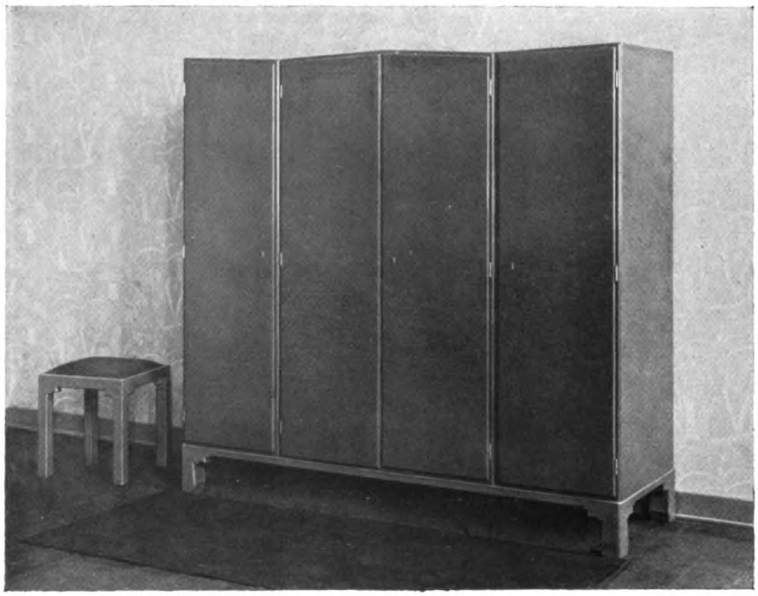
Regierungsbaumeister Julius Ballin, Ludwigsburger Werkstätten, Ludwigsburg
Oben: Vitrine in Lack
Unten: Kleiner Bücherschrank; Nußbaum poliert

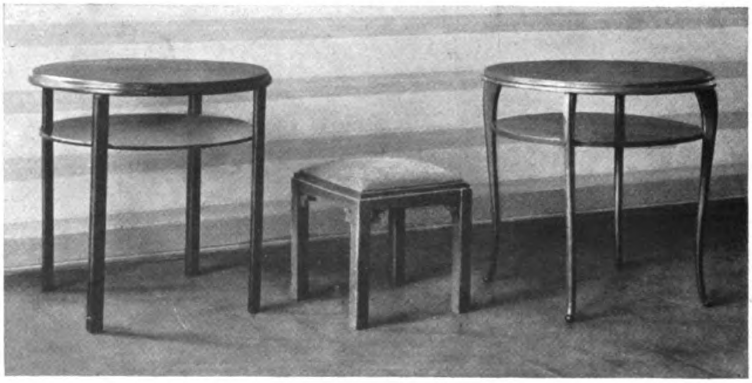


Regierungsbaumeister Julius Ballin, Ludwigsburger Werkstätten, Ludwigsburg
Oben: Aus dem Herrenzimmer Seite 235
Unten: Aus einem Damenzimmer; Mahagoni poliert



Regierungsbaumeister Julius Ballin, Ludwigsburger Werkstätten, Ludwigsburg
Oben: Sprechmaschinengehäuse; Mahagoni poliert
Unten: Aus einem Damenzimmer

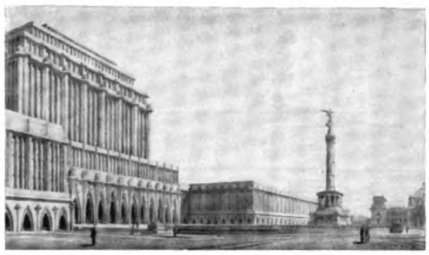




Regierungsbaumeister Julius Ballin, Ludwigsburger Werkstätten, Ludwigsburg
Oben: Schrank aus dem Schlafzimmer Seite 233. — Unten: Kleinmöbel in Lack

Otto Kohtz, Berlin-Friedenau

Entwurf zum Hochhaus Friedrichstraße, Berlin



STUDIE ZU EINEM REPRÄSENTATIVEN HOCHHAUS FÜR DIE REICHSBEHÖRDEN

Otto Kohtz, Berlin-Friedenau

ZU EINIGEN ENTWÜRFEN DES ARCHITEKTEN B.D.A. OTTO KOHTZ

Von Otto Riedrich

Wohl am meisten unter allen Künstlern haben die Architekten zu leiden. Vor dem Kriege gab es noch Aufgaben, da konnte sich der Geist der freischaffenden Baumeister wenigstens in Wettbewerben auswirken. Die Ausführung erhielten zwar meist Leute, die der Staatsrichtung entsprechend arbeiteten, aber die Hoffnung auf etwas Gewinn erleichterte das Schaffen.

Der aus dem Tiefsten seines Wesens schaffende Baukünstler braucht entweder Gewaltmenschen an der Spitze des Staates, kühndenkende, große Geister, von Ehrgeiz erfüllt, in ferne Zeiten zu leuchten wie die Könige Ägyptens, Assyriens und Babylons; oder aber, und das ist wohl das Schönste: ein zwingendes religiöses Ideal, was Tempelbauten schafft wie sie in Indien der Hinduismus, in ganz Asien Buddha und in den germanischen Ländern die Gotik hervorgerufen hat.

Der Krieg, an sich ein gewaltiges Erlebnis, hat seine Schöpferkraft für Europa verloren, da es keinen Sieger im strengen Sinne gibt. Und das ist gut so. Der Materialismus war auf die Spitze getrieben. Kein zwingendes religiöses Ideal hält die Herzen zusammen, das will sich erst langsam herausbilden. Die Anzeichen, daß es geschieht, sind längst vorhanden. Die deutschen Lande werden in dieser Beziehung, trotz der Niederlage, am meisten gewonnen haben. Das zeigte schon das architektonische Schaffen kurz nach der Revolution. Deutschland ist äußerlich zertrümmert; aber geistig behauptet es seine Macht und der Wille der Architekten, den Neuaufbau vorzubereiten, war so mächtig, daß er nur in Turmhausprojekten sich aussprechen konnte. Er zermürbte sich nur an der Unmacht der leitenden Persönlichkeiten.

Für Otto Kohtz war das Hochhaus nichts Ungewohntes. Es taucht in phantastisch-monumentaler Form bereits in einem Werke auf, das sich „Gedanken über Architektur“ nennt. In bunter Reihe gibt er ein Bild seines geistigen Erlebens, dem er sich nach den nüchternen kleinen Aufgaben des Alltags ergab. In den Kriegsstrudel hineingezogen, war es für den Künstler besonders wertvoll, daß er sich ganz in sich verlieren konnte; er erhielt dadurch seine geistige Spannkraft und hielt sich in allem äußeren Erleben aufrecht. Ein Gedanke gewann immer mehr an Gestalt: Auf dem Königsplatze zu Berlin eine stolze Siegeshalle zu errichten, die ihm ein streng architektonisches Gepräge geben sollte.

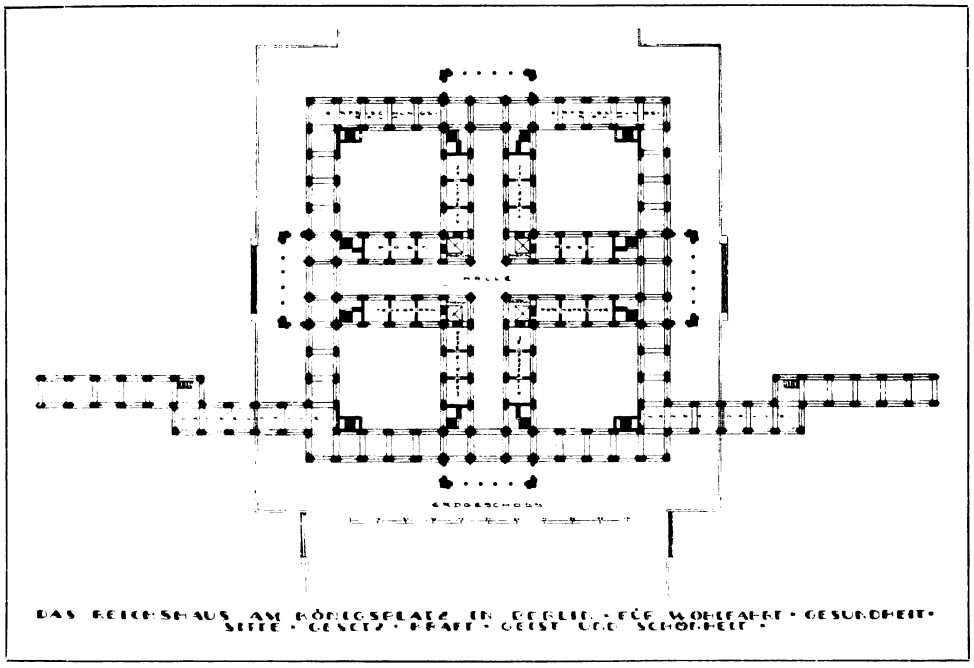
Nachdem Otto Kohtz im Herbste 1919 aus der englischen Gefangenschaft zurückgekehrt war, nahm er den Gedanken wieder auf und versuchte, ein Sinnbild der Einheit und Stärke Deutschlands zu schaffen, indem er die einst erträumte Siegeshalle in ein Reichshaus umwandelte. Alle Reichsbehörden sollten in diesem Riesenbau vereinigt werden, um ein schnelles Arbeiten zu ermöglichen. Weiter war der Gedanke maßgebend, die Erwerbslosenfürsorge durch Arbeitsschaffung aufzuheben. Das Projekt wurde verschiedentlich abgewandelt, auch die Form des reinen Hochhauses wurde dabei in Betracht gezogen, wie die Abbildungen beweisen. Aber in Deutschland sind immer noch zu viele Geister am Werke, die bei jedem großen, kühnen Gedanken, der nicht in den Alltagskram paßt, ein ernstes Zöpfewackeln veranstalten und dann ein einstimmiges Unmöglich hinausschreien. Das Reichshaus blieb Entwurf, aber der Gedanke des Hochhauses hatte in den Geistern Wurzeln geschlagen, Industrie und Handel nahmen ihn auf und wollten ihre alleinige Macht durch große Geschäftshäuser verkünden. Die Entwürfe wuchsen förmlich aus der Erde hervor. Wo in Berlin und anderen großen Städten freie Plätze waren, da wurde ein Turmhaus hingestellt. In Berlin z. B. vor das Hallesche Tor, am Anhalter Bahnhof, Potsdamer Platz und die Gärten des Kriegsministeriums. Unter Führung von Professor Möhring, Reg.-Baumeister Kraffert und Otto Kohtz bildete sich dann eine Studiengesellschaft für Hochhausbauten. An all diesen Projekten, die während der Jahre 1920—1922 entstanden, war auch Otto Kohtz beteiligt. Ernstere Gestalt nahm der Entwurf für ein Turmhaus für die Firma August Scherl an. Doch im

Augenblick der letzten Entscheidung hatte niemand den rechten Mut, besonders im Hinblick auf die Unterbringung und Entschädigung der Mieter. Mit größter Energie wurde von den genannten Architekten der Bau eines Hochhauses am Bahnhof Friedrichstraße zu Berlin betrieben. Wieviel Kraft hat namentlich Otto Kohtz an diese Aufgabe verwandt! Wenn alle beteiligten Kreise so gearbeitet hätten, das Haus könnte längst vollendet sein. Das Ende ist ein Bretterzaun mit großen Aufschriften um den Bauplatz am Bahnhof Friedrichstraße und eine Masse verfehlter Aufstockungen, die dem Stadtbilde Berlins in keiner Weise förderlich sind.

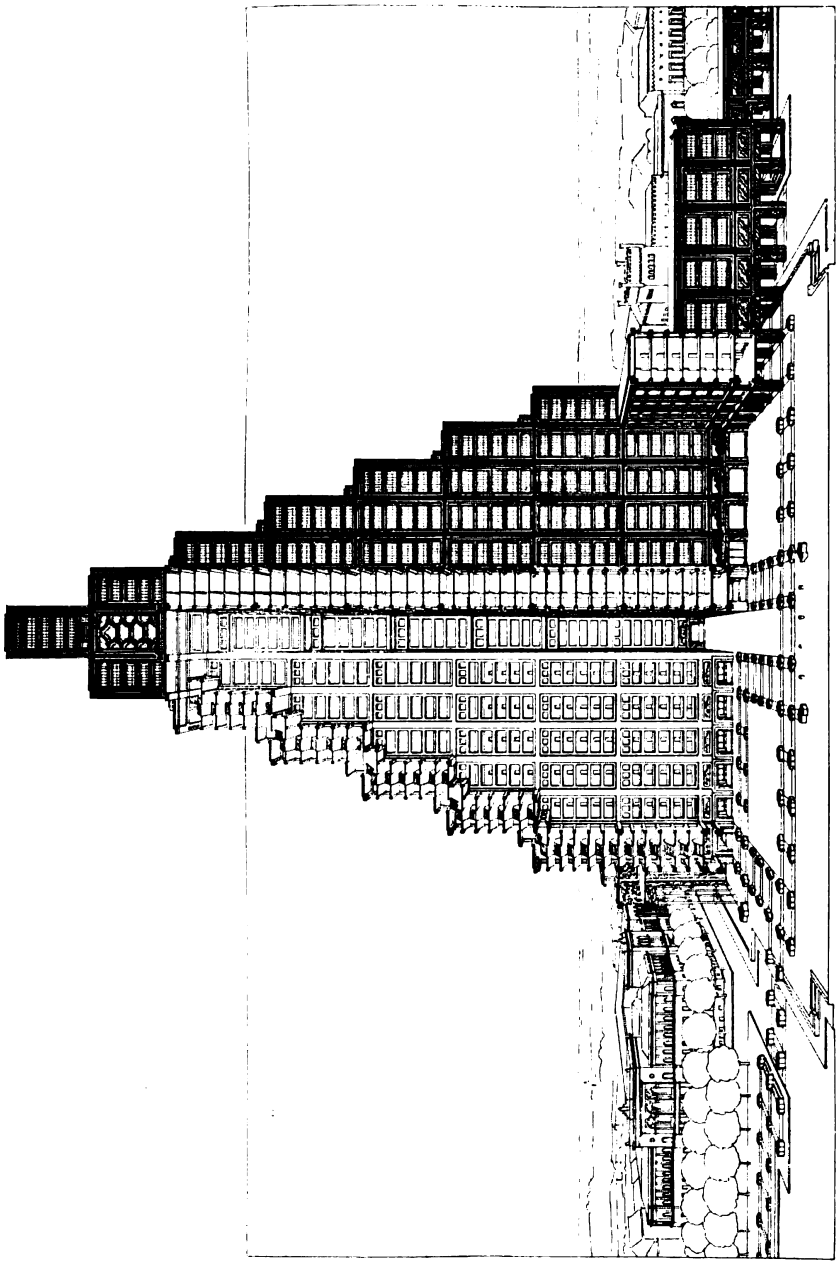
Auch dem Architekten Kohtz wurden solche Aufgaben, wenn auch nur in kleinerem Maßstabe, erteilt, und seine reiche Phantasie ließ er an einem kleinen Landhause auswirken, das er sich während der Jahre 1922—23 in Berlin-Dahlem erbaute. Auch dies ganz nach innen gebaute Haus hat seine Anfänge in der Vorkriegszeit; es war nur alles viel größer gedacht. Die Riesensummen zwangen die Räume auf ein kleinstes Maß einzuschränken. Der ungewohnte Anblick dieses Hauses hat bei Laien, aber auch Fachleuten schon viel Anlaß zu Spott gegeben. Wer aber das Haus vorurteilslos betrachtet, der muß den Gedanken gut finden. Um einen großen Mittelraum gruppieren sich die übrigen, auf das notwendigste beschränkten Zimmer. Trotzdem das Haus aus Bauschutt aufgeführt ist, innen auf einfachste Weise ausgestattet, zeigt es doch die ganze Liebe des Künstlers. Mutig ist er in den Farbengegensätzen und er hat in den kleinen Zimmern ganz überraschende Wirkungen erzielt.

Vom eigentlichen Garten abgetrennt, ist ein von Pergolagängen eingefaßter Grasplatz, der an den Seiten von vielfarbig blühenden Stauden eingefaßt ist. Wundervoll wird das Bild erst, wenn die Säulen umrankt sein werden und die Rosen ihre Pracht entfalten. So setzt sich das Haus im Garten fort. Die dem Hause gegenüberliegende Schmalseite ist durch ein Sonnenbad abgeschlossen, an das zu beiden Seiten Nebenräume angebaut sind, wie Mädchenkammer, Waschküche, Geräteraum usw.

Da es wohl noch längere Zeit nicht möglich sein wird, größere Bauaufgaben auszuführen, so muß sich der Künstler an der weiteren Ausbildung dieser schönen kleinen Welt genügen lassen. Die Abbildungen zeigen, daß er große Verhältnisse wohl zu beherrschen weiß und immer auch den Weg aus dem Reiche der Phantasie in die Welt der Tatsachen findet. Im Geiste ist der Mensch frei, da sind ihm keine Schranken gesetzt. Der Alltag fordert von selbst sein Recht und sorgt dafür, daß die Bauwerke nicht in den Himmel wachsen.

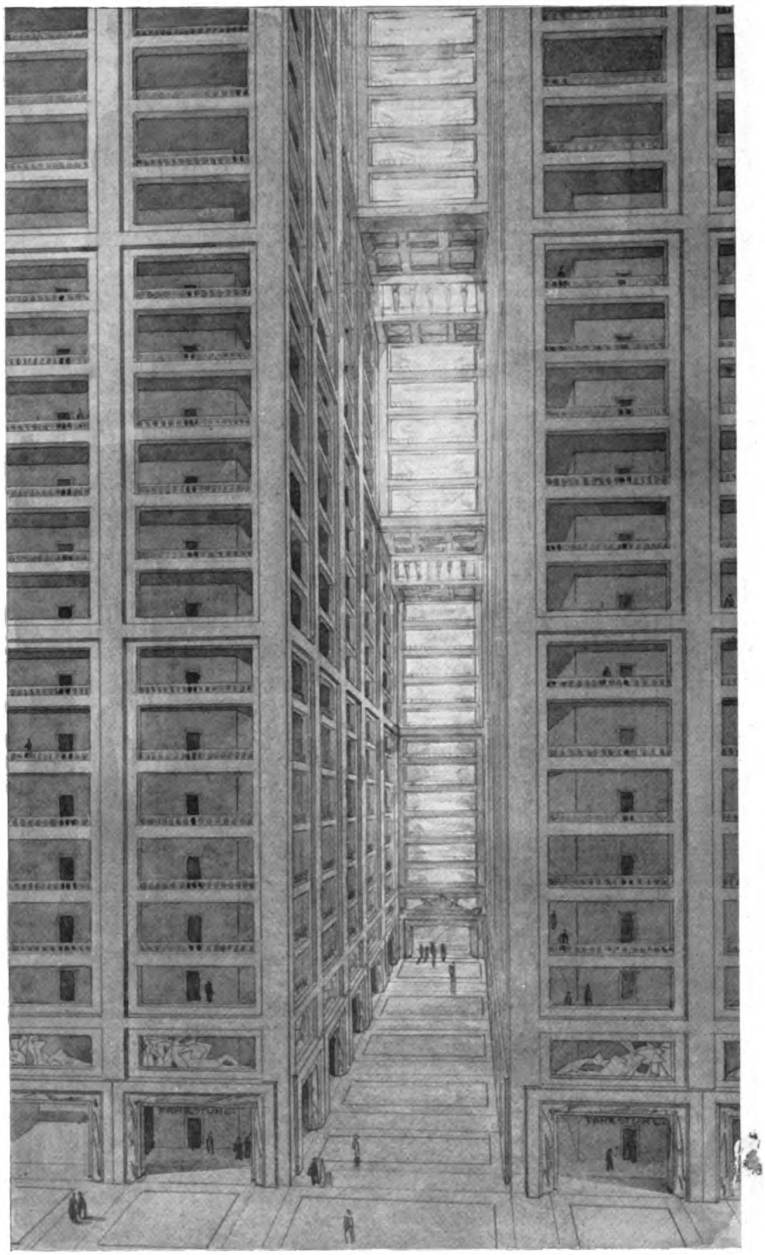


Otto Kohtz, Berlin-Friedenau

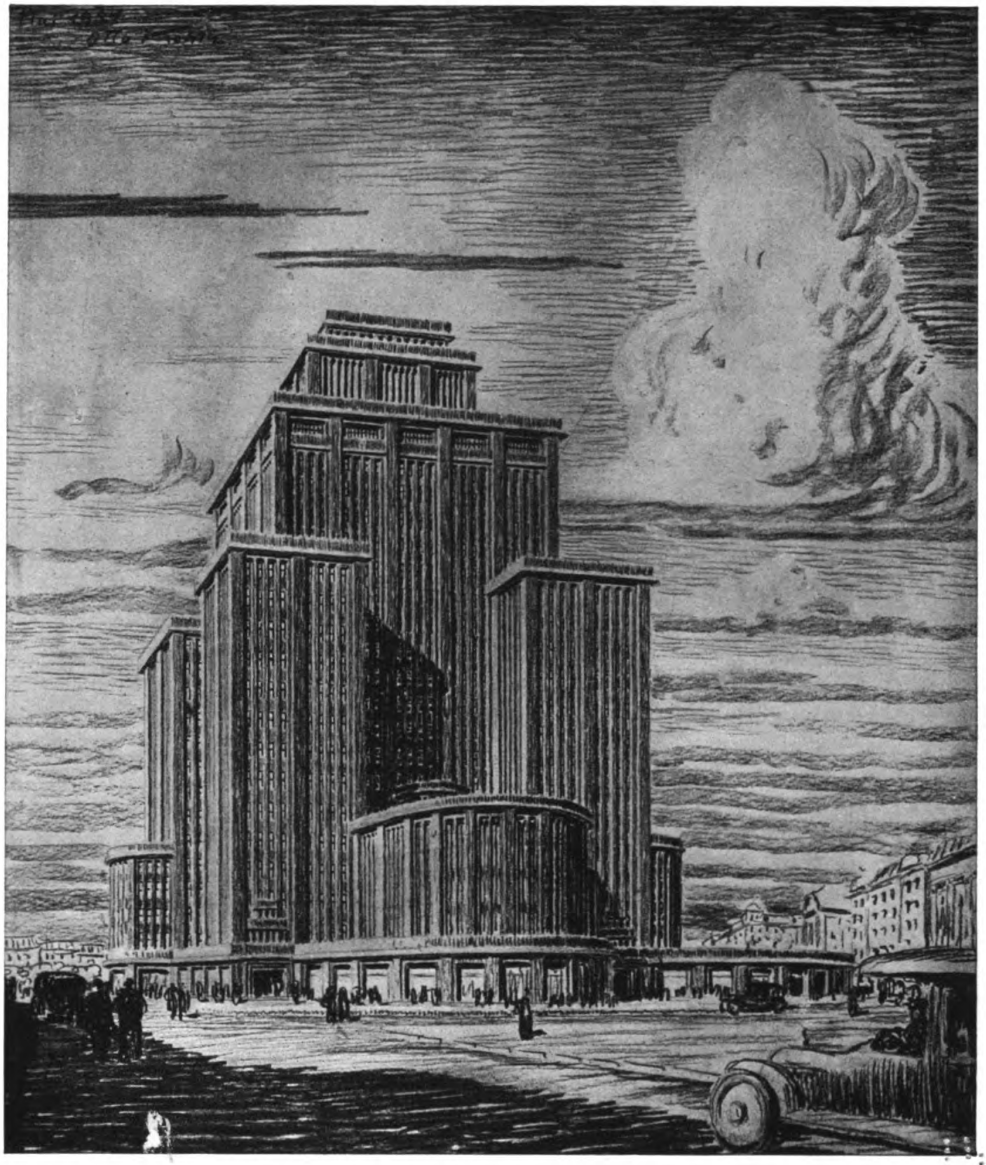


DAS REICHSHAUS AM KÖNIGSPLATZ IN BERLIN

Otto Kohtz, Berlin-Friedenau

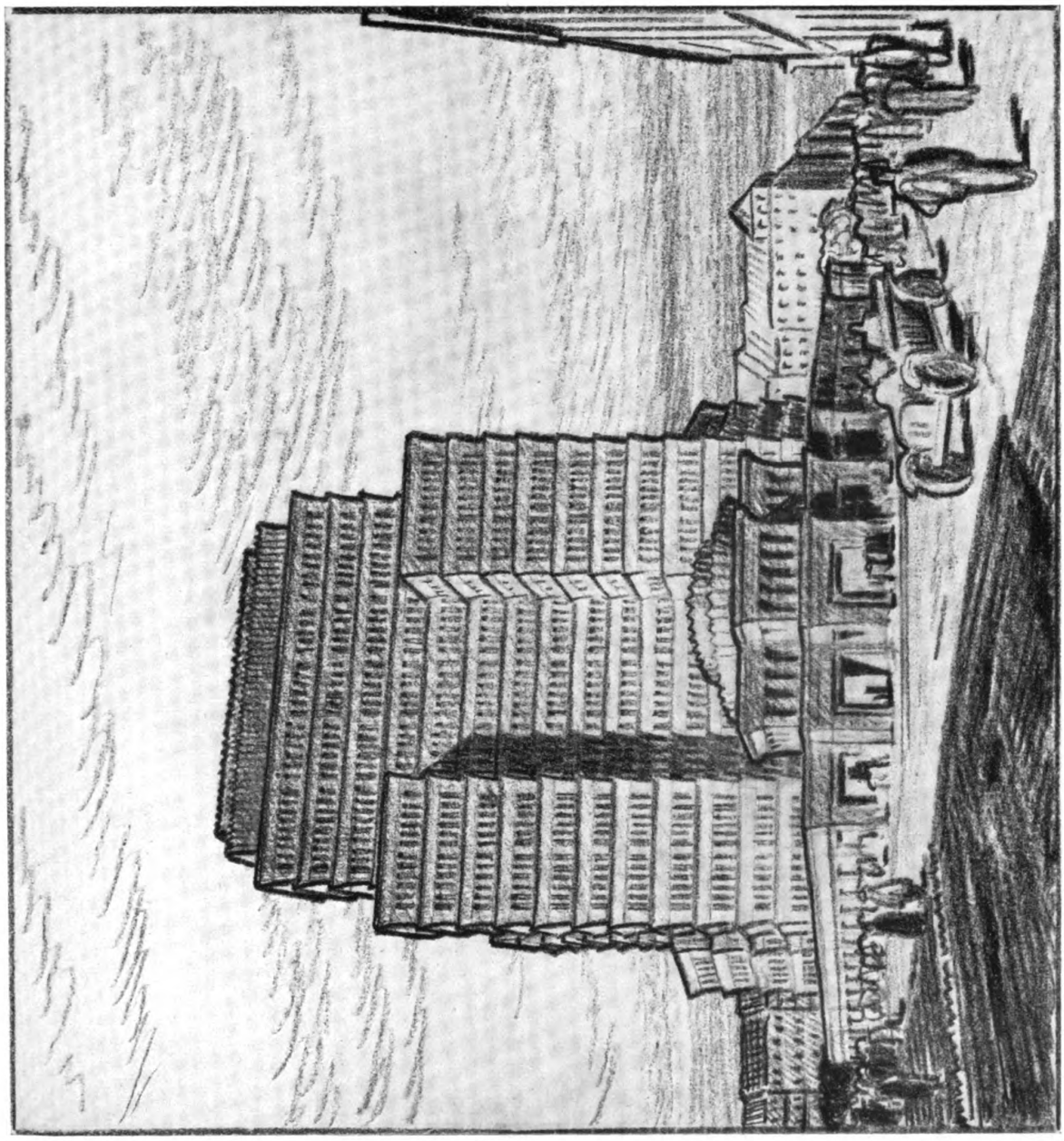


Otto Kohtz, Berlin-Friedenau
Entwurf zum Reichshaus am Königsplatz

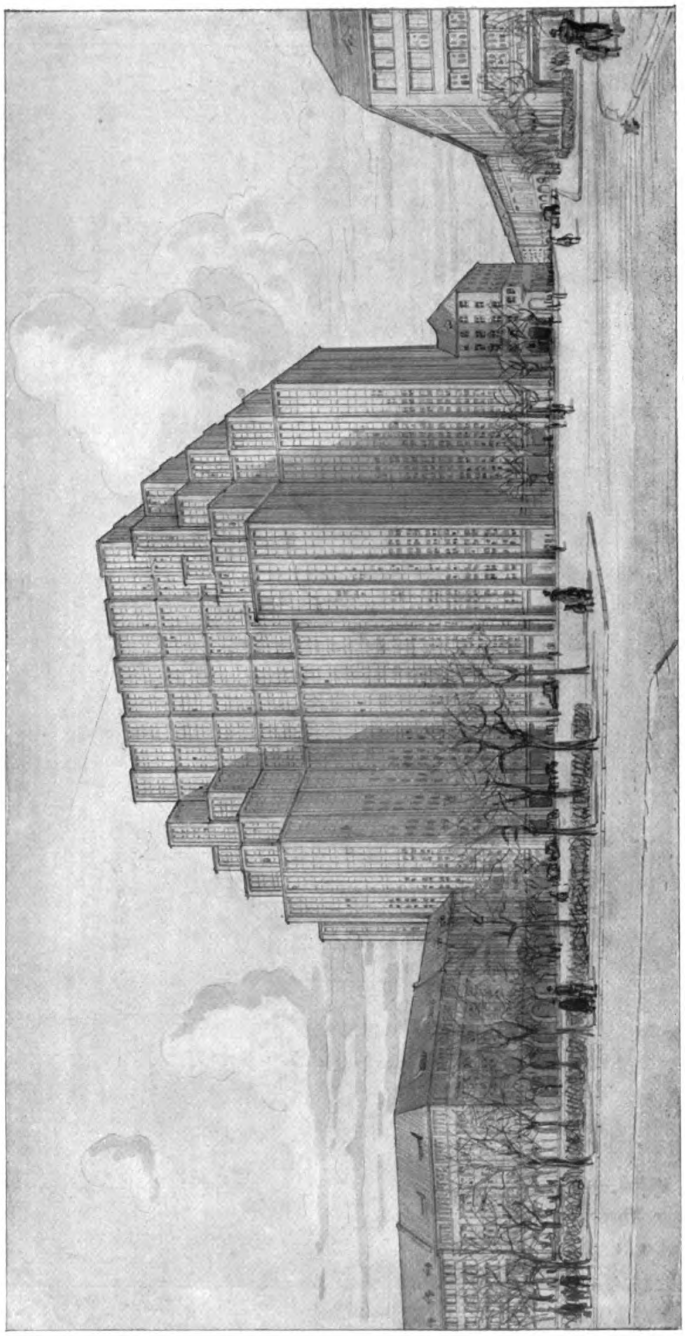


Otto Kohtz, Berlin-Friedenau

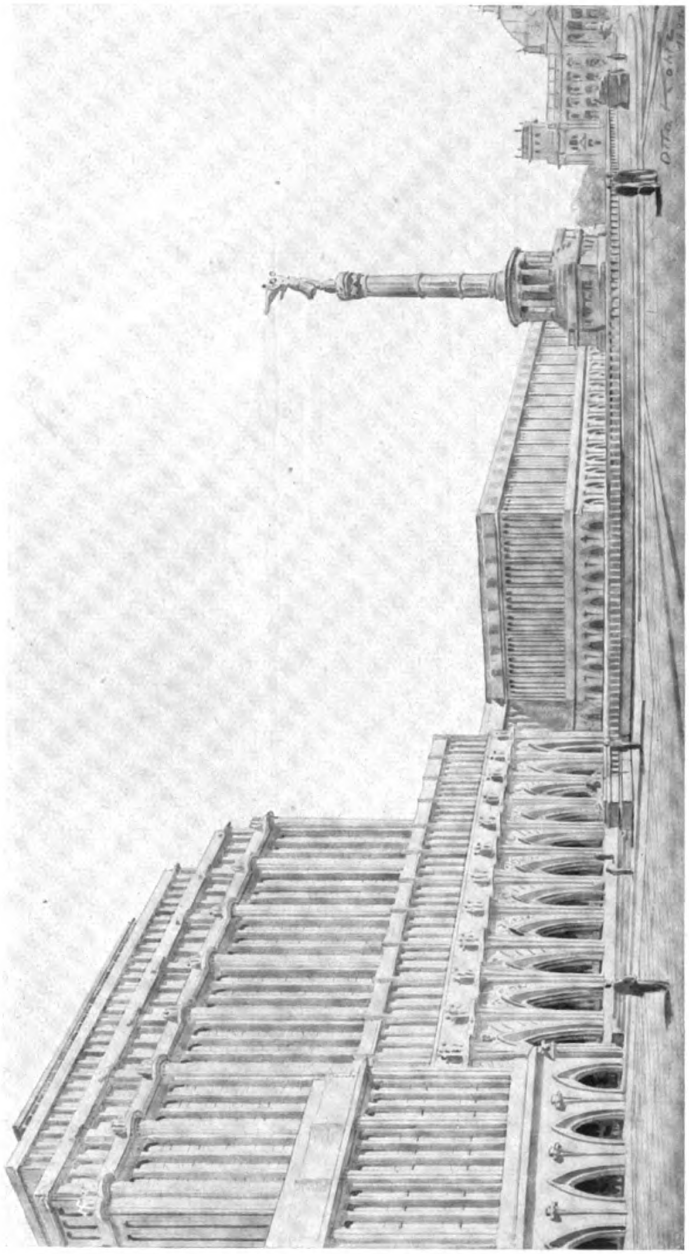
Entwurf zu einem Turmhaus am Bahnhof Friedrichstraße, Berlin



Otto Kohtz, Berlin-Friedenau
Studie zum Hochhause am Bahnhof Friedrichstraße zu Berlin

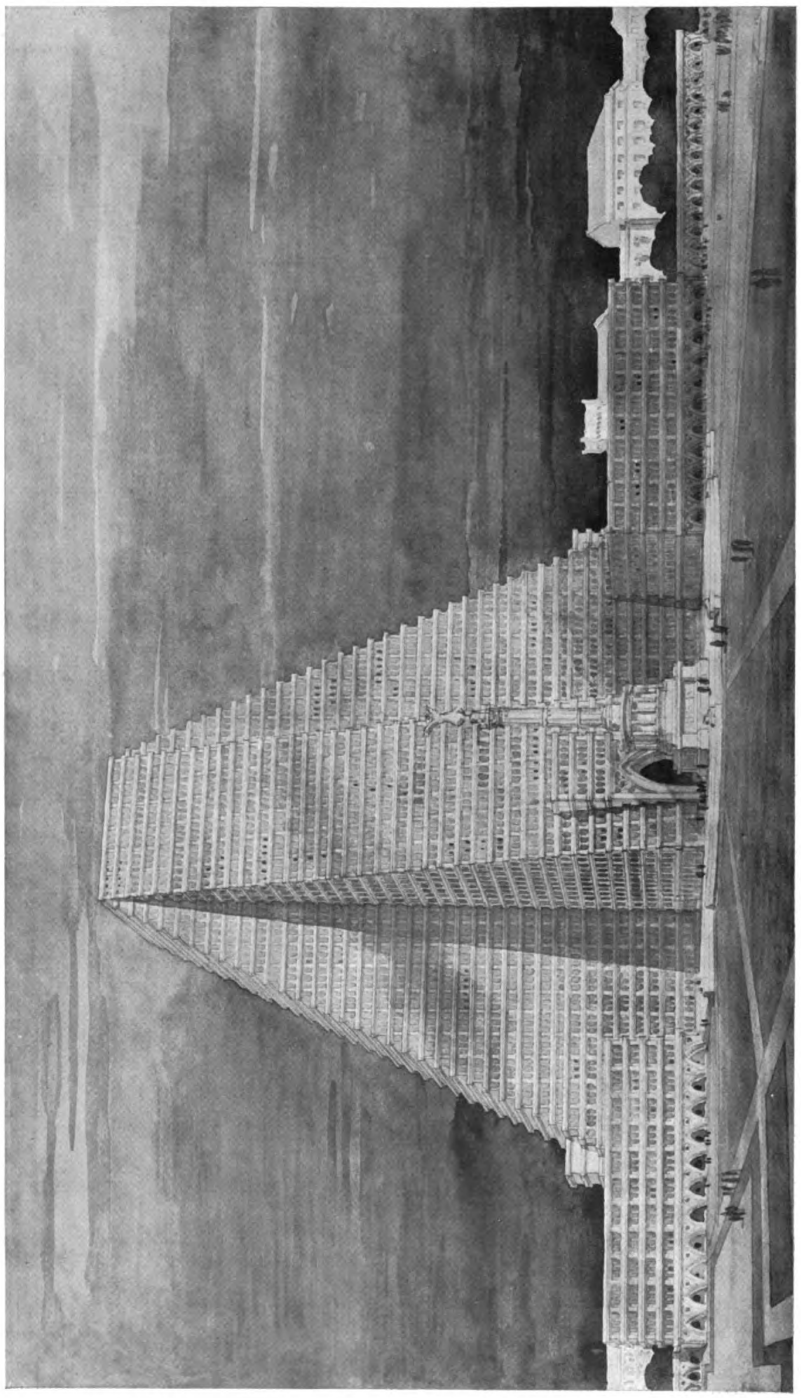


Otto Kohtz, Berlin-Friedenau
Entwurf zu einem Hochhause für Berlin

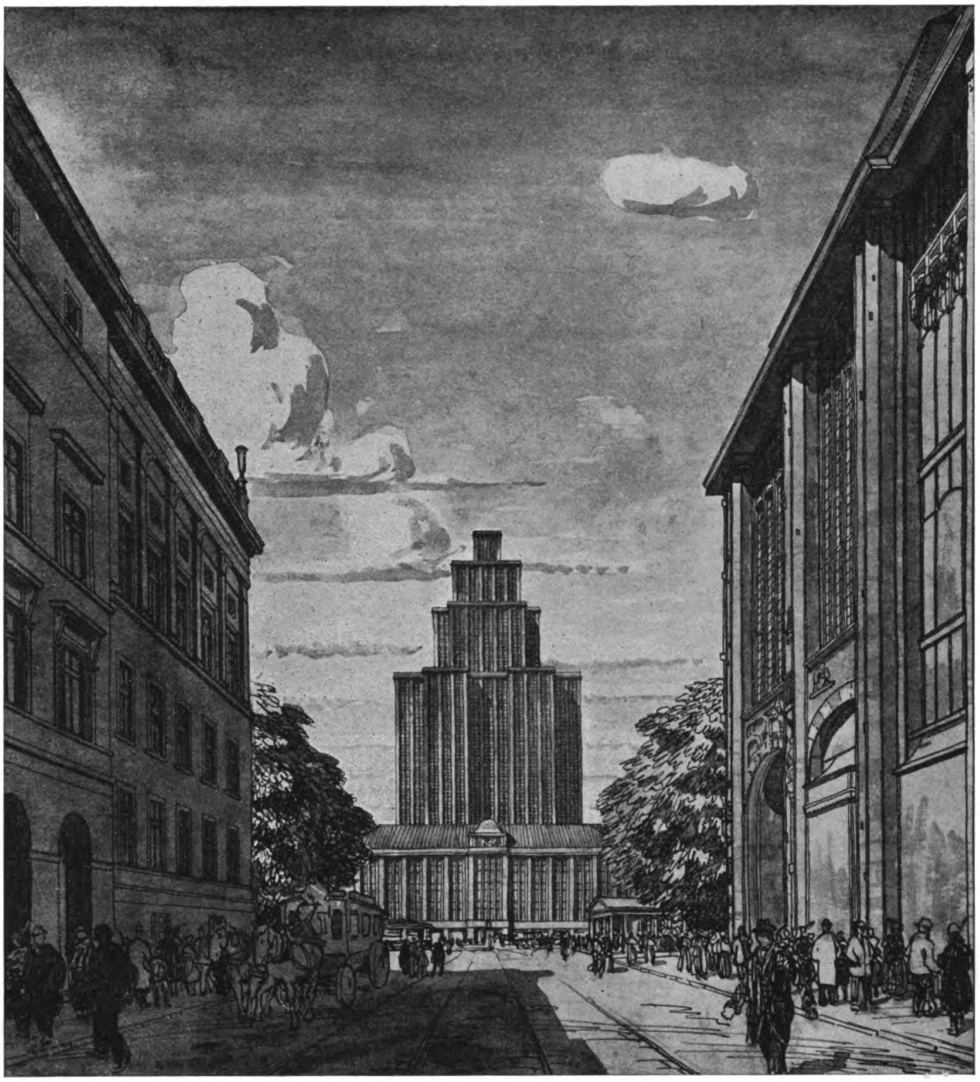


Otto Kohtz, Berlin-Friedenau

Vorentwurf zu einem Hochhause für Reichsministerien auf dem Königsplatz zu Berlin

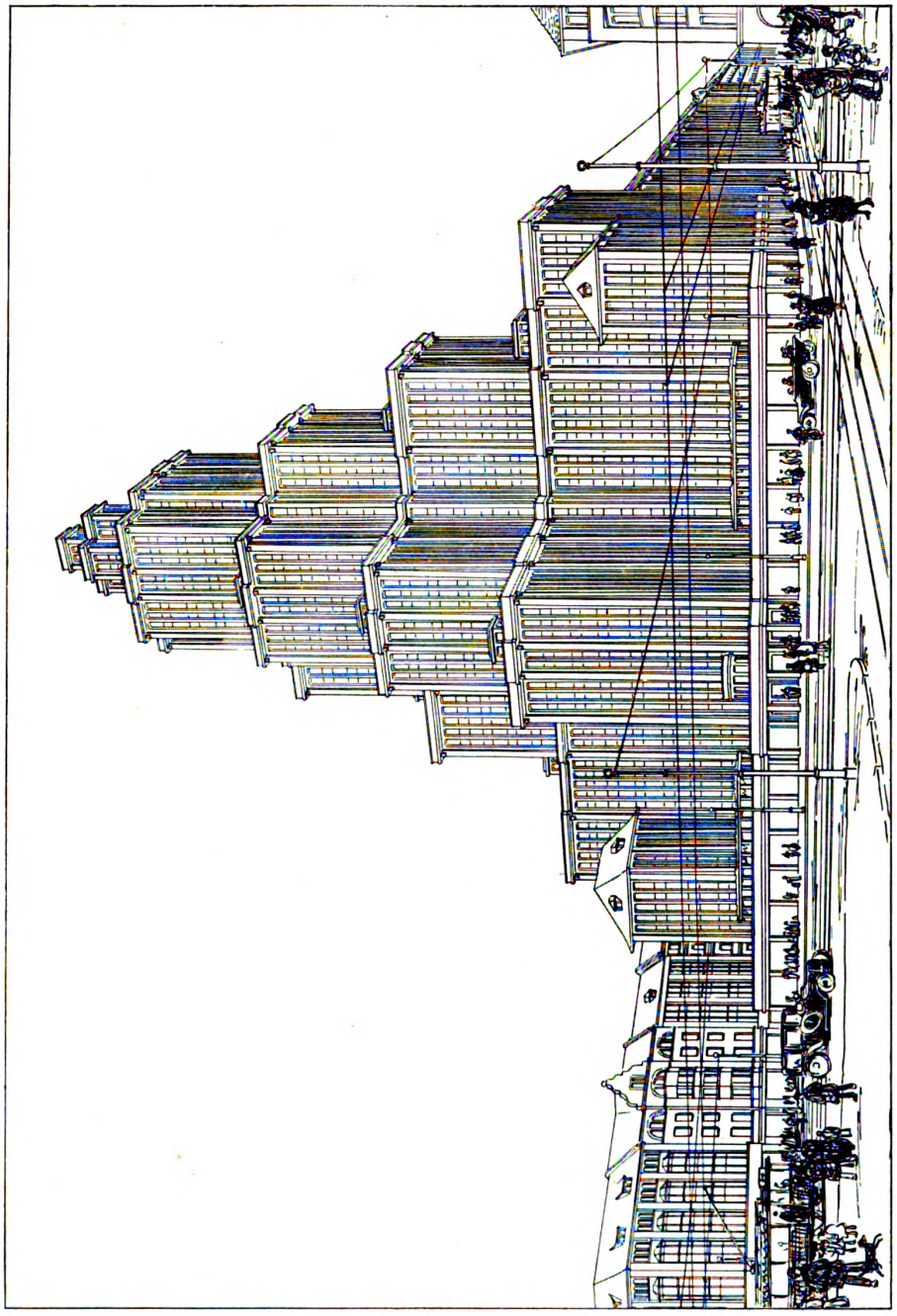


Otto Kohtz, Berlin-Friedenau
Studie zu einem Hochhause

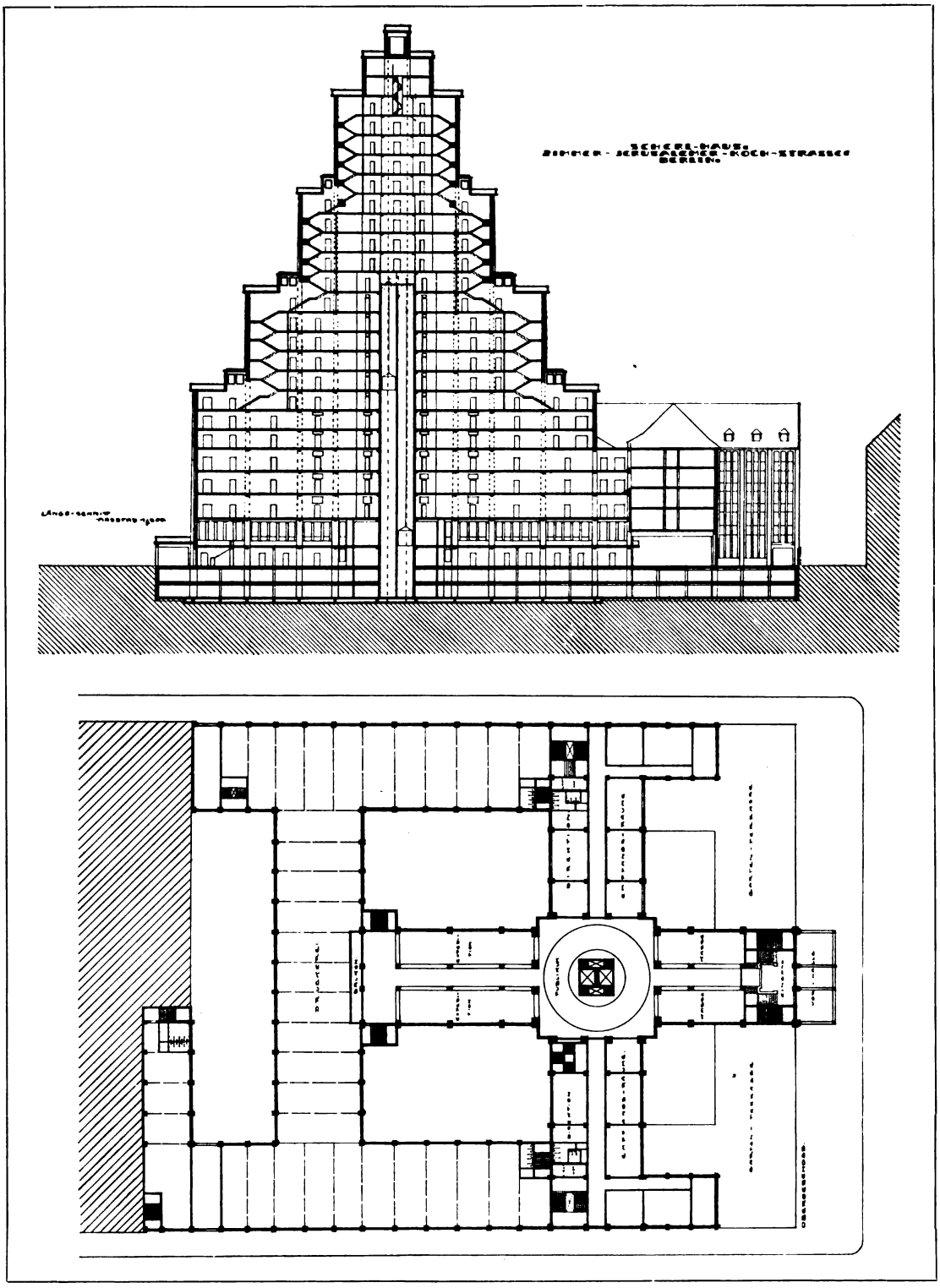


Otto Kohtz, Berlin-Friedenau

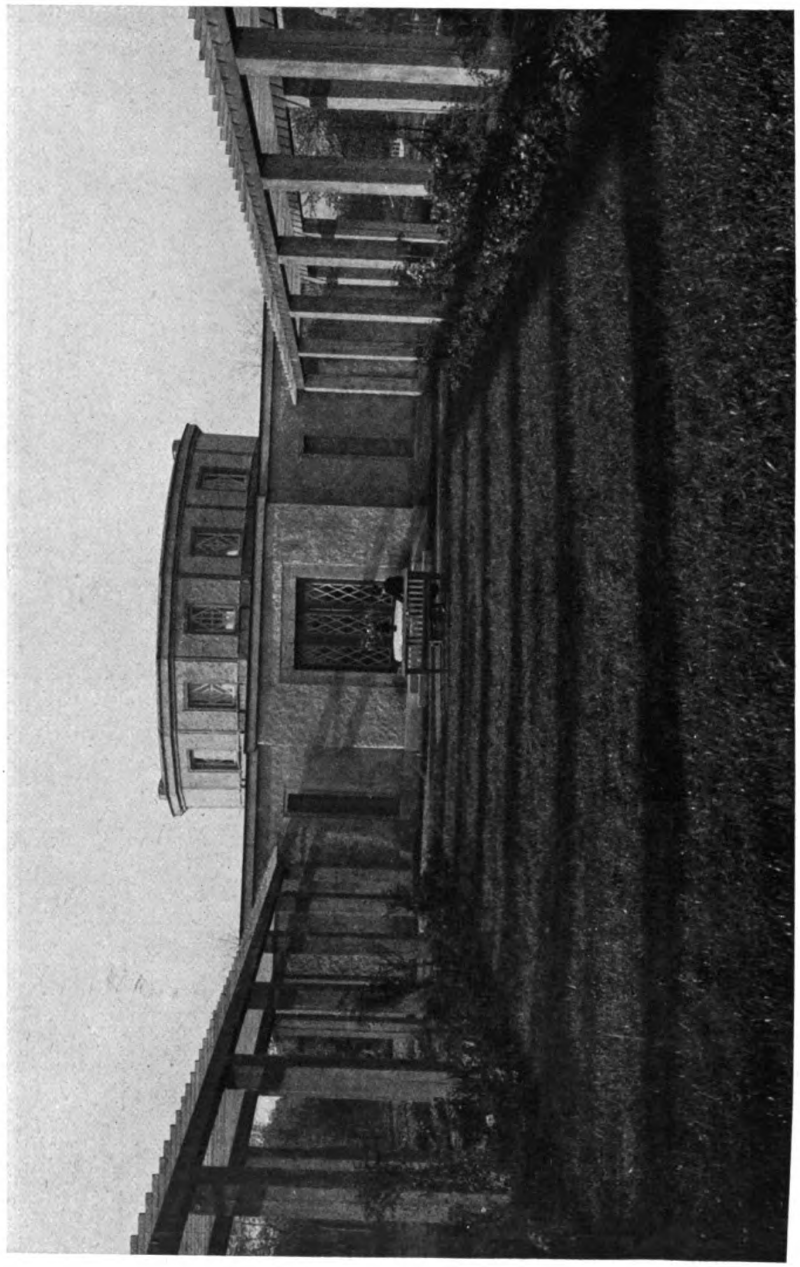
Entwurf zu einem Hochhaus am Potsdamer Platz zu Berlin



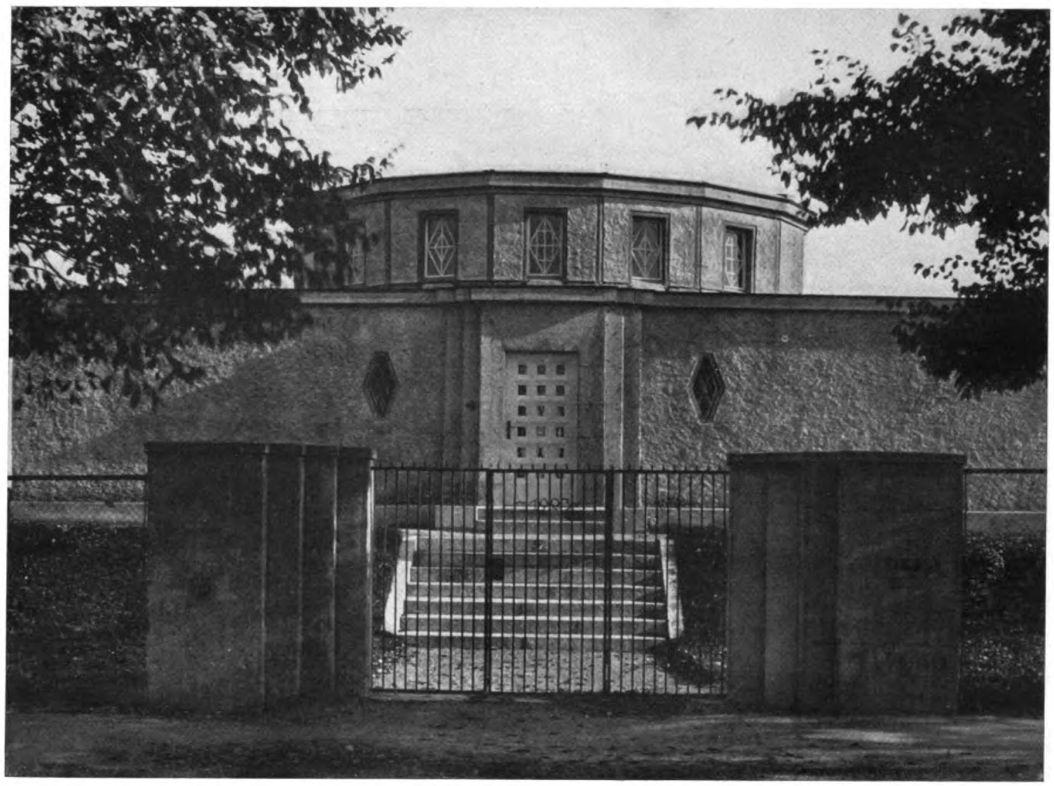
Otto Kohtz, Berlin-Friedenau
Entwurf zum Scherlhause in Berlin (Schnitt und Grundriß Seite 250)



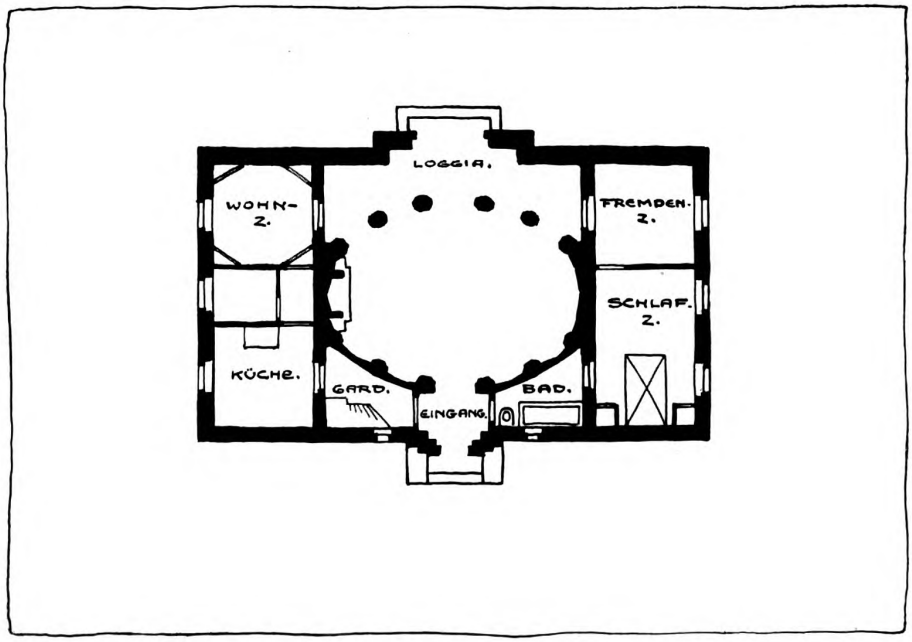
Otto Kohtz, Berlin-Friedenau
Entwurf zum Scherlhaus. Längsschnitt und Grundriss des Obergeschosses
Maßstab 1 : 1000

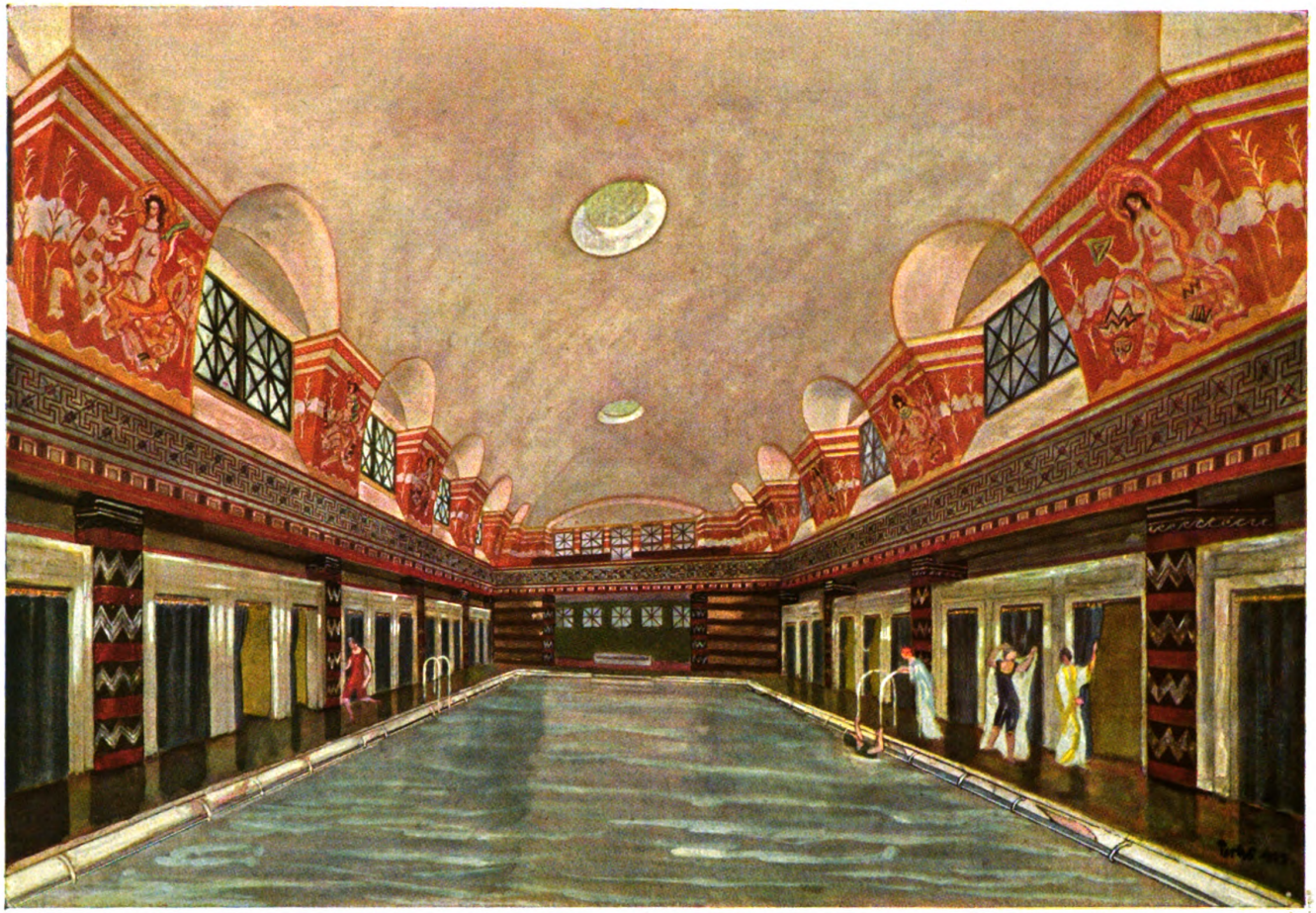


Otto Kohtz, Berlin-Friedenau
Landhaus Kohtz



Otto Kohtz, Berlin-Friedenau
Landhaus Kohtz zu Berlin-Dahlem





Maler Paul Perks, Bremen

Entwurf für die Ausmalung des Thermal-Schwimmbades Ragaz (Schweiz)

Architekt Dr. J. Diethelm, Dresden

ZU DEN ARBEITEN VON PAUL PERKS, BREMEN

Paul Perks gehört zu den besten Namen, die wir auf dem Gebiete angewandter und monumentaler Malerei zu nennen haben. Hervorgegangen aus der Dresdner Kunstakademie wie sie vor dem Kriege war, konnte er, auf der gediegenen Grundlage eines sorgfältigen Studiums der geschichtlichen Kunst und der Natur fußend, den seither immer stärker in die Erscheinung tretenden Umschwung unserer künstlerischen Anschauungen mitmachen, ohne gleich so vielen haltlosen Mitläufern „des Neuesten um jeden Preis" mit seinem Suchen und Wollen in der Luft zu hängen. Die ersten Arbeiten, mit denen Perks sich von Dresden aus einführte, leistete er für den damaligen Stadtbaurat, den im Krieg ums Leben gekommenen Hans Erlwein. Und bei dem innigen freundschaftlichen Verhältnis, das Erlwein mit seinen Künstlern verband, und das die seither so oft im Schlagwort geforderte aber so selten erreichte Einheit zwischen Baukunst, Malerei und Bildhauerei zur Wahrheit werden ließ, kann man annehmen, daß diese Tätigkeit eine weitere hohe Schule für Perks wurde. Die gelungene Ausmalung des Italienischen Dörfchens in Dresden gehört in diese Zeit. Die Entwicklung zum Raumkünstler, also über den nur in der Fläche denkenden, in der Zusammenwirkung seiner Form- und Farbgebung aber vom Architekten abhängigen „dekorativen" Maler hinaus hat sich gewiß in der Zusammenarbeit mit Erlwein vollzogen.

So konnte Perks nach der Heimkehr aus dem Felde eine reife, auf praktischen Erfahrungen aufgebaute, zielsichere Kunst in den Dienst der Kunstgewerbeschule Bremen stellen, als diese ihn zur Leitung ihres Ateliers für dekorative Malerei berief. Daß er auch für einen größeren und weiterreichenden Wirkungskreis berufen gewesen wäre, zeigen seither seine jährlichen Schulausstellungen, die es bedauern lassen, daß eine so starke künstlerische und erzieherische Kraft in den allzu engen und unter den politischen Rückschlägen nicht eben kunstfroher gewordenen Verhältnissen der Hansestadt vielfach mißverstanden und nicht nach Verdienst gewürdigt wird.

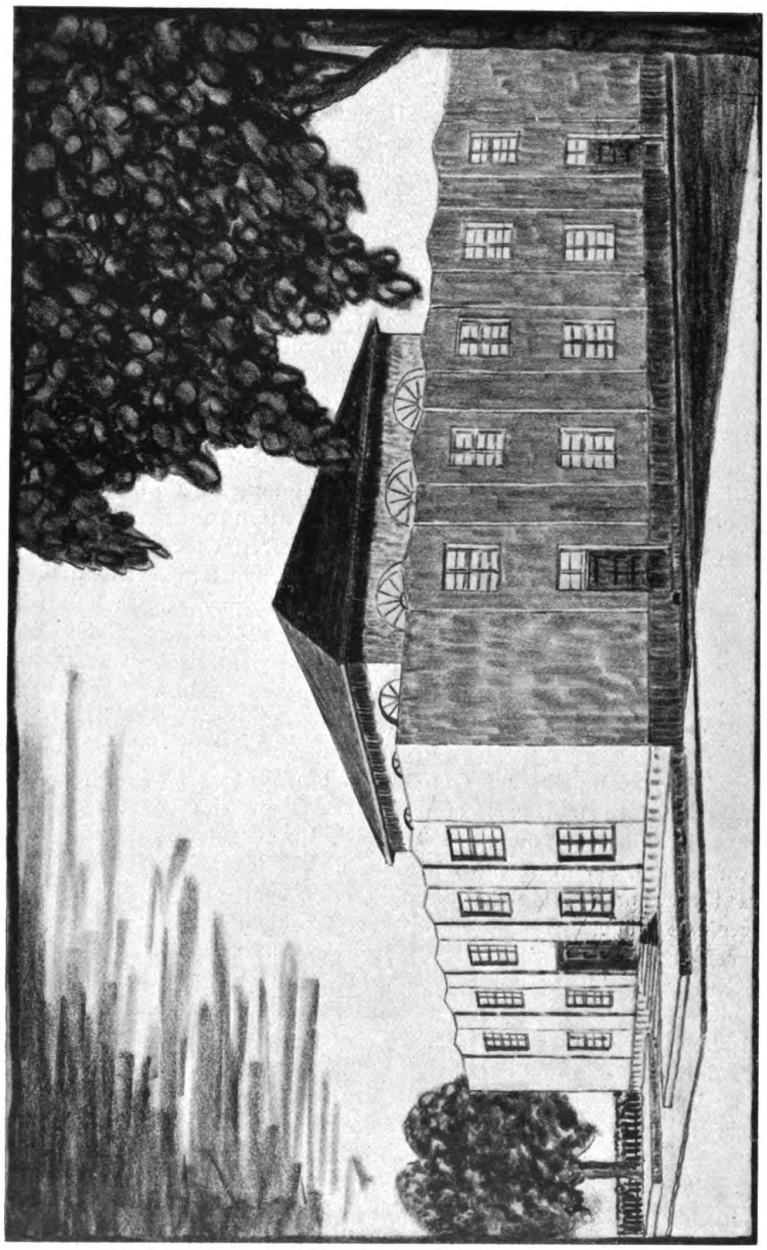
Zum Glück ist Perks nicht der Mann, sich seine Spannkraft durch solche widrigen Umstände lähmen zu lassen und ein Glück ist es auch, daß ihm bisher immer wieder große Aufgaben außerhalb Bremens Gelegenheit geben, seine Kunst zu beweisen. Die beigefügten Bilder sollen eine Stichprobe davon geben.

Der Schluckein, Tafel 51, ist ein Raum aus dem Burgkeller in Jena, der von den Dresdner Architekten Prof. Dr. Ing. E. Högg und Prof. Dr. Ing. R. Müller umgebaut worden ist. Die geschichtliche Bedeutung des alten Bauwerkes, in dem sich noch wertvolle Bauteile aus dem Mittelalter erhalten haben, verlangte eine Anlehnung nicht gerade an die Stilformen dieser Zeit, aber doch an den Geist mittelalterlicher Kunst. Und meisterlich verstand es Perks diesen Geist als Grundton seiner im übrigen ganz eigenen Ausmalung durchzuführen. Der Schluckein, eine kleine überwölbte Kneipstube, gehört zu den im Erdgeschoß des Burgkellers eingerichteten Wirtschaftsräumen. Die Ausmalung der darunter liegenden mächtigen Keller soll demnächst nachfolgen.

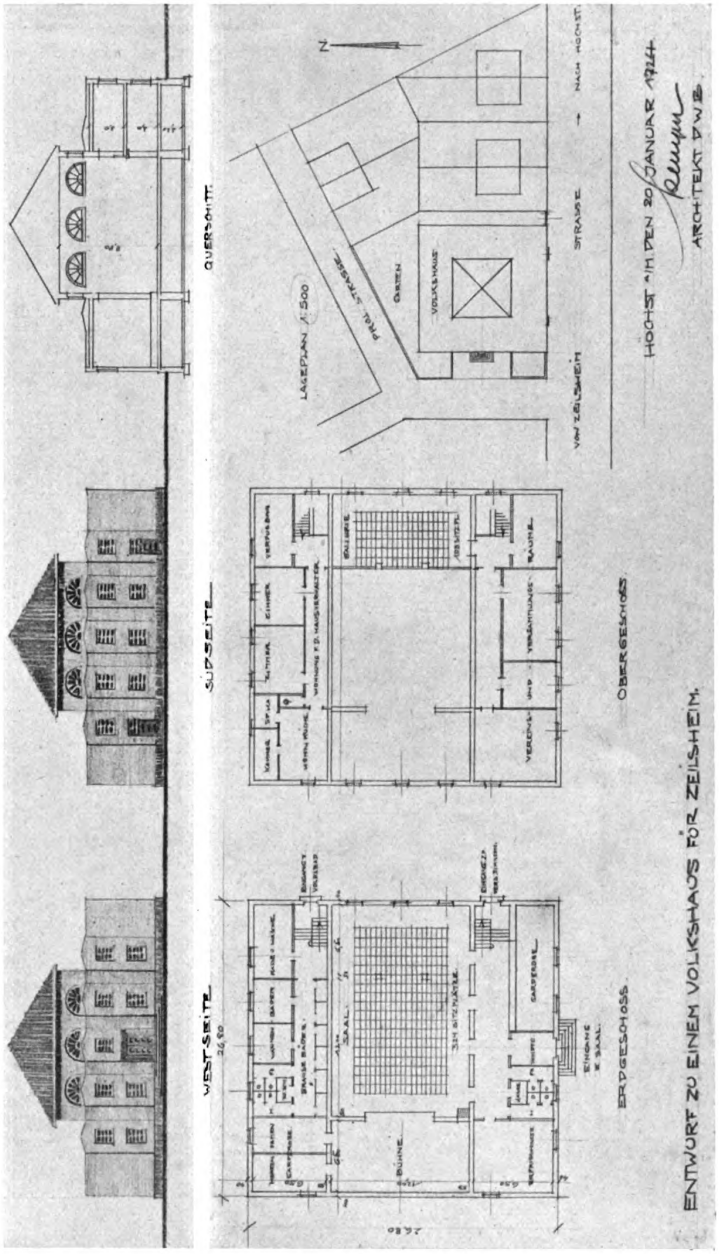
Eine ganz andere Tonart schlägt Perks in der Ausmalung des Schwimmbades Ragaz (Schweiz) an. (Architekt Dr. Ing. John Diethelm, Dresden). Hier greift er mit energischer Hand in die Raumausgestaltung selbst ein, indem er dem an sich architektonisch ganz neutralen Raume durch straffe, wagrechte dreifache Streifenteilung und geschlossene, klare Farbenverteilung Richtung und Aufbau gibt.

Die Ausführung erfolgte in Sgraffito-Technik unter persönlicher Mitwirkung des Künstlers. Wie es überhaupt wichtig ist, zu betonen, daß Perks nicht zu denen gehört, die sich mit der Anfertigung ihrer Entwürfe und Kartons zufrieden geben und die Ausführung sorglos anderen überlassen. Nein, wie die alten Meister es geübt, die immer seine Vorbilder gewesen sind, so steht er selbst auf der Rüstung und malt mit seinen Schülern anfeuernd und lehrend um die Wette. Denn als Mann vom Bau weiß er, daß der volle Erfolg, die letzte Auswirkung der künstlerischen Absicht nur auf diesem Wege zu erringen ist.

Lehnte sich die Ausmalung der Badehalle in ihren Formgedanken noch einigermaßen, wenn auch ganz frei, an solche der Antike an, so sind die Entwürfe für das Empfangszimmer eines Reeders (Möbel v. Prof. E. Kleinhempel, Bremen) farbige Raumschöpfungen von stärkster moderner Selbständigkeit. Das Figürliche, das Perks besonders bevorzugt, herrscht auch hier als Wandschmuck vor und die zugrunde gelegten Motive sind Anspielungen auf das weltumspannende, farben- und figurenreiche Leben des Seefahrers. Es ist schade, daß diese Arbeit, die für das Bremer Haus auf der Münchener Ausstellung 1922 geplant war, für die Ausführung nicht angenommen worden ist. *H.*

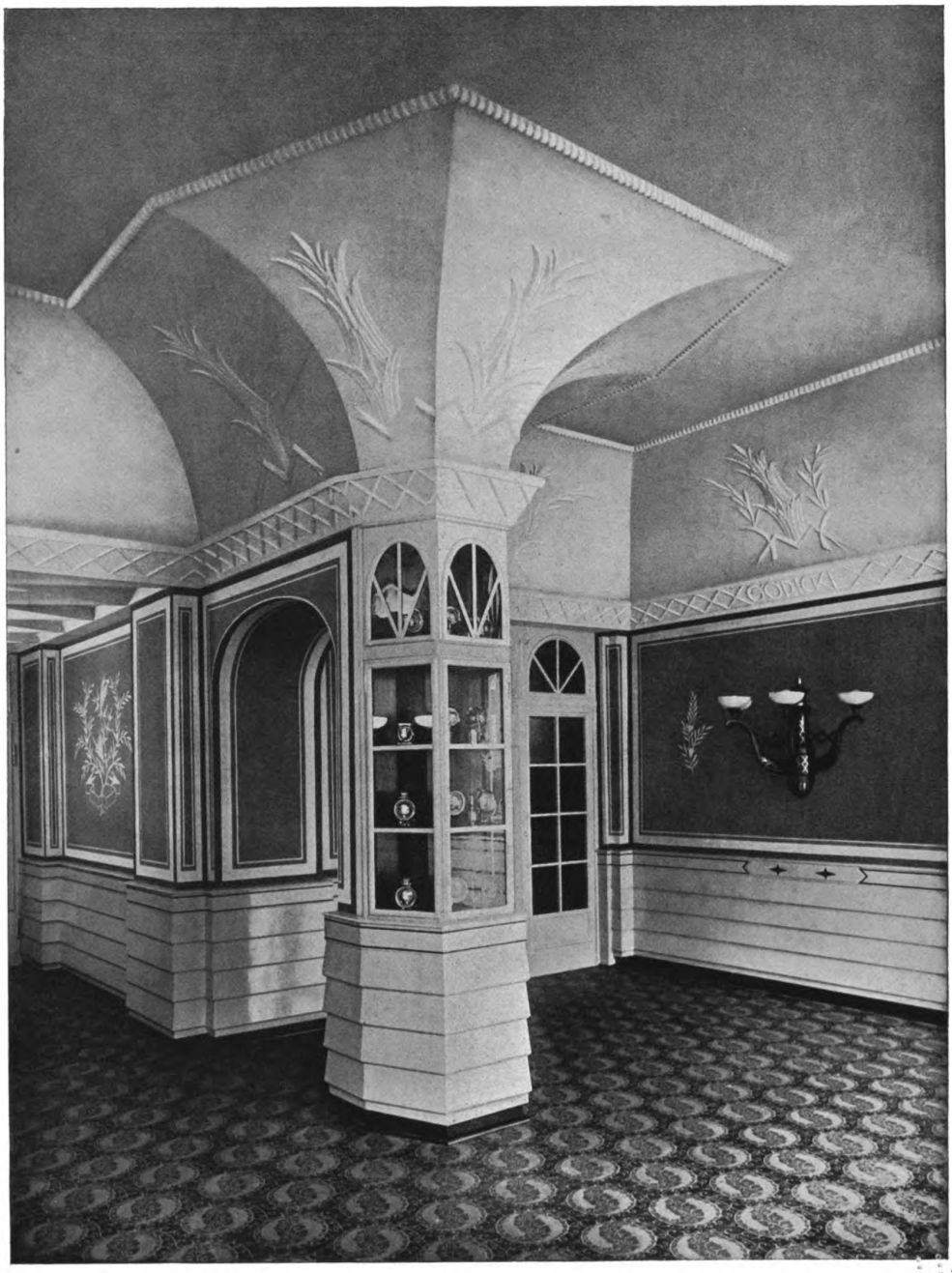


Architekt D.W.B. Max Kemper, Höchst a. Main
Entwurf zu einem Volkshaus für Zeilsheim



Architekt D.W.B. Max Kemper, Höchst a. Main
Entwurf zu einem Volkshaus für Zeilsheim

Architekt W. H. Ronsieck, Bielefeld
Ausstellungsraum der Göricke-Werke A.-G., Bielefeld



Architekt W. H. Ronsieck, Bielefeld
Ausstellungsraum der Göricke-Werke, Bielefeld

AHRGANG XXIII HEFT 9

OCT 9 1924

SEPTEMBER 192

Architectural
Library

MODERNE BAUFORMEN

MONATSHEFTE FÜR ARCHITEKTUR UND RAUMKUNST

HERAUSGEGEBEN VON
JULIUS HOFFMANN

Aus dem Inhalt:

Regierungsbaumeister Bode, Essen
Seine Tätigkeit in Essen
Architekt Dr. Techn. Stefan Fayans, Wien
Räume, Möbel, Beleuchtungskörper

Farbige Raumbilder:

F. Bayerlein, München; Fritz Beckert, Dresden;
W. H. Ronsieck, Bielefeld; Kurt Weidmüller,
Frankfurt

1 9 2 4

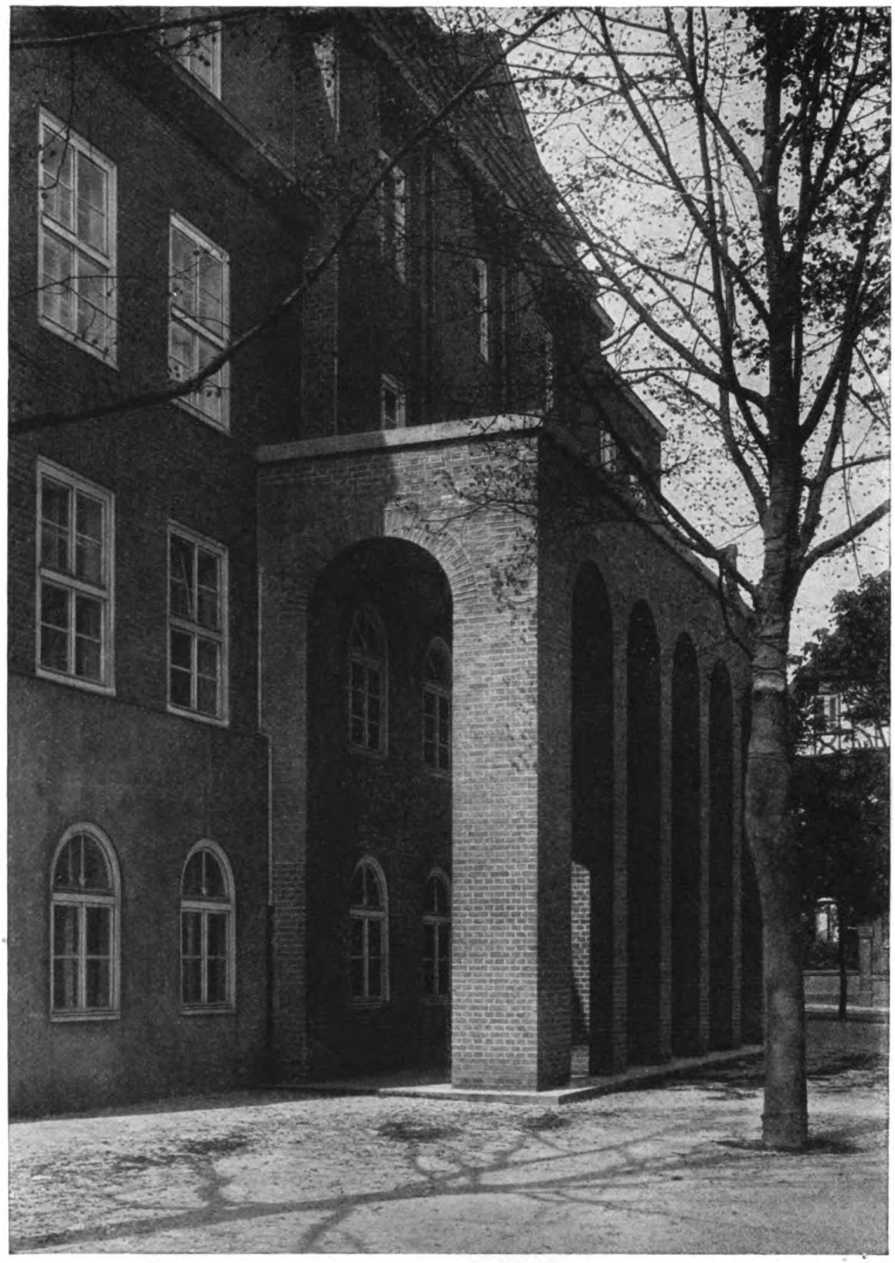
VERLAG JULIUS HOFFMANN/STUTTGART

G. FERRERO

Der Untergang der antiken Zivilisation

Verdeutscht von Prof. Dr. Ernst Kapff
Mit 11 Bildnissen nach der Antike
Geheftet 5 Mark. In Halbleinen 7 Mark.
Zu beziehen durch jede Buchhandlung

JULIUS HOFFMANN / VERLAG
STUTTGART



Regierungsbaumeister Bode, Essen

Bürogebäude Friedrichstraße. — Teilansicht von der Friedrichstraße

DIE JÜNGSTE BAUTÄTIGKEIT DER STADT ESSEN

ZU DEN ARBEITEN DES BEIGEORDNETEN REGIERUNGSBAUMEISTER BODE, ESSEN

Nirgends spürt man den Fluß der allgemeinen Entwicklung, pulsiert das aufbauende Wirtschaftsleben stärker als im Industriegebiet; nirgends tritt vor allem das Zusammenspiel all der schaffenden Kräfte, das ständige Wachsen und Werden so offensichtlich zutage wie in den Zentren industriellen Lebens, auch trotz der mannigfachen Hemmungen, die der freien Entfaltung und Betätigung durch die politische Lage im Westen entgegenstehen. Ein deutlicher, sichtbarer Gradmesser des Aufblühens der Industriestädte ist deren öffentliche und private Bautätigkeit; denn gerade die Vorbedingungen für die bauliche Entwicklung sind in den Industriestädten ganz eigener Art. Die wenigsten dieser wirtschaftlichen Brennpunkte — im Westen z. B. Düsseldorf ausgenommen — haben ihre innere Struktur von der kleinstädtischen oder gar dörflichen Anlage zur großstädtischen in allmählicher, stetiger städtebaulicher Entwicklung umstellen können. Plötzlich in den Strudel industriellen Aufschwunges gezogen, wuchsen diese Orte zu willkürlichen Anhäufungen von Wohnhaus- und Fabrikbau-Komplexen an, die ein wie vom Zufall zusammengewürfeltes Nebeneinander, aber kein organisch gewachsenes Ganzes ergaben. Inwieweit diese Städte als festgegründete Organismen auch auf die Dauer lebensfähig bleiben können und werden, das muß sich nun darin zeigen daß die im zu raschen Entstehen versäumten städtebaulichen Maßnahmen jetzt prinzipiell durchgeführt werden und das Stadtbild als solches auf lange Sicht festgelegt wird. Hand in Hand damit — für die Gegenwart scheinbar wichtiger — geht die praktische Arbeit der Errichtung bedeutender Bauten selbst, die sich nun in der Qualität ihrer Architektur von den „Gründerbauten" wirksam abheben und diese allmählich ersetzen sollen. Diese Neubauten sind es, die das Gesicht dieser industriellen Gemeinwesen bestimmen werden. Sie zeugen von dem Geiste, der an diesen Orten wirksam ist, — in wirtschaftlicher wie in künstlerischer Hinsicht. In den Bauten der Städte, der industriellen Werke und des Handels finden wir den äußeren Maßstab zur Beurteilung der großzügigen, fortschrittlichen Gesinnung von Kommunen, Industrie und Geschäftswelt.

Eines der bezeichnendsten Beispiele hierfür ist die Stadt Essen, die in zielbewußtem Ausbau sich immer mehr zum wirtschaftlichen und geistigen Mittelpunkte des Ruhrbezirks zu entwickeln strebt. Gerade auf architektonischem Gebiete regen sich in Essen starke Kräfte, die darnach trachten, den Ruhm der Stadt ob seiner mittelalterlichen Architektur — der Münsterkirche — durch bedeutende Werke modernster Baukunst zu erhöhen. Und zwar ist die öffentliche wie die private Bautätigkeit in gleicher Weise bemüht, für die Stadt Ehre einzulegen, abgesehen natürlich von der auch in Essen nicht fehlenden schablonenhaften Maurermeisterbauerei gedankenloser Unternehmerkreise, von der aber als dem künstlerischer Gestaltung feindlichen Prinzip selbstverständlich nicht die Rede ist. Bei den bedeutenden industriellen Werken hat sich die Einsicht, daß ein architektonisch wertvoller Bau mehr repräsentiert und propagiert als schreiende Reklame, erfreulicherweise schon sehr weitgehend durchgesetzt. Von ganz wesentlicher Bedeutung ist es natürlich, daß die Stadtverwaltung selbst in ihren Bauten mit gutem Beispiel vorangeht. Die Stadt Essen hat nun einen bewährten Architekten und Vorkämpfer baukünstlerischer Ideen in Regierungsbaumeister Bode gefunden, der in seiner schwierigen Stellung als beamteter Architekt die unbedingte Notwendigkeit künstlerischer Baukultur energisch vertritt. Und an der Möglichkeit, seine Auffassung von Baukunst bei den verschiedensten Aufgaben zu offenbaren, fehlte es dem Architekten nicht.

Bei dem Bau der Gildehofbrücke galt es, der Eisenbetonkonstruktion den architektonischen Rahmen zu geben, wobei außerdem auf bereits vorhandene Bauteile der Eisenbahnverwaltung Rücksicht zu nehmen war. Schon bei dieser engbegrenzten Aufgabe zeigte es sich, wie Bode die praktisch-technischen Vorbedingungen künstlerisch auszuwerten versteht. Der Charakter des Betonbaues, der aus dem Material herausgewonnenen Architekturform, ist sicher gezeichnet und zugleich die Vereinigung von tragenden Pfeilern und abschließenden breitflächigen Mauerstreifen in ihrer Wirkung durch die rhythmische Gruppierung von Arkaden und rechteckigen Torausschnitten gesteigert. Das Streben, von der rein sachlich-zweckmäßigen Lösung aus neue künstlerische Ausdrucksformen zu finden — der Weg, auf dem wir allein zu einem positiven Ergebnis moderner Bauentwicklung kommen werden — macht sich hier schon deutlich bemerkbar.

Als erster größerer Auftrag eines völligen Neubaues bot sich der Bau des Bürohauses „Glück auf" auf dem spitzwinkeligen Platze zwischen Rüttenscheidter-, Friedrich- und Bismarckstraße, in unmittelbarer Nähe der von Schwechten erbauten Erlöserkirche. Bei dieser Aufgabe war von vornherein

der Umstand erschwerend, daß in der Frage der künftigen Bewohner und deren Bedarf an Raum noch gar keine Klarheit vorhanden war. Aus dieser Unbestimmtheit zog der Architekt aber glückliche Konsequenzen: er gestaltete das Haus als reinen Pfeilerbau, dessen Außenwände zwar errichtet, dessen innere Aufteilung in Einzelräume jedoch unterblieb und erst später je nach Wunsch der Mieter in Kompartimente vom einfenstrigen Kabinett bis zum großen Sitzungssaal durch Einziehen leichter, schallsicherer Trennungswände vollzogen werden konnte. Dadurch war die gerade für ein Bürohaus mit wechselnden Mietern ungünstige Starrheit der Raumgestaltung vermieden und eine jederzeit leicht mögliche Umgruppierung der inneren Aufteilung ermöglicht. Aber nicht nur bautechnisch, sondern vor allem auch künstlerisch stellt das Bürohaus eine glückliche Lösung dar. Der unregelmäßige Platz ist durch Vorziehen eines um ein Stockwerk niedereren Traktes aus dem rechteckigen Block ausgenutzt, so daß die breitgelagerte Baumasse durch diesen Flügel einen Auftakt erhält, der gleichzeitig mit dem Anstieg des Geländes zusammengeht und infolgedessen eine günstige Höhensteigerung der ganzen Baugruppe bewirkt. Hierbei ist die Treffsicherheit, mit der die Maßverhältnisse des Ganzen wie der Unterteilungen gezeichnet sind, künstlerisch von wesentlicher Bedeutung. Beachtenswert ist außerdem die Gestaltung der Fronten nach den drei am Bürohaus vorbeiführenden Straßen. Hauptzugangs- und Anfahrtsstraße ist die Rüttenscheidterstraße, deshalb erforderte diese Front den stärksten Akzent. Die architektonische Betonung ist hier aus dem System selbst gewonnen, indem die im ganzen Bau hinter den Abschlußwänden geborgenen Pfeiler in der Mitte zu einem wuchtigen fünfachsigen Risalit hervorgezogen sind, das in seiner herben Strenge durchaus den sachlich-ernsten Charakter dieses Zweckbaues unterstreicht, zugleich aber auch dem Gebäude eine bedeutende monumentale Wirkung sichert. Dem vorgezogenen Flügel zur Friedrichstraße ist zur bewußten Unterstützung des rhythmischen Stufenbaues eine zweigeschossige Pfeilerhalle vorgelegt, die diesem gesonderten Bauteil eine leicht intime Note verleiht, ist dieser Teil doch auch, in sich abgeschlossen, einem großen Konzern allein vorbehalten. Der Eingang von der Bismarckstraße her hat nur untergeordnete Bedeutung, darum ist hier der Portalbau flächig verhalten und nur das Portal als solches durch bildnerischen Schmuck hervorgehoben. Dem so harmonisch aufgebauten Außenbau entspricht auch die innere Ausgestaltung, insbesondere der beiden Hallen und Treppenhäuser. Klare sachliche Gliederung ist immer das leitende Prinzip, stark farbige Behandlung der Wände verleiht außerdem all diesen nüchterner Arbeit dienenden Räumen einen frohen Grundton. Wie sehr die Farbe die strenge architektonische Konstruktion beleben kann, dafür ist der im Kellergeschoß angelegte Kinoraum ein treffliches Beispiel. Auch der Kassenraum im Erweiterungsbau des Rathauses erhält durch den farbig abgestimmten Anstrich ein festlich-froheres Gepräge. Daß der Architekt auch die Durchbildung bis zum kleinsten, bis zum Gitter und Beleuchtungskörper, überwacht und bestimmt, ist für einen modernen Baumeister, der von ernstem Stilempfinden erfüllt ist, selbstverständlich. Ein Stab begabter Künstler standen dem Architekten hierbei zur Verfügung.

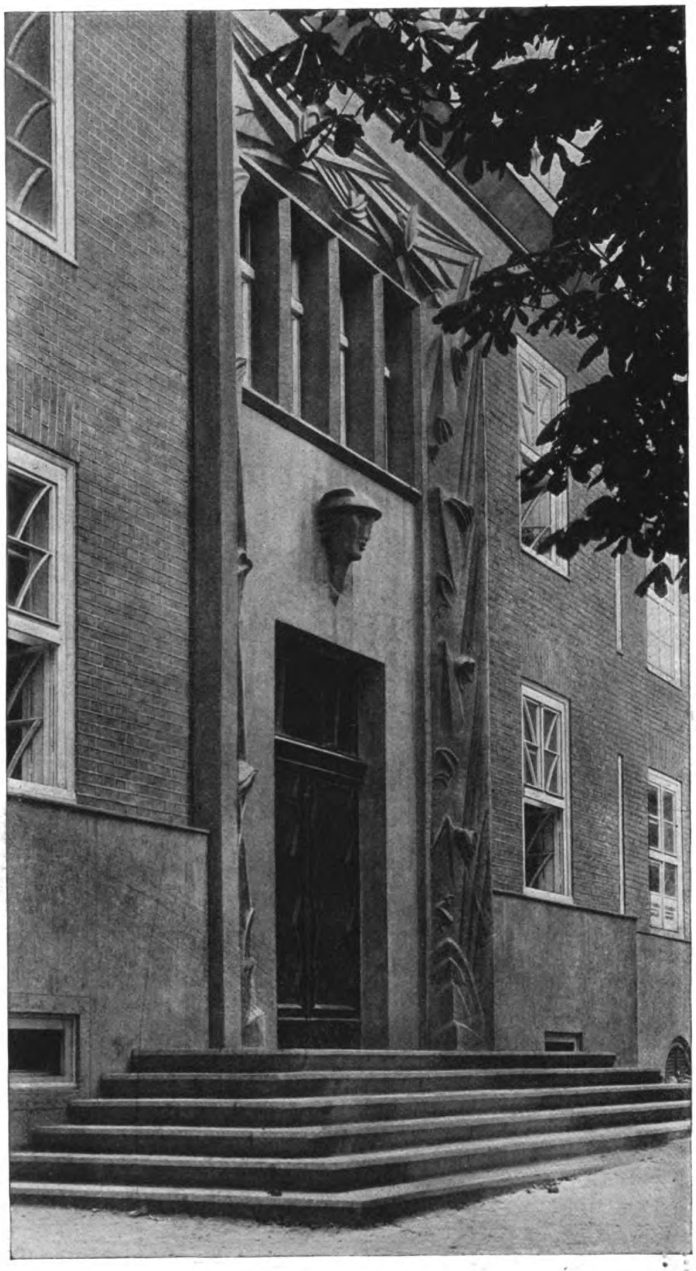
Aus dem gleichen Geiste wie die Architektur des Bürohauses sind auch die Entwürfe für die Bebauung des Schulz-Knaudt'schen Geländes geschaffen. Klarer, übersichtlicher Aufbau des ganzen Baukomplexes, ins Monumentale gesteigerte Massengruppierung und völlige Schlichtheit und Sachlichkeit im Einzelnen sind die hervorragenden Merkmale dieser Projekte. Entwürfe mußten leider auch die Pläne für ein Opernhaus und ein Bergbaumuseum bleiben, die beide in der kubischen Durchbildung manch gemeinsame Elemente aufweisen. Bei dem einen Bau ist es das überragende Kulissenhaus, bei dem anderen die zur Aufnahme des Förderturms bestimmte hohe Halle, die das hier reicher als bei den Geschäftsbauten gegliederte Gebäude bekrönen.

Ihren energischen Willen zur Pflege künstlerischer Kultur haben die Stadt Essen und ihre Bürger durch den Erwerb des Folkwangmuseums bewiesen. Die dieser reichen Sammlung als Heim zur Verfügung gestellten beiden benachbarten Privathäuser sollen durch Zwischenbau verbunden und als Museum ausgebaut werden. In sehr geschickter Weise sucht der Entwurf des Regierungsbaumeisters Bode diese Aufgabe zu lösen und aus den vorhandenen Gebäuden bei Wahrung ihrer Gesamtanlage eine in sich verbundene Baugruppe zu schaffen, die außerdem noch eine gewisse repräsentative Wirkung erzielt. Natürlich muß solch ein Umbau in gewissem Sinne Kompromiß bleiben, ein der Folkwangsammlung würdiger Museumsneubau im Sinne des Bergbaumuseums und des Opernhauses wäre architektonisch entschieden eindrucksvoller.

Dr. R. Mauritz.

Regierungsbaumeister Bode, Essen
Bürogebäude Friedrichstraße. — Vorhalle an der Friedrichstraße

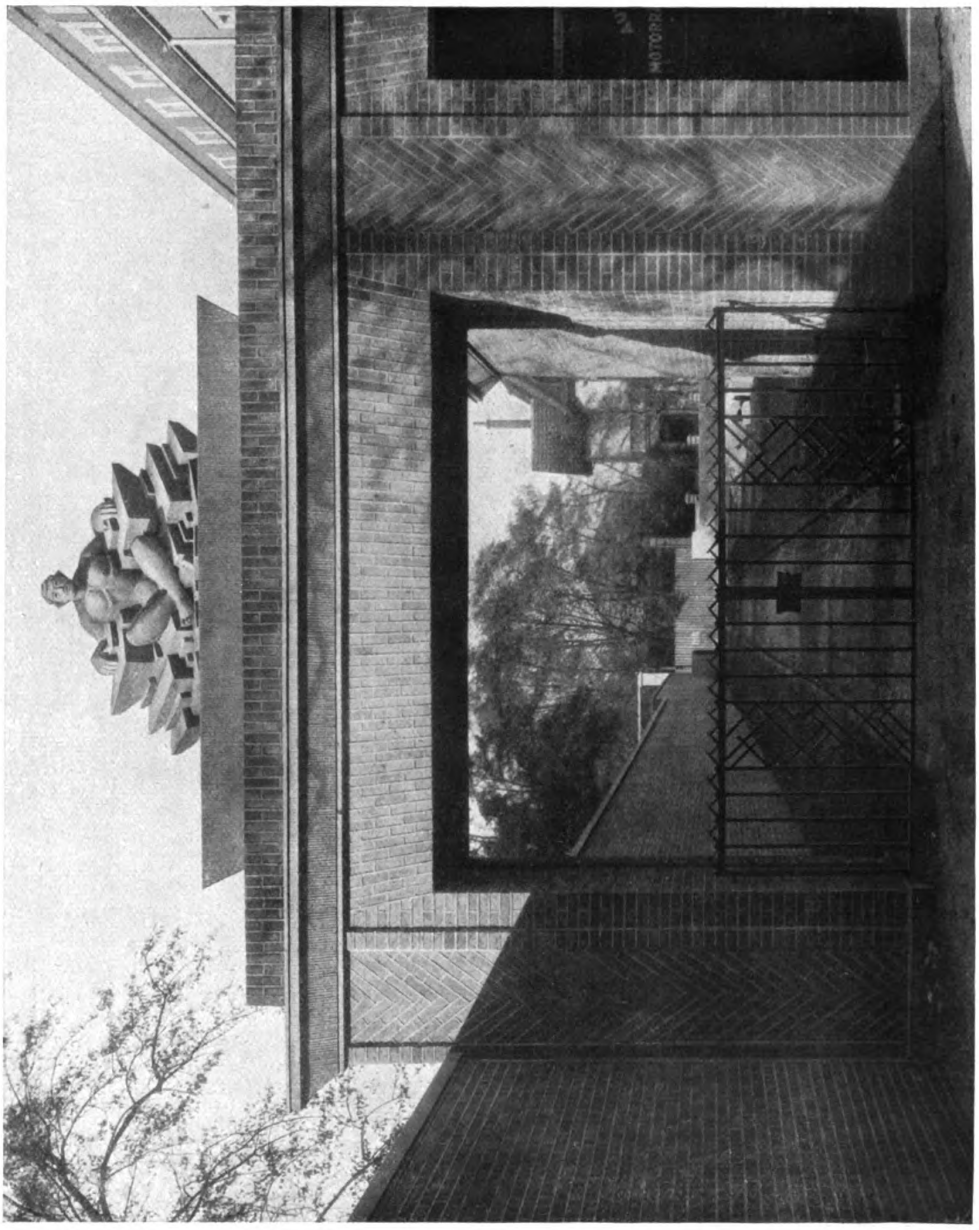
Regierungsbaumeister Bode, Essen
Bürogebäude Friedrichstraße. — Teilansicht Bismarckstraße



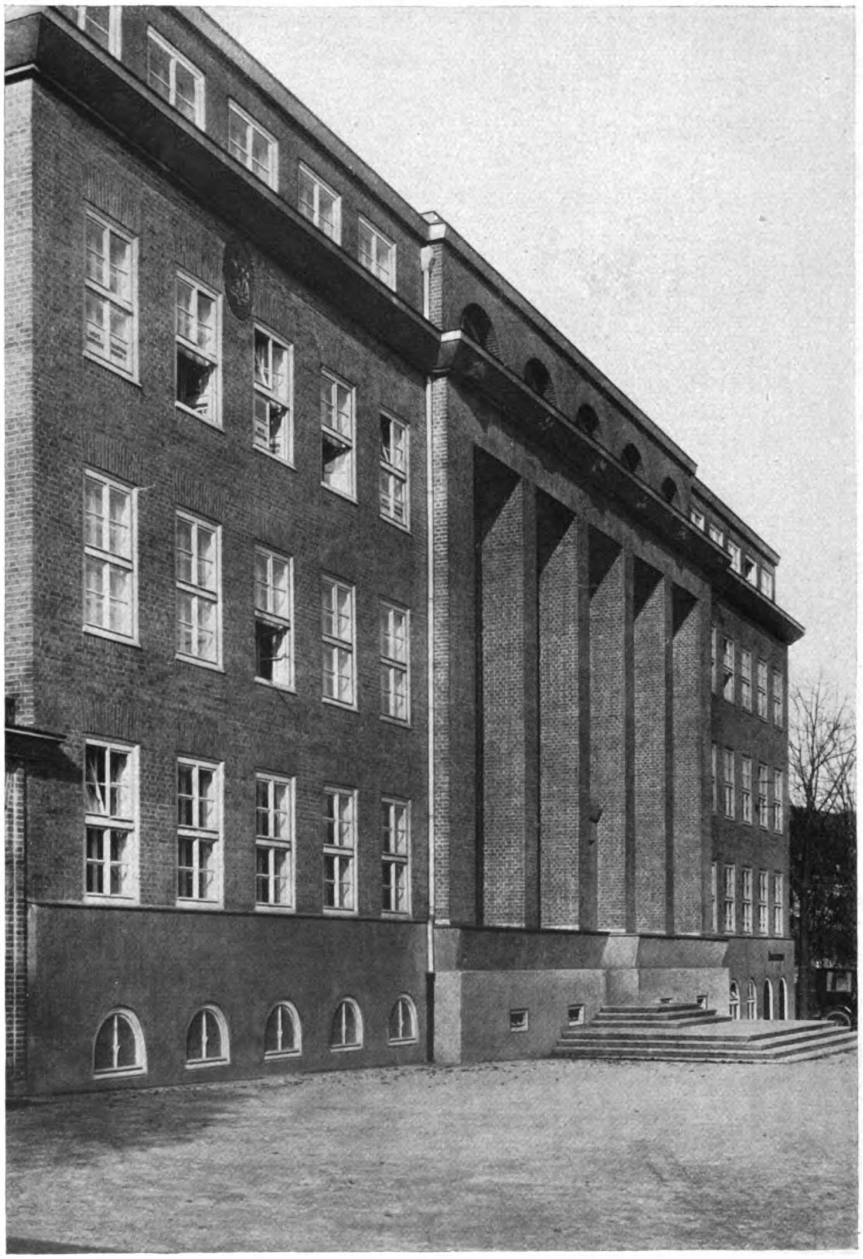
Regierungsbaumeister Bode, Essen

Bürogebäude Friedrichstraße. — Portal an der Bismarckstraße

Plastik von Bildhauer Möller, Köln

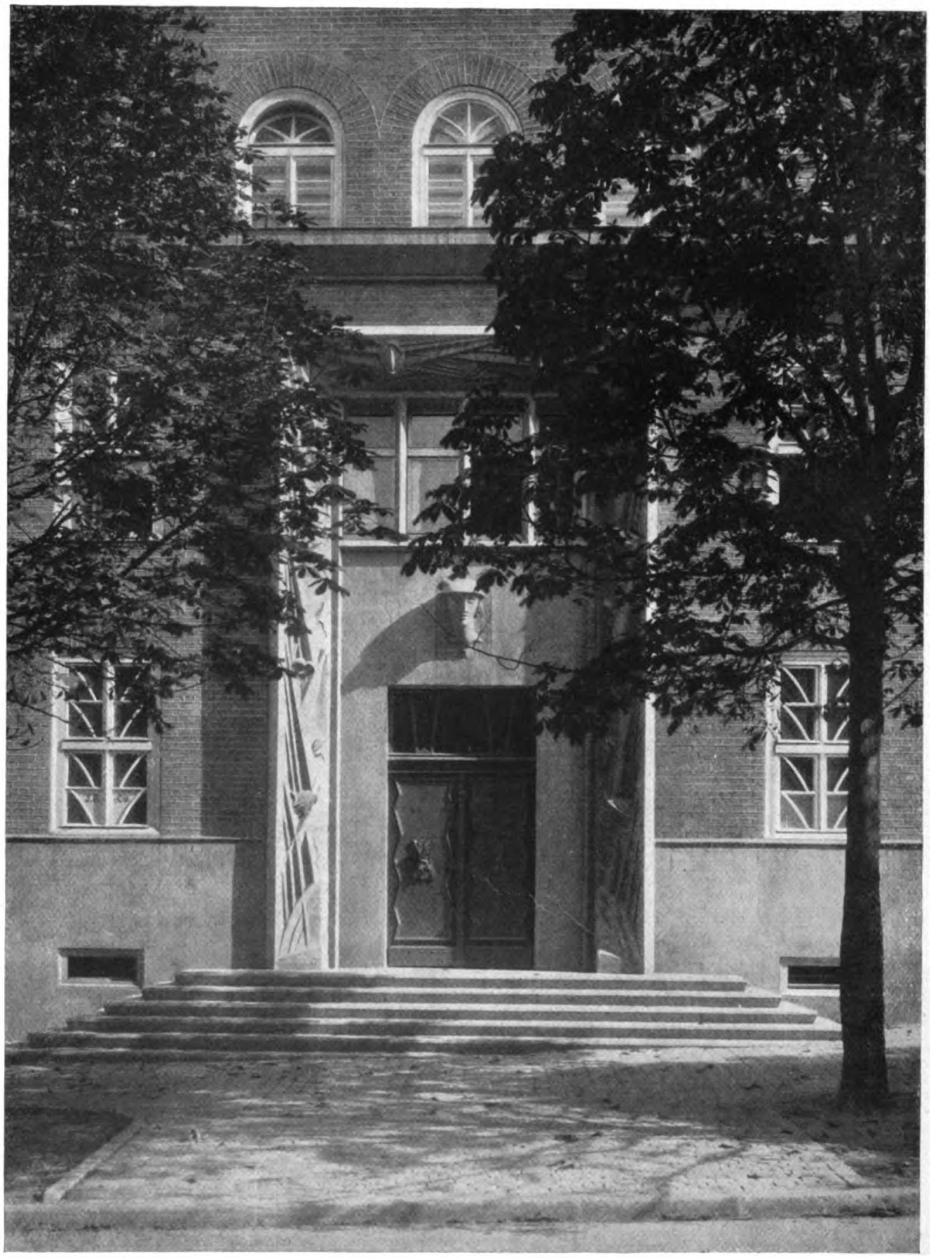


Regierungsbaumeister Bode, Essen
Bürogebäude Friedrichstraße. — Durchfahrt Rüttenscheiderstraße
Plastik von Bildhauer Lammert, Essen



Regierungsbaumeister Bode, Essen
Bürogebäude Friedrichstraße. — Ansicht von der Rüttenscheiderstraße

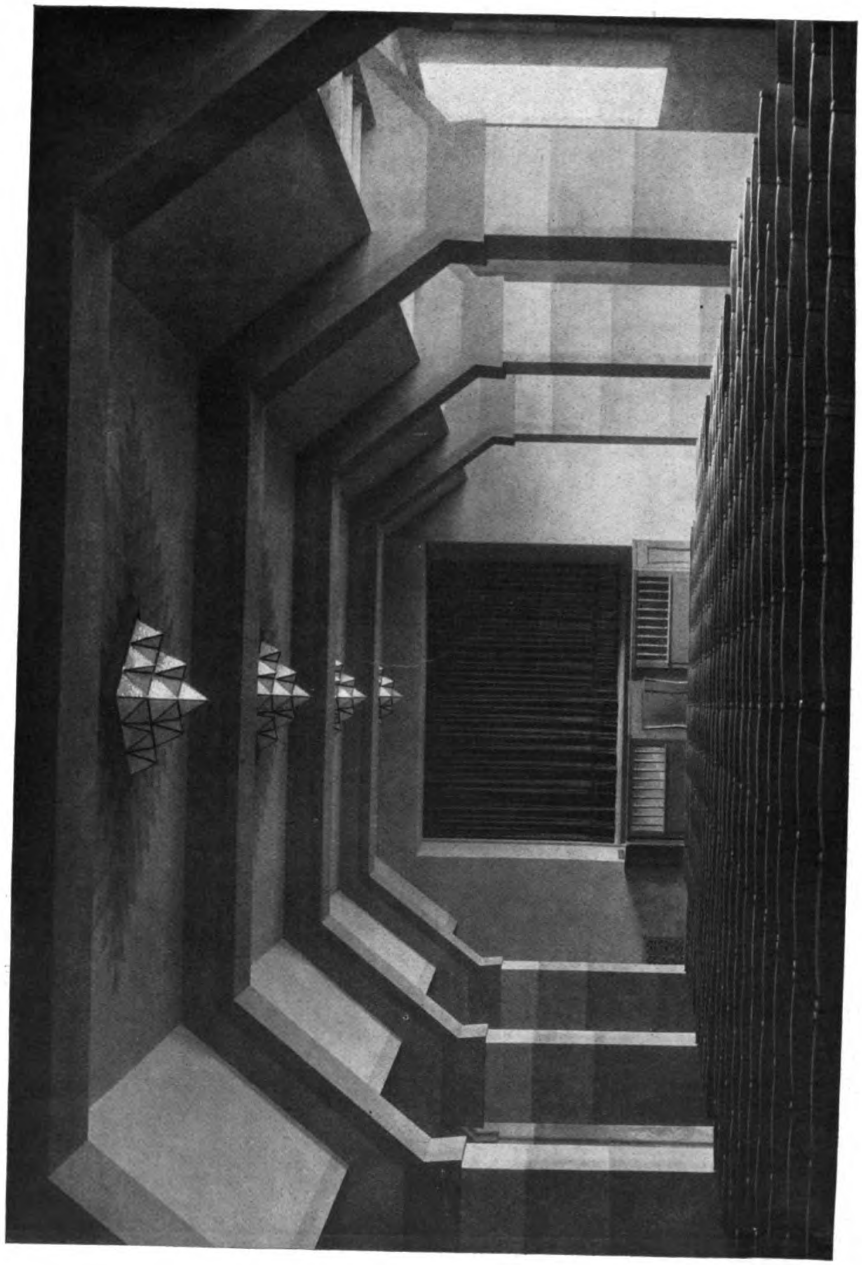
Regierungsbaumeister Bode, Essen
Bürogebäude Friedrichstraße. — Eingangshalle Rüttenscheiderstraße
Plastik von Bildhauer Professor Enseling, Essen



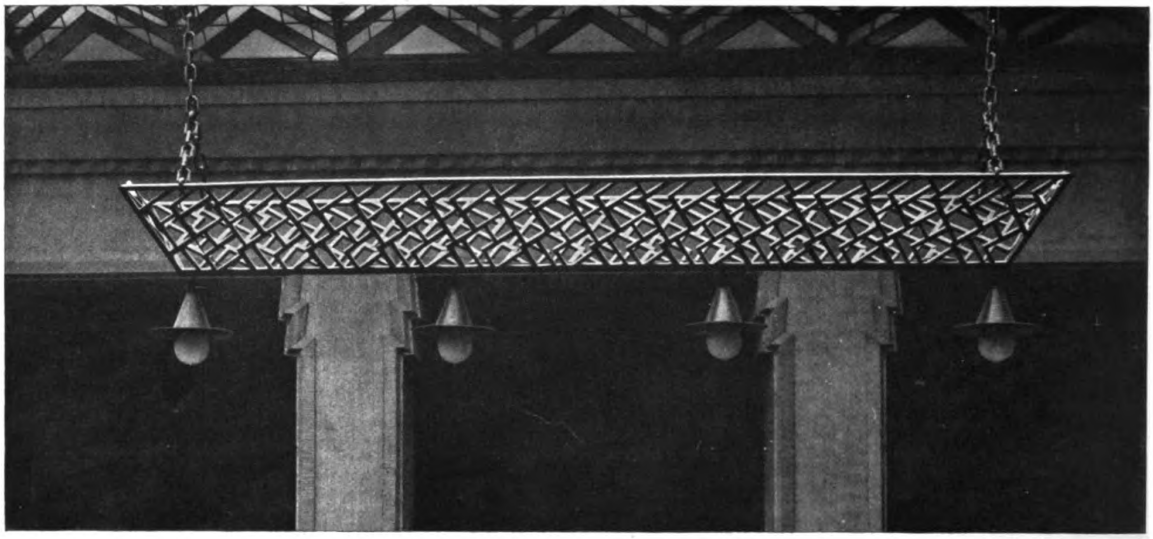
Regierungsbaumeister Bode, Essen
Bürogebäude Friedrichstraße. — Portal an der Bismarckstraße
Plastik von Bildhauer Möller, Köln

Regierungsbaumeister Bode, Essen

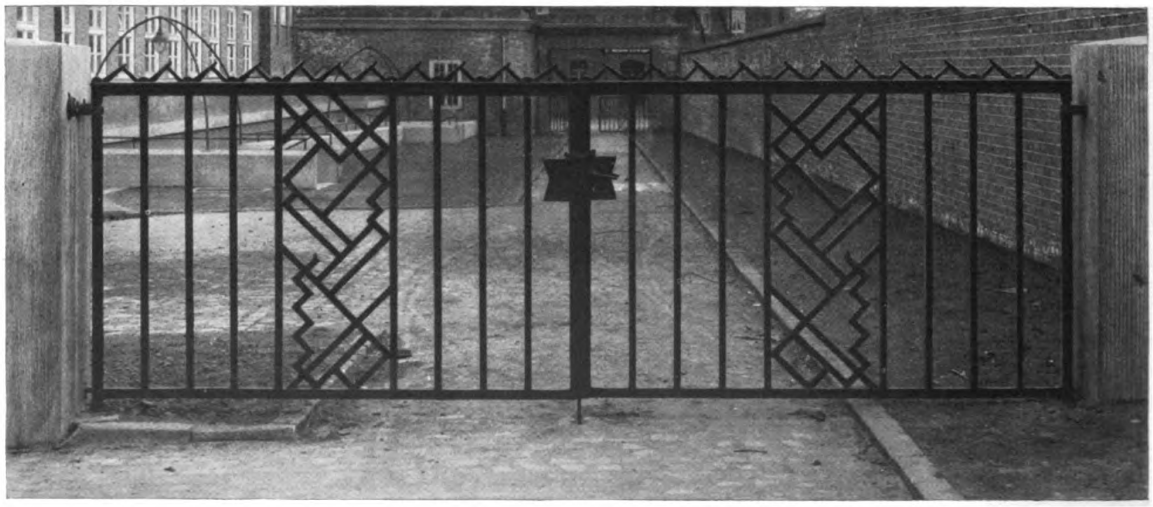
Bürogebäude Friedrichstraße. — Oberlichthalle



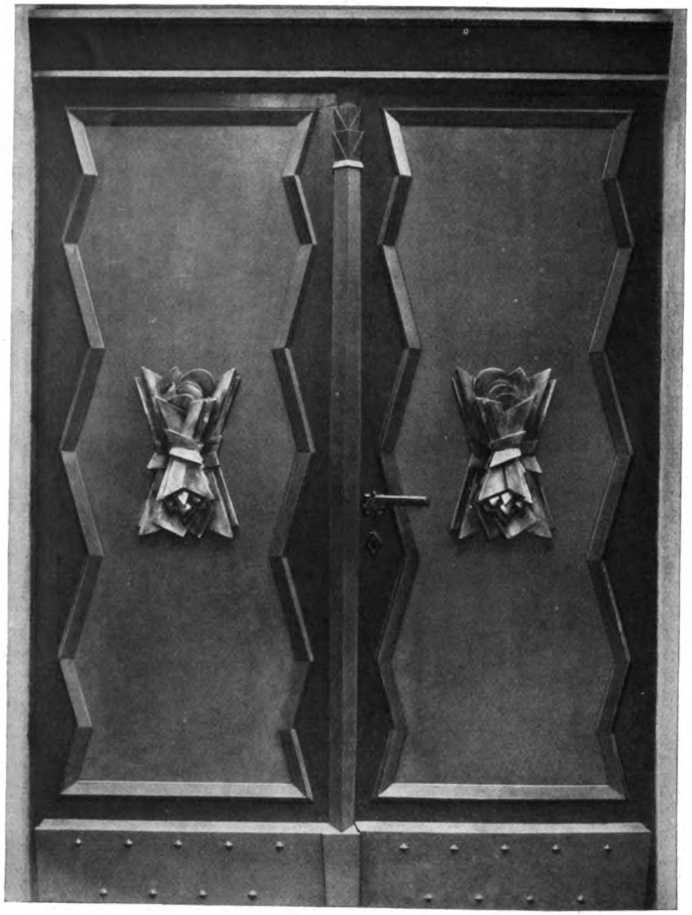
Regierungsbaumeister Bode, Essen
Bürogebäude Friedrichstraße. — Kinoraum im Kellergeschoß



Regierungsbaumeister Bode, Essen
Bürogebäude Friedrichstraße. — Beleuchtungskörper in der Oberlichthalle. In Schmiedeeisen



Regierungsbaumeister Bode, Essen
Bürogebäude Friedrichstraße. — Schmiedeeisernes Durchfahrtstor



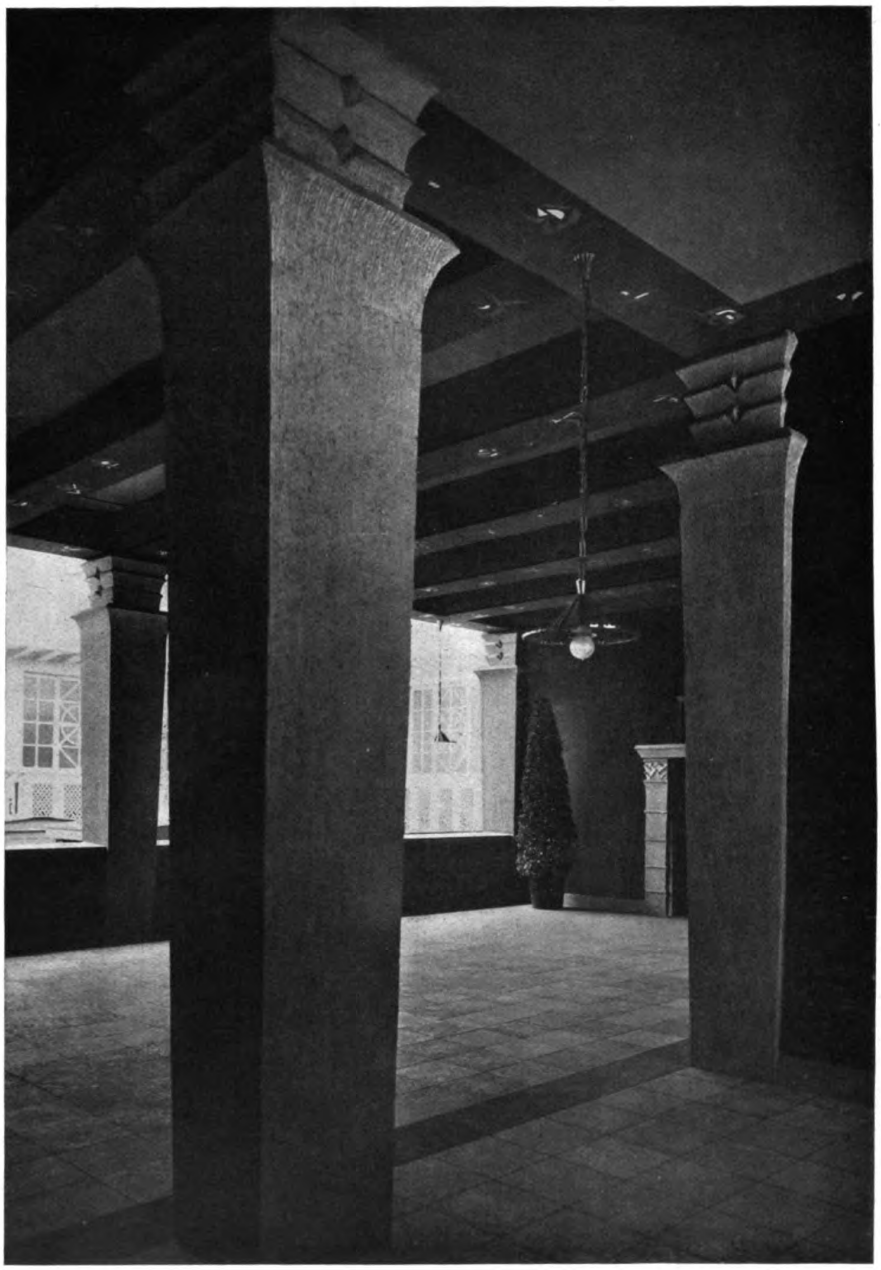
Regierungsbaumeister Bode, Essen

Bürogebäude Friedrichstraße

Links: Detail der Eingangstüre Bismarckstraße. — Rechts: Detail der Haupteingangstüre

Plastischer Sckmuck von Fachlehrer Merter von der Kunstgewerbeschule Essen

Regierungsbaumeister Bode, Essen
Rathauserweiterung Essen. — Eingangstüre zur Stadthauptkasse
Umrahmung Muschelkalksteinputz grob schariert; Türfüllungen in Schmiedeeisen



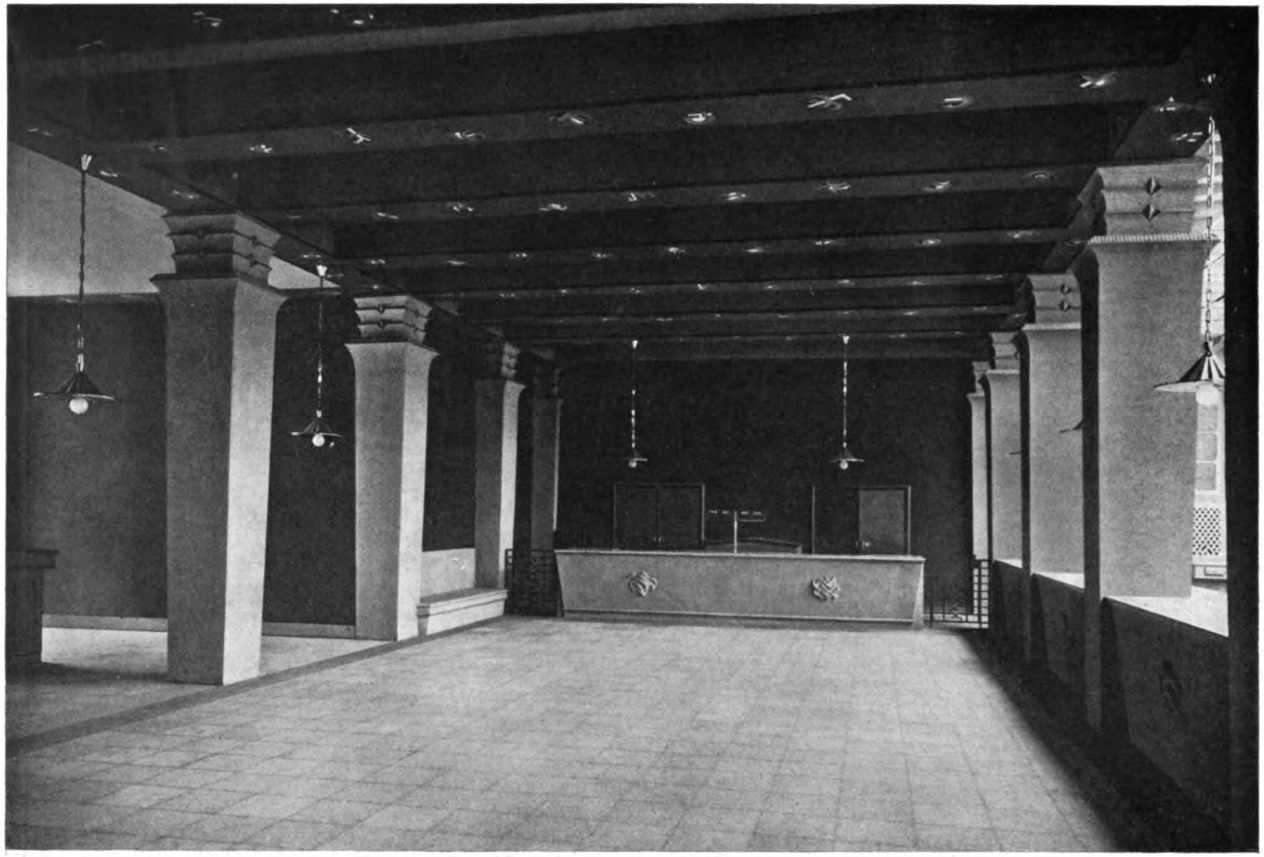
Regierungsbaumeister Bode, Essen

Rathauserweiterung Essen. — Aus dem Publikumraum in der Stadthauptkasse
Blick aus der Schreibnische gegen den Beamtenarbeitsraum

Stützen Muschelkalksteinputz grob schariert; Wände pompejanisch rot; Decke gebrochen gelb; Unterzüge orange, dunkelbraun abgesetzt und ornamentiert; Beleuchtungskörper Messing hell; Fußboden Solnhofer Platten

Regierungsbaumeister Bode, Essen

Rathauserweiterung Essen. — Detail vom Kassentisch in der Stadthauptkasse
Muschelkalksteinputz grob schariert. — Ornament von Bildhauer Lammert, Essen



Regierungsbaumeister Bode, Essen

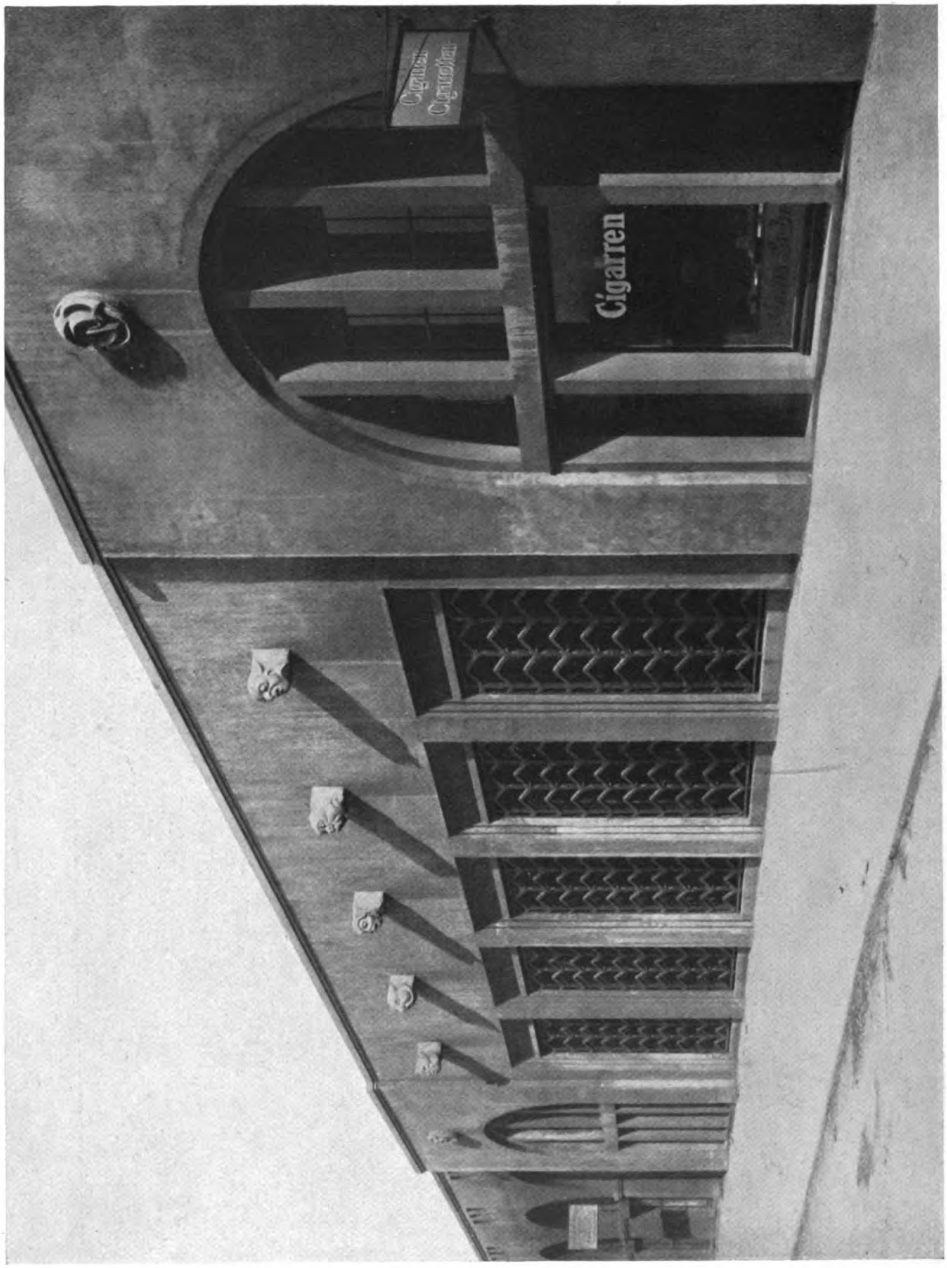
Rathauserweiterung Essen. — Blick nach dem Zahltisch im Publikumraum der Stadtkasse

Stützen und Zahltische Muschelkalksteinputz grob schariert; Wände pompejanisch rot; Decke gebrochen gelb; Beleuchtungskörper Messing hell; Fußboden Solnhofer Platten

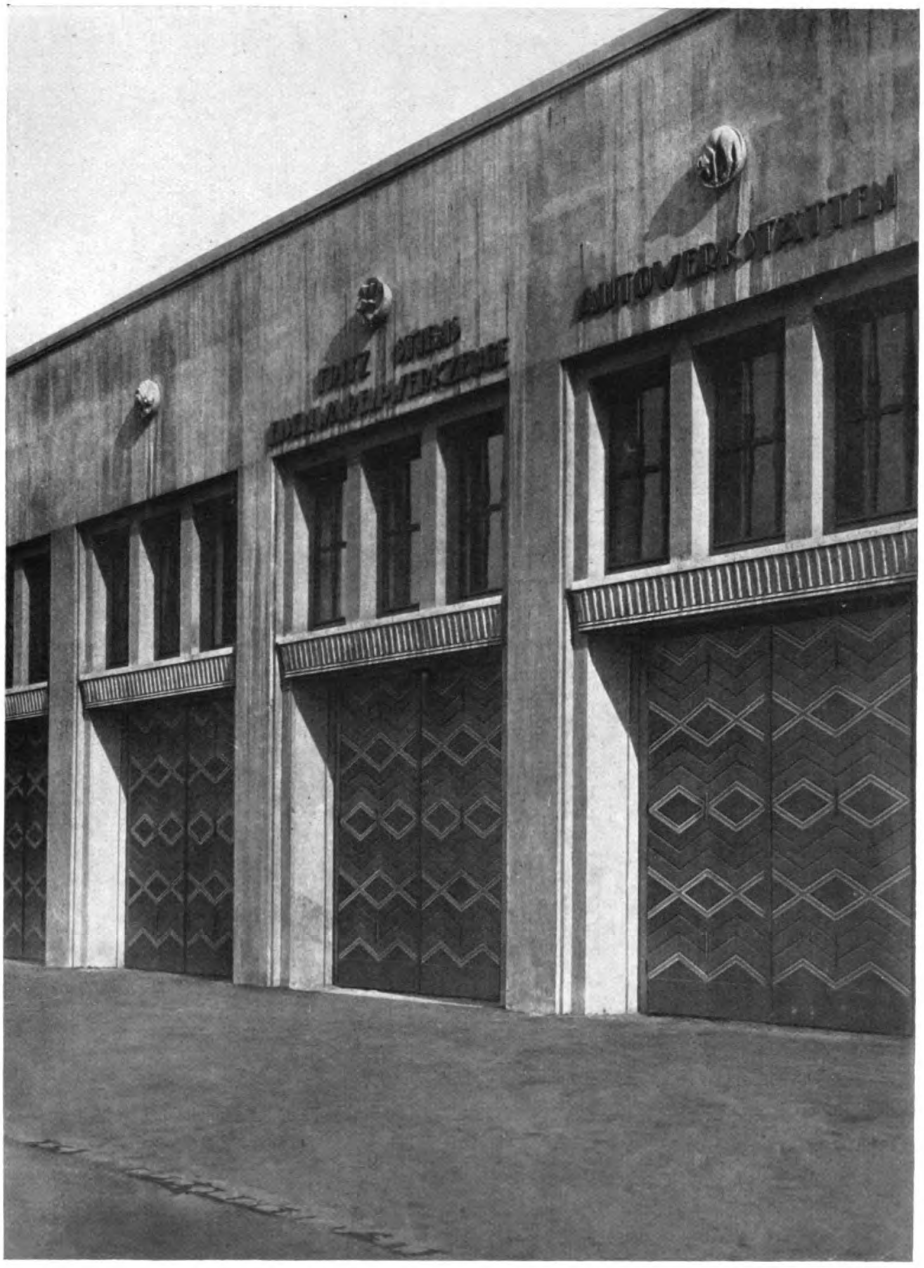
Regierungsbaumeister Bode, Essen
Rathauserweiterung Essen. — Oberbürgermeisterzimmer

Bildergalerie im Schloß zu Ansbach: Fensterseite
Gemälde von Fritz Bayerlein, München

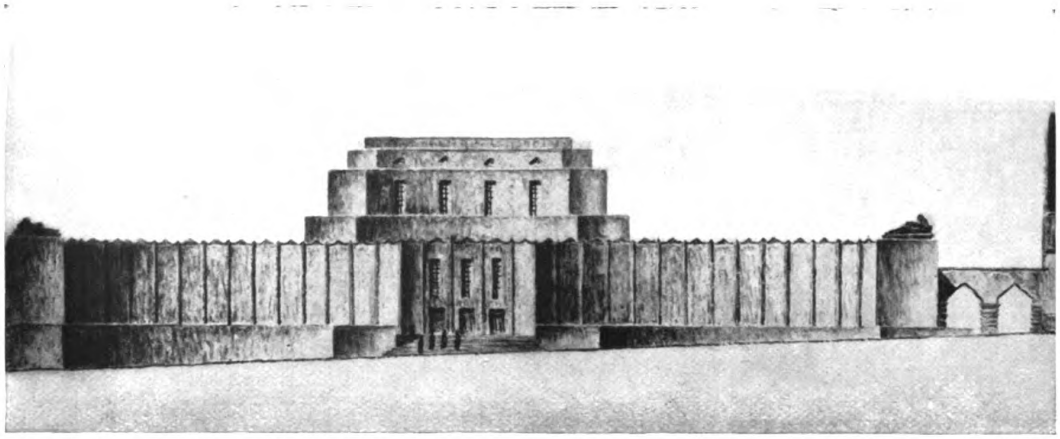
Regierungsbaumeister Bode, Essen
Rathauserweiterung. — Oberbürgermeisterzimmer

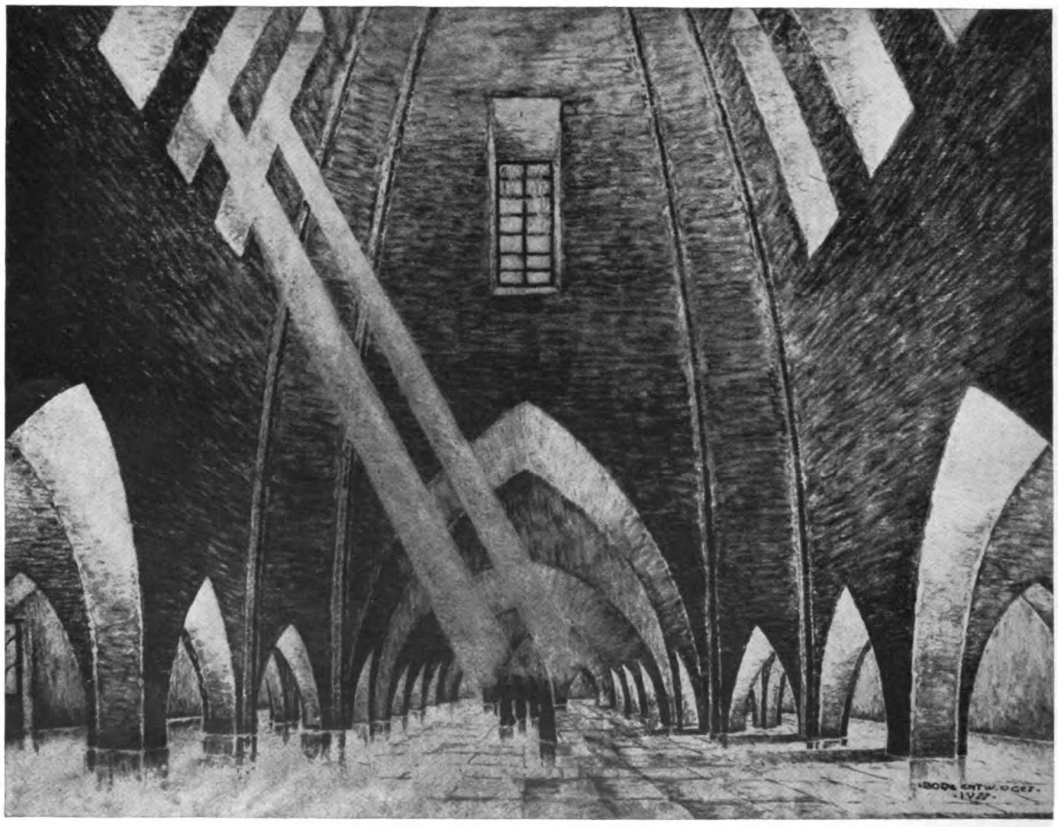


Regierungsbaumeister Bode, Essen
Gildehofbrücke
Plastiken von Professor Enseling, Essen

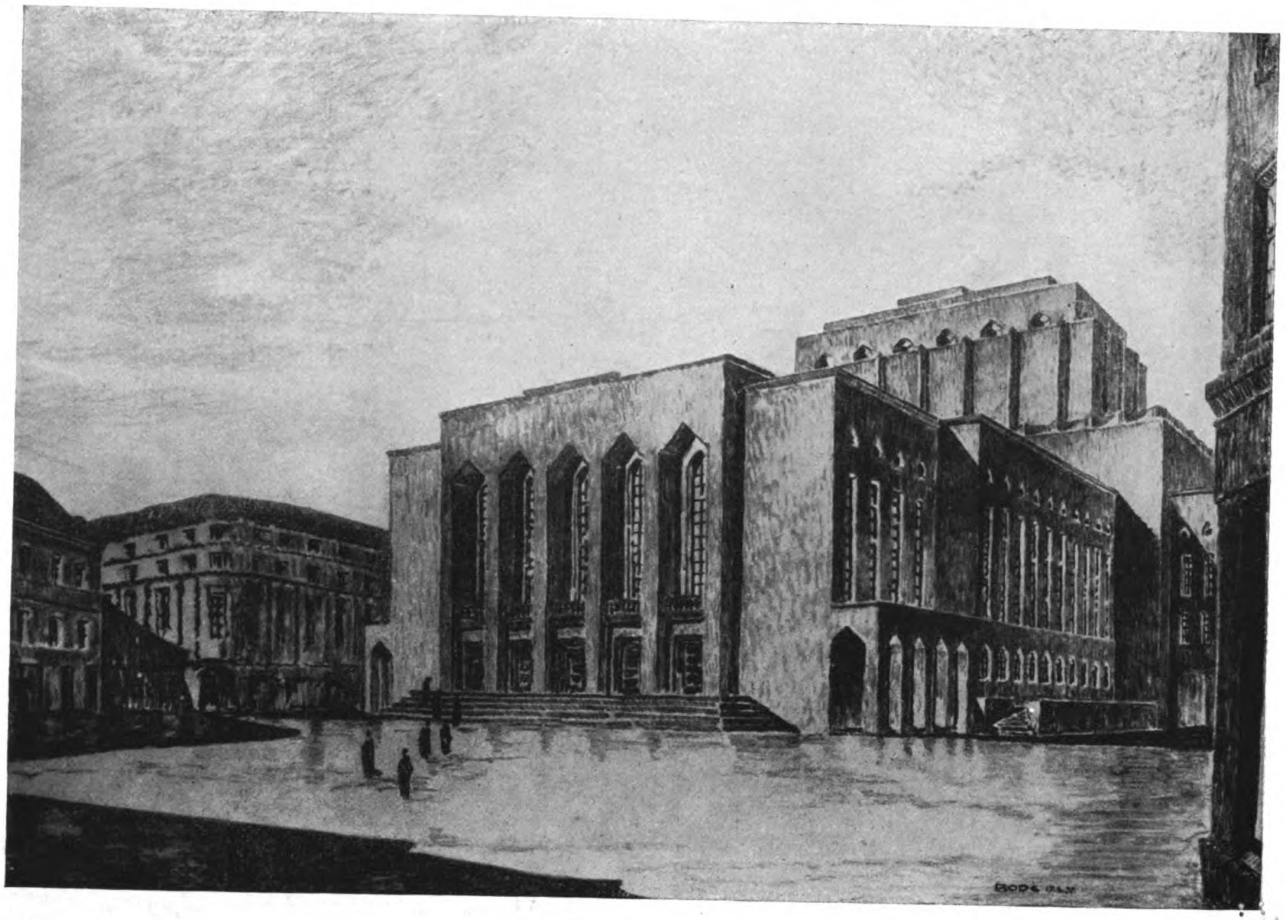


Regierungsbaumeister Bode, Essen
Teilansicht der Gildehofbrücke. — Autohallen



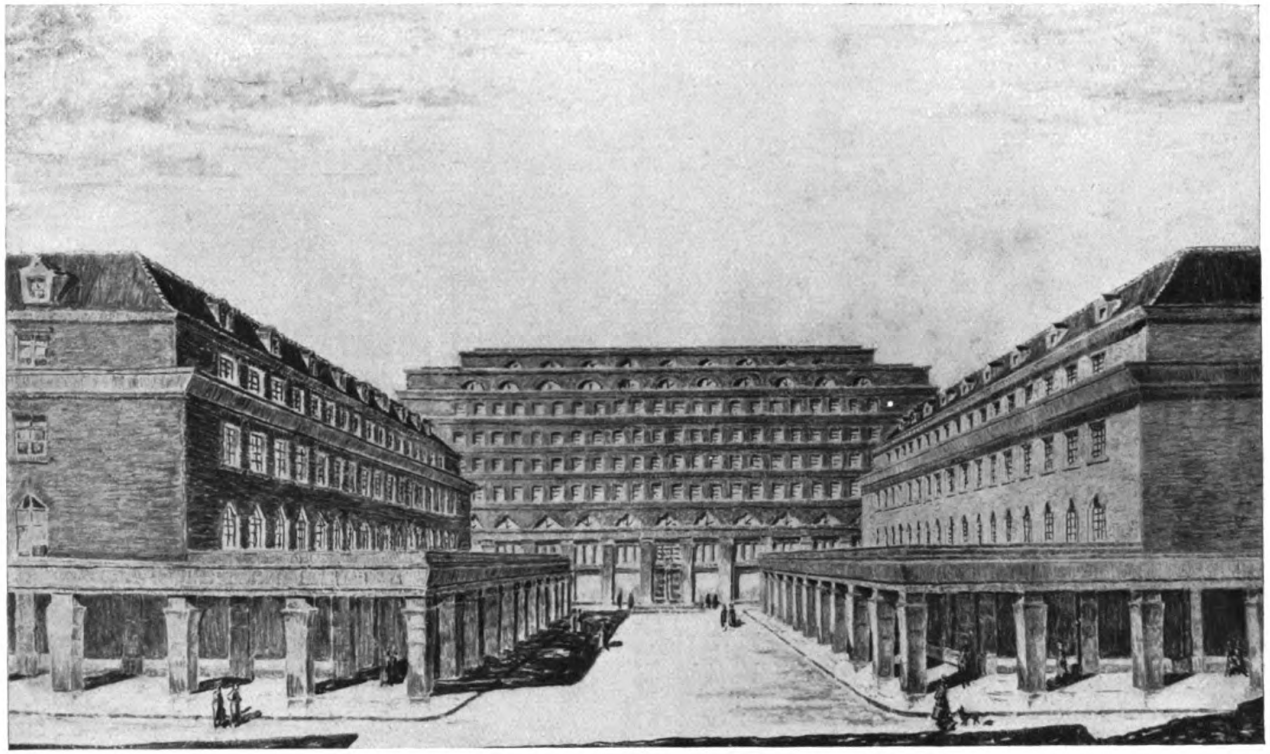


Regierungsbaumeister Bode, Essen
Entwurf zu einem Bergbaumuseum für Essen. Oben: Außenansicht. — Unten: Innenansicht

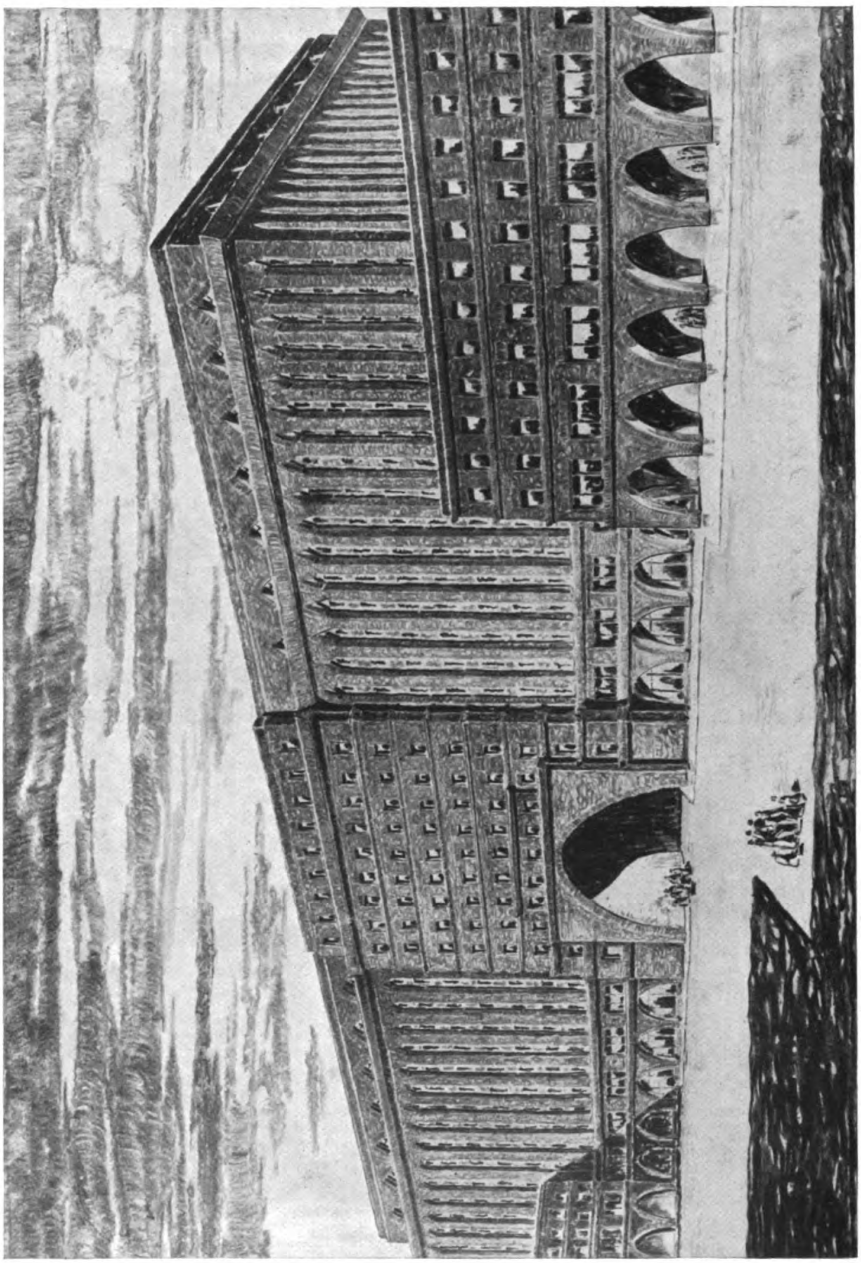


Regierungsbaumeister Bode, Essen

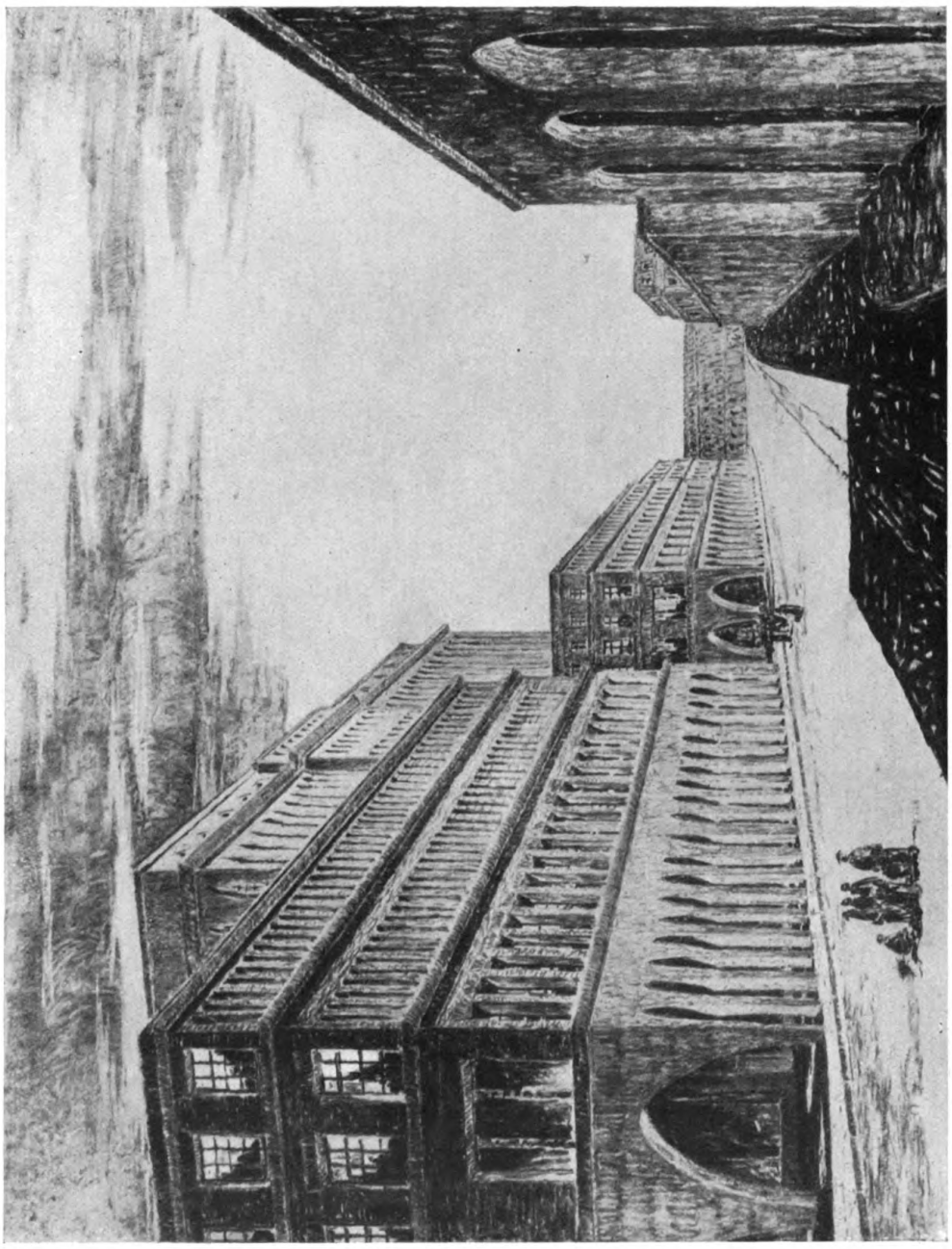
Entwurf zu einem Opernhaus für Essen



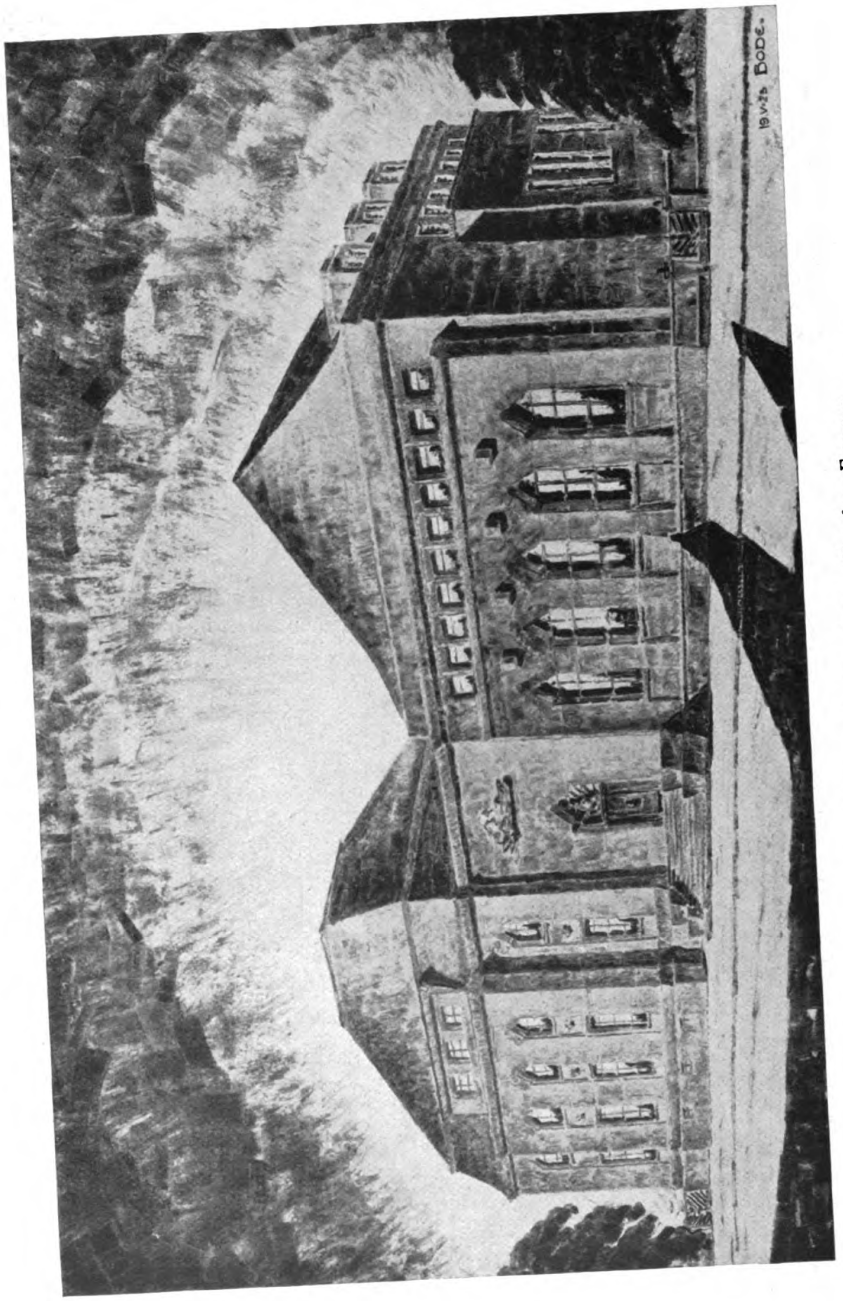
Regierungsbaumeister Bode, Essen
Wettbewerbsentwurf zur Bebauung des Schulz-Knaudt'schen Geländes in Essen (in engster Wahl)
Mitarbeiter: Architekt Fuhr



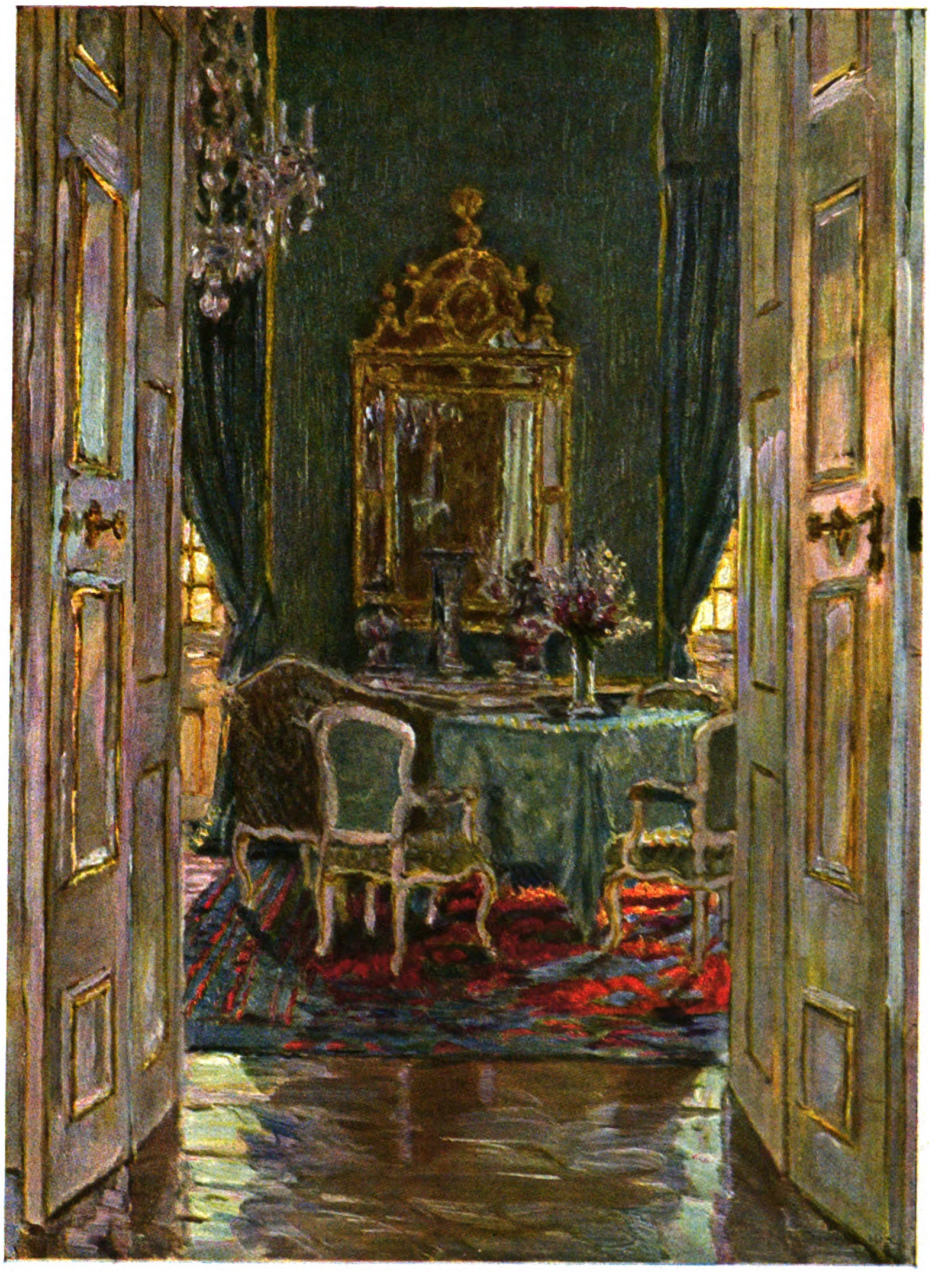
Regierungsbaumeister Bode, Essen
Angekaufter Wettbewerbsentwurf zur Bebauung des Schulz-Knaudt'schen Geländes in Essen
Mitarbeiter: Architekt Damm



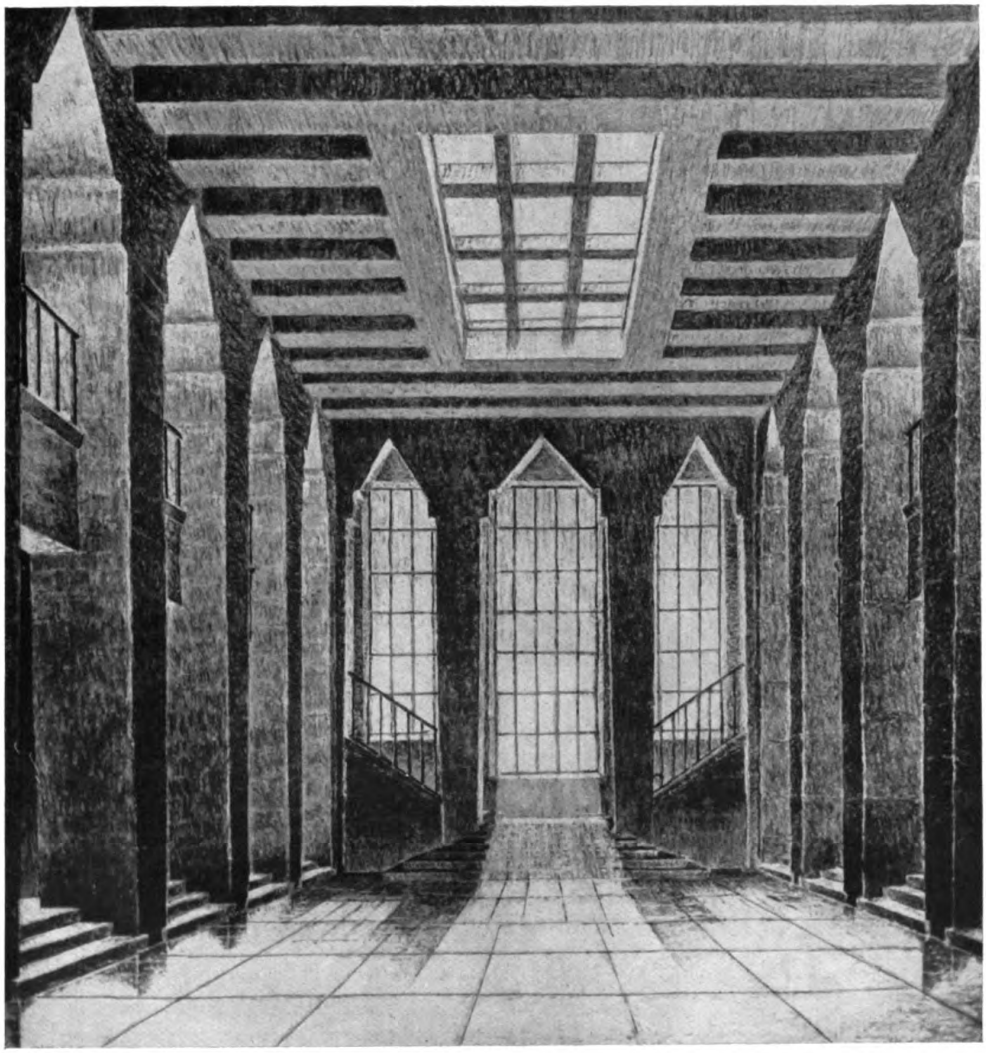
Regierungsbaumeister Bode, Essen
Angekaufter Wettbewerbsentwurf zur Bebauung des Schulz-Knaudt'schen Geländes in Essen
Mitarbeiter: Architekt Damm



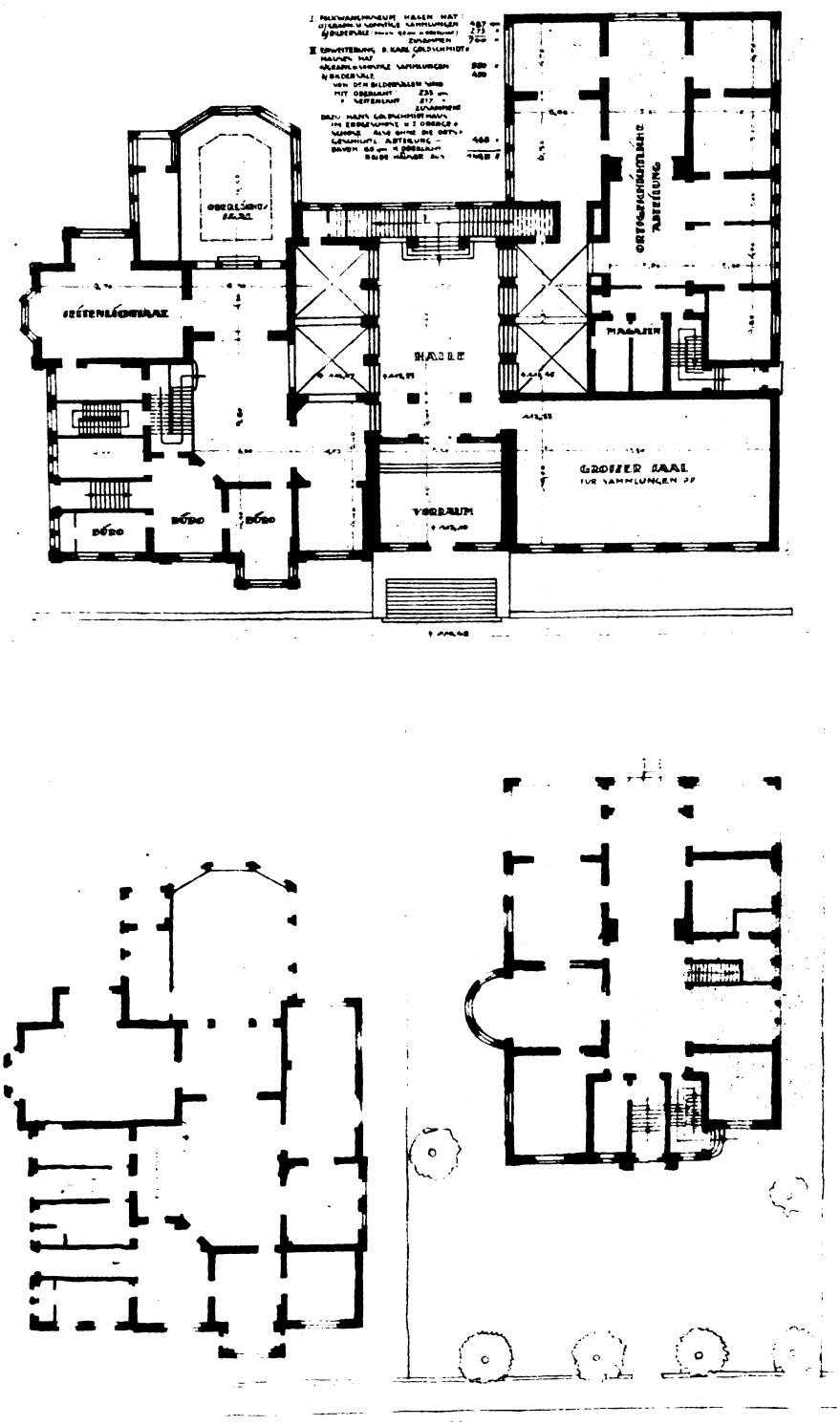
Regierungsbaumeister Bode, Essen
Entwurf zum Verbindungsbau der beiden Goldschmidthäuser in Essen
Schaubild nach der Bismarckstrasse



Aus einem gräfl. Schönbornschen Schloß
Gemälde von Professor Fritz Beckert, Dresden



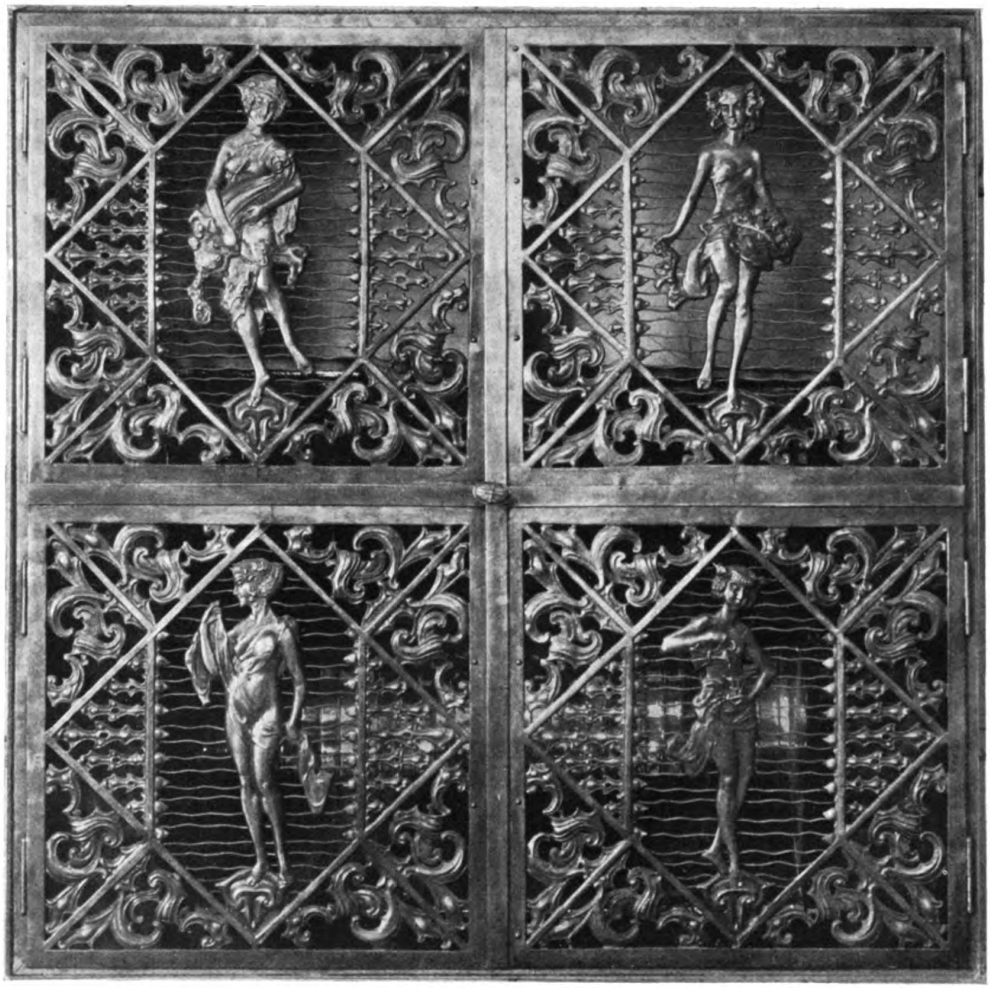
Regierungsbaumeister Bode, Essen
Entwurf zur Verbindungshalle der beiden Goldschmidthäuser in Essen
Eingangshalle



Regierungsbaumeister Bode, Essen

Oben: Erdgeschoßgrundriß des Vorentwurfes mit verbindender Haupteingangshalle der beiden Goldschmidthäuser in Essen

Unten: Jetziger Zustand der beiden Goldschmidthäuser



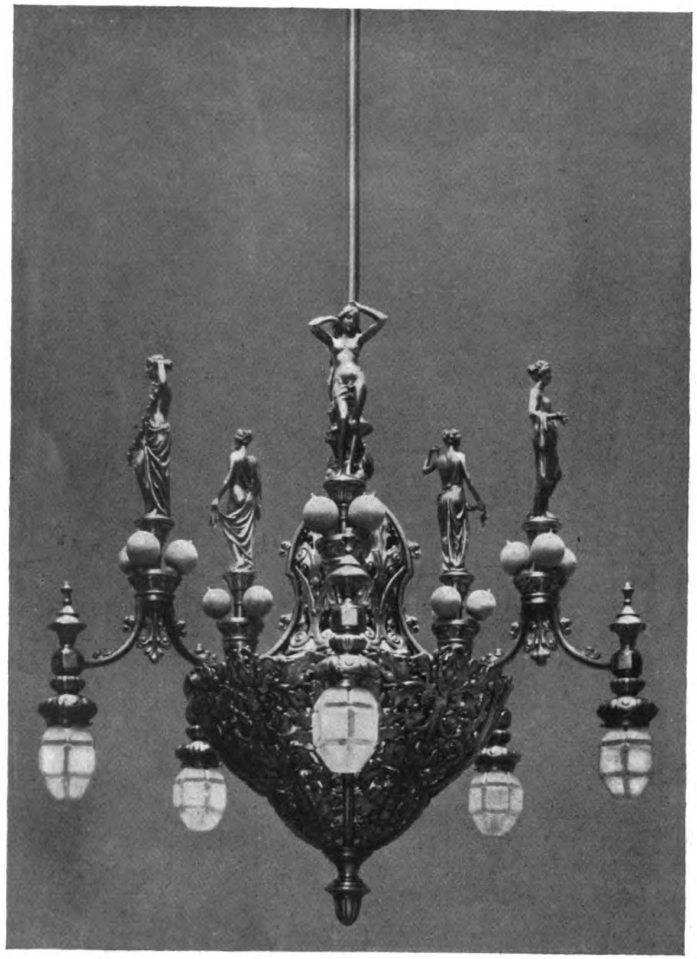
Architekt Dr. Techn. Stefan Fayans, Wien
Kamintüre im Neuen Saal für Bankette des Rathauskellers in Wien

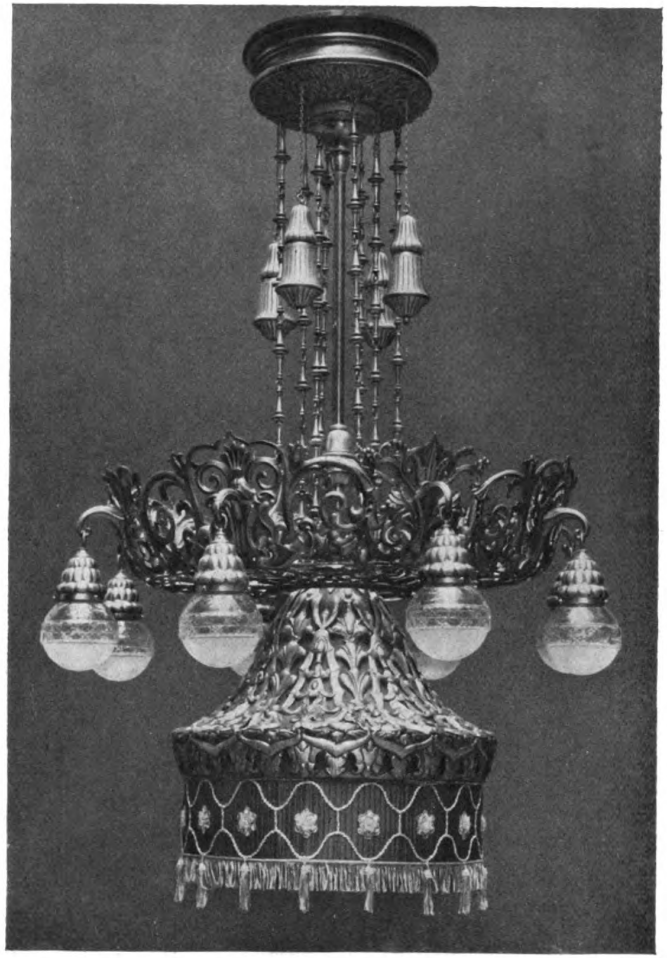
Architekt Dr. Techn. Stefan Fayans, Wien
Konditoreihaus Kraus in Essegg. — Partie aus dem Damensalon

W. H. Ronsieck, Bielefeld
Entwurf für ein Damenzimmer

Architekt Dr. Techn. Stefan Fayans, Wien
Neuer Saal für Bankette im Rathauskeller in Wien

Architekt Dr. Techn. Stefan Fayans, Wien
Aus dem Speisezimmer des Herrn Dr. N. in Agram





Architekt Dr. Techn. Stefan Fayans, Wien
Beleuchtungskörper

Architekt Dr. Techn. Stefan Fayans, Wien
Aus dem Speisezimmer des Herrn Dr. N. in Agram

Empirezimmer im Schloß zu Ludwigsburg

Aufgenommen von Kurt Weidmüller unter Leitung des Malers Heinz Wetzel †, Frankfurt a. M.

Rorschach. — Ehemaliges Nebengebäude des Rathauses, jetzt Pfarrhaus

DIE ARCHITEKTUR DES BAROCK UND ROKOKO

in Deutschland und der Schweiz

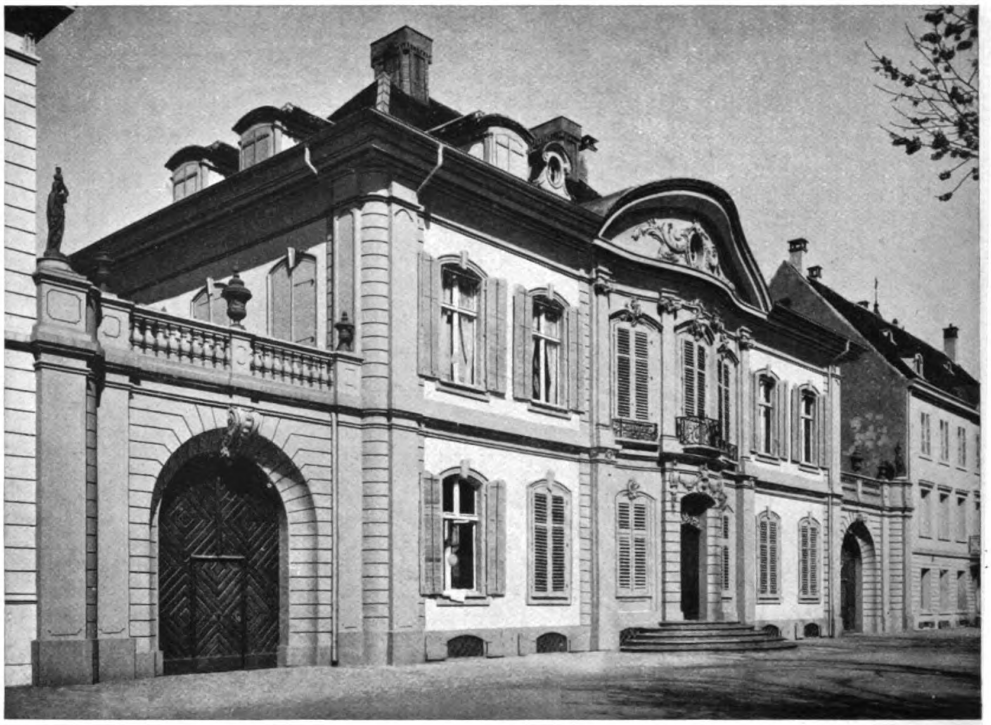
Zweite Auflage. Mit 454 Abbildungen auf 288 Seiten herausgegeben von

HERMANN POPP

„Ganz köstliche Beispiele einer lange verlästerten Epoche der Baukunst weist dieser Band der schönen Sammlung. Anschließend an Riccis Barockzeit in Italien und Baers Wohn- und Festräume beschränkt er sich, soweit es sich nicht um Kirchen handelt, auf die Außenarchitekturen deutscher Künstler. Und es ist interessant zu beobachten, welche Wandlung der landesfremde Barock- und Rokokostil in Deutschland durchmachen mußte, um sich den neuen Boden zu gewinnen; wie verschiedenartig der nüchterne Norden gegenüber dem lebhafteren Süden den Stil seinen Empfindungen anpaßte. Dr. Popp hat aus dem reichen Material kirchlicher und profaner Bauwerke eine sehr feinsinnige Auswahl getroffen, die besser als alle Worte beweist, welche künstlerische Höhe diese Stile in Deutschland erreicht haben und von welcher Bedeutung sie für das Empfinden einer langen Zeit waren. „Der Kunststil des Barocks und Rokokos ist eins mit der gleichzeitigen Literatur, Politik, sozialen Bildung, Sprache und Sitte, eins mit den Tugenden und Untugenden seiner Zeit; und in seinem erstaunlichen Reichtum, seiner außerordentlichen Vielseitigkeit und Elastizität bezeichnet er geradezu den Inbegriff alles Kunstvermögens" — heißt es in der dem Bande vorausgesetzten Einleitung. Und in der Tat, blättert man in dem reichen Bande, so wird man erstaunt sein über diese Fülle von Einfällen, die dem Gotteshause wie der Wohnung des Bürgers, dem Palast wie dem Gartenhäuschen das Gepräge ihrer Zeit gibt. — Die schönen Aufnahmen sind mustergültig reproduziert und lassen die Details klar erkennen. Nicht nur dem schaffenden Künstler, auch dem Kunstfreunde wird dieses Werk willkommenes Material bieten." *Wien, Der Architekt.*

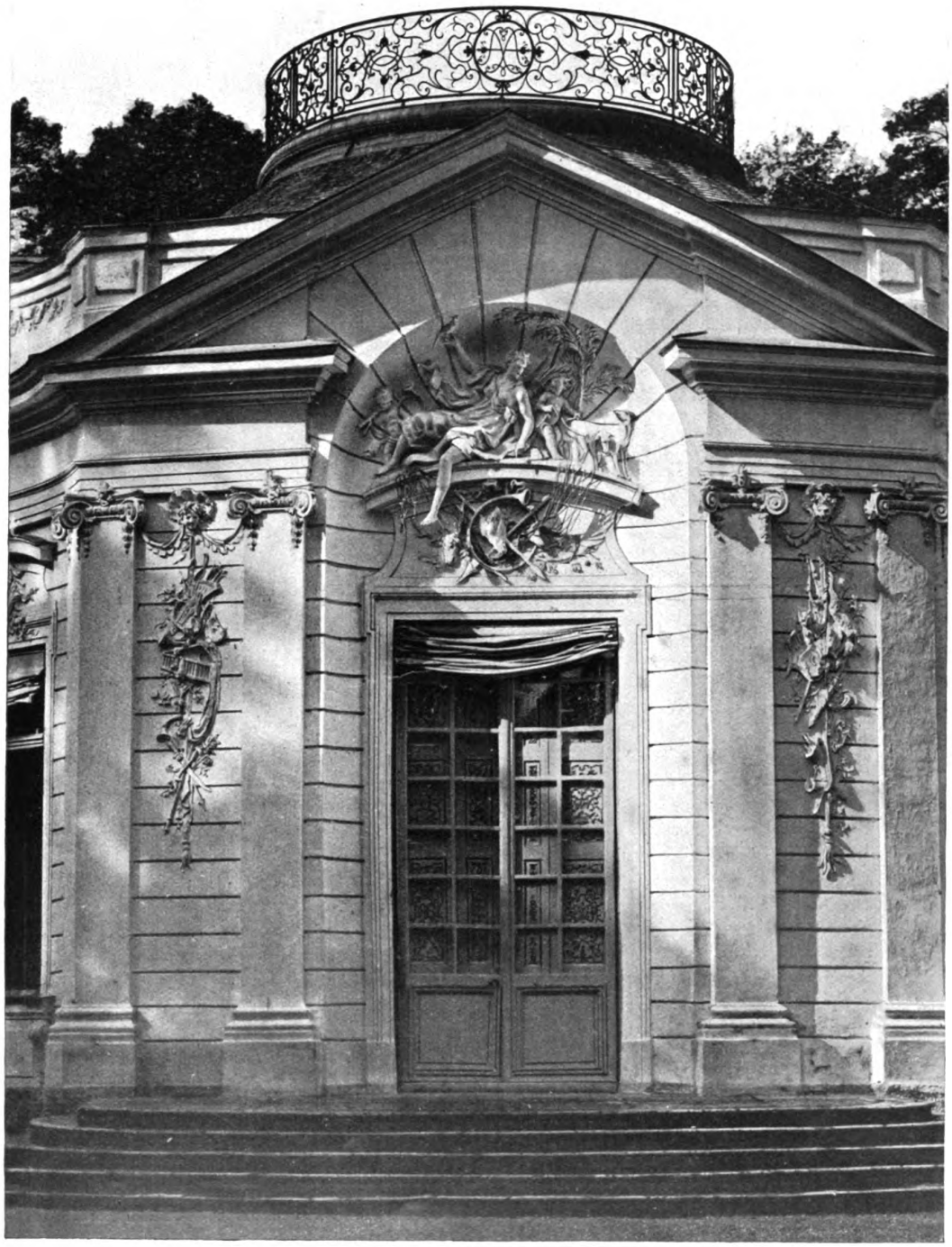
Band VII der Bauformen-Bibliothek. In Ganzleinen Gm. 38.— Schw. Fr. 47.—

JULIUS HOFFMANN STUTTGART



Basel. — Haus His-Burckhardt am Petersplatz. 1763

Bruchsal. — Schloß. Das Schloßwachthaus
Erbaut 1738 von Balthasar Neumann (1687—1753)



Nymphenburg bei München. — Die Amalienburg im Park. Portal

Erbaut 1734—1739 von François Cuvilliés d. Ä. (1698—1768)

WERKE ÜBER BAUKUNST UND MOBILIAR

Aus der Bauformen-Bibliothek

ELLWOOD, MÖBEL UND RAUMKUNST IN ENGLAND VON 1680 BIS 1800
Mit über 300 Abbildungen. Gm. 35.—

RICCI, BAUKUNST UND DEKORATIVE SKULPTUR DER BAROCKZEIT IN ITALIEN
Mit 315 Abbildungen. Gm. 38.—

BAER, DEUTSCHE WOHN- UND FESTRÄUME AUS 6 JAHRHUNDERTEN
Mit über 300 Abbildungen. Gm. 35.—

RICCI, DER STIL LOUIS XVI. MOBILIAR UND RAUMKUNST
Mit 456 Abbildungen. Gm. 38.—

LOCKWOOD, AMERIKANISCHE MÖBEL DER KOLONIALZEIT
Mit 430 Abbildungen. Gm. 32.—

BAUM, BAUKUNST DER FRÜHRENAISSANCE IN ITALIEN
und dekorative Plaſtik. Mit 460 Abbildungen. Gm. 40.—

SCHOTTMÜLLER, DIE ITALIENISCHE RENAISSANCE. WOHNUNGSKULTUR
und Möbel. Gegen 600 Abbildungen. Gm. 38.—

DE JONGE, HOLLÄNDISCHE MÖBEL UND RAUMKUNST VON 1650 BIS 1780
Mit 434 Abbildungen. Gm. 35.—

SCHMITZ, DEUTSCHE MÖBEL DES KLASSIZISMUS
(Bd. 3 der „Deutſchen Möbel"). Mit 460 Abbildungen. Gm. 36.— und 38.—

RICCI, HOCH- UND SPÄTRENAISSANCE IN ITALIEN. BAUKUNST UND
dekorative Plaſtik. Mit 340 Abbildungen. Gm. 38.—

BAER, FARBIGE RAUMKUNST. DRITTE FOLGE
120 Entwürfe moderner Künſtler. Gm. 50.—

STIEHL, BACKSTEINBAUTEN IN NORDDEUTSCHLAND UND DÄNEMARK
Mit 360 Abbildungen. Gm. 30.—

SCHMITZ, DEUTSCHE MÖBEL DES BAROCK UND ROKOKO
(Band 2 der „Deutſchen Möbel"). Mit über 600 Abbildungen. Gm. 42.— und 44.—

KURTH, DIE RAUMKUNST IM KUPFERSTICH DES 17. UND 18. JAHRHUNDERTS
Mit 375 Abbildungen. Gm. 40.—

FALKE, DEUTSCHE MÖBEL VOM MITTELALTER BIS ZUR RENAISSANCE
(Band 1 der „Deutſchen Möbel"). Mit gegen 500 Abbildungen. Erscheint Herbst 1924

JULIUS HOFFMANN STUTTGART

JAHRGANG XXIII HEFT 10 OKTOBER 1924

14 1924

Architectural
Library

MODERNE BAUFORMEN

MONATSHEFTE FÜR ARCHITEKTUR UND RAUMKUNST

HERAUSGEGEBEN VON
JULIUS HOFFMANN

Aus dem Inhalt:

Neuere Arbeiten von

Professor Ludwig Ruff, Nürnberg

1924

VERLAG JULIUS HOFFMANN/STUTTGART

Guglielmo Ferrero

Demokratie oder Terror

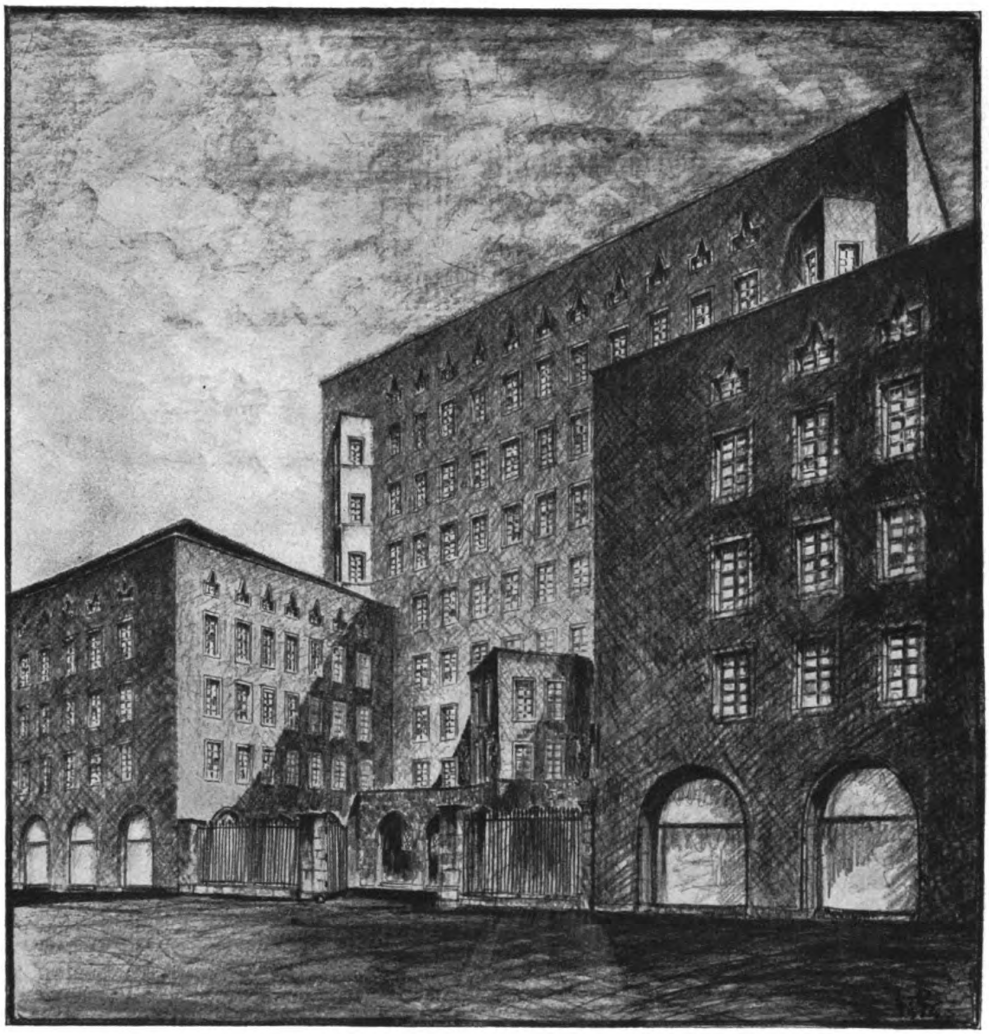
DIE DIKTATUR IN ITALIEN

Italien hat die Diktatur! Unter den Augen der ganzen Welt kämpft sie eben jetzt, von Mordverdacht belastet, in schärfster Krisis. — Wie kam's soweit seit dem Abenteuer von Fiume, seit dem blutigen Mailänder Streik und dem Zug der Faszisten nach Rom? — Ist Mussolini der starke Mann, den so viele auch für Deutschland ersehnen? Ist eine Diktatur heute überhaupt möglich? Welchem Schicksal treibt Europa entgegen?? Ferrero gilt weithin längst als gewichtiger Prophet.

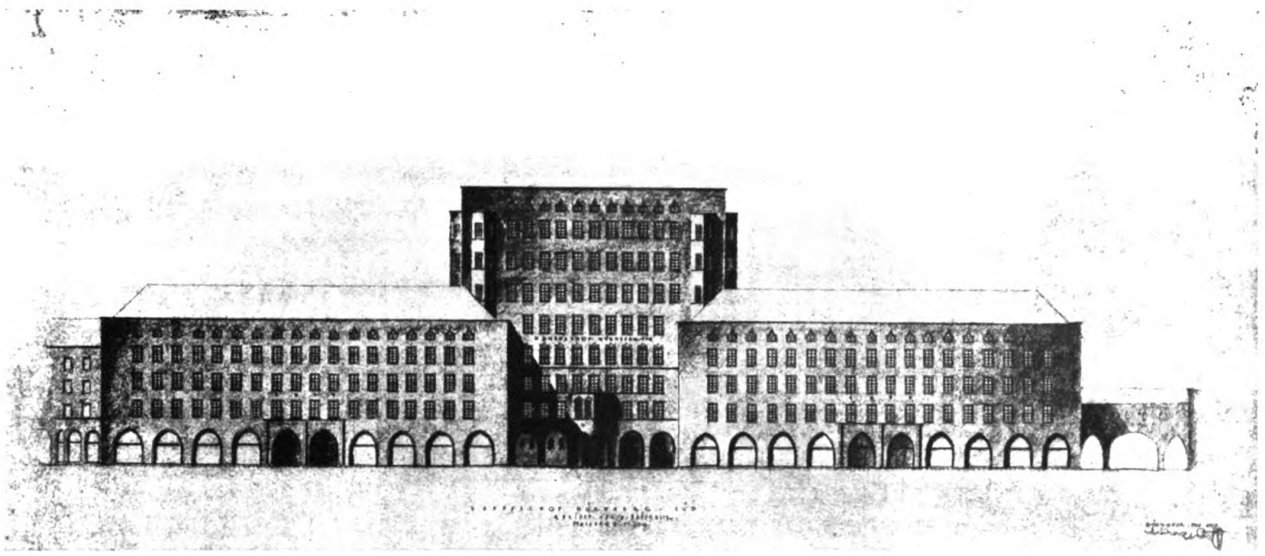
Ladenpreis kart. Mk. 4.50 und gebunden Mk. 6.—

JULIUS HOFFMANN VERLAG

Zu beziehen durch jede Buchhandlung!



Professor Ludwig Ruff, Nürnberg
Handelshof Nürnberg-Süd: Straßenbild



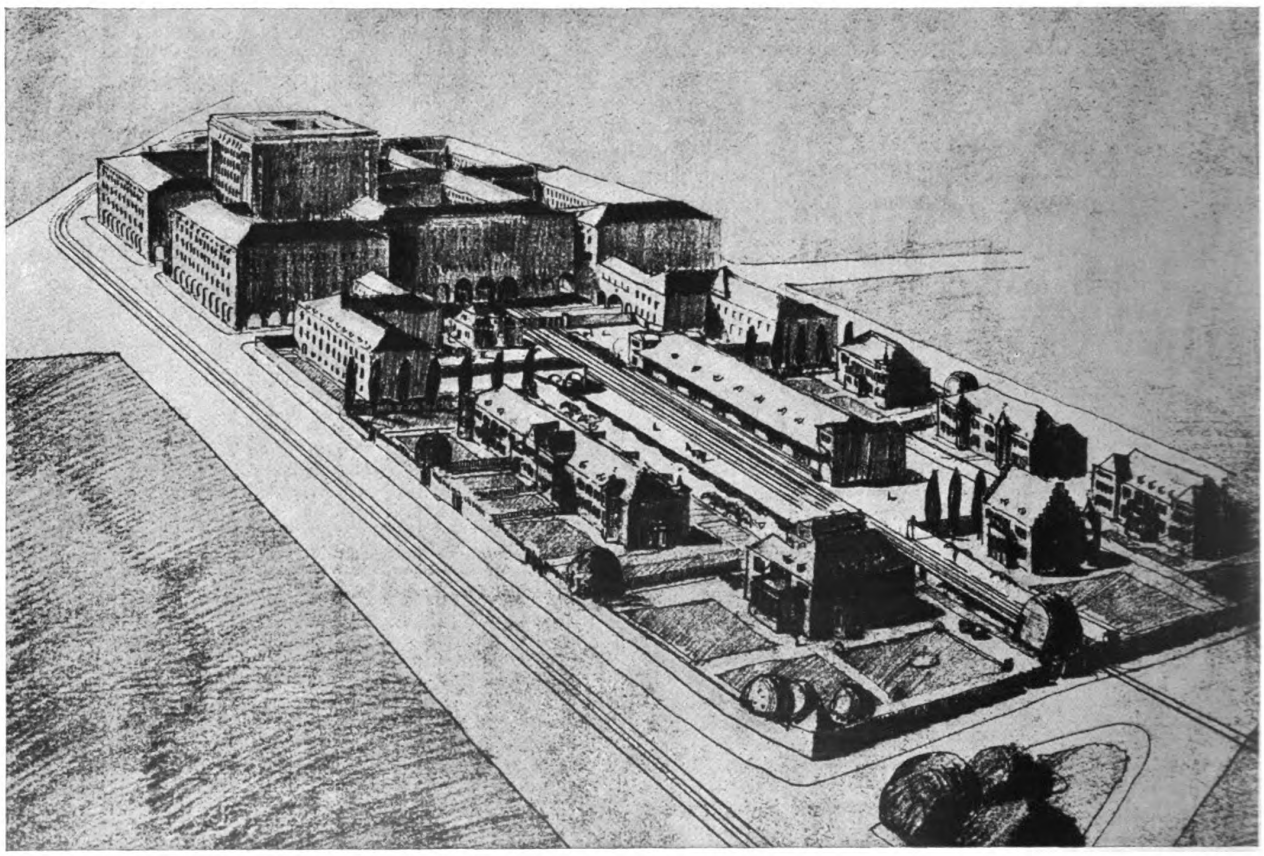
Professor Ludwig Ruff, Nürnberg
Handelshof Nürnberg-Süd: Ansicht gegen die Bayernstraße

ZU NEUEN ARBEITEN LUDWIG RUFFS

Wirtschaftlich betrachtet, ist die Frage, ob sich ein Architekt spezialisieren soll, heute ein müßiges Spiel. Es wird wenig gebaut, große Aufgaben werden nur mehr selten gestellt; da muß der Baukünstler am Posten sein. Wenn er seine Art und sein Können manifestieren will, darf er nicht sagen: ich will nur Rathäuser oder nur Kirchen oder nur Bankpaläste bauen. Auch das ist eine wesentliche Seite des Architektentums, daß der Architekt der Bauforderung des Tages zu genügen weiß, daß er nicht in verschrobenen Höhen eines Wolkenkuckucksheimes verweilt, sich rauschende Architekturen ersinnt und sich nie in die Lage versetzt sieht, etwas von seinen phantastischen Plänen zu verwirklichen. Mit gesunder Baukunst haben überhitzte Architekturpläne, die heute in viel bizarreren Formen auftauchen als in Zeiten, wo wenigstens die wirtschaftliche Möglichkeit ihrer Ausführung bestand, ganz und gar nichts zu tun. Eine andere Sache ist es, wenn man das architektonische Spezialistentum von der ästhetischen Seite her ansieht. Ganz gewiß hat sich in der Vorkriegszeit ein solches Spezialistentum entwickelt, und mancher Bauherr hätte sich, wohl nicht zu Unrecht, gescheut, einem Baukünstler, dessen hohe Leistungen auf dem Gebiete des Kirchenbaues er restlos anerkannte, den Auftrag zu erteilen, ihm ein Landhaus zu bauen; umgekehrt hätte man natürlich noch viel weniger einem Profanarchitekten einen Sakralbau übertragen. Indessen ist doch auch in diesem Fall, wenn man nicht ein einzelnes Kunstwerk, sondern eine schöpferische Persönlichkeit in ihrem Gesamtwerk überblickt, jene die vorzüglichere, die sich in ihrer Leistung nicht auf eine kleine Sparte, nicht auf eine Spezialität oder auf ein Spezialitätchen beschränkt, sondern frohgemut ihre Kraft spielen läßt, wo sie sich einer Aufgabe, sei sie welcher Art nur immer, gegenüber sieht. Der Allseitigen der Renaissance gedenke ich nur im Vorübergleiten; sie waren nun einmal die Schöpfer und Hüter der Ganzheit; aber es stehen auch in unserer Zeit unter den Baukünstlern Persönlichkeiten, die zum Ganzen streben, die sich nicht in irgendeiner Rubrik des Spezialistentums, das so leicht ins Fachfexentum ausartet, unterbringen lassen wollen. Sie sind die Stärkeren und Größeren. Allerdings muß eines Voraussetzung sein und bleiben: die Mannigfaltigkeit der Aufgaben, die eine Mannigfaltigkeit der Gestaltungen und Ausformungen zur Folge hat, darf sich nicht dahin auswirken, daß der Eindruck des Geschaffenen in einem bunten Vielerlei zerflattert. Das stolze Wort, daß der Mensch der Stil ist, muß in diesem Zusammenhang solchermaßen wirksam werden, daß der Persönlichkeitsgehalt der Leistung eines Baukünstlers gleicherweise im Grundriß einer Siedelungsanlage wie in der Konstruktion eines Stuhles, in der Art, wie er ein Landhaus mit einem individuell durchgebildeten Dach bekrönt oder wie er das Portal einer Kirche gestaltet, wie er sich ein Heldendenkmal vorstellt und wie er die Bücherecke in einem Herrenzimmer empfindet, schaubar wird. Ich muß in der Lage sein, von einem wie vom anderen, vom Kleinsten wie vom Größten, die Wesensart und den Stil des Baukünstlers ableiten zu können. Dann steht der Baukünstler jenseits des beschränkenden Spezialistentums, dann ist er eine in sich geschlossene, harmonische, künstlerische Persönlichkeit. Dann braucht er auch keine Sorge zu haben, daß Verschiedenartigkeit der Aufgabenstellung eine Zersplitterung seiner künstlerischen Individualität herbeiführen werde, und daß er den gerade heute so kunterbunten Bauforderungen des Tages nicht werde genügen können. Er wird dann im Gegenteil in jeder Leistung sich selbst wieder finden, aber auch Mitwelt und Nachwelt wird in der stilistischen Besonderheit der verschiedenartigen Schöpfungen seine allem gemeinsame Hand erkennen, ob es nun Kirche, Landhaus, Fabrik, Kasino, Theater, Stuhl, Dach, Türe oder Terrasse ist.

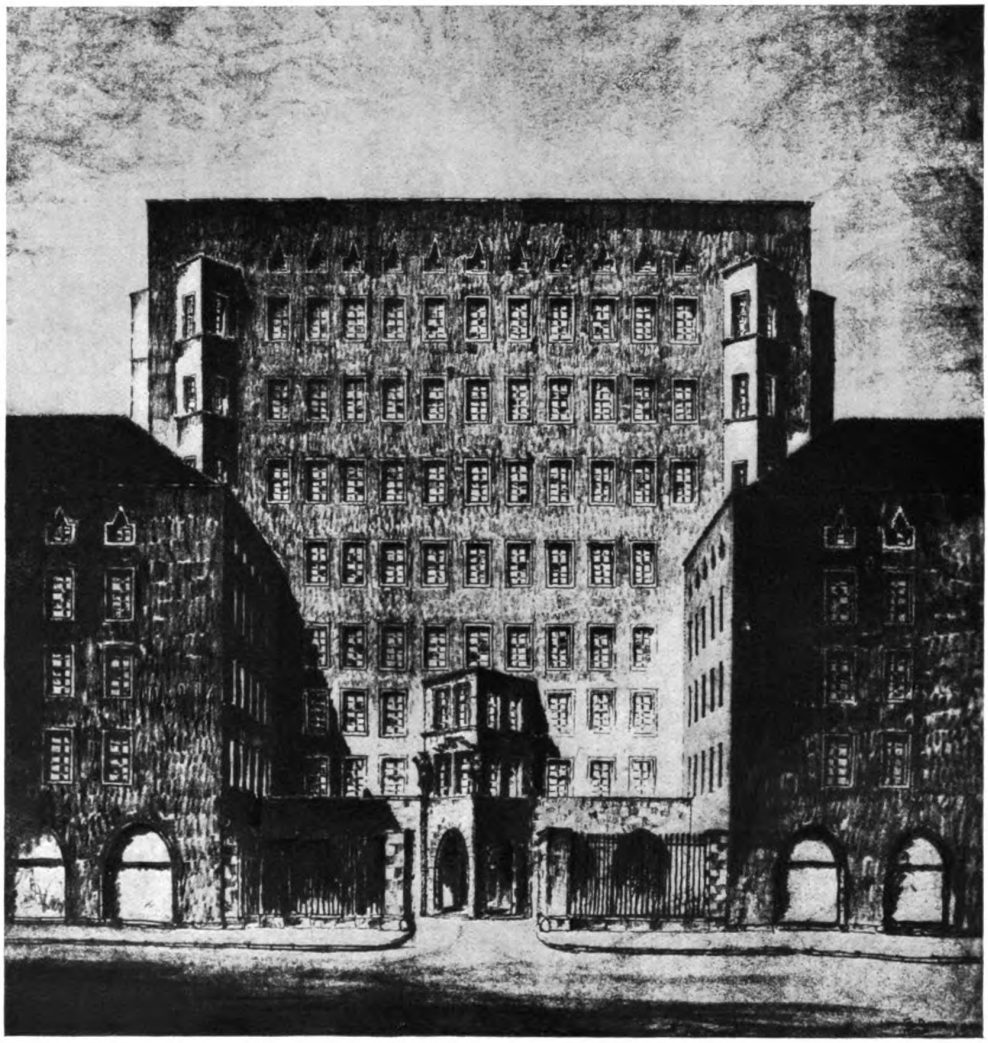
Einer von denen, von den wenigen, die jenseits des Spezialistentums stehen und unverzettelt in ihrer Ganzheit beharren, ist der Nürnberger Architekt Professor Ludwig Ruff. Daß er in gedeihlicher, tatenfroher und arbeitsschwerer Isoliertheit in der von künstlerischen Potenzen und künstlerischen Interessen nicht eben belasteten mittelfränkischen Industrie-Großstadt schafft, ist seiner reiferen Entwicklung nur zugute gekommen. Er ist ein ganz auf sich selbst und nur auf sich selbst gestellter Künstler, der nicht nach rechts und nicht

nach links schaut. Was er an hoher Eigenart besitzt, hat er aus sich selbst. Er steht in keiner Schulabhängigkeit und in keinem „Jüngerverhältnis“ zu irgendwem; kollegialer Zuspruch und Einfluß ist nirgends in seinen Schöpfungen wahrnehmbar, und mit der archaisierenden Richtung, die gerade in Nürnberg üppig ins Kraut schießt, mit der muffigen Altertümelei, hat er nichts zu schaffen. Er verachtet die Tradition umsoweniger, als er selbst aus einer alten Baumeisterfamilie stammt und das Bauen ihm gewissermaßen im Blut sitzt, ihm Lebensnotwendigkeit ist. Aber er hat sich von der Tradition nie im stilistischen Sinne beeinflussen lassen. Er hat von ihr tektonische Grundsätze, ästhetische Gesetze gelernt — nichts anderes. Ruff imitiert keine alten Stilarten in mehr oder minder cachierter Form. Er ist ein durchaus moderner Mensch und moderner Künstler, und ist beides aus innerem Zwang. Er will es nicht sein, sondern er ist es. Sein Wesen und seine Kunst sind etwas selbstverständlich Gewachsenes, etwas selbstverständlich so Gewachsenes, wie sie sich in jeder, auch in der kleinsten seiner Arbeiten manifestieren. Dies aber ist das Gesunde, Frische, ohne weiteres Überzeugende seiner Arbeiten — sie müssen so sein, sie können nicht anders sein. Denn die starke, gesunde, selbstverständliche Persönlichkeit Ruffs ist im Kleinsten wie im Größten, in der schon ins Städtebauliche hinüberschwingenden Aufgabe, einen Riesenkomplex am Nürnberger Südbahnhof als Handelshof mit einer imposanten Dominante auszugestalten, wie in dem schlichten und doch eigenartigen, langgestreckten Anrichtetisch, den er für eine Beamtenspeiseanstalt entworfen hat. Je nach ihrer Bedeutsamkeit, nach ihrem Umfang, ich möchte sagen: nach der Masse, ist die einzelne Aufgabe, die an Ruff herantritt, in ihrer Geltung innerhalb seines Lebenswerkes verschieden zu werten. Keinesfalls aber ist sie dies im Sinne der Qualität; denn da hat, ob klein, ob groß, jede seiner Leistungen gleiches Niveau. Qualität geht durch alles. Die Qualität und der Stil, der Ruff zu eigen ist: ein Stil, gewachsen auf der geistigen Grundlage unserer Zeit, die den nüchternen Realismus überwunden hat, die aus den aufreizenden Erlebnissen, die uns jeder dieser Tage in Politik, Wirtschaft und Kultur, im Reich der Technik, der Entdekkungen und Erfindungen, der Philosophie und der Kunst beschert, unerhörte phantastische Anregungen schöpft und sie auch auf dem Gebiete der Baukunst zu gestalten und zu formen gezwungen ist. Wir stehen heute schon wieder jenseits der kahlen Tektonik. Das Recht der Phantasie, das die Barock-Baumeister in so reichem Maße für sich in Anspruch nahmen, muß auch dem Architekten dieser Zeit zugebilligt werden. Indessen braucht die phantasievolle Gestaltung nicht in bizarre Überspitztheit auszuarten. Und sie tut es doch so leicht, so oft. Ich sehe manche architektonische Leistung unserer Tage, der Besonderheit nicht abzusprechen ist. Aber sie befriedigt nicht auf die Dauer, wenn sie auch im Augenblick anzieht und bestrickt. Denn bald verspürt man an ihr das Gezüchtete, das Gemachte, Erklügelte, Errechnete, auf Effekt Eingestellte. Was an Ruffs Arbeiten besonders ist, anders als bei den anderen, ist kein Produkt des Anderssein-Wollens, sondern die Auswirkung der originalen künstlerischen Persönlichkeit Ruffs, die auch den Zeitwillen im Stil überleuchtet, die über das Typische hinaus die Indivi-



Professor Ludwig Ruff, Nürnberg

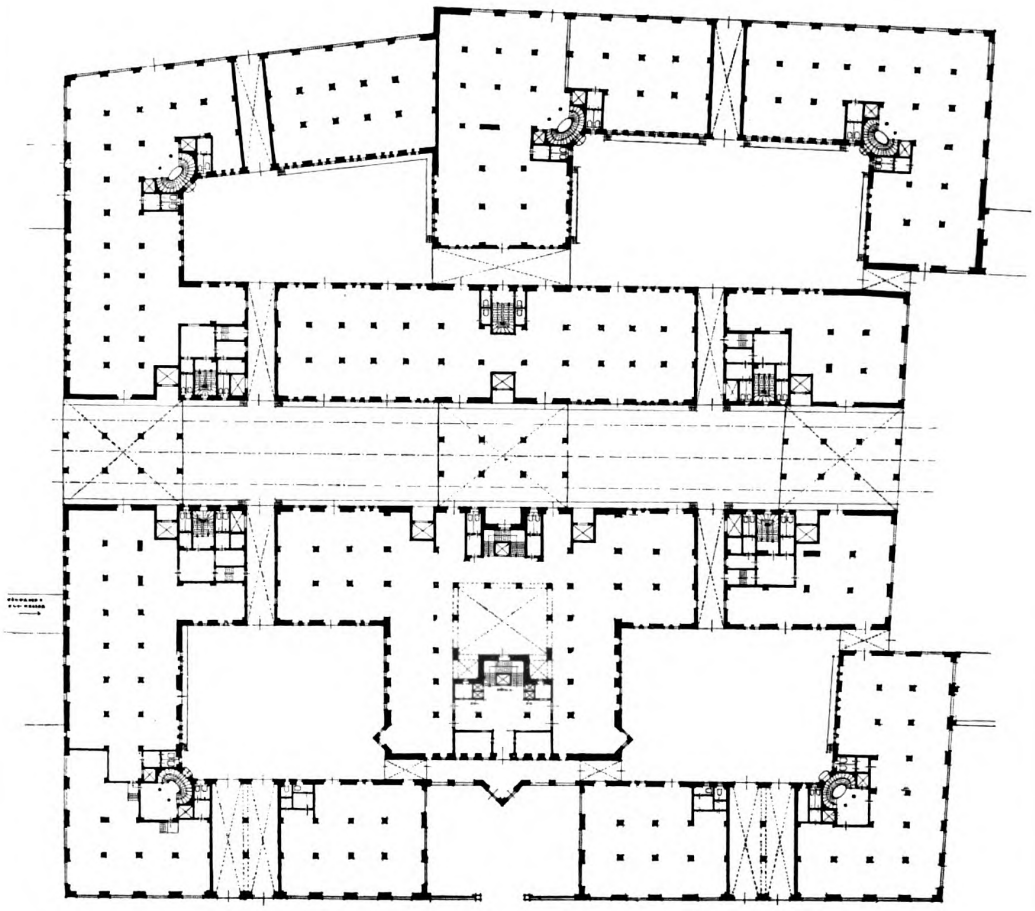
Handelshof Nürnberg-Süd: Vogelschau der Gesamtvorlage einschließlich des Bürogebäudes und des Lagers der Bauartikelgroßhandlung Friedrich Funk (Inhaber Dipl.-Ing. Friedrich Funk)



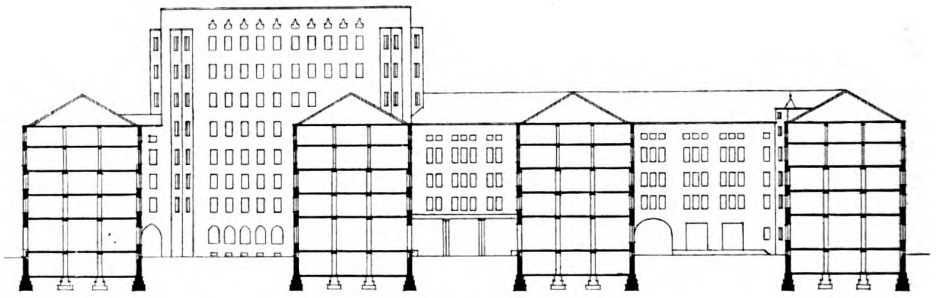
Professor Ludwig Ruff, Nürnberg
Handelshof Nürnberg-Süd: Ausschnitt (Bürohaus)

dualität eines stark, eigenartig, gesund gestaltenden Künstlers erschließt.

Ein Strauß neuerer Arbeiten Ruffs, Entwürfe und ausgeführte Bauten, Stadtgebäude, Landhäuser, Denkmäler, Innenarchitekturen und Möbel, ist hier in Abbildungen gesammelt. Wer sie durchsieht und sich in sie vertieft, wird erkennen, daß Ruff jedes Spezialistentum überwunden hat. Und er wird zugleich einsehen, wie die gleiche Persönlichkeit als stilistischer Ausdruck z. B. in der Gedächtnishalle des Erlanger Ehrenfriedhofes und in dem Hochbau des prächtigen Nürnberger Handelshofes wirksam ist, wie sie von der Fassade der Augsburger Vorstadtkirche herüberschwingt zu den stillen, feinen, auf delikateste Farbenakkorde und auf anmutige leichte Ensemblewirkung der Formen gestellten Entwürfen für bürgerliche Wohnräume. Wer Ruffs früheres Schaffen, wer seine Werke in seiner Totalität kennt, dem eröffnen sich auch unschwer die Zusammenhänge zwischen früheren Schöpfungen und diesen. Es führt eine klare Straße von der Gibitzenhof-Wohnhausanlage zu den hier gezeigten Beamtenwohnhäusern der Hypothekenbank in Nürnberg, von den intimen ländlichen Häusern der Siedelung Werderau zu dem Zweifamilienhaus der M. A. N. in Nürnberg und zu ähnlichen Gestaltungen, von leckeren Villen zu diesen feinen Landhäuschen im Fränkischen und in Böhmen, von dem stolzen Verwaltungsgebäude der M. A. N. in Duisburg zu dem projektierten Handelshof und seinen Nebenanlagen und zu dem Vorschlag für das Verwaltungsgebäude der Nürnberger Ortskrankenkasse. Aus dieser Kenntnis heraus wird sich der Anhänger dieser Schöpfungen der frohen Feststellung nicht entschlagen, daß Ruffs reiches, mannigfaltiges, aber durch Stil und Individualität zur künstlerischen Einheit geballtes Schaffen mehr als je nach aufwärts zeigt. *Dr. G. J. Wolf-München.*

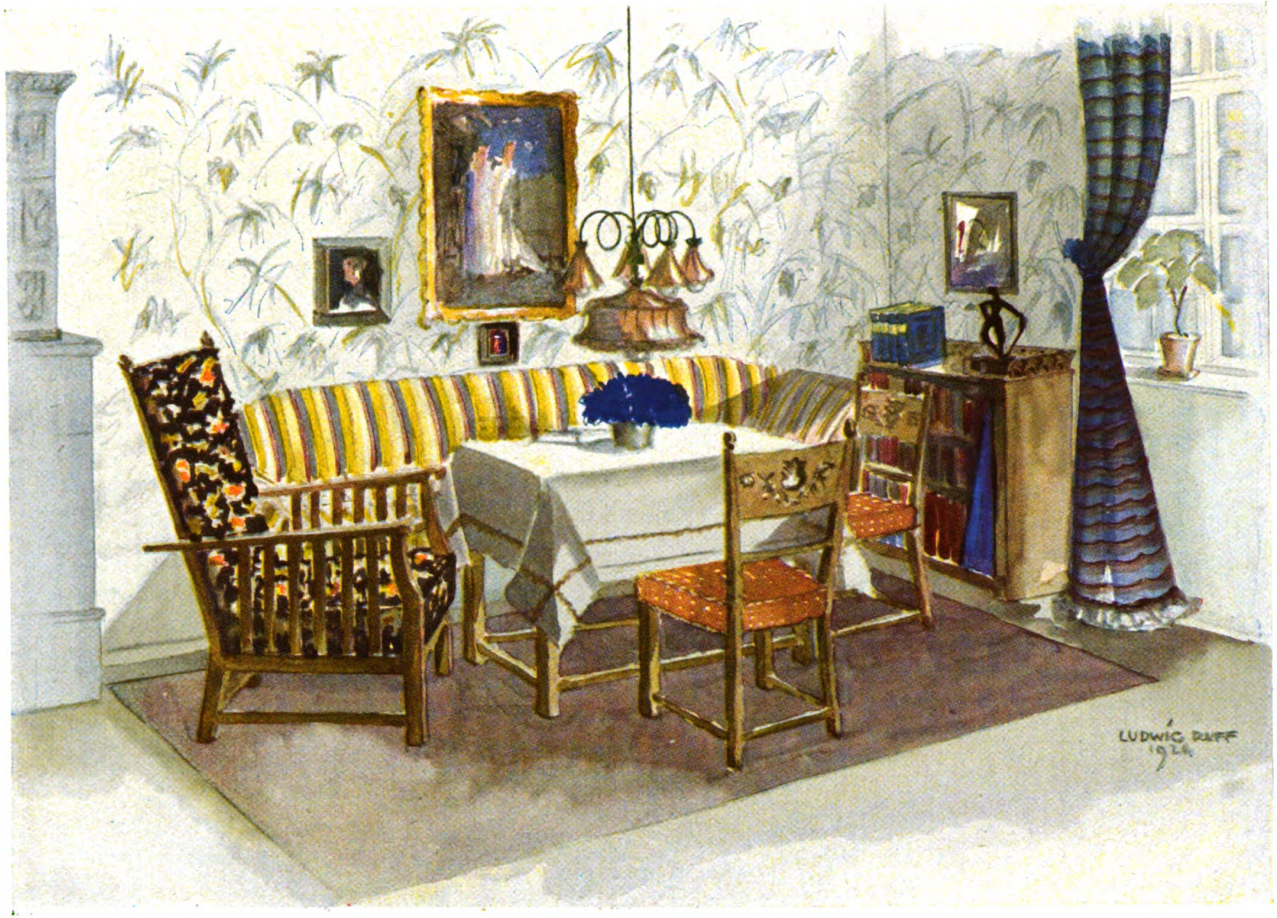


Maßstab 1:1000

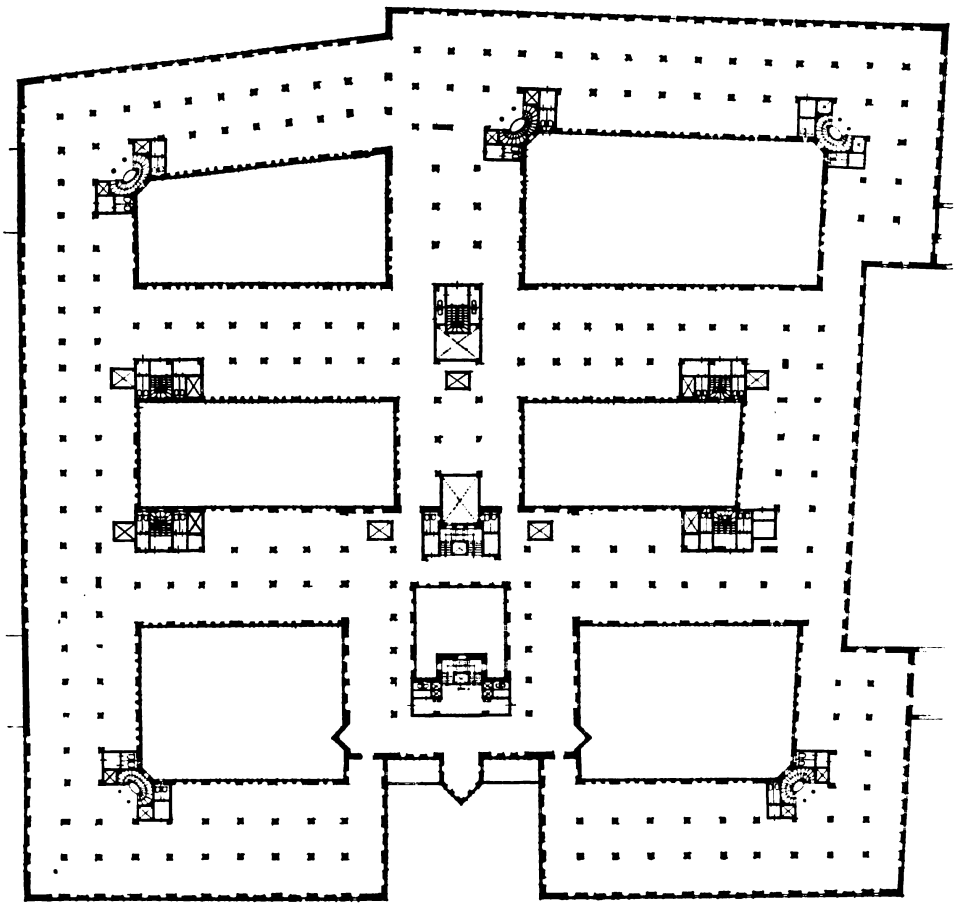


Maßstab 1:1000

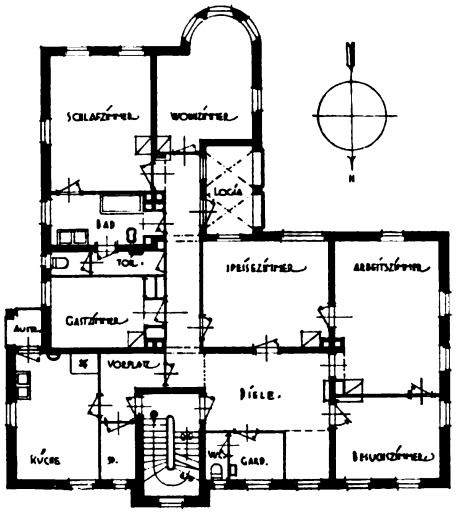
Professor Ludwig Ruff, Nürnberg
Handelshof Nürnberg-Süd
Oben: Grundriß des Erdgeschosses. — Unten: Schnitt



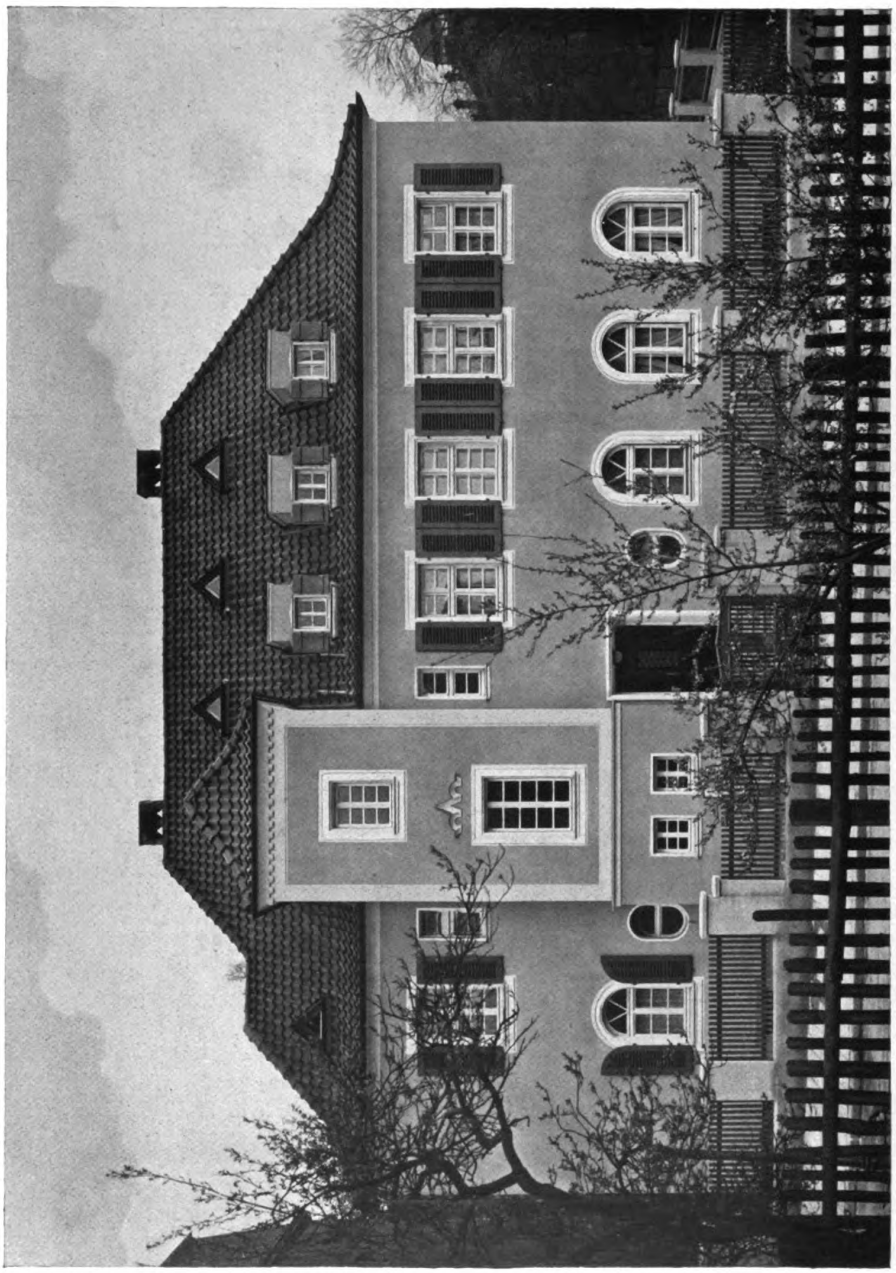
Professor Ludwig Ruff, Nürnberg
Wohnzimmer



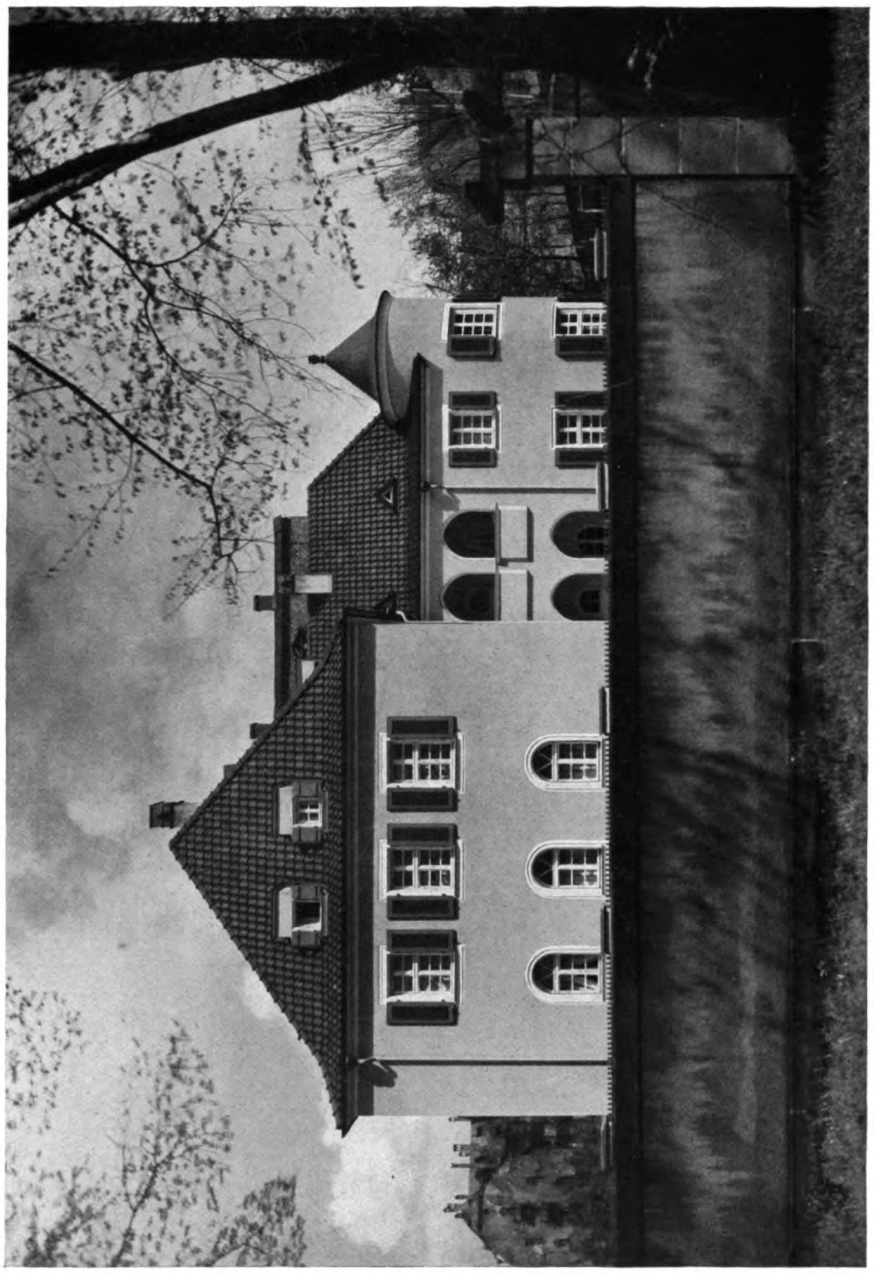
Maßstab 1 : 1000



Professor Ludwig Ruff, Nürnberg
Oben: Handelshof Nürnberg-Süd: 1. Obergeschoß
Unten: Zweifamilienhaus der M.A.N. (Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg) in Nürnberg. 1. Stock

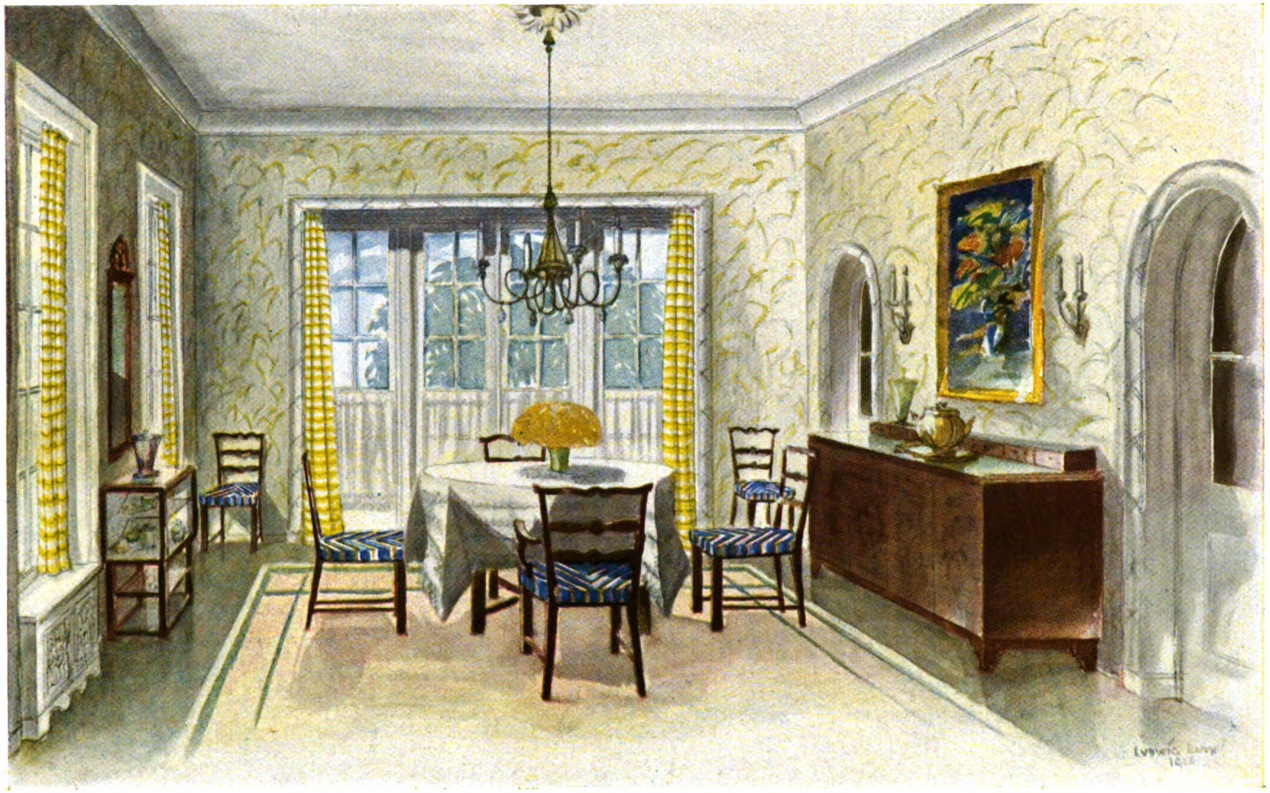


Professor Ludwig Ruff, Nürnberg
Zweifamilienhaus der M.A.N. (Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg) in Nürnberg

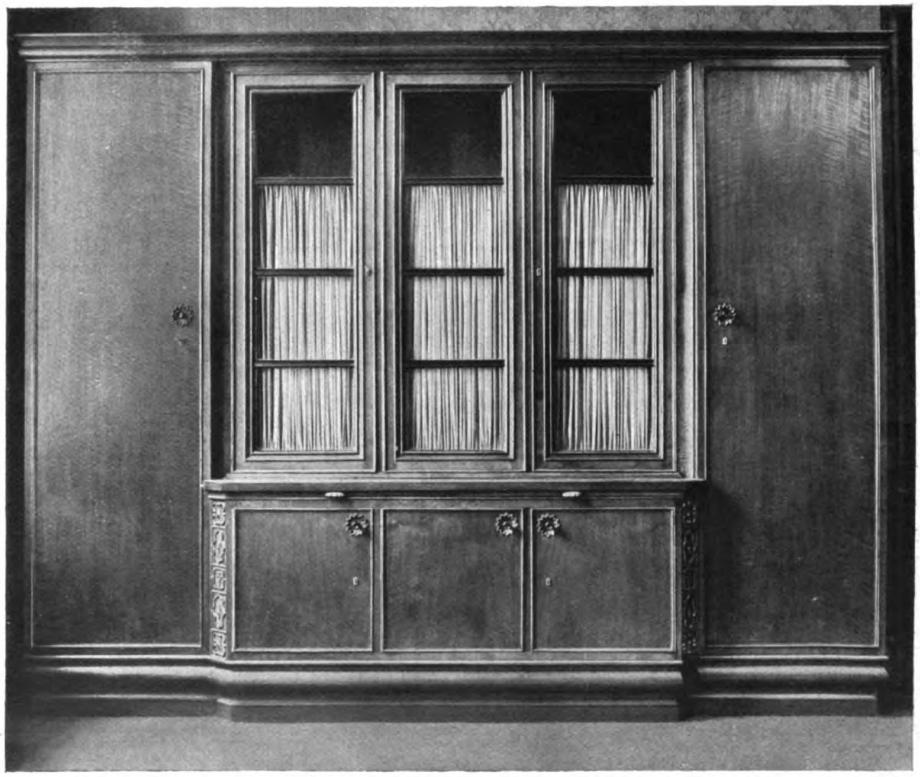


Professor Ludwig Ruff, Nürnberg
Zweifamilienhaus der M.A.N. (Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg) in Nürnberg
Ansicht gegen die Wielandstraße

Professor Ludwig Ruff, Nürnberg
Vor- bezw. Warteraum in den Direktionsräumen der Bayer. Vereinsbank in Nürnberg

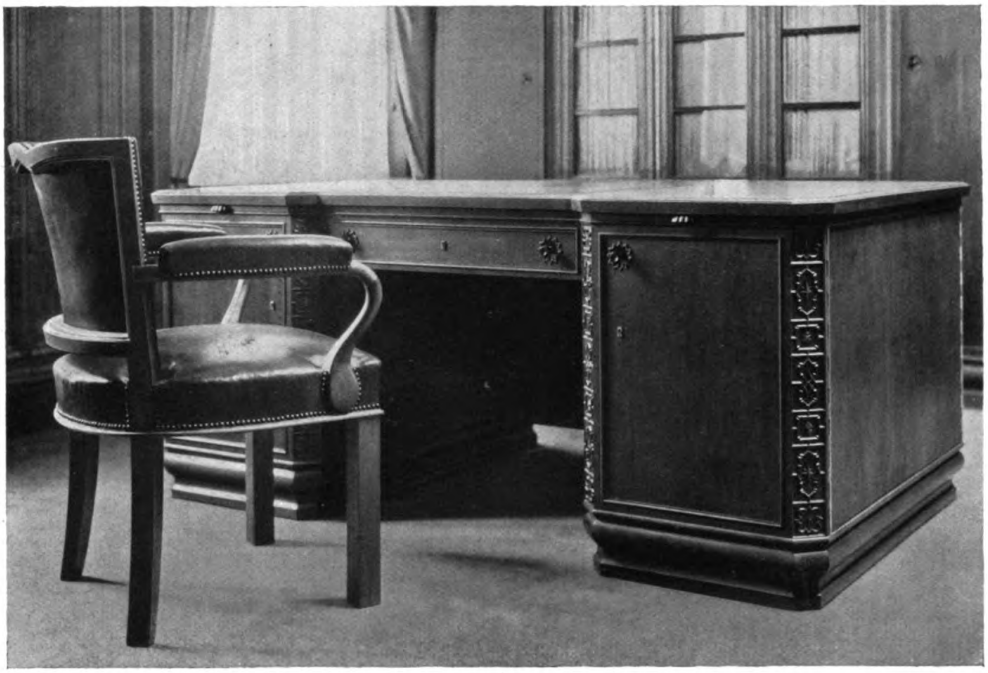


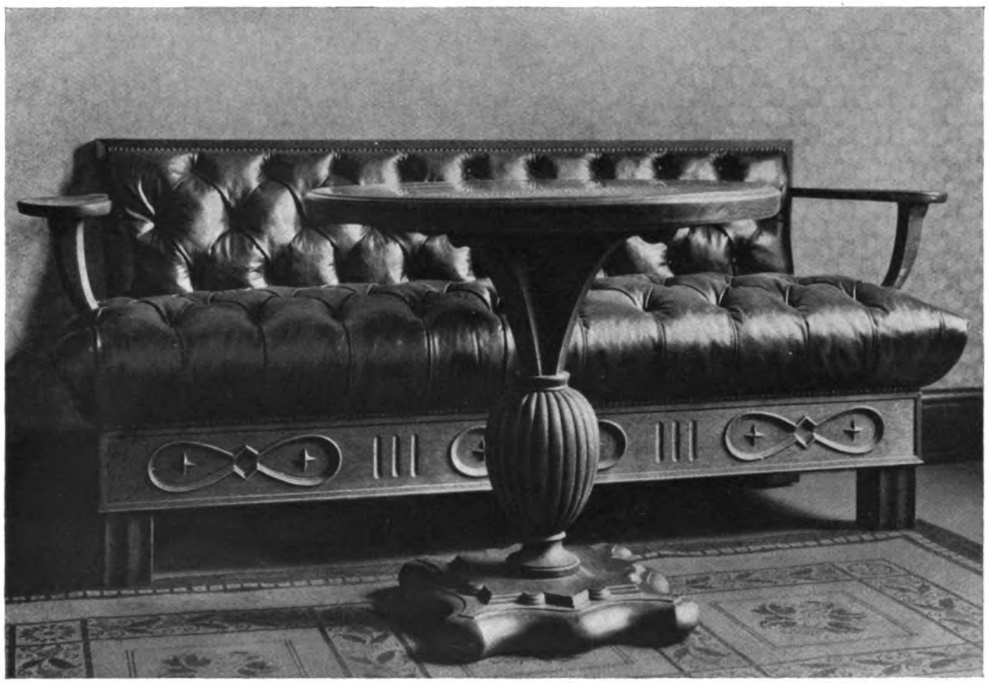
Professor Ludwig Ruff, Nürnberg
Speisezimmer



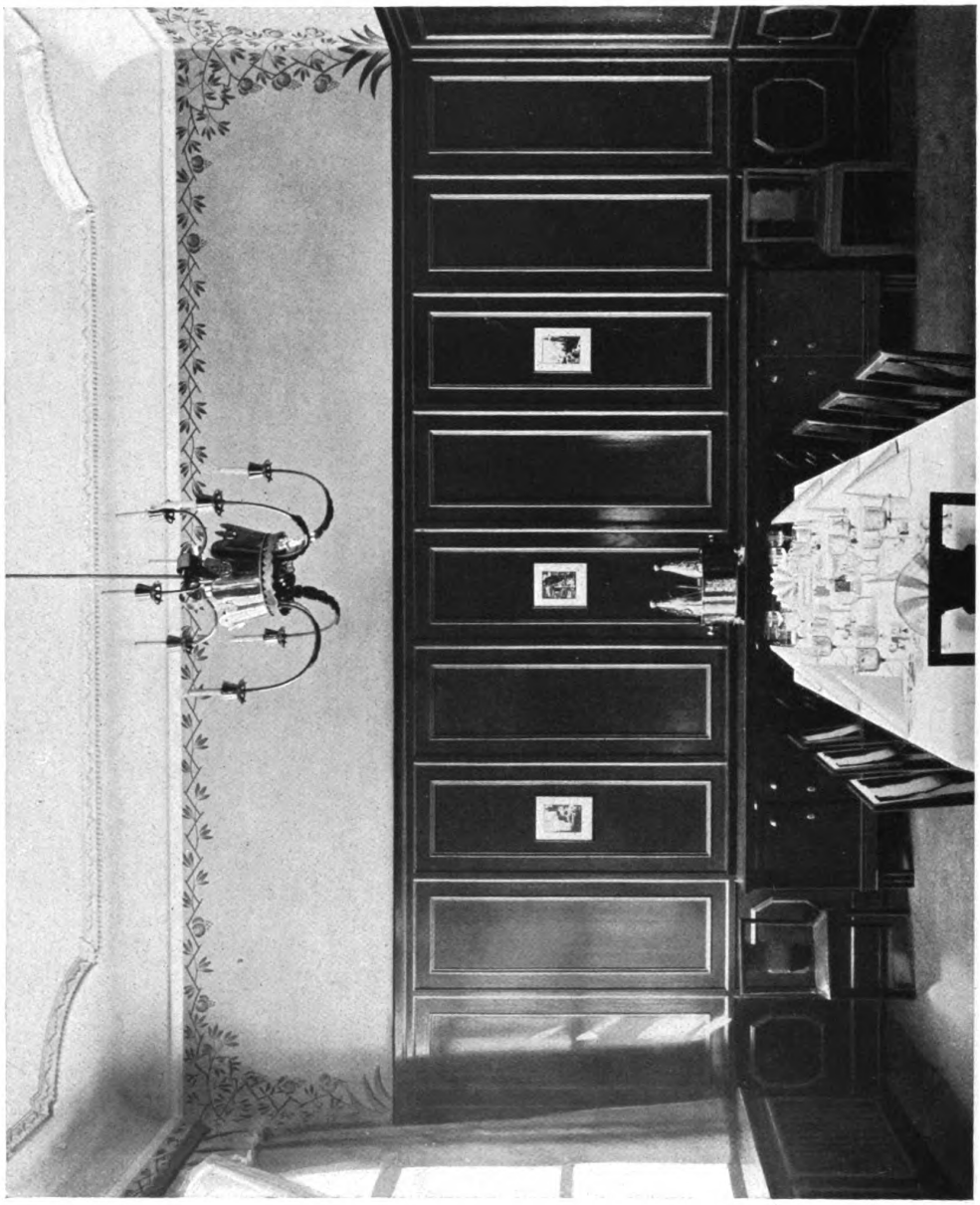
Professor Ludwig Ruff, Nürnberg
Oben: Lüster in der Beamtenspeiseanstalt der M. A. N. in Nürnberg
Unten: Bücherschrank im Direktorzimmer der Bayer. Vereinsbank, Nürnberg

Professor Ludwig Ruff, Nürnberg
Möbel aus den Direktionsräumen der Bayer. Vereinsbank, Nürnberg

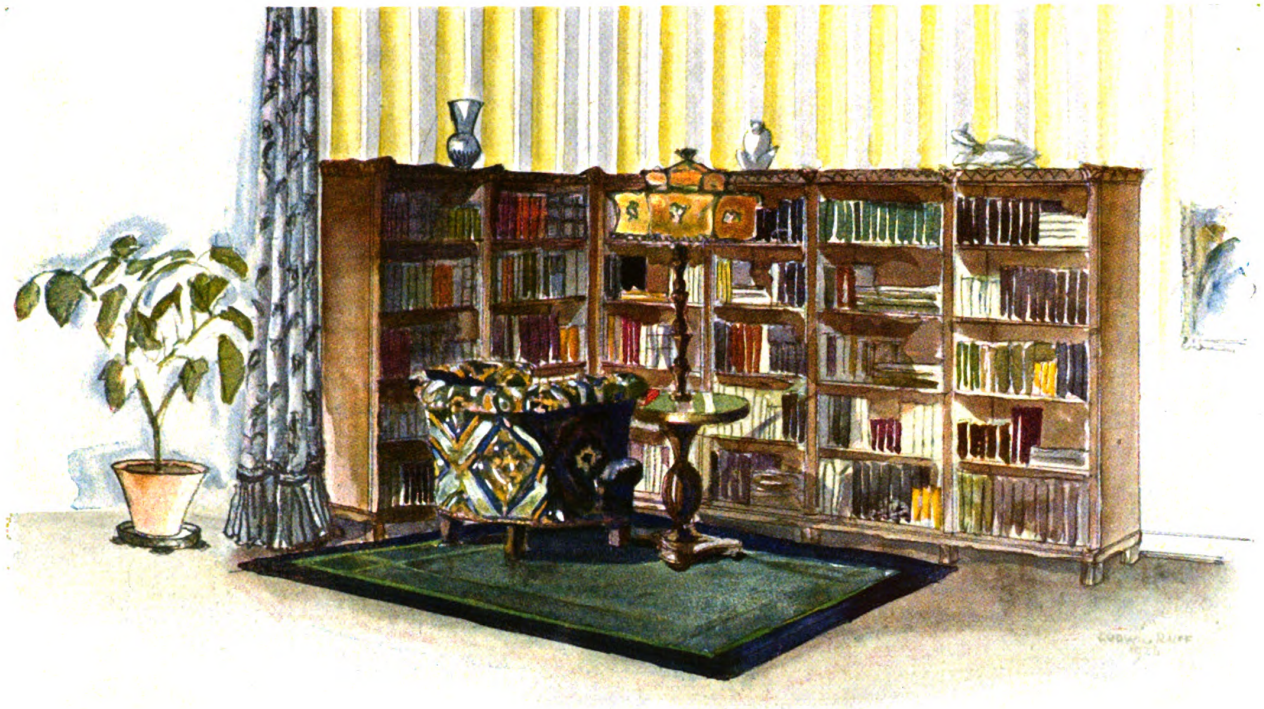




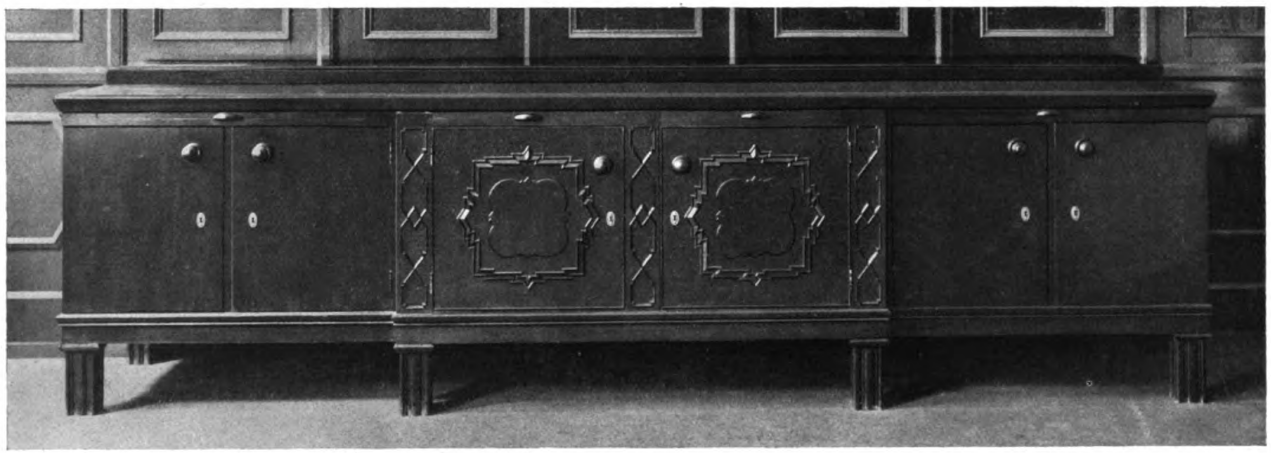
Professor Ludwig Ruff, Nürnberg
Möbel aus den Direktionsräumen der Bayer. Vereinsbank, Nürnberg



Professor Ludwig Ruff, Nürnberg
Beamtenspeiseanstalt der M.A.N. (Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg): Gästeraum
(Lüster von Professor J. Pöhlmann)

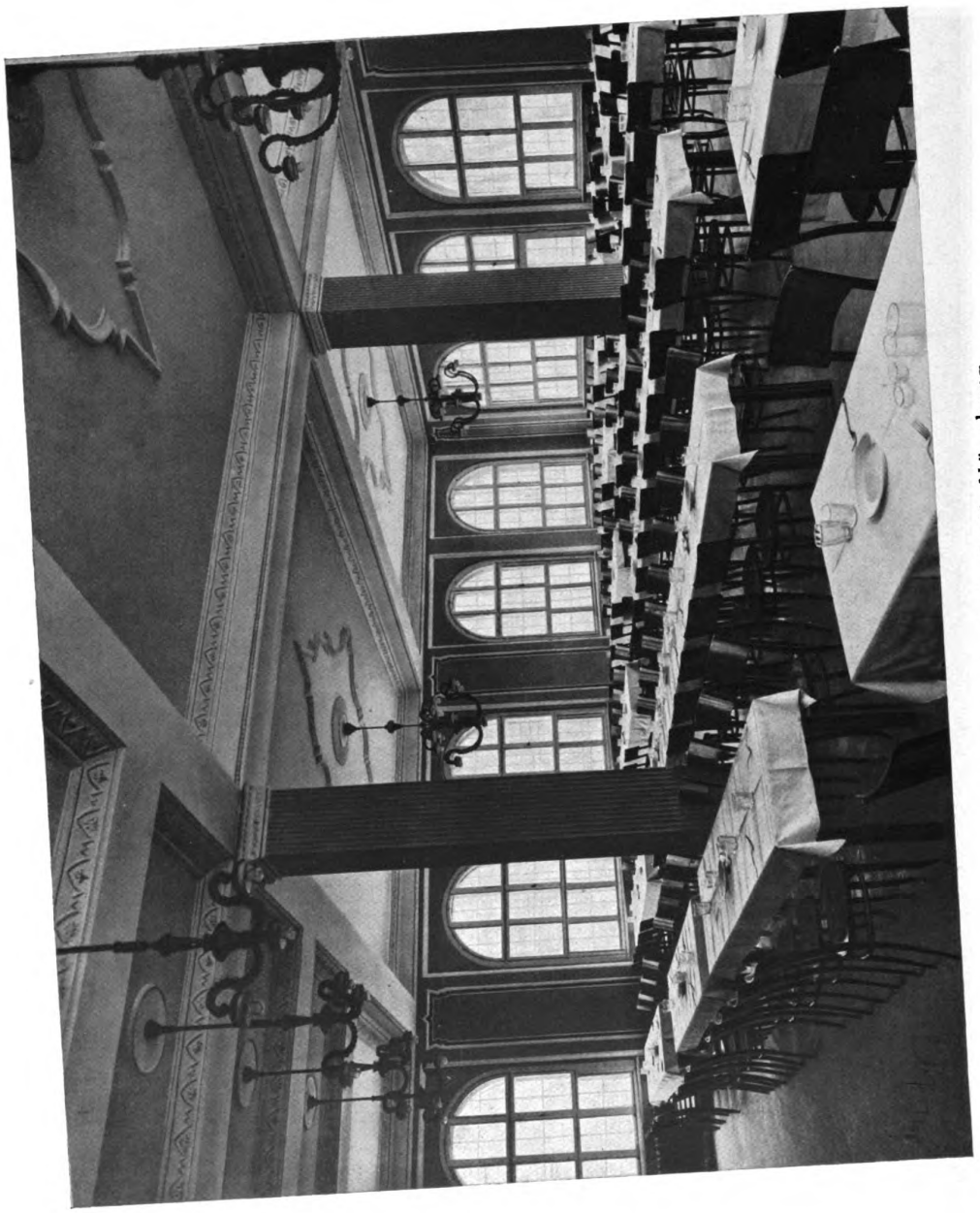


Professor Ludwig Ruff, Nürnberg
Aus einem Herrenzimmer



Professor Ludwig Ruff, Nürnberg

Beamtenspeiseanstalt der M. A. N. (Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg): Büfette aus den Gästeräumen

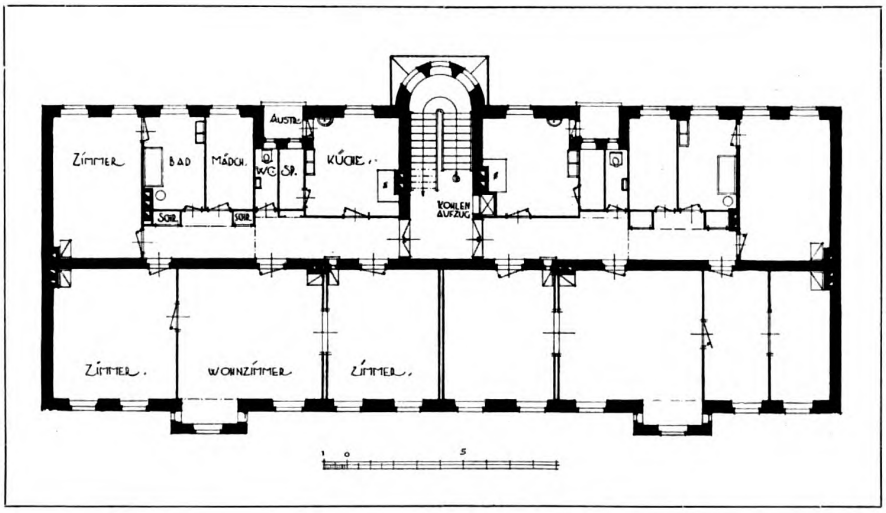


Professor Ludwig Ruff, Nürnberg
Beamtenspeiseanstalt der M.A.N. (Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg) Werk Nürnberg

Professor Ludwig Ruff, Nürnberg

Oben: Einfahrtstor des Beamtenwohnhauses der Bayer. Hypothek- und Wechselbank, Nürnberg

Unten: Grundriß des ersten Stockes vom Beamtenwohnhaus der Bayer. Hypothek- und Wechselbank, Nürnberg

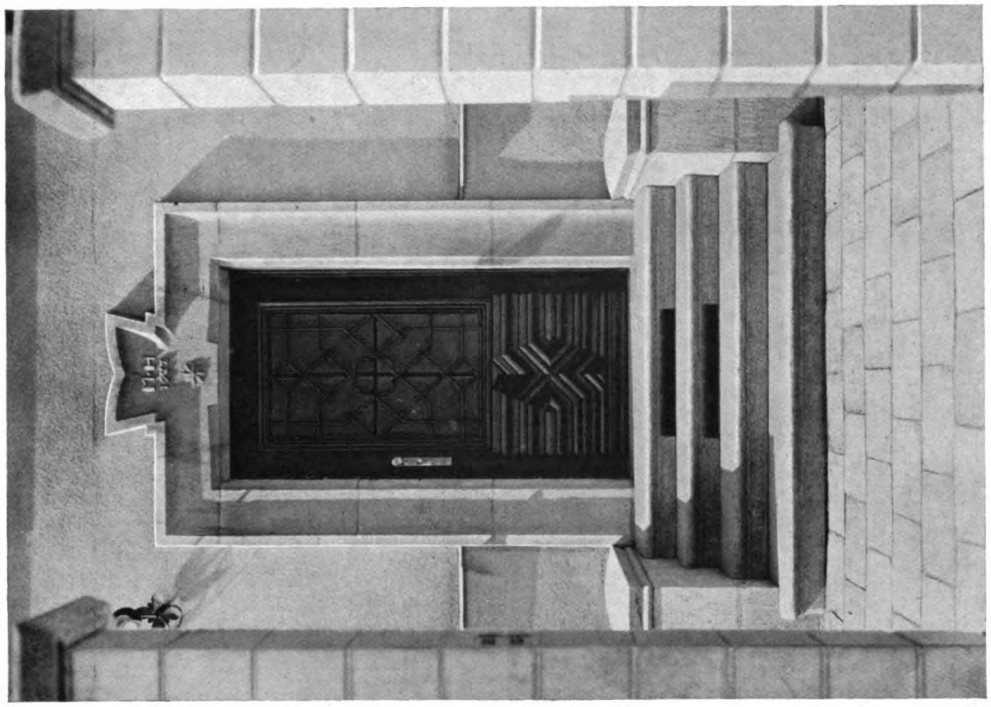


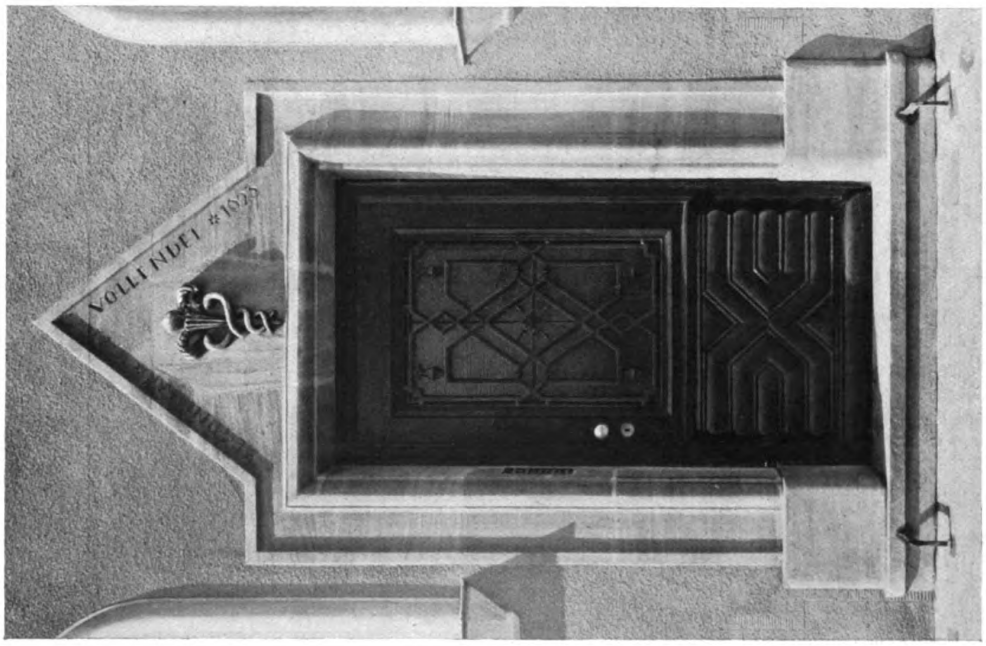
Professor Ludwig Ruff, Nürnberg

Beamtenwohnhaus der Bayer. Hypothek- und Wechselbank, Nürnberg (Grundriß vgl. Seite 303)

Professor Ludwig Ruff, Nürnberg

Beamtenhaus der Bayer. Hypothek- und Wechselbank, Nürnberg



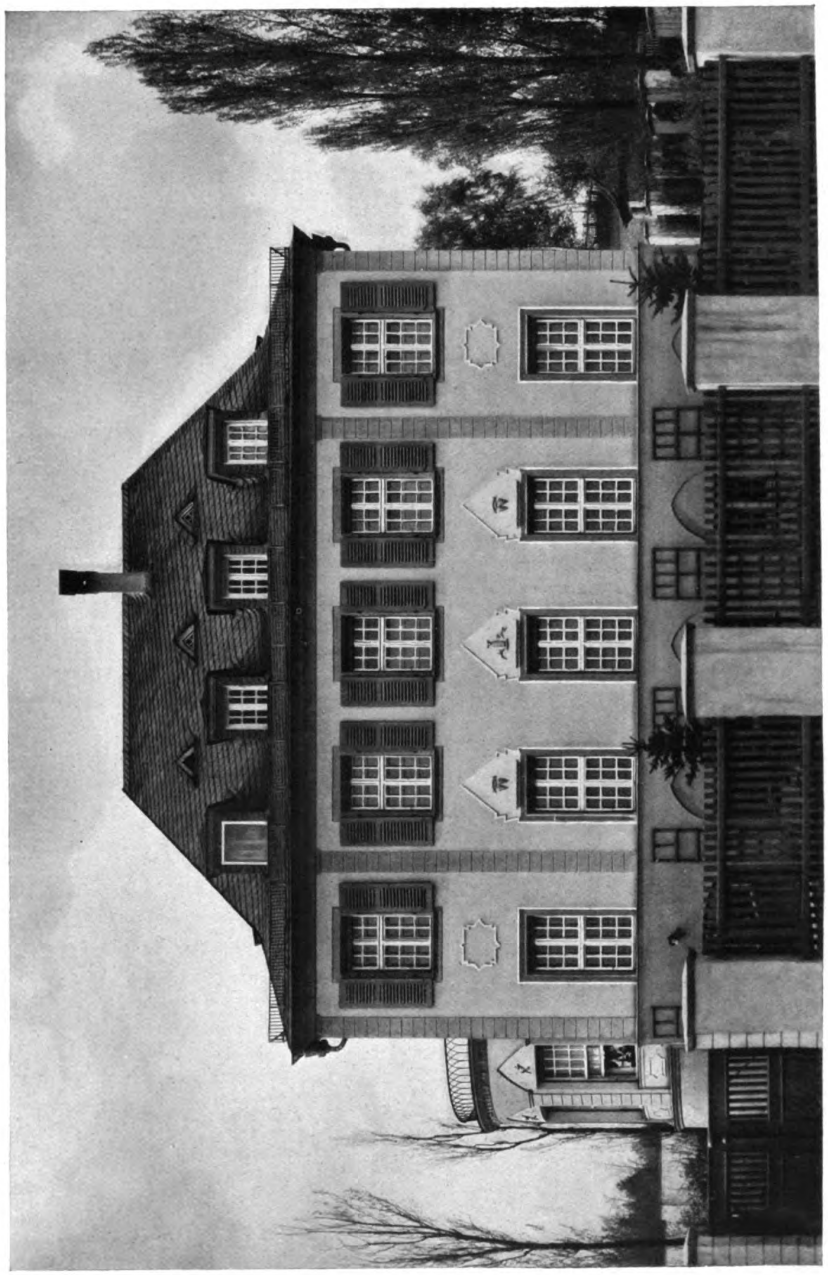


Professor Ludwig Ruff, Nürnberg

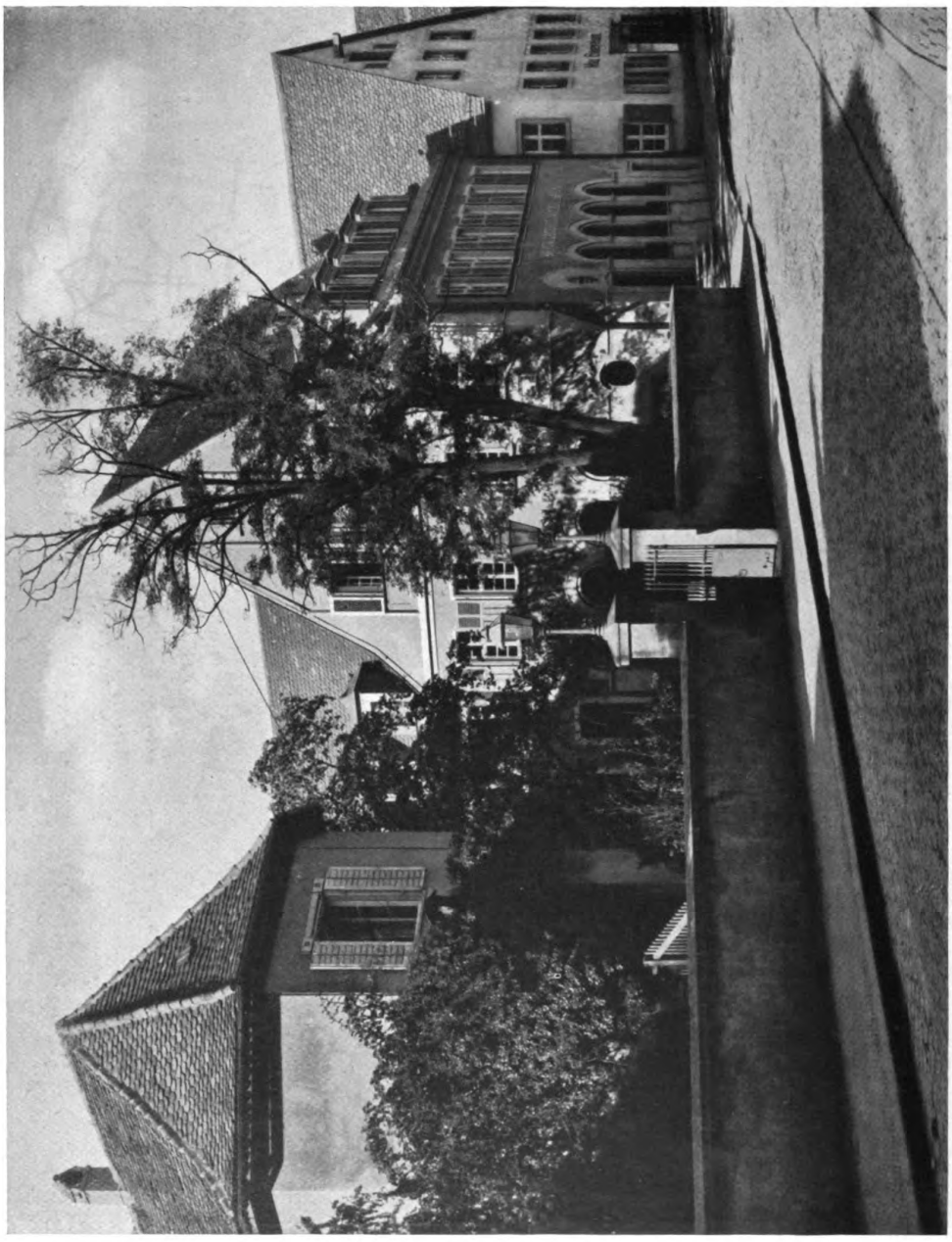
Eingangstüre zum Einfamilienhaus M. Harbauer, Nürnberg

Eingangstüre zum Beamtenwohnhaus der Bayer. Hypothek- und Wechselbank, Nürnberg

Professor Ludwig Ruff, Nürnberg
Einfamilienhaus M. Harbauer, Nürnberg



Professor Ludwig Ruff, Nürnberg
Einfamilienhaus M. Harbauer, Nürnberg

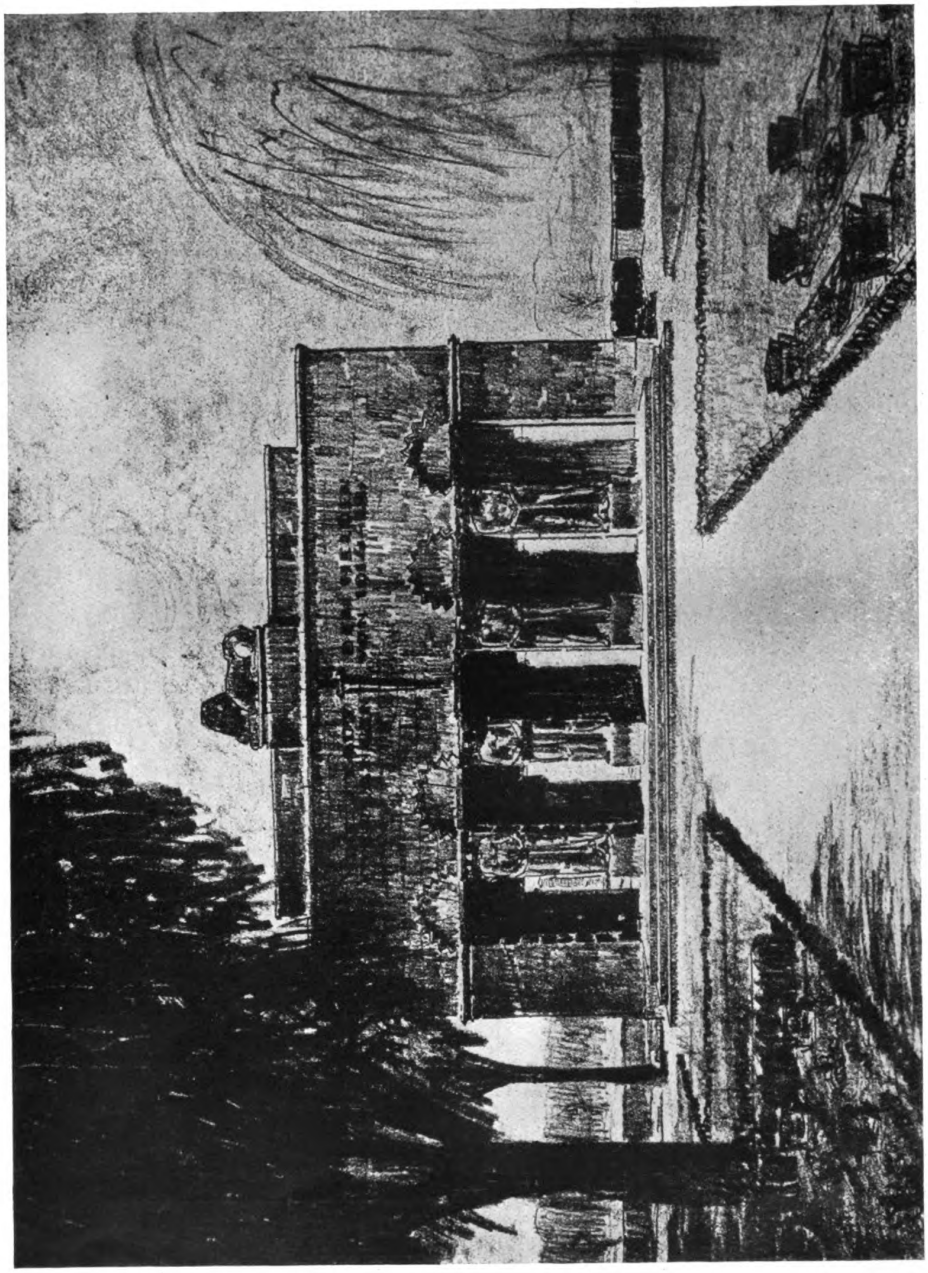


Professor Ludwig Ruff, Nürnberg
Bayerische Disconto- und Wechselbank A.-G., Nürnberg: Filiale Weissenburg i. B.

Professor Ludwig Ruff, Nürnberg

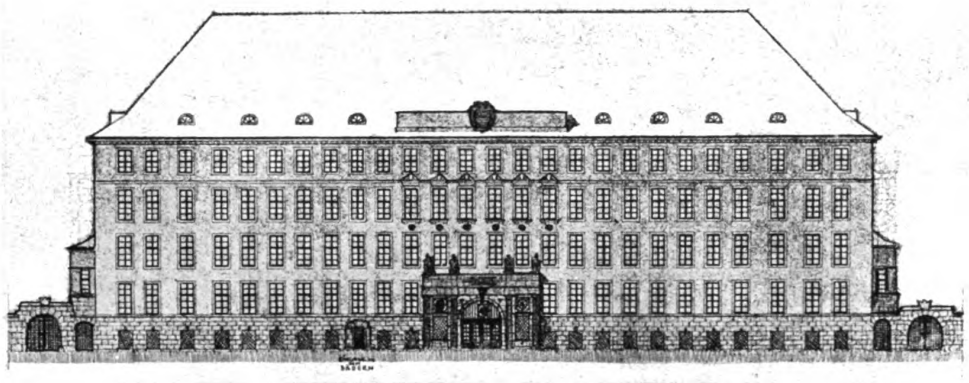
Bayerische Diskonto- und Wechselbank A.-G., Nürnberg, Filiale Weißenburg i. B.

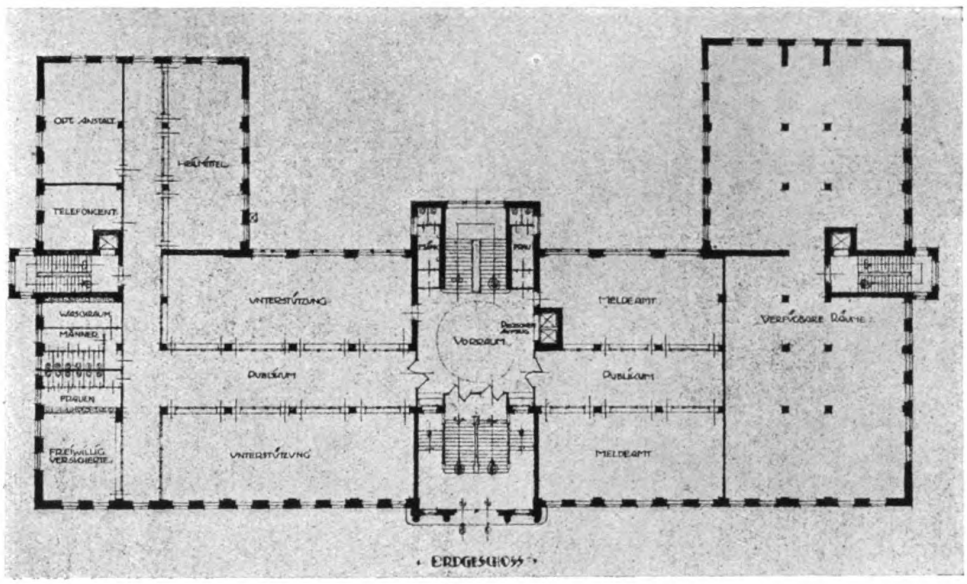
Plastiken von Professor Ph. Widmer, Nürnberg



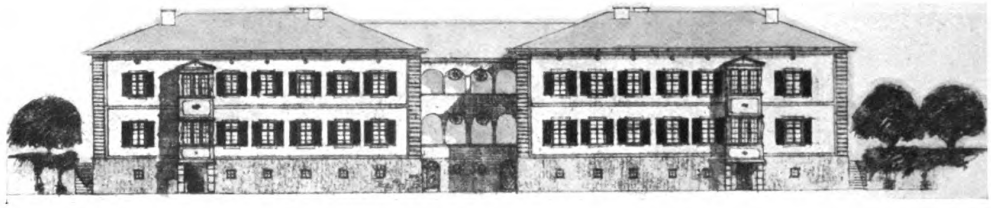
Professor Ludwig Ruff, Nürnberg
Ehrenfriedhof der Stadt Erlangen: Gedächtnishalle

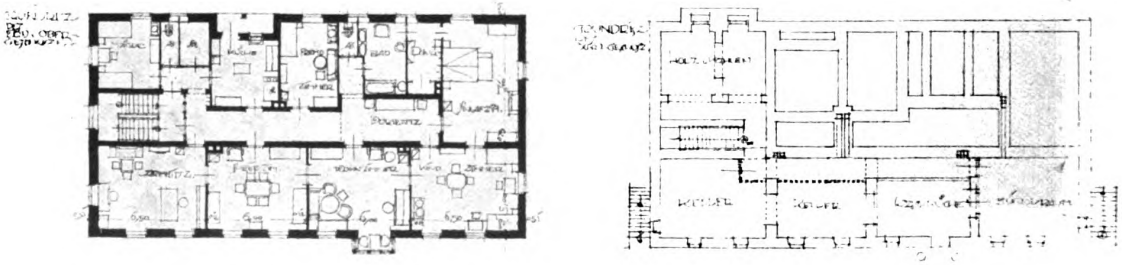
Professor Ludwig Ruff, Nürnberg
Verwaltungsgebäude der Allgemeinen Ortskrankenkasse, Nürnberg



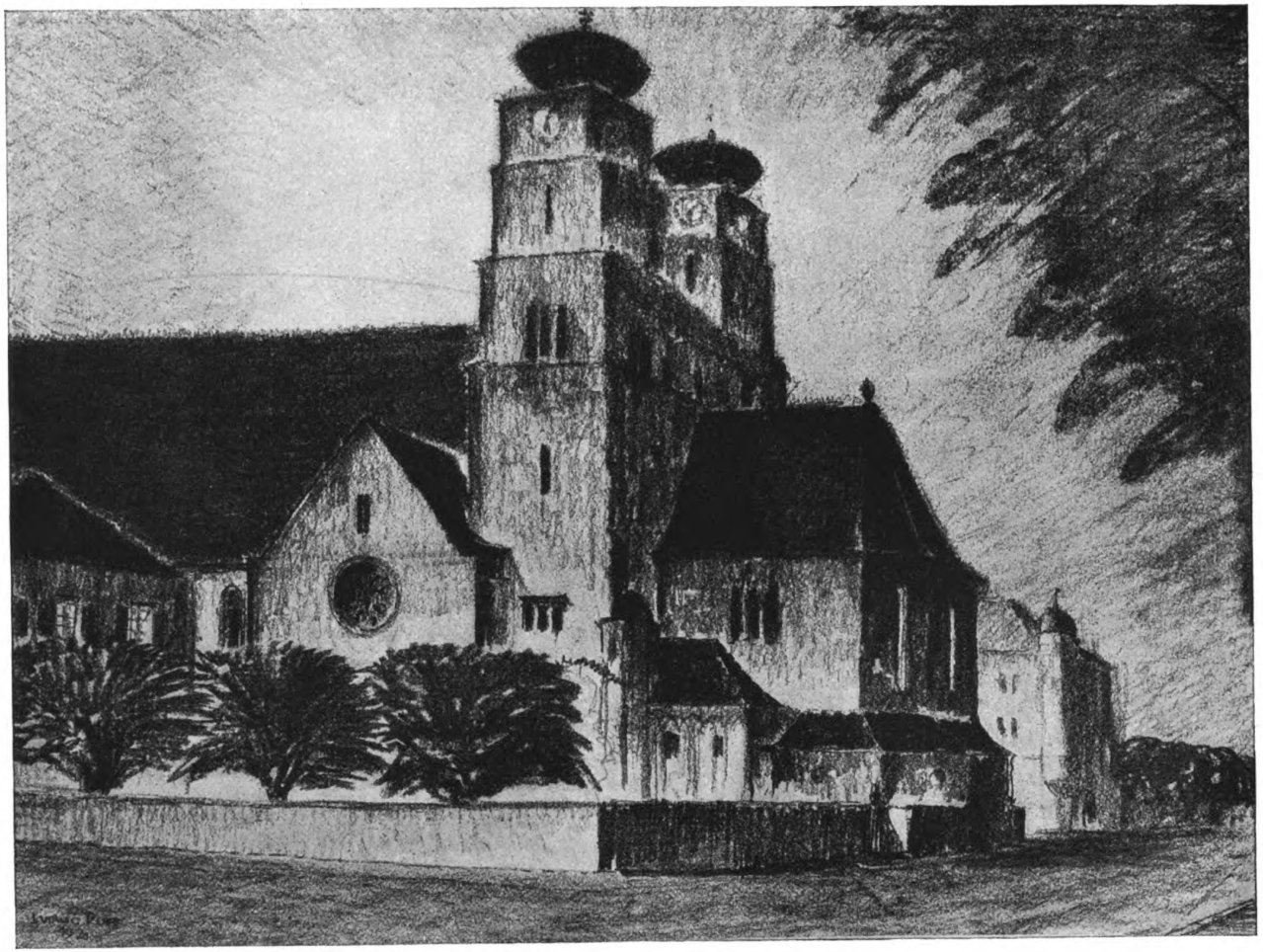


Professor Ludwig Ruff, Nürnberg
Verwaltungsgebäude der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Nürnberg

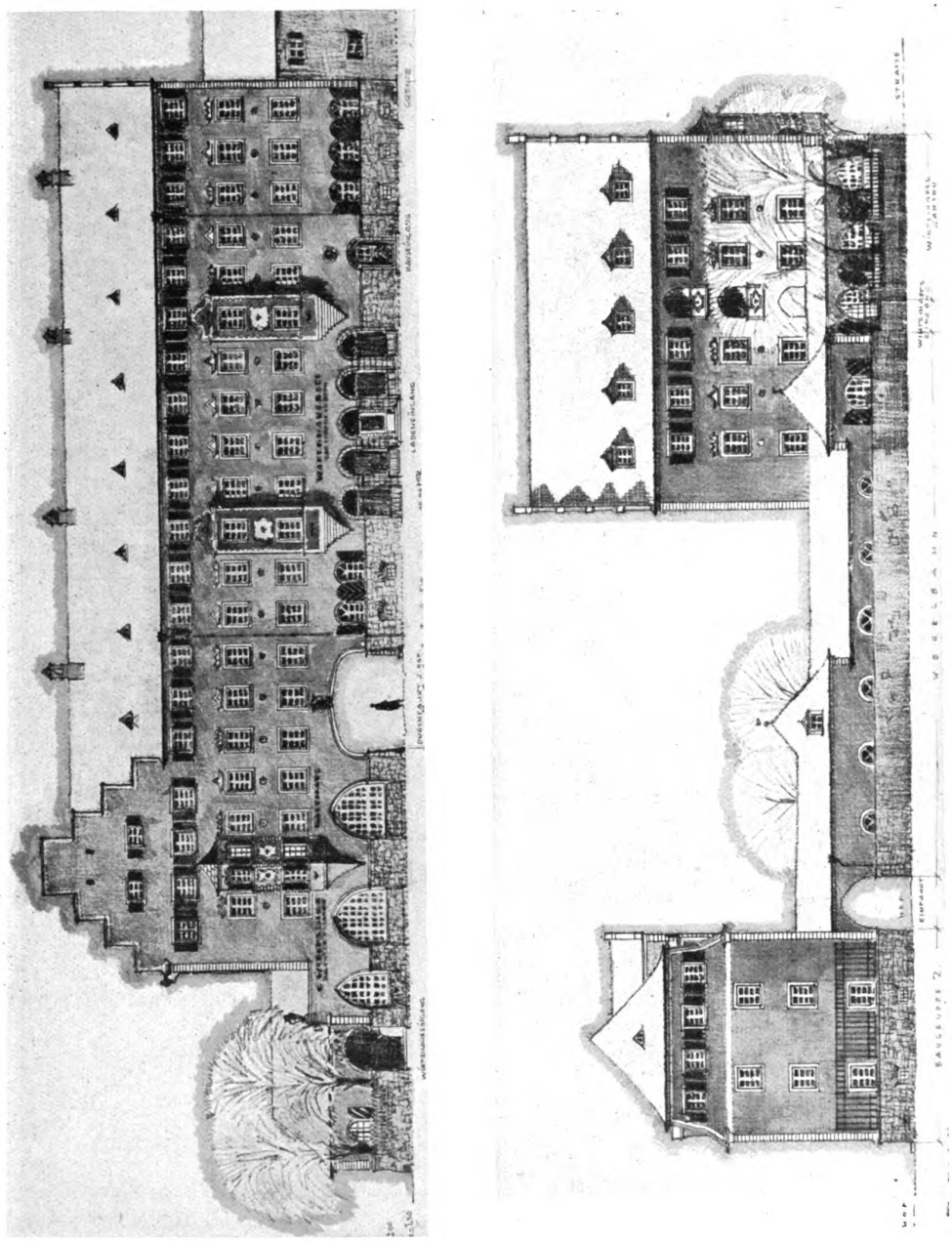




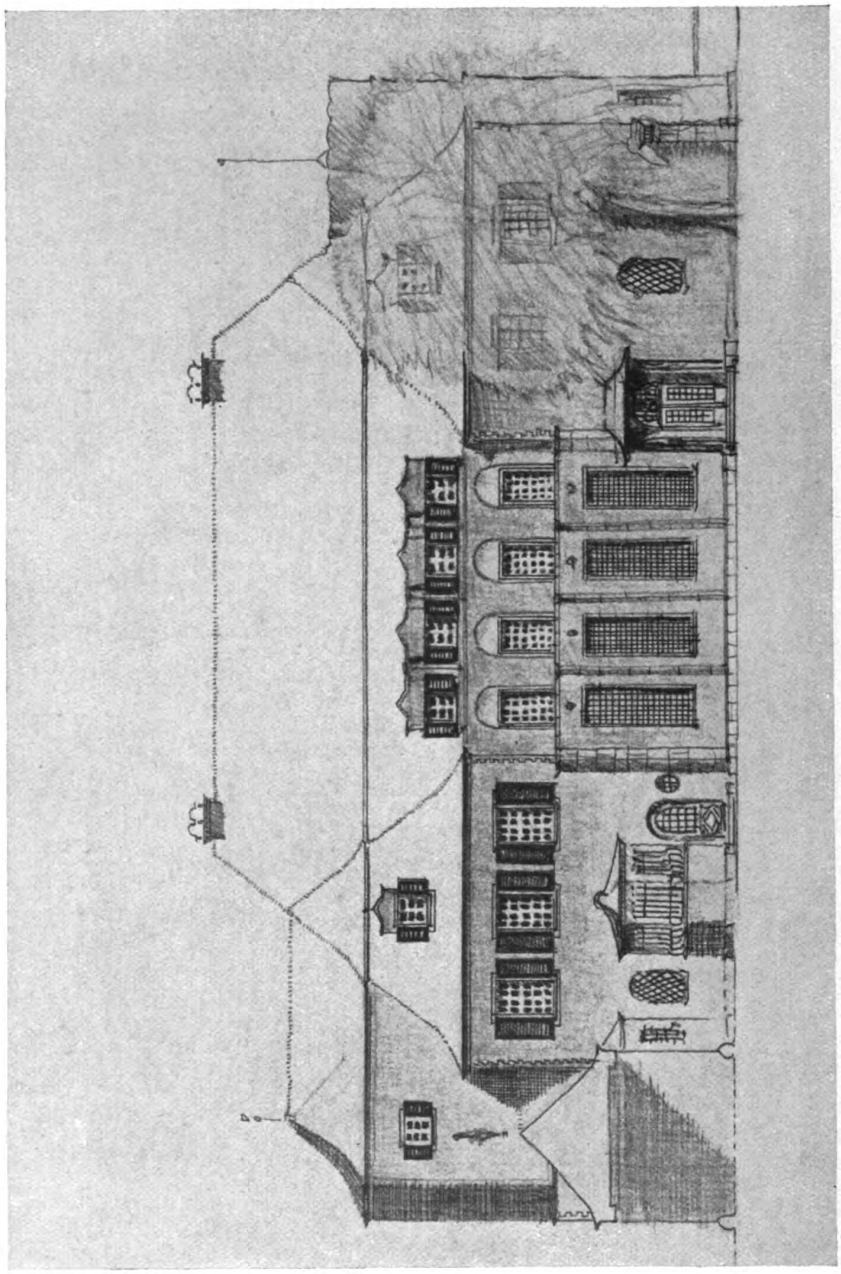
Professor Ludwig Ruff, Nürnberg
Wohnhausneubauten der Stadt Eichstätt: Entwurf



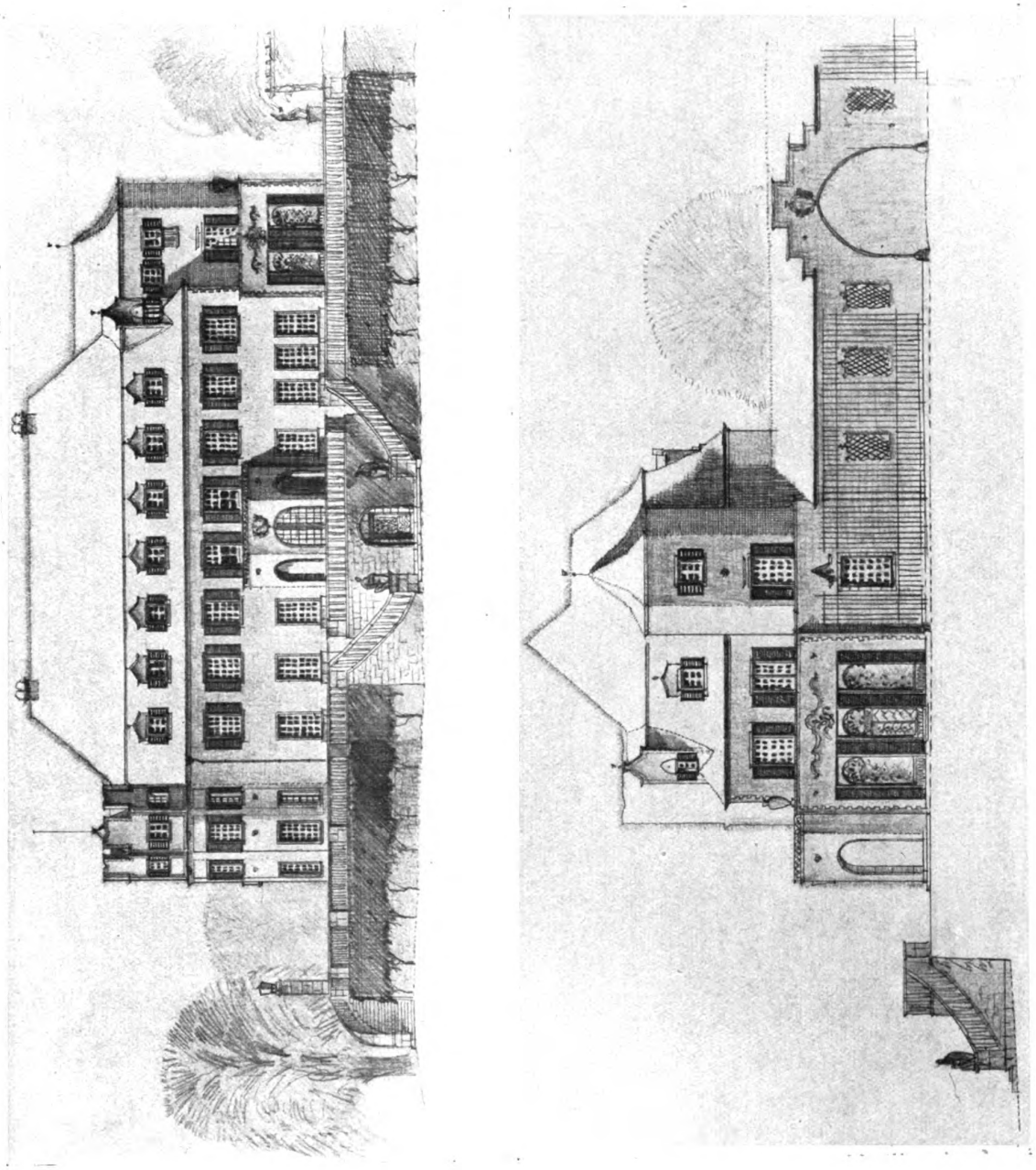
Professor Ludwig Ruff, Nürnberg
Studie zu einer Vorstadtkirche für Augsburg



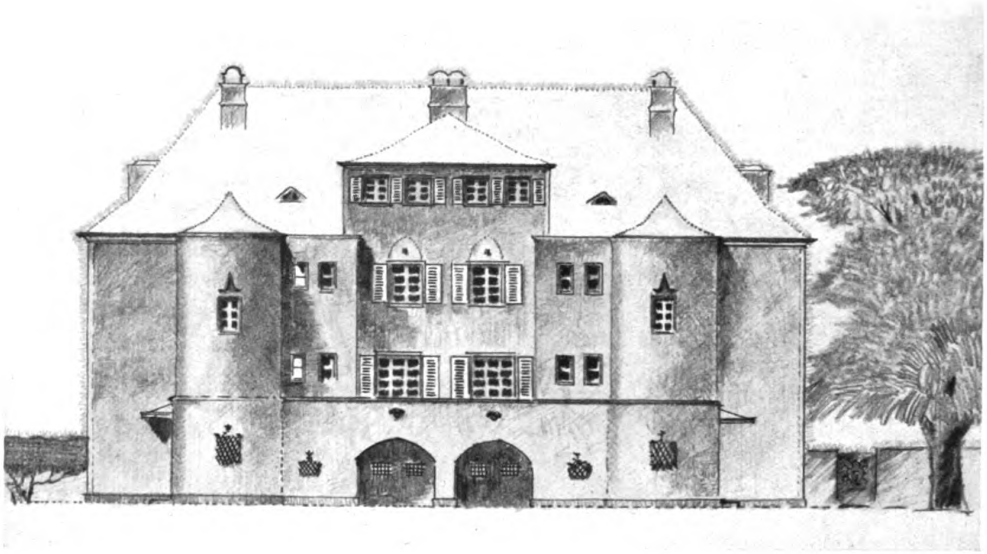
Professor Ludwig Ruff, Nürnberg
Wohnhausbauten der Fa. Jos. Weber & Co., Nürnberg (für Deggendorf)

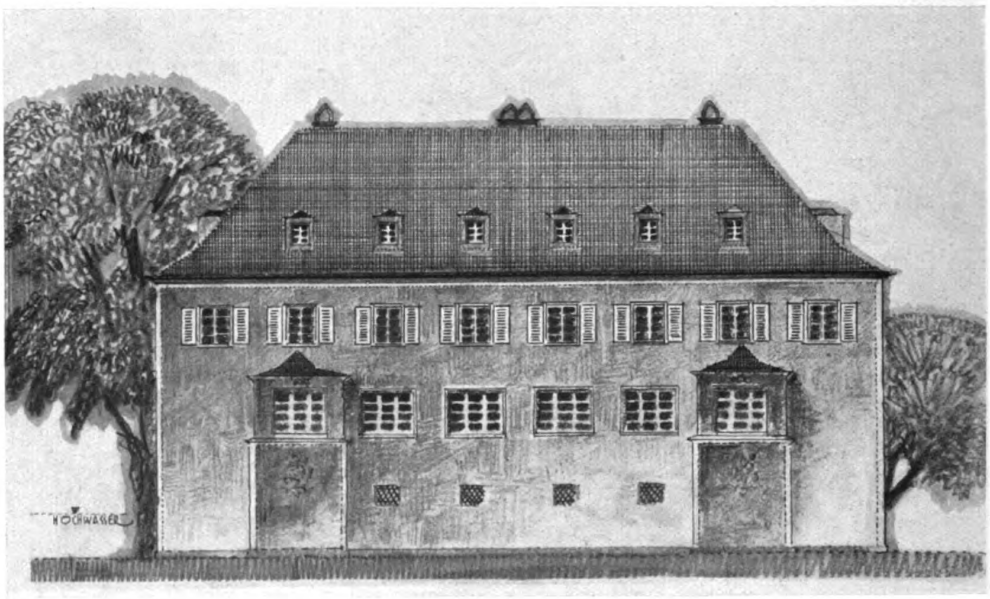


Professor Ludwig Ruff, Nürnberg
Haus H. Kulmbach (Hofseite): Entwurf

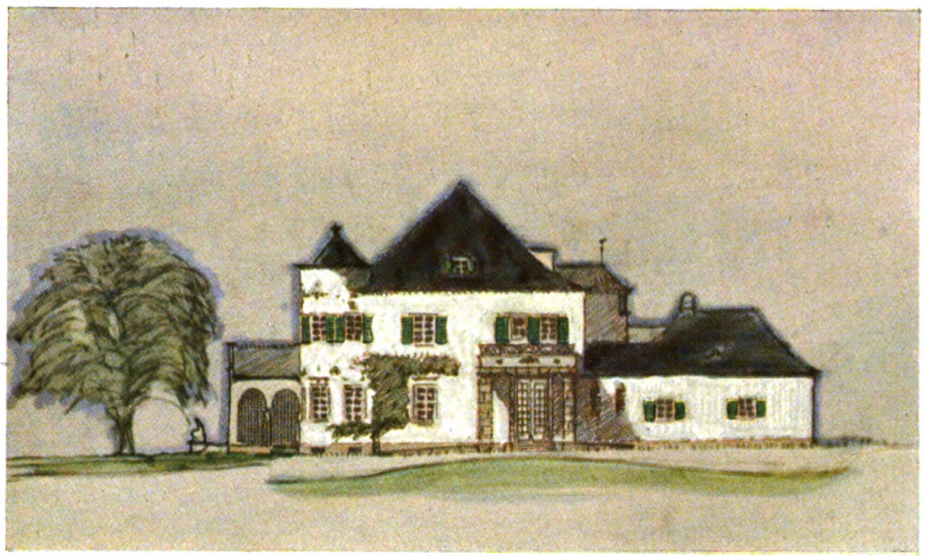


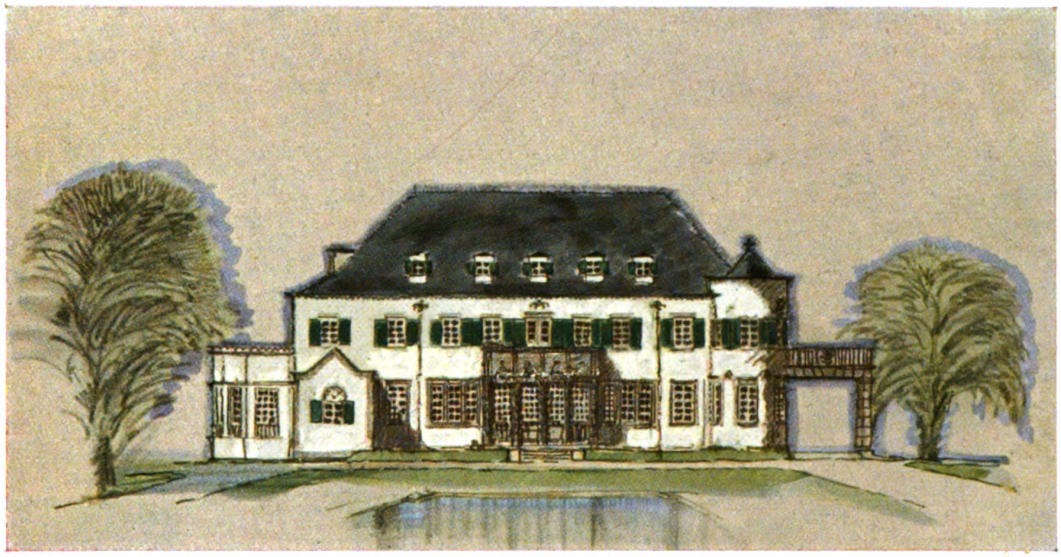
Professor Ludwig Ruff, Nürnberg
Haus H. Kulmbach: Entwurf





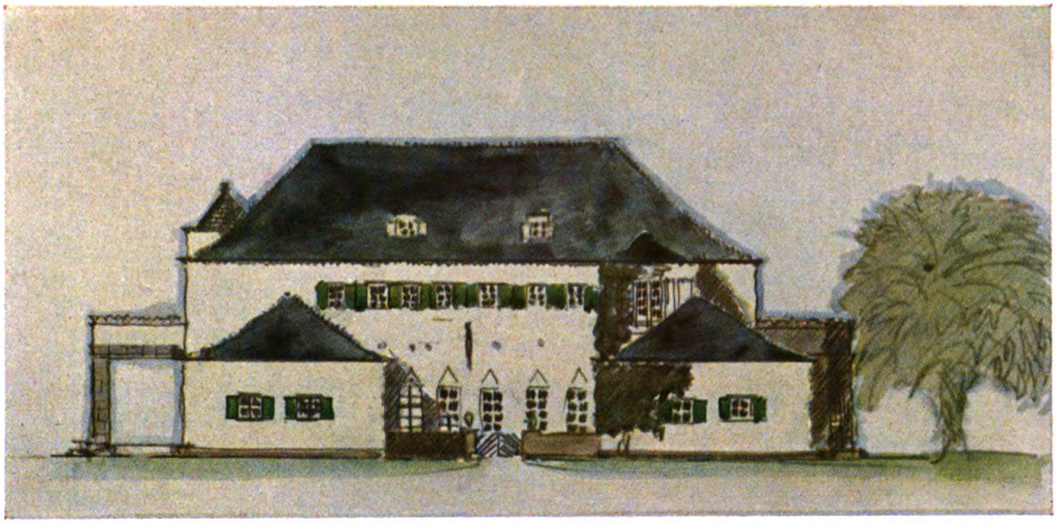
Professor Ludwig Ruff, Nürnberg
Zweifamilienhaus B. und Sch. in Regensburg

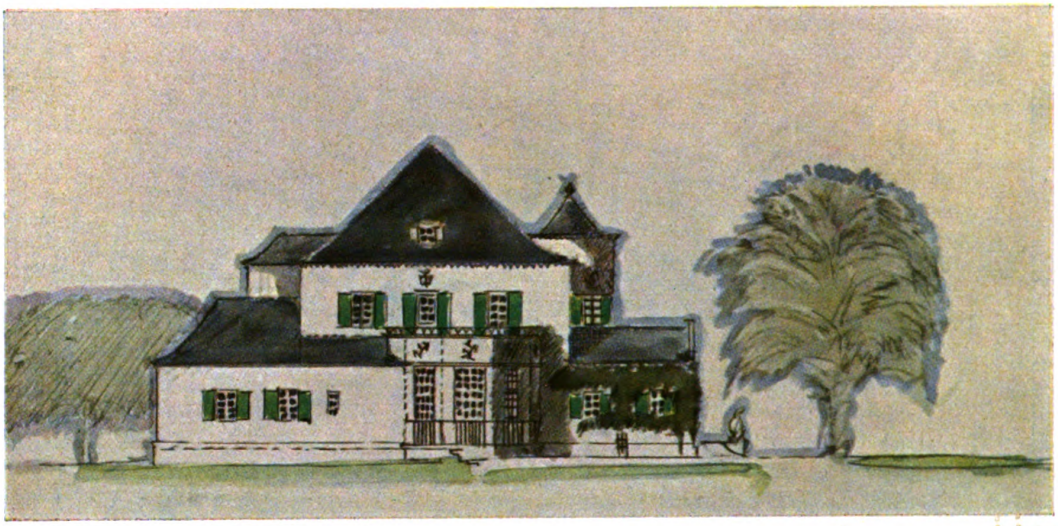




Professor Ludwig Ruff in Nürnberg

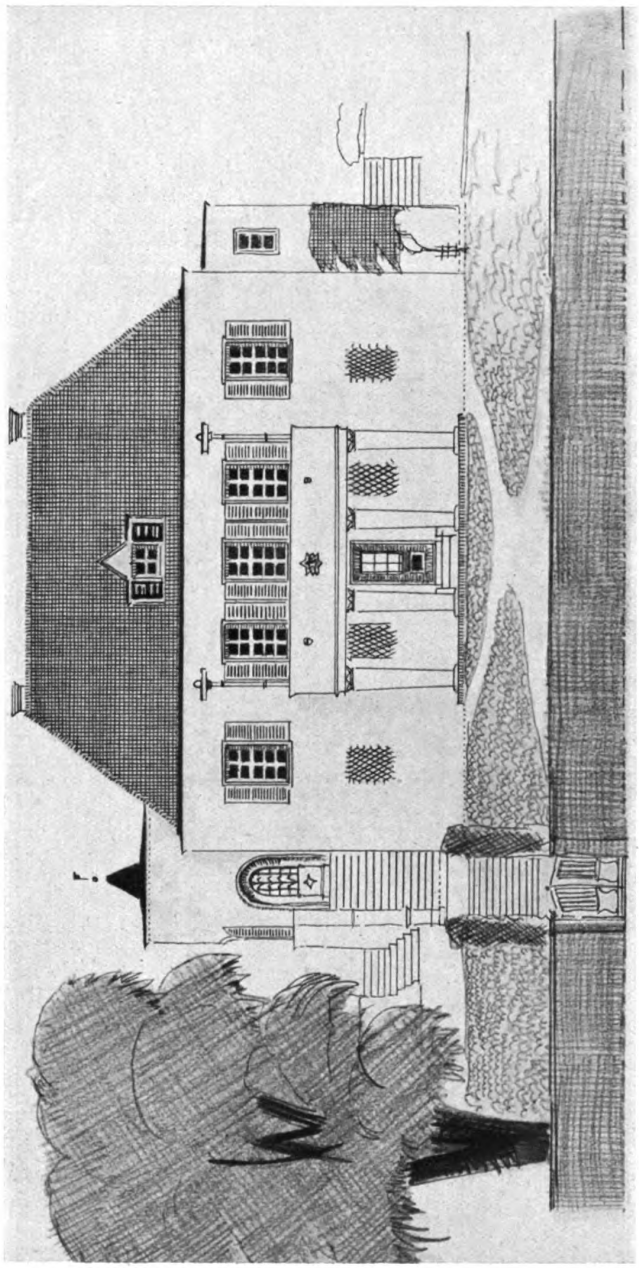
Haus L. Zimmermann in Zirndorf: Ansicht gegen Osten und Süden



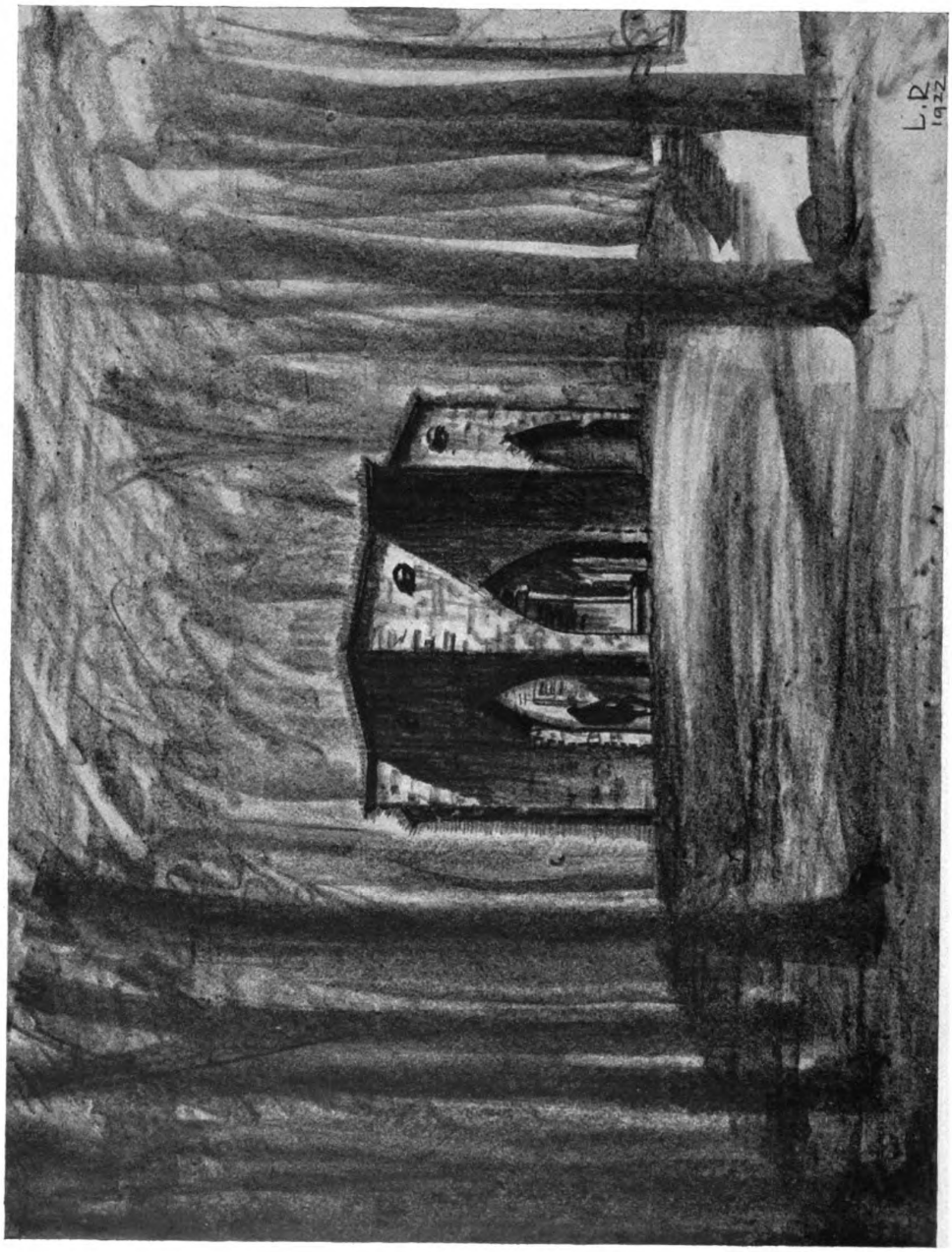


Professor Ludwig Ruff, Nürnberg

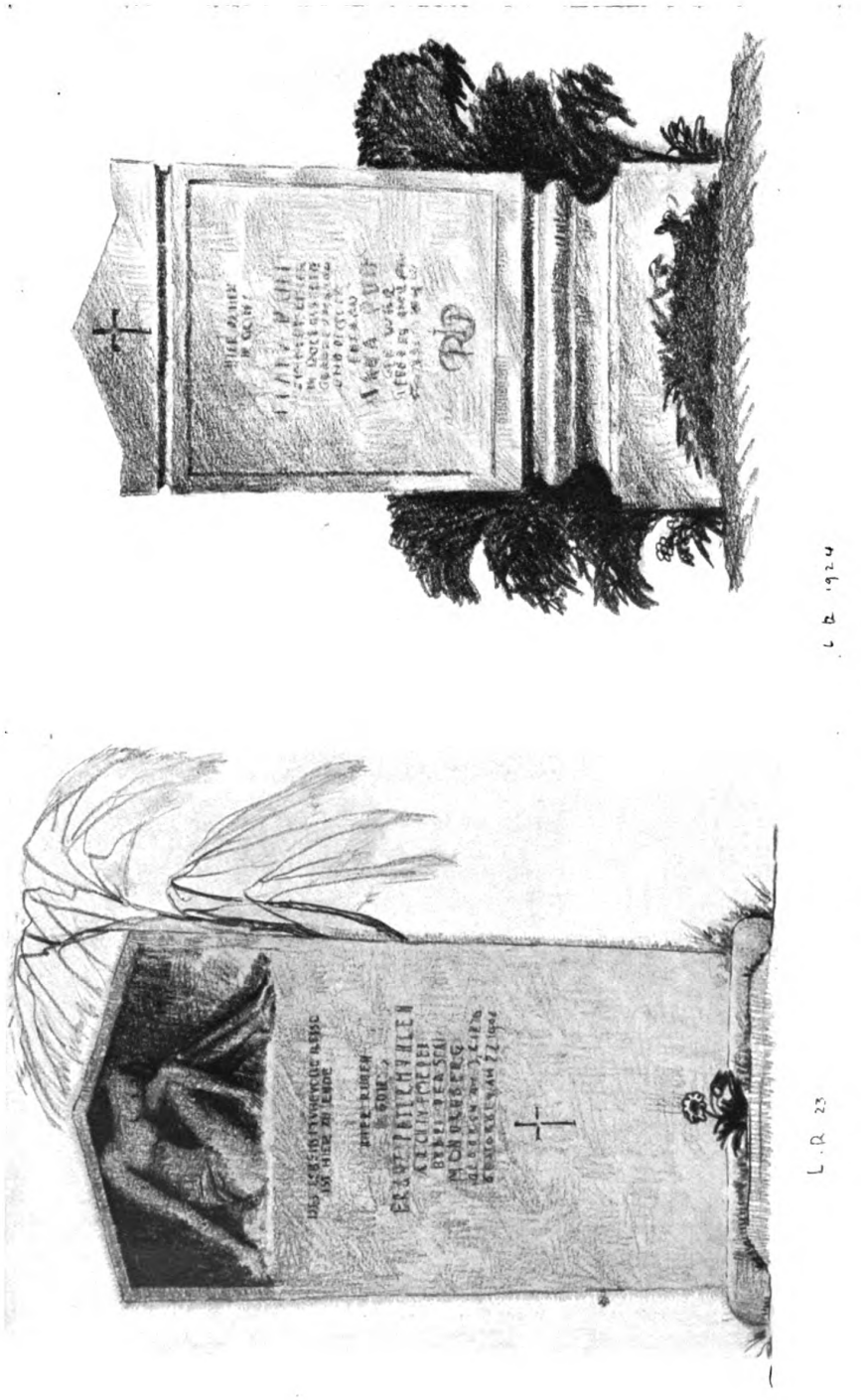
Haus L. Zimmermann in Zirndorf: Ansicht gegen Norden und Westen



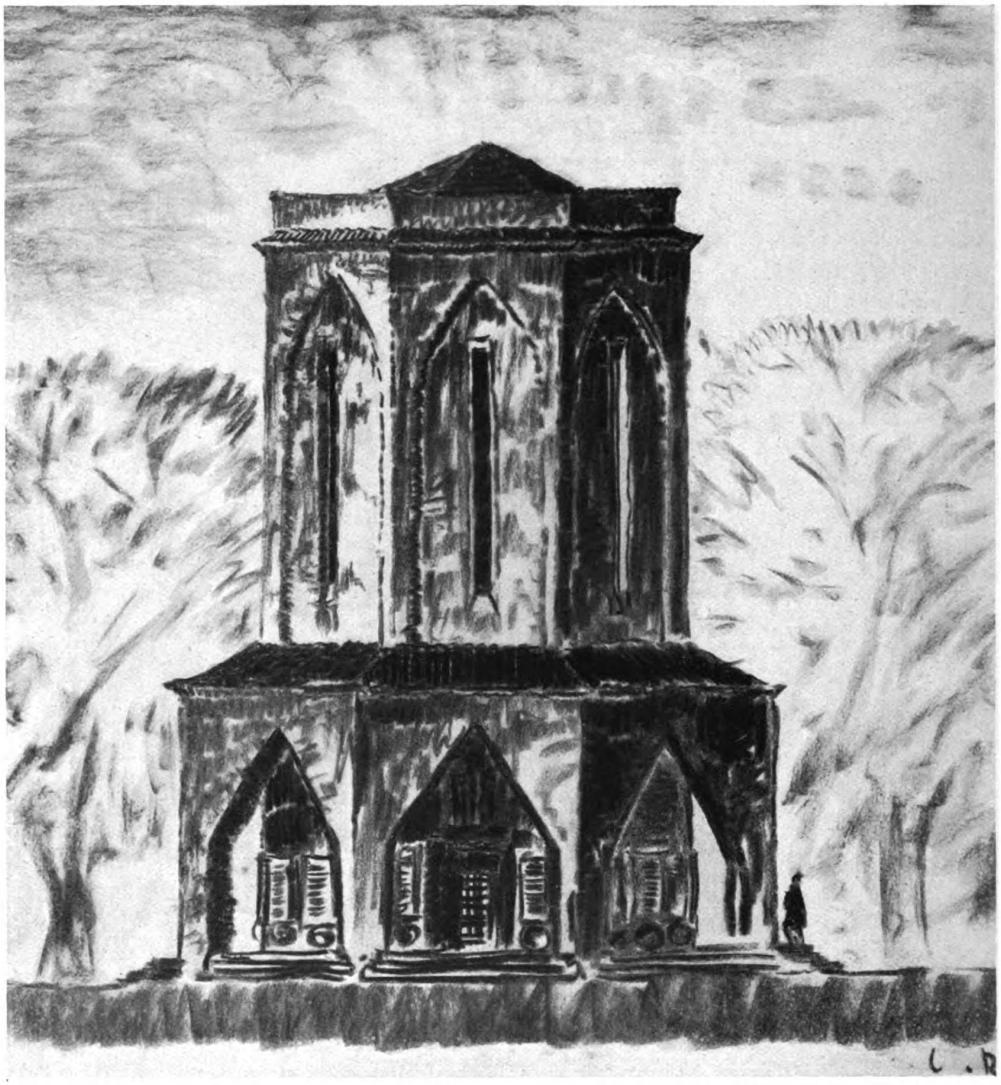
Professor Ludwig Ruff, Nürnberg
Landhaus der Gebr. Drechsler, Pilsen (für Metzling, Tschecho-Slowakei)



Professor Ludwig Ruff, Nürnberg
Kriegergedächtnismal der Stadt Weißenburg i. B.



Professor Ludwig Ruff, Nürnberg
Grabmal-Entwürfe



Professor Ludwig Ruff, Nürnberg
Kriegergedächtnismal der Stadt Elberfeld

DEC 9 1924

HRGANG XXIII HEFT 11 NOVEMBER 192

MODERNE BAUFORMEN

MONATSHEFTE FÜR ARCHITEKTUR UND RAUMKUNST HERAUSGEGEBEN VON JULIUS HOFFMANN

Aus dem Inhalt:

Ein Haus am Rhein

Entwürfe von

Architekt Georg Appel, München

mit Begleitwort von

Regierungsbaumeister H. Sörgel, München

Farbige Raumbilder:

Georg Appel, München; Willibald Ferber, München

1 9 2 4

VERLAG JULIUS HOFFMANN/STUTTGART

Guglielmo Ferrero

Demokratie oder Terror

DIE DIKTATUR IN ITALIEN

Italien hat die Diktatur! Unter den Augen der ganzen Welt kämpft sie eben jetzt, von Mordverdacht belastet, in schärfster Krisis. — Wie kam's soweit seit dem Abenteuer von Fiume, seit dem blutigen Mailänder Streik und dem Zug der Faszisten nach Rom? — Ist Mussolini der starke Mann, den so viele auch für Deutschland ersehnen? Ist eine Diktatur heute überhaupt möglich? Welchem Schicksal treibt Europa entgegen?? Ferrero gilt weithin längst als gewichtiger Prophet.

Ladenpreis kart. Mk. 4.50 und gebunden Mk. 6.—

JULIUS HOFFMANN VERLAG

Zu beziehen durch jede Buchhandlung!

Der alte Fürstenbau von Nordwesten

SCHLOSS LUDWIGSBURG

Mit sechzig Aufnahmen von Dr. Otto Lossen in Lichtdruck

herausgegeben von Professor Dr. Ernst Fiechter

IM SCHLOSSE LUDWIGSBURG schuf sich zu Anfang des 18. Jahrhunderts der Herzog Eberhard Ludwig von Württemberg in dreissigjähriger Bautätigkeit eine Residenz, die unter die schönsten Barockschlösser Deutschlands zählt. Das edle Bauwerk wird hier in sechzig Kunstaufnahmen vorgeführt, die seiner Bedeutung zum ersten Male voll gerecht werden. Mag unsere Zeit auch andere Bauaufgaben haben, so müssen ihr solche Höchstleistungen doch immer vor Augen sein. Denn im handwerklichen Können, im Zusammenwirken aller Künste und in phantasiereicher Gestaltung wird das 18. Jahrhundert noch auf lange unser Meister sein. — Dem Schwaben daheim und draussen kann kein schöneres Heimatwerk geboten werden; Architekten und Raumkünstler finden in den grossen detailreichen Aufnahmen edelste Vorbilder.

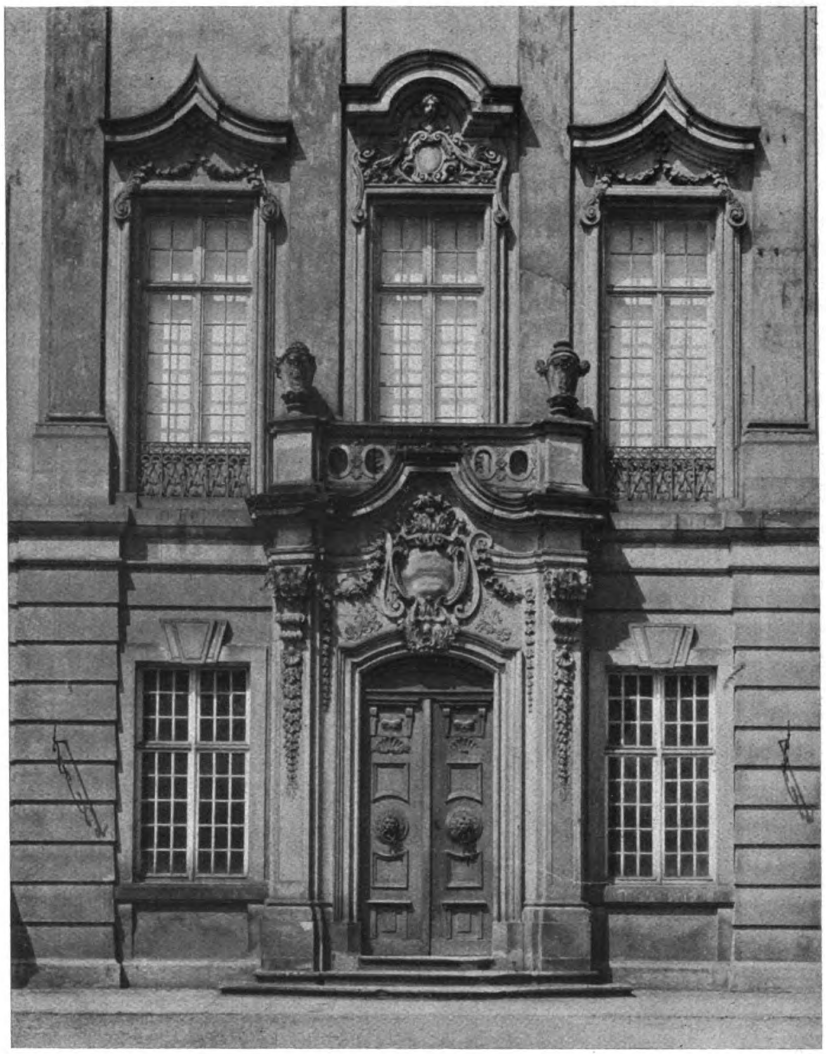
Format 29 × 40 cm. In Halbleinen gebunden Gm. 45.— (sfr. 55.—)

JULIUS HOFFMANN STUTTGART

Subskriptionspreis bis 1. 12. 24 GM. 40. — (sfr. 48.—)

Blick aus dem Mittelsaal des Spielpavillons in die anstossenden Nebenräume

Oben: Tor zum Privatgarten an der vorderen Schloßstrasse
Unten: Das Schreibzimmer der Königin Mathilde im neuen Fürstenbau



Eingang zum Riesenbau

Werke über Baukunst und Mobiliar

Aus der Bauformen-Bibliothek

Ellwood, Möbel und Raumkunst in England von 1680 bis 1800. Mit über 300 Abbildungen. Gm. 32.— + Ricci, Baukunst und dekorative Skulptur der Barockzeit in Italien. Mit 315 Abbildungen. Gm. 38.— + Baer, Deutsche Wohn- und Festräume aus 6 Jahrhunderten. Mit über 300 Abbildungen. Gm. 35.— + Ricci, Der Stil Louis XVI. Mobiliar und Raumkunst. Mit 456 Abbildungen. Gm. 38.— + Lockwood, Amerikanische Möbel der Kolonialzeit. Mit 430 Abbildungen. Gm. 32.— + Baum, Baukunst und dekorative Plastik der Frührenaissance in Italien. Mit 460 Abbildungen. Gm. 40.— + Schottmüller, Wohnungskultur und Mobiliar der italienischen Renaissance. Mit 600 Abbildungen. Gm. 38.— + De Jonge, Holländische Möbel und Raumkunst von 1650 bis 1780. Mit 434 Abbildungen. Gm. 35.— + Schmitz, Deutsche Möbel des Klassizismus (Bd. 5 der „Deutschen Möbel"). Mit 460 Abbildungen. Gm. 36.— und 38.— + Ricci, Hoch- und Spätrenaissance in Italien. Baukunst und dekorative Plastik. Mit 340 Abbildungen. Gm. 38.— + Baer, Farbige Raumkunst. Dritte Folge. 120 Entwürfe moderner Künstler. Gm. 50.— + Stiehl, Backsteinbauten in Norddeutschland und Dänemark. Mit 360 Abbildungen. Gm. 30.— Schmitz, Deutsche Möbel des Barock und Rokoko (Bd. 2 der „Deutschen Möbel"). Mit über 600 Abbildungen. Gm. 42.— und 44.— + Kurth, Die Raumkunst im Kupferstich des 17. und 18. Jahrhunderts. Mit 375 Abbildungen. Gm. 40.— + Falke, Deutsche Möbel vom Mittelalter bis zur Renaissance (Bd. 1 der „Deutschen Möbel"). Mit gegen 600 Abb. (Herbst 1924). Gm. 38.— und 40.— + Ferner: Roche, Chinesische Möbel. Mit 54 Lichtdrucktafeln. Gm. 28.— + Lux, Von der Empire- zur Biedermeierzeit. Mit 116 Tafeln. Gm. 30.—

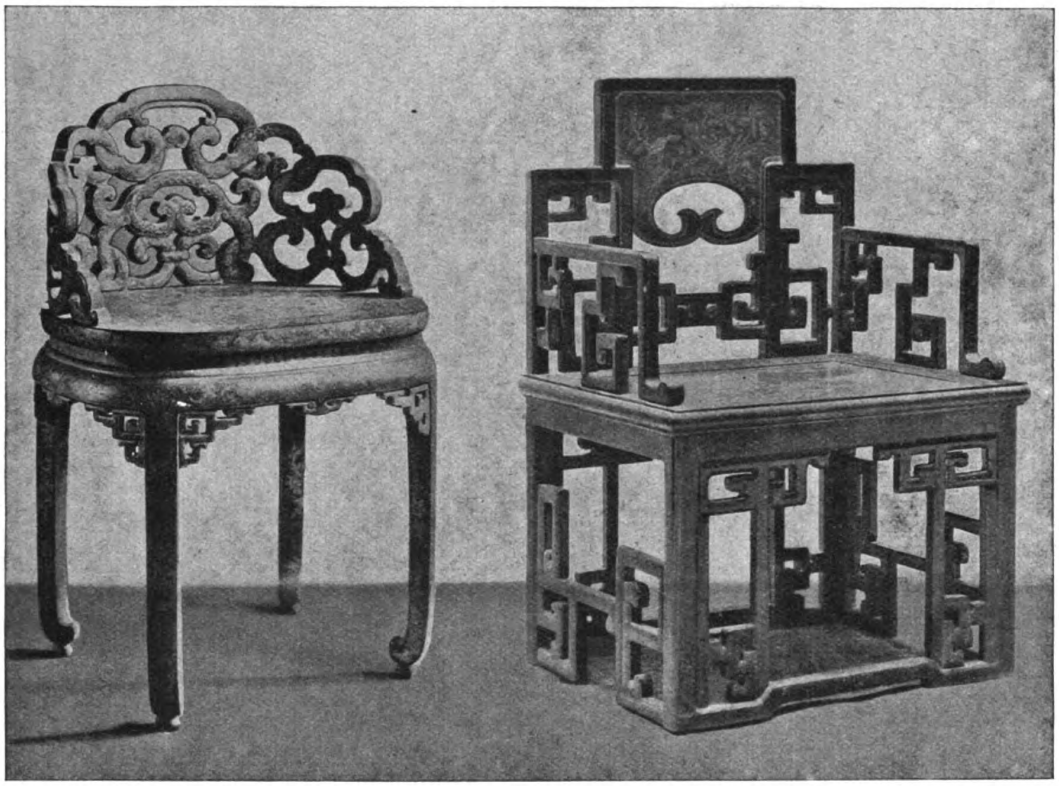
Interessenten erhalten illustrierte Sonderprospekte kostenlos

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

JULIUS HOFFMANN STUTTGART

9000 9. 24

Hoffmannsche Buchdruckerei, Stuttgart.



Verkleinerte Abbildung aus „Roche, Chinesische Möbel": Kleiner Sessel in rotem Lack mit schwarz-goldenem Dekor (Anfang 18. Jahrh.) und Lehnstuhl in rotem Lack mit farbigem Dekor (17. Jahrh.)

Chinesische Möbel

Mit 54 Lichtdrucktafeln in Doppelton herausgegeben von

ODILON ROCHE

DAS CHINESISCHE MÖBEL ist die jüngste Entdeckung östlicher Kunst. Sie bedeutet die Erschließung einer reichen Quelle stärkster Anregung für unser Schaffen — wirklich fruchtbringend aber nur, wenn wie hier zum erstenmal die edelsten originalen Stücke großer internationaler Sammler studiert werden können. — Kubisch und stämmig drängen sich die klaren Formen dieser Ruhebetten, Tische, Schränke und Truhen in den Raum, um auf ihren breiten Flächen, meist aus köstlichem Lack, die vielseitigste Dekoration zu tragen. — Eine kurze Einführung in das Gebiet der chinesischen Möbel, alle nötigen Maße und genaue Datierungen erhöhen den Wert des Werkes.

In Halbleinen Gm. 28.- (sfr. 36.-)

Verlag Julius Hoffmann Stuttgart » Zu beziehen durch jede Buchhandlung

Robespierre

Madame Campan

Kultur-Geschichte bieten gute Memoiren als spannende Lektüre:

ROBESPIERRE

Von Hans von Hentig. Mit 12 Abbildungen. Geh. Gm. 5.—; Ganzleinen Gm. 7.—; Halbleder Gm. 12.—

Robespierre! Alle Schrecken der großen Revolution steigen bei diesem Namen vor uns auf. Wer war dieser grausame Wüterich und wie war es möglich, daß ihm das Volk zujubelte? Mit unerbittlicher Logik enthüllt hier ein Kriminalist die geheimsten Gedankengänge des „Unbestechlichen".

MARIE ANTOINETTE

Erinnerungen von Frau von Campan. Mit 24 Abb. geh. Gm. 6.-; Leinen Gm. 8.-; Hlbld. Gm. 15.-

Von jeher hat Marie Antoinette leidenschaftliche Verehrer ihrer Anmut und heftige Gegner ihres Leichtsinns gehabt. Hier gibt uns ihre vertraute Hofdame ein psychologisch scharf umrissenes Bild ihrer ganzen Persönlichkeit und der großen französischen Revolution. Berliner Morgenzeitung.

DIE FAMILIE BORGIA

Von G. Portigliotti. Mit 14 Abb. Pappbd. Gm. 7.50; Halbld. Gm. 8.50

Hang zur Vertuschung oder Skandalsucht führten meist den Biographen der gefürchteten Borgias die Feder. Hier leuchtet ein Forscher in diese dunkelste Epoche des römischen Papsttums, der zugleich Historiker und Arzt ist und ein glänzender Schriftsteller. Darmstädter Tagblatt.

LISELOTTE von der Pfalz

Von Gertrude Aretz. Mit 24 Abb. geh. Gm. 6.—; Halbleinen Gm. 8.—

Trotz der Verschrobenheit ihrer Zeit natürlich und in aller Machtanbetung am üppigen französischen Königshofe Ludwigs XIV. ihrem ohnmächtigen deutschen Vaterlande treu - so kann Liselotte für die Aufgaben unserer Zeit ein Symbol werden. Stuttgarter Neues Tagblatt.

JOSEPH FOUCHÉ

Erinnerungen des Polizeiministers Napoleons I. 21 Abb. geh. 7.50; Hlbl. 10.—

Als menschliches und politisches Zeugnis nehmen diese Erinnerungen einen hervorragenden Rang ein, weil sie ganz erstaunliche Parallelen mit den heutigen Verhältnissen ergeben. Leipzig, Literar. Zentralblatt.

MIRABEAU

Ein Lebensbild des großen Revolutionärs von L. Barthou. Mit 9 Abbildungen. Pappband Gm. 9.—

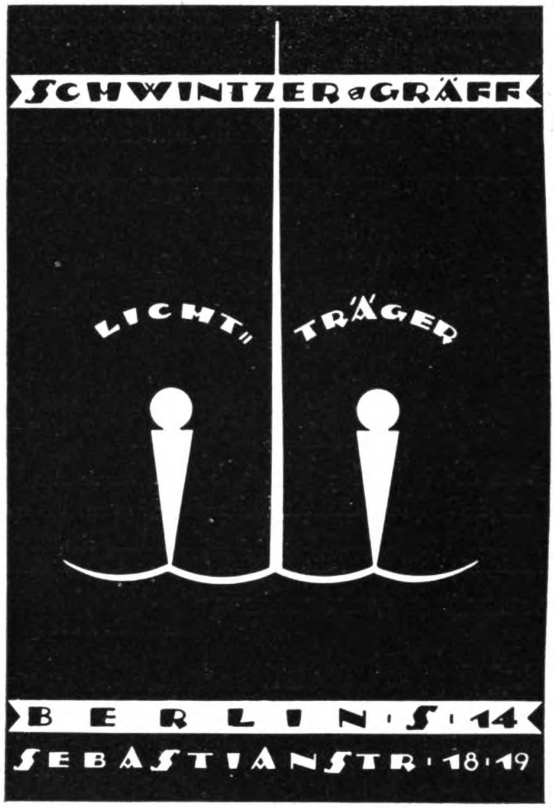
Mirabeaus abenteuerlichen Lebenslauf verfolgen wir mit größter Spannung. Seine grundlegenden staatsmännischen Gedanken fesseln auch den modernen Politiker aufs lebhafteste. Frankfurt a. M. Bücherpost.

MARIE ROHAN

Die größte Intrigantin des 17. Jahrhunderts. Von L. Battifol. Mit 8 Abb. Halbl. Gm. 9.—; Hlbld. Gm. 15.—

Warum schreibt man Abenteurer-Romane, wenn solche phantastischen Leben in Wirklichkeit gelebt worden sind, wie das dieser erstaunlichen Frau? Altenburger Zeitung.

JULIUS HOFFMANN STUTTGART



Neue Bücher.

Die Qualitätsarbeit. Ein Handbuch für Industrielle, Kaufleute, Gewerbepolitiker von Dr. **Günther Freiherr von Pechmann.** Frankfurter Societäts-Druckerei G. m. b. H., Abt. Buchverlag, Frankfurt a. M. Ganzleinen M. 6.—.

Aus der Einleitung: Der Unternehmer kann den Kampf um die höhere Qualität aufnehmen; hierzu bedarf es nicht nur einer handwerklich geschulten, nach Leistung entlohnbaren Arbeiterschaft, sondern bei den leitenden Personen in Industrie und Handwerk muß sich der Wille zur Qualitätsleistung vereinen mit klaren Vorstellungen von dem, was unter „Qualitätsarbeit" zu verstehen ist, und ein entwickelter „Qualitätssinn" bei den Verbrauchern des eigenen Landes muß den Inlandsmarkt für Qualitätsware aufnahmefähig erhalten. Sind diese Vorbedingungen erfüllt, dann führt der Kampf um die höhere Qualität nicht nur zum Gedeihen des einzelnen Unternehmens und der Volkswirschaft, sondern er schafft auch im internationalen Wettbewerb die Grundlagen für achtungsvolle Beziehungen des eigenen Volkes zu anderen Nationen.

Aus dem Inhalt: I. Teil. Der Einzelne und die Qualität der Arbeit. Was ist Qualitätsarbeit? — Der Werkbundgedanke — Echt oder unecht? — Qualitätsarbeit und Kunstgewerbe — Ueber die Notwendigkeit der Unterscheidung von Geschmackswert und künstlerischem Wert in der gewerblichen Produktion — Formgefühl und Formwille — Handarbeit und Maschinenarbeit — Betriebsform, Betriebsgröße und Technik — Vom Einfluß des Künstlers — Die Geschmacksbildung des Unternehmers.

II. Teil. Der Staat und die Qualität der Arbeit. Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Qualitätsarbeit — Wertminderung und Wertsteigerung — Der Weltmarkt —

Städtische Höhere Fachschule für Tischler Berlin O
Straßmannstraße 6
*
Innenarchitektur, Kunstgewerbe Werkstätten, Meisterkurse

Unschätzbare Dienste leisten jedem Architekten und Bauherrn meine
Architektur-
Für Hoch- und Tiefbau **Papier-Modelle** **Reliefmodelle Garten- u. Parkanlagen**

Die vielen Nachfragen nach meinen Modellen und ständigen Lieferungen nach allen Ländern der Welt, insbesondere nach England, Frankreich, Belgien, Holland, Italien, Amerika, Indien usw., beweisen die Nützlichkeit u. große Beliebtheit meiner Modelle.

Referenzen der ersten Architekten u. Staatsbehörden aus vielen Ländern liegen vor.
*
Kostenanschläge nach eingesandten Zeichnungen.
*
Kataloge und nähere Auskünfte gerne zu Diensten.

Modell des Schlosses Pesch Sr. Durchlaucht des Prinzen Johann v. Arenberg. - Architekt F. A. Breuhaus, Köln a. Rh.

Fernspr. 9222 **Rich. Kanton, Düsseldorf 4** **Zietenstr. 7**

Gustav Panhorst, Hemelingen bei Bremen

Fabrik für Klub- und Polstermöbel

Diese Garnitur hat während der Münchener Gewerbeausstellung im Bremer Landhaus und auf den Leipziger Mustermessen, Gohliser Halle, Doppelkoje 103/146 grossen Anklang gefunden.

Vor Nachahmung wird gewarnt.

Wenn Sie in Klubmöbeln besonders vornehme Formen und erstklassige Qualitäts-Arbeit suchen, verlangen Sie meinen Katalog B

Dr.-Ing. Breitung Wiesbaden

Projektierung, Ausführung und Bauleitung von

Kläranlagen

Kunstgewerbl. Werkstätte Giesserei

AHC

Künstl. Metall-Arbeiten für den Innenausbau in jeder Grösse Bronzefiguren - Rohgüsse

A. HOFMANN & Co.
Consenheim-Mainz

Julius Hoffmann, Verlag, Stuttgart

Ich suche zu kaufen:

Moderne Bauformen, Jahrgang 1902, 1903, 1906, 1916—1918
" " " 1912, Heft 9
" " " 1913, " 2
" " " 1920, " 2

Dolmetsch, Ornamentenschatz

Petzendorfer, Schriftenatlas, Band I und II

Kerckerinck, Alt-Westfalen

Klopfer, Baukunst der Renaissance in Deutschland

Baum, Roman. Baukunst in Frankreich

Baer, Farbige Raumkunst, Band I und II

Inhalt

des November-Heftes 1924 der Modernen Bauformen

Jahrgang XXIII * * * Heft 11

	Seite
Entwürfe für ein Haus am Rhein von Architekt Georg Appel, München . mit Begleittext von Herman Sörgel, München	321—352 321

Tafeln

Taf. 76	Georg Appel, München: Haus am Rhein, Diele (farbig) . .	vor S. 321
Taf. 77	Georg Appel, München: Haus am Rhein, Diele (farbig) . . .	nach S. 324
Taf. 78	Georg Appel, München: Haus am Rhein, Diele	nach S. 328
Taf. 79	Georg Appel, München: Haus am Rhein, Diele (farbig) . . .	nach S. 332
Taf. 80	Georg Appel, München: Haus am Rhein, Diele (farbig) . .	nach S. 336
Taf. 81	Willibald Ferber, München: Herrenzimmer des Hauses B., Berlin W.	nach S. 340
Taf. 82	Willibald Ferber, München: Speisezimmer des Hauses B., Berlin W.	nach S. 344
Taf. 83	Willibald Ferber, München: Halle des Hauses B., Berlin W.	nach S. 348

Für das Jahr 1924 sind 12 Hefte vorgesehen. Bis auf weiteres kosten die Hefte in Deutschland im Abonnement Mk. 2.—, einzeln Mk. 2.50. Für das Ausland besondere Preise.

Export von Qualitätsarbeit — Die Werbekraft der Form — Erzeuger, Verbraucher und Händler — Der Staat als Erzieher — Konsumentenerziehung in England — Produzentenerziehung in Deutschland — Die Facharbeiterschulung — Die Pflege des Qualitätssinnes — Vereine, Museen und Sammlungen — Qualitätsarbeit als nationale Aufgabe.

Preisausschreiben

für ein wärmewirtschaftliches-pädagogisches Merkblatt wird gemeinsam vom Reichskohlenrat und preußischen Minister für Unterricht, Kunst und Volksbildung erlassen. Ausgesetzt sind 3 Preise von M. 500.—, M. 300.—, M. 200.—, die nach Beschluß der Preisrichter auch anders gestaffelt werden können. Preisrichter sind: Minist.-Rat Prof. Dr. Metzner, Stud.-Rat Hans Mathée, Rektor W. Müller, Direktor C. Volk, Professor Eberle, Schuldirektor Riedl und Vorsitzender oder Geschäftsführer des Reichskohlenrats, Sonderausschuß für Hausbrandfragen.

Zweck des Ausschreibens ist, die Schulen zu der Aufgabe, mit geringerer Kohle besser zu heizen, heranzuziehen, indem wärmewirtschaftliche Gedankengänge in alle Lehrfächer eingeflochten werden. Dazu soll ein kurzes, nach den verschiedenen Unterrichtsgegenständen geordnetes Merkblatt für den Lehrer geschaffen werden, das in Stichwörtern die Gedankengänge andeutet und Beispiele, genaue Hinweise auf geeignete Schriften usw. enthält. Der Text soll nicht mehr als etwa 1600 Worte umfassen.

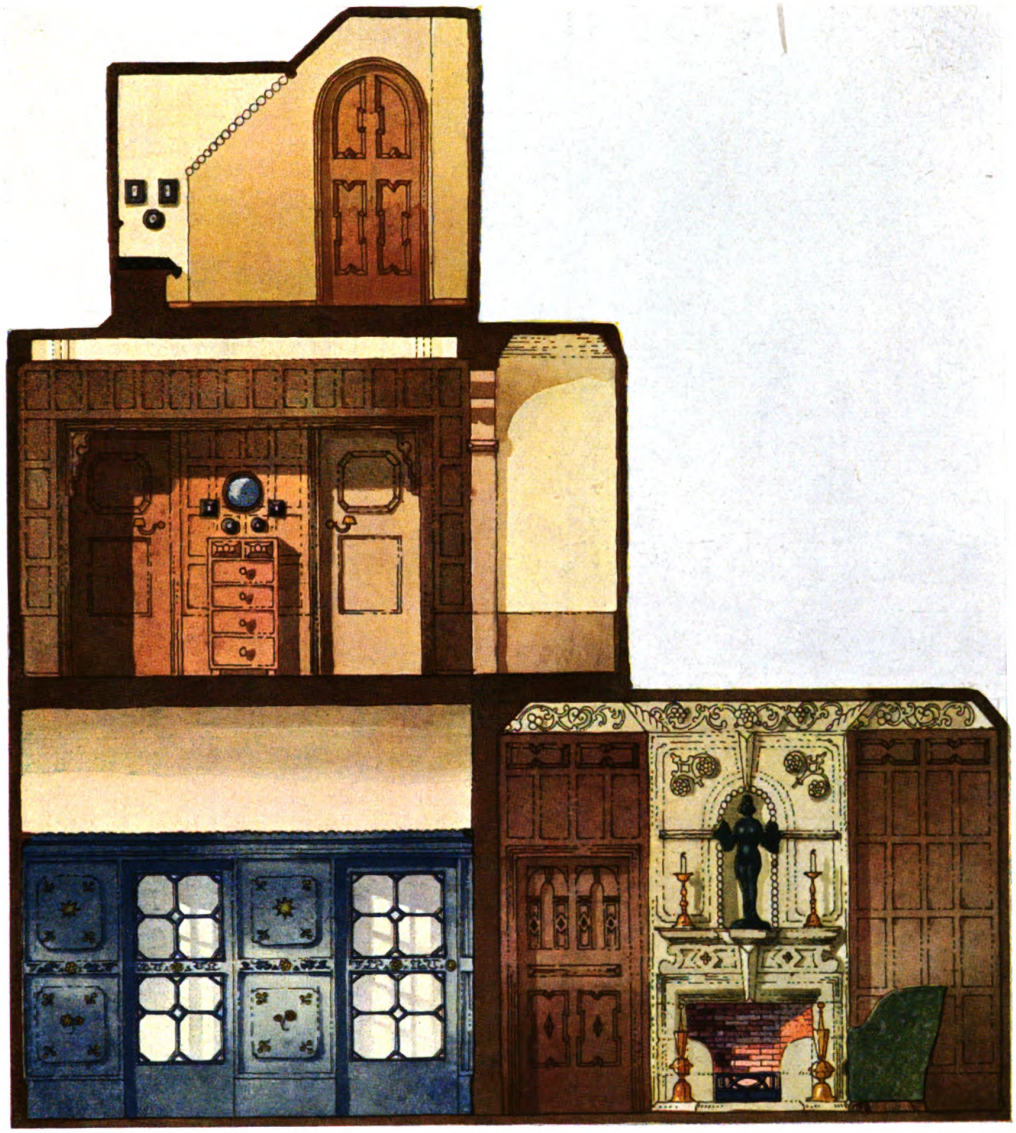
Das genauere Programm kann vom Technisch-wirtschaftlichen Sachverständigen-Ausschuß des Reichskohlenrates, Berlin W. 62, Wichmannstraße 19, bezogen werden.

Prospekt-Beilagen

Dem Novemberheft der Modernen Bauformen liegen folgende Prospekte bei:

Eine Postkarte der **Vereinigten Steinwerke G. m. b. H. Kupferdreh** zeigt das Wilhelm Marxhaus in Düsseldorf, dessen gesamte Treppenanlagen von obiger Firma ausgeführt wurden.

A. Deitermann G. m. b. H., Datteln i. W., machen auf ihren **Cerinol-Mörtelzusatz** und auf ihren **Deiterol-Isolier-Anstrich** aufmerksam, vorzügliches Mittel gegen Feuchtigkeit.



Architekt Georg Appel, München

Haus am Rhein: Diele gegen Herren- und Damenzimmer

EIN HAUS AM RHEIN

Die Gefangenschaft, für den schaffenden Menschen ein Zustand grausamer Selbstbeschränkung, zwingt den Geist, der zu stark zur Resignation ist, oft zu höchstgespannter Konzentration und Verinnerlichung. Die Literatur verdankt dem Gefängnis — man denke nur an Dostojewski — Werke von tiefstem, erschütterndem Gehalt. In den stillen Stunden der Kriegsgefangenschaft nahm manche wertvolle Idee Gestalt an, die gerade durch die aufgezwungene Muße voll und ganz ausreifen und für den kommenden Wiederaufbau bedeutungsvoll werden konnte. Die nüchtern neutrale Umgebung spornt die Phantasie zuweilen zu glühenden Kontrasten an; der dichterische Geist erweckt auf seinem armseligen Arbeitstisch die märchenhaftesten Bilder, Räume und Welten.

So ist in französischer Gefangenschaft auch ein Werk der Architektur entstanden, das — obschon nur auf dem Papier — vielen, die es liebevoll betrachten wollen, etwas von dem befreienden Genuß mitteilen kann, den es seinem Schöpfer bereitet haben muß. Inmitten eines trostlos grauen Zeltlagers erstanden weite, lichte Räume von buntem Luxus und heiterster Lebensfreude, rhythmisch gegliedert und sich gegenseitig steigernd zu einem klaren, übersichtlich und groß gesehenen Gesamtkunstwerk. Die unbezwingbare, tiefeingewurzelte Raumphantasie hat sich schöpferisch aus dem Grau in Grau befreit, an der unentrinnbaren Gewalt der Freiheitsberaubung gerächt und die äußeren Einflüsse innerlich Lügen gestraft. Der aus dem Rheinland (Hessen) gebürtige Architekt Georg Appel, ehemaliger Schüler der Mainzer Kunstgewerbeschule, hat hier tatsächlich aus dem Nichts — ohne Vorbild und Anregung, aus Langeweile konzipiert — in seinem schwarzen Wachsleinwandheft ein Heim erstehen lassen, wie es in dieser Einheit und vollendeten Abgeschlossenheit als Wunschtraum, als Märchenschloß vor ihm gestanden haben mag.

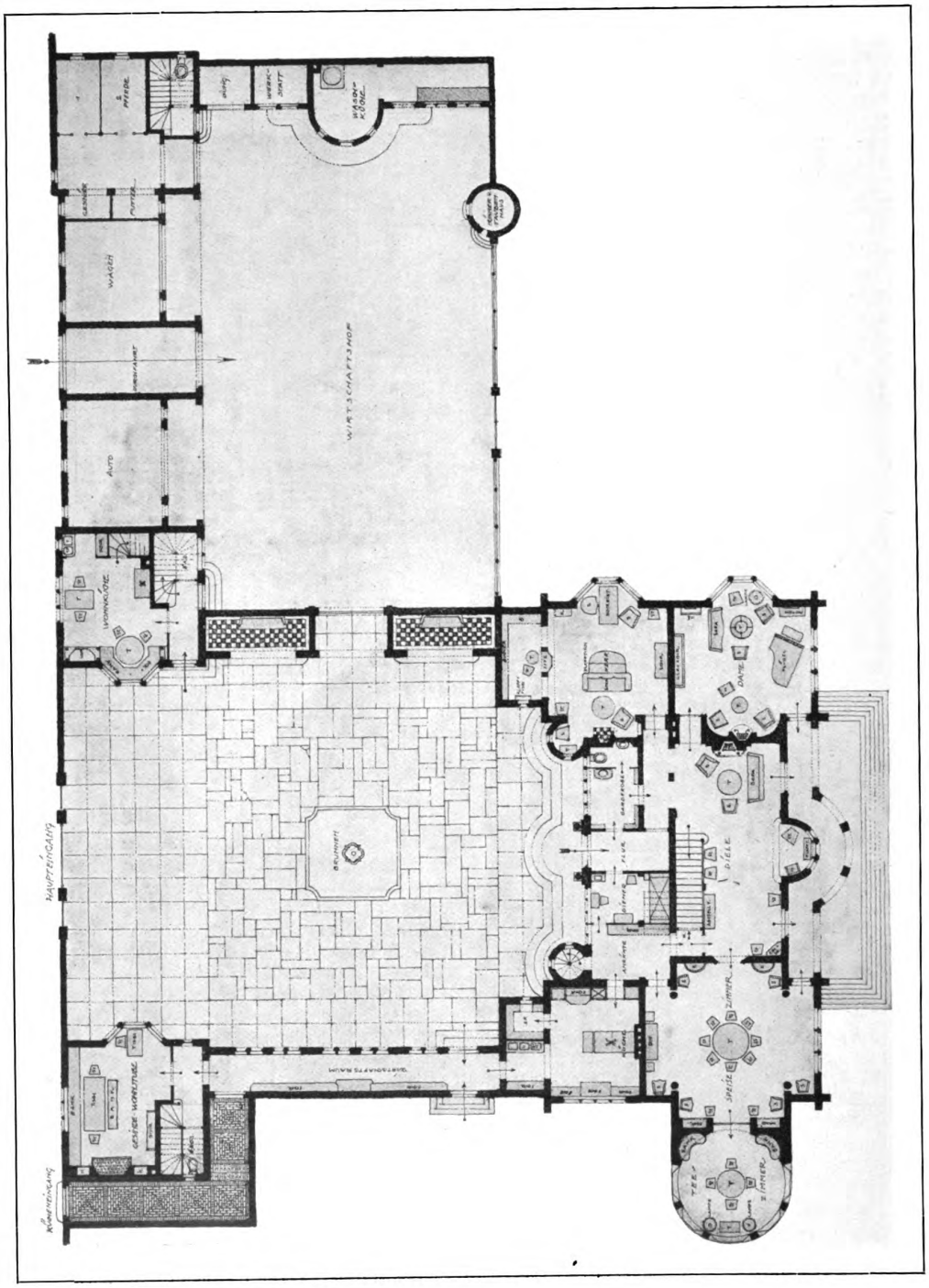
An den Ausläufern eines Mittelgebirges — etwa an den Hängen des Taunus in der Nähe von Wiesbaden — dachte sich Appel auf einem weitausschauenden Plateau eine ansehnliche Gebäudegruppe, unbeschränkt in den Mitteln, unbeengt durch Sonderwünsche oder Kompromisse eines Bauherrn errichtet. Ein frei und behaglich sich hinbreitendes Herrenhaus mit unbehindert reich gegliederten Räumen, jedoch in sich als Ganzes streng symmetrisch und organisch aufgeteilt, ist nach einer Mittelachse mit Hof, Brunnen, Gesindehäusern, mit Verbindungsbauten und Haupteingang zusammenorientiert. Die wichtigsten Räume gehen alle gegen den Garten, sie bilden das Haupt der Totalanlage. Das Gesinde ist in eigenen Nebengebäuden, die aber durch Gänge in unmittelbarer Verbindung mit dem Herrenhaus stehen, untergebracht. So ist das Personal isoliert und doch sofort erreichbar. Im rechten Winkel der Mittelachse, auf welcher wie an einem dominierenden Rückgrat sich die Situation aufreiht, steht — mit dem Brunnen als Schnittpunkt — eine zweite Achse. Sie durchmißt einen Wirtschaftshof, der von Garage, Stall, Remise, Werkstatt, Waschküche, Taubenhaus usw. zwanglos eingefaßt wird. Der Formcharakter der großzügig disponierten und übersichtlich gegliederten Anlage verrät den altenglischen Typus, der ja so aufwendigen, dem verfeinerten Lebensgenuß entsprechenden Herrensitzen besonders gut eignet.

Die ganze Herrlichkeit und Lebensfreude, für die der Bau die Folie abgeben soll, tut sich aber in ihrem ganzen Reichtum erst im Innern auf. Wie hier bis in letzte Einzelheiten jeder Raum mit Liebe und Sorgfalt ausgestattet wurde und einen seinem besonderen Zweck angepaßten Charakter erhalten hat, ist von höchstem künstlerischem Interesse, regt immer wieder zu freudiger Betrachtung an, und erweckt den Wunsch, die Pläne aus dem Papier heraus Wirklichkeit werden zu lassen, damit man darin nicht nur wie jetzt im Geiste, sondern tatsächlich herumspazieren könne. Der Dinge gäbe es in diesen Räumen genug zu schauen. Schon in der geräumigen Halle und anschließenden Diele möchte man gerne ein Wartestündchen verbringen, das Auge entlang den altenglischen Ornamentenfriesen schweifen lassen und den würzigen Geruch der Holzverkleidungen einatmen. In behaglichem Lehnstuhl könnte man eine Partie Schach spielen oder in der rassig edelgeformten Kaminnische des ebenfalls altenglischen Herrenzimmers ein Buch aus dem sinnig angegliederten Bibliotheksraum durchblättern. Über die Bücherbände oder den schönen Schrank in seiner majestätisch und doch liebenswürdigen Breite möchte man wohl mit der Hand streichen.

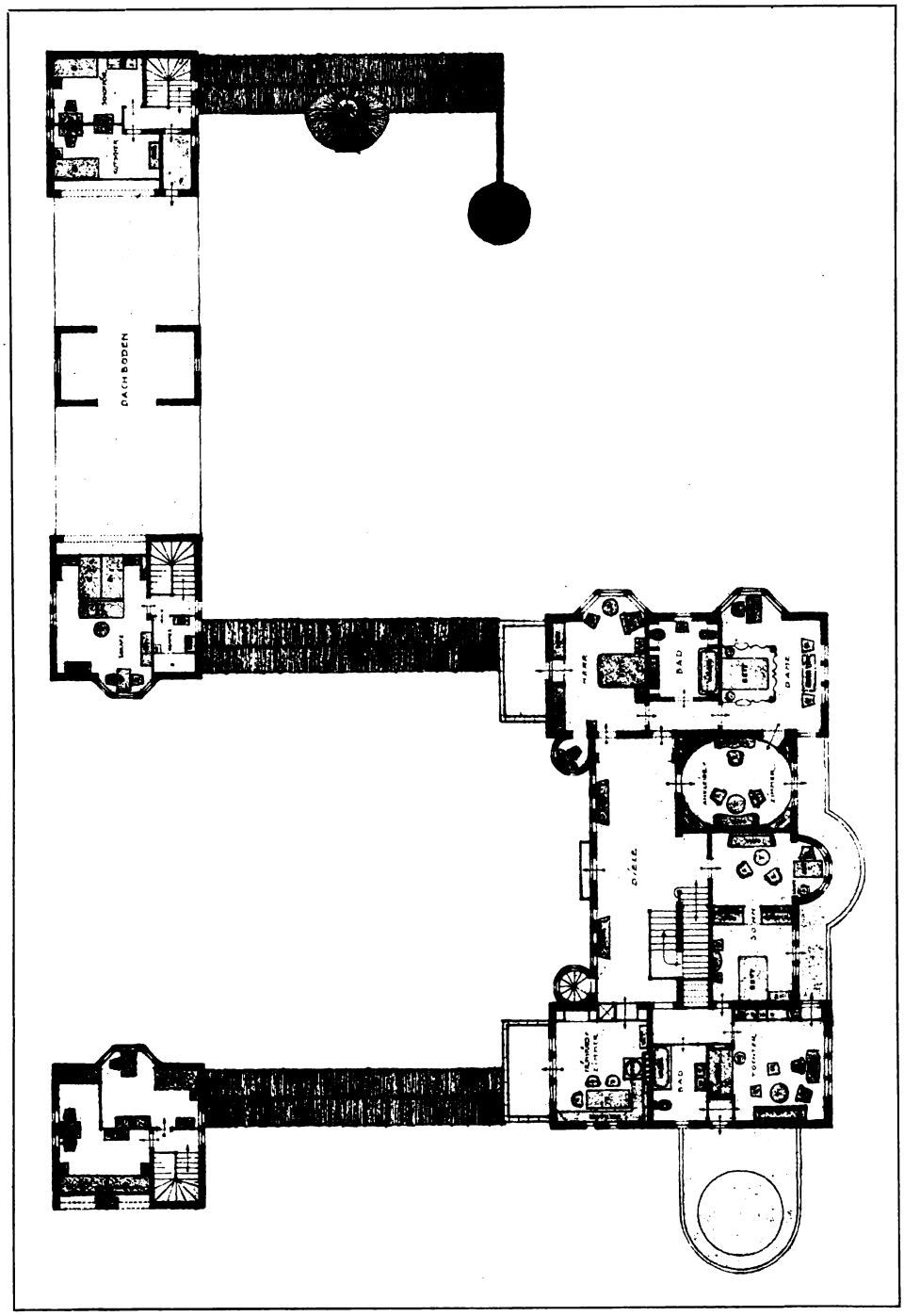
Von jedem der Haupträume, auch denen des ersten Stockes, gelangt man auf eine Terrasse und bleibt sich so der Verbindung mit der freien Natur immer bewußt. Das Speisezimmer atmet etwas vom elegant heiteren Geiste des Rokoko, das Teezimmer bringt zu dieser Stimmung noch etwas von chinesischer Phantasie hinzu, und im Damenzimmer mischen sich die beiden Elemente zu einer neuen reizvollen Note. Bei diesen Räumen wünschte man nur, die Farben, die sich so offen und doch diskret nuanciert aus den Formen bekennen, wirklich ins Auge eintrinken zu dürfen. Wieder und wieder erwacht der Wunsch der Verwirklichung, so besonders stark auch beim Frühstückszimmer, dessen fast bäuerlich liebliches Rokoko einen englischen Einschlag verrät und in der Farbe sich vielleicht am freiesten ausleben dürfte. Eine gewisse klassizistische Gehaltenheit zeigt endlich das Tochterzimmer. Die ans englische Louis seize gemahnende Stilsprache bringt eine feine Melodie mehr ins räumliche Ensemble. Die Wand mit den beiden Schränken gehört mit zum Besten moderner Innenkunst.

Im Detail wird der aufmerksame Betrachter noch viel an feinbenervten, sicher und zugleich liebenswürdig empfundenen Köstlichkeiten auf seinem Rundgang durch das Haus beobachten und gerne in diesem Winkel oder jener Nische länger verweilen wollen. Die Handschrift des Künstlers selbst gibt hierüber bessere Auskunft als beschreibende Worte. Die Ausarbeitung der Entwürfe aus der Gefangenschaft wurde selbstverständlich erst später im Atelier, das Appel zusammen mit dem bekannten Innenarchitekten Willibald Ferber innehat, gefördert und vervollständigt. Stellt die ganze Arbeit in dieser Fassung auch nur ein Phantom, eine rein akademische Ideallösung dar, so wird sie zweifellos für viele Fachgenossen oft eine freudige Anregung, für manchen Bauherrn ein wertvoller Ansporn, Ähnliches zu schaffen, werden.

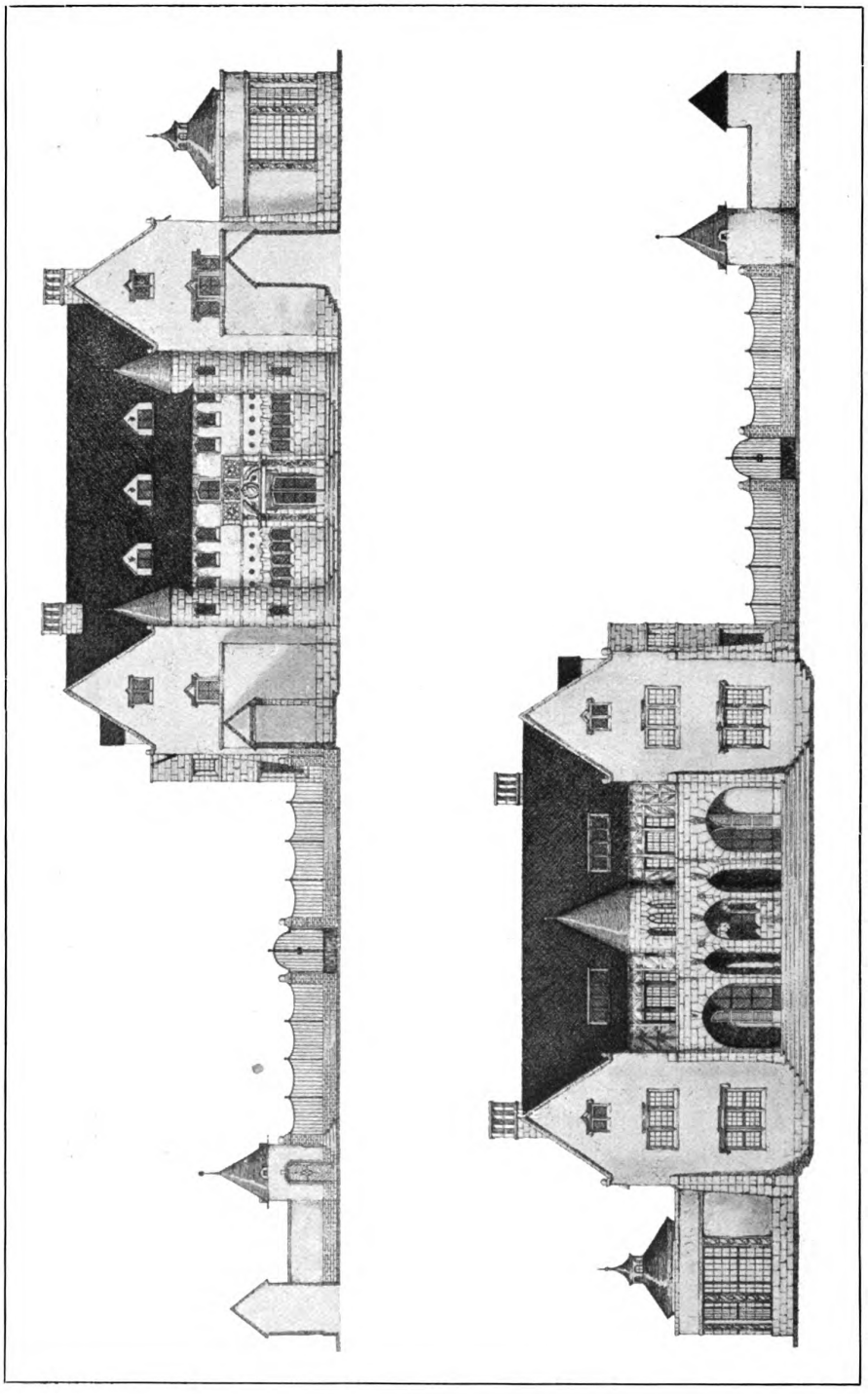
Regierungsbaumeister Herman Sörgel, München.



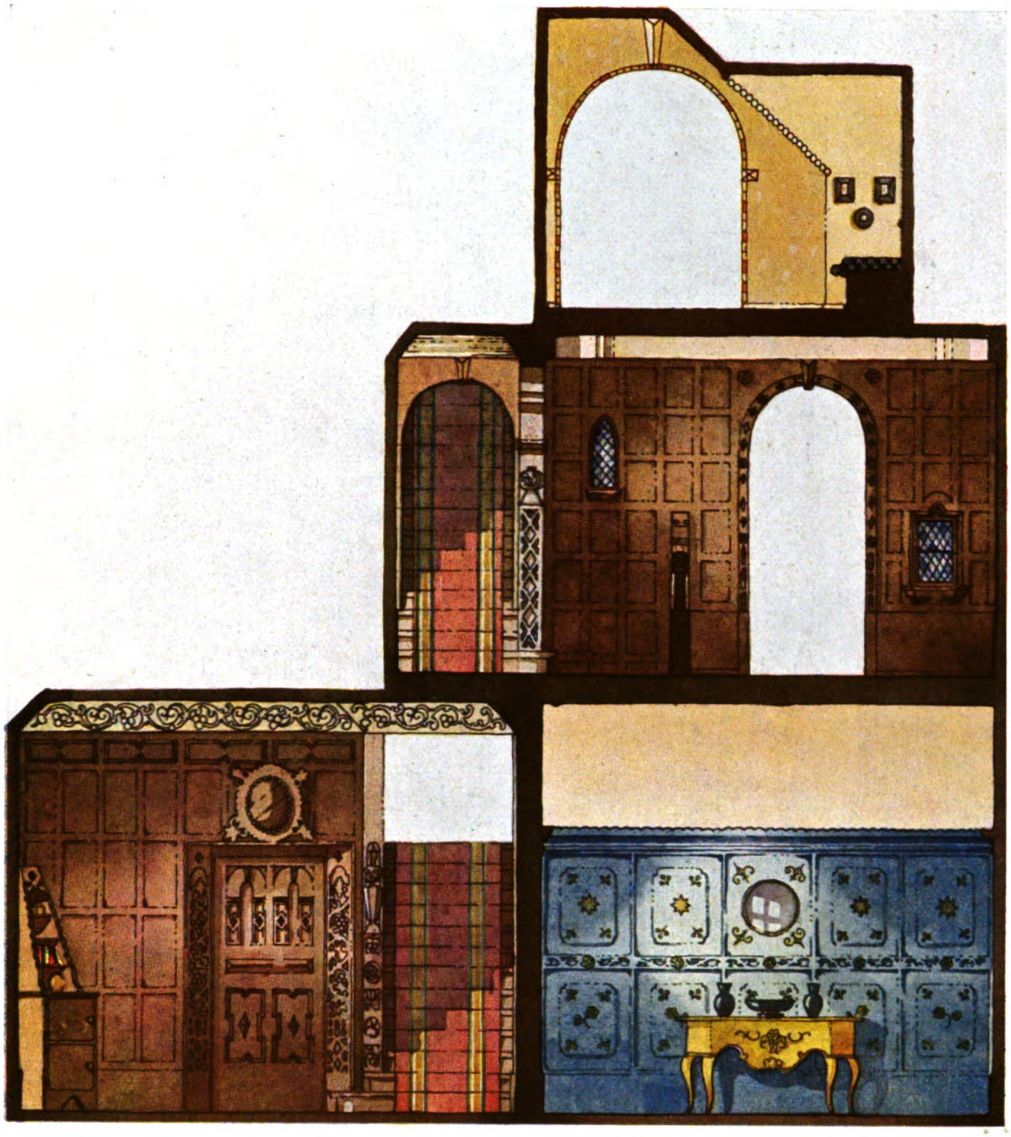
Architekt Georg Appel, München
Haus am Rhein: Erdgeschoß-Grundriß



Architekt Georg Appel, München
Haus am Rhein: Grundriß des ersten Stocks

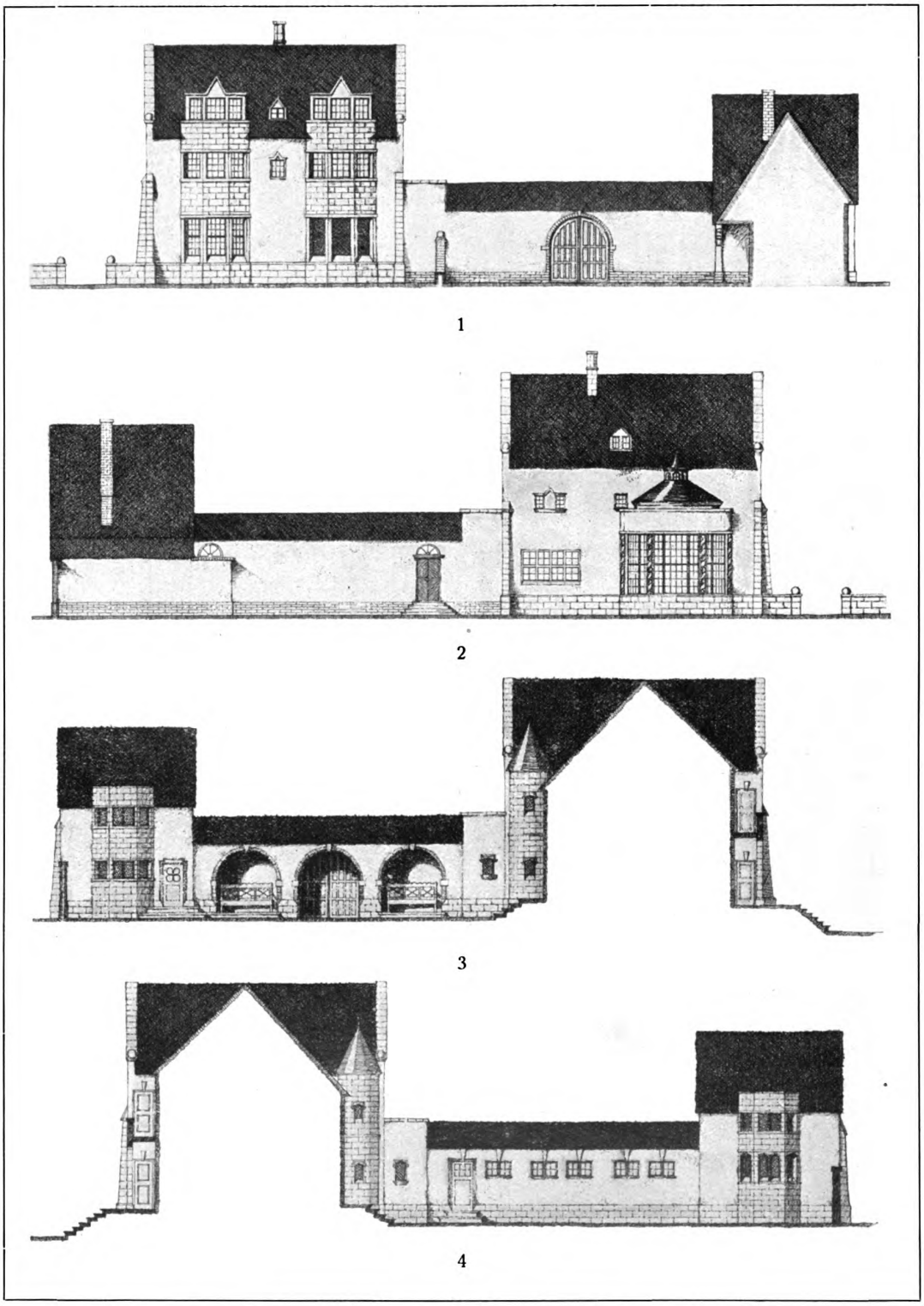


Architekt Georg Appel, München
Haus am Rhein: Haupthaus
Oben: Eingangsseite mit Brunnenhof. Unten: Gartenseite



Architekt Georg Appel, München

Haus am Rhein: Diele gegen Speisezimmer



1

2

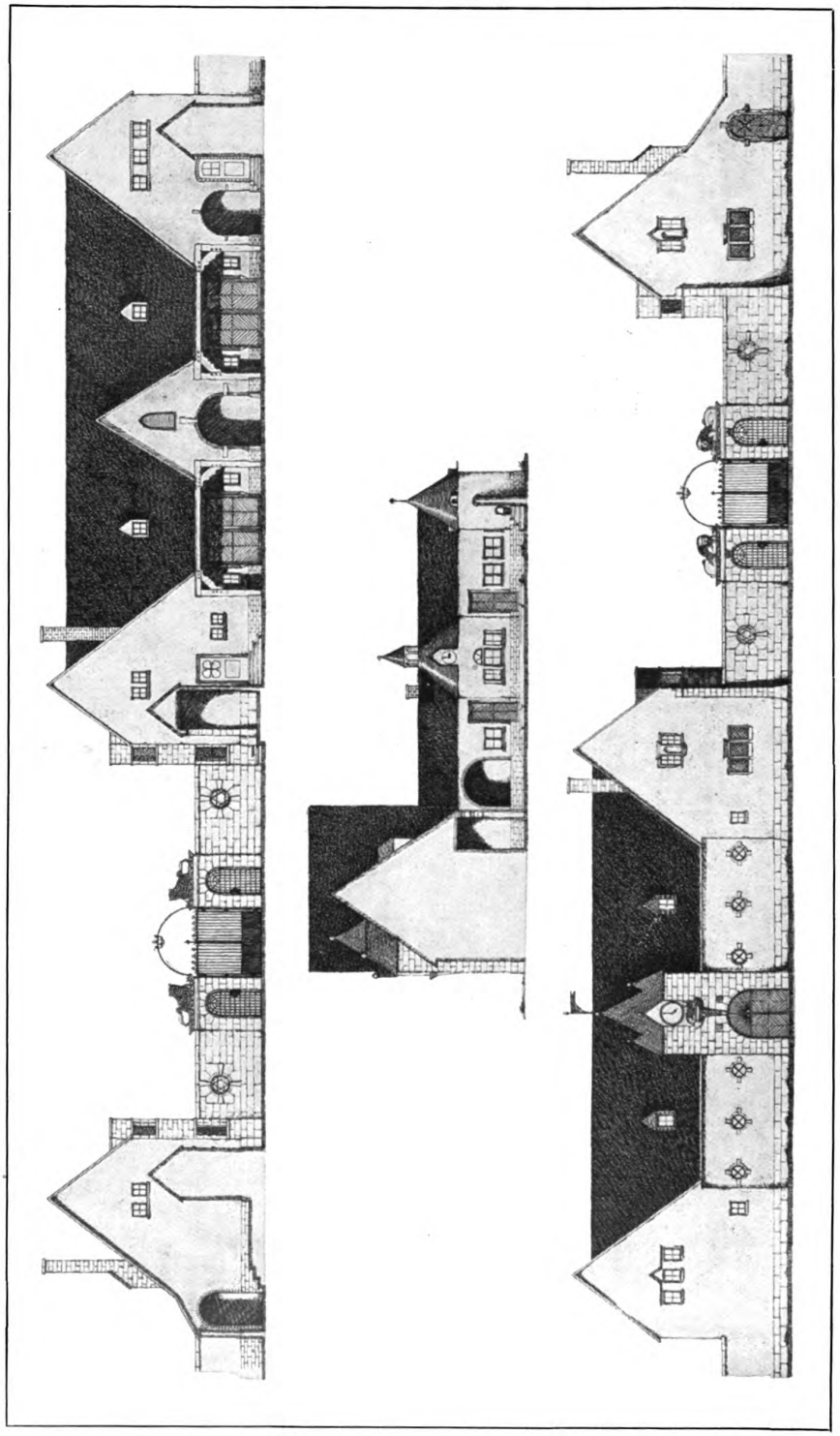
3

4

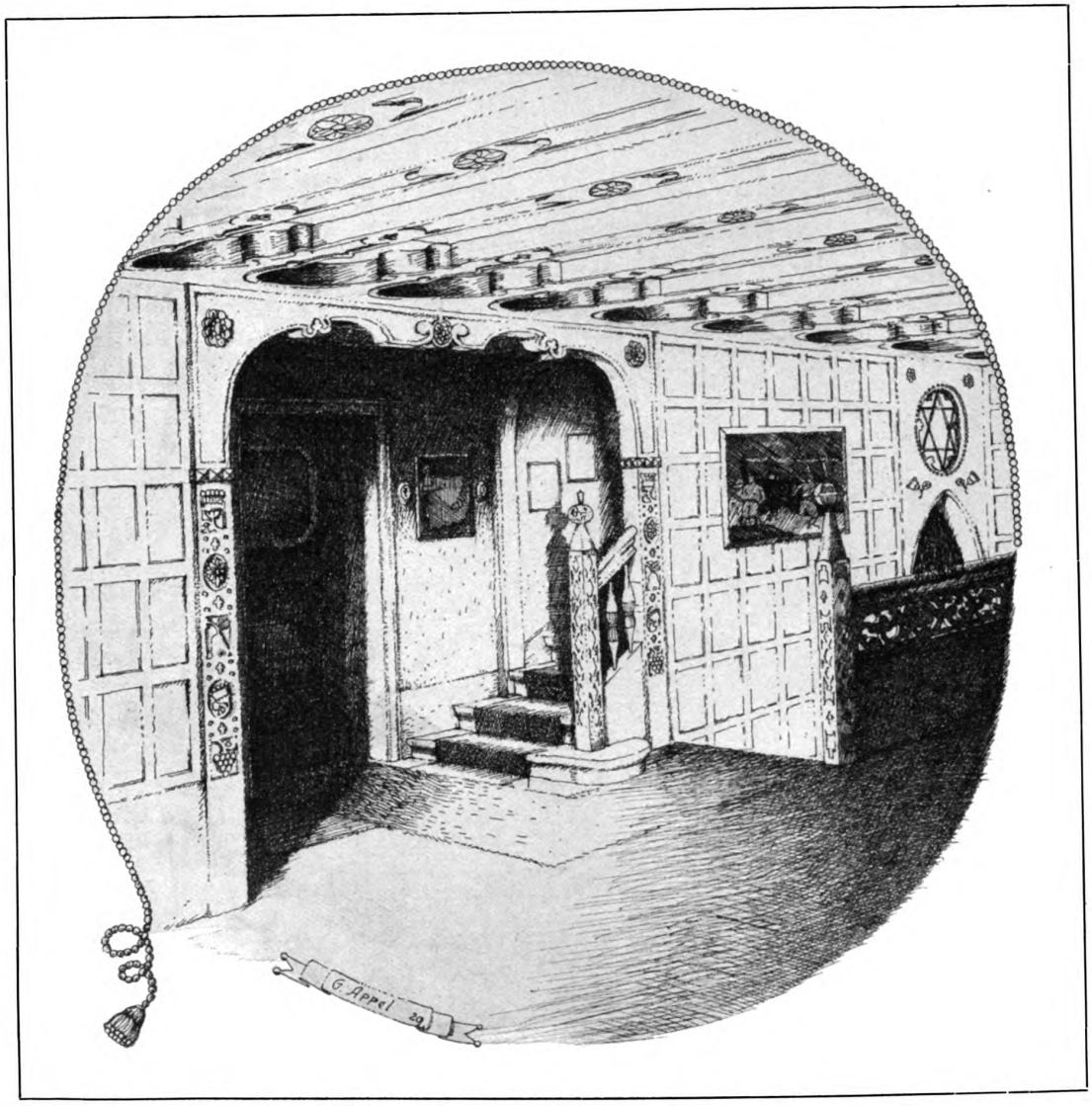
Architekt Georg Appel, München

Haus am Rhein

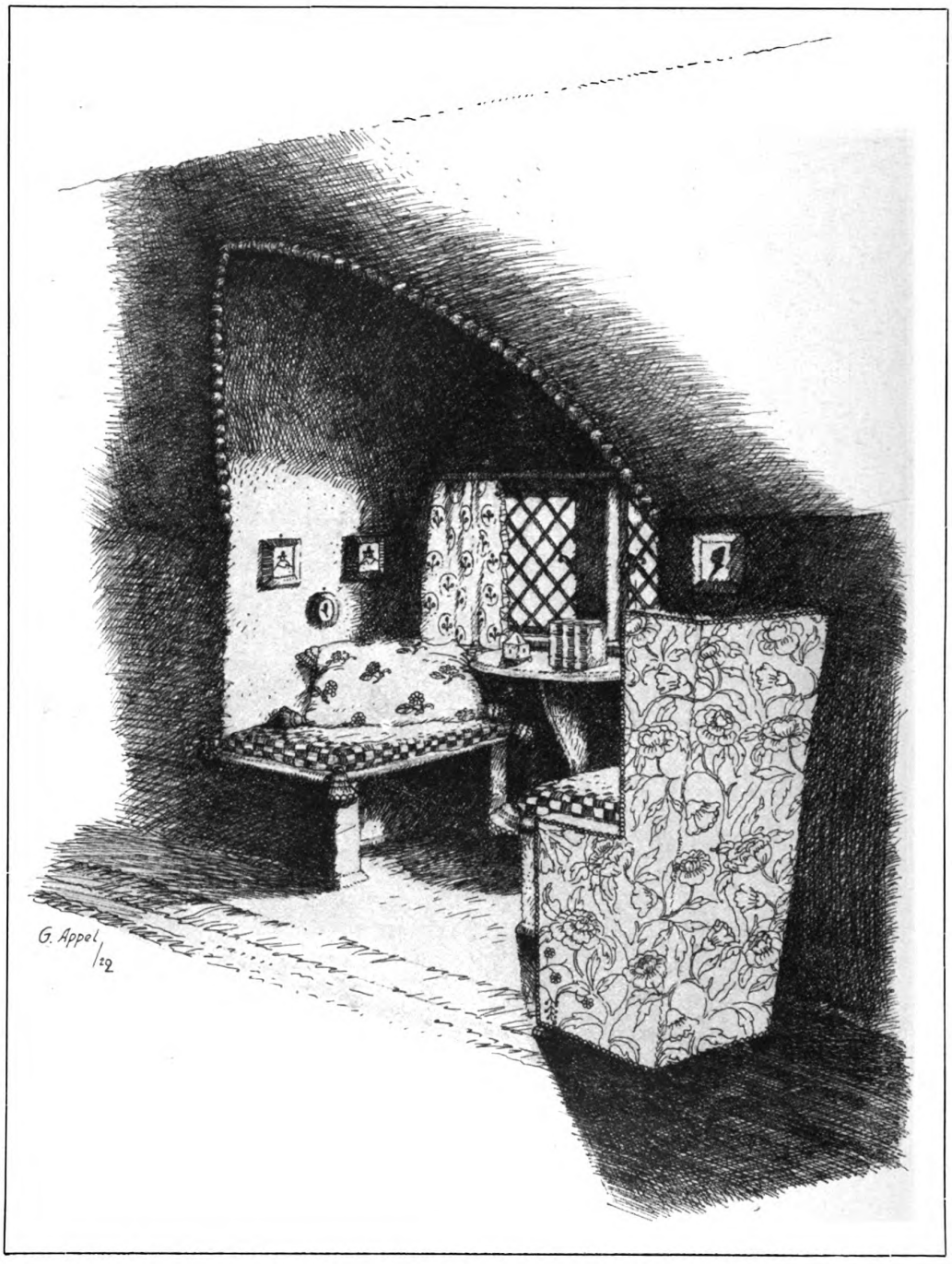
Nr. 1 Wirtschaftshof gegen Haupthaus. Nr. 2 Seitenansicht des Haupt- und Gesindehauses.
Nr. 3 Pförtnerhaus, Brunnenhof, Haupthaus. Nr. 4 Haupthaus, Brunnenhof, Gesindehaus



Architekt Georg Appel, München
Haus am Rhein
Oben: Gesindehaus, Einfahrt, Wirtschaftsgebäude. Mitte: Wirtschaftshof gegen Waschküche. Unten: Wirtschaftsgebäude, Einfahrt, Gesindehaus



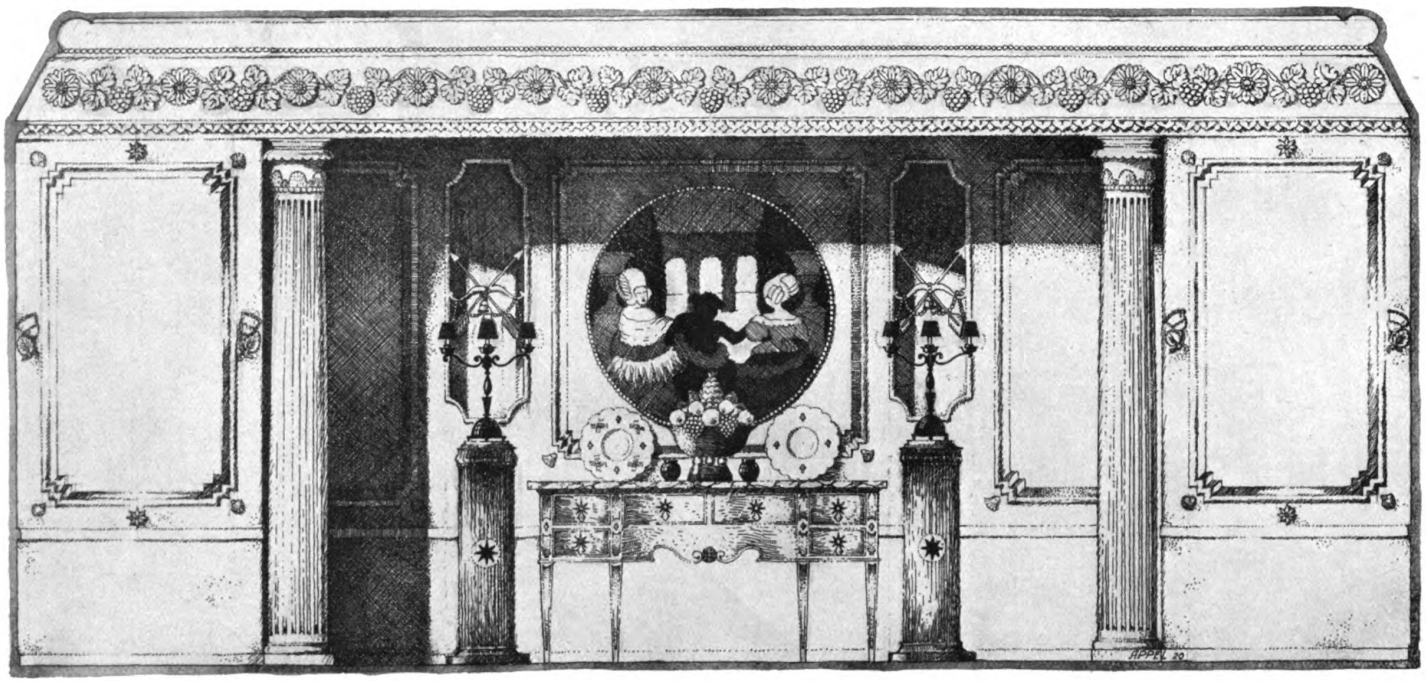
Architekt Georg Appel, München
Haus am Rhein: Diele des ersten Stocks



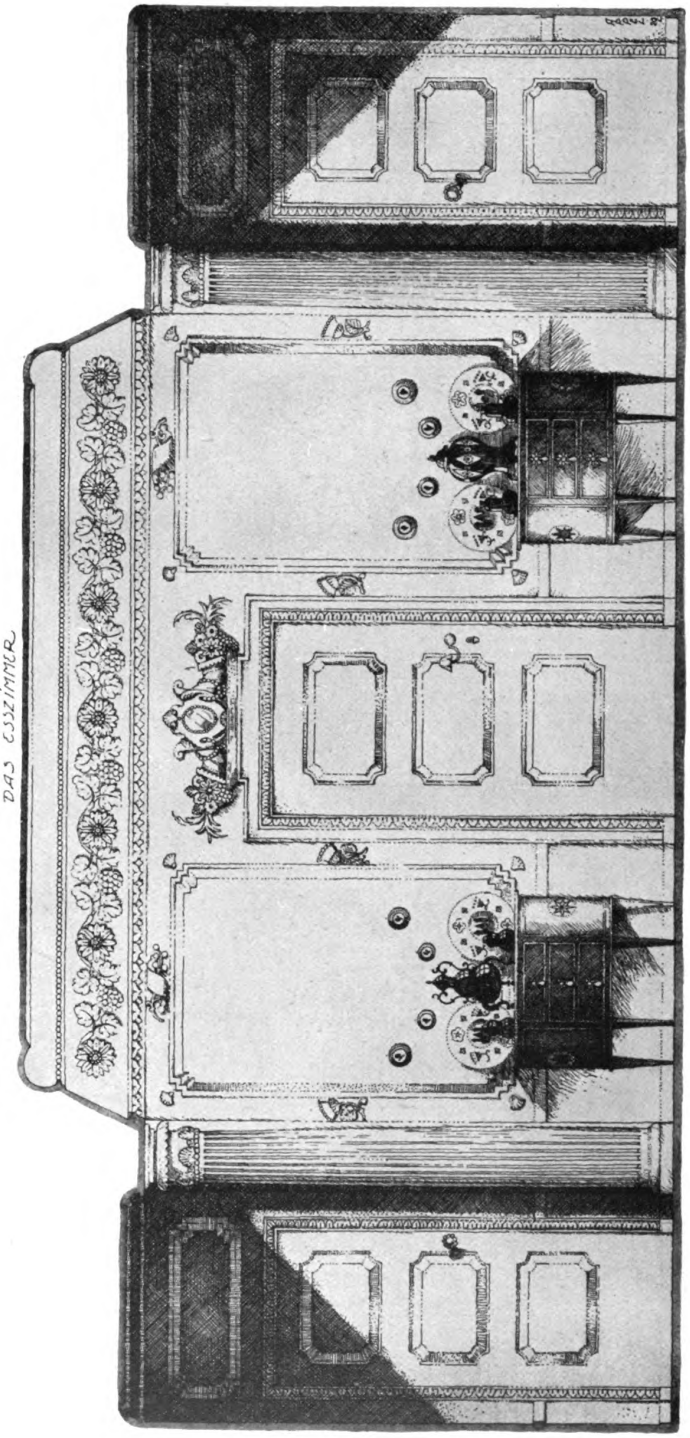
Architekt Georg Appel, München
Haus am Rhein: Dachdiele

Architekt Georg Appel, München
Haus am Rhein: Diele im Erdgeschoß

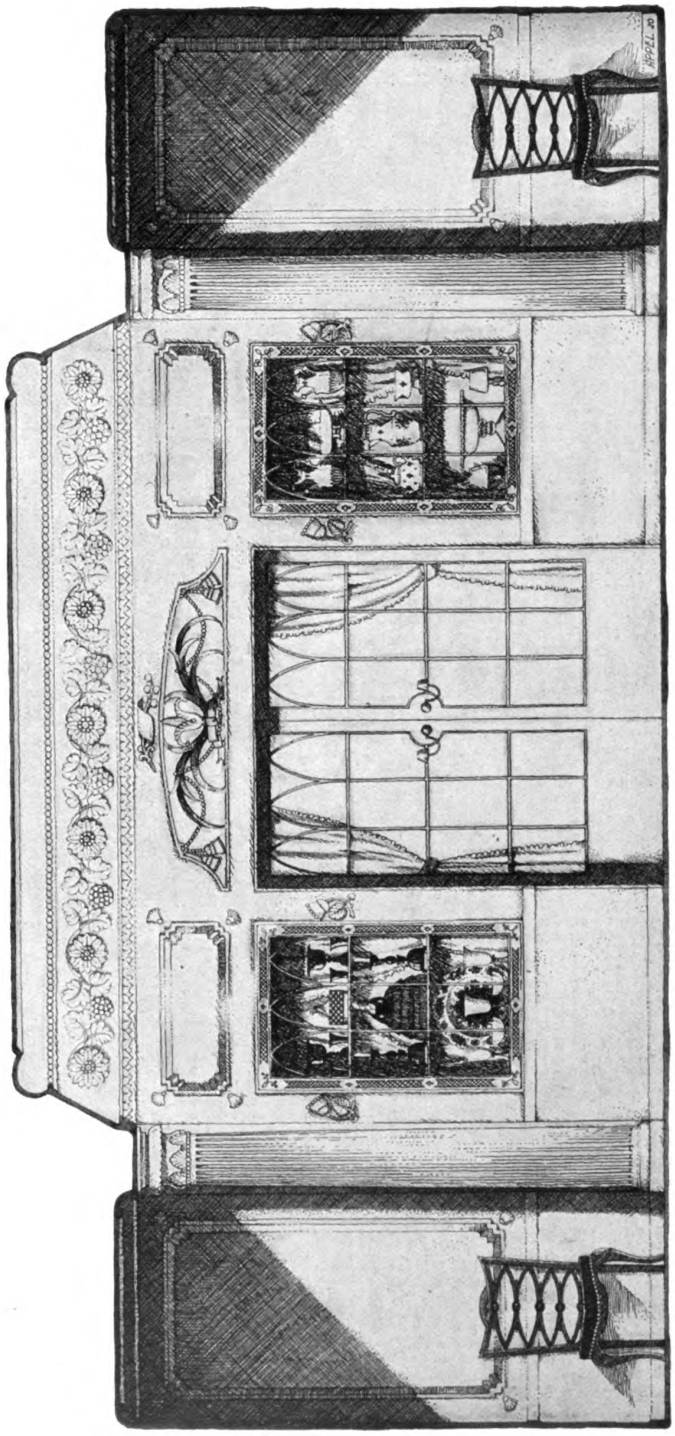
DAS ESSZIMMER



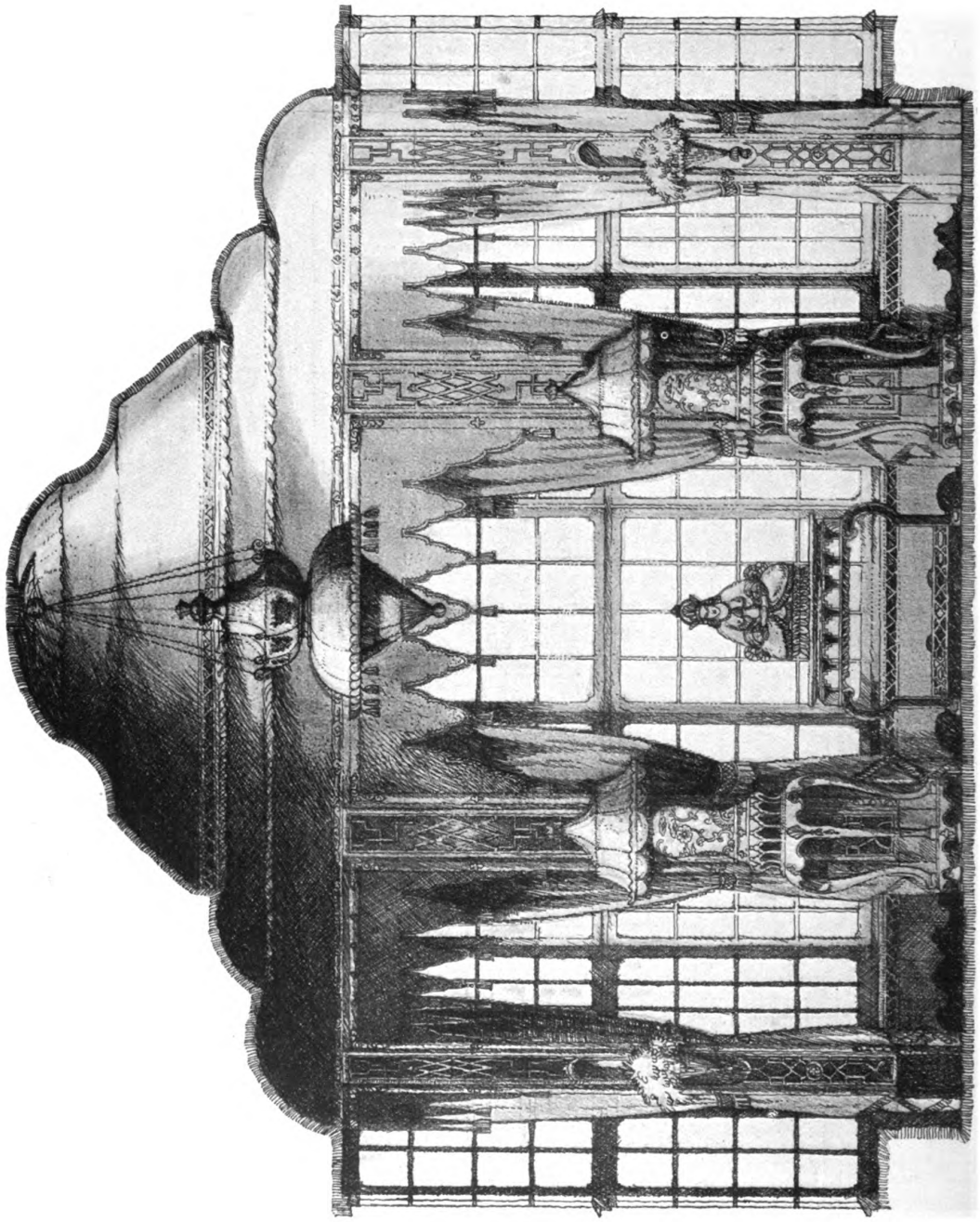
Architekt Georg Appel, München
Haus am Rhein: Speisezimmer



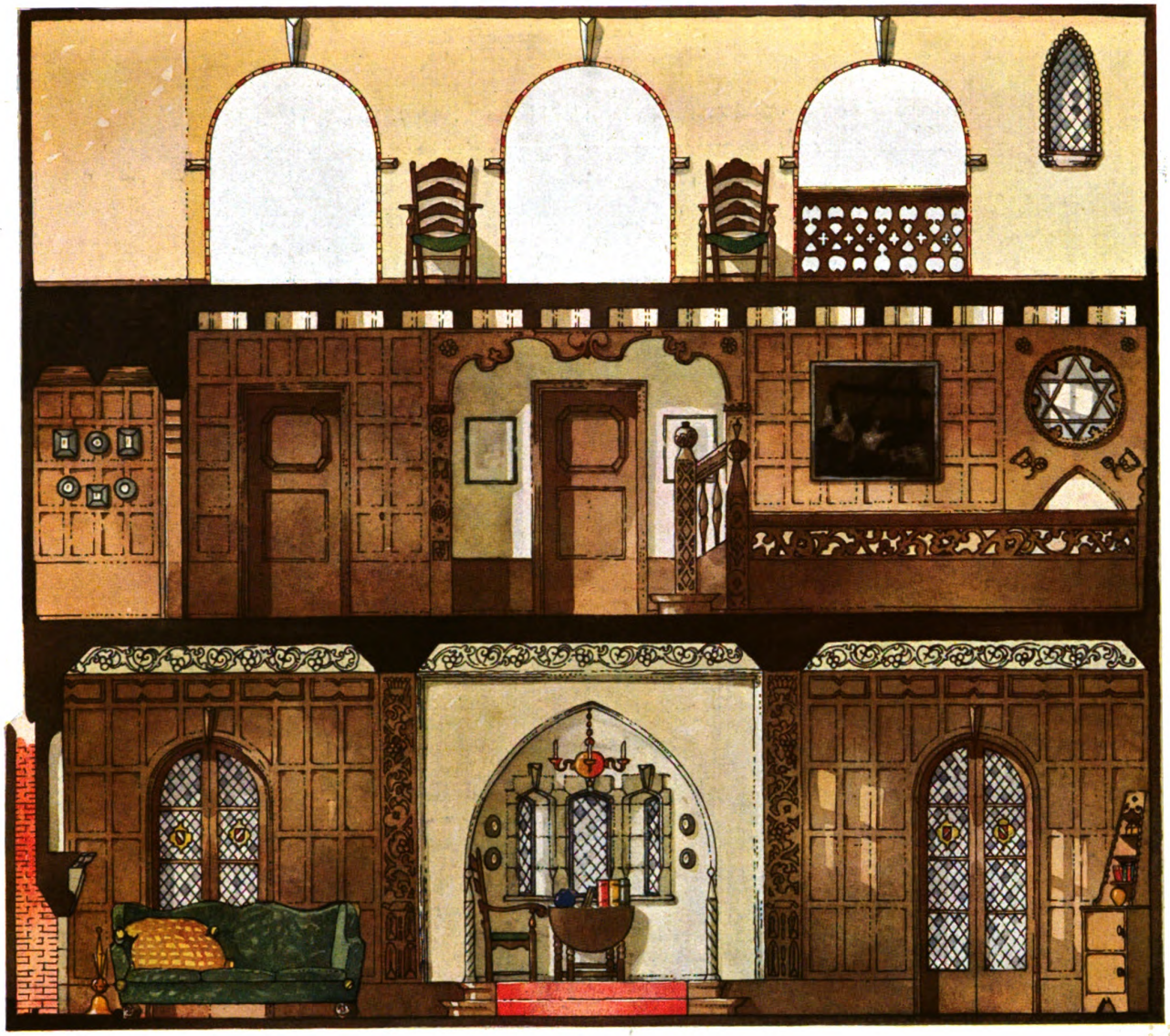
Architekt Georg Appel, München
Haus am Rhein: Speisezimmer



Architekt Georg Appel, München
Haus am Rhein: Speisezimmer

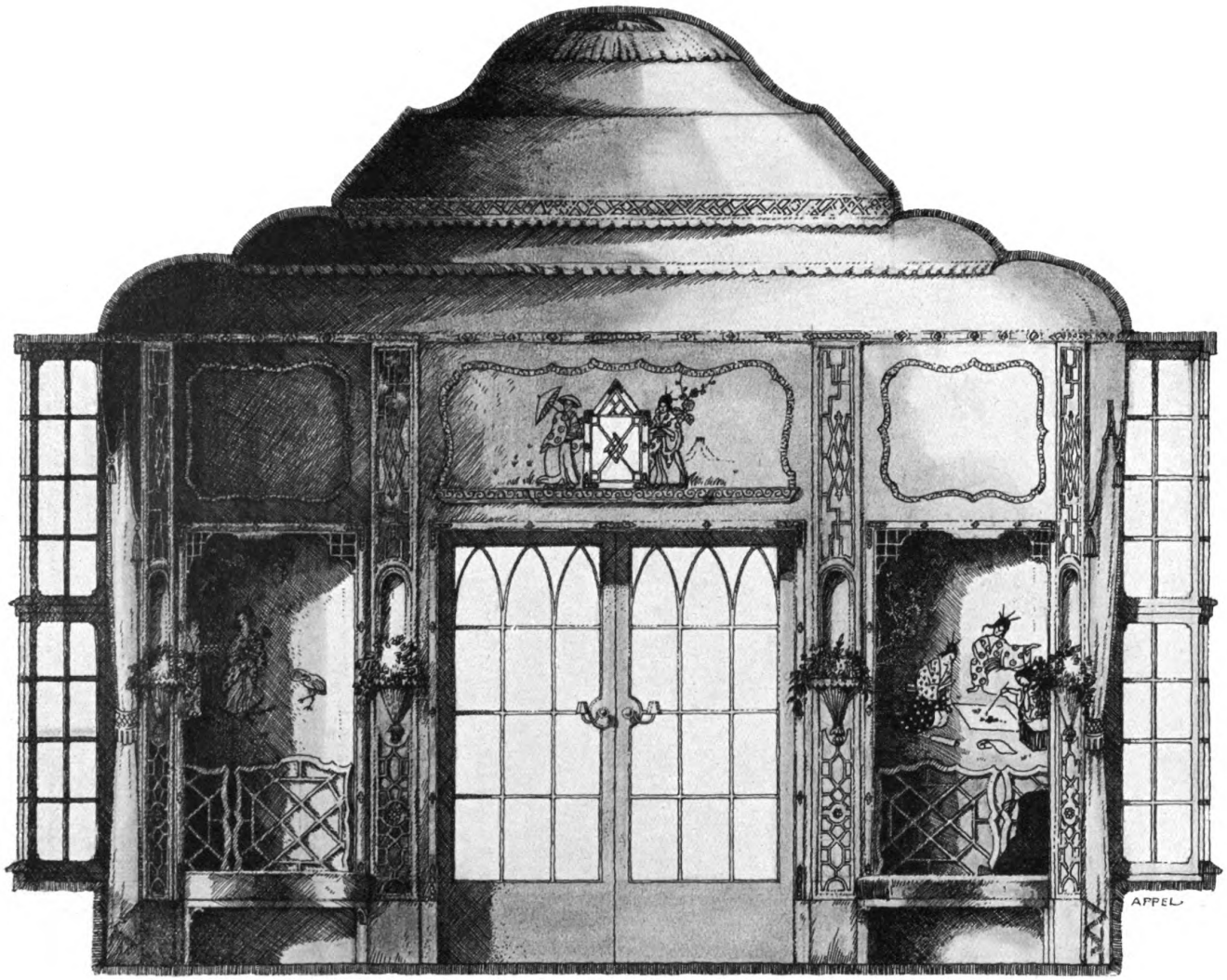


Architekt Georg Appel, München
Haus am Rhein: Teezimmer

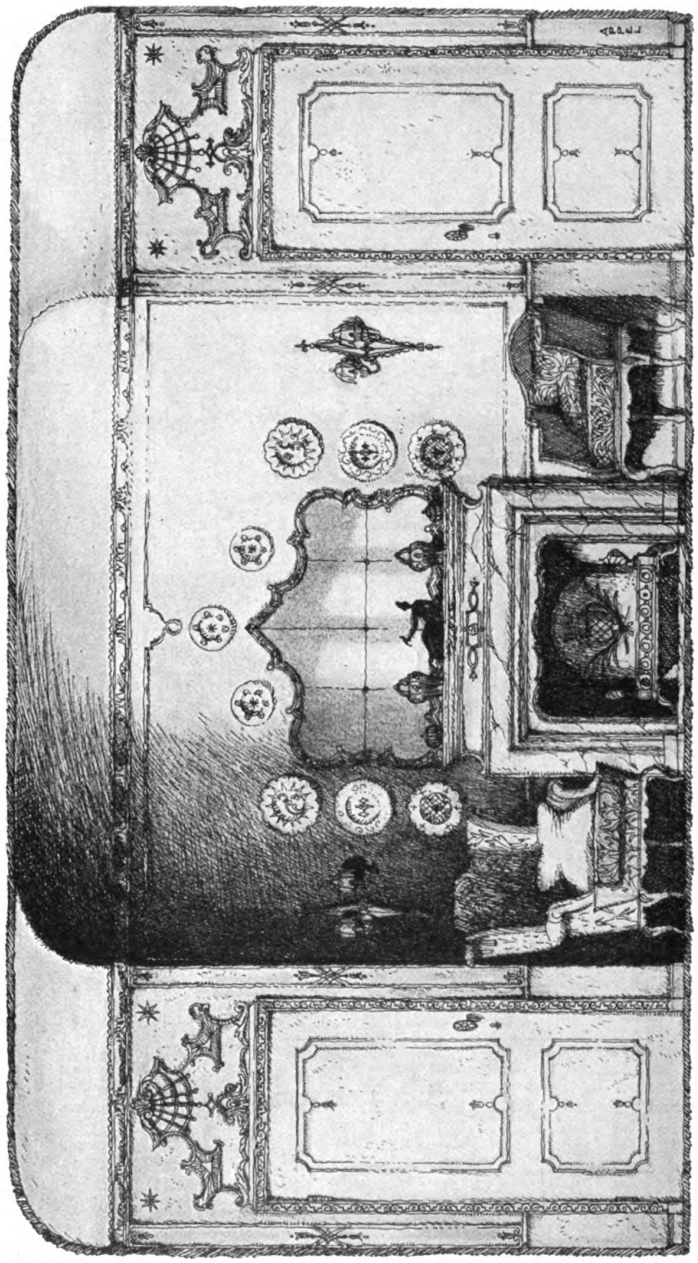


Architekt Georg Appel, München

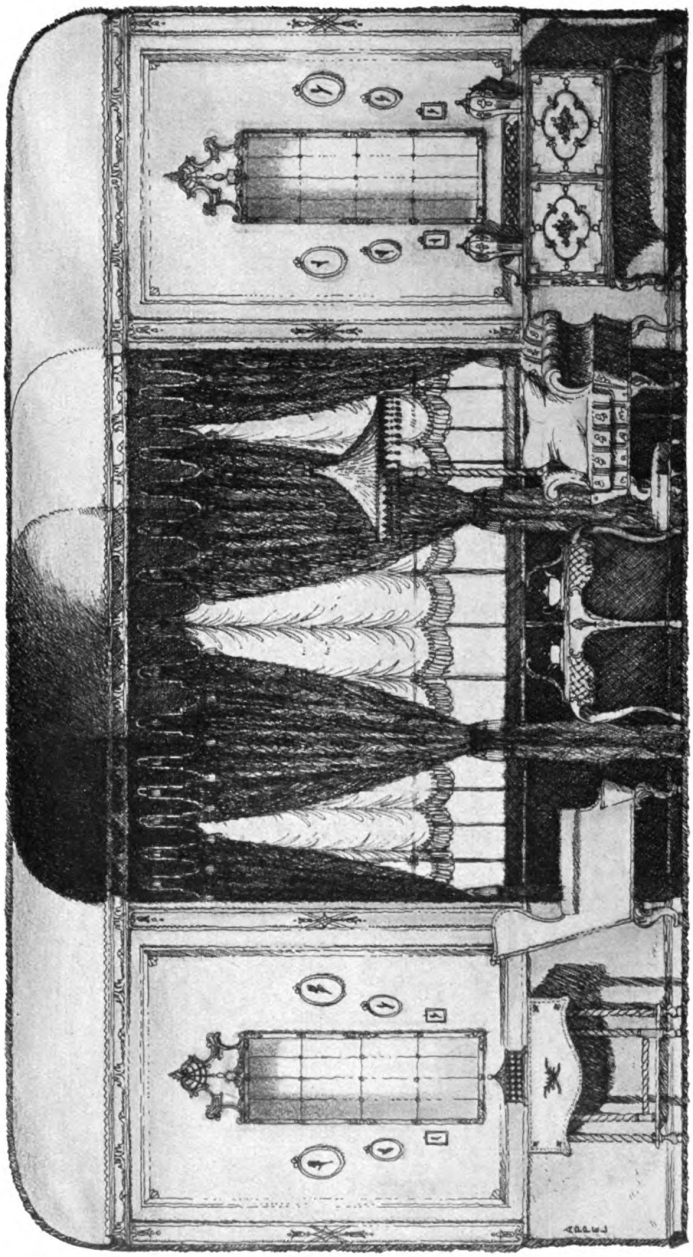
Haus am Rhein: Diele gegen den Garten



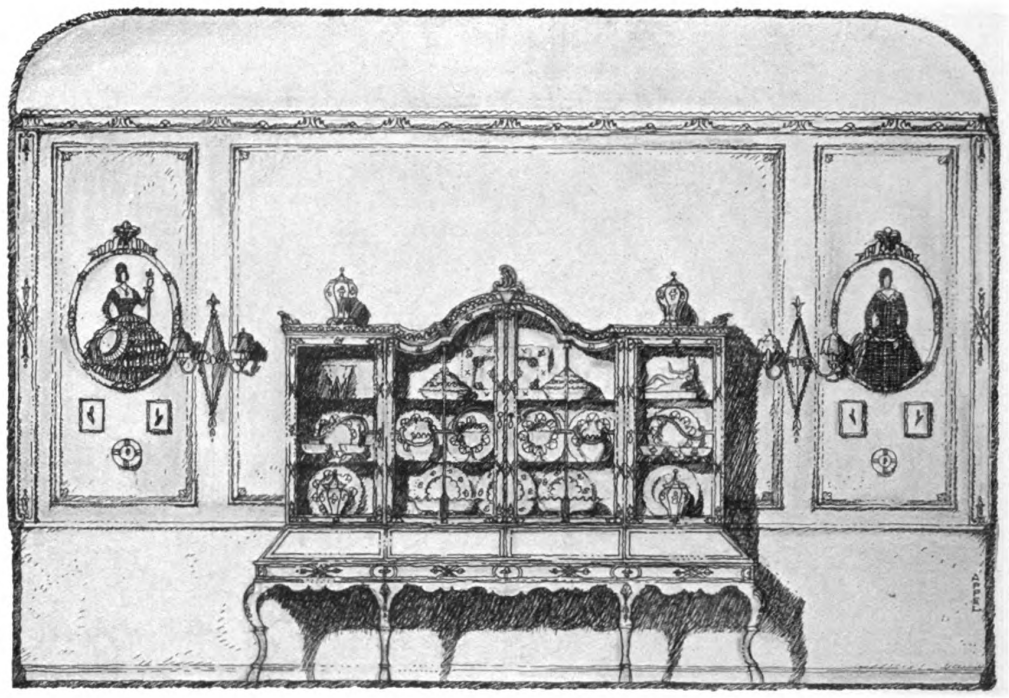
Architekt Georg Appel, München
Haus am Rhein: Teezimmer

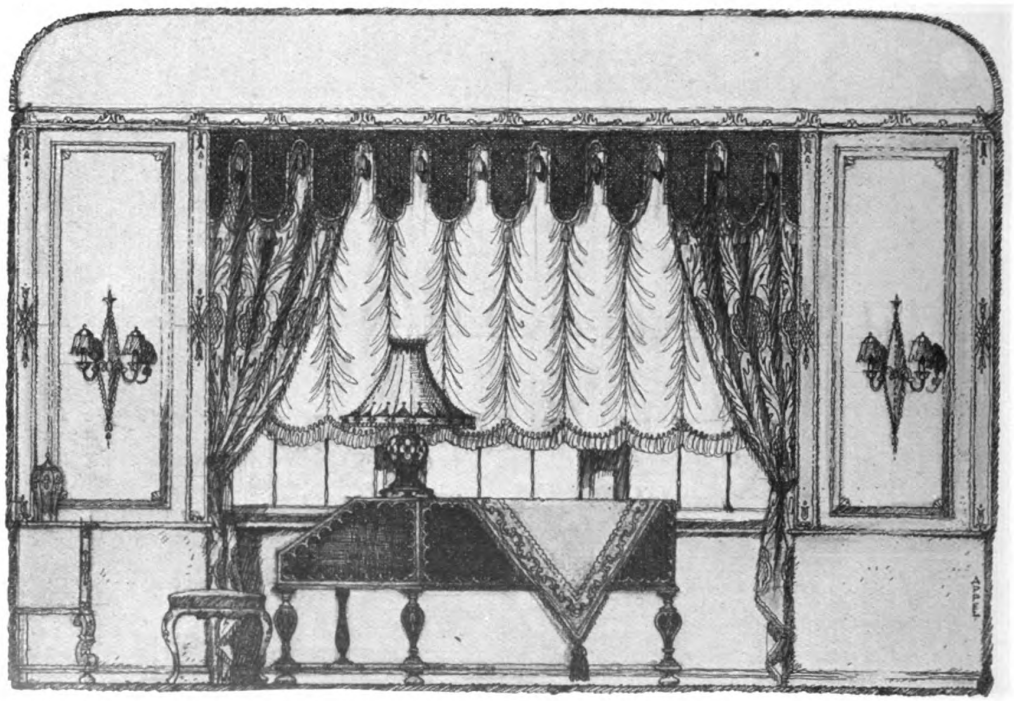


Architekt Georg Appel, München
Haus am Rhein: Damenzimmer

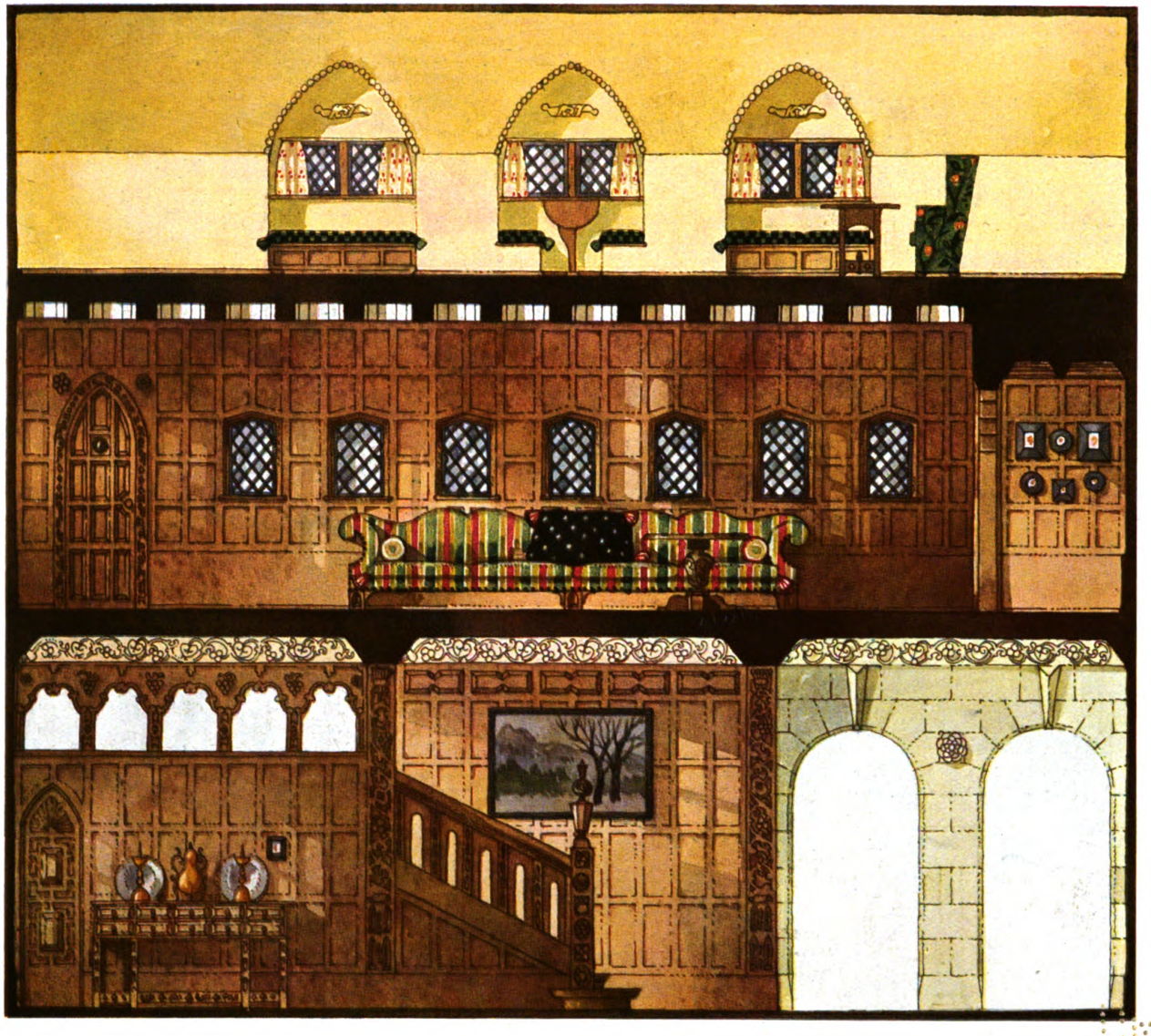


Architekt Georg Appel, München
Haus am Rhein: Damenzimmer



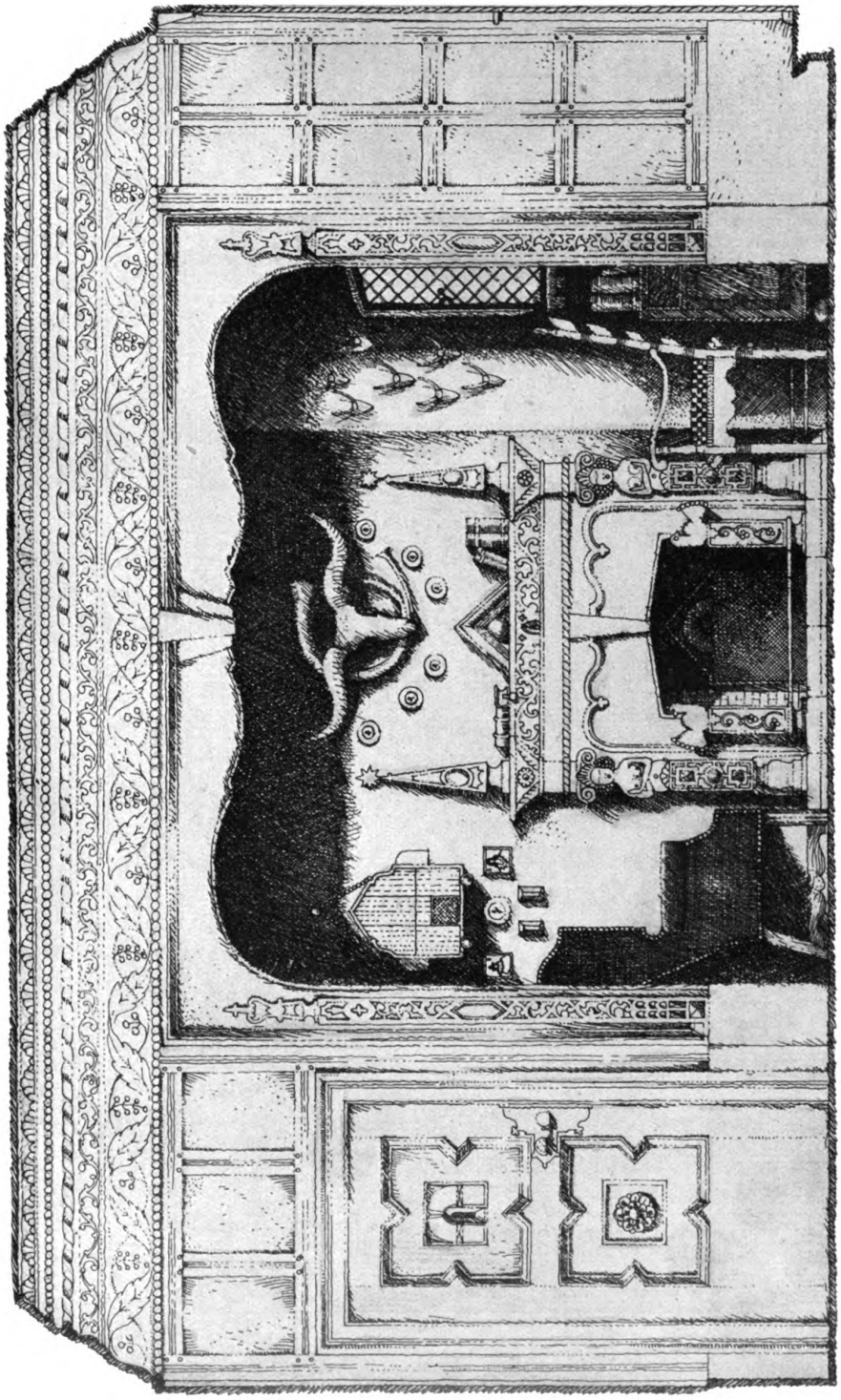


Architekt Georg Appel, München
Haus am Rhein: Damenzimmer

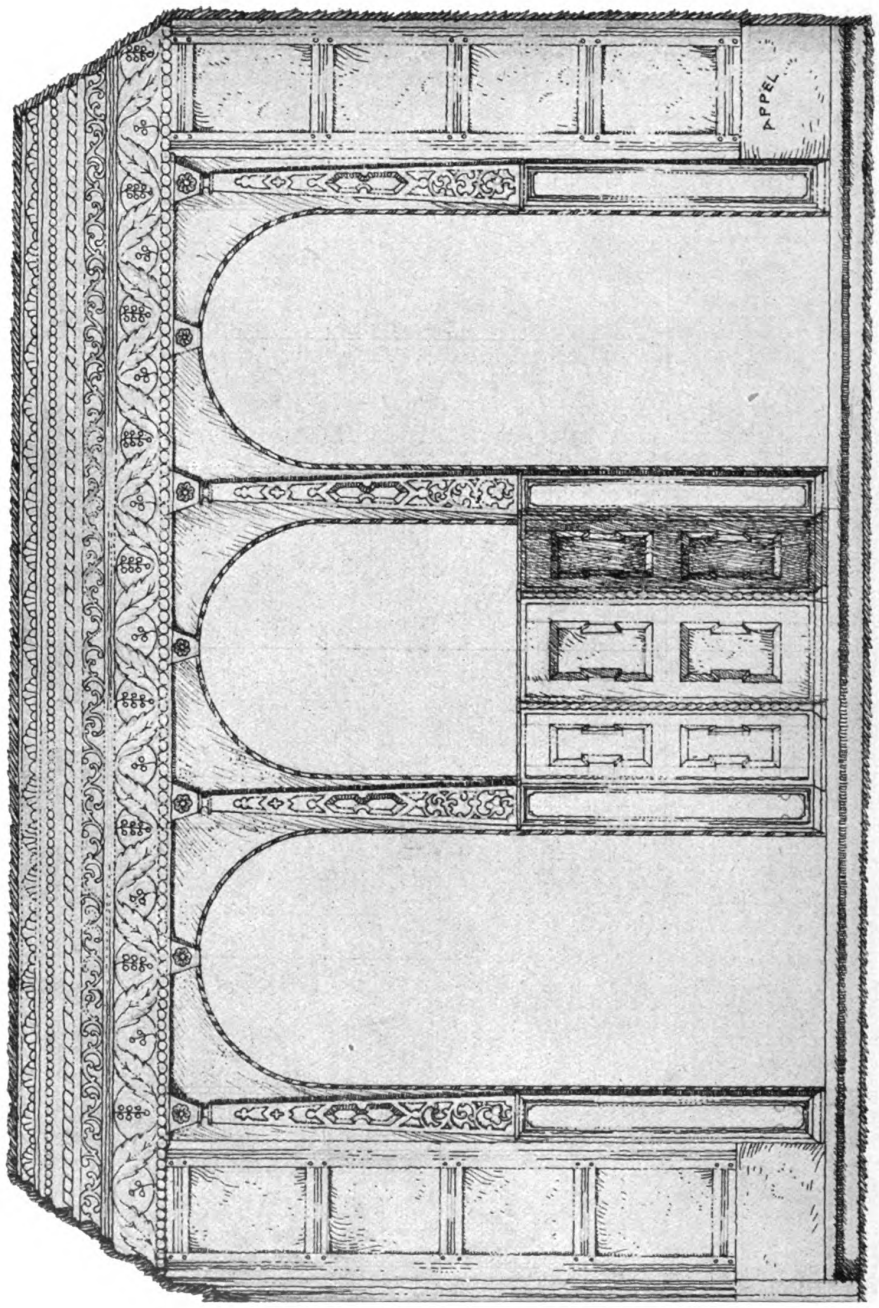


Architekt Georg Appel, München

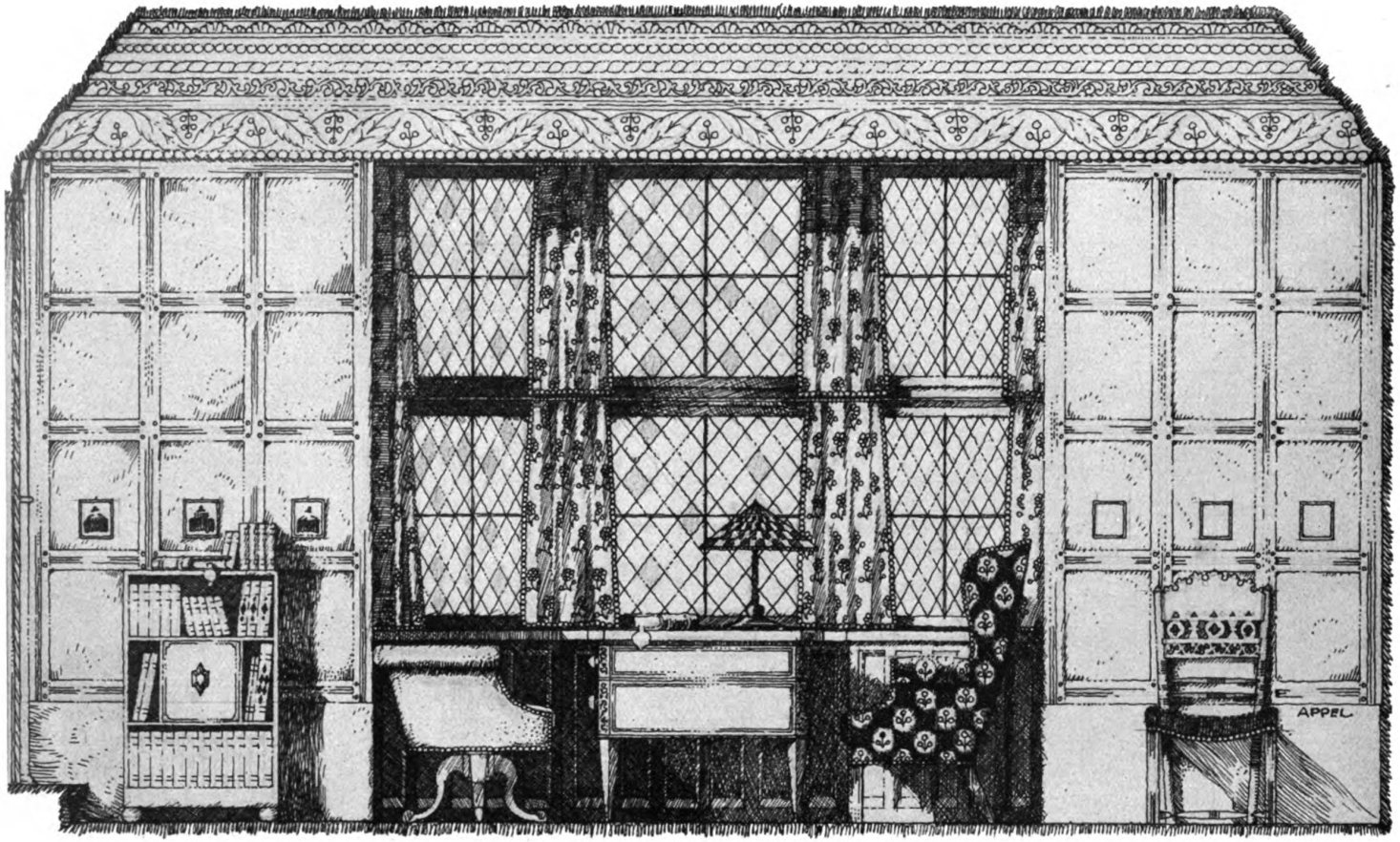
Haus am Rhein: Diele gegen den Eingang



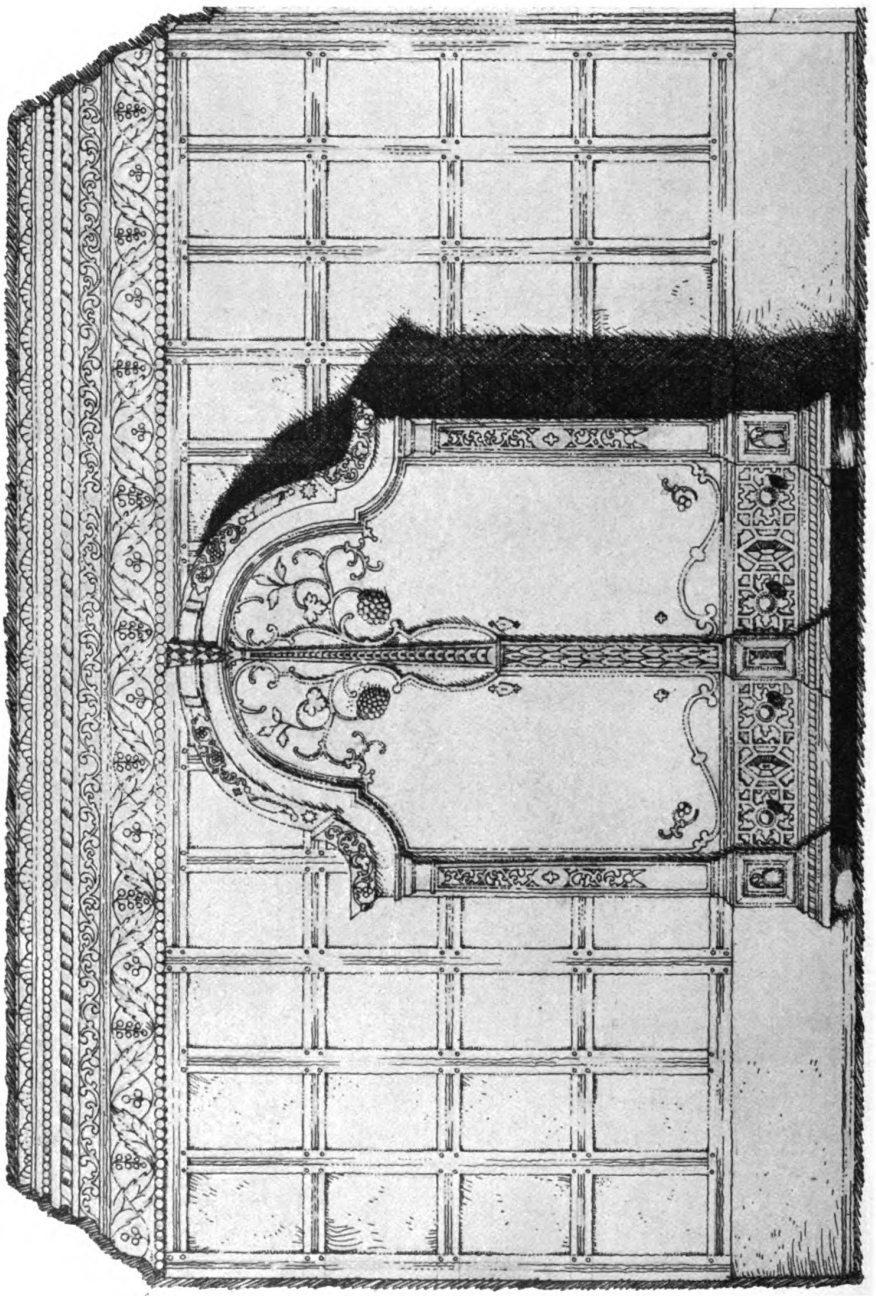
Architekt Georg Appel, München
Haus am Rhein: Herrenzimmer (Siehe auch Seite 342 Nr. 4)



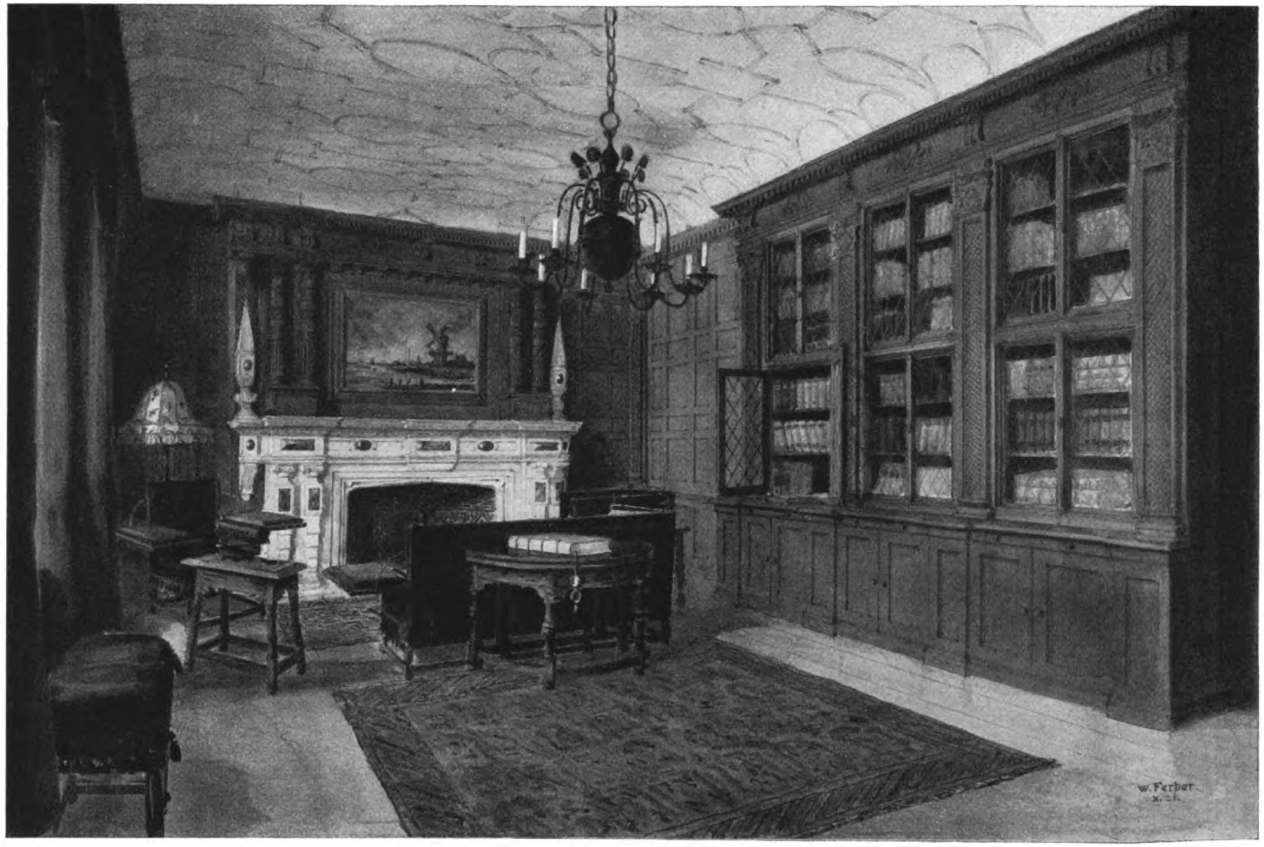
Architekt Georg Appel, München
Haus am Rhein: Herrenzimmer (Siehe auch Seite 342 Nr. 1)



Architekt Georg Appel, München
Haus am Rhein: Herrenzimmer (Siehe auch Seite 342 Nr. 2)



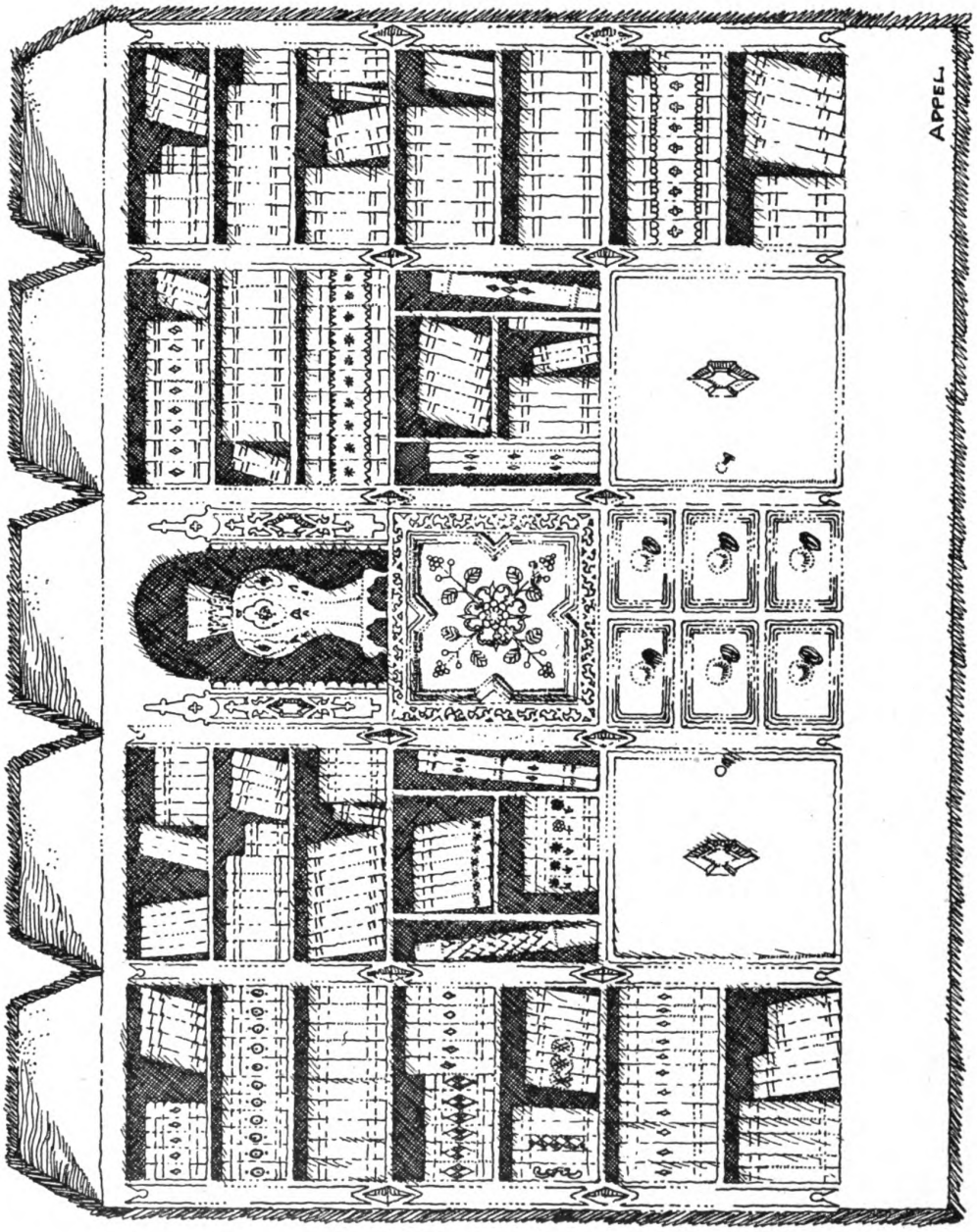
Architekt Georg Appel, München
Haus am Rhein: Herrenzimmer (Siehe auch Seite 342 Nr. 3)



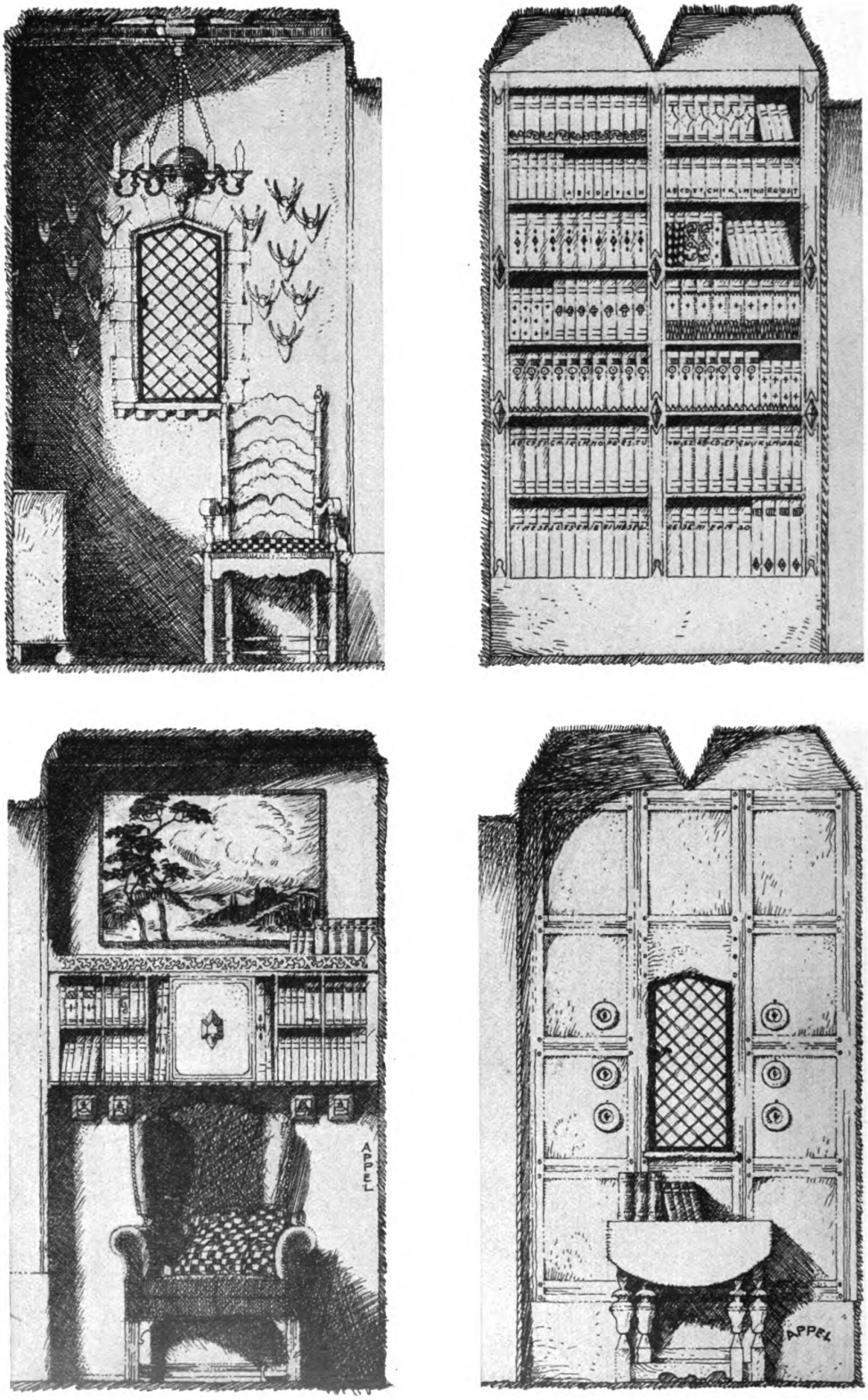
Entwurf Architekt Willibald Ferber, München

Herrenzimmer des Hauses B., Berlin W., Landgrafenstraße

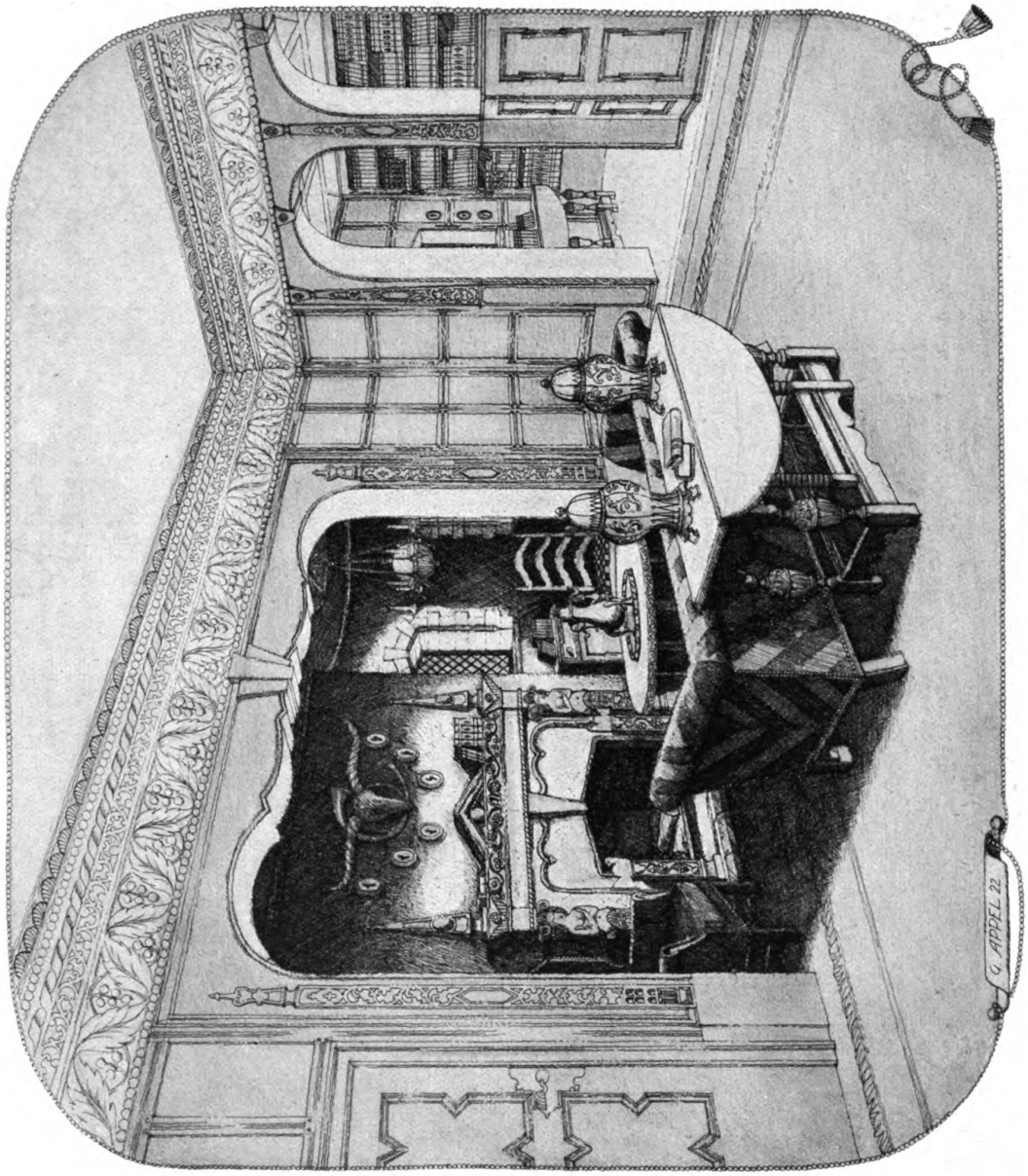
Ausführung Jordan & Hartmann, Berlin W.



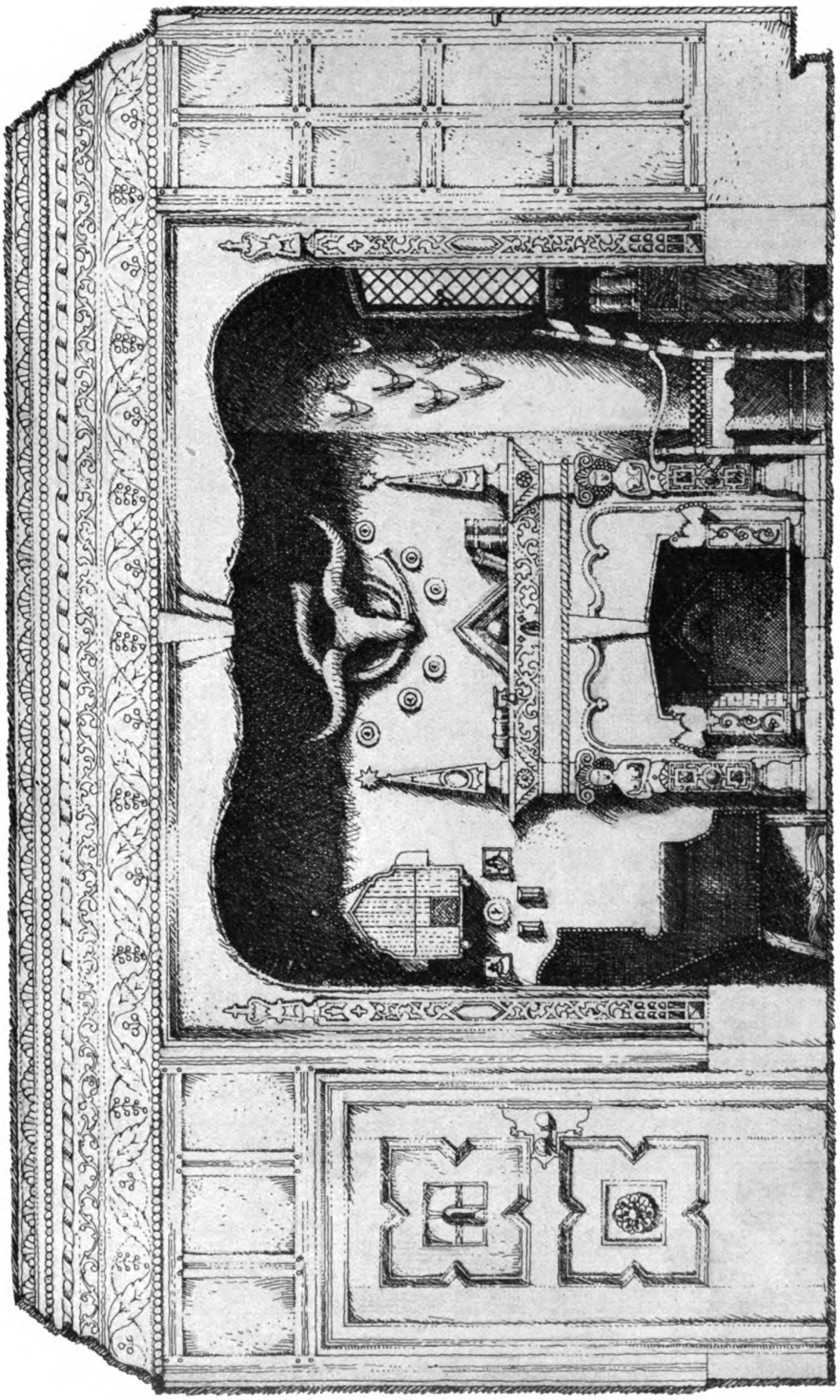
Architekt Georg Appel, München
Haus am Rhein: Bücherei des Herrenzimmers



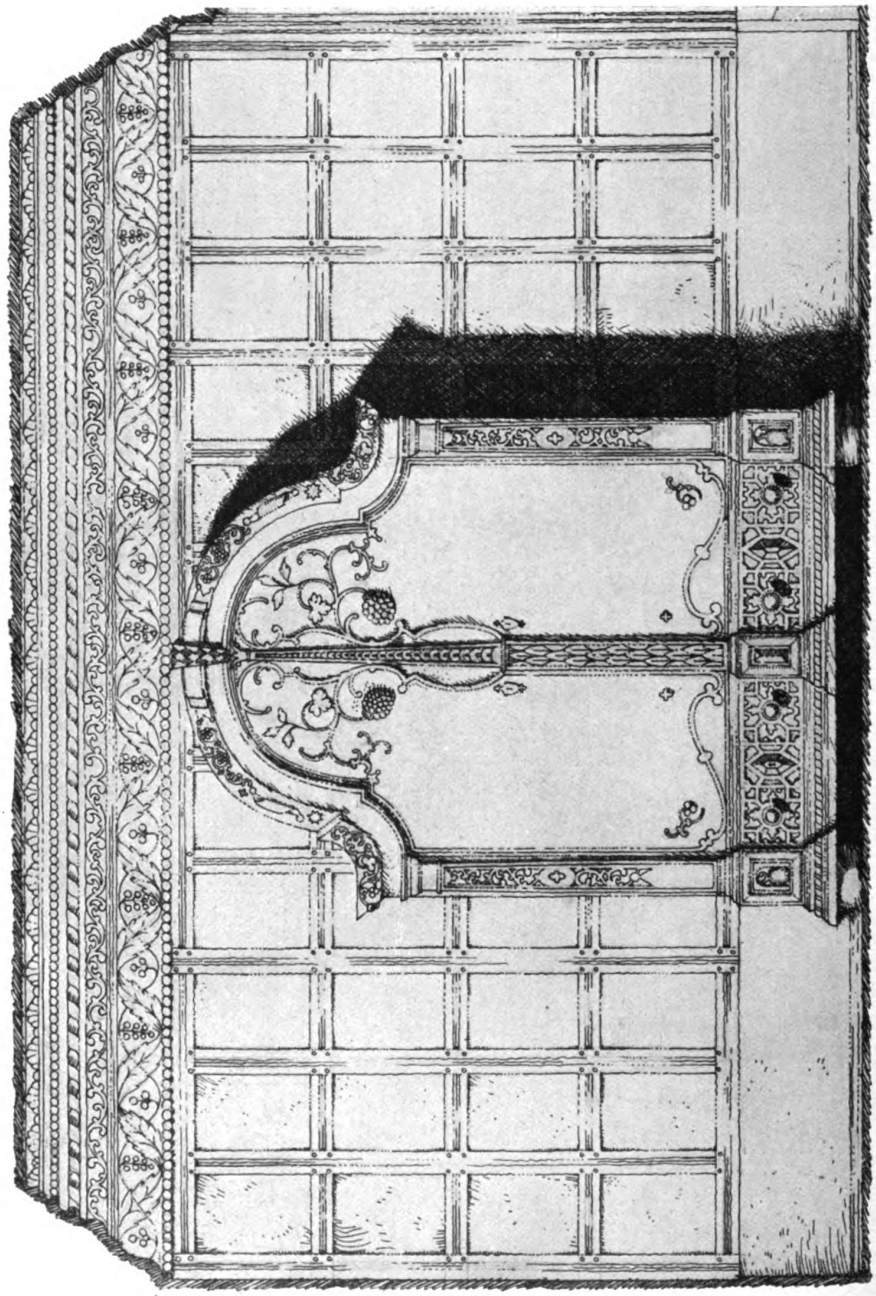
Architekt Georg Appel, München
Haus am Rhein: Herrenzimmer (Vergl. Seite 337—340)



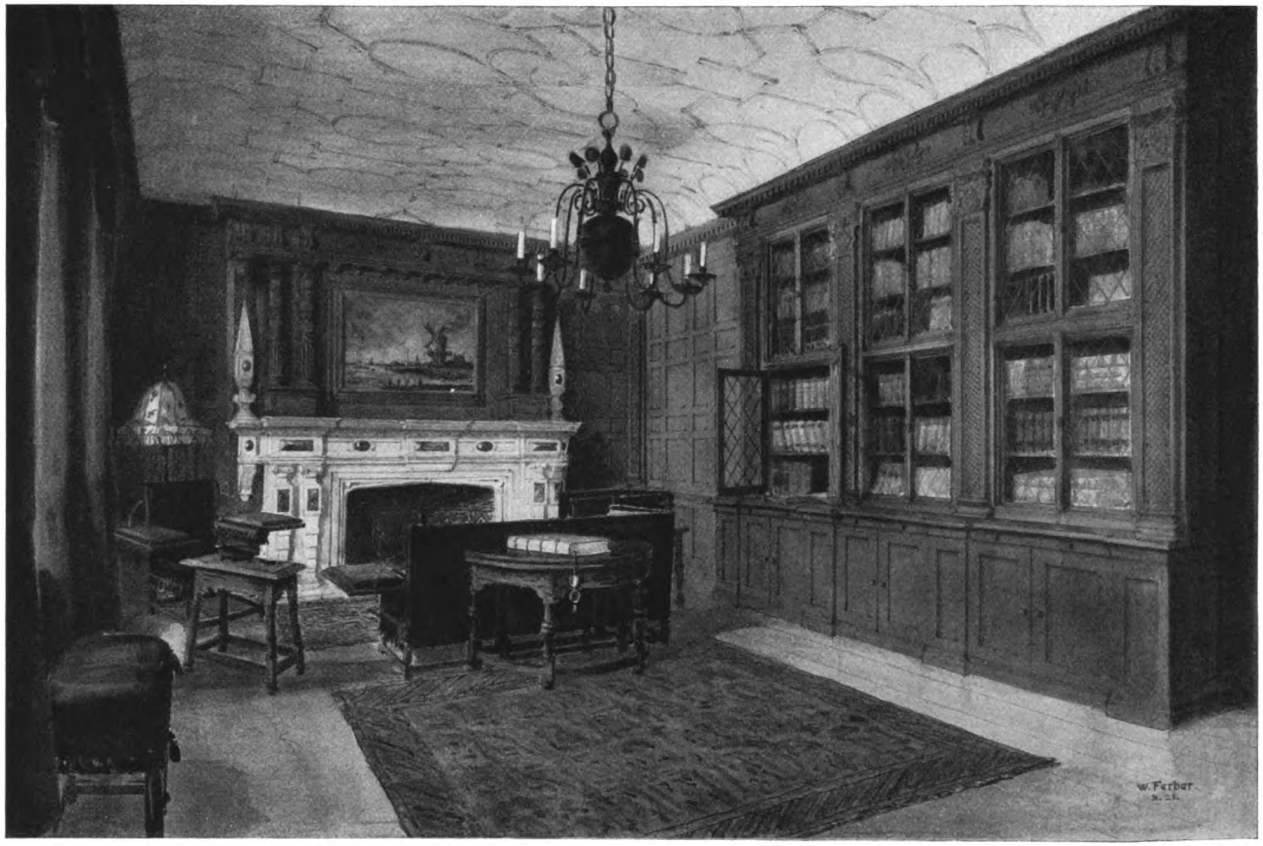
Architekt Georg Appel, München
Haus am Rhein: Herrenzimmer



Architekt Georg Appel, München
Haus am Rhein: Herrenzimmer (Siehe auch Seite 342 Nr. 4)



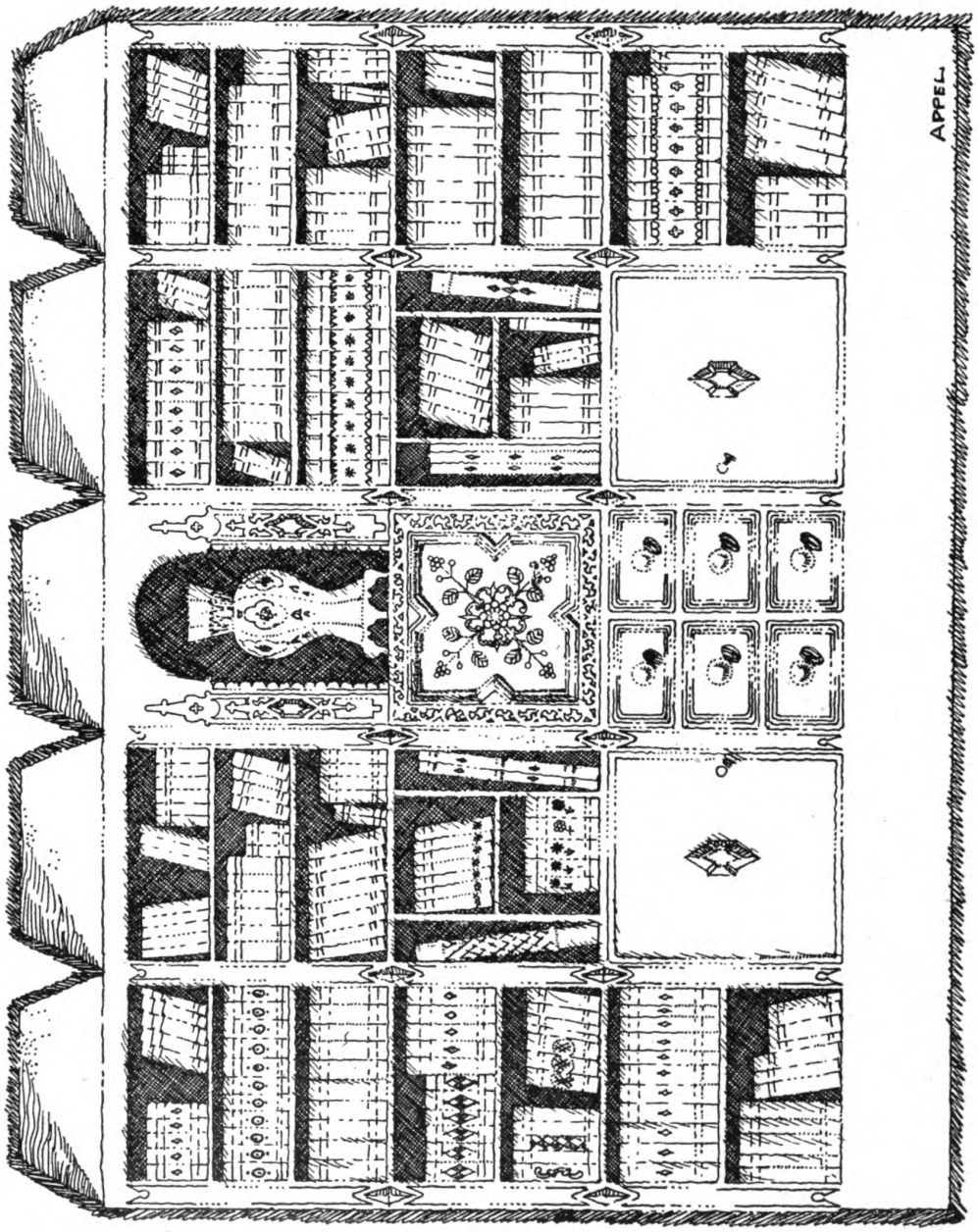
Architekt Georg Appel, München
Haus am Rhein: Herrenzimmer (Siehe auch Seite 342 Nr. 3)



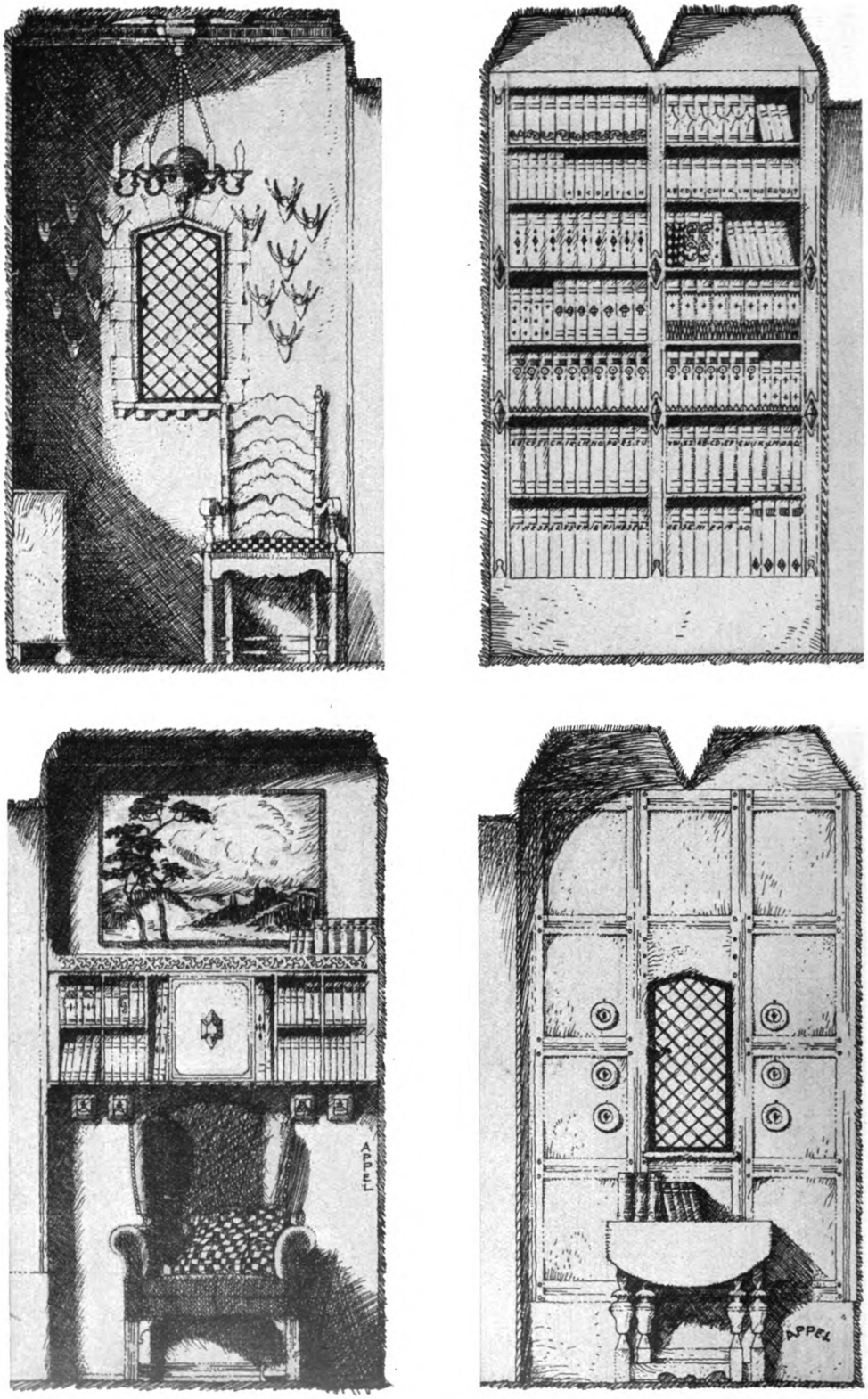
Entwurf Architekt Willibald Ferber, München

Herrenzimmer des Hauses B., Berlin W., Landgrafenstraße

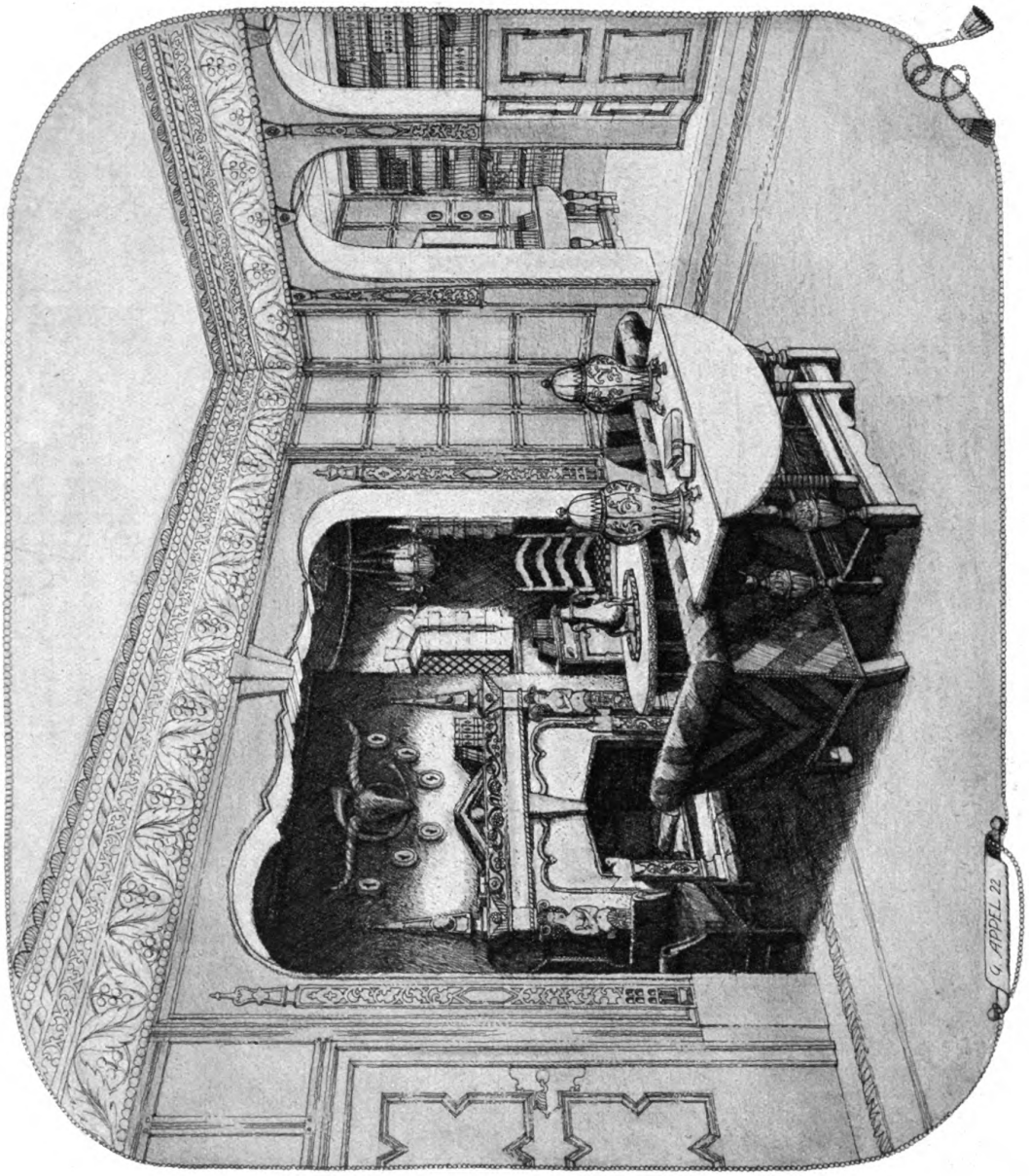
Ausführung Jordan & Hartmann, Berlin W.



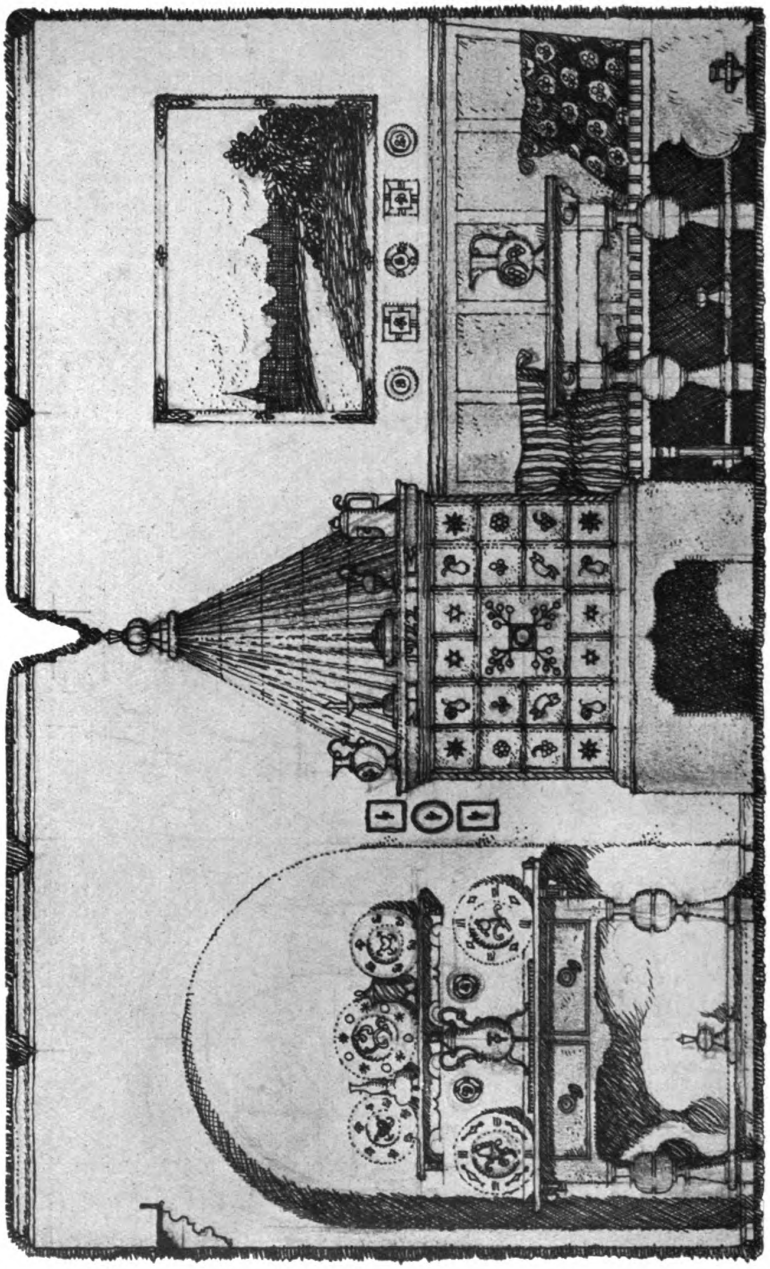
Architekt Georg Appel, München
Haus am Rhein: Bücherei des Herrenzimmers



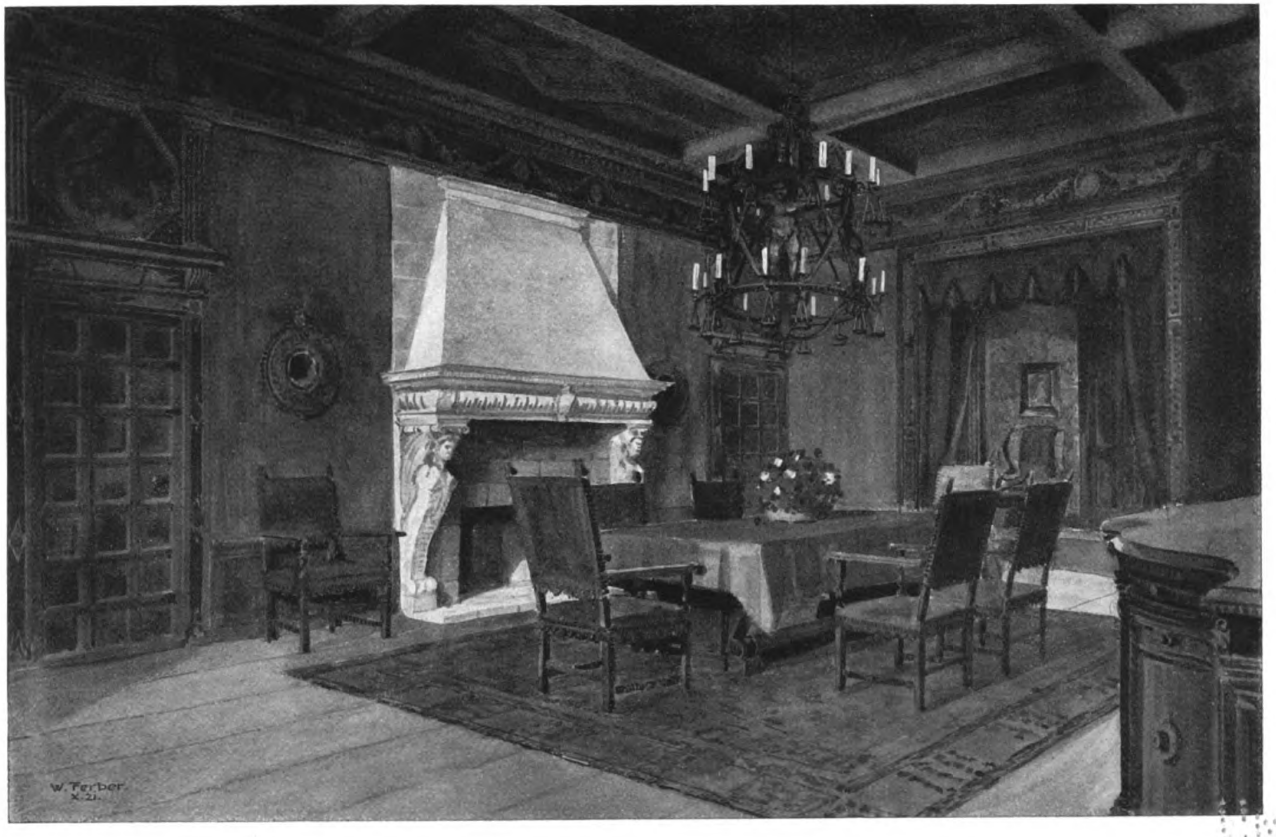
Architekt Georg Appel, München
Haus am Rhein: Herrenzimmer (Vergl. Seite 337—340)



Architekt Georg Appel, München
Haus am Rhein: Herrenzimmer



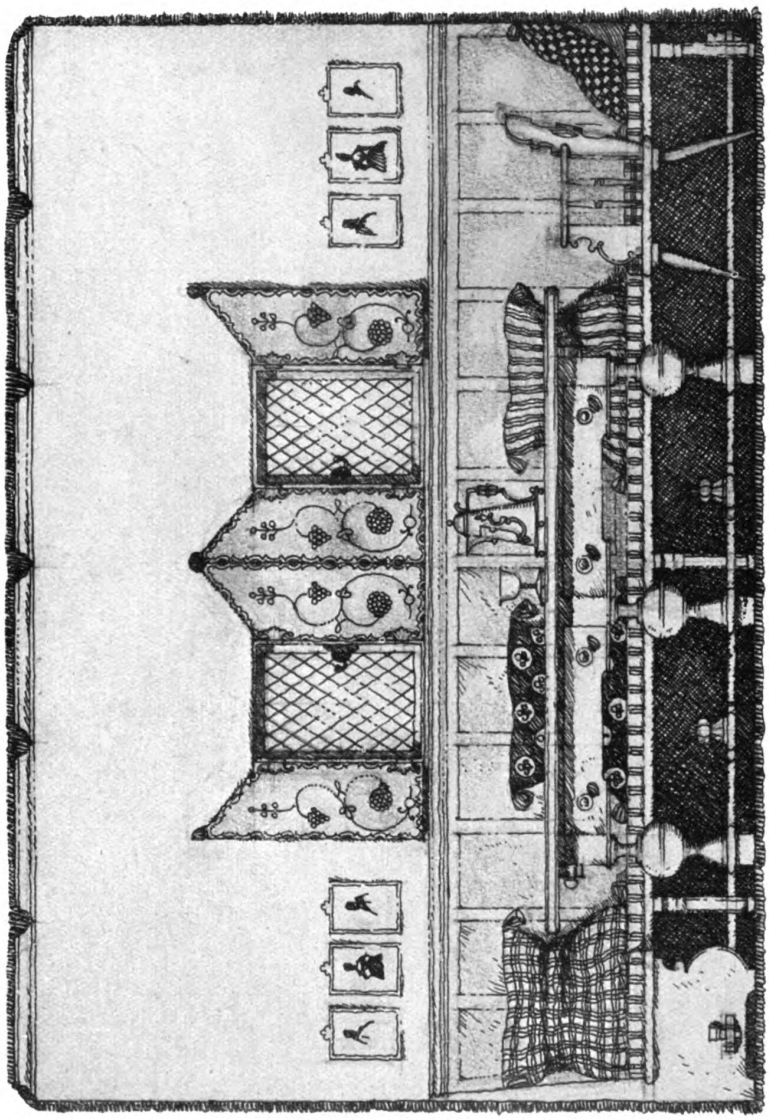
Architekt Georg Appel, München
Haus am Rhein: Frühstückszimmer



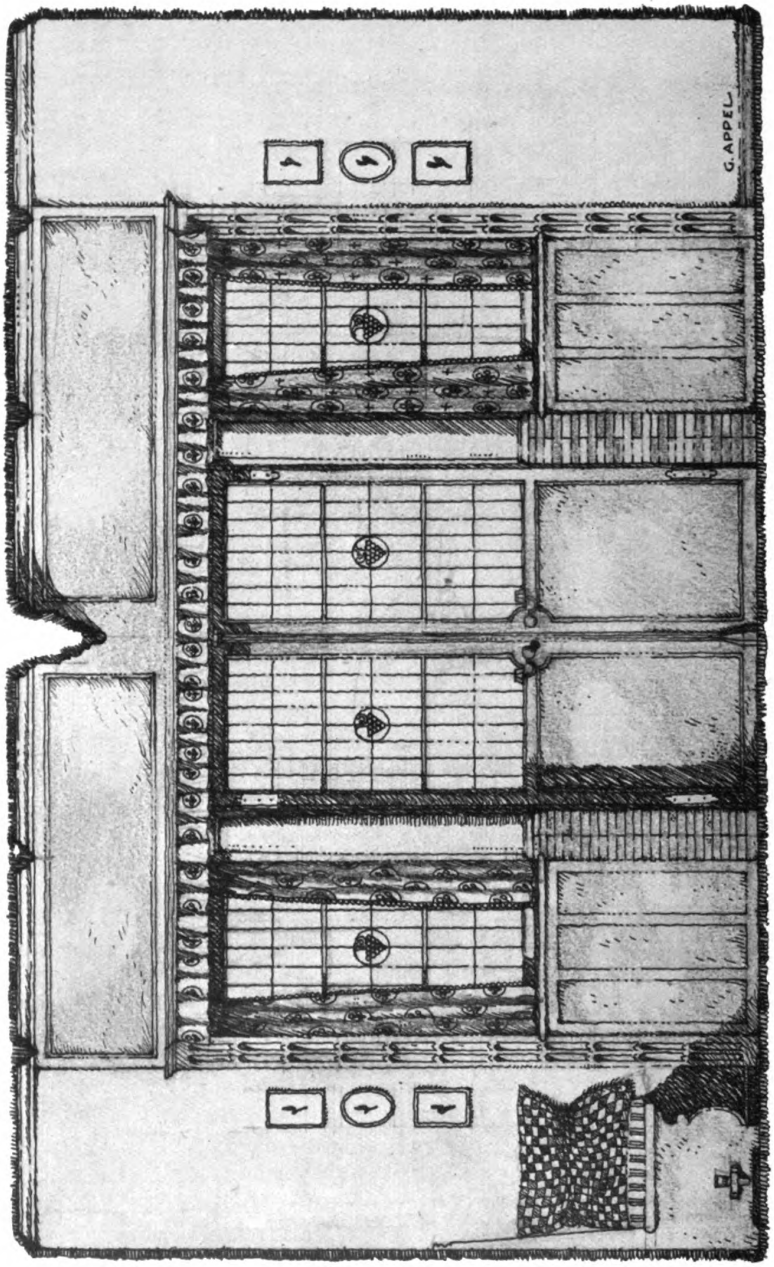
Entwurf Architekt Willibald Ferber, München

Speisezimmer des Hauses B., Berlin W., Landgrafenstraße

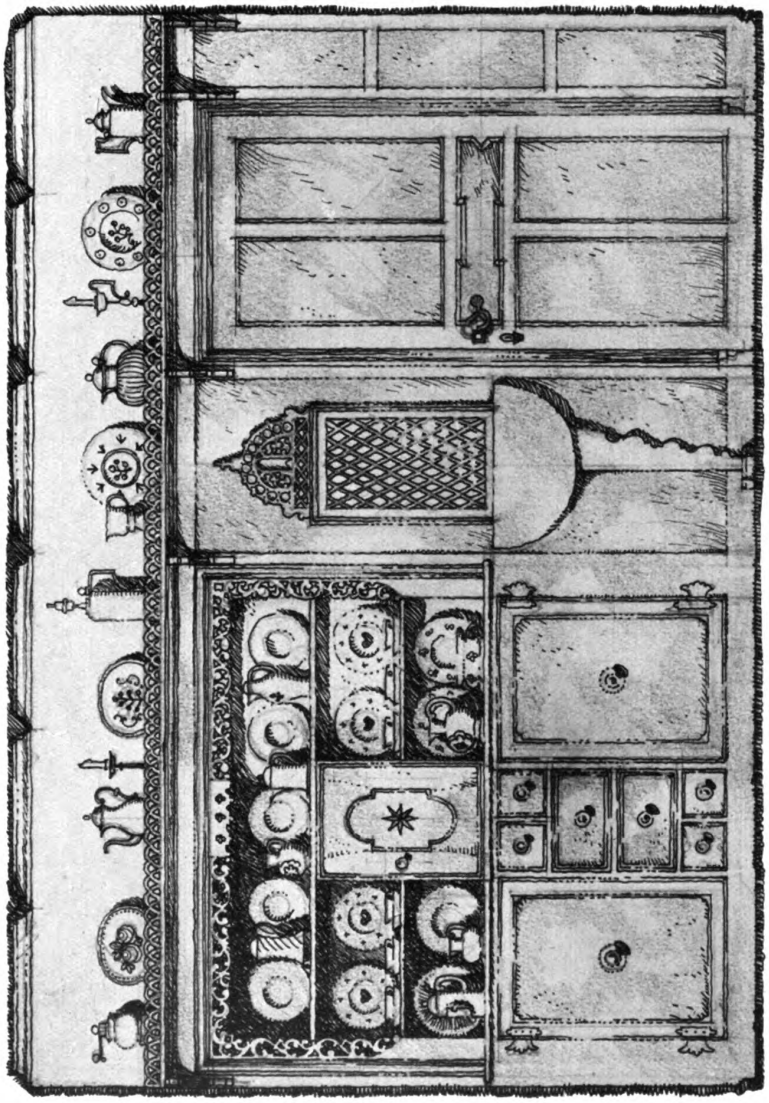
Ausführung Jordan & Hartmann, Berlin W.



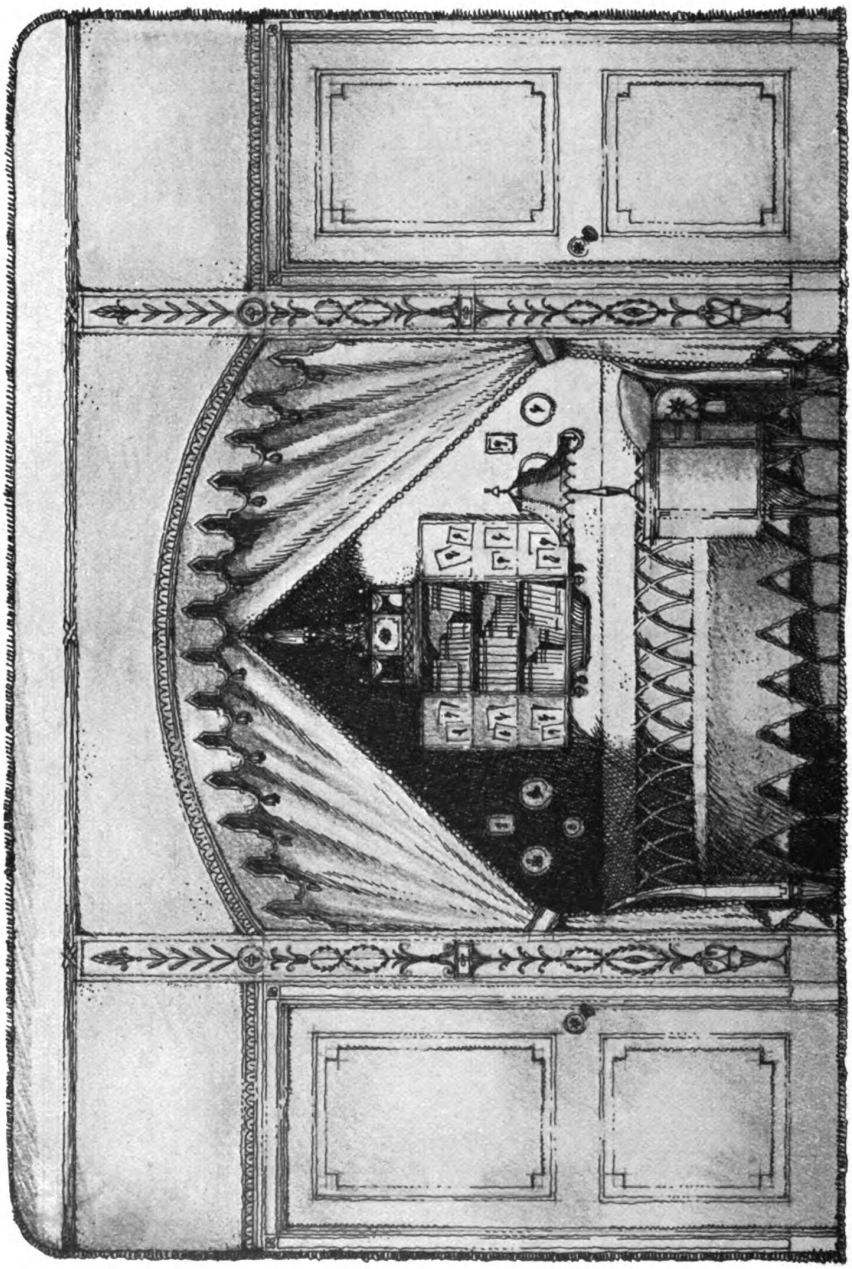
Architekt Georg Appel, München
Haus am Rhein: Frühstückszimmer



Architekt Georg Appel, München
Haus am Rhein: Frühstückszimmer



Architekt Georg Appel, München
Haus am Rhein: Frühstückszimmer

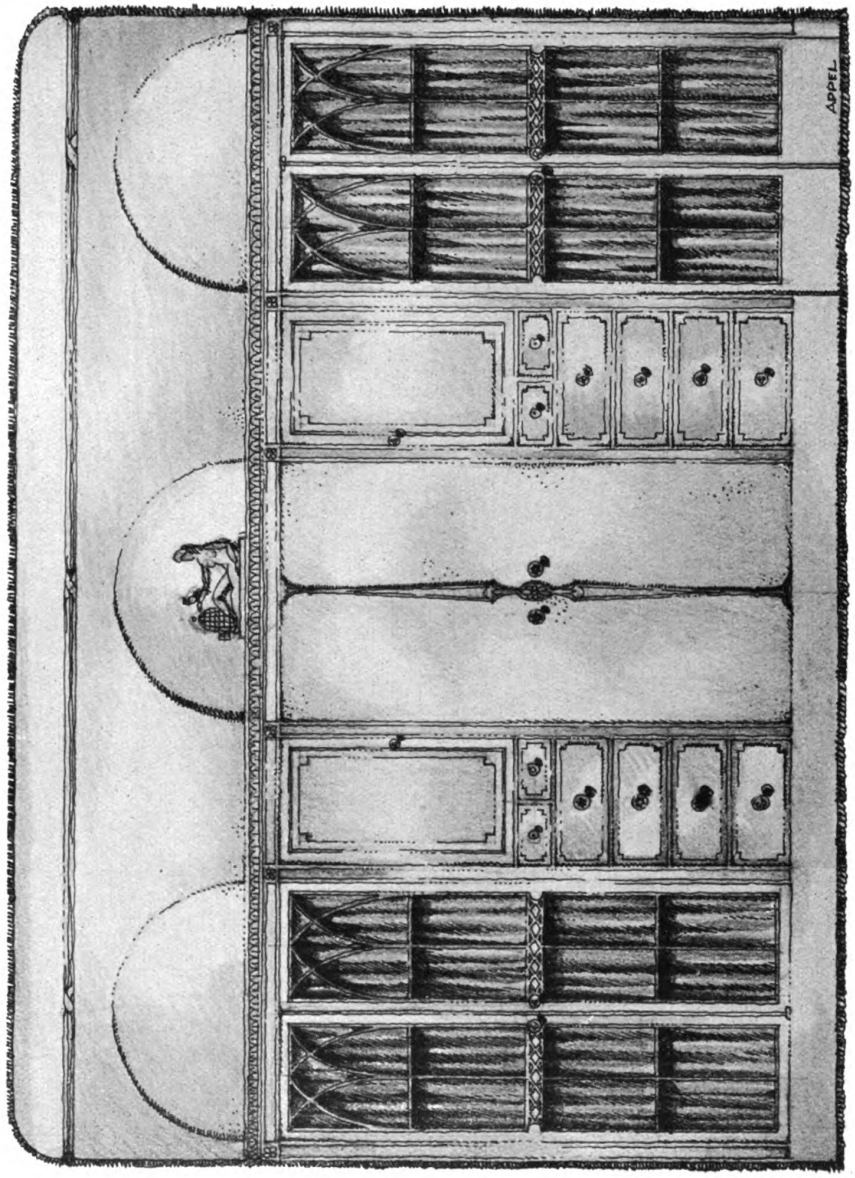


Architekt Georg Appel, München
Haus am Rhein: Tochterzimmer

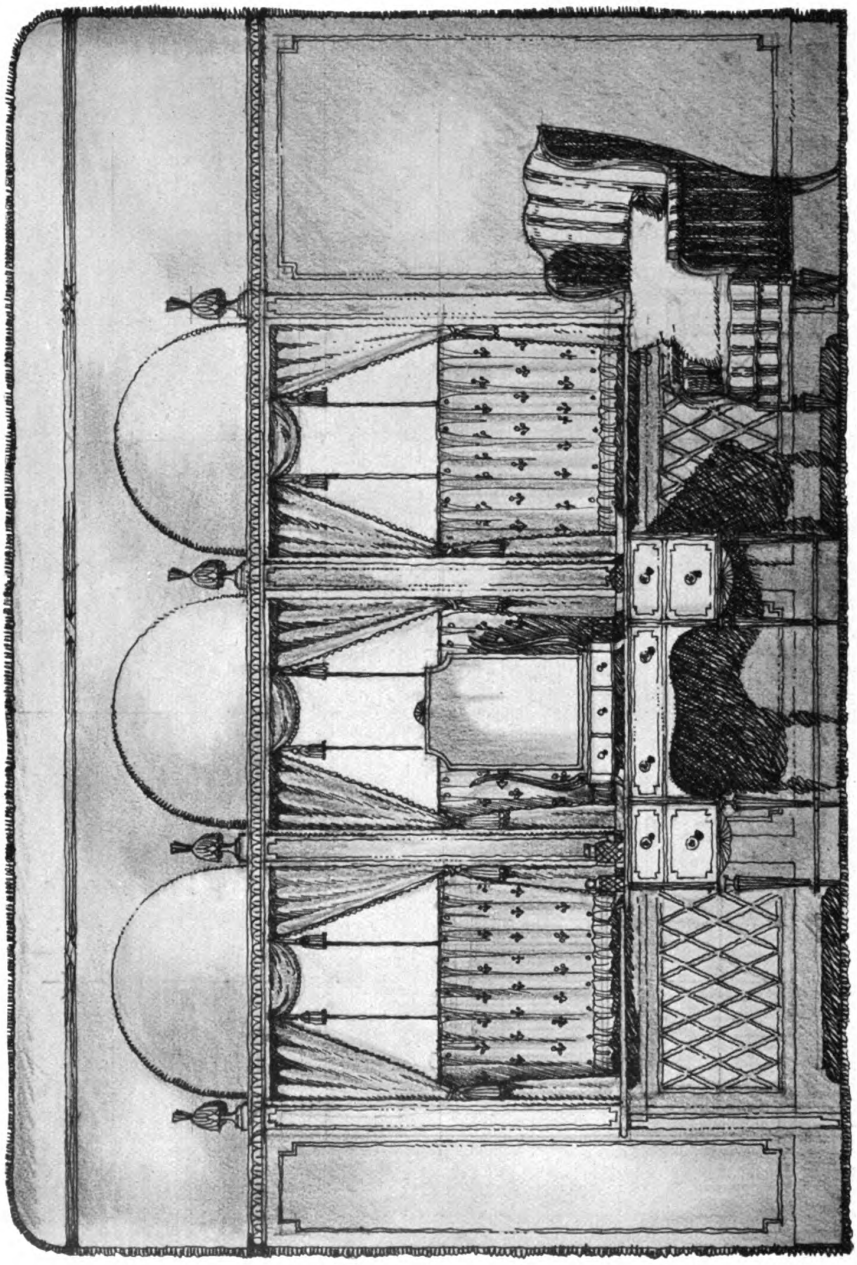
Entwurf Architekt Willibald Ferber, München

Halle des Hauses B., Berlin W., Landgrafenstraße

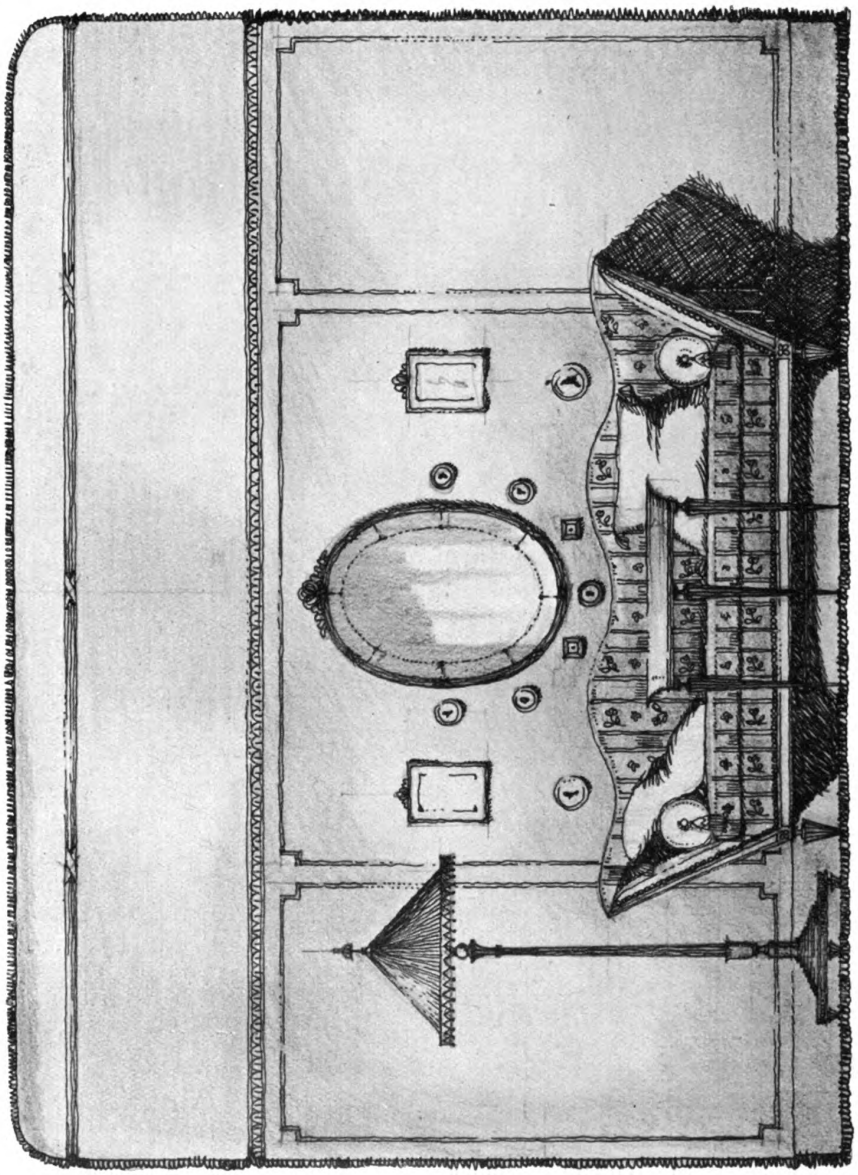
Ausführung Jordan & Hartmann, Berlin W.



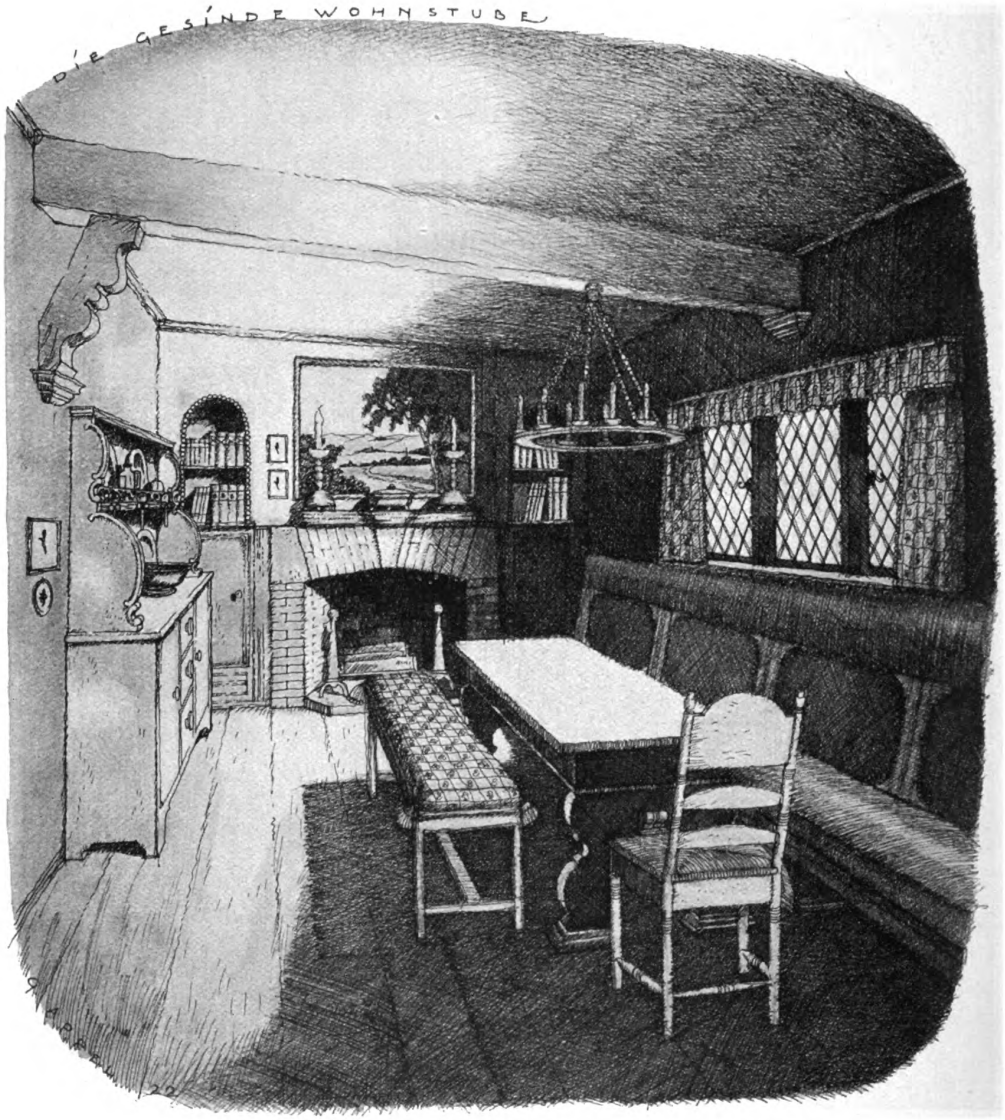
Architekt Georg Appel, München
Haus am Rhein: Tochterzimmer



Architekt Georg Appel, München
Haus am Rhein: Tochterzimmer



Architekt Georg Appel, München
Haus am Rhein: Tochterzimmer



Architekt Georg Appel, München
Haus am Rhein: Gesindewohnstube

MODERNE BAUFORMEN

MONATSHEFTE FÜR ARCHITEKTUR UND RAUMKUNST HERAUSGEGEBEN VON JULIUS HOFFMANN

Aus dem Inhalt:

Haus Westend, Berlin
von Dr.-Ing. Paul Zucker, Architekt B.D.A., Charlottenburg

Landhaus-Entwürfe
von Theodor Preckel, Pforzheim

Kirchenbauten und Villen
von Hofrat Professor Dr. Holey, Wien

Farbige Raumbilder:
Carl Müller, Köln; H. Haase, Hamburg

1 9 2 4

VERLAG JULIUS HOFFMANN / STUTTGART

Der Reiz des Geheimnisvollen

in Weltall und Seele, Menschenleben und Völkergeschick wirkt in:

Flammarion, Rätsel des Seelenlebens

Gebunden M. 7.—

Flammarion, Unbekannte Naturkräfte

Mit 28 Bildern gebunden M. 8.—

Hyslop, Probleme der Seelenforschung

Mit 3 Bildern geb. M. 7.—

Gebhart, Irrgarten der Geschichte

Gebunden M. 8.50

Nordmann, Einstein und das Weltall

Mit 1 Bildnis gebunden M. 7.—

H. C. Wells, Der Luftkrieg

Gebunden M. 5.—

Wells, Der gestohlene Bazillus

Gebunden M. 5.—

Gogol, Das Bildnis

Illustriert von Masjutin. Halbleinen M. 5.—, Halbleder M. 10.—

Turgenjew, Lied der triumphierenden Liebe

Illustriert von Masjutin. Halbleinen M. 5.—, Halbleder M. 10.—

Durch jede Buchhandlung zu beziehen

JULIUS HOFFMANN STUTTGART

Dr. ing. Paul Zucker, Architekt B. D. A., Charlottenburg
Haus Westend. Vorderseite. Detail des Eingangs

HAUS WESTEND / BERLIN

ENTWURF DR. ING. PAUL ZUCKER, ARCHITEKT, B.D.A.

Das Haus liegt an einer stark betonten Ecke des Villenvorortes und ist auf ziemliche Entfernung hin sichtbar. Hieraus ergab sich in Betonung des Eckcharakters der fächerartige Grundriß, bei welchem der zentrale Musik- und Empfangsraum gleichsam den Drehpunkt bildet. Damit ist die städtebauliche Funktion des Hauses auch im inneren Organismus zum Ausdruck gebracht. Im Innern wurden sämtliche Räume des Erdgeschoßes nicht tapeziert, sondern Wand und Decken in Stuck gegliedert, im Herrenzimmer Decke und Wand getäfelt. Bei der farblichen Behandlung, deren Charakter sich aus den Unterschriften der Abbildungen ergibt, wurde besondere Rücksicht darauf genommen, daß trotz des bestimmten Farbcharakters der einzelnen Räume diese doch in ihrer Gesamtheit bei geöffneten Türen einen farblichen Zusammenklang bilden. Bei aller betonter Farbigkeit wurde doch die plakathafte Aufdringlichkeit pseudomodernen Kunstgewerblertums vermieden.

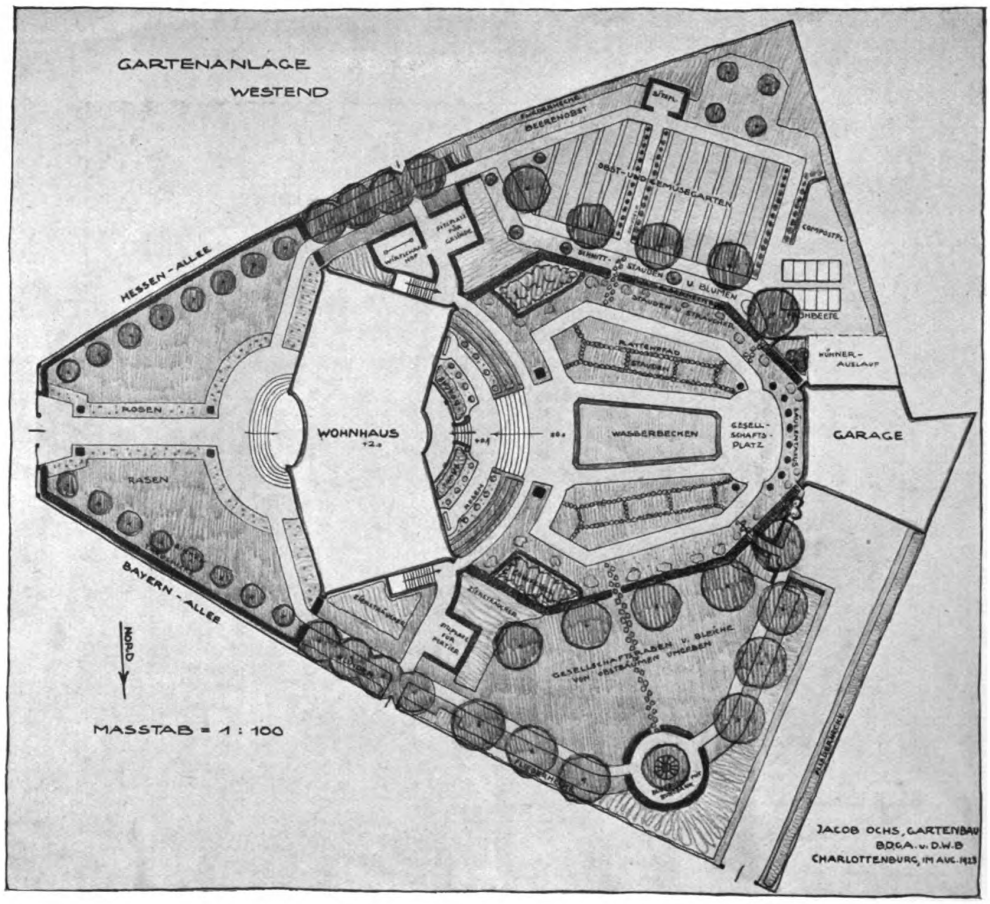
Die formale Ausgestaltung der einzelnen Möbel versuchte ebenfalls bei aller Bewegtheit der Oberflächen jene Ruhe und Ausgeglichenheit zu erreichen, ohne welche das einzelne Zimmer zwar unter Umständen ein wirkungsvoller Ausstellungsraum, niemals aber ein behaglicher Wohnraum sein kann.

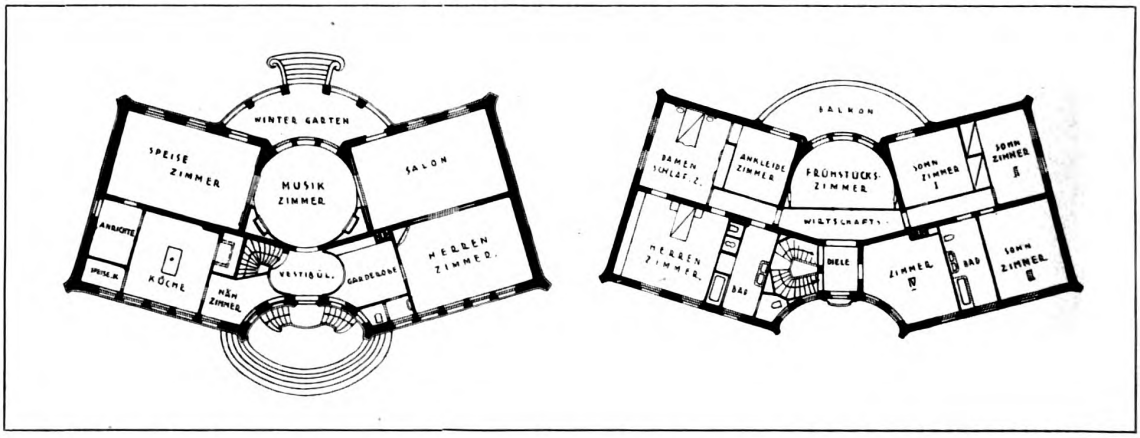
Prinzipiell ist der Bau Beweis dafür, dass sich aus den veränderten Wohnbedürfnissen der Nachkriegszeit eine neue Raumform zu entwickeln beginnt, die von der „Villa“ der neunziger Jahre ebenso grundverschieden ist, wie von dem auch in Deutschland verbreiteten englischen Landhaus der Vorkriegszeit. Die Villa der neunziger Jahre war im allgemeinen dadurch bestimmt, daß zugunsten der Repräsentationsräume die Wohn- und Schlafräume ungeheuer eingeengt wurden, zum Teil auch durch alle möglichen winkligen Erker und Balkons eine romantische „Traulichkeit“ erzielt werden sollte. Das englische Landhaus der Vorkriegszeit wird für rein ländliche Verhältnisse immer das Ideal bleiben, ist aber nicht, wie es vielfach geschehen, in Großstadt-Villenviertel zu verlegen, da es der städtebaulichen Situation nach von ganz anderen Voraussetzungen ausgeht. Der neu sich entwickelnde Typus, wie ihn das „Haus Westend“ zeigt, ist ein ausgesprochenes städtisches Haus, das sich von dem städtischen Bürgerhaus der früheren Jahrzehnte im wesentlichen dadurch unterscheidet, daß es sich überall der Luft und dem Licht öffnet, auf jede verspielte Romantik verzichtet und in jeder Weise mit dem kostbarsten Besitz des Großstädters, dem Garten, sich verbindet. Vom englischen Landhaus unterscheidet es sich durch die konzentriertere Lagerung der Einzelräume, die schärfere Zusammenfassung und Artikulierung des architektonischen Ausdrucks, die Ablehnung rein „malerischer“, ländlicher Effekte.

Für diese neue Bauform bietet das Haus Westend ein ausgezeichnetes, in allen Einzelheiten durchgefühltes und durchgearbeitetes Beispiel.

Dr. ing. Paul Zucker, Architekt, B.D.A., Charlottenburg
Haus Westend: Vorderseite

Dr. ing. Paul Zucker, Architekt, B.D.A., Charlottenburg
Haus Westend: Gartenseite

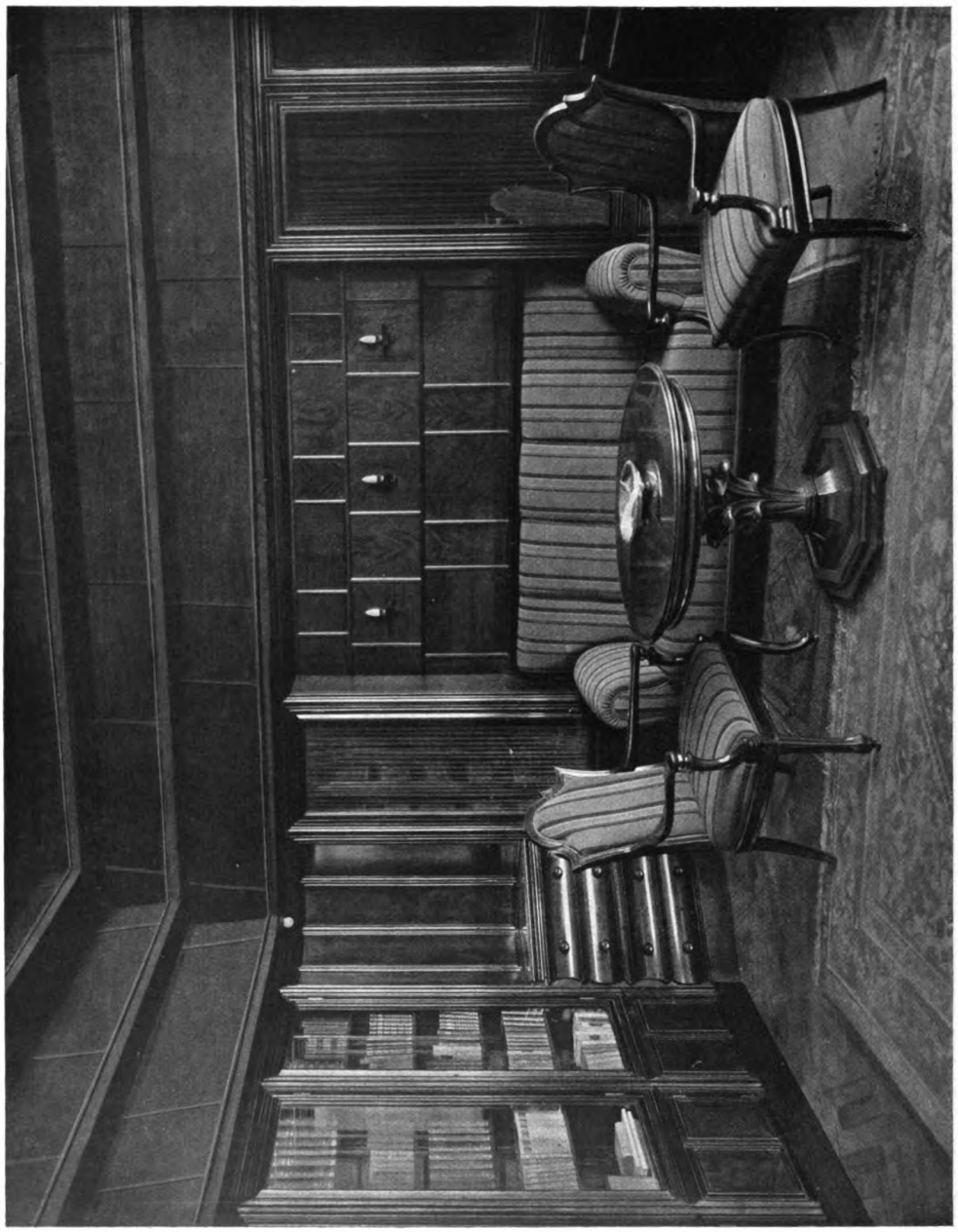




Dr. ing. Paul Zucker, Architekt, B.D.A., Charlottenburg
Haus Westend: Lageplan und Grundrisse

Dr. ing. Paul Zucker, Architekt B. D. A., Charlottenburg
Haus Westend. Eingang zum Vorgarten

Dr. ing. Paul Zucker, Architekt, B.D.A., Charlottenburg
Haus Westend: Garderobe. Wände mit eingebauten Garderobenschränken
Schleiflack packpapierblau, Profile braun angerieben, Wand und Decke zart kobalt, Malerei in Ockertönen. Möbel vorhanden

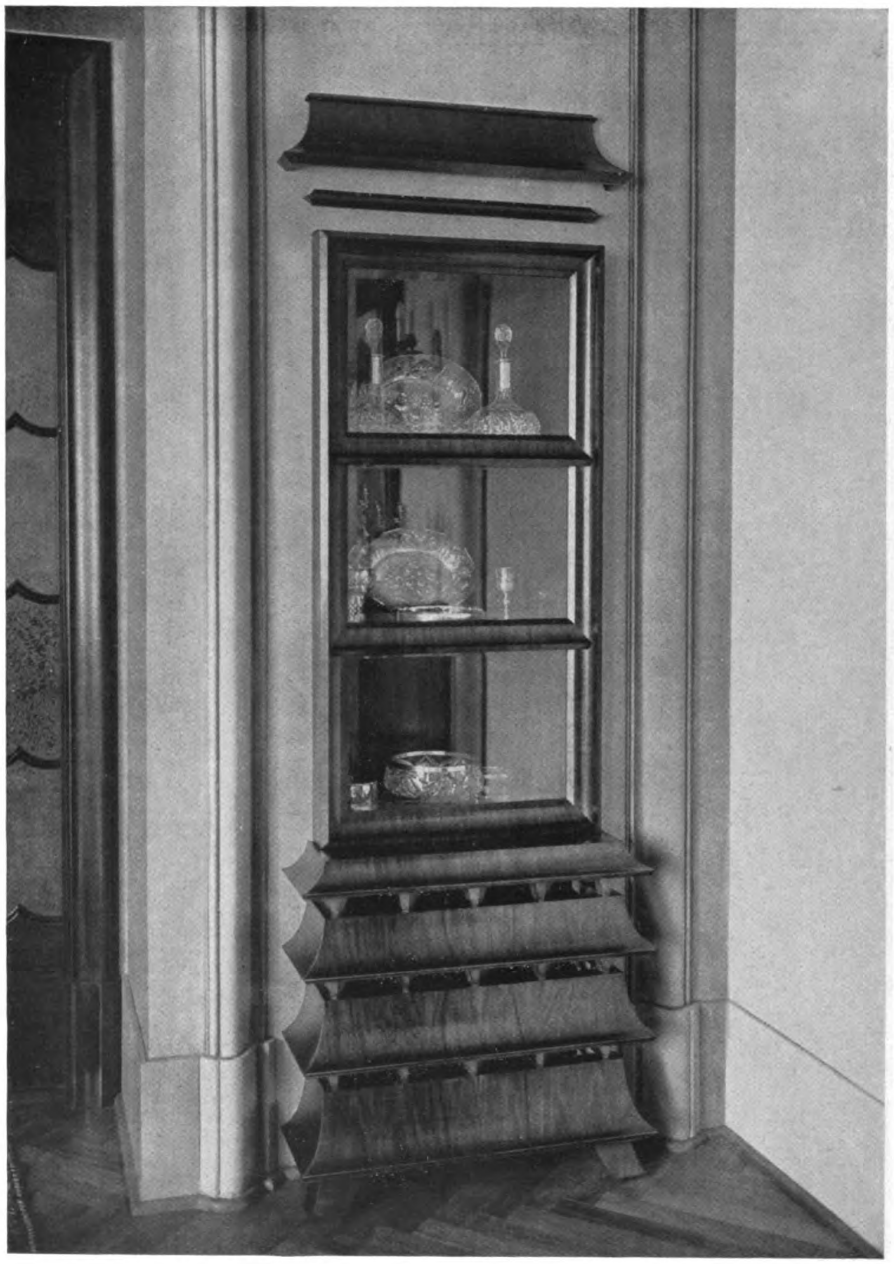


Dr. ing. Paul Zucker, Architekt, B.D.A., Charlottenburg
Haus Westend: Herrenzimmer
Wände und Decken dunkelpolierte Birke. Bezüge: stahlblau dunkelocker gestreift

Dr. ing. Paul Zucker, Architekt, B.D.A., Charlottenburg
Haus Westend: Kaminecke im Herrenzimmer
Wände und Decken dunkelpolierte Birke. Kamin: blauviolette Klinker, Stuck mattrostbraun getönt

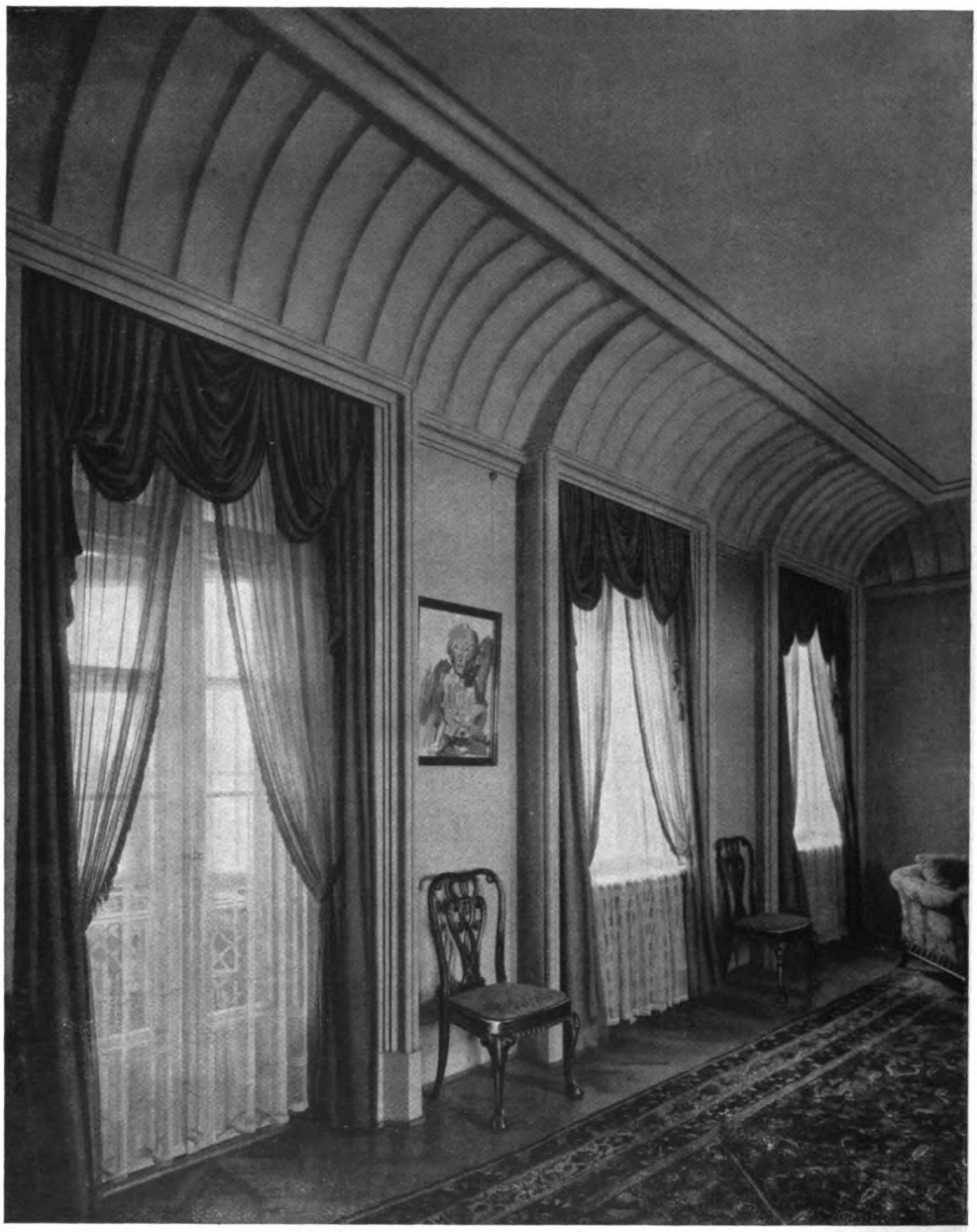
Dr. ing. Paul Zucker, Architekt, B.D.A., Charlottenburg
Haus Westend: Herrenzimmer
Decke: dunkelpolierte Birke, in der Mitte Beleuchtung durch mattierte Glasscheiben, Stufung und Profile scharf unterschnitten

Dr. ing. Paul Zucker, Architekt, B.D.A., Charlottenburg
Haus Westend: Herrenzimmer. — Schreibtisch: dunkelpolierte Birke



Dr. ing. Paul Zucker, Architekt, B.D.A., Charlottenburg
Haus Westend: Eßzimmer
Eingebaute Vitrine und Heizverkleidung: Nußbaum Wurzelmaser, matt gebürstet

Dr. ing. Paul Zucker, Architekt, B.D.A., Charlottenburg
Haus Westend: Eßzimmer
Sidebord: Wurzelmasernußbaum, Wände goldocker getönt, Profile dunkeler eingerieben. Beleuchtungskörper vorhanden



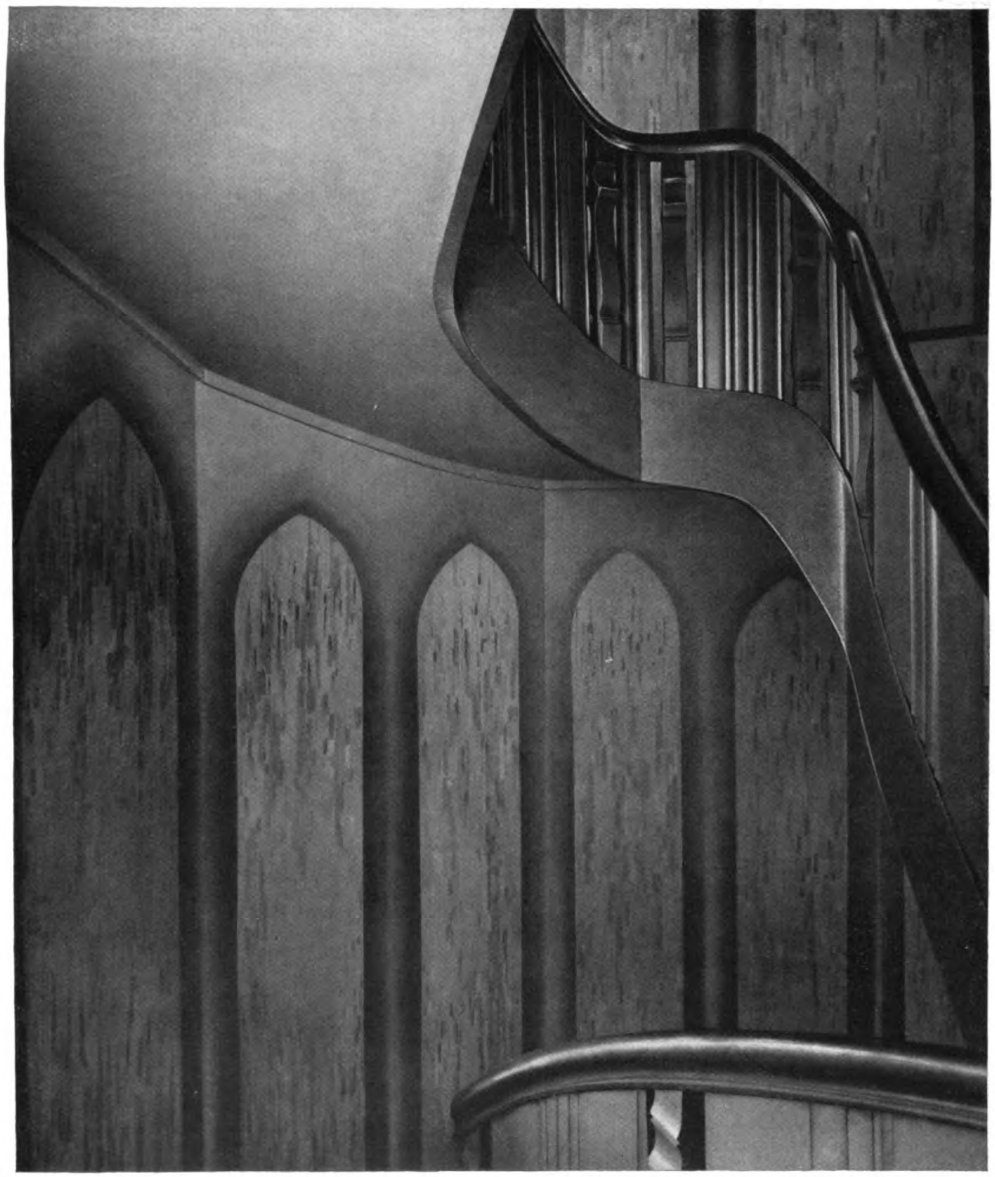
Dr. ing. Paul Zucker, Architekt, B.D.A., Charlottenburg
Haus Westend: Empfangszimmer
Fensterwand: Wand, Fensterumrahmung und Decke in Glättputz, lilagrau getönt, Profile grüngrau eingerieben,
Möbel: Mahagoni, Bezüge: dunkelgrüner Damast

Dr. ing. Paul Zucker, Architekt B. D. A., Charlottenburg

Haus Westend: Terrasse geschlossen als Wintergarten, Wände perlgrau, Malerei in indigo, silber, englischrot. Vorhänge und Schleiflack der Möbel in perlgrau

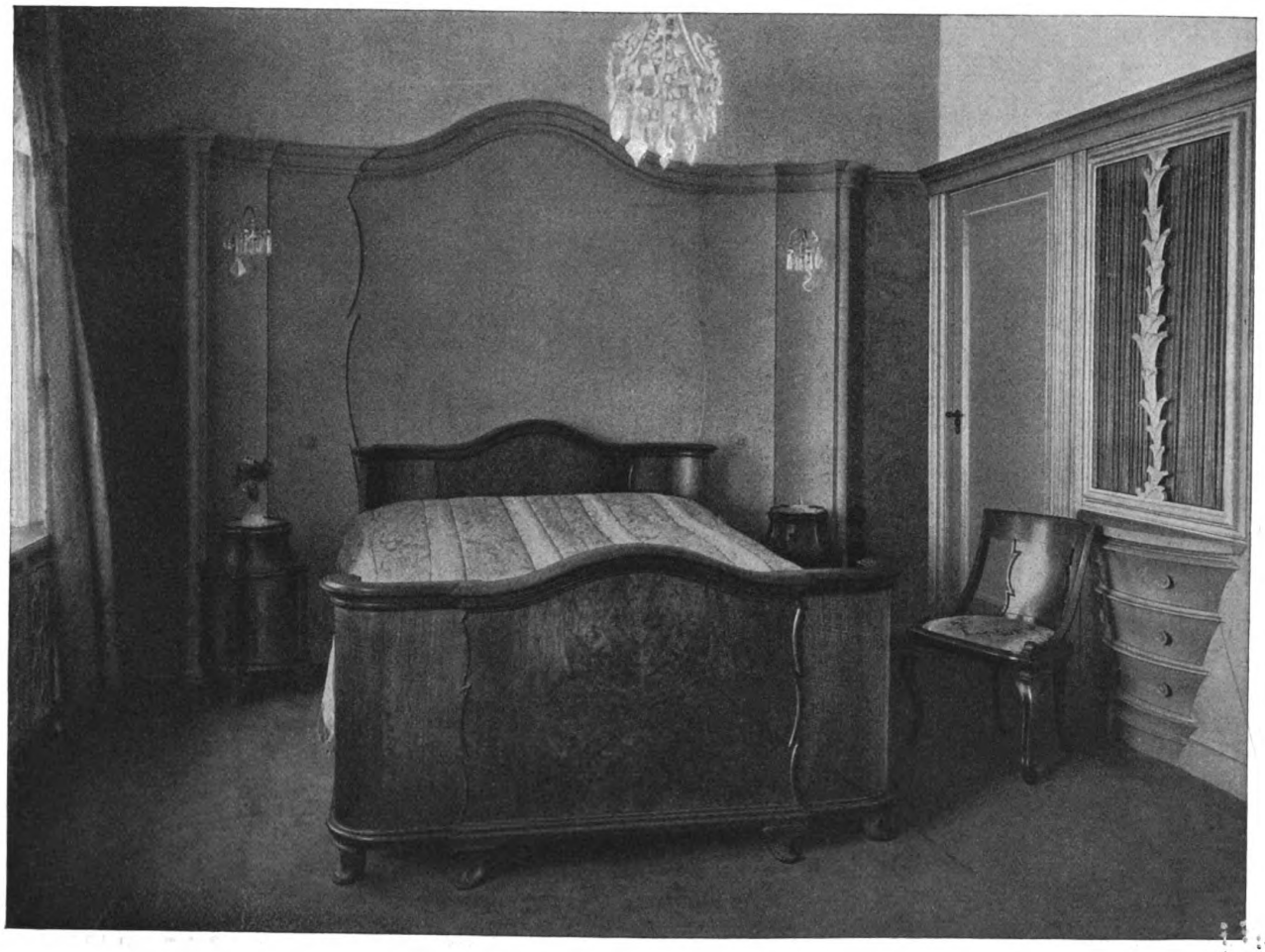
Dr. ing. Paul Zucker, Architekt, B.D.A., Charlottenburg
Haus Westend: Musikzimmer
Kreisrund, Wände und Decke in Stuck seladongrün getönt, nach oben lichter abgestuft. Türen: dunkelmahagoni

Dr. in g. Paul Zucker, Architekt, B.D.A., Charlottenburg
Haus Westend: Musikzimmer
Wände: Glättputz seladongrün, Vitrine und Heizverkleidung: dunkelmahagoni



Dr. ing. Paul Zucker, Architekt, B.D.A., Charlottenburg
Haus Westend: Treppenhaus
Wände gemalt, Rahmenwerk dunkelblau abschattiert, Flächen vielfarbig auf hellkobalt Grundton

Dr. ing. Paul Zucker, Architekt, B.D.A., Charlottenburg
Haus Westend: Schlafzimmer der Dame
Bett und freie Möbel: kaukasisch Nußbaum. Schrankwand: Schleiflack chamois, Profile und Schnitzereien terrakott angerieben, Fußboden und Vorhänge: altgold



Dr. ing. Paul Zucker, Architekt B. D. A., Charlottenburg

Haus Westend: Schlafzimmer der Dame: Bett und Nachttische kaukasisch Nußbaum, mattgebürstet, Vorderfläche gewölbt. Rückwand Stuck hellterrakott

Theodor Preckel, Pforzheim
Entwurf für ein Landhaus (Grundriß Seite 370)

ZU DEN LANDHAUS-ENTWÜRFEN VON THEODOR PRECKEL

Die kleineren und größeren Landhaus-Entwürfe des Pforzheimer Architekten Theodor Preckel, die hier in Abbildungen und mit Grundrissen vorgelegt werden, entstammen einer gesunden und natürlichen Empfindung für das Wohnen im Grünen, vor der Stadt, auf dem Lande. Bei aller Rücksicht auf Komfort und Behagen, auf Stabilität und Schutz vor Wetter und Wind ist doch eine gewisse Vereinfachung der Lebensgewohnheiten und Ansprüche, sozusagen der Gedanke der Rückkehr zur Natur, für das Wohnen in diesen Häusern und Häuschen angenommen und in die Baugestaltung übergegangen. Weit offen erschließen sie sich; der Kommunikationen vom Innenraum zum Freiraum sind soviele als möglich; die Fenster sind tief heruntergezogen und richtige Lichtschaufler geworden; von den meisten Räumen aus kann man direkt in Licht und Luft und Sonne hinaustreten, denn sinnig und ohne das kubische Gefüge des Bauganzen zu zerstören, sind Balkone, Terrassen, Altanen angeordnet; Erker, die organisch in den Grundriß eingeordnet sind und die Fassadenwirkung nicht stören, sondern beleben und heben, schaffen den großen Fenstern gleich Licht in das Innere, das die Projektion der Natur auf den von Wänden umgrenzten Raum sein will, also möglichst viel von Lust und Freude des ländlichen Lebens auch innerhalb der vier Pfähle schaubar und spürbar machen möchte.

Die Grundrißlösung ist in allen Fällen klar, achsial, überzeugend, einfach, logisch. Bei dem achteckigen Gartenhaus, das etwas von der Stimmung eines Weinberghäuschens im Fränkischen oder Schwäbischen an sich hat, mutet die Lösung des Grundrisses wie das Ei des Kolumbus an. Erstaunlich, was alles in Erdgeschoß und Obergeschoß untergebracht wurde, wie zumal ein recht ansehnliches Sälchen von hübschesten Proportionen aus dem Achteck herausgeschnitten ist, so zwar, daß durch die eingebauten Wandschränke, die das Breitformat glücklich abkürzen, sowie durch die Eckschrägen, die sinn- und zweckvoll für die Speisekammer und die Garderobe und Toilette ausgenützt sind, ein amüsantes, in bescheidenem Ausmaß festliches Raumgefüge entstand, das dem ganzen lieben Häuslein den Charakter gibt und eine gesellige Auswirkung von hohen Graden bewirken sollte. Das Äußere der Häuser und Häuschen ist von schmucker Leichtigkeit. Es ist ganz und gar davon abgesehen worden, durch dekoratives Beiwerk irgendwelche unsachliche Wirkung, Reize, die nicht im Bauwerk selbst liegen, zu erzielen.

Der Eindruck der Bauform dieser Land- und Gartenhäuser ist ein typisch süddeutscher; in der

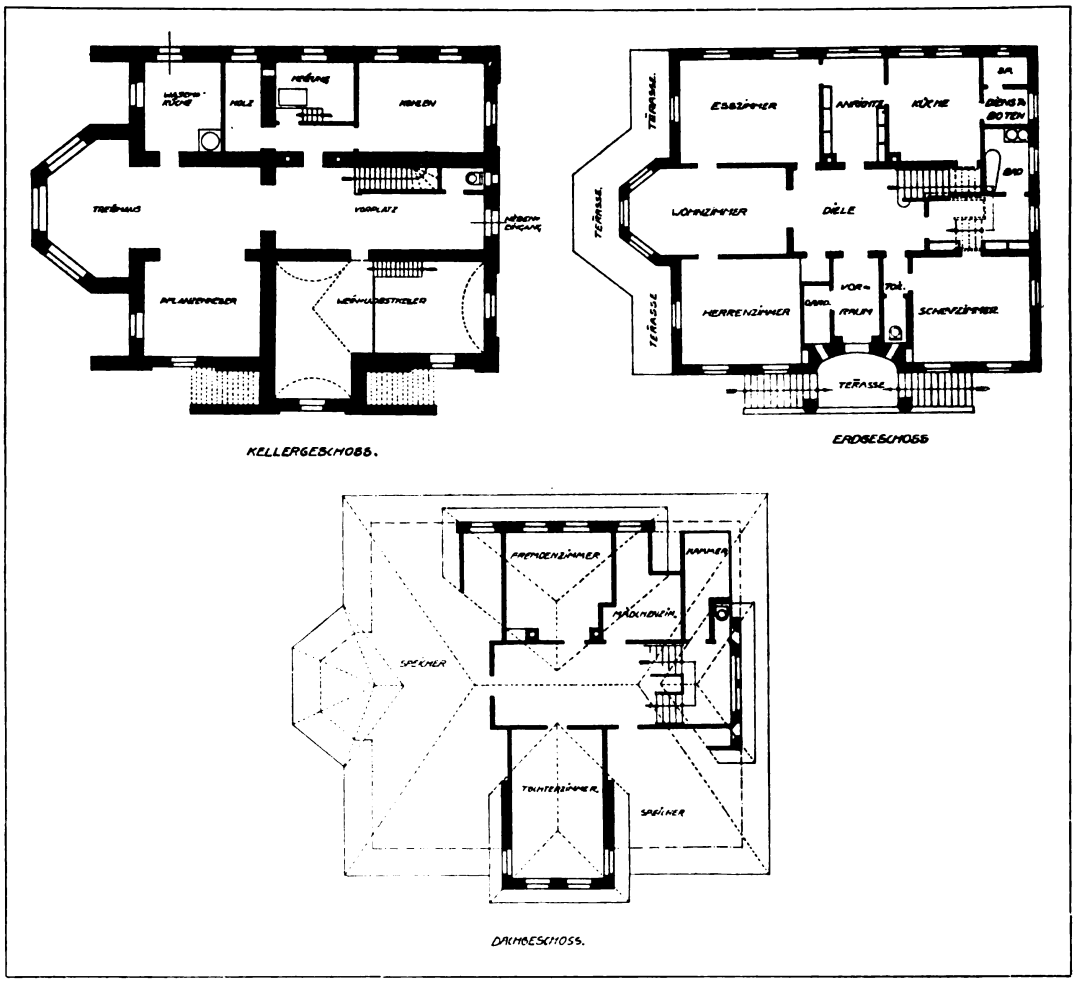
Tradition süddeutscher Baukultur des späten Barocks ankern diese Gestaltungen Preckels: nicht alte Stile einfach in unsere Zeit und für deren Bedürfnisse zu „übersetzen", ist seine Absicht und sein Ziel, sondern ihre Gegebenheiten an inneren Werten vorauszusetzen und darauf aufzubauen und sie weiterzubilden. Die Zeit der Parkschlößchen und Pavillons im lauschigen Dämmer verwachsener Lustgärten ist vorbei, aber es ist das Recht und die Pflicht unserer Zeit, die Stimmung des Einst aufzufangen und auszugestalten: wir setzen unsere Landhäuser nicht mehr in den Schatten, sondern in die Sonne, wir begrenzen das Blickfeld nicht, sondern weiten es aus, wir lieben den offenen Rasenplan mehr als das Gewirk ineinandergreifender Büsche und Äste.

Preckels Landhaus-Entwürfe zielen in der Mehrzahl auf die Ausführung als Holzbauten hin, für die sie sich, zumal in den kleineren, als „Gartenhäuser" besonders kennbar gemachten Ausformungen, trefflich eignen. Man hat mit Holzhäusern, was die Zweckmäßigkeit anlangt, ausgezeichnete Erfahrungen gemacht, als schlechte Wärmeleiter im Sommer vor der Hitze, im Winter vor der Kälte schützend, haben sie sich überall bewährt und ihre Tradition ist ehrwürdig genug. Wenn in Deutschland trotzdem eine gewisse Animosität gegen den Holzhausbau viele Jahrzehnte hindurch bestand und da und dort noch besteht, so sind dafür ästhetische Empfindungen maßgebend.

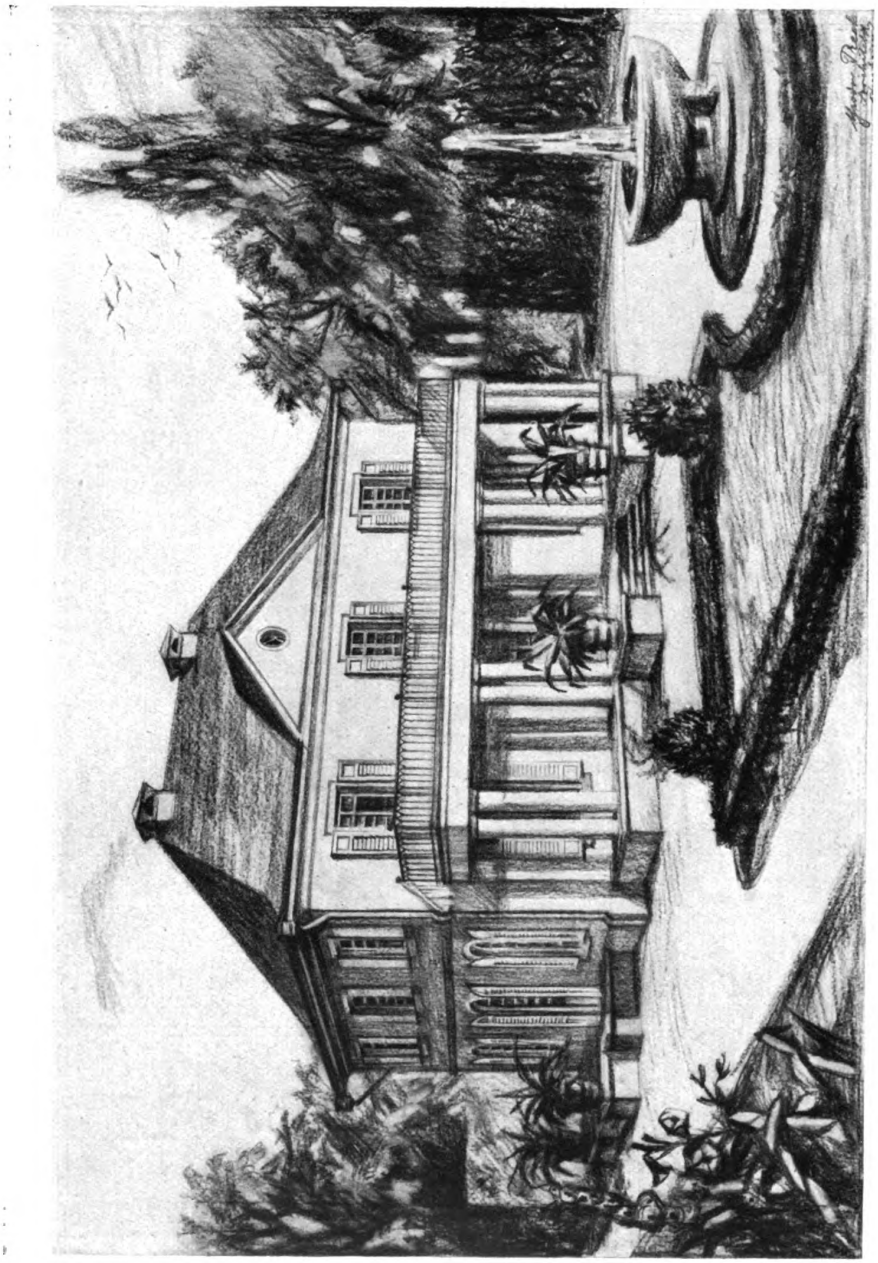
Preckels Vorschläge für Holzhausbauten vermögen uns indessen eines Besseren zu belehren. Wer seine Ausformungen betrachtet, erkennt die ästhetischen Möglichkeiten des Holzbaus und darf sich seiner spezifischen Schönheitsmomente erfreuen.

Preckels Entwürfe lehren uns vor allem, daß das Holzhaus auch der Träger eindruckfördernder Farbwerte sein kann und nicht ausschließlich in der etwas eintönigen Naturfarbe erscheinen muß. Durch Preckels Entwürfe wird das Entwicklungsmoment bereichert, das künstlerische Niveau des Holzbauens für ländliche Wohnzwecke beträchtlich gehoben.

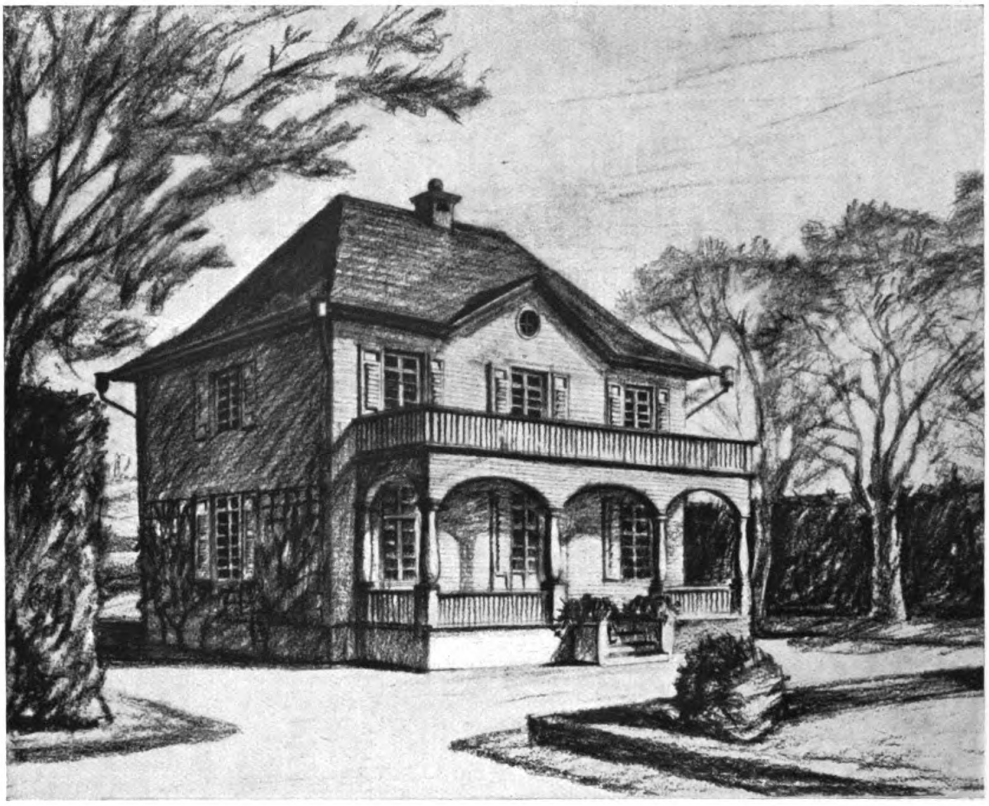
Dr. G. J. Wolf-München.



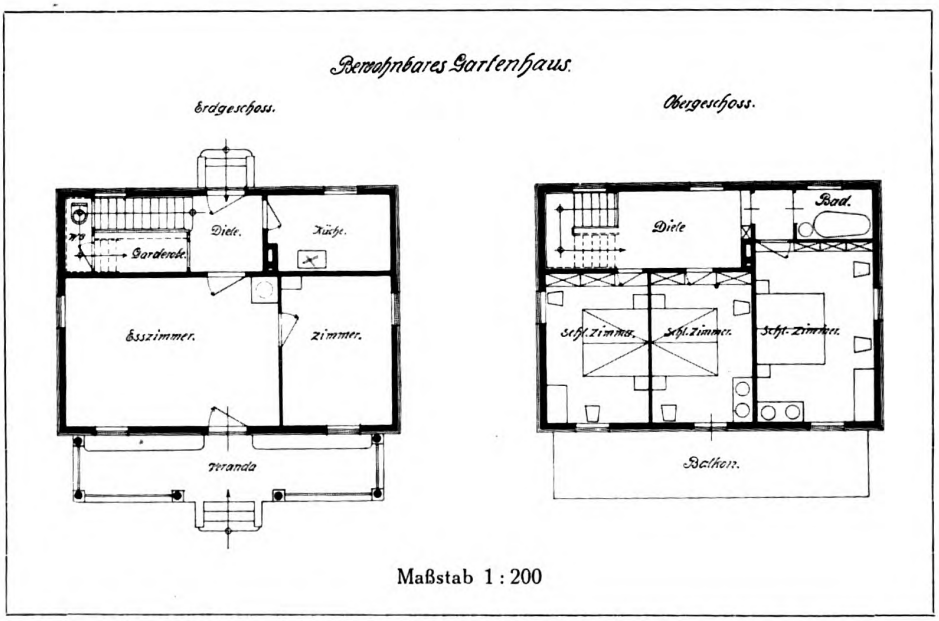
Theodor Preckel, Pforzheim
Grundrisse zu Landhaus Seite 369. — Maßstab 1 : 300



Theodor Preckel, Pforzheim
Entwurf für ein Landhaus (Grundrisse Seite 376)

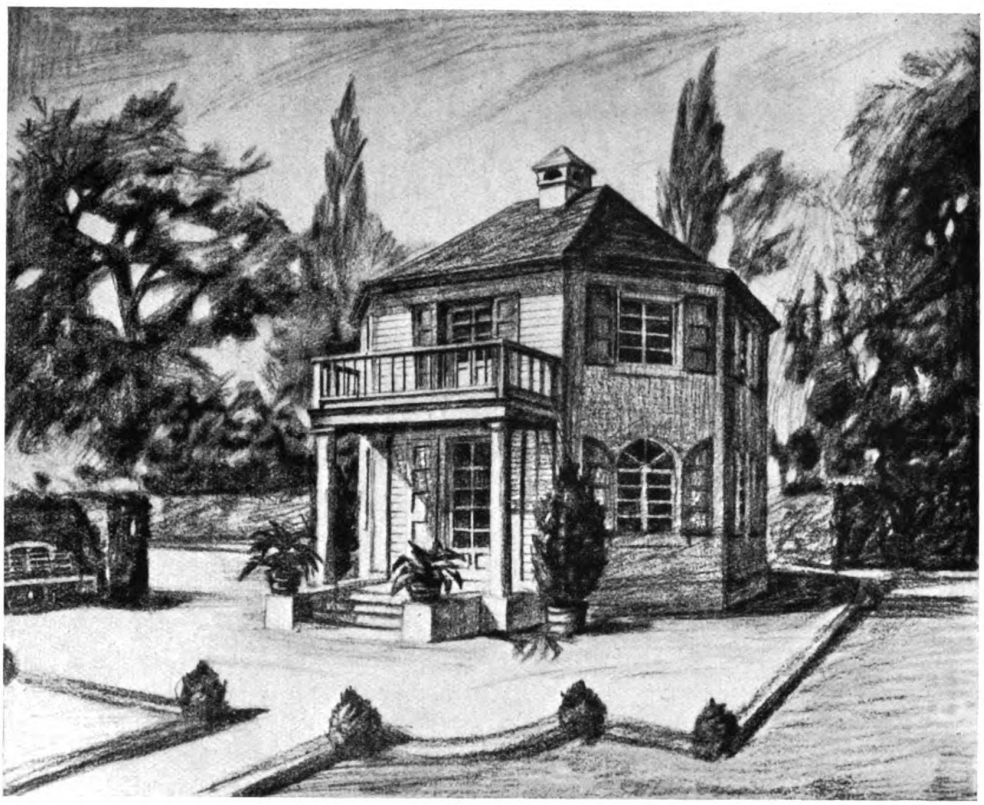


Theodor Preckel, Pforzheim
Bewohnbares Gartenhaus

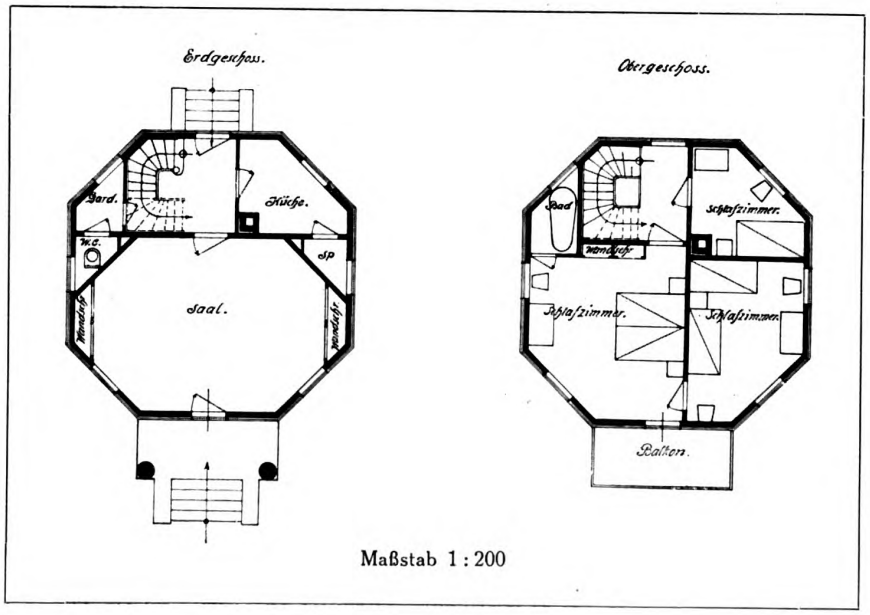


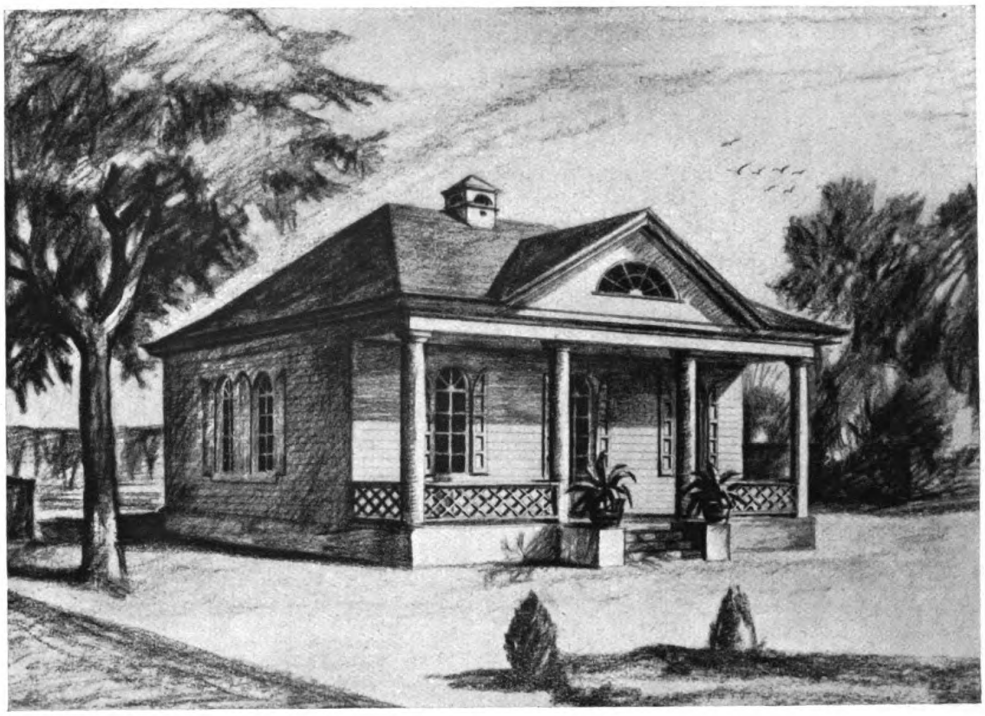
Maßstab 1 : 200

Carl Müller, B.D.A., Köln
Aus einem Kölner Patrizierhause

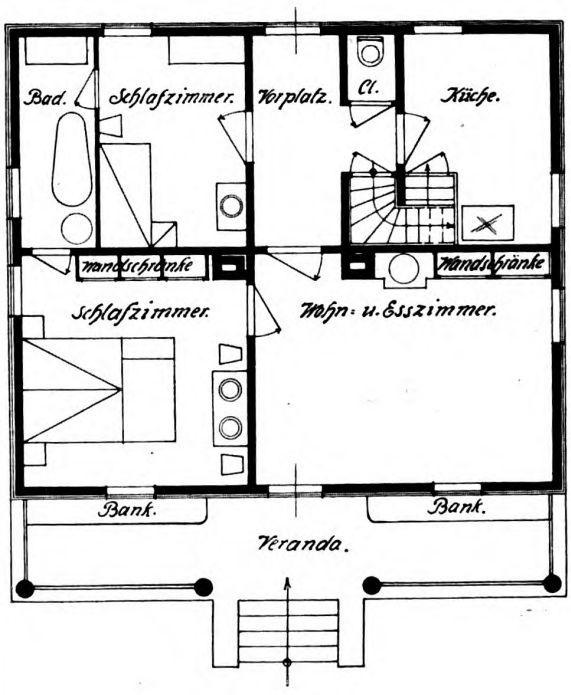


Theodor Preckel, Pforzheim
Entwurf für ein bewohnbares Gartenhaus

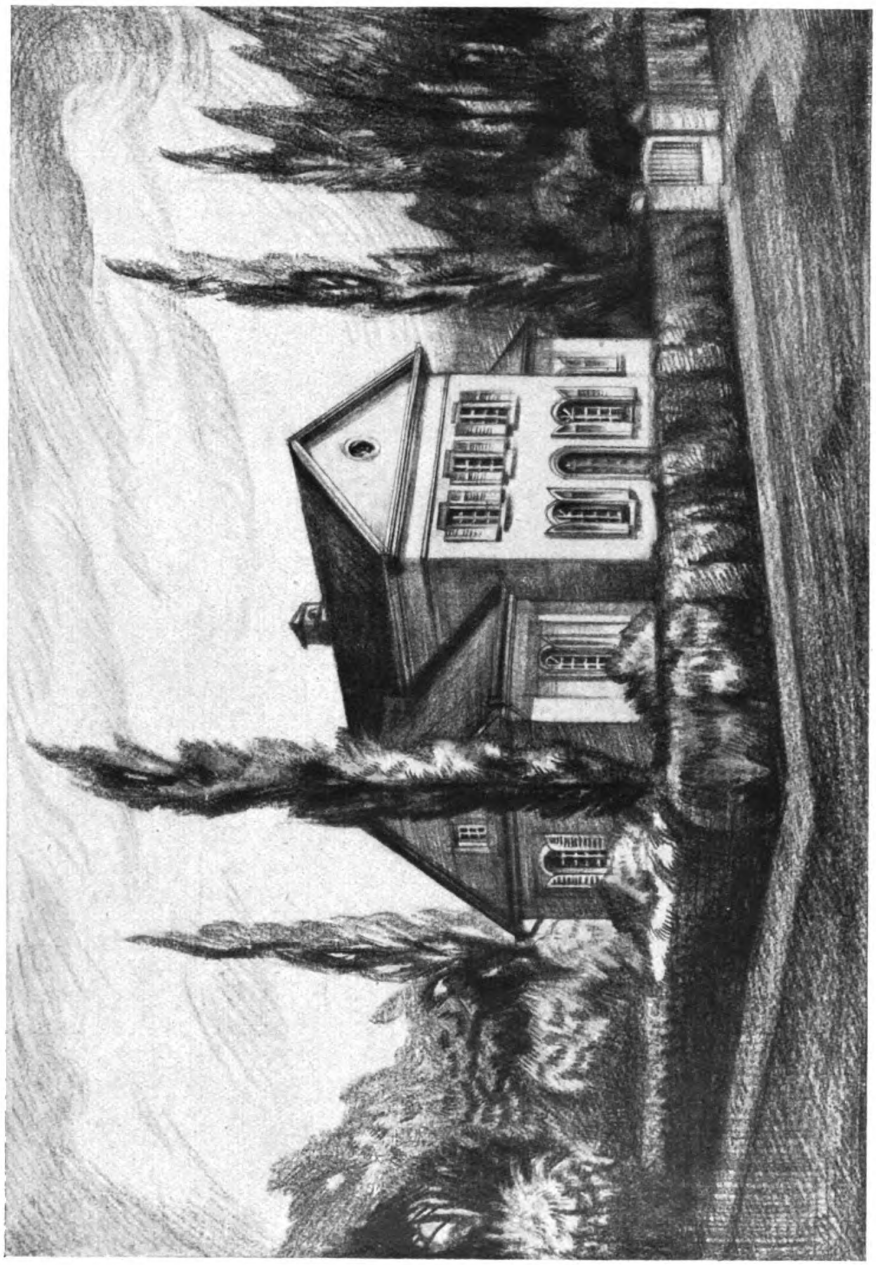




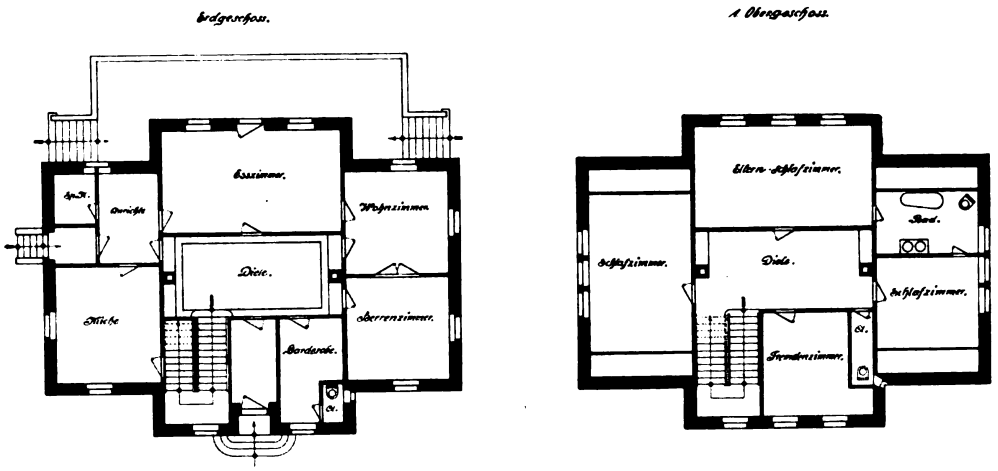
Theodor Preckel, Pforzheim
Bewohnbares Gartenhaus



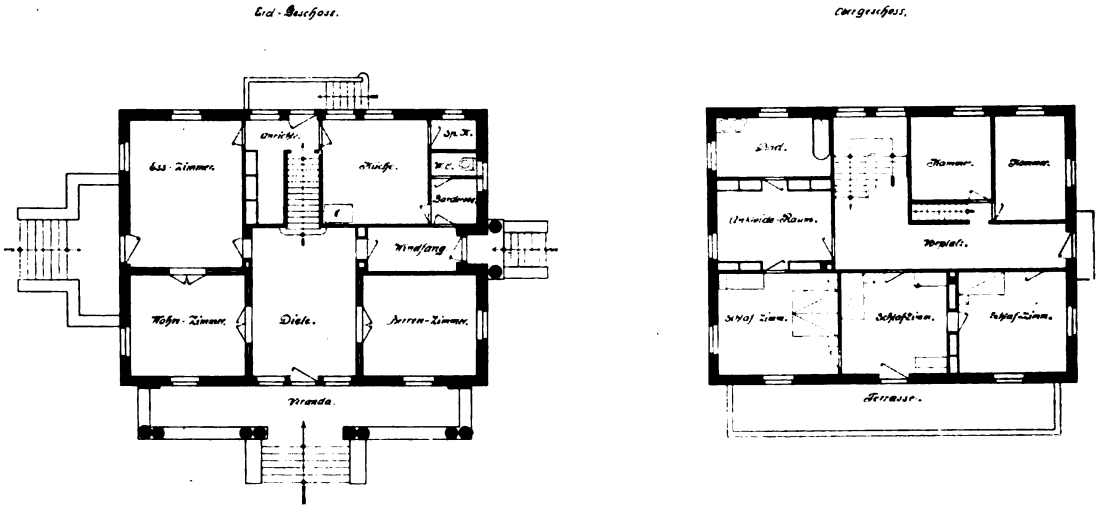
Maßstab 1 : 150



Theodor Preckel, Pforzheim
Entwurf zu einem Landhaus (Grundrisse Seite 376)



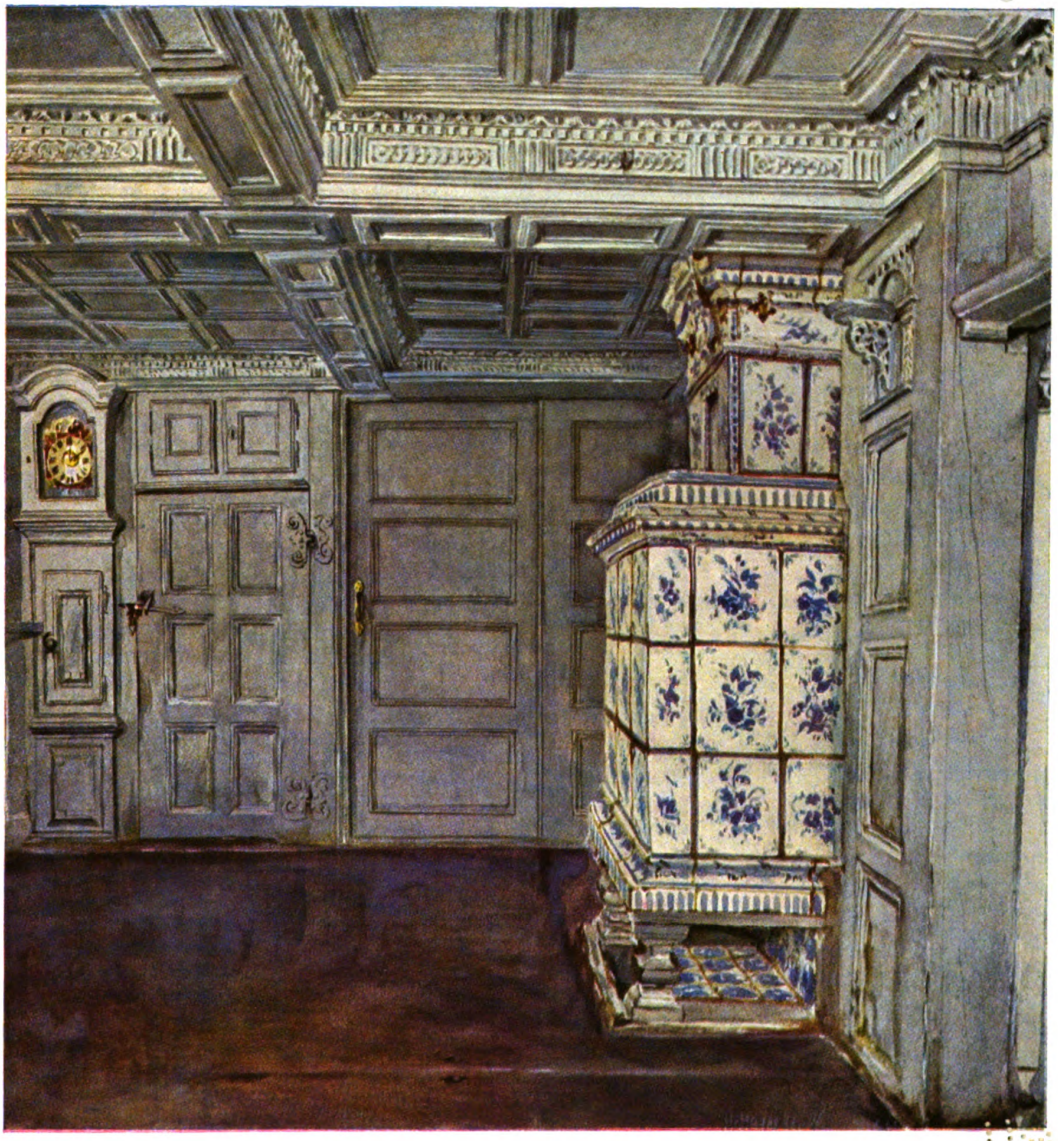
Maßstab 1 : 300



Maßstab 1 : 300

Theodor Preckel, Pforzheim

Oben: Grundrisse zum Landhaus Seite 375. — Unten: Grundrisse zum Landhaus Seite 371



Dönns aus dem Inselmann'schen Hause in Neuengamme
Aquarellstudie von Hermann Haase, Hamburg
Original im Besitz des Herrn Professors Dr. G. H. Sieveking

Hofrat Professor Dr. Holey, Wien
Kirche in Grossau

BEMERKUNGEN ZU DEN ARBEITEN VON HOFRAT PROFESSOR DR. KARL HOLEY

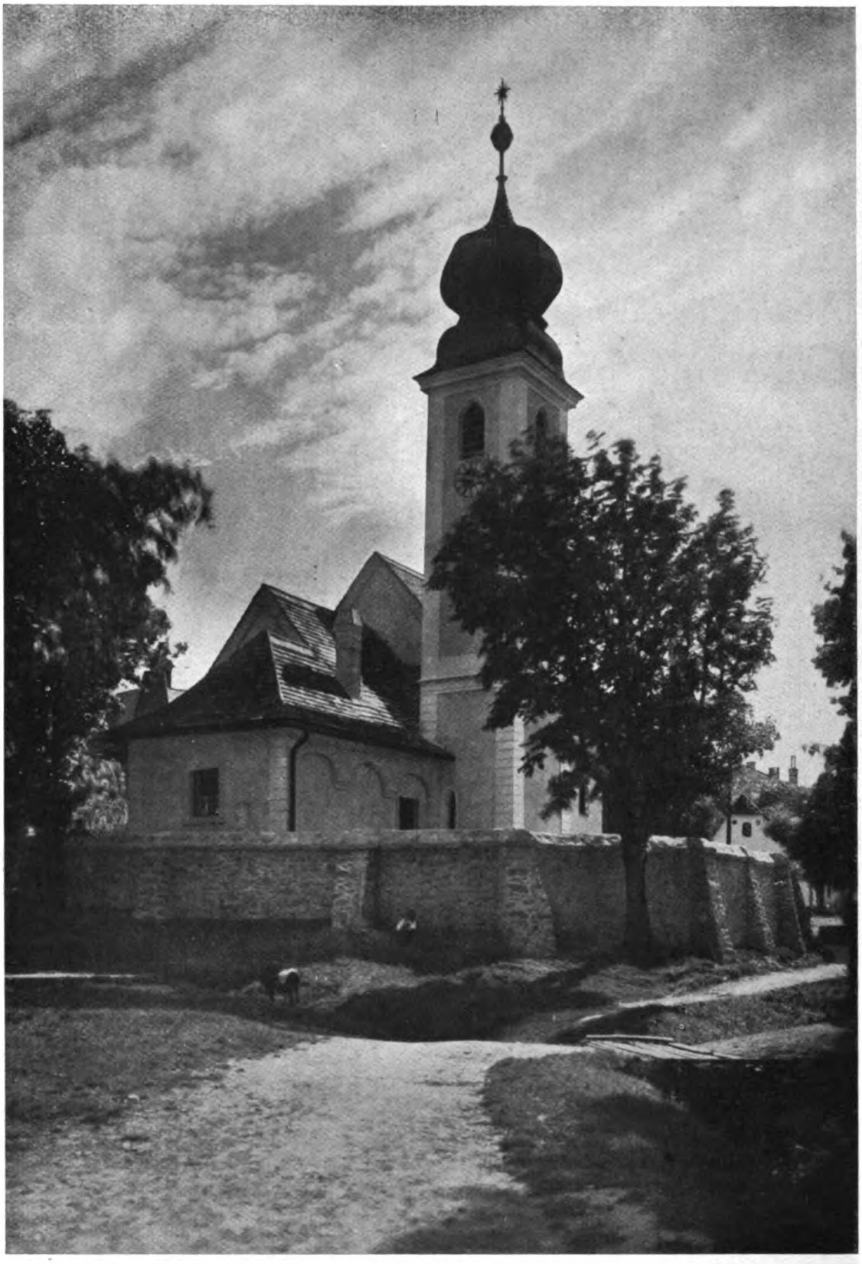
Wenn man die Abbildungen betrachtet, glaubt man eigentlich „Landschaftsstücke" vor sich zu haben, wozu der Kunstforscher ja auch die „Architekturstücke" rechnet. Ein Maler würde vielleicht noch einige Figuren hinzugesetzt und aus dem Landsitz z. B. einen „Empfang vornehmer Gäste" gemacht haben. Der Architekt war bei seinen Aufnahmen geschmackvoll genug, auf „Sentiments" zu verzichten, auf dräuende Wolken, die bei manchen Architekturentwürfen die Hauptrolle spielen. Aber ein Gefühl wollen wir doch aussprechen: es liegt etwas außerordentlich Beruhigendes in den dargestellten Werken. Selbst ungewöhnliche Formen, wie die Spitzbogen und ausgreifenden Strebemauern zu Nieder-Kreuzstetten, wirken nur selbstverständlich und wecken bloß leises Ahnen eines kühn überspannten, wohlabgemessenen Innenraumes (hier mit Monier-Kuppel). Man wird an Altes erinnert; aber es ist nichts „Wiedererwecktes". Zwischen dem im Kern alten Turm und dem alten Presbyterium liegt das Neue, wie sich immer Neues in Altes rücksichtsvoll einfügen konnte. Das haben wohl auch die schlichten Ortsbewohner empfunden, die, oft 150 an Zahl, aus freien Stücken und ohne Entgelt, in fast mittelalterlicher Weise, dies Werk im Lauf eines halben Jahres (1923) aufgeführt haben.

Die Kirche in Grossau und die Villa Krupp wurden 1918/19 mit Benützung vorhandener Mauerwerksteile ausgestaltet. Das Meiste ist neu; aber es drängt sich nicht auf. Weil all die Irrtümer der „Stilkunst" und des Altertümelns vermieden sind? Darin läge bloß Negatives. Nein, weil sachlich und ehrfürchtig geschaffen ist, wie bei gutem Alten.

In rasch sich entwickelnden Städten möge man sich auch überraschende Probleme stellen, „an die man sich erst gewöhnen muß"; auf dem Lande überdauert der Baum Jahrhunderte, lebt der Landmann den großen Rhythmus der Natur, sucht der Städter die Erhabenheit des Schlichten und Stillen.

Wie hat aber das Zeitalter der papiernen Lüge gerade da gesündigt! Freilich, leichter ist ein „bewährtes" Motiv abzuzeichnen, als einen schlichten aber richtig sitzenden Fensterbogen zu treffen, leichter ein Grab voll von Pathos, als einen Ort stillen Gedenkens zu schaffen. Hätte Europa früher den schlichten Lebensstil gefunden, es wäre wohl manches anders gekommen.

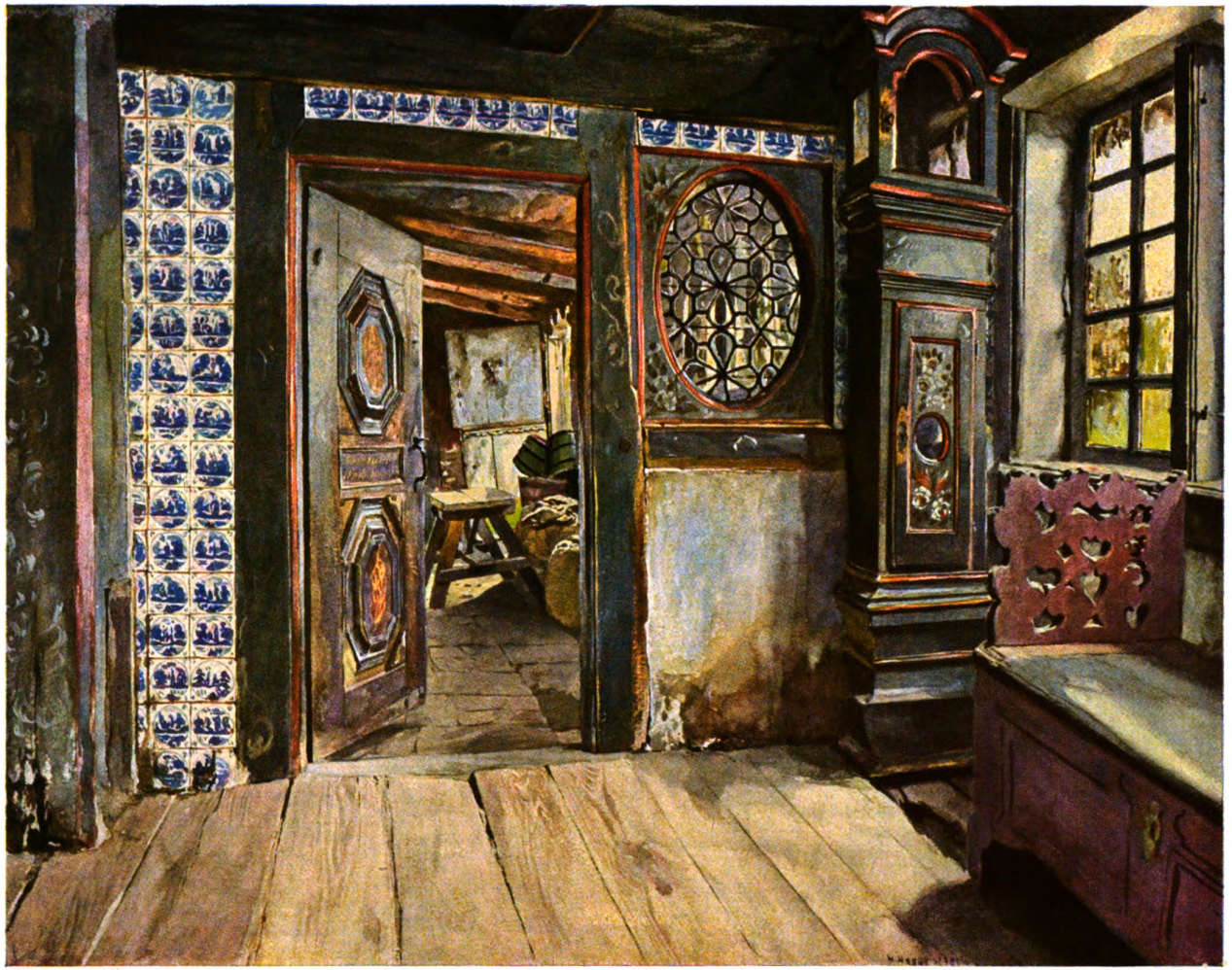
Univ.-Prof. Dr. M. Dreger, Innsbruck.



Hofrat Professor Dr. Holey, Wien
Kirche in Grossau

Hofrat Professor Dr. Holey, Wien
Kirche in Grossau

Hofrat Professor Dr. Holey, Wien
Kirche in Nieder-Kreuzstetten

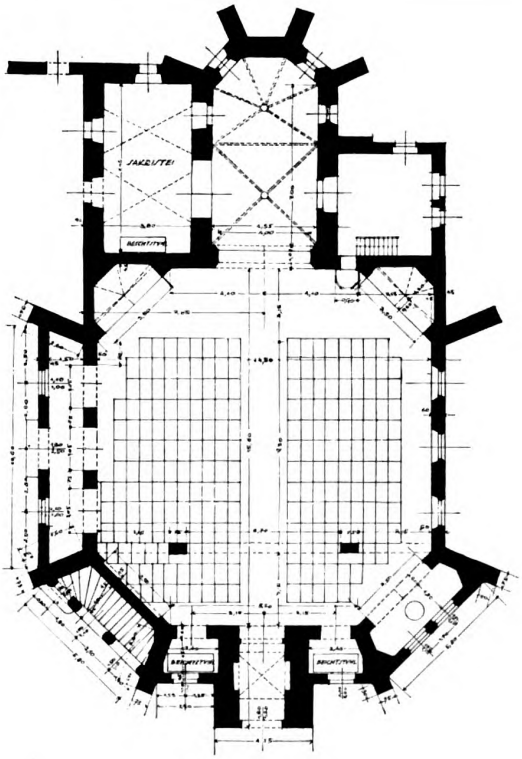


Dönns in einem Hufnerhause aus dem Jahre 1593. — Neuengamme

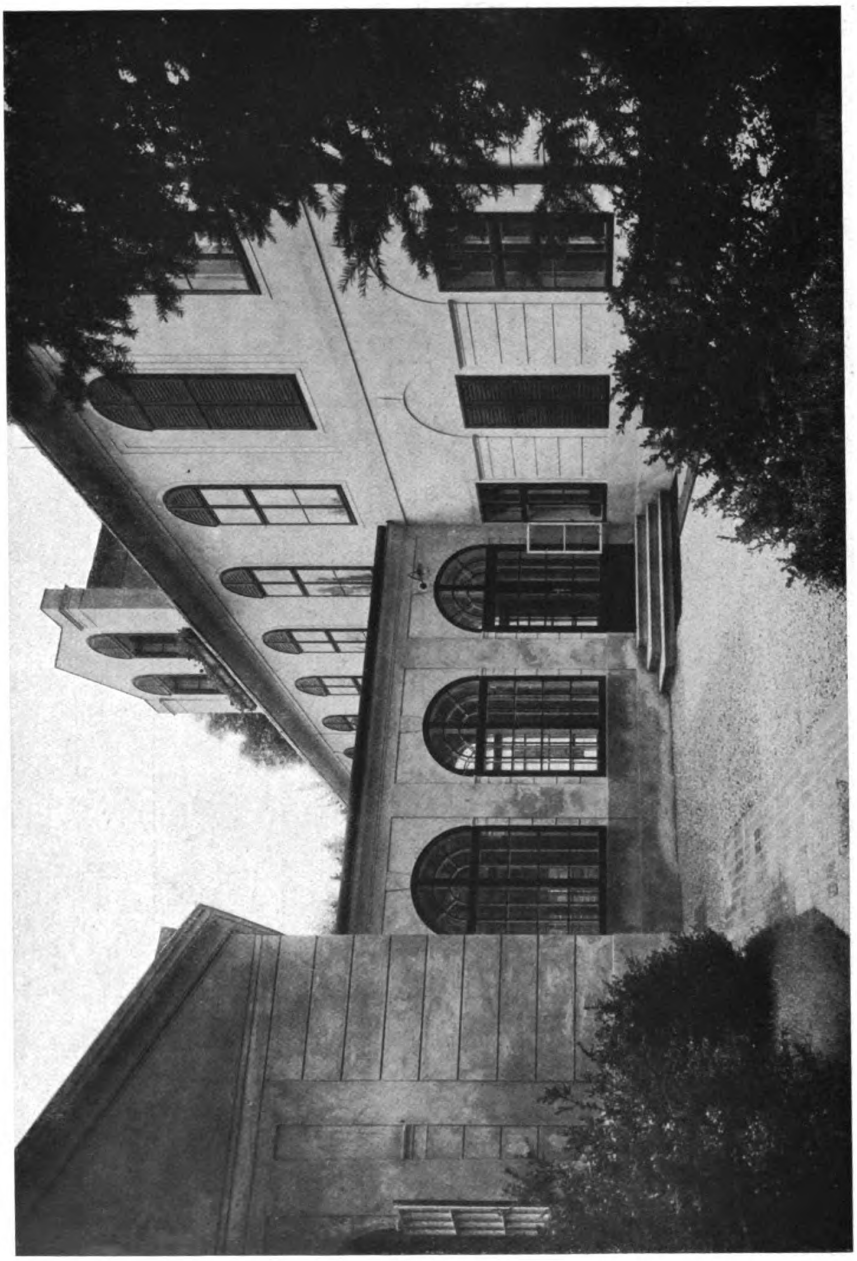
Aquarellstudie von H. Haase, Hamburg

Original im Besitz des Herrn Professors Dr. Georg H. Sieveking

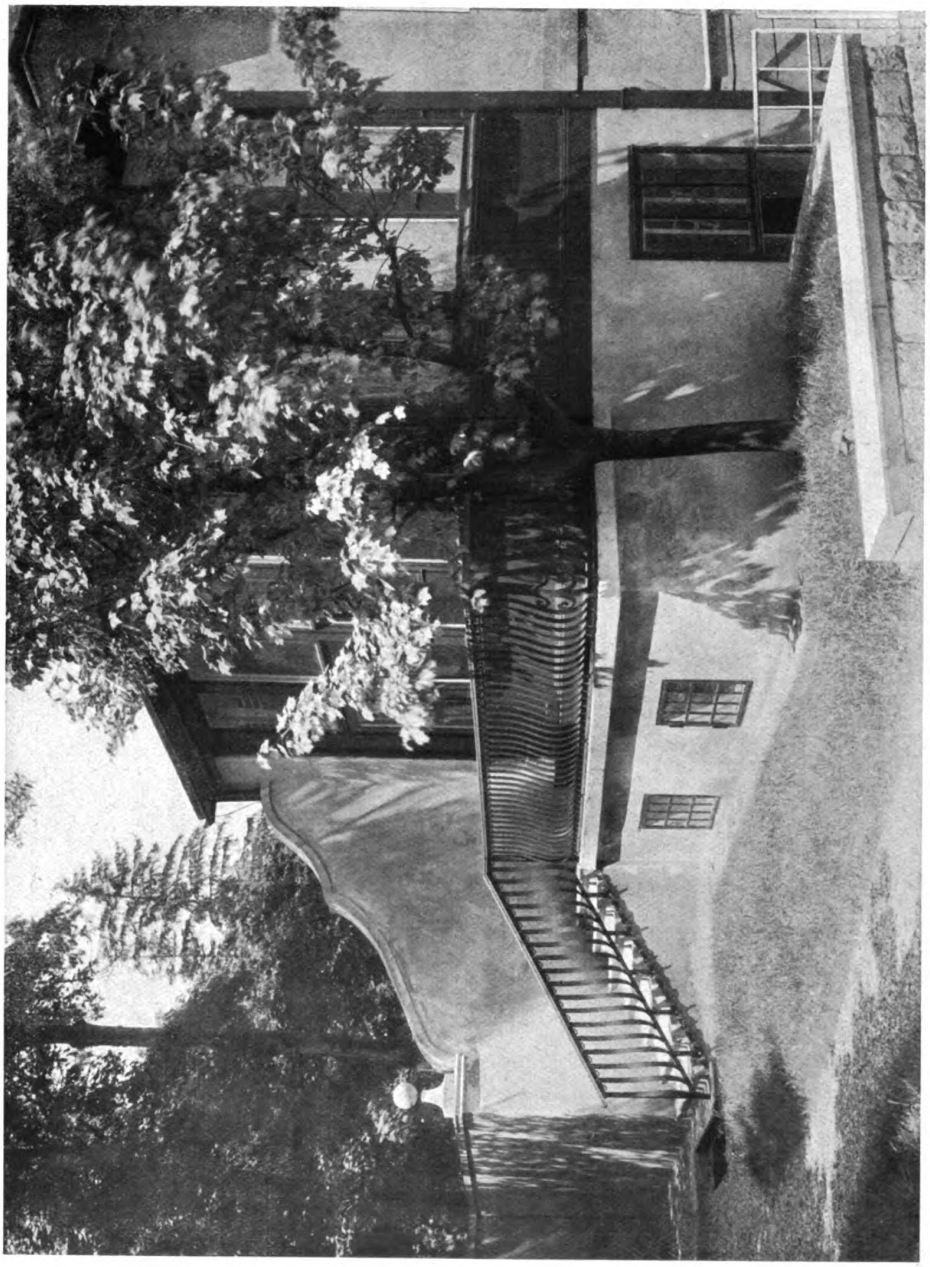
Hofrat Professor Dr. Holey, Wien
Kirche in Nieder-Kreuzstetten



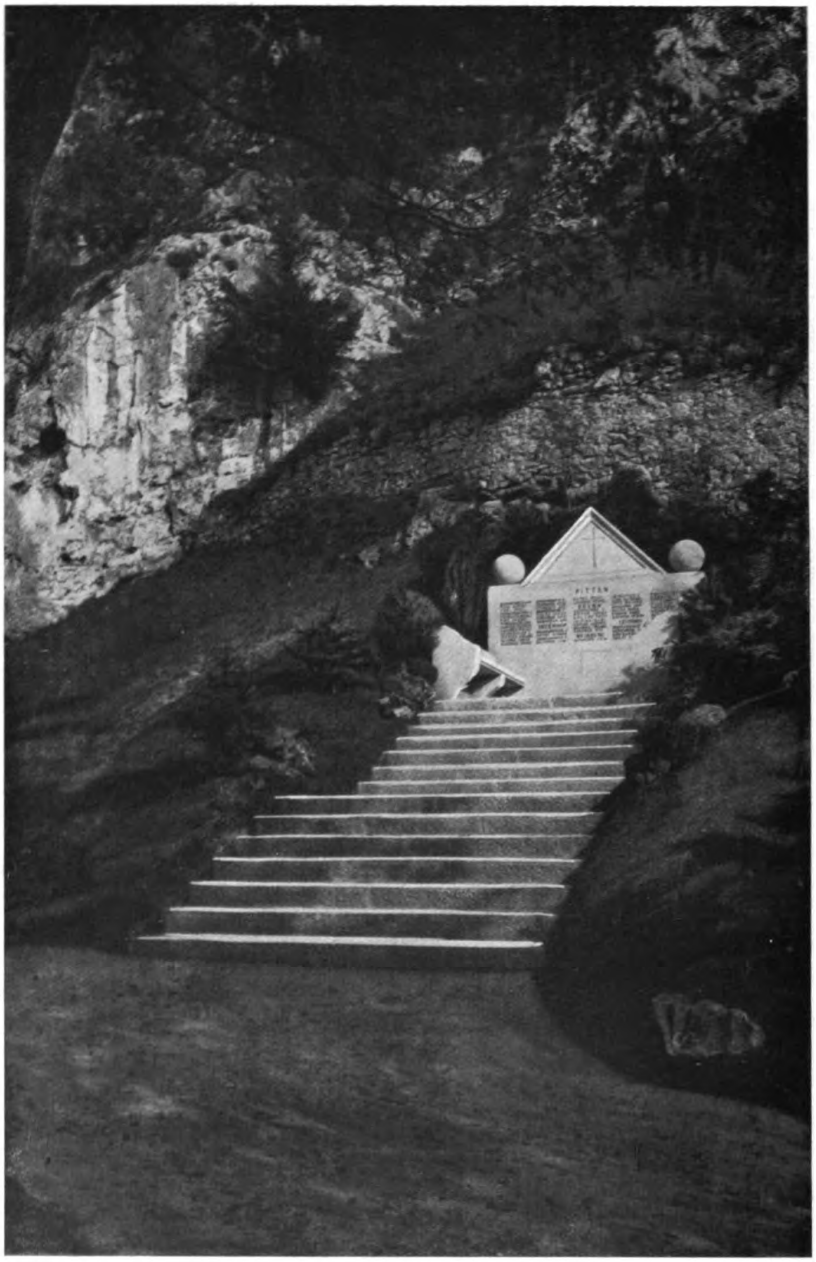
Maßstab 1 : 300



Hofrat Professor Dr. Holey, Wien
Villa Krupp in Wien-Hietzing

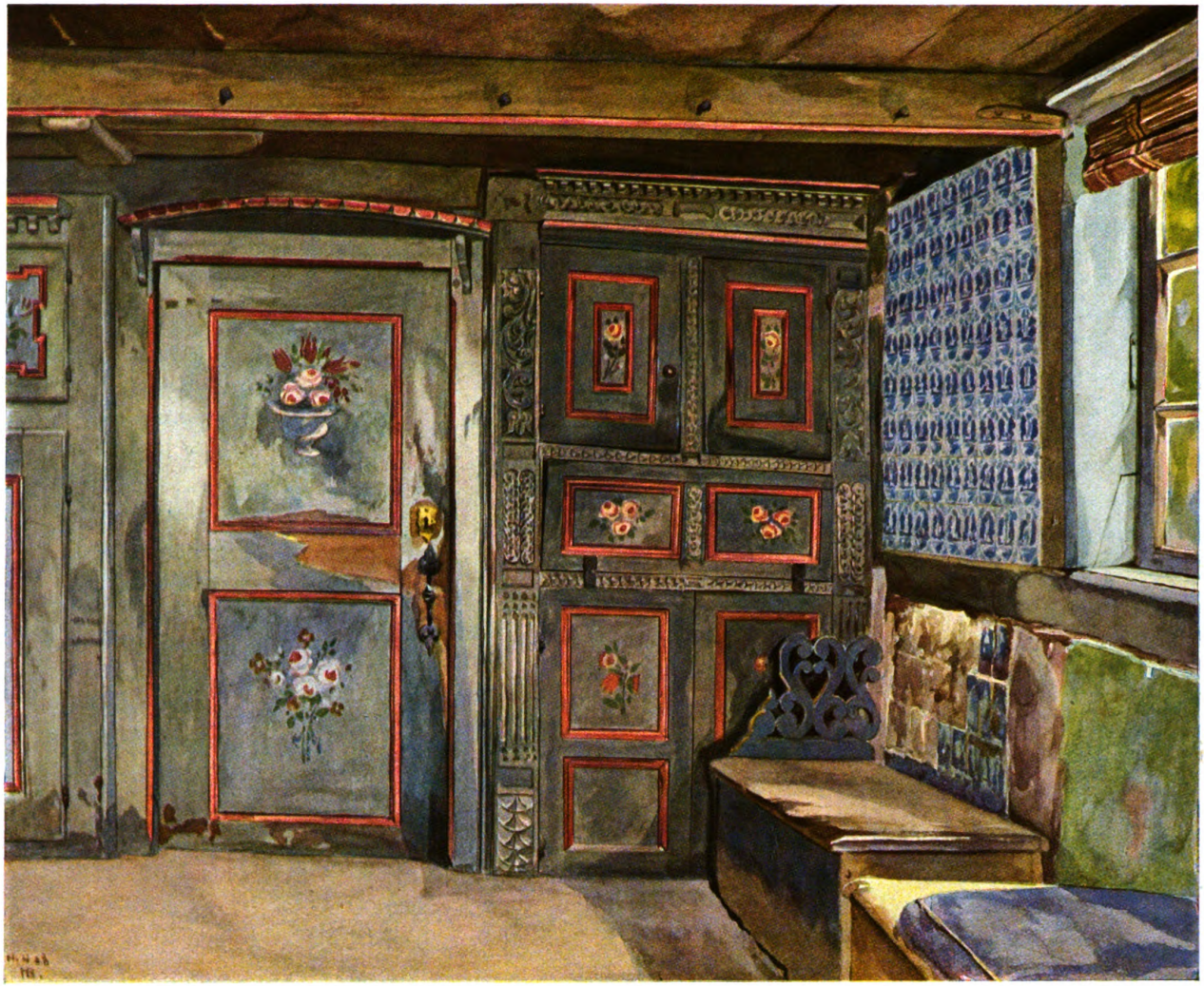


Hofrat Professor Dr. Holey, Wien
Villa Krupp in Wien-Hietzing



Hofrat Professor Dr. Holey, Wien
Kriegerdenkmal

Verantwortlicher Herausgeber Julius Hoffmann, Stuttgart
Verlag von Julius Hoffmann, Stuttgart



Dönns im Hause des Hufners H. Hittscher, Curslack
Aquarellstudie von Hermann Haase, Hamburg
Original im Besitz des Herrn Professors Dr. G. H. Sieveking

Meister der Schreibkunst

aus drei Jahrhunderten

ausgewählt von

Peter Jessen

Unsrer Schriftkunst wird erst in diesem Werk eine der reichsten Quellen erschlossen: die meisterlichen Schreibvorlagen, die uns das 16., 17. und 18. Jahrhundert in fast allen Ländern Europas hinterlassen haben. Das weite Gebiet der Urkunden und Diplome, der Staatsverträge, Adelsbriefe und Rechtstitel jeder Art war das Tätigkeitsfeld jener kunstreichen Kalligraphen. Die 200 hochwertigen Lichtdrucktafeln geben aus allen Sprachen das Schönste aus nahezu 800 Musterheften, die der berühmten Sammlung der Bibliothek des Berliner Kunstgewerbe-Museums entnommen sind. Zu beziehen durch jede Buchhandlung

Format 25×33 cm, Gewicht 1400 Gramm. In Halbleinenband nach Entwurf von Walter Tiemann M. 40.–, Schweiz Fr. 50.–

Julius Hoffmann Verlag Stuttgart

Die ganze Familie freut sich

über die kleinen Kunstbändchen mit je 60—80 Abbildungen

Albert Hendschel, Kinder und Käuze

Albert Hendschel, Kunterbunt

Albert Hendschel, Allerlei Scherz

Kleine Leute

Hund und Katz

Kinderbilder aus alter Zeit

Kinderglück

Das Marienbüchlein

Schöne Frauen

Hosemann, Aus Großvaters Tagen

Des Hauses Sonnenschein

Ferner sei empfohlen:

Der Engel im Hause

ein Hundetagebuch mit 28 farbigen Bildern von W. Emanuel

Preis der 11 Kunstbändchen geheftet je 1.20, gebunden 1.60. Schweiz je Fr. 1.50 und Fr. 2.—
Engel im Hause in Halbleinen 2.50, Schweiz Fr. 3.—

JULIUS HOFFMANN STUTTGART

BOUND

FEB 6 1925

UNIV. OF MICH.
LIBRARY

UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 08245 4706